

Die Rolle der Berater und Experten
bei den Reformprojekten in Siam unter Rama V.

Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

eingereicht am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Freien Universität Berlin

vorgelegt von David Neuhäuser

2019

1. Gutachter: Prof. Dr. Sebastian Conrad

2. Gutachter: Prof. Dr. Vincent Houben

Tag der Disputation: 22.11.2019

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Einleitung | 4 |
| Expertenarbeit in Siam | |
| Von König Narai bis König Chulalongkorn (Rama V.) | 17 |
| Ausländische Experten unter Rama V. | 40 |
| Karriere in Siam für ausländische Experten | 68 |
| Ausbildung siamesischer Experten | 86 |
| Diener zweier Herren | 103 |
| Personalentscheidungen als politisches Mittel | 123 |
| „ <i>Au fait at every calling</i> “ | 151 |
| Zusammenarbeit und Konflikte | |
| Das Junge Siam in der Sackgasse – Machtkämpfe in Bangkok | 170 |
| Chaotische Reformen | 192 |
| Experten auf dem Trockenen | 211 |
| Konflikte innerhalb der Expertengruppe | 244 |
| Befehlsverweigerer und Unruhestifter | 282 |
| Lebenswelt und Weltanschauung | |
| Zivilisierungsmission und Zivilisationskritik | 300 |
| Experten und siamesische Gesellschaft | 328 |
| Siwilai- und Farang-Konzept: Die Abgrenzung von der europäischen Moderne | 360 |
| Schlussbetrachtung | 389 |
| Literaturverzeichnis | 396 |
| Zusammenfassung / Abstract | 423 |

Einleitung

Seinem Buch „Im Schatten Buddhas“ stellte der Architekt und Romanautor Karl Döhring eine Einleitung voran, die dem Leser als Erklärung für die geschilderte Entwicklung des Protagonisten Prinz Chatri dienen sollte. In diesem gehe nach seiner Rückkehr aus Deutschland nach Siam eine unaufhaltsame Veränderung vor sich: „[M]an sieht, wie Asien in ihm immer mächtiger wird, wie er aus der europäischen hellen Energie immer tiefer hineingleitet in den mystischen Schatten Buddhas.“¹ Das erinnert an Vergleiche zwischen der asiatisch-dionysischen und der europäisch-apolloinischen Welt seit der Antike, etwa im Zusammenhang mit Alexander dem Großen, der im Verlauf seines Marsches gen Osten nach und nach der dionysischen Macht Asiens verfällt und die Werte Griechenlands und Makedoniens hinter sich zurücklässt.

Doch Döhring, der lange Zeit in Siam gearbeitet hatte, sah in der Verwandlung seines Protagonisten etwas Positives. Der Verlust der „hellen Energie“ war für ihn ein natürlicher und begrüßenswerter Vorgang. Er ging nicht so weit wie Nietzsche, indem er die Bejahung des „mystischen Schattens“, des Dionysischen, auch von den Europäern gefordert hätte.² Doch er ließ keinen Zweifel daran, dass er an der Rückkehr des Prinzen zu einer nicht-westlichen Lebensweise nichts Falsches finden konnte. Siam, so glaubte Döhring, könne sich glücklich schätzen, einer Umformung durch den Westen entgangen zu sein. Das Land hatte sich in seinen Augen erfolgreich das Mystische bewahrt. In den Reformen, an denen er als Ingenieur und Architekt seinen Anteil gehabt hatte, wollte er nicht den Triumph von Fortschritt und Zivilisation erkennen – ganz im Gegenteil. Die hochmütigen Europäer hätten sich die Welt nur dank besserer Waffen und Technologien untertan gemacht. Ihre Vormachtstellung könne nicht von Dauer sein.

„Die zeitweise und vergängliche politische Übermacht beweist nicht das geringste für den höheren kulturellen Wert. Wir sind auf dem Wege das zu begreifen. Es ist heut nur noch ein Zeichen von Unbildung, wenn jemand auf die sogenannten „Wilden“ mit Verachtung herabsieht. [...] Wir betrachten es heute bereits als einen kulturellen Verlust, daß Japan seine eigentümliche Gesittung so rasch verleugnete, um Weltmacht zu werden; und wir sehen mit Schmerz, daß überall mit dem Einfluß der Europäer solche verheerende Wirkung auf die Eigenkulturen der fremden Völker Hand in Hand geht.“³

Im Gegensatz zu Spengler, dessen „Welthistorische Perspektiven“ fünf Jahre zuvor erschienen war,⁴ sah Döhring den Untergang des Abendlandes nicht als unausweichlich an. Er hielt ihn jedoch für möglich. Die Kultur Europas war für ihn nicht das Maß aller Dinge. Sein Ansatz war welthistorisch. Neben der europäischen Zivilisation gab es andere, gleichwertige, mitunter bedroht durch die europäischen Vorstellungen von Zivilisation und Fortschritt. Döhring hätte eher Toynbee zugestimmt. Dessen Band 1 der Reihe „A Study of History“ erschien sieben Jahre später und zeigte die europäische

1 Karl Döhring (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), Im Schatten Buddhas. Roman eines siamesischen Prinzen, Berlin, 1927, S. 9.

2 Friedrich Nietzsche, Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, Leipzig, 1872.

3 Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 6f.

4 Oswald Spengler, Der Untergang des Abendlandes, Bd. 2: Welthistorische Perspektiven, München, 1922.

Kultur als eine von vielen, denselben Regeln von Aufstieg, Stagnation und Abstieg unterworfen.⁵

In Döhrings Darstellung der Chakri-Reformation, mit der die Regierung König Chulalongkorns Siam administrativ, juristisch, wirtschaftlich und infrastrukturell umfassend umgebaut hatte, folgte er der siamesischen Meistererzählung, welche die in Thailand produzierte Geschichtswissenschaft bis heute dominiert und die eine Rettung Siams vor imperialistischer Intervention durch die übermenschliche Kraftanstrengung des Königs und seiner Brüder beschreibt. Sie nahm unter König Chulalongkorn ihren Anfang – entworfen von Prinz Damrong, Innenminister, Bruder des Königs und „Vater der thailändischen Geschichtsschreibung“. In einem Vortrag im Bangkokener United Club sagte Damrong beispielsweise: „King Chulalongkorn followed the lead of his father and with his own genius made Siam progressive and prosperous throughout [...]“⁶ 1960 erschien „Lords of Life“, verfasst von Prinz Chula Chakrabongse, der die offizielle Erzählweise ein weiteres Mal festschrieb.⁷ Und diesmal erfreute sich diese großer Beliebtheit weit über Thailand hinaus. Ab den 1960er Jahren wurde sie auch von nicht-thailändischen Forschern übernommen, insbesondere in den USA.⁸

In vielen europäischen Darstellungen Siams aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ist diese Sichtweise bereits präsent – so auch bei Karl Döhring: Das größte Verdienst an der siamesischen Unabhängigkeit gebühre König Chulalongkorn, schrieb er.

„Er erkannte durchaus klar, daß sein Land sich die technischen und wissenschaftlichen Methoden Europas aneignen müsse, um seine Selbstständigkeit behaupten und verteidigen zu können; aber er verfuhr ohne Überstürzung, führte die nötigen Reformen schonend und allmählich ein, ohne das Volk plötzlich und gewaltsam vor neue Tatsachen zu stellen, und bewahrte es so vor Erschütterungen und Verlusten am eigenen Wesen.“⁹

Die meisten Experten, die um 1900 in Siam an den Reformen arbeiteten, hätten Döhring Recht gegeben. In ihren Berichten erschien der König meist als aufgeklärter, weiser und vorausdenkender Herrscher, der den Reformprozess initiierte, leitete und maßgeblich mitgestaltete.¹⁰ Innerhalb Thailands blieb diese Sichtweise erhalten, während im Westen

5 Arnold J. Toynbee, *A Study of History*, Bd. 1-10, London / Oxford, 1934-1954; Bd. 11, 1959; Bd. 12, 1961.

6 Prinz Damrong, „The Introduction of Western Culture in Siam“. A paper read by H. R. H. Prince Damrong Rajanubhab at the Rotarian dinner of the United Club, on August 7th, 1925, in: *Journal of the Siam Society* 20.2, 1926-27, S. 89-100, S. 100.

7 Prinz Chula Chakrabongse, *Lords of Life. A History of the Kings of Thailand*, London, 1960.

8 Alfred N. Battye, *The Military, Government, and Society in Siam, 1868-1910* (Diss.), Ithaca, 1974; Craig J. Reynolds, *The Buddhist Monkhood in Nineteenth-Century Thailand* (Diss.), Ithaca, 1973; William J. Siffin, *The Thai Bureaucracy. Institutional Change and Development*, Honolulu, 1966; Fred W. Riggs, *Thailand, The Modernization of a Bureaucratic Polity*, Honolulu, 1966; Tej Bunnag, *The Provincial Administration of Siam, 1892-1915. The Ministry of Interior under Prince Damrong Rajanubhab*, Kuala Lumpur, 1977; David K. Wyatt, *The Politics of Reform in Thailand. Education in the Reign of King Chulalongkorn*, New Haven, 1969.

9 Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 7.

10 Besonders in England setzte sich diese Darstellung durch. Siehe: Hong Lysa, *Stranger within the Gates: Knowing Semi-Colonial Siam as Extraterritorials*, in: *Modern Asian Studies* 38.2, 2004, S. 327-354, S. 332.

Arbeiten wie die Walter Vellas das Augenmerk vom Genie des Königs auf den Druck durch die europäische Moderne verlagerten.¹¹ Vella war es auch, der in den ausländischen Experten die Ursache einer erfolgreichen Modernisierung Siams erkennen wollte. Ohne diese Experten seien die massiven Veränderungen ab 1890 nicht möglich gewesen. Siamesische Minister hätten die Experten entweder unterstützt oder ihnen aus Lethargie und Desinteresse das Feld gänzlich überlassen.¹²

Die thailändische Meistererzählung hielt, wie oben schon gesagt, in den 1960er Jahren Einzug in die Geschichtswissenschaft außerhalb Thailands. Um Siam politisches Überleben zu erklären, so schrieb etwa Wyatt, reiche es nicht aus, auf eine Mischung aus glücklichen Umständen und westlichem Druck auf einen reformwilligen Monarchen zu verweisen.¹³ Wyatts Antwort liest sich als wahre Huldigung König Chulalongkorns.

„If there is a single thread running consistently through this long period, it is the insistent presence of the king, who was his country's most devastating critic, its gadfly prophet, its guiding spirit through a revolutionary epoch in world history. He was, in Sidney Hook's phrase, an „event-making man“, who took his generation and his country by the ear and flung them outward into the world. His rare understanding of both what it meant to be modern and what it meant to be Thai and the skill with which he manipulated the power at his command meant for his country the preservation of its independence and the creative shaping of its modern identity. Many kings have been remembered for less: few could be thanked by their country more.“¹⁴

Doch diese Darstellungsweise kam ein Jahrzehnt später in die Kritik. Anderson stellte fest, dass die (in erster Linie US-amerikanischen) Forscher thailändischer Geschichte in eine Falle getappt waren.¹⁵ Studien zu ehemaligen Kolonien folgend, nahmen sie eine systematisch misstrauische Haltung gegenüber im Westen entstandenen Arbeiten zu ihrem Forschungsgebiet ein. In ihrem Versuch, nun einheimischen Stimmen Gehör zu verschaffen, stießen sie auf die Meistererzählung vom thailändischen Sonderweg und übernahmen sie. Die Tatsache, dass Siam nie Kolonie gewesen war, erschien ihnen Beweis genug, um von thailändischer Einzigartigkeit sprechen zu können. Untersuchen musste man diese im Detail nicht mehr. Dass Siam als einziges Land in der Region die imperialistischen Attacken abgewehrt hatte, war eine Tatsache, die nicht hinterfragt, sondern erklärt werden musste. Die thailändische Meistererzählung lieferte die Erklärung: das Genie des Königs.

Zudem, so Anderson, sei die Forschung – voll und ganz auf das Wunder der verteidigten Unabhängigkeit fixiert – der Versuchung erlegen, die Chakri-Reformation in Siam mit der Meiji-Reformation in Japan zu vergleichen, obwohl die in Siam

11 Walter F. Vella, *The Impact of the West on Government in Thailand*, Berkeley, 1955.

12 Vella, *The Impact of the West*, S. 342ff.

Ebenso D. G. E. Hall, *A History of South-East Asia*, London, 1955; John F. Cady, *Southeast Asia: Its Historical Development*, New York, 1964.

13 Wyatt, *The Politics of Reform*, S. vii.

14 Wyatt, *The Politics of Reform*, S. 385.

15 Benedict R. O'G. Anderson, *Studies of the Thai State: The State of the Thai Studies*, in: *The Study of Thailand: Analyses of Knowledge, Approaches, and Prospects in Anthropology, Art History, Economics, History, and Social Science*, hrsg. v. Eliezer B. Ayal, 1978, S. 193-247.

durchgeführten Reformen sehr viel eher denen in den benachbarten Kolonien glichen.

Phillips sieht eine Erklärung für diese zweifelhafte Darstellung Siams, für diese konstruierte oder zumindest stark überzeichnete Einzigartigkeit, in der US-amerikanischen Sehnsucht nach einer Überwindung antiwestlicher Kräfte in Asien vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. Thailand erschien als fremdenfreundliches, unbeschwertes und freies Land – als Model für ein Asien unter US-Hegemonie.¹⁶

In Thailand selbst bekam die Meistererzählung etwa zur selben Zeit wie im Ausland erste Risse, begünstigt durch die politische Situation in der Zeit zwischen dem Volksaufstand am 14. Oktober 1973 und dem Massaker in der Thammasat Universität am 6. Oktober 1976 – eine dreijährige Phase hoffnungsvoller Demokratisierung. An der damals linksgerichteten Thammasat Universität wurde die Idee formuliert, dass die Chakri-Reformation letztlich nur der Durchsetzung westlicher Interessen in Siam gedient habe.¹⁷

Darauf folgende Arbeiten bauten auf der vorgebrachten Kritik auf und hinterfragten die heroische Motivation der siamesischen Regierung einerseits und das Ausmaß ihrer tatsächlichen Beteiligung an der Initiierung und Gestaltung der Reformen andererseits. Thongchai sieht in der Genese siamesischer Landesgrenzen kein Zeichen einer beherzten Verteidigung gegen Briten und Franzosen und auch nicht den Ausdruck einer im Entstehen begriffenen thailändischen Identität, sondern ein machtpolitisches Mittel zur Durchsetzung zentralistischer Herrschaftsansprüche Bangkoks. Auch hinterfragt er das fest mit der Meistererzählung verknüpfte Verständnis der nationalistisch-royalistischen *Thainess*.¹⁸ Thongchai, einer der führenden studentischen Aktivisten jener Bewegung, die am 6. Oktober 1976 brutal niedergeschlagen wurde, ist besonders an den Ursprüngen der politischen und gesellschaftlichen Strukturen des modernen Thailand interessiert. Seine Arbeiten beschäftigen sich größtenteils mit der aktuellen politischen Lage und ihren Wurzeln.¹⁹ Thongchais Herangehensweise an thailändische Geschichte ist von der Absicht geprägt, die Instrumentalisierung von Geschichte durch Krone, Militär, Bürokraten und nicht zuletzt durch thailändische Historiker zu entlarven und zu bekämpfen. Sie macht deutlich, wie politisch die Antworten auf die Meistererzählung sind. Diese wollen nicht nur einen Fehler der Forschung korrigieren, sondern die hagiographische Geschichtsschreibung, die seit Rama V. den thailändischen Umgang mit Geschichtswissenschaft bestimmt,

16 Matthew Phillips, US Popular Representation of Thailand and the Construction of Uniqueness during the Cold War, in: Rian Thai. International Journal of Thai Studies 5, 2012, S. 65-89.

17 Chatthip Nartsupha / Suthy Prasartset (Hrsg.), Socio-Economic Institutions and Cultural Change in Siam, 1851-1910, Singapur, 1977.

18 Thongchai Winichakul, Siam Mapped. A History of the Geo-Body of a Nation, Honolulu, 1994.

19 Siehe unter anderem: Thongchai Winichakul, Remembering/Silencing the Traumatic Past: the Ambivalent Memories of the October 1976 Massacre in Bangkok, in: Cultural Crisis and Social Memory. Modernity and Identity in Thailand and Laos, hrsg. v. Charles F. Keyes / Shigeharu Tanabe, London / New York, 2002, S. 243-283; derselbe, Toppling Democracy, in: Journal of Contemporary Asia 38.1, 2008, S. 11-37; derselbe, The Monarchy and Anti-Monarchy: Two Elephants in the Room of Thai Politics and the State of Denial, in: Good Coup Gone Bad, hrsg. v. Pavin Chachavalpongpun, Singapur, 2014, S. 79-108; derselbe, Thailand's Hyper-royalism: Its past Success and Present Predicament, Trends in Southeast Asia 7, Singapur, 2016; derselbe, Thailand's Royal Democracy in Crisis, in: After the Coup. The National Council for Peace and Order Era and the Future of Thailand, hrsg. v. Michael J. Montesano / Terence Chong / Mark Heng Shu Xun, Singapur, 2019, S. 282-307.

herausfordern und als politisches Werkzeug enttarnen.

Folgerichtig geht es in der historischen Forschung zu Thailand immer wieder um die Dekonstruktion thailändischer/siamesischer Moderne – um die Übernahme, Verarbeitung und programmatische Umsetzung neuer Schemata, Konzepte und Ideen durch die Bangkokker Eliten. Peleggi sieht die „Thai modernity“ der Chakri-Reformation als Produkt einer allgemeinen Globalisierungsentwicklung im 19. Jh., die nicht nur Kolonialismus und Kapitalismus zu weltweiter Verbreitung verhalf, sondern auch neue Formen von Herrschaftsrepräsentation und -durchsetzung erschloss. Die Reformen König Chulalongkorns hätten die Etablierung der Krone auf dem neuen, „nationalen“ Territorium zum Ziel gehabt. Von nation-building im eigentlichen Sinne könne man dabei aber nicht sprechen, denn die Transformation Siams sei eher mit dem Ausgreifen absolutistischer Herrschaft im Europa des 17. Jahrhunderts als mit der Gründung moderner Nationalstaaten im 19. Jahrhundert vergleichbar. Auch Peleggi sieht in der Krone eher einen Profiteur als einen heroischen Beschützer.²⁰

Wiederum vor dem Hintergrund der thailändischen Meistererzählung ist die Frage nach der Rolle der Bangkokker Könige von großer Bedeutung. Während in den Werken der Meistererzählung Chulalongkorn und sein Vater Mongkut als spirituelle Retter der thailändischen Nation, als prometheische Gründerväter erscheinen, erklärt sie die Gegenbewegung der neueren Forschung zu Mittätern europäisch-imperialistischer Wirtschaftsexpansion und zu kolonialistischen Machtpolitikern. Trocki und Suthep bezeichnen Mitglieder der siamesischen Königsfamilie als Kollaborateure, als „native collaborators“²¹ – eine Sichtweise, die sich durchgesetzt hat. Loos analysiert vor dem Hintergrund dieser Überzeugung, wie die siamesische Regierung imperialistische Techniken, die Briten und Franzosen in und um Siam einsetzten, aufgriff und zur Kontrolle der malaiischen Sultanate im Süden des Landes nutzte. Siam habe die Rollen von colonizer und colonized gleichzeitig eingenommen und dabei seine Unabhängigkeit nur teilweise erhalten können.

„[Siam] was not a sovereign country, except in the most formal political sense, but suffered a kind of surrogate colonization overseen by its own rulers, who collaborated with imperial countries in order to maintain their positions at the helm of an „independent“ Siam.“²²

20 Maurizio Peleggi, *Lords of Things, The Fashioning of the Siamese Monarchy's Modern Image*, Honolulu, 2002; derselbe, *Purveyors of modernity? European artists and architects in turn-of-the-century Siam*, in: *Asia Europe Journal* 1.1, 2003, S. 1-11.

21 Eingeführt wurde das Konzept der „native collaborators“ durch Robinson. Jory schreibt die erste Verwendung des Begriffs in Bezug auf Südostasien scheinbar Trocki zu. Bei Suthep findet der Begriff sich allerdings bereits deutlich früher. – Patrick Jory, *Republicanism in Thai History*, in: *A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand, inspired by Craig J. Reynolds*, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 97-117, S. 102; Ronald Robinson, *Non-European Foundations of European Imperialism. Sketch for a Theory of Collaboration*, in: *Studies in the Theory of Imperialism*, hrsg. v. R. Owen / B. Sutcliffe, London, 1972, S. 117-141; Carl Trocki, *Political Structures in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, in: *The Cambridge History of Southeast Asia*, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 80-130, S. 93; Suthep Soonthornpasuch, *Socio-Cultural and Political Changes in Northern Siam: The Impact of Western Colonial Expansion (1850-1932)*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 148-174, S. 155.

22 Tamara Loos, *Subject Siam. Family, Law, and Colonial Modernity in Thailand*, Ithaca / London,

Jory argumentiert ähnlich, wenn er schreibt, die siamesische Regierung habe die nominelle Unabhängigkeit Siams mit Konzessionen, Gebietsabtretungen und der Vergabe von extraterritorialen Rechten erkaufte;²³ Petersson meint, Chulalongkorn habe Siam wie ein Kolonialgouverneur regiert,²⁴ und Kullada bezeichnet Siam als Teil der Pax Britannica, deren wirtschaftlichen Anforderungen es gerecht werden musste.²⁵

So wurde die thailändische Meistererzählung, die schon erfolgreich in der internationalen Forschung Fuß gefasst hatte, als Herrschaftsinstrument gegenwärtiger thailändischer Führungseliten erkennbar gemacht. Von den brilliant-scharfzüngigen Bloßstellungen national-royalistischer Legenden durch Thongchai, den Analysen der geschickten Inszenierung siamesischer Moderne durch Peleggi und der postkolonialen Herangehensweise bei Loos, die Siam nicht nur als kolonisiert, sondern auch als imperialistischen Aggressor darstellt, wurde die Meistererzählung aufgebrochen, zerlegt und entkernt.

Doch welche Rolle spielte bei alledem die agency der in siamesischen Diensten stehenden Experten?²⁶ Vella und Ingram hatten den Einfluss der westlichen Experten noch sehr hoch eingestuft.²⁷ In der Forschung, die sich an der siamesischen Meistererzählung abarbeitete oder ihr treu folgte, spielten sie dagegen keine allzu große Rolle – und wenn doch, dann nur als klar umrissene Untergruppe. In der Meistererzählung ist nicht viel Platz für Akteure neben dem alles überschattenden Dreigestirn der Brüder Chulalongkorn (König), Damrong (Innenminister) und Devawongse (Außenminister). Und in den Arbeiten, die Andersons Kritik folgten, werden die Experten zu Kolonialbeamten, die letztlich nichts anderes taten als ihre Kollegen in Burma.

In der historischen Forschung zu Siam um 1900 hat es sich durchgesetzt, Siam methodisch fest in den kolonialen Kontext Südostasiens einzubinden. Die imperialistische Vereinnahmung der Region erscheint den Forschern als mitunter ambivalent, aber vollständig und flächendeckend. Die Einstellung von Experten aus dem Westen wird in einem Atemzug mit den ungleichen Verträgen und den extraterritorialen Rechten europäischer Untertanen genannt und steht, gemeinsam mit diesen, für das Wirken kolonialer Kräfte in Siam. Die Installation von Experten im siamesischen Staatsdienst erscheint als Machtinstrument imperialistischer Mächte.²⁸

2006, S. 18.

23 Jory, *Republicanism in Thai History*, S. 102.

24 Niels P. Petersson, *Imperialismus und Modernisierung. Siam, China und die europäischen Mächte 1895-1914*, hrsg. v. Wilfried Loth / Anselm Doering-Manteuffel / Jost Dülffer / Jürgen Osterhammel, München, 2000, S. 121.

25 Kullada Kesboonchoo Mead, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, London / New York, 2004, S. 8f.

26 Zur Definition: „Experte“ ist im Folgenden jeder, der im Dienst der Regierung in Bangkok seine nicht-siamesische Fachkenntnisse in Siam anwenden oder vermitteln sollte.

27 Vella, *The Impact of the West*, S. 342ff.

Ingram hatte insbesondere die Bedeutung westlicher Experten im Finanzministerium betont. – James C. Ingram, *Economic Change in Thailand Since 1850*, Stanford, 1955.

28 So etwa bei Trocki, *Political Structures*, S. 93; Ricklefs et. al., *A New History of Southeast Asia*, S. 232; Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 101; Chris Dixon / Michael J. G. Parnwell, *Thailand: The Legacy of Non-Colonial Development in South-East Asia*, in: *Colonialism and*

Dabei ist es letztlich zweitrangig, dass Siam nicht kolonisiert war – weder direkt wie Burma, noch indirekt wie die malaiischen Sultanate der britischen Einflussosphäre. Der Druck des europäischen Weltmarktes und die administrativen und wirtschaftlichen Veränderungen sind Beweis genug, auf die Existenz einer solchen kolonialen Dynamik zu schließen. Gerade in Arbeiten, die den Terminus *colonized* mit einem seiner zahlreichen Präfixe auf Siam anwenden, werden die Europäer, die in Siam arbeiteten, als Teil dieser kolonialen Dynamik, als de-facto-Kolonialbeamte, als neue Herrscher Siams, wenn auch nicht anstelle der alten, sondern im Bund mit ihnen, dargestellt. Diese Sichtweise dominiert die neuere Forschung und liegt auch Studien zugrunde, die das Thema der Expertenarbeit in Siam nur am Rande berühren. Die Motive der Experten werden dabei entweder ignoriert oder als unerheblich außer Acht gelassen.

Postkoloniale Arbeiten haben den Anspruch, die Glaubwürdigkeit jener europäischen Quellen zu hinterfragen, die sich mit der nicht-westlichen Welt befassen. Und bei aller Kritik an Edward Saids Buch „Orientalismus“²⁹ hat sich dieser Anspruch weitgehend durchgesetzt.

„Said zeigt, daß Texte (Reiseberichte, Tagebücher, wissenschaftliche Arbeiten), die beanspruchen, den Orient „realistisch“ wiederzugeben, aufgrund der heimlichen, geradezu unbewußten Wirkung des orientalistischen Diskurses in Wirklichkeit Fiktionen erzeugen. Darin, daß er den partiell fiktionalen Gehalt beschreibender Texte zeigen konnte, liegt eine wichtige Leistung Saids.“³⁰

Jede Äußerung muss daraufhin untersucht werden, ob es sich bei ihr um eine reine „Selbstbespiegelung“ handeln könnte. Nicht nur Pamphlete und Zeitungsbeiträge, die sich an ein großes Publikum richteten, sondern eben auch Tagebucheinträge stehen im Verdacht, eine verzerrte Realität oder gar reine Fiktion wiederzugeben. Die Folge ist, dass aus einer kritischen Betrachtung von Quellen distanzierter Argwohn geworden ist, der es letztlich rechtfertigt, einen ganzen Quellenbestand pauschal zu verwerfen. Schließlich soll die Quelle auf heimliche, ja *unbewusste* Verzerrungen und Verfälschungen untersucht werden. Das Problem ist, dass das völlig unmöglich ist. Was uns beim Schreiben unbewusst beeinflusst, ist uns natürlich ebenso ein Geheimnis wie es den Autoren der Quellen, auf die wir uns stützen, ein Geheimnis war. Jahrhunderte überbrückend den Versuch zu unternehmen, den Autor einer Quelle zu psychoanalysieren, ist einem Psychologen ebenso unmöglich wie einem Historiker. Tagebücher, Briefe und niedergeschriebene Erinnerungen als vom orientalistischen Diskurs beherrschte Flickenteppiche aus Wahrheit, Lüge, Beobachtung, Täuschung und Selbsttäuschung zu verstehen, degradiert diese zu flachen Sammlungen von Eckdaten.

Den Autoren der Quellen wird in der Folge ihre Zivilisationskritik und ihr persönlicher Erkenntnisprozess abgesprochen – als unglaubwürdig, vorgetäuscht,

Development in the Contemporary World, hrsg. v. Chris Dixon / Micheal J. Heffernan, London, 1991, S. 204-225, S. 214; Nicholas Tarling, Britain, Southeast Asia and the Onset of the Pacific War, Cambridge / New York / Melbourne, 1996, S. 49; Paul H. Kratoska, Einleitung, in: South East Asia. Colonial History, Bd. 4, Imperial Decline: Nationalism and the Japanese Challenge (1920s-1940s), hrsg. v. Paul H. Kratoska, London / New York, 2001, S. 3-5, S. 4.

29 Edward W. Said, Orientalism, London, 1978.

30 Jürgen Osterhammel, Edward W. Said und die „Orientalismus“-Debatte. Ein Rückblick, in: Asien Afrika Lateinamerika 25, 1997, S. 597-607, S. 602.

selbstverliebt, nur im Monolog mit sich selbst. Der orientalistische Diskurs ist zu mächtig, um nicht alle Beobachtungen und Selbstreflexionen bis ins Innerste zu bestimmen. Die Gedanken sind frei, aber der Historiker kann sie erraten.

Kolonialistisches und imperialistisches Gedankengut beweisen das Wirken des orientalistischen Diskurses. Antikolonialistische und zivilisationskritische Äußerungen, die ihm augenscheinlich widersprechen, werden dagegen, da sie schwerlich gänzlich ignoriert werden können, zu Oberflächlichkeiten, Selbstbespiegelungen und Verzerrungen erklärt. Ein Europäer konnte nicht in der Lage sein, in Asien authentische Beobachtungen anzustellen. So wird die Tatsache, dass bei einer Quelle die Umstände ihres Entstehens mitgedacht werden müssen, als Rechtfertigung dafür herangezogen, die Glaubwürdigkeit jedes Selbstzeugnisses grundsätzlich in Frage zu stellen. Zivilisationskritik oder Bewunderung für die nicht-europäische Zivilisation werden zwar registriert, aber gleichzeitig für irrelevant erklärt. Selbst der größte Feind europäisch-industriellen Fortschritts war letztlich eben *unbewusst* – ob er es wollte oder nicht – ein Werkzeug des Imperialismus.

Aus der Überzeugung, es besser zu wissen als die Autoren der Quellen, sind diese zum Schweigen gebracht worden. Aus der Erkenntnis, nicht jeden Reisebericht für bare Münze nehmen zu dürfen, ist ein weitgehender Rückzug aus der Arbeit mit Quellenmaterial entstanden, welches uns eigentlich die Lebenswelt der Autoren näherbringen könnte und dies nun scheinbar nicht mehr kann oder soll. Viele der in dieser Arbeit verwendeten Selbstzeugnisse wurden bislang nur sporadisch von der Forschung zu Rate gezogen – und kein einziges Mal mit der Absicht, die Motive und Weltanschauungen der Autoren zu verstehen. Die Einordnung der Experten in den kolonialen Kontext erfolgt stets ohne die Konsultation dieser Quellen. Die direkte Auseinandersetzung mit den Quellen findet nur in außergewöhnlichen Fällen statt.

Bemerkenswert ist zum einen „Subject Siam“. Bei dem Versuch, ihr Urteil über die ausländischen Experten zu differenzieren, schreibt Loos: „Although it is tempting to dismiss them all as part of the homogenizing machinery of European capitalist modernity, the foreign advisers made enormous sacrifices that cannot be captured by evaluating them as purely self-interested imperialists.“³¹ Dieser Satz legt ein großes Problem mit postkolonialen Arbeiten zum Thema Siam offen: Die Darstellung eines Europäers als selbstsüchtigen Imperialisten wird als „verführerisch“ empfunden. Die Quellen dienen weniger der Wahrheitssuche, sondern stehen dem Ziel im Weg, die Arbeit von Europäern in Siam zur Kolonialgeschichte umzudichten. Sie dennoch zu konsultieren, ist nobel – geschieht aber letztlich auch bei Loos nicht in hinreichendem Maße.

Besonders extrem ist der Aufsatz „Stranger within the Gates“, in dem Hong ein Bild der europäischen Gemeinde in Bangkok zeichnet, das auf die wichtigsten Quellen vollständig verzichtet. Ihr Narrativ stützt sich auf eine kleine Auswahl an Quellen, deren Zusammenstellung nicht nur durch ihre Lücken, sondern besonders durch ihre Gewichtung auffällt. Die „Versuchung“, mit der Loos in „Subject Siam“ ringt, ist deutlich zu erkennen. Eine unverhohlene Wut auf die Autoren der Quellen und auf den zerstörerischen Westen führen Hong die Feder.³²

31 Loos, Subject Siam, S. 53.

32 Diese Herangehensweise ähnelt der Saids. Zum Vorwurf, Saids „Orientalism“ sei ein antiwestliches

Die vorliegende Arbeit widerspricht Darstellung dieser Art entschieden und zeigt mithilfe zahlreicher Quellen, dass das Expertenbild nicht nur in einer Vereinfachung erstarrt ist, sondern dass es in großen Teilen auf Spekulation gründet. Auch die Annahme, man könne bei einer Gruppe von wenigen Hundert Menschen darauf verzichten, einzelnen Stimmen Gewicht zu geben und stattdessen vom Zeitgeist des Jahrhunderts auf ihre Überzeugungen schließen, erweist sich bei einer Betrachtung der Quellen als falsch.

Mit Archivmaterial, Tagebüchern, Briefen, Erinnerungen, Reiseberichten und auch mit Karl Döhrings Romanen macht diese Arbeit den Versuch, einen möglichst tiefen und facettenreichen Einblick in die Lebenswelt der Experten in Siam zu gewähren. Dass dabei oft die Quellen selbst zur Sprache kommen und der konfliktreichen Arbeit der Experten bis ins Detail gefolgt wird, ist deshalb notwendig, weil gerade oberflächliche Zusammenfassungen und vorschnelle Beurteilungen von Quellen bislang dazu geführt haben, dass der Gruppe der Experten Attribute zugeschrieben wurden, die ihr nicht eigen waren. Die Quellen beleuchten die Einstellung der Experten, ihre Arbeit, ihr Verhältnis zu ihren Kollegen und zu ihren Vorgesetzten, ebenso wie ihre Gedanken und ihren Erkenntnisprozess. Indem der Lebenswelt der Experten der notwendige Raum gegeben wird, tritt deutlich hervor, dass sie weit von den kolonialen Verhältnissen entfernt war, welche bislang selbstverständlich vorausgesetzt wurden.

Bei dem Versuch, die Meistererzählung aus der Forschung zu verbannen, sind einige Arbeiten über das Ziel hinausgeschossen. Das Wirken der Experten diene dabei als Beweis für die indirekte Kolonisierung Siams. Indem diese Arbeit sich daran macht, diesen Irrtum aus der Welt zu schaffen, soll keineswegs der Meistererzählung zu einer Renaissance verholfen werden. Es gilt lediglich, das Narrativ einer unreflektierten bis zynischen, sich durch ihre reine Anwesenheit ins Unrecht setzenden Gruppe ausländischer Experten und ihrer kollaborierenden siamesischen Kollegen als Konstrukt und als quellenferne Spekulation zu enttarnen und an seine Stelle eine empirische Herangehensweise zu setzen, die den Quellen ihre Stimme zurückgibt – ohne dabei zu versuchen, den einen auf tönernen Füßen stehenden großen Wurf durch einen neuen gleichfalls spekulativen zu ersetzen. Tatsächlich wird im selben Zuge auch eine der wichtigsten Prämissen der Meistererzählung widerlegt, derzufolge Siam von den Kolonialmächten aufs Ärgste unter Druck gesetzt wurde und sich nur mit Geschick und Weisheit dem Zugriff entwinden konnte. Die Quellen zeigen, dass im Kontext der Expertenarbeit in Siam so gut wie keine koloniale Einmischung erfolgte und siamesische Minister ohne Furcht vor imperialistischen Interventionen agieren konnten.

Die These dieser Arbeit ist, dass es innerhalb der Expertengruppe einen großen Spielraum für Ideen und Konflikte gab, dass der siamesische Staatsdienst Platz für ein breites Spektrum an Überzeugungen bot – für Royalisten, Liberale, Kolonialisten, Abenteurer und Karrieristen – und dass deshalb die Gruppe der Experten nur in ihrer Heterogenität begriffen werden kann. Weiterhin werden die Quellen zeigen, dass nicht europäische Staatsinteressen, Zivilisationsvorstellungen und Fortschrittsdogmen die Arbeit der Experten bestimmten, sondern persönliche Beobachtungen, charakterliche

„product of rage“, siehe: John M. MacKenzie, *Orientalism. History, theory and the arts*, Manchester / New York, 1995, S. 5.

Entwicklungen und das tägliche Miteinander innerhalb der Expertengruppe und innerhalb der siamesischen Gesellschaft. Deswegen geht es im Folgenden auch nicht um „die Ingenieure“, „die Juristen“, „die Belgier“, „die Deutschen“, „die Briten“, „die Zivilisierungsmissionare“, „die Royalisten“ oder „die Systemkritiker“. Diese Kategorien führen zu keinem besseren Überblick und zu keinem besseren Verständnis des Expertentums in Siam. Eine genaue Auseinandersetzung mit ihrer Arbeit und ihren Gedanken soll vielmehr verdeutlichen, dass sie, jeder für sich, damit rangen, wo sie in einer Welt der rasenden Veränderungen standen.

Aufgebaut ist die Arbeit zum einen auf thai- und englischsprachigen Quellen aus den National Archives of Thailand (NAT). Zu der Beschaffenheit der Quellenbestände ist schon viel gesagt worden.³³ Die archivierten Quellen geben in erster Linie einen Einblick in die Korrespondenz der wichtigsten Entscheidungsträger. Je niedriger sich der Staatsdiener in der Hierarchie befand, desto unwahrscheinlicher finden sich seine Beiträge in den Archivbeständen. Dazu kommt, dass große Teile des Entscheidungsprozesses mündlich erfolgten. Der König und seine Minister waren bis auf wenige Ausnahmen miteinander verwandt. Gerade Konflikte innerhalb der Regierung wurden so gut es ging aus dem Schriftverkehr herausgehalten. Als beispielsweise der Konflikt zwischen Regierung und Irrigation Department eskalierte, ermahnte der König die Nummer zwei des Landwirtschaftsministeriums, er solle nicht über die Angelegenheit schreiben, sondern alles mündlich kommunizieren.³⁴ Besonders von oben nach unten wurden Informationen mitunter nur spärlich weitergegeben – teilweise zur Frustration der Experten, von der im Folgenden noch die Rede sein wird.³⁵ Auch das wird bei der Arbeit mit den Archivbeständen schnell deutlich.

Im Zusammenhang mit der Expertenarbeit sind auch englischsprachige Quellen aus den Beständen des NAT von großer Bedeutung, da die Korrespondenz zwischen Ministern, Beamten und Experten unterschiedlicher Herkunft meist auf Englisch erfolgte. Siamesen, Belgier, Deutsche, Dänen, Holländer und Franzosen schrieben auf Englisch, nicht weil die Briten ihre Sprache in Siam durchgesetzt hätten, sondern weil es die den meisten geläufige Sprache war.

Thailändische Quellenpublikationen sind selten wissenschaftlich aufbereitet – meist handelt es sich um Bestattungsausgaben, die zu Ehren eines Verstorbenen

33 Ingram, *Economic Change*, S. 5; David Bruce Johnston, *Rural Society and the Rice Economy in Thailand, 1880-1930* (Diss.), 1976, S. 92, 130; Loos, *Subject Siam*, S. 31; Barend Jan Terwiel, *Thailand's Political History. From the 13th century to recent times*, Bangkok, 2011, S. 179; Ian Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, 1885-1910*, London, 1992, S. 131; Constance Wilson, *State and society in the reign of Mongkut: 1851-1868. Thailand on the eve of modernization* (Diss.), Ithaca, 1970, S. 372; dieselbe, *Nineteenth-Century Thai Administration: Are our Models Adequate?*, in: *Contributions to Asian Studies* 15, 1980, S. 29-40, S. 37ff; David K. Wyatt / Constance Wilson, *Thai Historical Materials in Bangkok*, in: *Journal of Asian Studies* 25.1, 1965, S. 105-118, S. 113ff.

34 Han ten Brummelhuis, *King of the Waters. Homan van der Heide and the Origin of Modern Irrigation in Siam*, Leiden, 2005, S. 306.

35 Ten Brummelhuis beschreibt „a bureaucracy in which important decisions are made behind the scenes – no accessible documents for those involved, nothing in writing.“ – ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 185.

anlässlich der Beisetzung veröffentlicht werden.³⁶ Eine bemerkenswerte Ausnahme ist der Briefwechsel zwischen König Chulalongkorn und Prinz Chakrabongse.³⁷ Schriften aus prinziplicher und besonders aus königlicher Feder sind in Thailand nicht in erster Linie das Handwerkszeug des Historikers, sondern Objekte der Verehrung.³⁸ Ihre kritische Nutzung ist nicht notwendigerweise verboten, aber doch für gewöhnlich unerwünscht. Sie dienen in erster Linie der Herleitung königlicher Errungenschaften. Viele Quellen sind dennoch in einem schlechten Zustand.

Obwohl die Arbeit sich auf die Perspektive der Experten und siamesischen Entscheidungsträger konzentriert, wurden zum anderen die Bestände des Bundesarchivs (BArch) herangezogen, die bezüglich deutscher Expertenarbeit in Siam den konsularen Kontext liefern. Auf dem Gelände des heutigen Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde befindet sich auch die ehemalige Kadettenanstalt, in der zahlreiche siamesische Studenten einen Teil ihrer militärischen Ausbildung in Deutschland durchliefen.

Von diesen Studenten sind leider keine Aufzeichnungen, Tagebücher, Erinnerungen oder Autobiographien erhalten oder für die Öffentlichkeit einsehbar. Man kann vermuten, dass es in Familienbesitz und in Privatarchive unerschlossene Quellen gibt, die diese Lücke füllen könnten. Auch von Siamesen verfasste Abhandlungen zur siamesischen Gesellschaft waren Anfang des 20. Jahrhunderts selten, wie beispielsweise Virginia Thompson feststellte: „In general, the Siamese write little about their own country, with the notable exceptions of Prince Damrong, Prince Dilok [sic], and Rama VI.“³⁹ Damrong und Vajiravudh publizierten im Dienste der Meistererzählung und des thailändischen/siamesischen Nationalismus. Dilok war der einzige, der noch zu Lebzeiten Chulalongkorns einen anderen Weg beschritt.⁴⁰ Seine Dissertation ist nicht nur für diese Arbeit von Bedeutung, sondern sie war es auch für Karl Döhrings Buch „Im Schatten Buddhas“.

Karl Döhrings Siam-Romane sind Schlüsselromane, deren Protagonisten historische Vorbilder haben. Sie fließen in diese Arbeit gemeinsam mit jenen Selbstzeugnissen ein, die Experten während oder nach ihrem Dienst in Siam produzierten. Die Auswahl hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, ist aber von bislang einzigartigem Umfang und ermöglicht in Kombination mit den Archivbeständen die angestrebte Detailaufnahme der Lebenswelt der Experten.

Die Arbeit setzt sich aus drei Hauptteilen zusammen. Der erste Teil (*Expertenarbeit in Siam*) beginnt mit einem Überblick der siamesischen Nutzung europäischen

36 Diese Tradition wurde von König Chulalongkorn ins Leben gerufen. – Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 263; Mattani Mojdara Rutnin, *Modern Thai Literature: The Process of Modernization and the Transformation of Values*, Bangkok, 1988, S. 18.

37 Narisa Chakrabongse / Paisarn Piemmettawat (Hg.), *Letters from St. Petersburg. A Siamese Prince at the Court of the Last Tsar*, Bangkok, 2017.

38 Im Archiv ließ sich das besonders gut in den Wochen nach dem Tod König Ramas IX. beobachten. Quellen zu Bestattungszereemonien wurden vor ihrer Nutzung mit dem wai, der in Thailand üblichen Respektbezeugung, bedacht. Archivmitarbeiter belehrten thailändische Nutzer des Archivs ungefragt über den Respekt vor den Quellenbeständen insgesamt, welcher den ausländischen Forschern fremd sei.

39 Virginia Thompson, *Thailand. The New Siam*, New York, 1941, S. 830.

40 Prinz Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam, Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Königreichs Siam*, Leipzig, 1908.

Expertentums – eine Chronologie, die mit einer flüchtigen Episode im 17. Jahrhundert beginnt und schließlich mit dem Beginn der Reformen Ramas V. ihr erstes Kapitel schließt (*Von König Narai bis König Chulalongkorn*). Es folgt eine Analyse der Rekrutierung ausländischer Experten durch die Gesandten Ramas V., welche die Uneinheitlichkeit dieses Prozesses verdeutlicht und den Facettenreichtum der so entstehenden Gruppe unterstreicht (*Ausländische Experten unter Rama V.*). Anschließend wird untersucht, welche Aussichten eine Anstellung in Siam ausländischen Experten bot und welche Risiken sie mit sich bringen konnte. Während einige Experten sich während ihres Dienstes in Bangkok bereichern konnten, verloren andere unvermittelt ihren Lebensunterhalt – abhängig von der Gunst bei Hof und ohne den Schutz einer Kolonialmacht (*Karriere in Siam für ausländische Experten*). Die siamesische Regierung hatte die erklärte Absicht, ausländische Experten durch einheimische zu ersetzen. Um die Ausbildung dieser Experten in Übersee und in Siam geht es im darauffolgenden Abschnitt. Durch den Personalmangel angetrieben, gleichzeitig durch ein niedriges Budget und desinteressierte Regierungsmitglieder gebremst, war diese Ausbildung auch Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten (*Ausbildung siamesischer Experten*). Die Frage, ob ausländische Experten sich ihren heimatlichen Regierungen stärker verpflichtet sahen als der siamesischen, beantwortet das Kapitel *Diener zweier Herren*. Experten mussten mit Erwartungen der heimischen Wirtschaft und dem Misstrauen siamesischer Minister rechnen. Das Misstrauen wurde auch dadurch bestärkt, dass europäische Konsuln immer wieder in die siamesische Personalpolitik eingriffen und Einstellungen forcierten. Ausländische Experten wurden zum Objekt diplomatischen Taktierens (*Personalentscheidungen als politisches Mittel*). Das letzte Kapitel des ersten Abschnitts trägt den Titel „*Au fait at every calling*“ – mit diesen Worten beschrieb der Offizier Frederick Arthur Neale, der bereits unter Rama III. in Siam arbeitete, welche Erwartungshaltung die siamesische Herrscherelite den Ausländern gegenüber einnahm. Wer als ausländischer Experte nach Siam kam, galt mitunter als Experte für alles Westliche. Auch unter Rama V. prägte sich ein Verständnis für klar begrenztes Spezialwissen nur langsam ein. Die Arbeit eines im Westen ausgebildeten Experten umfasste in Siam oftmals auch Aufgaben, die seiner Qualifikation nicht entsprachen.

Der zweite Teil der Arbeit (*Zusammenarbeit und Konflikte*) handelt von den zahlreichen Schwierigkeiten, die die Expertenarbeit in Siam begleiteten. Zuerst wird die Reformbewegung ins Auge gefasst, die sich um den König gebildet hatte, nach dessen erfolgreicher Auseinandersetzung mit konservativen Kräften aber zerfiel. Der König verhinderte eine „Radikalisierung“ der siamesischen Reformpolitik und schwächte den Einfluss in Europa ausgebildeter Siamesen (*Das Junge Siam in der Sackgasse – Machtkämpfe in Bangkok*). Der Reformprozess wurde von einem kleinen Kreis um den König angetrieben, dessen Mitglieder teilweise nur eine ungefähre Vorstellung davon hatten, welche Reformen wie zu organisieren waren. Das Kapitel *Chaotische Reformen* beschreibt den wechselhaften, ruckartigen Verlauf vieler Reformprojekte, denen es nicht selten an einem klaren Konzept fehlte. Die Experten versuchten mitunter vergeblich, dies zu ändern. Sie wurden von der siamesischen Regierung zwar mit der aufrichtigen Absicht eingestellt, ihr Fachwissen zu nutzen; trotzdem fanden sie sich nicht selten in einer Lage wieder, in der ihre Ratschläge konsequent ignoriert wurden (*Experten auf*

dem Trockenen). Die Konflikte, die in den Quellen den größten Raum einnehmen, drehten sich nicht um Reforminhalte; vielmehr handelte es sich um Machtkämpfe, in denen Experten mitunter schwerwiegende Vorwürfe gegeneinander vorbrachten. Um die Beschaffenheit dieser Auseinandersetzung geht es im Kapitel *Konflikte innerhalb der Expertengruppe*. Es gab allerdings auch Konflikte zwischen Experten und Regierung, mit denen sich das letzte Kapitel des zweiten Hauptteils beschäftigt (*Befehlsverweigerer und Unruhestifter*). Mit „radikalen“ Ideen, Kritik oder vermeintlich respektlosem Verhalten isolierten sich einige Experten und büßten dabei mitunter auch ihr Amt ein.

Der dritte Teil der Arbeit (*Lebenswelt und Weltanschauung*) befasst sich mit der Weltanschauung der Experten. Vom Sendungsbewusstsein Robert Morants bis zur vernichtenden Kritik an europäischer Moderne aus der Feder Émile Jottrands findet sich unter den Experten ein breites Spektrum an Idealen und Zivilisationsdefinitionen (*Zivilisierungsmission und Zivilisationskritik*). Das Verhältnis der Experten zur siamesischen Bevölkerung, zur Oberschicht in Bangkok und zu den lokalen Autoritäten in den Provinzen unterschied sich grundlegend von dem der Reiseschriftsteller und Fernhändler, da es auf engem und jahrelangem Kontakt aufbaute. Ihre Beobachtungen waren deshalb auch nicht plakativ, sondern äußerst differenziert und von ihrer Arbeit geprägt (*Experten und siamesische Gesellschaft*). Das letzte Kapitel thematisiert das Konzept, welches seitens der siamesischen Regierung hinter den Reformen stand. Die vorherrschende Richtlinie des Umgangs mit allem, was siwilai (zivilisiert) und farang (westlich) war, beinhaltete Tendenzen der Anlehnung und Abgrenzung gleichermaßen und beeinflusste auch das Verhältnis der siamesischen Elite zu den Experten (*Siwilai- und Farang-Konzept – Die Abgrenzung von der europäischen Moderne*).

Expertenarbeit in Siam

Von König Narai bis König Chulalongkorn (Rama V.)

Dieses Kapitel beleuchtet überblicksartig den Umgang der siamesischen Herrschaftsschicht mit Europäern und europäischer Technologie seit der Frühen Neuzeit. Besonders seit der Herrschaft Ramas III. etablierte sich eine hauptsächlich aus Seeleuten, Händlern und Soldaten bestehende Gruppe in Bangkok, die man eine Vorgängererscheinung der späteren Expertengruppe nennen könnte. Ihre Mitglieder hatten wechselnde Rollen in der königlichen Flotte und in den Diensten der Bangkokener Eliten. Mit der Hinwendung zum westlichen Weltmarkt unter Rama IV. wurde der Weg, der zur Chakri-Reformation führte, beschritten. Unter Rama V. begann schließlich der Versuch einer systematischen Erfassung westlichen Fachwissens. Dieses wurde mit der Anwerbung von Experten erworben, sollte nun aber besonders auch von Siamesen selbst transportiert werden. Noch vor dem militärischen Konflikt mit Frankreich und der Hauptphase der Chakri-Reformation sandte König Chulalongkorn seine Söhne zum Studium nach Europa. Seine Anweisungen an die Prinzen verdeutlichen die Sichtweise der siamesischen Reformer auf Nutzbarkeit und Risiken westlichen Wissens und westlicher Konzepte und Ideen.

Lange vor den tiefgreifenden Veränderungen, die Siam im Zuge der Chakri-Reformation erfuhr, fanden ausländische Einflüsse ihren Weg nach Bangkok. Für die dortige, kosmopolitische Elite waren stets andere Kulturen Quelle neuartiger Repräsentations- und Herrschaftsformen. Indische und später chinesische Einflüsse formten Siam lange bevor der dampfbetriebene, europäische Weltmarkt seine Grenzen nach Südostasien verschob.⁴¹

Die erste Berührung Siams mit dem europäischen Weltmarkt erfolgte mit der Ankunft der Portugiesen im 16. Jahrhundert. Holz aus Siam und Burma wurde auf europäische Schiffe verladen und schuf mit seiner plötzlich erlangten Begehrtheit die siamesisch-burmesische Erbfeindschaft.⁴² Doch auch wenn europäische Händler siamesische Häfen anliefen, dauerte es noch über zwei Jahrhunderte, bis Ideen und Konzepte aus dem Westen die bestehende Ordnung in Frage stellen sollten.

Als ein Vorbote des imperialistischen Einbruchs im 19. Jahrhundert ließe sich der Grieche Phaulkon beschreiben, der Ende des 17. Jahrhunderts eine wichtige Position am Hofe König Narais übernahm. Mit ihm begann eine fünfjährige Phase französischer Machtentfaltung in Siam (Strathern spricht von „cosmopolitical reign“⁴³), die schließlich im Jahr 1688 mit der Ermordung Narais, der Hinrichtung Phaulkons und der Vertreibung der Franzosen durch die aufständischen Adligen endete.⁴⁴ Die

41 Peleggi, *Lords of Things*, S. 12f.

42 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 14.

43 Alan Strathern, *Transcendentalist Intransigence: Why Rulers Rejected Monotheism in Early Modern Southeast Asia and Beyond*, in: *Comparative Studies in Society and History* 49.2, 2007, S. 358-383, S. 359.

44 Allerdings gab es auch nach der Vertreibung der Franzosen noch vereinzelte Experten in Siam. Ein französischer Chirurg etwa ging seiner Arbeit auch nach 1688 in Siam nach. – Davisakd Puksom, *Of*

Einflussnahme westlicher Akteure kam damit für längere Zeit zum Erliegen.⁴⁵ Auf Tempelwänden wurden Europäer nun als böse dargestellt, „together with demons, ogres, and semi-human or sub-human beings.“⁴⁶ Allerdings schottete sich Siam nie von seinen asiatischen Nachbarn ab. Die Elite blieb kosmopolitisch orientiert und bewahrte sich so auf lange Sicht auch die Offenheit gegenüber neuen Konzepten aus Europa.⁴⁷

Für die europäische Öffentlichkeit verschwand Siam unterdessen wieder hinter dem Horizont. Phaulkons Geschichte wurde zur Parabel. Ein knappes Jahrhundert nach der Hinrichtung des griechischen Abenteurers war etwa im Wandsbecker Bothen zu lesen, Phaulkon und die Franzosen in Bangkok hätten sich seinerzeit verschworen, um den König abzusetzen und selbst offiziell die Herrschaft zu übernehmen. Als die Verschwörung entdeckt worden sei, habe man Phaulkon zwei Wochen lang gefoltert und seine Familie und seinen Besitz vernichtet, um ihn anschließend, verstoßen von seiner eigenen Frau, auf dem Gerichtsplatz zu exekutieren. Claudius schloss sein Gleichnis mit den Worten:

„Beym Constantin Phaulkon fällt es sehr in die Augen, daß man zu seinem Unglück groß werden kann; bey einigen fällt es nicht so sehr in die Augen, und sie sind doch im Grunde nicht weniger unglücklich als er.“⁴⁸

Die Geschichte vom blutigen Ende Phaulkons wirkte noch bis ins späte 19. Jahrhundert nach.⁴⁹ Für die Europäer, die zu dieser Zeit wieder in Siam lebten und arbeiteten, war sie aber nicht mehr nur ein Lehrstück aus fernen Landen, sondern eine mahnende Erinnerung an das Schicksal von Männern, die über 200 Jahre zuvor einer mitunter sehr ähnlichen Arbeit nachgegangen waren. Spuren der verjagten Europäer konnte man überall finden. Eine der von den Franzosen gebauten Festungen zierte das Gelände der Marineschule,⁵⁰ Arbeitsplatz dänischer Ausbilder. Der als Ingenieur und Vermesser in Siam tätige Peter Anthony Thompson begab sich nach Lopburi und besichtigte dort die Ruine des Phaulkonschen Anwesens. Es sei nicht überraschend gewesen, dass der Ursupationsversuch Phaulkons die siamesische Feindseligkeit gegenüber Ausländern heraufbeschworen habe, so Thompson.⁵¹ Eine ähnliche Reaktion der Siamesen sei auch Anfang des 20. Jahrhunderts noch denkbar, sollten die Ausländer versuchen, die Macht zu ergreifen: „[W]hen they saw Europeans sitting in the high places, who can tell what

Germans, Public Hygiene, and the Healthy Body: The Making of the Medicalizing State in Thailand, in: *The Journal of Asian Studies* 66.2, 2007, S. 311-344, S. 313f.

45 Dirk van der Cruysse, *Siam and the West, 1500-1700*, Chiang Mai, 2002.

46 Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 5.

47 M. C. Ricklefs / Bruce Lockhart / Albert Lau / Portia Reyes / Mairii Aung-Thwin, *A New History of Southeast Asia*, hrsg. v. M. C. Ricklefs, New York / Basingstoke, 2010, S. 229.

48 Matthias Claudius, *Die Geschichte des Constantin Phaulkon*, in: *ASMUS omnia sua SECUM portans oder Sämtliche Werke des Wandsbecker Bothen*. Dritter Theil, Wandsbek, 1774, S. 94-95, S. 95.

49 In der Literatur war es besonders die Geschichte des Abbé du Chayla, in deren Kontext man sich an die Ereignisse um den Sturz Phaulkons erinnerte, so etwa bei Arthur Conan Doyle und Alexandre Dumas. – Arthur Conan Doyle, *The Refugees. A Tale of Two Continents*, Bd. 2, London, 1893, S. 190ff; Alexandre Dumas, *Les Crimes Célèbres. Les Massacres du Midi – Urbain Grandier*, Paris, 1865, S. 26ff.

50 Prinz Damrong, *Introduction of Western Culture*, S. 91.

51 Peter Anthony Thompson, *Siam. An Account of the Country and the People*, Boston / Tokyo, 1910, S. 27-29, 249-261.

hidden fury of revolt might blaze forth?“. ⁵² Ähnlich äußerte sich auch J. G. D. Campbell, der ab 1899 in Siam im Bildungsministerium arbeitete:

„[T]he lessons remain that even a nation, which we think sunk in the slough of Oriental apathy, has its measures of political pride and religious sensitiveness, and that not only the rulers, but the people themselves, are factors which have to be reckoned with.“ ⁵³

Den Experten des 19. und 20. Jahrhunderts waren nicht nur die Namen und die mit ihnen verbundenen blutigen Ereignisse bekannt, sie kannten auch die Ingenieursarbeit ihrer Vorgänger und konnten in Augenschein nehmen, was die Zeit und die tropische Vegetation mit ihr anstellten.

A. J. Irwin vom Survey Department, so berichtet Thompson, habe in Lopburi die Überreste eines von Phaulkon aufgebauten Bewässerungssystems gefunden. ⁵⁴ Auch die Arbeit des Ingenieurs La Mare, der in Siam Befestigungsanlagen errichtet hatte, war Thompson bekannt. Gerolamo Gerini, der als Militärausbilder nach Siam kam und später als Forscher der siamesischen Sprache und Geschichte bekannt wurde, stellte die italienischen Architekten und Ingenieure seiner Zeit, die in Bangkok Paläste und Ministeriumsgebäude errichteten, sogar als direkte Nachfolger der französischen Architekten und Ingenieure des 17. Jahrhunderts dar. Deren Paläste, Villen, Aquädukte, Befestigungen, Brücken und Straßen seien der Beginn einer Entwicklung gewesen, die zwar lange zum Stillstand gekommen sei, letztlich aber wieder Fahrt aufgenommen habe. ⁵⁵

Mit dem Tod König Narais und Phaulkons nahmen die Aktivitäten der Franzosen ein abruptes und in einigen Fällen tödliches Ende. ⁵⁶ Wer wie Gerini, Thompson und zahlreiche andere ein Interesse an siamesischer Geschichte entwickelte, musste schnell begreifen, dass sich auch ein Zustand, der in den Augen des Europäers nach Fortschritt und Erfolg aussah, schnell in sein Gegenteil verkehren konnte. Es verstand sich keineswegs von selbst, dass unter König Chulalongkorn alles anders kommen würde. So greifbar die Ruinen und die Berichte der Franzosen auch waren, so lückenhaft war doch die Geschichte Narais und Phaulkons und überließ Vieles der

52 Thompson, Siam, S. 78.

53 J. G. D. Campbell, Siam in the Twentieth Century. Being the Experiences and Impressions of a British Official, London, 1902, S. 71.

54 Thompson, Siam, S. 251f.

55 Gerolamo Emilio Gerini, Culture and Education, in: derselbe (et al.), Siam and Its Productions, Arts, and Manufactures. A Descriptive Catalogue of the Siamese Section at the International Exhibition of the Industry and Labour held in Turin April 29 – November 19, 1911, 2000, Bangkok, Erstausgabe der Englischen Edition: Hertford, 1912, 3-15, S. 8; derselbe, Public Works, in: Siam and Its Productions,, S. 33-38, 35-37.

Bei dem Buch handelt es sich um einen Informationsband im Kontext des siamesischen Beitrags zur Weltausstellung in Turin. Gerini, der das düstere Ende Narais und Phaulkons kannte, sparte es hier aus und schrieb etwas wage von „intrigues of missionaries“, welche die europäische Entwicklung in Siam unterbrochen hätten (S. 8).

56 Michael Smithies, A Resounding Failure: Martin and the French in Siam 1672-1693, Chiang Mai, 1998; derselbe, Young Beauregard (c. 1665-1692): Soldier of Misfortune in Siam, in: Journal of the Asiatic Society, Third Series 8.2, 1998, S. 229-235.

Fantasie.⁵⁷

Während sich Siam nach dem gewaltsamen Tode König Narais vom Westen abwandte, isolierte es sich keineswegs vollständig. Der Einfluss chinesischer Händler nahm zu. Wichtige Positionen in der Verwaltung wurden Chinesen übertragen, die den Sturz Narais unterstützt hatten.⁵⁸ Unter Rama I. nahm der bis ins 20. Jahrhundert andauernde Einfluss der persischstämmigen Bunnag-Familie seinen Anfang.⁵⁹ Bangkok wurde durch den Zustrom von Chinesen, Indern und Malayen zu einem kulturellen Schmelztiegel, den die Europäer mit ihrer Rückkehr nach Siam unter Rama IV. noch ergänzten.⁶⁰ Der Franzose Lucien Fournereau beschrieb Bangkok im Jahr 1892, vor Beginn der Hauptphase der Chakri-Reformation:

„Bangkok, a true tower of Babel, is an absolutely cosmopolitan city: all the races of Asia are represented; for Europe, the colony, by order of numerical importance, has English, Germans, Italians, Danish, Dutch, Portugese, French and finally Spanish; all Asian languages, or almost, are spoken here. Let us add that all these people have preserved their morals, their religion, their customs – a feature which does only add to the great importance of the city.“⁶¹

In der Forschung wird der Beginn des Wissenstransfers von Europa nach Siam, welcher die Chakri-Reformation einleitete, für gewöhnlich auf die Regierungszeit König Mongkuts (Rama IV.) datiert – und die ersten Einstellungen westlicher Adviser auf das Jahr 1860.⁶² Doch schon unter dessen Halbbruder Nangklao (Rama III.) begann die Entwicklung. Dieser war unter der Herrschaft seines Vaters, Ramas II., zu hohem Einfluss gelangt. Sein Vater verlieh ihm den Ehrentitel Kromma Muen Chetsadabodin und setzte ihn als Leiter des Krom Tha (zuständig für den Hafen und somit für den Außenhandel) ein. Dank seiner hohen Position sowie mit der Hilfe des Phra Khlang Dit Bunnag (zuständig für Steuerpachten, Außenhandel und die Administration der östlichen Hafenstädte) wurde er nach dem Tod Ramas II. inthronisiert, obwohl der Anspruch seines Halbbruders Mongkut auf die Krone größer war. Einmal auf dem Thron, sah sich Rama III. genötigt, den Einfluss seines Verbündeten Dit Bunnag zu

57 Phra Sararas verglich noch 1940 König Narai mit dem Alten Fritz und bezeichnete Phaulkon als „great man“. – Phra Sararas, *My Country Thailand. Its History, Geography and Civilisation*, 5. Ausgabe, Tokyo, 1956, S. 73, 78.

58 Kullada, *Rise and Decline*, S. 16.

59 Die Ursprünge der Bunnag in Siam gehen bis ins 17. Jahrhundert zurück. Zu der Familiengeschichte der Bunnag in Thailand siehe: Yaeesrichaloem Silipabunleng / Phaddakarn Bunnag / Titaya Bunnag, *Chomrom Sai Sakun Bunnag, Sakun Bunnag, Bangkok, 1999 (Die Familie Bunnag)*.

60 Siehe dazu: Edward van Roy, *Siamese Melting Pot. Ethnic Minorities in the Making of Bangkok, Chiang Mai / Singapur, 2017*.

61 Lucien Fournereau, *Bangkok in 1892 (Erstveröffentlichung: Le Tour du Monde, Bd. 68, Paris, 1894, S. 1-64)*, ins Englische übersetzt von Walter E. J. Tips, Bangkok, 1998, S. 42.

Auch Jottrand vergleicht Bangkok mit dem Turm von Babel. – Émile Jottrand / Denise Jottrand, *In Siam. The Diary of a Legal Adviser of King Chulalongkorn's Government (Erstveröffentlichung: Au Siam, Paris, 1905)*, ins Englische übersetzt von Walter E. J. Tips, Bangkok, 1996, S. 383.

Und auch Weiler fühlt sich sowohl auf der Baustelle als auch in Bangkok an den Turmbau zu Babel erinnert. – Luis Weiler, *Anfang der Eisenbahn in Thailand, Bangkok, 1979, S. 82 (Tagebucheintrag, Hinlap, 9.4.1895)*.

62 Chris Baker / Pasuk Phongpaichit, *A History of Thailand, Cambridge / New York / Melbourne, Madrid / Cape Town / Singapur, São Paulo, 2005, S. 50*.

beschneiden, indem er dessen Bruder That Bunnag mit der Aufsicht über die Steuerpachten betraute. Die Steuerpachten waren das bevorzugte Mittel der siamesischen Regierung, die Generierung von Regierungseinnahmen auszulagern, bevorzugt an chinesische Kaufleute, die mitunter zu immensem Einfluss gelangten. That Bunnag wurde dadurch zum Patron der chinesischen Steuerpächter und zu einem energischen Verfechter des status quo im Sinne des Königs. Dit Bunnag, seine Söhne Chuang und Kham, sowie die Prinzen Mongkut und Chutamani wandten ihre Aufmerksamkeit unterdessen zunehmend nach Westen.⁶³ Die Selbstverständlichkeit, Techniken anderer Zivilisationen zu übernehmen, ließ sich von Indien und China leicht auf den Westen ausdehnen.

In der siamesischen Oberschicht gab es keine ideologischen Widerstände gegen die Hinwendung zum Westen – nur wirtschaftliche Bedenken. Osterhammel und Petersson schreiben, dass Japan aufgrund seines gefestigten kollektiven Selbstbewusstseins keine Schwierigkeiten damit hatte, den Westen zu studieren und seine Mittel zu nutzen – im Gegensatz zu China, das durch seine kulturelle Arroganz darin gehindert worden sei.⁶⁴ In Siam trat das Selbstbewusstsein der Eliten deshalb nicht in Konflikt mit der Übernahme westlicher Techniken, da die Anlehnung an einflussreichere Mächte in Übersee als Bestandteil der eigenen Identität ausgelegt wurde.

Die Crawford-Mission, mit der die Briten 1821 erstmals versuchten, die Handelsbedingungen für ihre Händler zu verbessern, scheiterte zwar noch am Desinteresse der Siamesen und an Crawfurds Weigerung, sich den Hofetiketten zu fügen,⁶⁵ doch schon wenige Jahre später begann in Bangkok ein Umdenken. Einer der Initiatoren der vier Jahre später folgenden Burney-Mission war der schottische Händler Robert Hunter. Er nutzte die Verstimmung aus, die Crawfurds Weigerung, Waffen an Siam zu liefern, in Bangkok hervorgerufen hatte, und machte dem König eine beachtliche Waffenladung zum Geschenk. Die Ehren, mit denen er und seine Musketen empfangen wurden, bewogen ihn dazu, in Bangkok zu bleiben. Dort bezog er ein Haus, ehelichte zwei Frauen aus der siamesisch-portugiesischen Gemeinde⁶⁶ und stieg in größere Geschäfte mit König und Adel ein. Schnell wurde er so auch zum Mittelsmann in Geschäften zwischen diesen und europäischen Händlern. Während seines zwanzigjährigen Aufenthalts war sein Haus die Anlaufstelle für Europäer, die in Bangkok Handel treiben oder arbeiten wollten. Für die Eliten Bangkoks war Hunter bald nicht nur Handelspartner, sondern auch Berater und mitunter auch Sprachlehrer. Gemeinsam mit Chuang Bunnag organisierte er den Bau einer Werft, in der Schiffe

63 Kullada, *Rise and Decline*, S. 24, 27.

Crawford zufolge waren auch die Onkel der Prinzen Mongkut und Chutamani mütterlicherseits Teil des Lagers, das zur Öffnung des Landes bereit war. – John Crawford, *Journal of an Embassy from the Governor-General of India to the Courts of Siam and Cochin China; Exhibiting a View of the Actual State of Those Kingdoms*, Bd. 1, 2. Ausgabe, London, 1830, S. 162.

64 Jürgen Osterhammel / Niels P. Petersson, *Ostasiens Jahrhundertwende. Unterwerfung und Erneuerung in west-östlichen Lebensweisen*, in: *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900*, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 265-306, S. 271-272.

65 Wilson, *State and society*, S. 174ff.

66 Zur portugiesischen Gemeinde in Siam, siehe: van Roy, *Siamese Melting Pot*, S. 42-70. Zu Hunters Verbindungen zu dieser: ebenda, S. 64.

nach europäischem Modell gebaut werden sollten.⁶⁷ Viele Schiffe wurden von Hunter getauft und trugen daher englische Namen. So kam es, dass im Hafen vor Bangkok bald darauf das siamesische Schiff Sir Walter Scott vor Anker lag – neben der Conqueror, der Victory, der Calcedonia, der Good Success und der Ariel.⁶⁸

Hunter und die britischen Kapitäne der königlich-siamesischen Schiffe waren wohl auch aktiv an der Niederschlagung der Anuvong-Rebellion beteiligt.⁶⁹ Frederick Arthur Neale zufolge war es Hunters Idee, Bordkanonen ins Landesinnere zu bringen. Dort dienten die Waffen nicht nur dazu, die anrückenden Rebellen zurückzuschlagen, sondern ermöglichten es den britischen Offizieren, ihren siamesischen Truppen damit zu drohen, sie im Falle eines Fluchtversuchs unter Feuer zu nehmen.⁷⁰ Auch im Krieg gegen die Vietnamesen war Hunter scheinbar Teil des Kriegsrates – eine Tätigkeit, über die er sich augenscheinlich seinen Landsleuten gegenüber beschwerte, da sie ihn von seinen Geschäften abhielt.⁷¹ Zu diesen gehörte nicht nur der Opiumsmuggel, sondern auch die weltweite Vermarktung der Siamesischen Zwillinge, Chang und Eng, die er 1824 in Bangkok „entdeckt“ hatte.⁷²

Hunter hatte sich eine herausragende Stellung erarbeitet und trug den siamesischen Titel Luang Awutwiset.⁷³ Doch ein Vorfall im Jahr 1835 machte deutlich, dass Hunter sich und seine Freunde über dem Gesetz wähnte. Als Kapitän Wellar auf dem Gelände eines Tempels auf Vögel geschossen hatte und in der Folge von Mönchen verprügelt wurde, drohte Hunter damit, den Königspalast vom Fluss aus beschießen zu lassen. Mit einer seiner ersten Taten auf der weltpolitischen Bühne schlichtete Prinz Mongkut den Konflikt und verhinderte eine Eskalation. Hunter hatte in den letzten Jahren seiner Zeit in Siam offenbar ein zunehmend schlechtes Verhältnis zu seinen alten Geschäftspartnern einschließlich des Königs, welche ihn bereits in den 1830er Jahren mehr und mehr aus ihren Unternehmen drängten. Als sie den Kauf eines Dampfschiffs, das Hunter nach Bangkok brachte, im letzten Moment platzen ließen, drohte Hunter erneut mit Gewalt – und mit dem Eingreifen Englands. Doch er blieb auf sich allein gestellt und wurde schließlich sogar des Landes verwiesen. Er überließ seine Frau und seinen Sohn ihrem Schicksal, kehrte nach Schottland zurück und starb dort im Jahr 1848.⁷⁴

Werft, Flotte und Marine lockten zahlreiche Briten nach Bangkok. Sie arbeiteten

67 W. S. Bristowe, Robert Hunter in Siam, in: *History Today* 24.2, 1974, S. 88-95.

68 Frederick Arthur Neale, *Narrative of a Residence in Siam*, London, 1852, S. 43.

Die Ariel war das erste Schiff dieser Flotte und wurde Rama III. im Jahr 1835 von Chuang Bunnag präsentiert. 1836 folgte die Conqueror. – Gerolamo Emilio Gerini, *Navigation*, in: *Siam and Its Productions*, S. 55-63, S. 61.

69 Die Anuvong-Rebellion war der vergebliche Versuch Vientianes, die Vorherrschaft Bangkoks abzuschütteln. – Volker Grabowsky, *Lao and Khmer Perceptions of National Survival. The Legacy of the Early Nineteenth Century*, in: *Nationalism and Cultural Revival in Southeast Asia. Perspectives from the Centre and the Region*, Wiesbaden, 1997, S. 145-165, S. 147ff.

70 Konkret schreibt Neale von „Messrs. H---r and M---n“, bei denen es sich vermutlich um Hunter und Kapitän Middleton handelte. – Neale, *Residence in Siam*, S. 50.

71 Neale, *Residence in Siam*, S. 162f.

72 Joseph Andrew Orser, *The Lives of Chang and Eng. Siam's Twins in the Nineteenth-Century America*, Chapel Hill, 2014, S. 12f.

73 Anthony Farrington (Hg.), *Early Missionaries in Bangkok. The Journals of Tomlin, Gutzlaff and Abeel 1828-1832*, Bangkok, 2001, S. 159, Fn 6.

74 Bristowe, Robert Hunter, S. 93-95.

als Schiffsbauer und Kapitäne, doch, wie Robert Hunter, übernahmen sie auch eine Reihe weiterer Aufgaben. Frederick Arthur Neale kam im Jahr 1840 von Singapur aus nach Bangkok, wo seine erste Anlaufstelle das Haus Hunters war. Bald darauf trat er in siamesische Dienste. Die Beschaffenheit seiner Anstellung veranlasste Neale zu einer Erklärung britischer Expertenarbeit in Siam, wie er sie verstand:

„I got my commission in the Siamese service as a naval and military officer at the same time; a curious amalgamation of occupation, and one which was sometimes rather perplexing to myself, but the Siamese suppose that Englishmen know everything, and are *au fait* at every calling.“ [...] One day I was busy on board; another I was with the cavalry four or five miles in the interior; a third, occupied in drilling the Prince's own private body guard; a fourth doing a little pioneering work; and so we rang the changes on the army and the navy each week-day.⁷⁵

Prinz Chutamani habe ihn sogar dazu aufgefordert, eine Kanone für ihn anzufertigen. Es habe einige Zeit gedauert, bis er den Prinzen davon überzeugen konnte, dass diese Arbeit seine Fähigkeiten überstieg. Sogar der aufgeklärte, dem Westen zugewandte Chutamani, wie Neale betonte, sei demnach nicht in der Lage gewesen, die Fähigkeiten der westlichen Experten realistisch einzuschätzen.⁷⁶ Die Erwartungshaltung des Prinzen war möglicherweise an die Erfahrungen geknüpft, die in den vorangehenden Jahrhunderten in Südasiens mit Europäern gemacht worden waren. Schon seit 1500 waren dort Reisende aus dem Westen unterwegs gewesen, um ihre Fertigkeiten als Geschützmeister anzubieten.⁷⁷

Neben seinen äußerst weitgefassten Aufgaben als Offizier in Armee und Marine, wurde Neale auch mit einer diplomatischen Mission betraut. Ihm oblag der Transport eines Briefes Ramas III. an den Gouverneur von Singapur.⁷⁸ Am Ende seiner zweijährigen siamesischen Karriere war Neale persönlicher Assistent Prinz Chutamani – eine Tätigkeit, die seine Zeit nur wenig beanspruchte, wie er schrieb. Für wenig Arbeit habe er ein hohes Gehalt bekommen, wobei sich die Arbeit darauf beschränkt habe, in adretter Uniform einen guten Eindruck zu machen.⁷⁹

Von den siamesischen Reformern um die Söhne Dit Bunnags und den Prinzen Mongkut wurde insbesondere Prinz Chutamani von den Europäern auch als Reformier wahrgenommen. Er sprach fehlerfreies Englisch, auch wenn leicht hörbar war, dass er es von Seeleuten gelernt hatte.⁸⁰ Robert Hunter war einer seiner Lehrer gewesen, aber auch die christlichen Missionare der Stadt wurden von ihm zeitweise als Lehrer engagiert. In der britischen Gemeinde Bangkoks war er beliebt und richtete Feste für die Händler und Kapitäne aus. Neale schreibt, der Prinz habe als de-facto-Staatsgefangener

75 Neale, *Residence in Siam*, S. 32f.

Bei dem Prinz handelt es sich um Prinz Chutamani, Mongkuts Bruder, den späteren Uparat, der von Neale stets als „Prince Chou-Faa“ bezeichnet wird, wobei es sich bei Chou-Faa (bzw. Chao Fa) schlicht um den Titel eines Prinzen handelt, dessen Mutter eine der Hauptfrauen des Königs ist.

76 Neale, *Residence in Siam*, S. 32.

77 Marian Füssel, *Wissen, Märkte und Kanonen. Europäische Militärexperten im Südasiens der Frühen Neuzeit*, in: *Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Marian Füssel / Philip Knäble / Nina Elsemann, Göttingen, 2017, S. 217-241, S. 219-220.

78 Neale, *Residence in Siam*, S. 197.

79 Neale, *Residence in Siam*, S. 172.

80 Adolf Bastian, *Reisen in Siam im Jahre 1863*, Jena, 1867, S. 70.

unter steter Bewachung durch den König gestanden und es dennoch geschafft, sich umfassend zu bilden. Er habe Kenntnisse im Bereich der Mathematik, des Festungsbaus, des Schießwesens und der englischen Literatur erlangt. Ohne echte Lehrmeister und trotz seiner siamesischen Herkunft habe sich der Prinz zu einem schlauen Gelehrten und vollendeten Gentleman entwickelt, so Neale. Er halte sich jeden Tag mindestens eine Stunde in der Bibliothek auf und verbringe viel Zeit mit dem Bau und der Reparatur von Uhren. Er trinke Tee, esse Brot und spiele Billard und Karten. Sein Familienleben sei weitgehend europäisch. Seine Lieblingsfrau speise gemeinsam mit ihm und beherrsche wie er die englische Sprache. Seinem ältesten Sohn habe er den Namen George gegeben und erziehe ihn mit Härte.⁸¹ Tatsächlich hatte Chutamani seinem Sohn, in seiner Begeisterung für die US-amerikanische Demokratie, neben seinem siamesischen Namen den englischen Namen George Washington gegeben.⁸²

In Erinnerung an eine Weihnachtsfeier im Hause des Prinzen schreibt Neale:

„[I]t now appears, as it then did to me, almost incredible to think that in the very centre of almost savages, and in a land but little heard of or known, there is to be found such an enlightening character as the excellent Prince Chou-Faa.“⁸³

Samuel Smith, Missionar in Bangkok, schrieb über den Prinzen: „His watchword was progress.“⁸⁴ Begierig habe er nach dem Grund für den Fortschritt und die Machtentfaltung des Westens gesucht. Männer vom Schlage Hunters und Neales waren Smith aber offensichtlich suspekt. Er stellte fest, der Prinz sei bei seiner begeisterten Suche nach westlichem Wissen in zwielichtige Gesellschaft mit fragwürdigen Moralvorstellungen geraten.

Auch William Ruschenberger, Schiffsarzt der Peacock, äußerte sich auf diese Weise.⁸⁵ Der Prinz lege weniger das Verhalten eines Edelmannes als das eines Marineoffiziers an den Tag.⁸⁶ Nichtsdestotrotz war auch er beeindruckt. Er wurde von Chutamani auf seiner Barke, der Royal Adelaide, empfangen und mit Tee und Zigarren bewirtet. Im Gegensatz zu seinem eigenen Gefolge, kaue der Prinz keine Betelnüsse, so Ruschenberger.⁸⁷ Auch dies war vermutlich nicht unbedeutend für die Sympathien der Europäer, die das Betelkauen für gewöhnlich als abstoßend empfanden. Sein Haus sei in anglo-asiatischem Stil eingerichtet, verfüge über eine kleine Bibliothek und ein kleines, privates Naturkundemuseum.⁸⁸

Zweifellos war dem Prinzen an der Verbreitung westlichen Wissens in Siam gelegen. Er interessierte sich nicht nur für Militär und Technik, sondern für westliche Wissenschaften im Allgemeinen, für Medizin und auch für das Christentum. Das

81 Neale, Residence in Siam, S. 87-92.

82 Abbot Low Moffat, Mongkut, the King of Siam, Ithaca, 1961, S. 50.

83 Neale, Residence in Siam, S. 97.

84 Samuel J. Smith, The Siam Repository, Bangkok, 1869, S. 61.

85 An Bord der Peacock wurde der ratifizierte Roberts-Vertrag nach Bangkok gebracht. Der Roberts-Vertrag, ausgehandelt von Edmund Roberts, war ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Siam und den USA.

86 William S. W. Ruschenberger, A Voyage Round the World Including an Embassy to Muscat and Siam, in 1835, 1836, and 1837, Philadelphia, 1838, S. 297.

87 Ruschenberger, A Voyage Round the World, S. 292f.

88 Ruschenberger, A Voyage Round the World, S. 294.

Ausmaß seiner Begeisterung für alles Westliche war möglicherweise ein Grund dafür, dass nicht er, sondern sein Bruder Mongkut von den Bunnag zum Verbündeten und Thronfolger erkoren wurde. Mongkut war zwar ohnehin der ältere der beiden Brüder, ließ jedoch die politische Erfahrung vermissen, die Chutamani gesammelt hatte. In vielen Bereichen war er Vorreiter. Wo Hunter vergeblich versucht hatte, sein Dampfschiff an den Mann zu bringen, machte Chutamani weiter und konstruierte Siams erstes Dampfschiff für die eigene Benutzung. Er war wohl der erste Siamese, der fehlerfrei, wenn auch seemännisch, englisch sprach. Er führte westliche Uniformen und militärischen Drill ein, führte Landvermessungen durch und beschäftigte sich mit Astronomie. Zudem tat er alles, um seine Landsleute von der Nützlichkeit westlicher Techniken der Geburtshilfe zu überzeugen.⁸⁹

Bemerkenswert ist auch, dass er offenbar plante, einen Vertrauten oder Untergebenen in die Vereinigten Staaten und nach England zu entsenden⁹⁰ – vielleicht um auf diesem Wege den oft noch durch den Zufall bestimmten Wissenstransfer zu steuern und zu beschleunigen. Wo Chuang Bunnag am Schiffsbau interessiert war und Prinz Mongkut an der Astronomie, überstieg das Interesse Chutamani an westlichem Wissen und europäischer Kultur alles, was seine Generation und auch die Mitglieder der dem König entgegengesetzten Fraktion unter einer Hinwendung zum Westen verstanden. Die europäischen Experten im Bangkok des frühen 19. Jahrhunderts bildeten das Umfeld, das er sich wählte und das von ihm fasziniert war. Schiffsbauer, Kapitäne, Händler und Soldaten dienten ihm als Quell eines Wissens, von dem er sich viel versprach und in das er großes Vertrauen setzte.

Andere westlich orientierte Siamesen wurden neben dem scheinbar gänzlich europäisierten Chutamani leicht von den Briten übersehen. D. E. Malloch, ein Händler, der drei Jahre in Bangkok lebte, erkannte auch nicht, dass Dit und That Bunnag unterschiedlichen Fraktionen angehörten und bezüglich der Beziehung zum Westen unterschiedliche Ziele verfolgten. In seinen Augen waren beide Bunnags (Dit sogar noch mehr als sein Bruder) dafür verantwortlich, dass Händler wie er in Siam vor derart viele Hindernisse gestellt würden.⁹¹ Denselben Eindruck gewann der Gesandte Henry Burney, der während der Vertragsverhandlungen die Positionierung Dit Bunnags als äußerst feindselig den Briten gegenüber einschätzte. In seiner arroganten und

89 William L. Cowan, *The Role of Prince Chuthamani in the Modernizing of Siam and His Court Position During the Reigns of Rama III and Rama IV*, in: *Journal of the Siam Society* 55.1, 1967, S. 41-59.

Malcolm Smith, *Leibarzt Ramas IV. und nach dessen Tod Leibarzt Königin Saowapas*, glaubte zu wissen, dass König Mongkut mit dem Kampf gegen das traditionelle *yu fai*, die Hitzebehandlung nach der Geburt, begonnen hatte, und dass schließlich Königin Saowapa die westlichen Methoden durchgesetzt habe. – Malcolm Smith, *A Physician at the Court of Siam*, Kuala Lumpur / Oxford / New York / Melbourne, 1982, S. 59.

Tatsächlich hatte sich Prinz Chutamani bereits in den 1830er Jahren mit dem Thema beschäftigt. Die erste Geburtshilfe ohne das anschließende *yu fai* wurde 1852 durchgeführt. – Cowan, *The Role of Prince Chuthamani*, S. 47f.

Zum Kampf der Missionare für die Einführung westlicher Methoden der Geburtshilfe in Siam siehe: Quentin Trais Pearson, „Womb with a View“: *The Introduction of Western Obstetrics in Nineteenth-Century Siam*, in: *Bulletin of the History of Medicine* 90.1, 2016, S. 1-31.

90 Cowan, *The Role of Prince Chuthamani*, S. 45.

91 D. E. Malloch, *Siam: Some General Remarks on Its Productions, and Particularly on Its Imports and Exports, and the Mode of Transacting Business with the People*, Kalkutta, 1852, S. 3.

unverschämten Art lasse sich der Phra Khlang von keinem Argument umstimmen, so Burney.⁹² Tatsächlich folgte Dit Bunnag in seiner Funktion als Phra Khlang der wirtschaftspolitischen Linie des Königs und profitierte selbst vom geschützten Handel und vom Opiumsmuggel. Da er aber im Gegensatz zu den Klienten seines Bruders That nicht auf den Fortbestand der Steuerpachten angewiesen war, konnten ihn seine Söhne von der Notwendigkeit eines politischen Umdenkens überzeugen.

Chuang Bunnag, Dit Bunnags Sohn, entsandte noch während der Herrschaft Ramas III. Chun Bunnag nach England zum Studium. Damit war dieser der erste Siamese, der in Europa studierte. Er war kein Bunnag von Geburt, gelangte aber unter die Protektion Chuang Bunnags. Einer der englischen Kapitäne, der in der siamesischen Flotte diente, brachte ihn auf Wunsch Chuangs nach England. Nach seiner Rückkehr arbeitete er im siamesischen Staatsdienst und wurde später zum Direktor für Kanalbau befördert. Chuang war auch in den folgenden Jahren, als Mongkut bereits König war, der Initiator von Studienaufenthalten seiner Familienangehörigen in Europa. Lange vor den Söhnen Chulalongkorns waren es die Bunnag, die als Experten westlichen Wissens nach Siam zurückkehrten.⁹³

Chuang und sein Bruder Kham waren diejenigen, die auf eine Herrschaft Prinz Mongkuts setzten und ein Bündnis mit ihm eingingen. Sie erkannten in ihm einen Verbündeten mit legitimem Anspruch auf den Thron.⁹⁴ Auch hatte Mongkut als Mönch praktisch keine Möglichkeiten, seinen Einfluss gegen die Bunnag auszuspielen. Er hatte zu lange im Tempel zugebracht, um sich eine Hausmacht aufzubauen. Und um der europäischen Händlergemeinde Bangkoks zu signalisieren, dass er eine prowestliche Politik anstrebte, war er – solange Rama III. noch auf dem Thron saß – darauf angewiesen, im Geheimen Briefe an die Händler zu schreiben.⁹⁵ Prinz Chutamani musste keine Briefe schreiben. Für die europäischen Händler verkörperte er die siamesische Hinwendung zum Westen. Vielleicht war auch dies einer der Gründe, warum Mongkut von den Bunnag ausgewählt wurde und nicht sein Bruder. Die Bunnags wollten sich die politische Initiative nicht aus der Hand nehmen lassen. Wäre Chutamani König geworden, hätte er womöglich einen Weg gesucht, seine Popularität unter den Europäern gegen die Bunnag auszuspielen.

Als Mongkut 1851 den Thron bestieg, bereitete er, gemeinsam mit den Bunnag, der Umorientierung der gesamten siamesischen Elite von asiatischen auf westliche Vorbilder den Boden. Die prowestliche Fraktion hatte sich durchgesetzt. Damit war die wirtschaftliche Öffnung beschlossene Sache. Europäische Uniformen, Möbel, Kunstgegenstände und Artefakte wurden Objekte königlicher und adliger Repräsentation in Bangkok, ohne dass dies mit einem Interesse an europäischer Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft einhergehen musste. Ein Mitglied der preußischen Expedition von 1860 bis 1862 unter der Führung Graf Eulenburs urteilte:

„Bei manchen der Prinzen und Großen ist die europäische Kultur im buchstäblichen Sinne des Wortes nur ein angezogenes Kleid, eine Laune und

92 Henry Burney, *The Burney Papers*, Bd. 1, Nr. 2, Bangkok, 1910, S. 218.

93 Taweewut Pongpipat, *Nakrian nork kon reak khong siam prathet*, in: *Navikasart*, 94. Jahr, Bd. 12, Dezember 2001, S. 50-52 (Der erste siamesische Auslandsstudent).

94 Kullada, *Rise and Decline*, S. 28.

95 Wilson, *State and society*, S. 352.

Mode, der sie bei immensem Reichthume nachgehen können.“⁹⁶

Mongkut selbst verkehrte mit christlichen Missionaren und lernte Latein und Englisch. Die Übernahme westlicher Wissenschaften, insbesondere der Astronomie, war ihm eine Herzensangelegenheit, die ihn schließlich sogar das Leben kostete, als er zwecks Beobachtung einer Sonnenfinsternis die malariaverseuchten Wälder Prachuap Khiri Khans bereiste, sich infizierte und kurze Zeit später starb.⁹⁷

Während seiner siebzehn Jahre dauernden Herrschaft kamen weitere Experten aus Europa nach Siam. Wie schon unter Rama III. handelte es sich dabei hauptsächlich um Seeleute, die sich mitunter in einem Einstellungsgespräch mit dem König selbst wiederfanden. Dieser verstand genug von Nautik, um die Bewerber auf die Probe stellen zu können.⁹⁸ Auf dem unter Mongkut deutlich ausgebauten Gelände um den Königspalast bezogen sie ein eigens für sie ausgewiesenes Gebäude. Sprachlehrer, Militärausbilder und Kapitäne waren hier unter einem Dach versammelt.⁹⁹ Umgekehrt reisten Siamesen nach Europa, um dort eine militärische Ausbildung zu durchlaufen und zurück in der Heimat Offiziersposten zu übernehmen.¹⁰⁰ Bei ihnen handelte es sich noch nicht – wie unter Chulalongkorn – um Söhne der Mächtigen Bangkoks, sondern um ihre Klienten.¹⁰¹ Die siamesischen Reformer waren also von der Hinwendung zur westlichen Welt überzeugt, aber – von den Bunnag abgesehen – noch vorsichtig genug, nicht ihre Verwandten zu schicken. Sie wollten den Herausforderungen aus dem Westen mit eigenem Personal begegnen, sahen aber noch keine Notwendigkeit darin, sich selbst nach Europa zu begeben. Keiner der Prinzen wagte die lange Reise über das Meer.

Der erste ausländische Experte, der mit Verwaltungsaufgaben betraut wurde, war Samuel Joseph Bird Ames, der ab 1861 eine Polizeieinheit aufbaute. Sein Zuständigkeitsbereich beschränkte sich auf den Regierungsbezirk. Die rekrutierten Polizisten waren fast ausschließlich Inder, Paschtunen und Sikh, die zuvor in der britischen Armee Singapurs gedient hatten.¹⁰² John Bush wurde 1869 auf Druck der europäischen und amerikanischen Gemeinde in Bangkok als Hafengebietsvorsteher eingestellt.¹⁰³

96 Gustav Spieß, *Die Preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860-1862. Reise-Skizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt*, Berlin / Leipzig, 1864, S. 369.

97 Thongchai, *Siam Mapped*, S. 37-47.

Zu Mongkuts Interesse an westlicher Astronomie und siamesischer Astrologie siehe Nerida Cook, *A Tale of Two City Pillars. Mongkut and Astrology on the Eve of Modernisation*, in: *Patterns and Illusions. Thai History of Thought*, hrsg. v. Gehan Wijeyewardene / E. C. Chapman, Canberra, 1994, S. 279-311.

98 Reinhold Werner, *Die preussische Expedition nach China, Japan und Siam in den Jahren 1860, 1861 und 1862*, 2. Auflage, Leipzig, 1873, S. 518.

99 Wilson, *State and society*, S. 430.

100 Einen dieser Offiziere beschrieb Gustav Spieß in seiner Schilderung der preußischen Expedition: „Der [Dampfer] „Volant“ wurde von einem siamesischen Offizier kommandiert, der längere Jahre in England gelebt hatte und der englischen Sprache mächtig war; seine Kleidung war eine gefällige Verbindung einer europäischen Offiziersuniform mit der in Siam heimischen Tracht. Er machte als Kommandant die Honneurs mit gutem Anstand, nur das fatale Betelkauen störte in unseren Augen den günstigen Eindruck seiner Persönlichkeit.“ – Gustav Spieß, *Die Preußische Expedition*, S. 364f.

101 David K. Wyatt, *Studies in Thai History*, Chiang Mai, 1994, S. 224.

102 James A. Warren, *Gambling, the State and Society in Thailand, c. 1800-1945*, Oxon / New York, 2013, S. 90f; van Roy, *Siamese Melting Pot*, 220.

103 Wilson, *State and society*, S. 379f.

Beide, Ames und Bush, blieben ihr Leben lang in Siam. Darüber hinaus wurde weder von europäischer noch von siamesischer Seite aus der Versuch unternommen, mit Expertenhilfe strukturelle Reformen in die Wege zu leiten. Prinz Chutamani, der Mongkut von Anfang an als Uparat („Vizekönig“) zur Seite gestellt war, trat nicht mehr so ambitioniert wie einst als Reformers in Erscheinung. Mongkut selbst war von Anfang an ein König von Bunnags Gnaden.¹⁰⁴ Die Bunnag waren auch die treibende Kraft hinter der wirtschaftlichen Öffnung Siams, während Mongkuts Interesse in erster Linie wissenschaftlichen Fragen galt.¹⁰⁵

Mit dem Bowring-Vertrag von 1855 gewährte Siam dem britischen Handel erstmals weitgehende Freiheiten, die in Folgeverträgen mit anderen europäischen Mächten, den USA und Japan ihre Entsprechung fanden. Siam musste unter anderem extraterritoriale Rechte gewähren. Der Bowring-Vertrag war, auch im Vergleich zu anderen ungleichen Verträgen, sehr restriktiv für Siam. Die Einfuhrzölle wurden auf 3% festgelegt und waren damit die niedrigsten in ganz Asien.¹⁰⁶ Doch diese Entwicklung war in Siam nicht von Zähneknirschen begleitet; sie wurde von Mongkut und der von Chuang Bunnag angeführten Fraktion ausdrücklich begrüßt.¹⁰⁷ Der Vertrag war keine Unterwerfungsgeste gegenüber dem Westen, keine Beschwichtigung des Englischen Löwen, wie Phra Sararas schreibt,¹⁰⁸ sondern eine optimistische Richtungsentscheidung der siamesischen Regierung. Der Westen war der neue Fixpunkt Bangkoks. Zudem profitierten siamesische Eliten auch finanziell am meisten von dem Vertrag.¹⁰⁹

Innerhalb der Gruppe um Mongkut und Chuang gab es jedoch bald tiefe Risse. Wilson vermutet, dass Adelsfamilien, denen daran gelegen war, die Bunnag zu Fall zu bringen, das Ausmaß westlichen Einflusses und die wirtschaftlichen Auswirkungen des von den Bunnag ausgehandelten Bowring-Vertrages beklagten. Mongkut habe sich zumindest zeitweise von diesen antiwestlichen Stimmen überzeugen lassen. Im Verlauf der sogenannten Hillier-Affäre wurde schließlich der siamesische Angestellte eines Briten in Bangkok auf dessen Anwesen verhaftet, ein Übersetzer der britischen Gesandtschaft im Palast zu Tode gepeitscht. Dies waren schwere Verstöße gegen den Bowring-Vertrag. Das siamesische Personal des Konsulats trat daraufhin die Flucht an und Captain Richards veranlasste in Abwesenheit des Konsuls die Absicherung des Konsulats durch bewaffnete Wachleute. Der erkrankte britische Konsul Hillier entschloss sich, alarmiert von dieser Entwicklung, zur Rückkehr nach Bangkok, wo er kurze Zeit später verstarb. Ob diese Eskalation von Bunnag-feindlichen Adligen befördert worden war, wie Wilson vermutet, oder nicht – der diplomatische Schaden war groß, die prowestliche Faktion bei Hof entsetzt. Chuang Bunnag und Prinz Wongsā, Halbbruder Mongkuts, stellten sich entschieden auf die Seite der protestierenden Briten. Mongkut entschuldigte sich schließlich für das Geschehene und garantierte den Briten, dass Derartiges nie wieder vorkommen werde. Wilson interpretiert den Ereignisverlauf

104 Kullada, *Rise and Decline*, S. 32-36.

105 Kullada, *Rise and Decline*, S. 29.

106 Suehiro Akira, *Capital Accumulation in Thailand 1855-1985*, Tokyo, 1989, S. 21.

107 Besonders die Bunnag standen hinter dem Vertrag. Die Verhandlungen wurden von ihnen geleitet und die endgültige Fassung des Vertrags wurde auf ihrem Anwesen unterzeichnet. – Wilson, *State and society*, S. 354ff.

108 Phra Sararas, *My Country Thailand*, S. 125.

109 Ricklefs et. al., *A New History of Southeast Asia*, S. 232.

als Sieg für das von den Bunnag dominierte Lager und dessen prowestlichen Kurs.¹¹⁰

Prinz Chutamani, der vor der Krönung Mongkuts den prowestlichen Kurs verkörpert hatte wie kein anderer, begann indes in dem Moment damit, die politische Bühne zu verlassen, in dem er sie betreten hatte. Seiner Ernennung zum Uparat folgte bald die Missgunst Mongkuts, der befürchtete, sein Bruder könnte mit seinen modernen Truppen einen Coup unternehmen. Allem Anschein nach gab es sogar Zusammenstöße zwischen den Truppen Chutamani und den Truppen Chuang Bunnags – wobei schwer zu sagen ist, ob Chutamani sich damit für oder gegen seinen Bruder positionierte.¹¹¹ Schließlich zog er sich ganz zurück und beschränkte sich auf möglichst unverdächtige Aufgabenbereiche.¹¹²

Vor dem Hintergrund dieser inneren Machtkämpfe war der Einfluss von im Dienste der Regierung stehenden Experten stark begrenzt. Die meisten von ihnen waren als Offiziere und Kapitäne ohnehin in erster Linie für die Armee von Bedeutung und nicht in die Fragen der Politik involviert. Im Gegensatz zu ihren Nachfolgern unter Rama V., waren sie auch an administrativen und technischen Reformen nicht interessiert. Sie kamen, um Geld zu verdienen und tendierten dazu, die Gesellschaft Bangkoks als rückständig und dem Westen unterlegen zu betrachten. Es wäre ihnen wohl nicht unangenehm gewesen, hätte London entschieden, Siam zur Kolonie zu machen.¹¹³ Andere, wie Ames und Bush, ließen Europa allerdings endgültig hinter sich und machten Siam zu ihrer Heimat. In einigen Fällen wurden auch die Kinder dieser Männer später zu siamesischen Staatsdienern.¹¹⁴ Hoffotograf Francis Chit, der die neuesten Techniken der Photographie in Bangkok etablierte, war selbst gebürtiger Bangkokener und Mitglied der portugiesischen Gemeinde.¹¹⁵

Eine wichtige Gruppe, deren Mitglieder nicht für die siamesische Regierung arbeiteten, Mongkut aber dennoch als Berater dienten, bestand aus den US-amerikanischen Missionaren – unter ihnen Stephen Mattoon und John Hassett Chandler, die bei den Vertragsverhandlungen zwischen Siam und den USA vermittelten.¹¹⁶ Besonders einflussreich aber war Dan Beach Bradley, Herausgeber des Bangkok Recorders, der Siams erste Druckerpresse schon unter Rama III., im Jahr 1835, ins Land

110 Wilson, *State and society*, S. 370-374.

111 Wilson, *State and society*, S. 373.

112 Cowan, *The Role of Prince Chuthamani*, S. 56-58.

113 So dachte sich Neale im Wissen um eine Höhle, in der Goldopfer dargebracht wurden: „[I]f I ever should live to see John Bull get possession of this fair wealthy land, I know where to find my bankers.“ – Neale, *Residence in Siam*, S. 140f.

114 John Bushs Sohn, George Bush, wurde Vermesser und starb im Dienst an Malaria. – W. S. Bristowe, *Louis and the King of Siam*, London, 1976, S. 53.

Hans Adamsen, vermutlich Sohn eines Dänen und einer Siamesin, studierte in den USA und trat nach seiner Rückkehr als Mediziner in den siamesischen Staatsdienst ein. Mit Luang Witkhanet (möglicherweise der spätere Kollege Schaefer, s. u.) wurde er 1904 nach Manila geschickt, um dort im Labor Erfahrung mit der Herstellung von Impfstoffen zu sammeln. – Davisakd, *Of Germs*, S. 322. Als Landbesitzer experimentierte er zudem mit neuen landwirtschaftlichen Methoden und Maschinen. – Johnston, *Rural Society*, S. 237.

115 van Roy, *Siamese Melting Pot*, S. 64.

116 Lord hebt hervor, dass die Missionare im internationalen Kontext grundsätzlich für Siam Partei ergriffen, und er ist überzeugt, dass sich die US-amerikanisch-thailändischen Beziehungen bis zum Zweiten Weltkrieg nur auf Grundlage der Arbeit der Missionare erklären ließen. – Donald C. Lord, *Missionaries, Thai, and Diplomats*, in: *Pacific Historical Review* 35.4, 1966, S. 413-431.

gebracht hatte.¹¹⁷ Mongkut erwarb seine eigene Druckerpresse acht Jahre nach seiner Thronbesteigung und nutzte sie zur Publikation des Journals „The Royal Gazette“, die in einer englischen und einer siamesischen Edition erschien.¹¹⁸ Gerini schrieb später, letztere sei besonders wichtig gewesen, um den aufgeklärten Siamesen Bangkoks ein erstes Forum zu geben, wo sie diskutieren und die Entwicklung der kommenden Jahrzehnte vorbereiten konnten.¹¹⁹ Die Missionare hatten einen großen Anteil an der Vermittlung dessen, was für Mongkut und andere ein erster Eindruck westlichen Wissens und westlicher Gesellschaftsmodelle war. Sie waren – gemeinsam mit den Seeleuten – die ersten Ansprechpartner der Wissensdurstigen und lieferten die ersten methodischen Erkenntnisse über die europäische Moderne. Insbesondere die westliche Medizin machte auf Mongkut und seine Brüder großen Eindruck. Durch die Arbeit der Missionare wurde den Siamesen erstmals deutlich, dass in Europa viele Dinge strukturell anders waren und dass die technischen Errungenschaften, die bereits König Narai beeindruckt hatten, aus diesen Strukturen hervorgingen.

Hodges vergleicht Mongkut mit Narai und betont das ausgeprägte Interesse der beiden Könige an wissenschaftlichen Errungenschaften aus Übersee. Im 17. Jahrhundert, vor der erfolgreichen Durchsetzung aufklärerischer Ideen in Europa, habe sich Narais Interesse aber eben auf Kuriositäten beschränken müssen. Mongkut dagegen habe zwei Jahrhunderte später die dauerhafte Etablierung westlicher Wissenschaften in Siam bewirken können. Der im königlichen Palast errichtete Uhrturm sei ein weithin sichtbares Monument der neuen Bejahung dieser Wissenschaften gewesen, so Hodges.¹²⁰ Und tatsächlich war der Turm keine Spielerei oder Mode mehr, sondern eines jener Monumente für den Fortschritt, wie sie im 19. Jahrhundert auf der ganzen Welt entstanden. Mongkut wollte große Veränderungen herbeiführen, und Gerini ging sogar soweit, ihn als Radikalen zu bezeichnen.¹²¹

Doch auch wenn Mongkut versuchte, neue Ideen, die ihm attraktiv erschienen, in Siam durchzusetzen, so war sein Kontakt zu diesen Ideen doch noch sporadisch. Es war die nächste Generation, die unter gänzlich neuen Voraussetzungen aufwuchs und das Potential hatte, den von Mongkut eingeschlagenen Weg tatsächlich zu beschreiten. Die Söhne Mongkuts hatten englischsprachige Lehrer, zu denen auch die später zu Berühmtheit gelangte Anna Leonowens gehörte.¹²² Im Gegensatz zu Mongkuts

117 Parkpume Vanichanka, *The Beginning of Liberalism in Thailand: Dan Beach Bradley and Bangkok Recorder*, in: *Waseda University Journal of the Graduate School of Asia-Pacific Studies* 29, 2015, S. 21-36; Thanapol Limapichart, *The emergence of the Siamese public sphere: colonial modernity, print culture and the practice of criticism (1860s-1910s)*, in: *South East Asia Research* 17.3, Special Issue: *Siamese Modernities and the Colonial West*, 2009, S. 361-399, S. 366-379.

118 Suthilak Ambhanwong, *Major Periods in Thai Printing*, in: *Journal of Library History* 1.4, 1966, S. 242-247, S. 244.

119 Gerolamo Emilio Gerini, *The Art of Printing*, in: *Siam and Its Productions*, S. S. 255-268, 259.

120 Ian Hodges, *Western Science in Siam. A Tale of Two Kings*, in: *Osiris* 13 (2nd Series), *Beyond Joseph Needham. Science, Technology, and Medicine in East and Southeast Asia*, 1998, S. 80-95.

121 Gerolamo Emilio Gerini, *Photography and Its Applications*, in: *Siam and Its Productions*, 29-31, S. 29.

122 Die oft zweifelhaften oder schlicht falschen Beschreibungen, die Anna Leonowens über den Hof und den Harem des Königs veröffentlichte, verhalfen ihr, nachdem sie Siam verlassen hatte, zu einiger Bekanntheit. Ihr Leben diente als Vorlage für Bücher und Filme, die auch heute noch in Thailand verboten sind. Siehe: Alfred Habegger, *Masked. The Life of Anna Leonowens, Schoolmistress at the Court of Siam*, Madison / London, 2014.

Generation, die mit Fragmenten westlichen Fachwissens in Berührung kam, begann sich die Generation seiner Söhne früh ein strukturelles Bild europäischen Lebens zu machen. Der Weltmarkt und seine Akteure, die sich besonders seit dem Bowring-Vertrag in Siam auszubreiten begannen, sorgten dafür, dass die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit Europa und seinen Konzepten zunehmend dringlich erschien.

Als Mongkut starb, schien auch sein Thronfolger im Sterben zu liegen. Chulalongkorn hatte seinen Vater auf dessen letzter Reise begleitet und sich ebenfalls mit Malaria infiziert. Chulalongkorn genas jedoch und konnte die Nachfolge Mongkuts antreten. Er war erst fünfzehn Jahre alt und stand im Schatten des einflussreichen Chuang Bunnag. Dieser hatte mit der Inthronisierung Chulalongkorns bereits zum zweiten Mal als Königsmacher agiert und führte nun für den jungen König als Regent die Regierungsgeschäfte. Er versuchte zwar keineswegs, die Macht des Königs zu beschneiden und organisierte die ersten Reisen des Königs nach Kalkutta, Singapur und Java,¹²³ stand jedoch der Zentralisierung und dem Absolutismus im Weg, welche die Herrschaft Chulalongkorns in den folgenden Jahrzehnten auszeichnen sollten. Die Bunnag dominierten die Regierung, während dem jungen König und seinen Brüdern eine vergleichbare Machtbasis fehlte.¹²⁴ Und während zu Zeiten Ramas III. ein politisches Umdenken und die Öffnung zum Westen Chuang Bunnag und seinen Brüdern attraktiv erschienen war, da sie daraus politisch und wirtschaftlich Kapital schlagen konnten, sahen sie durch die Reformbestrebungen der folgenden Generation ihre Stellung in Gefahr gebracht.

Später schrieb Chulalongkorn, er sei zu Beginn seiner Herrschaft nicht mehr gewesen als eine Marionette, ohne Unterstützer und umgeben von Feinden.¹²⁵ Versuche des Königs, Reformvorhaben in Gang zu bringen, scheiterten am Widerstand der eigenen Minister. Diese Erfahrung bestärkte Chulalongkorn in seiner Absicht, mit neuen Mitteln der Herrschaftsausübung die alten Strukturen aufzubrechen und zu ersetzen. Die Gründung von Staatsrat und Kronrat in der Mitte des Jahres 1874 leitete eine experimentelle Phase ein, in der der König die Anwendung politischer Ideen erprobte, mit denen er inzwischen in Kontakt gekommen war. Die Mitglieder der Räte hatten die Aufgabe, Gesetzesvorschläge einzubringen und zu diskutieren. Allerdings durften Vorstöße nicht im Rat erfolgen. Der König musste über jeden Vorschlag im Voraus informiert werden. Überall war die Zustimmung des König erforderlich. Dass Beschlüsse einstimmig gefasst werden sollten, bedeutete letztlich nur, dass am Ende jedes Ratsmitglied die Meinung des Königs teilen musste.¹²⁶ Damit zeichnete sich früh

Zu diesen Büchern gehört auch ein Buch Karl Döhrings. „Der Tag der Nang Dara“, das einzige seiner Siam-Bücher, das nicht auf persönlichen Erfahrungen beruht, orientiert sich an den Schilderungen Leonowens, die bei Döhning Rutherford heißt. – Karl Döhning (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), Der Tag der Nang Dara, Leipzig, 1929.

123 Zur Reise des Königs nach Singapur und Java im Jahr 1871 und die lückenhafte Quellenlage („a black hole“) siehe: Kannikar Sartraproong, Reading Documents, Writing History: Reflections of a Thai Historian on King Chulalongkorn of Siam's Visit to Singapore and Java in 1871, in: Journal of the Siam Society 99, 2011, S. 231-242.

124 Terwiel, Thailand's Political History, S. 179-192.

125 König Chulalongkorn, Phraboromaratchawat nai ratchakan thi 5, Bd. 2, in: Ekkasan kan muang kanpokkhong thai, hrsg. v. Chai-anan Samudavanija / Khattiya Kannasutra, Bangkok, 1975, S. 103f.

126 David M. Engel, Law and Kingship in Thailand During the Reign of King Chulalongkorn, Ann Arbor, 1975, S. 33-38.

ab, dass der König besonders an absolutistischen Reformen interessiert war. Er war nicht mehr dazu bereit, die Macht zu teilen.

Die Gründung der Räte, welcher der Regent, Chuang Bunnag, und seine Gefolgsleute schon wegen des obligatorischen Treueschwurs demonstrativ fernblieben, war der Beginn eines Konfrontationskurses, der am Ende des Jahres im offenen Konflikt zwischen Chulalongkorn und dem Uparat („Vizekönig“) Prinz Wichaichan gipfelte.¹²⁷ Wichaichan war der Sohn des letzten Uparats, Chutamani, und trug den englischen Namen George Washington. Wie sein Vater war er begeistert von europäischer Technologie und Wissenschaft, und wie sein Vater verfügte er über eine eigene, moderne Armee. Wie Mongkut fürchtete Chulalongkorn die Ambitionen seines Uparat. Wichaichan fühlte sich unterdessen durch die Proklamation des Königs vor den Kopf gestoßen, in der nicht etwa er selbst, der „Vizekönig“, sondern Chulalongkorns Sohn zum Kronprinzen erklärt wurde.

Chuang Bunnag wusste sich diese Situation zunutze zu machen. Mit einem Brief unbekanntes Inhalts, der vermutlich von ihm selbst in Auftrag gegeben worden war, wurde Wichaichan in Alarmbereitschaft versetzt. Der Uparat mobilisierte seine Truppen und Chulalongkorn tat es ihm gleich. Als kurz darauf ein Feuer im Palast Chulalongkorns ausbrach, schickte Wichaichan seine Truppen aus, um bei den Löscharbeiten zu helfen, doch die Tore blieben den Soldaten verschlossen. Damit war der Konflikt für jeden sichtbar geworden. Chuang Bunnag hatte sein Ziel vorerst erreicht. Er wurde als Vermittler hinzugezogen – eine Funktion, die er nutzte, um den Konflikt weiter anzuhetzen. Chulalongkorn, Wichaichan und der britische Konsul Knox wurden von ihm mit widersprüchlichen Informationen versorgt. Mit der Drohkulisse, die der verunsicherte Wichaichan bot, beabsichtigte Chuang, Chulalongkorn zu einer Zurücknahme seiner Reformen zu bewegen. Doch der Uparat machte seine Pläne zunichte, als er sich entschloss, in das britische Konsulat zu fliehen.

Viele Briten hätten nicht nur die Herrschaft Chutamans der Mongkuts vorgezogen, sondern auch die Wichaichans der Chulalongkorns. Knox hatte vor seiner Ernennung zum Konsul für den Uparat gearbeitet. Doch all dies half Wichaichan letztlich nicht. Ohne Eingeständnisse Chulalongkorns musste er nachgeben – gedemütigt und ohne Hoffnung auf Genugtuung.¹²⁸ Chulalongkorn ging so zumindest scheinbar als Sieger aus dem Konflikt hervor. Armeegröße und politischer Einfluss des Uparats wurden auf ein Minimum begrenzt.¹²⁹ Chuang Bunnag verstand es dennoch, den Reformern die Schuld für die aufgeheizte Atmosphäre zu geben. Der König nahm den Widerstand zur Kenntnis und beschloss, das Tempo seiner Reformen zu drosseln. Ende der 1870er Jahre lag die Entscheidungsgewalt im politischen Tagesgeschäft wieder gänzlich bei den Bunnag.¹³⁰

Chulalongkorn blieb aber nicht untätig. Er nutzte jede Gelegenheit, um frei werdende Ämter mit seinen Verbündeten zu besetzen. Mächtige Adlige wurden so Stück für Stück ihres Anteils an der Regierung beraubt. Der König verfolgte die Absicht, den Adel seiner Herrschaft unterzuordnen. Prinzen mussten zu diesem Zweck in

Terwiel, Thailand's Political History, S. 186-190.

127 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 55ff.

128 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 60ff.

129 NAT ก.ร.5 กต(ล)/9 (König Chulalongkorn, Königliches Dekret, 5.3.1875)

130 Terwiel, Thailand's Political History, S. 192.

verstärktem Maße Regierungsaufgaben übernehmen. Auf diese Weise wurde schließlich die Basis geschaffen, die den Reformern bislang gefehlt hatte. Außerdem verließ die erste Gruppe siamesischer Studenten auf direkte Anordnung des Königs das Land – noch nicht in Richtung Europa, sondern nach Singapur, wo sie ihre Ausbildung an der Raffles Institution absolvieren sollten. Unter ihnen war auch Prinz Prisdang, dessen bewegte Karriere hier ihren Anfang nahm. Prisdang gehörte auch zu denjenigen, die nach der kurzen Ausbildung in Singapur vom König für eine Ausbildung in England ausgewählt wurden. Dort besuchte er das King's College in London und graduierte 1876.¹³¹

Ebenfalls in den 1870er Jahren erfolgte die Gründung der Gesellschaft des Jungen Siam (samakhom sayam num), die sich aus Unterstützern Chulalongkorns zusammensetzte – viele von ihnen wie der König nicht viel älter als 20. Besonders bis zum Tod Chuang Bunnags war das Junge Siam von großer Bedeutung für das königliche Lager. Unter seinem Banner versammelten sich Reform-Befürworter und Gefolgsleute Chulalongkorns. Noch zogen sie alle an einem Strang. Ihre Bemühungen richteten sich gegen das „Konservative Siam“ des Regenten Chuang Bunnag. Dieser hatte zwar seine Haltung nie geändert, sah jedoch in den Absichten Chulalongkorns zurecht eine Bedrohung seiner über Generationen hinweg ausgebauten Machtbasis. Die Reformen, die er während der Herrschaft Mongkuts angestoßen hatte, bedurften in seinen Augen keiner Ausweitung. Ausgerechnet einer seiner Halbbrüder, Phon Bunnag, dessen Ausbildung in England er organisiert hatte, wurde zu einem der prominentesten Sprecher des Jungen Siam.¹³²

Die Konflikte, die das Junge Siam Chulalongkorns und das Konservative Siam Chuang Bunnags austrugen, drehten sich nie um die Frage, ob das Land dem Westen geöffnet werden sollte oder nicht – diese Frage war bereits von Mongkut beantwortet worden. Chuang Bunnag sah wie Mongkut und nach ihm Chulalongkorn die Notwendigkeit, sich auf die Ankunft der Europäer einzustellen und die Wirtschaft des Landes den Anforderungen des europäischen Weltmarkts anzupassen. Der Uparat war sogar ein begeisterter Anhänger westlicher Neuerungen. Anlass zur Konfrontation war die Neuverteilung der Macht, die Chulalongkorn anstrebte. Die neuen Möglichkeiten der Machtausübung ermöglichten ein Königtum, das nicht mehr in gewohntem Maße auf Mittelsmänner angewiesen war. Englehart spricht in diesem Zusammenhang von einem Wechsel der verfügbaren „Schemata“. Das siamesische Königtum vor Chulalongkorn sei keineswegs schwach gewesen, sondern habe sich den Umständen entsprechend strategisch klug verhalten. Die Auslagerung der Kontrolle über die Bevölkerung an den Adel sei im Interesse der Könige gewesen. Erst der Zugriff auf neue „Schemata“ aus Europa habe der Krone neue Möglichkeiten an die Hand gegeben, was den Ausbau der Herrschaft zur absoluten Monarchie nicht nur möglich, sondern aus Sicht des Königs überhaupt erst sinnvoll gemacht habe.¹³³ Überall dort, wo Chulalongkorn seinen Zugriff auf die Einflussphären der großen Familien, insbesondere der Bunnag, zu verstärken versuchte, traf er auf Widerstand. Dieser war nicht ideologisch, sondern pragmatisch. Er trat in Bangkok weniger energisch zu Tage

131 Tamara Loos, *Bones Around My Neck. The Life and Exile of a Prince Provocateur*, Ithaca / London, 2016, S. 20f.

132 Kullada, *Rise and Decline*, S. 48.

133 Neil A. Englehart, *Culture and Power in Traditional Siamese Government*, Ithaca / New York, 2001.

als der Kampfeswille der Reformer des Jungen Siam. Trotzdem war er lange ein unüberwindbares und furchteinflößendes Hindernis. Der Konflikt mit Wichaichan verunsicherte den König sogar soweit, dass er sein Exil vorbereitete.¹³⁴

In den 1880er Jahren übernahm das Junge Siam um den König schließlich endgültig die Steuer. Das „Konservative Siam“ starb aus – im übertragenen und wörtlichen Sinne. In einer Reihe von Konflikten zwischen 1879 und 1880 hatte der König die Oberhand gewonnen.¹³⁵ Nun hatte Chulalongkorn die Zügel in der Hand. Der Umbau Siams konnte beginnen. Militärreformen wurden durchgeführt und zur besseren Kontrolle Lan Nas, des laotischen Nordens, der Bau einer Eisenbahnstrecke nach Chiang Mai ins Auge gefasst. James McCarthy führte erste großangelegte Landvermessungen durch.¹³⁶ Und Henry Alabaster, ehemaliger britischer Vizekonsul, bekräftigte als Sekretär des Königs die ideologische Stoßrichtung des Jungen Siam. Lange bevor es einen General Adviser gab, erwies sich Alabaster als hilfreiche Quelle für die Regeln der europäischen Einflussosphäre und als Mittelsmann zur europäischen Gemeinde in Bangkok.¹³⁷

Bei der Einrichtung neuer Ämter war Loyalität das wichtigste und in vielen Fällen das einzig relevante Auswahlkriterium. Qualifikation war hilfreich, wurde aber nicht verlangt. Vor dem Hintergrund der imperialistischen Expansion des Königs und seiner Absicht, die Macht der Krone auszubauen, richtete sich dieser Anspruch auch an die Fürsten Lan Nas. Der Gedanke einer Abspaltung der nördlichen Städte beunruhigte den König schon früh.¹³⁸

Diese personalpolitische Strategie behielt Chulalongkorn während seiner gesamten Herrschaft bei. Der König wollte sich stets sicher sein, dass jedes Amt sein Werkzeug blieb und sich nicht verselbstständigte. In allen Belangen behielt er sich das letzte Wort vor. Keine Entscheidung sollte ohne ihn getroffen werden.¹³⁹ Was er nun aufbauen wollte, war eine Bürokratie nach europäischem Vorbild und einen siamesischen Nationalismus, dessen ideologisches Zentrum die Monarchie bilden sollte – ohne dabei die Herrschaft hoher Geburt und Gunst über Gemeine in Gefahr zu bringen.¹⁴⁰ Dass ihm dabei oft die Arbeit über den Kopf wuchs und diplomatische Kunstgriffe entglitten, änderte nichts daran, dass er sich öffentlich erfolgreich als Retter und Bewahrer der Nation präsentieren konnte.¹⁴¹

Den Reformen schlug nun kein offener Widerstand mehr entgegen. Doch für ihre Umsetzung fehlte noch immer das qualifizierte Personal. Das Problem war nicht neu. Schon Anfang der 1870er Jahre war der Personalmangel im Finance Office so vollständig, dass der König fürchtete, es könne nicht weiterbestehen.¹⁴² Chulalongkorn

134 Wyatt, *The Politics of Reform*, S. 61.

135 Bristowe, *Louis and the King of Siam*, S. 44-46.

136 Bristowe, *Louis and the King of Siam*, S. 48-54.

137 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 49.

138 Der Missionar McGilvary berichtet von dem Misstrauen des siamesischen Commissioners in den Herrscher Chiang Mais. Er selbst hielt die Angst vor einer Abspaltung Chiang Mais jedoch für unbegründet. – Daniel McGilvary, *A Half Century Among the Siamese and the Lāo*, New York / Chicago / Toronto / London / Edinburgh, 1911, S. 126.

139 Terwiel, *Thailand's Political History*, S. 208, 226.

140 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 66.

141 Terwiel, *Thailand's Political History*, S. 228.

142 Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 16.

begann damit, seine Gefolgsleute nach Europa zu schicken. Prinz Prisdang wurde 1881 zum Botschafter für ganz Europa ernannt und empfing bald die ersten Studenten in Paris, so auch Prinz Svasti Sobhon, Halbbruder Chulalongkorns. Als erster Siamese absolvierte er ein Jurastudium am Balliol College in Oxford. Doch die anfänglichen Erfolge wurden bald durch etwas gestört, das den Absichten des Königs entschieden zuwiderlief: die Aneignung politischer Ideen aus Europa, welche die Monarchie selbst infrage stellten. Die fleißigen Schüler waren mit der Regierungsform des Parlamentarismus in Berührung gekommen und begannen bald, diesen als Lösung für Siams Probleme zu betrachten.

1885 erreichte eine Petition den König, in der eine Gruppe in Europa lebender Siamesen zur Abschaffung der absoluten Monarchie riet und durch welche die steile Karriere Prisdangs beendet wurde.¹⁴³ Dem König wurde nun bewusst, dass die neuen Ideen aus Europa nicht nur dabei halfen, seine Herrschaft auszubauen, sondern dass sie die Grundlage dieser Herrschaft auch herausfordern würden. Wer nach Europa reiste, konnte als unverzichtbarer Verbündeter oder als gefährlicher Unruhestifter zurückkehren. Die Nachfolger der ersten Studentengruppe mussten daher besonders ermahnt werden, nicht vom rechten Pfad abzukommen. Zwei Jahre später entsandte Chulalongkorn die Prinzen Rabi Bhadanasak, Kitiyakara Voralaksana, Pravitra Vadhanodom und Chirapravati Voradej nach Europa. Sie bekamen klare Anweisungen von ihm, und noch deutlichere Instruktionen erhielt Prinz Nares Vorariddhi, der ihre Ausbildung überwachen sollte. Nares hatte ebenfalls die Petition unterschrieben. Man kann also vermuten, dass die Anweisungen des Königs ihm gegenüber ganz besonderen Nachdruck beinhalteten. Nares musste sich im Klaren darüber sein, dass er für mögliches Fehlverhalten der vier Königssöhne mitverantwortlich gemacht werden würde.

Mit der Entsendung der vier Königssöhne begann der Versuch, den Erwerb juristischer, militärischer oder technischer Kenntnisse von politischen und gesellschaftlichen Ideen zu trennen. An die vier Prinzen schrieb der König, dass er von ihnen Fleiß und besondere Sparsamkeit erwarte:

„Bedenkt stets, dass Ihr arm seid. Ihr erhaltet gerade genug Geld, um glücklich zu sein. Ihr seid nicht so wohlhabend wie andere, besonders nicht die Mitglieder der Oberschicht im Westen. Deren Familien haben Einnahmen aus Zinsen, Pacht und so weiter. Ihr aber verfügt nur über das Geld der Bürger – gerade genug, um standesgemäß zu leben. Prahl nicht und versucht nicht, ihnen nachzueifern. Verschleudert auf keinen Fall Geld.“¹⁴⁴

143 Prinz Prisdang (et al.), Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103 Lae Phrarachdamrat Nai Phrabatsomdet Phra Chulachomklao Chaoyuhua Song Thalaeng Phraboromarachathibai Kaekhai Kanbokrong Phaendin, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Wasiksiriwat (Som Wasiksiri), Bangkok, 1973, S. 1-53. (Empfehlung von Adligen und Staatsbeamten aus dem Jahr 103 der Rattanakosin-Ära bezüglich einer Regierungsreform, sowie die Stellungnahme König Chulalongkorns).

144 König Chulalongkorn, Brief an seine Söhne Prinz Rabi Bhadanasak, Prinz Kitiyakara Voralaksana, Prinz Pravitra Vadhanodom und Prinz Chirapravati Voradej, 26.6.1885, in: Nikorn Thassaro, Phra Chao Boromawongther Phra Ong Chao Raphi Phattanasak Krom Luang Ratchaburi Direkrit Phra Bida Haeng Kotmai Thai, Bangkok, 2006 (Rabi, Prinz von Rachaburi, Vater des thailändischen Rechts), S. 67-75, S.72. Original: “เพราะฉะนั้น จงจำไว้ตั้งใจอยู่ให้เสมอว่าตัวเป็นคนจน มีเงินใช้จะเพาะแต่ที่จจะรักษาความสุขของตัวพอสมควรเท่านั้น ไม่มีมีเหมือนใคร ๆ อื่น และไม่เหมือนกับผู้ดีฝรั่งเลย

In Bangkok häuften viele Prinzen Schulden an – insbesondere Spielschulden – was auch den Ausländern nicht verborgen blieb.¹⁴⁵ Selbst der spätere Patriarch Wachirayan hatte bei Ausländern Rückstände.¹⁴⁶ Der König versuchte zu verhindern, dass seine Söhne fernab der Heimat ein ähnliches Problem bekommen könnten.

Sie sollten sich überdies bezüglich ihrer genauen Stellung bedeckt halten, sich nicht als seine Söhne zu erkennen geben. Besonders das Sprachstudium legte er ihnen nahe. Englisch, Französisch und Deutsch sollten sie verstehen, mindestens zwei der drei Sprachen auch schreiben können. Das Wissen, das sich anzueignen ihre Mission war, finde sich nicht in Büchern ihrer Muttersprache. Ihr Studium habe überhaupt erst dann einen Sinne, wenn sie schließlich in der Lage seien, wissenschaftliche Arbeiten aus Europa in die Sprache ihrer Heimat zu übertragen. Ohne diese Fähigkeit seien sie für ihn völlig nutzlos, so der König. Er könne schließlich so viele Ausländer einstellen, wie er nur wolle. Von seinen Söhnen erwartete er also mehr als die reine Verwandlung in europäische Experten. Sie sollten Siamesisches und Europäisches in sich vereinen.

Gleichzeitig sollten sie aber auch ihre Muttersprache nicht verlernen. Er trug ihnen auf, regelmäßig zweisprachige Briefe an ihn zu schreiben.

„Lasst Euch nicht durch Euren Stolz darüber, dass Ihr die Sprache der Farang lernt, dazu verleiten, Thai zu verlernen, und zu glauben, das sei schick – so wie dies einige Studenten tun, die für ihr Verhalten bestraft werden sollten.“¹⁴⁷

Eindringlich mahnte der König, sich nicht assimilieren zu lassen und die eigenen Werte in Frage zu stellen. Die fremden Sprachen waren notwendig, um neue Konzepte wie „Nation“ oder „Budget“ erfassen zu können.¹⁴⁸ Sie sollte aber nicht den Charakter der Schüler verändern. Mitglieder des Jungen Siam, die ausdrücklich stolz darauf waren, westliche Werte übernommen zu haben, empfand der König als Gefahr.¹⁴⁹

Nares bekam den Auftrag, die vier Prinzen im Auge zu behalten und drei Dinge sicherzustellen: Sie sollten der buddhistischen Religion treu bleiben, nicht dem Alkohol verfallen und nicht politisiert werden. Diese Warnung war Ausdruck einer Furcht vor Europäisierung, die in Siam mit der Entsendung der Studenten Hand in Hand ging¹⁵⁰ – oder wie Karl Döhring in seinem Buch „Im Schatten Buddhas“ Prinz Damrong (Prinz Prabodi) aussprechen lässt: „Wir senden unsere jungen Landsleute nicht nach Europa, damit sie Europäer werden, sondern damit sie die dortige Kultur studieren und in sich

ผู้ตีฝรั่งเขามั่งมี สืบตระกูลกันมาด้วยได้ดอกเบื้อย ค่าเช่าต่าง ๆ ตัวเองเป็นผู้ได้เงินจากราษฎรเลี้ยงพอสมควรที่จะเลี้ยงชีวิต แลรักษาเกียรติยศเท่านั้น อย่าไปอวดมั่งอวดมีทำเทียบเทียมเขาให้ฟุ้งसानไปปนอันขาด”

145 Thompson, Siam, S. 165.

146 Loos, Renegade Royalist, S. 73.

147 König Chulalongkorn, Brief an seine Söhne (s. o.) in: Nikorn, Raphi, S.74. Original: “อย่าตื่นตัวเองว่าได้ไปร่ำเรียนภาษาฝรั่ง แล้วลืมภาษาไทย กลับเหนเป็นการเก้การกั อย่างเช่นนักเรียนบางคนมักจะเหนผิดไปตั้งนั้น แต่ที่จริงเหนการเสี่ยที่ควรจะติเตียนแท้ที่เดียว”

Der Begriff „farang“ geht auf das Wort „Franke“ zurück, das im Persischen als „frangi“ zu einer Bezeichnung für Europäer insgesamt wurde.

148 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 68.

149 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 98.

150 Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 259.

aufnehmen, ohne vor ihr zu kapitulieren.“¹⁵¹ Loos spricht von „the monarchy's monopoly on modernity“.¹⁵² Der König wollte die Kontrolle behalten. Das Politisierungsverbot war allerdings besonders vor dem Hintergrund der Petition relevant, die für den König eine große Enttäuschung bedeutet hatte. Chulalongkorn wollte nun vermeiden, dass auch seine Söhne in Europa mit gefährlichen Ideen in Kontakt kamen.

„Was die politischen Parteien in England betrifft: Wer nach England geht, schließt sich dort meistens einem der politischen Lager an. Auch wenn er in England selbst nichts ausrichten kann, bringt er seine Ideen mit nachhause und versucht, sie dort anzuwenden. Wo die kulturellen Unterschiede am größten sind, entstehen zuhause die größten Probleme. Die Heimkehrer geraten in geistige Unordnung. Und wenn sie sogenanntes „radikales“ Gedankengut mitbringen, von dem ich gehört habe, werden sie zu einem großen Hindernis für Siam.“¹⁵³

Der Adressat des Briefes, Prinz Nares, war als Unterzeichner der Petition letztlich selbst noch unter besonderer Beobachtung. Die Mahnung des Königs zielte auch auf ihn. Doch selbst diese Vorsichtsmaßnahmen wurden in den folgenden Jahren noch erweitert. Wo der König seine Söhne, Rabi und Pravit, noch ausdrücklich ermutigt hatte, in Paris Französisch zu lernen,¹⁵⁴ wurde Frankreich für spätere studentische Jahrgänge aus Siam ein eher seltenes Ziel. Das lag nicht nur an dem schwelenden politischen Konflikt, der 1893 in der Paknam-Krise münden sollte, und an den Ambitionen der Kolonialpartei, deren Mitglieder unermüdlich die Kolonisation Siams forderten, sondern auch an der Meinung des Königs, dass eine Republik kein guter Ort für die Lehrjahre eines Siamesen sein könne.¹⁵⁵

Rabi und Chira begannen ihr Studium aber in Edinburgh unter der Aufsicht des Arztes William Gowans, außer Reichweite Nares'. Eine politische Beeinflussung der Jungen war zu dieser Zeit ohnehin kaum zu befürchten. Sie bekamen Englisch- und Thaiunterricht. Ab 1888 wurde ihre Ausbildung dann in London fortgesetzt. Rabi war begabt und wurde im Jahr 1891 im Alter von 17 Jahren zum Studium am Christchurch College in Oxford zugelassen – angeblich nachdem er erklärt hatte, Siamesen hätten eine niedrigere Lebenserwartung als Europäer und er könne deshalb nicht länger warten.

151 Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 124-125.

152 Loos, Subject Siam, S.168. An besagter Stelle geht es um Rama VI.; das Konzept bildete sich aber deutlich früher heraus.

153 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Nares, 23.6.1885, in: Nikorn, Raphi, S. 75-77, S.76. Original: “เรื่อง ไปลิตีกัลปาดิในเมืองอังกฤษนั้น คนที่ไปอยู่ในที่ไกลได้ยืมได้ฟังมาก มักจะน้อมใจไปเป็นความคิด พวกใดพวกหนึ่ง ถึงว่าจะไม่ทำอะไรได้ในประเทศอังกฤษ แต่มักจะเอามาใช้ในบ้านเมืองของตัว ซึ่ง ประเพณีบ้านเมืองทางราชการแปลกกันกับเมืองอังกฤษมากก็ยิ่งเป็นการร้ายหนักไป ทำให้ความคิด ฟังชานไปได้ต่าง ๆ ถ้าไปมีความเห็นเป็นอย่างที่เรียกว่า แรติคัล ตามที่ได้ยืมได้ฟังมาแล้ว จะมาเป็นคนที่ กิดขวางในเมืองไทยมาก”

154 NAT กต 43.6.5/28 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, 10.7.1891)

155 Vermutlich hatte er mit dieser Einschätzung Recht. Unter Rama VI. studierten zahlreiche Siamesen in Frankreich, und es waren in erster Linie Absolventen aus Paris, die bald darauf die Macht der Krone herausforderten. – Paul Kratoska / Ben Batson, Nationalism and Modernist Reform, in: The Cambridge History of Southeast Asia, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 249-324, S. 295-296.

Prinz Damrong, Bruder des Königs, war 1891 als Sonderbotschafter in Europa unterwegs und berichtete bei dieser Gelegenheit auch über den Lernfortschritt der Prinzen. Kitiyakara habe seine Vorliebe für die Geschichtswissenschaft entdeckt. Da er bereits erste Veranstaltungen besuche und offenbar aufrichtig interessiert sei, habe es keinen Sinn, ihn zu einem anderen Studium zu drängen. Damrong, der später wegen seiner zahlreichen Werke zur thailändischen Geschichte als „Vater der thailändischen Geschichtsschreibung“ bezeichnet werden sollte, kam hier scheinbar zum ersten Mal mit europäischer Geschichtswissenschaft in Kontakt. Er habe sich seines Neffen wegen mit dem Thema beschäftigt und festgestellt, dass es nicht allein um das Auswendiglernen von Chroniken gehe, sondern dass auch andere Gebiete wie etwa Wirtschaftswissenschaft und Internationales Recht in das Studium einfließen. Mit dieser Erklärung versuchte er, den König davon zu überzeugen, dass Kitiyakara seine Zeit mit dem Geschichtsstudium nicht verschwenden würde.

Prinz Pravitra sei dagegen nicht viel zuzutrauen. Seine Fähigkeiten seien leider begrenzt, und es sei angeraten, ihn nicht zu überfordern. Stattdessen solle er in Paris Französisch und in Berlin Deutsch lernen. Mit diesen Sprachkenntnissen könne er sich im Königlichen Sekretariat als nützlich erweisen. Prinz Chira habe den Wunsch, seine Ausbildung in Dänemark fortzusetzen, und entgegen des Rates Frederick Verneys, der für die siamesische Gesandtschaft in London arbeitete, sei dies auch die beste Wahl. Verney habe nur die Absicht, den Einfluss Englands auf die Prinzen so groß wie möglich zu halten.¹⁵⁶

Den vier Brüdern wurde also in der Wahl ihres Studiums weitgehend freie Hand gelassen. Zwar äußerte der König, er wünsche sich, dass einer seiner Söhne ein Ingenieurstudium absolviere, doch kam dies keinem Befehl gleich.¹⁵⁷ Der als langsamere Lerner wahrgenommene Prinz Pravitra war zwar begierig, dem Wunsch seines Vaters zu folgen, doch der König ließ ihm alle Optionen offen. Auch ein Studium der Landwirtschaft sei begrüßenswert. Letztlich müsse das Fach dem Prinzen aber gefallen.¹⁵⁸

Zu Rabi äußerte sich Damrong besonders positiv – und auch seine Lehrer waren mit ihm sehr zufrieden.¹⁵⁹ Das Studium der Prinzen verlief den Vorstellungen des Königs entsprechend. Niemand schien mit politischen Parteien oder „radikalen“ Gedanken in allzu engen Kontakt zu kommen. Dass Rabis in Oxford geformtes Rechtsverständnis dem seines Vaters widersprach, zeigte sich erst, als er bereits Justizminister war. Nachdem Rabi sein Studium in Oxford abgeschlossen hatte, beabsichtigte er, seine Ausbildung in Deutschland fortzusetzen. Sein Vater war jedoch dagegen. Rabis Dienste wurden in Bangkok benötigt. 1894 kehrte er nach Siam zurück.¹⁶⁰

156 Prinz Damrong, Brief an König Chulalongkorn, Paris, 19.10.1891, in: Nikorn, Raphi, S. 88-91.

157 NAT ๓๓ 43.6.5/28 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, 10.7.1891)

158 NAT ๓๓ 43.6.5/28 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, 6.9.1892)

Pravitra bereitete seinen Betreuern in London offenbar Sorgen, und so war es eine große Erleichterung für Luang Wichitworasan, als Pravitras Lehrer ihm mitteilten, dass der Prinz zwar langsam wirke, jedoch in Wirklichkeit nur schüchtern sei. – NAT ๓๓ 43.6.5/32 (Luang Wichitworasan, Brief an Prinz Devawongse, 3.2.1893)

159 NAT ๓๓ 43.6.5/30 (W. Werner, Brief an Luang Wichitworasan, 3.4.1892)

160 Nikorn, Raphi, S. 97.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Chulalongkorn bereits die nächste Phase des Wissenstransfers eingeleitet. Diese wurde in erster Linie von den Belgiern und dem ersten General Adviser dominiert: Als Prinz Damrong seine Europareise beendet hatte und sich auf dem Rückweg nach Siam befand, machte er in Kairo die Bekanntschaft des belgischen Juristen Gustave Rolin-Jaequemyns. Dieser war in seiner Heimat sechs Jahre lang Innenminister in der liberalen Regierung Frère-Orban gewesen. Nach einem Regierungswechsel sah er sich jedoch gezwungen, im Ausland Arbeit zu suchen und war in Ägypten fündig geworden. Prinz Damrong sah in ihm einen geeigneten Kandidaten für das Amt des General Advisers, nicht nur wegen seiner Qualifikationen als Jurist und Politiker, sondern auch wegen seiner Nationalität. Der General Adviser sollte nicht einem jener Länder entstammen, die Siams Grenzen bedrohten. Der Posten des General Advisers war neu. König Chulalongkorn und seine Brüder hatten entschieden, dass die angestrebten Reformen eines solchen Amtes bedurften. Den im Ausland ausgebildeten Siamesen fehlte noch die nötige Erfahrung und auch das Prestige in den politischen Kreisen des Westens. Zum Erstaunen seiner Freunde und Bekannten ließ sich Rolin-Jaequemyns überzeugen und nahm das Angebot an. Er hatte den Eindruck gewonnen, dass er in Siam mehr würde ausrichten können als in Ägypten.¹⁶¹ Trotzdem wäre seine Einstellung beinahe an seiner Frau und am Khedive von Ägypten gescheitert. Ihre Einwände hatten Rolin-Jaequemyns bereits umgestimmt, doch die siamesische Regierung war nicht bereit, die getroffene Vereinbarung zu lösen.¹⁶²

Kaum in Bangkok angekommen, wurde der neue General Adviser in den sich zuspitzenden Konflikt mit Frankreich hineingezogen. Schon bei seiner Ankunft fiel ihm auf, dass die Verteidigungsanlagen nicht ausreichen würden. Er empfahl, seinen Landsmann General Brialmont mit dem Entwurf neuer Wehranlagen zu betrauen, doch die Zeit reichte nicht aus. Commodore Richelieu und Von Holck, die dänischen Offiziere, die von der provisorischen Festung aus den Durchbruch der französischen Schiffe bei Paknam verhindern sollten, konnten letztlich nicht viel gegen die Angreifer ausrichten.¹⁶³ Französische Kriegsschiffe überquerten die siamesische Verteidigungslinie, fuhren flussaufwärts bis nach Bangkok und drohten, die Hauptstadt unter Feuer zu nehmen. So erpresst, wurde die siamesische Regierung zu beträchtlichen Geldzahlungen und zur Abtretung der von Frankreich geforderten Gebiete im Nordosten gezwungen.¹⁶⁴

Der vollständige Sieg der Franzosen und die Leichtigkeit, mit der er erzielt worden war, bedeutete eine immense Demütigung für den König und die siamesische Oberschicht insgesamt. In dieser Phase schrieb der König einen Brief an Prinz Chira, der an der Königlich Dänischen Militärakademie studierte, und betonte, dass er, der junge Prinz mit europäischer Ausbildung, der Hoffnungsträger Siams sei.¹⁶⁵ Die Vision einer neuen Generation, die mit europäischem Wissen in der Lage sein würde, eine respektvolle Behandlung Siams durch die Europäer durchzusetzen, beschäftigte den

161 Walter E. J. Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns and the Making of Modern Siam: The Diaries and Letters of King Chulalongkorn's General Adviser*, Bangkok, 1996, S. xii-xxi.

162 Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 4.

163 Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 52.

164 Zu den Vorgängen im Detail siehe: Walter E. J. Tips, *Siam's Struggle for Survival. The 1893 Gunboat Incident at Paknam and the Franco-Siamese Treaty of October 1893*, Bangkok, 1996.

165 Sansanee Wirasilapachai, *Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang*, Bangkok, 2016, S. 70-71.

König.

Dem neue General Adviser war es unter dem Getöse französischen Säbelrasselns indes kaum möglich, die ersten Schritte auf dem Weg zu dieser noch fernen Vision einzuleiten. Voll und ganz mit dem Versuch der Krisenbewältigung beschäftigt, blieb es Rolin-Jaequemyns lange verwehrt, mit der Arbeit an den Reformen zu beginnen. Nach dem Sieg der Franzosen, erlitt der König einen Zusammenbruch. Seine Gesundheit verschlechterte sich zusehends. Der General Adviser versuchte mehrfach, die Prinzen dazu zu bewegen, mit den Reformen zu beginnen, doch ohne die Führung des Königs standen alle Räder still. Dieser Zustand hielt weit über ein Jahre an.¹⁶⁶ Erst danach konnte sich der General Adviser seiner eigentlichen Aufgabe widmen. Dazu gehörte auch die Einstellung weiterer Experten, die ihn bei seiner Arbeit unterstützen sollten. Es begann die Hauptphase der Chakri-Reformation.

Ausländischer Experten unter Rama V.

Dieses Kapitel befasst sich mit der Einstellung der ausländischen Experten und der Zusammensetzung der Expertengruppe – in erster Linie auf der Basis von Archivmaterial. Außerdem wird die Motivation der angeworbenen Personen beleuchtet. Die Umstände der Einstellungen machen deutlich, dass diese nicht unter kolonialen Vorzeichen zustande kamen. Die Wege, die nach Siam führten, waren vielfältig und hatten nur wenig miteinander gemein.

Nachdem der König wieder zu Kräften gekommen war und die Regierung ihre Arbeit aufnahm, wurde die Entscheidung getroffen, nicht auf weitere militärische Aufrüstung zu setzen, wie dies etwa in China als Reaktion auf die europäische Bedrohung der Fall war, sondern tiefgreifende Reformen in Verwaltung und Justiz vorzunehmen,¹⁶⁷ zu deren Ausarbeitung und Ausführung zahlreiche ausländische Experten gebraucht wurden. Diese „Western magicians“, wie Phra Sararas sie nennt,¹⁶⁸ besetzten bald Schlüsselpositionen in allen Bereichen der Verwaltung und waren maßgeblich an der Transformation Siams beteiligt.

Dort, wo in der Forschung die Tätigkeit der Experten in Siam untersucht wurde, lag das Augenmerk meist auf nationalen Gruppen. Young, Oblas und Thamsook beschäftigen sich mit den amerikanischen General Advisern Strobel und Westengard sowie mit deren Nachfolgern.¹⁶⁹ De Saint, Tips, Boussard und Walewijk widmen sich

166 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 43, 220.

Nach der Genesung des Königs kam es auch bei der Umsetzung vorbereiteter Gesetzesentwürfe zu Verzögerungen. Phraya Prachacheeboribot nahm es sich im Dezember 1894 heraus, den König darauf hinzuweisen, dass es an der Zeit sei, ein Gesetz zur Registrierung von Landbesitz zu verabschieden. Im Juli war dieses dem König zu ersten Mal vorgelegt worden. Zu diesem Zeitpunkt war er noch nicht fähig gewesen, seine Arbeit fortzusetzen. – NAT ร๓ 2/37 (Phraya Prachacheeboribot, Brief an König Chulalongkorn, 22.12.1984)

167 Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 30.

168 Phra Sararas, My Country Thailand, S. 129.

169 Kenneth T. Young, The Special Role of American Advisers in Thailand 1902-1949, in: Asia 14, 1969,

der Arbeit der belgischen Juristen, die die Frühphase der Chakri-Reformation dominierten.¹⁷⁰ Brown analysiert den Einfluss britischer Experten im Finanzministerium und insbesondere den Einfluss des Financial Advisers Rivett-Carnac.¹⁷¹ Jeshurun beschäftigt sich ebenfalls mit dem ambitionierten Financial Adviser, in erster Linie aber mit den Bemühungen des britischen Foreign Office, anderen europäischen Mächten den Zugriff auf den Süden Siams zu verwehren.¹⁷² Eggers-Lura portraitiert die Gründer der Siam Commercial Bank, zu denen auch der in der siamesischen Marine tätige Däne Richelieu gehörte,¹⁷³ und Tamagno befasst sich mit den italienischen Architekten, die für die siamesische Regierung Ministerien und Paläste bauten.¹⁷⁴

Auch einzelne Reformprojekte wurden von der Forschung in den Blick genommen. Brown behandelt ausführlich die Finanzreformen,¹⁷⁵ Tej Bunnag die innenpolitischen Reformen unter Prinz Damrong¹⁷⁶, Battye die Entwicklung des siamesischen Militärwesens,¹⁷⁷ Johnston die landwirtschaftlichen Reformversuche,¹⁷⁸ Small und ten Brummelhuis speziell die Reformen im Bereich Wassermanagement und den Aufbau des Irrigation Departments,¹⁷⁹ und Davisakd in einem Aufsatz die

S. 1-31.

Peter B. Oblas, Treaty Revision and the Role of the American Foreign Affairs Adviser 1909-1925, in: *Journal of the Siam Society* 60.1, 1972, S. 171-186.

Thamsook Numnonda, The First American Advisers in Thai History, in: *Journal of the Siam Society* 62.2, 1974, S. 121-148.

170 Christian de Saint-Hubert, Rolin-Jaequemyns (Chao Phya Aphay Raja) and the Belgian Legal Advisors in Siam at the Turn of the Century, in: *Journal of the Siam Society* 53.2, 1965, S. 180-190.

Walter E. J. Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns (Chao Phraya Aphai Raja) and the Belgian Advisors in Siam (1892-1902): An Overview of Little-Known Documents Concerning the Chakri Reformation Era, Bangkok, 1992; derselbe, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996 (eine erweiterte und überarbeitete Version der Ausgabe von 1992).

Pierre A. Boussard / Gérald Walewijk, A Century of Thai-Belgian Friendship. One hundred years of Belgian Diplomatic presence in Bangkok 1904-2004, Bangkok, 2004, S. 40-55.

171 Ian Brown, British Financial Advisers in Siam in the Reign of King Chulalongkorn, in: *Modern Asian Studies* 12.2, 1978, S. 193-215.

172 Chandran Jeshurun, Lord Lansdowne and the 'Anti-German Clique' at the Foreign Office: Their Role in the Making of the Anglo-Siamese Agreement of 1902, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 3.2, 1972, S. 229-246.

173 Aldo Eggers-Lura, The Danes in Siam: Their Involvement in Establishing The Siam Commercial Bank Ltd. at the End of the Last Century, in *Journal of the Siam Society* 81.2, 1993, S. 131-140.

Über die Dänen in Siam ist auch ein Bildband erschienen: Mary Laugesen / Poul Westphal / Robin Dannhorn, *Scandinavians in Siam*, Bangkok, 1980.

174 Elena Tamagno, Mario Tamagno: Twenty-five Years Serving the Court of Siam as an Architect (1900-1925), in: *First International Conference on Italian-Thai Studies. From the Nineteenth Century to the Present, to commemorate the centennial of King Rama V's first visit to Europe*, Bangkok, 1997.

175 Ian Brown, Paper Currency: The Government Note Issues in the Reign of King Chulalongkorn, in: *Journal of the Siam Society* 60.2, 1972, S. 23-44; derselbe, *Siam and the Gold Standard, 1902-1908*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 10.2, 1979, S. 381-399; derselbe, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*.

176 Tej, *The Provincial Administration of Siam*.

177 Battye, *The Military, Government, and Society in Siam*.

178 Johnston, *Rural Society*.

179 Leslie Eugene Small, Historical Development of the Greater Chao Phya Water Control Project: An Economic Perspective, in: *Journal of the Siam Society* 61.1, 1973, S. 1-24; ten Brummelhuis, *King of the Waters*.

medizintechnischen Reformen.¹⁸⁰

Besonders ten Brummelhuis' „King of the Waters“ befasst sich ausführlich mit der Arbeit eines einzelnen Mannes: dem Bewässerungsingenieur van der Heide, dessen groß angelegter Plan zur Verbesserung des Kanalsystems sich über Jahre hinzog und schließlich am Geld scheiterte. Auch Tips' Studien haben in erster Linie einen Mann im Blick: den ersten General Adviser Gustave Rolin-Jaequemyns. Ebenfalls dem Schaffen einzelner Experten sind die Nachforschungen ihrer Nachkommen gewidmet.¹⁸¹ Kurzbiographien ausländischer Experten finden sich u. a. bei Valai, Tips und Loos.¹⁸² Eine Biographie des Anwalts und Ministeriumsmitarbeiters Tilleke ist zudem in der Firmengeschichte der Anwaltskanzlei Tilleke & Gibbins enthalten.¹⁸³ Zu den siamesischen Experten liegen einige Biographien in thailändischer Sprache vor – so etwa über Prinz Abhakara, der in Europa studierte und in Siam schnell eine tragende Rolle in der Marine übernahm, über Prinz Rabi, der ebenfalls nach einem Studium in Europa in Siam Karriere machte und in jungen Jahren Justizminister wurde, oder über Prinz Chakrabongse, der seinen vielversprechenden Aufstieg durch die Verbindung mit einer Russin in Gefahr brachte.¹⁸⁴ Einzig über Prinz Prisdang, der zur Errichtung einer siamesischen Republik riet und schließlich ins Exil gehen musste, gibt es auch eine Untersuchung in englischer Sprache.¹⁸⁵

Neben den biographischen Fakten stand bei der Beschäftigung der Forschung mit den ausländischen Experten oft die Frage im Mittelpunkt, welchen Einfluss sie auf den Reformprozess hatten. Tips' Arbeiten wurden ausdrücklich mit der Absicht verfasst, den enormen Einfluss Rolin-Jaequemyns' zu belegen. Gerade über den Einfluss der General Adviser wurde spekuliert. Waren Rolin-Jaequemyns, Strobel und Westengard

180 Davisakd, Of Germs.

181 Angela Alabaster / John Alabaster, Henry Alabaster of Siam 1836-1884. Serving two masters, The Alabaster Society, 2012; Paul Gittins, On Track. Henry Gittins – Railway Pioneer in Siam & Canada, Bangkok, 2014; Tamagno, Mario Tamagno; Clemens Weiler, Bahnhof Bangkok: wie deutsche Ingenieure die ersten Eisenbahnen in Thailand gebaut haben; 1892-1917, Bonn / Bad Godesberg, 1975.

182 Valai gibt einen kurzen Überblick über die Arbeit Alabasters, Mitchell-Innes', Rolin-Jaequemyns', Rivett-Carnacs und Padoux'. – Valai na Pombejr, Report on the Roles and Influence of the European Advisers during the Modernization of Thailand, presented to the South-East Asia Treaty Organization, Bangkok, 1973.

Tips liefert Kurzbiographien der belgischen Experten in Siam. – Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 377-422.

Und Loos gibt biographische Einblicke einer Auswahl der im Justizministerium tätigen Adviser. – Loos, Subject Siam, S. 54-63.

183 John Hoskin, Wise Council. A History of Tilleke & Gibbins. Thailand's Oldest Law Firm, Bangkok, 2010, S. 13-47.

184 Kreetha Pattanaphaet, Kerd Ma Tang Ti Man Kor Di Yu Tae Muea Pen, Rueang Khong Krom Luang Chumphon Khet Udomsak, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Sumarn Pattanaphaet, Bangkok, 2004 („Mach was aus deinem Leben.“, die Geschichte des Prinzen von Chumphon).

Nikorn, Raphi (Rabi); Phra Ratcha Prawat Lae Khwam Khit Thang Kan Mueang Khong Chompon Somdet Chao Fak Chakrabongse Bhuvanath Krom Luang Phitsanulok Prachanat, Veröffentlichung anlässlich der Royal Kathina Robe Offering Ceremony, hrsg. v. National Intelligence Agency, Prime Minister's Office, Bangkok, 1994 (Biographie und politische Ideen Prinz Chakrabongse Bhuvanaths).

185 Tamara Loos, Renegade Royalist: Autobiography and Siam's Disavowed Prince Prisdang, in: A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand. Inspired by Craig J. Reynolds, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 63-77; dieselbe, Bones Around My Neck.

graue Eminenzen hinter dem siamesischen Thron oder wurden sie aus wichtigen Konferenzen der Minister ausgeschlossen? Studien, die dem postkolonialen Ansatz folgen, fragen unterdessen nicht mehr nach dem Einfluss des Einzelnen, sondern versuchen, das imperialistische Wirken der kosmopolitischen Expertengruppe als Ganzes glaubhaft zu machen.

Die international zusammengesetzte und soziale Klassen übergreifende Expertengruppe war indes heterogen. Sie lässt sich nur in ihrer Vielfältigkeit begreifen. Die ausländischen Experten waren Lehrer, Ingenieure, Juristen, Soldaten, Verwaltungsbeamte, Ärzte und Architekten. Bevor siamesische Studenten selbst in maßgeblicher Größenordnung als Experten aus Europa zurückkamen, oblag es ihnen, die Arbeit an den geplanten Reformen zu übernehmen. Ihre Einstellung war zusätzlich ein deutliches Signal an die imperialistischen Mächte – kein Signal der Unterwerfung, sondern ein Signal der Tatkraft, der Aktivität, der Selbstständigkeit. Ihre Präsenz unterstrich die Ernsthaftigkeit der Reformbestrebungen, und die Symbolkraft ihrer Erfolge sollten Siam Schutz bieten, wie Rolin-Jaequemyns in einem Brief an den König richtig feststellte:

„I am more and more convinced that the advantage of such measures will not only be that they are good and useful by themselves, but that they will produce in the world at large a strong current of sympathy in favour of Siam.“¹⁸⁶

Die Experten waren dabei nicht die Speerspitze kolonialer Ambitionen Europas. Die Initiative ihrer Einstellung ging von Bangkok aus – und teilweise mussten europäische Regierungen jahrelang gedrängt werden, bis sie einen Experten zur Verfügung stellten.¹⁸⁷ Auch wenn sich ihre Arbeit hin und wieder inhaltlich mit der ihrer Kollegen in den benachbarten Kolonien deckte und viele von ihnen sogar vor oder nach ihrem Dienst in Siam in den Kolonien tätig waren, so war das Verhältnis zu ihren siamesischen Kollegen und Vorgesetzten doch ein anderes.

Die meisten Arbeiten, die den Reformprozess in Siam zum Thema haben, gehen bezüglich des Verhältnisses von Experten zur siamesischen Elite von einer Dynamik aus, die als Kollaboration beschrieben wird. Dieser Sichtweise zufolge waren es in Siam – ebenso wie in den Kolonien Süd- und Südostasiens – einheimische Eliten, die mit den Kolonialherren zum eigenen Vorteil zusammenarbeiteten und sich auf diese Weise in den kolonialen Herrschaftszusammenhang eingliederten. Die siamesischen Kollaborateure waren laut Trocki insofern von ihren unter Kolonialherrschaft stehenden Pendants zu unterscheiden, da sie gleichzeitig als Kolonisatoren auftraten, indem sie Siam zentralisierten und die bis dahin weitgehend autonomen Gebiete im Norden und Süden Bangkoks unterwarfen.¹⁸⁸

In zahlreichen Arbeiten wird diese Terminologie übernommen – so etwa bei Jory und Thongchai.¹⁸⁹ Andere Arbeiten übernehmen zwar nicht zwangsweise den Begriff

186 NAT ม-สนบ 16/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 21.12.1894)

187 Han ten Brummelhuis, Merchant, Courtier and Diplomat. A History of the Contacts between the Netherlands and Thailand, Lochem / Gent, 1987, S. 88ff.

188 Trocki, Political Structures, S. 93.

189 Jory, Republicanism in Thai History, S. 102; Thongchai Winichakul, Siam's Colonial Conditions and the Birth of Thai History, in: Unraveling Myths in Southeast Asian Historiography, hrsg. v. Volker Grabowsky, Bangkok, 2011, S. 23-45, S. 25ff.

Kollaborateur, geben aber das Verhältnis in ähnlicher Weise wieder. Auch Loos, Peleggi und Horowitz gehen beispielsweise davon aus, dass der äußere, imperialistische Druck auf Siam von den Eliten nach Innen – das heißt in Richtung der teilabhängigen Fürstentümer im Norden und Süden – weitergeleitet wurde.¹⁹⁰ So habe die siamesische Regierung einerseits kolonialen Forderungen nachgegeben, diese aber gleichzeitig selbst kolonial gegen die eigene Bevölkerung, gegen Laoten und gegen Malaien umgesetzt. Dieser Ansatz diene der Demontierung der in den 1960er Jahren vorherrschenden Tendenz, die siamesische Meistererzählung zu reproduzieren und die Reformen als heroische Verteidigungsmaßnahme gegen den europäischen Imperialismus zu deuten.

Trotzdem bringt dieser Ansatz Probleme mit sich, wenn man die Experten innerhalb des Reformprozesses verorten will. Wenn man sie nicht – wie vor den 1970er Jahren der Fall – entweder als Graue Eminenzen oder im Gegenteil als reine Hilfskräfte des genialen Königs und seiner Brüder sehen will, ist eine Differenzierung ihrer Rolle notwendig, die auch die Arbeiten neueren Datums nur schwer möglich machen. Der Logik eines doppelten Prozesses von Kollaboration und Kolonisation zufolge waren die Experten europäische Agenten, deren Einstellung sich Siam beugte und Ausführer kolonialer Maßnahmen, welche die Europäer in Siam sehen wollten auf der einen Seite, sowie Werkzeuge eines siamesischen Kolonialismus auf der anderen Seite. Die Experten wurden Siam aber – von ein paar Franzosen abgesehen, von denen noch die Rede sein wird – keineswegs aufgezwungen. In Siam selbst waren sie in der Regel weit davon entfernt, sich als europäische Agenten zu betätigen. Dass dies für gewöhnlich übersehen wird, sorgt dafür, dass auch Arbeiten neuesten Datums die Experten als Werkzeuge imperialistischer Einflussnahme oder sogar als heimliche Herrscher Siams und die siamesische Oberschicht als gänzlich machtlos darstellen.¹⁹¹

Das grundsätzliche Problem mit dem Begriff der Kollaboration ist, dass er im kolonialen Kontext einen Akt der Unterwerfung suggeriert, zu dem eine Alternative möglich gewesen wäre, zudem vorsätzlichen Verrat an der eigenen Bevölkerung zum eigenen Vorteil – einen Ansatz also, den man durchaus auch als zynisch bezeichnen könnte.¹⁹² Tatsächlich war es um 1900 weder in Bangkok noch in Brüssel, Bern oder Boston möglich, nicht mit den Forderungen des Weltmarktes zu „kollaborieren“ und, gestützt auf die neuen technischen und wirtschaftlichen Mittel der Zeit, bestehende Herrschaftsstrukturen zu erhalten oder zu stärken. Wer sich dem Weltmarkt verweigerte, nahm sich selbst aus dem Spiel. Das galt für den König von Siam genauso wie für die europäischen Experten, die er anheuerte. Nicht Kollaboration, sondern die Übernahme neuer Schemata, die neue Antworten auf alte Probleme lieferten, war der Beginn der

190 Loos, Subject Siam; Peleggi, Lords of Things; Richard S. Horowitz, International Law and State Transformation in China, Siam, and the Ottoman Empire during the Nineteenth Century, in: Journal of World History 15.4, 2004, S. 445-486.

191 So beispielsweise geschehen bei Chirabodee Tejasen / Brendan Luyt, The Hophrasamut Wichirayan: Library and Club of the Siamese Aristocracy, 1881-1905, in: Information & Culture 49.3, 2014, S. 386-400, S. 388.

Und Dhiwakorn Kaewmanee schreibt über die britischen Adviser in siamesischen Diensten: „[T]hey essentially had free reign in their respective areas.“ – Dhiwakorn Kaewmanee, The Evolution of the Thai State. The Political Economy of Formative and Transformative External Influences (Diss.), Freiburg, 2007, S. 65.

192 So tun dies Ricklefs et. al., A New History of Southeast Asia, S. 236.

Veränderungen.¹⁹³ Neue Ideen, Konzepte und Werkzeuge veränderten gegen Ende des Jahrhunderts nicht nur Siam und seine kolonisierten Nachbarn, sondern auch Europa grundlegend.¹⁹⁴ Die Tatsache, dass französische Kanonenboote Bangkok mit Leichtigkeit zu Landabtretungen zwingen konnten, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass weder Bangkok noch Paris dazu in der Lage war, den neuen Ideen, die sich über den Globus ausbreiteten, Einhalt zu gebieten. Diese bildeten kein europäisches Programm, keine imperialistische Agenda. Schon aus diesem Grund ist der Begriff Kollaboration fragwürdig. Dazu kommt, dass es fast unmöglich ist, die Motive einer Elite zu ermitteln, die unbestreitbare Eigeninteressen bei der Durchführung von Reformen hatte.¹⁹⁵ Im Falle des siamesischen Königs und seiner Regierung kann man zumindest von einer Mischung aus Eigennutz und Altruismus sprechen.¹⁹⁶ In einem Brief aus Java beschrieb König Chulalongkorn die Holländer als Unterdrücker der einheimischen Eliten, welche wiederum gezwungenermaßen das Volk unterdrückten.¹⁹⁷ Parallelen zu Siam zog er nicht. Er sah sich selbst nicht als Produkt einer Dynamik, die unterdrückte Unterdrücker oder eben kolonisierte Kolonisatoren hervorbrachte. Deshalb waren die Zustände in Java aus seiner Sicht bemerkenswert.

Dass der Hof in Bangkok auch immer das eigene Wohl im Auge behielt, die Reformen das Land in sehr stark variierendem Maße betrafen, und die Provinzen nicht selten den Luxus Bangkoks finanzieren mussten, bedeutet nicht, dass es seitens des Königs und seiner Regierung nicht aufrichtig altruistische Motive gegeben hätte. Die Tatsache, dass die Meistererzählung sich auf den Altruismus beschränkt und eine kritische Sicht der Rolle des Palastes nicht zulässt, sollte nicht dazu verleiten, im Gegenzug das genaue Gegenteil zu behaupten.

Der Begriff der Kolonisation, auf Siam angewandt, erschwert es ebenfalls, über die Experten zu reden – ganz gleich ob von Semi-Kolonisation¹⁹⁸, Crypto-Kolonisation,¹⁹⁹ einer de-facto-Kolonisation („Thailand was a colony in everything but name“)²⁰⁰ oder einer Doppelrolle als „colonizer and colonized“²⁰¹ die Rede ist. Das Argument für den Kolonisationsbegriff ist zwar eingängig. Thongchai schreibt zurecht, dass die Beschreibung Siams als nicht kolonisiert vor dem politischen Hintergrund Thailands nie wertfrei war und dass sie den Grundstein der Meistererzählung bildet:

193 Englehart, *Culture and Power*, S. 90.

194 Ute Frevert, *Jahrhundertwenden und ihre Versuchungen*, in: *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900*, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 7-14, S. 13; Davisakd, *Of Germs*, S. 322.

195 Engel, *Law and Kingship*, S. 19.

196 Englehart, *Culture and Power*, S. 93.

197 König Chulalongkorn, *Brief an Prinz Chakrabongse, Königliche Yacht Maha Chakri*, 30.7.1896, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 27-44, S. 38.

198 So etwa bei Peter A. Jackson, *The Performative State: Semi-coloniality and the Tyranny of Images in Modern Thailand*, in: *Sojourn* 19.2, 2004, S. 219-253; derselbe, *The Ambiguities of Semicolonial Power in Thailand*, in: *The Ambiguous Allure of the West. Traces of the Colonial in Thailand*, hrsg. v. Rachel V. Harrison / Peter A. Jackson, Hong Kong / Ithaca, 2010, S. 37-56.

199 Michael Herzfeld, *The Absent Presence: Discourses of Crypto-Colonialism*, in: *The South Atlantic Quarterly* 101.4, 2002, S. 899-926; Thongchai, *Siam's Colonial Conditions*, S. 23-45.

200 Dixon / Parnwell, *Thailand*, S. 205.

201 Loos, *Subject Siam; Chaiyan Rajchagool, The Rise and Fall of the Thai Absolute Monarchy: Foundations of the Modern Thai State from Feudalism to Peripheral Capitalism*, Bangkok, 1994.

„The narrative of non-colonised Siam and how it survived colonialism reflects the perception of the royal elite after defeat and humiliation that historians of later generations do not understand. Modern Thai historiography is a royalist myth conceived/invented/written in order to come to terms with their trauma of defeat, thus to remember the origin of modern Siam in ways that hide its true origin.“²⁰²

Doch so wichtig es ist, zu betonen, dass Siam sich am Ende des 19. Jahrhunderts einerseits in einer Zwangslage befand, von zwei Imperien und den Technologien einer neuen Zeit durchdrungen, von den Franzosen gedemütigt und darauf angewiesen, ungleiche Verträge abzuschließen und dass es andererseits von einer Elite beherrscht wurde, die nur zu gern die neuen Schemata nutzte, um ihre Macht und ihren Ruhm zu mehren – so ratsam ist es doch auch, die Implikationen einer Quasi-Kolonisation auf das Verhältnis zwischen siamesischer Regierung und Experten in Betracht zu ziehen. Denn fast selbstverständlich erscheinen die Experten als Manifestation dieser Kolonisation, Schulter an Schulter mit den Händlern und Vertretern imperialistischer Wirtschaftsinteressen,²⁰³ deren Mission es war, Siam den Kolonialmächten ebenso dienstbar zu machen wie die Kolonien selbst – ob es sich bei ihrem Dienstherrn nun um europäische oder um siamesische Kolonisatoren oder um beide handelte.

Agenten europäischer Kolonialinteressen, Wölfe im Schafspelz,²⁰⁴ waren die Experten nicht. Im Verhältnis zu den Ministern und zum König waren die Experten in erster Linie eines: Angestellte – mitunter ihren Vorgesetzten gegenüber kritisch eingestellt oder auf den eigenen Vorteil bedacht, aber ganz sicher niemals halbe Kolonialbeamte.²⁰⁵ Das Ausgreifen der siamesischen Regierung nach Norden und Süden – wenn man diese denn als Kolonisation bezeichnen will – war unterdessen eng mit ihrer Arbeit verknüpft, doch auch hier gab es kritische Stimmen und Zweifel an den Motiven und Strategien Bangkoks.²⁰⁶

Auch wenn die Sichtweise zulässig ist, dass eine Untersuchung der wirtschaftlichen Entwicklung Südostasiens weitgehend ohne die Unterscheidung zwischen kolonialen und nicht-kolonialen Entwicklungen auskommt, so werden doch zahlreiche andere Aspekte auf diese Weise unscharf – dazu gehört auch der Aspekt der Expertenarbeit.²⁰⁷ Will man die Arbeit und Lebenswelt der Experten in Siam verstehen,

202 Thongchai, *Siam's Colonial Conditions*, S. 22.

Zu der Demütigung im Zuge der Paknam-Krise als Dreh- und Angelpunkt thailändischen Geschichtsbewusstseins und zum politischen Nutzen dieses „humiliation narrative“ siehe: Shane Strate, *The Lost Territories. Thailand's History of National Humiliation*, Honolulu, 2015.

203 So etwa bei Trocki, *Political Structures*, S. 93; Ricklefs et. al., *A New History of Southeast Asia*, S. 232; Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 101; Dixon / Parnwell, *Thailand*, S. 214; Tarling, *Britain*, S. 49; Kratoska, *Einleitung, South East Asia*, S. 4.

204 Zur Darstellung Siams als Lamm und der Kolonialmächte als Wölfe im Kontext der Meistererzählung, siehe: Thongchai, *Siam's Colonial Conditions*, S. 23, Fn. 8.

205 Im Vergleich zu den Verhältnissen in Burma hebt Trocki hervor: „The fact that Thai officials controlled the process meant that they were generally free to choose advisers.“ Das von den Experten vermittelte Fachwissen habe sich den siamesischen Realitäten angepasst. – Trocki, *Political Structures*, S. 122. Ähnliches stellt Meißner zu den Experten in Japan fest. – Kristin Meißner, *Strategische Experten. Die imperialpolitische Rolle von ausländischen Beratern in Meiji-Japan (1868-1912)*, Frankfurt / New York, 2018, S. 179.

206 Siehe S. 352ff.

207 Dies ist bei Dixon und Parnwell der Fall, die eben diese Schlussfolgerung ziehen: „A preliminary

muss man sich, trotz des Risikos, einen komplexen Sachverhalt einfacher darzustellen als er ist und dabei die Prämisse der Meistererzählung zu wiederholen, vor Augen führen, dass Siam nicht kolonisiert war. Das bedeutet nicht, dass der Begriff Kolonisation mit seinen zahlreichen Präfixen in Bezug auf Siam/Thailand ungenutzt bleiben muss. In vielen Fällen ist die Unschärfe des Begriffs zweitrangig,²⁰⁸ und wie Thongchai zeigt, ist er gerade in der Auseinandersetzung mit der nationalistisch-royalistischen Geschichtsschreibung Thailands unverzichtbar. Doch im Kontext der Expertenarbeit ist er irreführend. Er verleitet dazu, die Experten in Siam falsch einzuordnen.

Brown schreibt ausdrücklich, dass Siam nicht Teil des *informal empire* war,²⁰⁹ und auch Jeshurun zählt es nicht dazu.²¹⁰ Kratoska und Batson meinen, Siam habe „in gewissem Maße“ zum *informal empire* gehört, da es maßgeblich in die wirtschaftliche Einflussphäre der Briten eingebunden war.²¹¹ Und Petersson schreibt, gestützt auf die Imperialismusdefinition Wolfgang Mommsens, Siam und China seien „auch wenn sie niemals europäischer Kolonialherrschaft unterworfen waren, als Objekte imperialistischer Expansion anzusehen.“²¹² Damit ist dem Machtungleichgewicht, das zwischen den Kolonialmächten und Siam bestand, zutreffend Ausdruck verliehen. Die Kolonialmächte konnten Siam jederzeit zwingen, sich ihrem Willen zu beugen und mitunter taten sie das auch – Frankreich besonders effektiv bei Paknam und England unter anderem im Jahr 1906, als sich London entschied, das siamesische Railway Department zu spalten.

Doch diese Machtdemonstrationen kennzeichneten weder den Reformprozess noch das Verhältnis zwischen siamesischer Regierung und den Experten. Tatsächlich beschränkte sich die äußere, koloniale Lenkung Siams auf ein Minimum. Die ungleichen Verträge, denen Siam sich seit der Herrschaft Mongkuts unterwarf, banden das Land, wie die gesamte Region, in das System der kolonialen Arbeitsteilung ein,²¹³ reichen aber nicht aus, um heute im Zusammenhang mit der Expertenarbeit den Begriff der Semi-Kolonisation auf Siam anzuwenden, da die Experten eben nicht dazu beitrugen, Siam dem europäischen Willen zu unterwerfen, was häufig vorausgesetzt wird.²¹⁴ Als kolonial, da in ihrer Methode jenen der Kolonialmächte ähnlich, könnte

investigation of Thailand in the context of incorporation into the world economy between 1855 and 1940 suggests that the distinction between colonial and non-colonial development is not a meaningful one in explaining contemporary patterns of uneven development. – Dixon / Parnwell, Thailand, S. 220. Doch auch in ihrer Arbeit wird die koloniale Aggression der Europäer in einem Atemzug mit der Einstellung von ausländischen Experten genannt. ebenda, S. 214.

208 Jackson schreibt zurecht, dass postkoloniale Theorie von den Thaistudien nicht kategorisch abgelehnt werden dürfe. – Jackson, *The Ambiguities of Semicolonial Power*, S. 39.

209 Brown, *British Financial Adviser*, S. 213-214.

210 Chandran Jeshurun, *Changing National Policies towards Regional Societies in Southeast Asia: The Historical Perspective*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 1-12, S. 11-12.

211 Kratoska / Batson, *Nationalism and Modernist Reform*, S. 292.

212 Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 16; Wolfgang J. Mommsen, *Europäischer Finanzimperialismus vor 1914. Ein Beitrag zu einer pluralistischen Theorie des Imperialismus*, in: Ders., *Der europäische Imperialismus. Aufsätze und Abhandlungen*, Göttingen, 1979, S. 85-148, S. 88-89.

213 Suehiro, *Capital Accumulation in Thailand*, S. 24.

214 Vom Agentenstatus der Experten auf den semi-kolonialen Zustand Siams schließt etwa Hong,

man zwar durchaus die zentralistischen Maßnahmen Bangkoks bezeichnen²¹⁵ – und an diesen waren die Experten schließlich beteiligt. Es bietet sich aber eher der Begriff der Inneren Zivilisierungsmission oder der Selbstzivilisierung an, die es zur selben Zeit auch in Europa gab.²¹⁶ Ten Brummelhuis schreibt: „Partly because the Bangkok policy of modernization needed no legitimation the Siamese ‘internal colonization’ remained limited – more than in the neighbouring countries governed by Western powers – to political integration.“²¹⁷

Die Experten in Siam unterschieden sich als Gruppe in einem Aspekt bereits auf den ersten Blick von ihren Kollegen in den Kolonien: Sie stammten aus einer Vielzahl von Ländern. Sie verteilten sich im Großen und Ganzen nach Nationalitäten getrennt auf die verschiedenen Departments. Armee und Marine wurden von dänischen Offizieren dominiert. Die Bauten des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten wurden hauptsächlich von Italienern entworfen. Für Post- und Telegraphenwesen waren Deutsche zuständig. Ebenso wie für den Eisenbahnbau. Dieser wurde allerdings schließlich auf zwei Departments verteilt – das der Nordbahn, welches weiterhin von deutschen Ingenieuren betrieben wurde, und das der Südbahn, welches unter der Leitung Henry Gittins' in britische Hände übergang. Die Financial Adviser waren Briten, ebenso wie die Vermesser vom Survey Department und die Mitarbeiter des Forest Departments. Das Justizministerium wurde in seiner Anfangsphase besonders von den Belgiern um General Adviser Gustave Rolin-Jaequemyns geprägt. Doch nach dem Ausscheiden der Belgier, gaben Briten und schließlich auch Franzosen den Ton an. Das Amt des General Adviser ging nach dem Tod Rolin-Jaequemyns' an einen US-Amerikaner über und blieb in der Folge in amerikanischer Hand. Im Irrigation Department beschäftigte Homan van der Heide einige Holländer. Und die Seidenproduktion sollte mithilfe japanischer Experten modernisiert werden.

Europäische Konsuln betrachteten die Departments, in denen ihre Landsleute tätig waren, als rechtmäßigen Einflussbereich ihrer jeweiligen Regierung. Trotzdem gab es keine klare Nationentrennung. Die siamesische Regierung bestätigte die Ansprüche der Diplomaten nie und überließ die Planung von Neueinstellungen meistens den Direktoren der Departments. Noch bevor das Railway Department geteilt wurde, arbeiteten dort nicht nur Deutsche, sondern auch Briten. Im Justizministerium arbeiteten

Stranger within the Gates, S. 328-329. Und auch bei Chaiyan findet sich das Argument, dass die zahlenmäßige Dominanz britischer Adviser im siamesischen Staatsdienst das Land de facto zu einer Kolonie oder einer solchen sehr ähnlich gemacht habe. Dabei stützt er sich auf den französischen Gesandten in Bangkok, der mit seiner Einschätzung – wie Chaiyan selbst sagt – übertrieb, und auf Curzon, der aber lediglich das britische Übergewicht im siamesischen Staatsdienst und im Handel mit Siam beschreibt. – Chaiyan, *The Rise and Fall of the Thai Absolute Monarchy*, S. 39-40.

Das Gegenteil beweist Brown im Fall der Financial Adviser, deren Arbeit zwar einen wichtigen Stellenwert im siamesischen Reformprozess einnahm, die aber nie als koloniale Agenten agierten. – Brown, *British Financial Adviser*, S. 214.

215 Iletto spricht etwa von „internal colonialism practised by the Chakri dynasty.“ – Reynaldo Iletto, *Religion and Anti-colonial Movements*, in: *The Cambridge History of Southeast Asia*, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 197-248, S. 216.

216 Osterhammel tut dies bezüglich der „vorausseilende[n] Selbstmodernisierung“ Japans und Siams. – Jürgen Osterhammel, *Zivilisierungsmission und Moderne*, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 363-425, S. 391-392.

217 Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 75.

der Japaner Masao Tokichi und der Singhalese William Alfred Goone Tilleke. Von Anfang an gehörten auch Siamesen, die in Europa studiert hatten, zur Gruppe der Experten, insbesondere beim Militär und im Justizministerium.

Die ausländischen Experten wurden teilweise mithilfe der europäischen Ministerien angeworben. Die Gesandtschaften in London, Berlin und Paris wurden von Bangkok mit der Suche beauftragt und kontaktierten zu diesem Zweck das entsprechende Ministerium. Solange Prinz Prisdang praktisch alleine für ganz Europa zuständig war, liefen alle Ausschreibungen über ihn – so etwa im Fall der italienischen Militärausbilder um Gerolamo Gerini oder des deutschen Postbeamten Panckow.²¹⁸ Im Fall Panckow ging die Anfrage bis zu Kaiser Wilhelm I.²¹⁹

Mitunter war dies der einzige Weg, um Experten anzuwerben. Die preußische Regierung beispielsweise bestand darauf, dass bei der Anwerbung preußischer Beamter die offiziellen Kanäle genutzt wurden.²²⁰ Auch Experten für Bewässerungssysteme in den Tropen waren laut Homan van der Heide nur in Regierungsdiensten zu finden, weshalb er sich mit der niederländischen Regierung einigen musste.²²¹ Edward Strobel wurde auf Empfehlung Charles William Eliots, des Präsidenten von Harvard, und des US-amerikanischen Außenministers John Hays als Rolin-Jaequemyns' Nachfolger eingestellt.²²² Mitunter traten siamesische Gesandte aber auch direkt mit europäischen Firmen in Kontakt, um Ingenieure anzuwerben.²²³

Oft waren bei der Suche außerdem persönliche Kontakte ausschlaggebend. Rolin-Jaequemyns ließ seinen Stab aus Juristen in seiner Heimat Belgien anwerben. Bei der Suche nach einem Irrigation Ingenieur in Holland vertraute er auf die Hilfe eines Freundes vor Ort. Außerdem zog er seinen neuen holländischen Assistant Legal Adviser Jacob Patijn hinzu, der einen Freund auf Java einschalten sollte.²²⁴ Edward Strobel vertraute bei der Suche nach einem Elektroingenieur auf die Hilfe eines Freundes in den USA.²²⁵ Ähnlich war es bei der Suche nach einem Stenographisten.²²⁶ Rolin-Jaequemyns sorgte außerdem für die Einstellung seines Sohnes Paul.²²⁷

Nicht nur die General Adviser nutzten persönliche Kontakte. Cecil Carter beispielsweise wurde in London von Robert Morant, dem Lehrer des Kronprinzen, als Tutor für Sohn und Tochter Prinz Phanurangsis und als Privatsekretär engagiert.²²⁸ Generalinspektor Jardine empfahl Eric Lawson, mit dem er persönlich vertraut war und mit dem er bereits in Burma zusammengearbeitet hatte, für den siamesischen Polizeidienst.²²⁹ Bahndirektor Bethge unterbreitete dem jungen Ingenieur Luis Weiler,

218 Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 135, Fn. 12; BArch R/901/80697 (Prinz Prisdang, Brief an Paul von Hatzfeld, Juni 1884)

219 BArch R/901/80697 (Paul von Hatzfeld, Brief an Kaiser Wilhelm I., 12.7.1884)

220 NAT ๓๓ 35.3/23 („The engagement of officials from the Royal Prussian Mint, for this Siamese Majesty's Government.“)

221 NAT ๒ 9/145 (Homan van der Heide, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 3.10.1903)

222 NAT ๓๓ 35/11 (Siam Free Press, 5.10.1986, 12.10.1986 und 14.10. 1986)

223 NAT ๓๓ 5.2/39 (Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, London, 6.5.1892)

224 NAT ๓๓ 101/5 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 26.12.1899)

225 NAT ๒ 9/79 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 26.5.1905)

226 NAT ๒ 9/74 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 12.9.1904)

227 NAT ๒ 9/14 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, 6.9.1895)

228 NAT ๒ 9/58 (Cecil Carter, „Record of Service“)

229 NAT ๒ 9/110 (A. J. A. Jardine, Brief an Prinz Nares, 15.7.1898)

der später selbst Bahndirektor in Siam werden sollte, das Angebot, für ihn zu arbeiten.²³⁰ Nobechi Hisaki wurde Karl Bethge von einem Deutschen empfohlen, der bei der Kiushu Railway Company arbeitete.²³¹ Bethge nutzte also nicht nur bei der Einstellung von Landsleuten persönliche Kontakte. W. A. Evans schrieb, er sei persönlich für die Einstellung von bis zu 40 Experten verantwortlich gewesen.²³²

Auch die Gesandten Siams nutzten private Kontakte, um geeignete Kandidaten zu finden. Besonders in London waren diese Kontakte wichtig – ein Umstand, der bisweilen zu Spannungen zwischen der Gesandtschaft und Bangkok führte: In einem Fall schaltete sich General Adviser Gustave Rolin-Jaequemyns mit einem Brief an den König ein, um die sich anbahnende Krise zu beenden. Die Gesandtschaft in London war mit der Suche nach Lehrerinnen für die Töchter des Königs beauftragt worden. Die Mitglieder der Gesandtschaft hatten alle Hebel in Bewegung gesetzt und Freunde um Hilfe gebeten, um geeignete Frauen ausfindig zu machen. Die Suche war erfolgreich und es wurden bereits Gehaltsfragen diskutiert, als Prinz Kitiyakara telegraphierte, die Lehrerinnen würden nicht mehr benötigt. Frederick Verney zeigte sich erbost. An Rolin-Jaequemyns schrieb er: „You will thoroughly understand what a bad impression this kind of vaullation and uncertainty make here in England. It does far more harm than the Siamese in Bangkok are aware of.“ Und mit spürbarer Frustration fügte er hinzu: „How can work be properly done here if all the time there is the constant risk of having it undone in Bangkok.“²³³

Noch deutlichere Worte fand Herbert Warington Smyth, und Rolin-Jaequemyns gab den schriftlichen Ausbruch in seinem Brief an den König in voller Länge wieder, samt der enthaltenen Kritik an Prinz Kitiyakara. Dem Bedürfnis, Siam zu seiner positiven Entwicklung zu gratulieren, so Smyth, würden immer wieder empfindliche Schläge versetzt, so auch in diesem Fall. „We have upset the whole of this island“, beschreibt Smyth die Bemühungen der Gesandtschaft in den vergangenen Monaten und fährt fort: „[N]ow what are we to say? We risk never being able hereafter to get any one to lift a finger in our aid in such matters [...].“ Wie auch Verney bat Smyth Rolin-Jaequemyns darum, den König hinzuzuziehen: „I am sure if His Majesty the King realised this, he would not allow young gentlemen like Prince Kitiyakara to change their minds so frequently. The odd thing is, the orders are given by Prince Sommot and countermanded by Prince Kitiyakara.“²³⁴ Mit dieser Behauptung suggerierte Smyth ziemlich direkt, dass Kitiyakara den Anweisungen des Königs zuwiderhandelte. Sommot war als Sekretär des Königs dessen Sprachrohr. Ein Befehl von Sommot war ein Befehl des Königs.

Smyth war es auch, der im November 1901, nachdem er eine Stelle in Südafrika angenommen hatte, ein höchst kritisches vertrauliches Memorandum verfasste, in dem er den Umgang mit den Gesandtschaften und Bedingungen im siamesischen Staatsdienst insgesamt beklagte.²³⁵ Verney äußerte sich ein Jahr später erneut sehr

230 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 8 (Brief an Karl Weiler, Köln, 20.12.1892)

231 NAT กต 5/10 (Hisaki Nobechi Brief an das siamesische Außenministerium, Fukuoka Präfektur, 28.10.1893)

232 NAT บ 8.2/432 (W. A. Evans, Brief an Prinz Kitiyakara, 9.5.1910)

233 NAT บ 9/33 (Frederick Verney, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, London, 24.5.1899)

234 NAT บ 9/33 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 29.7.1899)

235 NAT บ 9/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“,

ähnlich: „[T]he great difficulty in getting good men for the Siamese service has been the uncertainty of their future prospects [...].“²³⁶ Beklagt wurde der fehlende Respekt vor diplomatischem Expertentum. Die Prinzen in Bangkok fuhren den Fachleuten vor Ort immer wieder dazwischen. Weder ordneten sie sich dem Rat der Experten unter, noch zeigten sie ein Bewusstsein für die Dringlichkeit der Ratschläge. Es gibt keine Anhaltspunkte, die auf das Bestreben Bangkoks hindeuten würden, aus Angst vor diplomatischem Schaden ausländischen Experten größere Entscheidungsgewalt einzuräumen.

Zur selben Zeit als die Einstellung der Lehrerinnen scheiterte, belastete ein weiterer Fall das Verhältnis zwischen der siamesischen Gesandtschaft in London und der Regierung in Bangkok. Im Dezember war die Einstellung eines gewissen Pope aus Burma an dessen Gehaltsvorstellungen gescheitert. Prinz Sommot wandte sich an Phraya Vissudha, mit der Bitte, eine geeignete Alternative zu finden. Im Mai war mit J. G. D. Campbell ein geeigneter Kandidat gefunden und Phraya Vissudha erkundigte sich bei Prinz Sommot, ob dieser eingestellt werden solle.²³⁷ Der König, so Sommot, sei für die Einstellung Campbells, allerdings nicht vor April nächsten Jahres,²³⁸ was wiederum Phraya Vissudha zufolge völlig ausgeschlossen war.²³⁹ Prinz Sommot bestätigte die Einstellung Campbells schließlich, allerdings nicht ohne Phraya Vissudha zu beschuldigen, mit seinem Verhalten den König genötigt zu haben, die Regeln des Finanzministeriums zu brechen. Die für die Einstellung nötigen Gelder stünden eigentlich nicht zur Verfügung, seien nicht Teil des Budgets, da Phraya Vissudha versäumt habe, seinen Bericht abzugeben. Er schrieb:

„When Phya Vissudha's telegram concerning Mr. Campbell's engagement was received, His Majesty the King, in order to avoid breaking the rules of the Treasury instructed me to telegraph to postpone the engagement to April next. However, as it proved to be a necessity in this matter to keep our word and to preserve the honour and dignity of the Siamese Minister, there remained no other alternative but to explain to the Treasury and ask it to accept this estimate in the course of the year.“²⁴⁰

Bemerkenswert ist, dass die Einstellung eines Experten, die nicht auf die Initiative der Gesandtschaft zurückging, die Verantwortlichen in Bangkok überraschte oder dem Finanzministerium nicht längst von diesen gemeldet worden war. Auch Verney hatte in den Monaten, die dem Juli 1899 vorausgingen, offensichtlich keine Ahnung davon gehabt, was hinter der Verzögerungstaktik steckte. Sommots Brief reichte ihm allerdings als Erklärung. Die Argumente seien vollkommen einleuchtend. Dennoch fand er erneut auch mahnende Worte: „Nothing does more harm here to Siam than the idea that an order of this kind can be made and revoked, after action has been taken upon it, without any apparent reason.“²⁴¹

8.11.1901)

236 NAT 11 9/49 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, London, 10.9.1902)

237 NAT 11 9/36 (Phraya Vissudha, Telegramm an Prinz Sommot, London, 13.5.1899)

238 NAT 11 9/36 (Prinz Sommot, Telegramm an Phraya Vissudha, Bangkok, 16.5.1899)

239 NAT 11 9/36 (Phraya Vissudha, Telegramm an Prinz Sommot, London, 18.5.1899)

240 NAT 11 9/36 (Prinz Sommot, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 1.7.1899)

241 NAT 11 9/36 (Frederick Verney, Brief an Prinz Sommot, London, 8.8.1899)

Die Verwirrungen um die Einstellung Campbells machen zwei Phänomene deutlich. Zum einen war es das Merkmal einer von wenigen Prinzen geleiteten Verwaltung, dass die Kommunikation selten funktionierte und Regierungsmitarbeiter häufig bis zum letzten Moment im Unklaren gelassen wurden. Zum anderen sind in diesem Fall zwei unterschiedliche Priorisierungen zu erkennen, die sich in erster Linie an der Öffentlichkeitswirkung der Einstellung ausrichteten: Der König und sein Sekretär, Prinz Sommot, wollten die Einstellung Campbells hinauszögern. Die Kosten seiner Einstellung sollten Eingang in das Budget des Folgejahres finden und nicht das laufende Budget belasten, um zu verhindern, dass im Ausland der Eindruck entstünde, Siam bewege sich finanzpolitisch auf dünnem Eis. Kredite für Reformprojekte, insbesondere für den Eisenbahnbau, würden in der Folge nur noch zu schlechteren Konditionen zu bekommen sein. Die Regierung wollte in finanziellen Fragen kompetent und zuverlässig erscheinen.²⁴²

Phraya Vissudha, Frederick Verney und ihre Kollegen in London plädierten dagegen für eine schnelle Einstellung Campbells. Denn in ihren Augen durfte sich Siam bei der Rekrutierung von Experten auf keinen Fall Fehler erlauben. Die Einstellung durch Verzögerung aufs Spiel zu setzen, würde Siam Verney zufolge großen Schaden zufügen.²⁴³ Finanzielle Erwägungen spielten hier keine direkte Rolle – die Reputation der Regierung schon. Welche Funktion Campbell in Siam ausüben sollte, war weniger wichtig als der Umgang mit ihm.

All dies stand im Kontext der Finanzreformen, die der König gegen den Widerstand vieler seiner Minister durchsetzen wollte. Finanzminister Prinz Mahit hatte große Schwierigkeiten damit, die anderen Ministerien dazu zu bringen, mit ihm zu kooperieren. Besonders Prinz Damrong gelang es, sein Innenministerium fast vollständig vor dem Zugriff Mahits und des Financial Advisers James Rivett-Carnac abzuschirmen. Mahit musste König Chulalongkorn direkt um Hilfe bitten. Sein Projekt schien zum Scheitern verurteilt zu sein.²⁴⁴ Die Tatsache, dass es bei der haushaltsmäßigen Kontrolle der Ministerien ausdrücklich auch um Personalkosten ging, erklärt die strikte Haltung des Königs bezüglich der Einstellung Campbells. Es ging nicht einfach nur um die Einstellung eines weiteren Experten, sondern um Kooperation innerhalb seiner Regierung und um Rückendeckung für seinen Finanzminister.

Der Fall zeigt eindrücklich, wie schwierig, um nicht zu sagen unmöglich, es oftmals für die siamesische Regierung war, sich so etwas wie imperialistischen Forderungen Europas zu fügen, zu „kollaborieren“. Es war ganz sicher im Interesse der Regierung, bei der Einstellung von Europäern einen guten Eindruck zu machen und zu demonstrieren, dass sie zuverlässige Budgets aufstellen konnte. Im Fall Campbell war beides gleichzeitig nicht möglich. Dazu kam, dass das Eigeninteresse der meisten Minister offenbar zumindest in ihrer Auseinandersetzung mit Prinz Mahit und seinem Finanzministerium das gemeinschaftliche Interesse der siamesischen Elite übertraf. Die Experten Rivett-Carnac und Verney konnten nichts weiter tun, als innerhalb ihres eigenen Zuständigkeitsbereichs auf Mängel hinzuweisen. Die Auseinandersetzung um die Einstellung Campbells war nur die Spitze des Eisbergs. Der ihr zugrundeliegende

242 NAT ๒ 9/36 (Prinz Sommot, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 1.7.1899)

243 NAT ๒ 9/36 (Frederick Verney, Brief an Prinz Sommot, London, 8.8.1899)

244 Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 52ff.

Konflikt fand in Bangkok statt und hatte nichts mit Campbell zu tun.

Es ist auch wichtig festzustellen, dass Verney und sein Netzwerk in London nicht versuchten, politischen Druck auf die siamesische Regierung auszuüben. Im Herzen des Empire war Verney ganz allein auf seine Vorgesetzten in Bangkok angewiesen. Diese nahmen keine Anweisungen aus London entgegen. Der Ratschlag und die Kritik Verneys waren nicht mehr als eben das – unverbindliche Empfehlungen. Die Experten konnten nicht erzwingen, dass ihre Ratschläge befolgt wurden. Die siamesische Regierung wiederum sah sich keineswegs in einer Zwangslage, in der ihr Überleben davon abhing, den Rat ihrer Experten umzusetzen.

Besonders wenn es um höhere Ämter ging und eine gewisse Erfahrung gefragt war, wurden Experten häufig von ausländischen Staatsdiensten „ausgeliehen“. Die bei Vertragsabschluss festgelegte Dienstzeit in Siam konnte verlängert werden. Normalerweise musste sich der angeheuerte Experte aber nach einer gewissen Zeit zwischen einer Fortsetzung seiner Arbeit und dem heimatlichen Pensionsanspruch entscheiden, sofern dieser bestand. Die europäischen Regierungen waren zwar grundsätzlich daran interessiert, ihre Beamten in siamesischen Diensten zu platzieren; allerdings ging ihr Interesse nie so weit, dass sie den Pensionsanspruch dieser Beamten unbefristet verlängert hätten. Auch das zeigt, dass kein Interesse daran bestand, mit Experten Einfluss auf politische Entscheidungen in Siam auszuüben.

Briten wurden vermehrt auch aus dem indischen Dienst ausgeliehen²⁴⁵ – so auch Charles Rivett-Carnac, der in Siam als Financial Adviser arbeitete. Sein Vorgänger, Alfred Mitchell-Innes, der wiederum aus dem britischen Dienst in Ägypten ausgeliehen worden war, hatte bereits die Anstellung von Steuerbeamten aus dem indischen Dienst angeregt, welche schließlich beantragt, von König Chulalongkorn bewilligt und von Prinz Devawongse in die Wege geleitet wurde. Im Oktober 1896 wurden die Beamten Francis H. Giles und Walter Armstrong Graham dem siamesischen Staatsdienst zur Verfügung gestellt.²⁴⁶ Beide waren maßgeblich an umfangreichen Steuerreformen beteiligt, was drei Jahre später ihre Vertragsverlängerung notwendig machte.²⁴⁷ Graham wurde zudem zum Adviser des Sultans von Kelantan ernannt. Im Polizeidienst fanden sich ebenfalls zahlreiche Briten, die zuvor für die britisch-indische Regierung tätig gewesen waren und somit in einigen Fällen bereits in den Kolonien zusammengearbeitet hatten.²⁴⁸ Auch in einem Bericht aus dem Jahr 1902 setzte sich Polizeikommissar Lawson für die Einstellung eines Polizisten aus Indien ein. Indien sei das einzige Land im Osten, in dem der Polizeidienst nicht von Laien verrichtet werde. Ein erfahrener Polizist sei unbedingt notwendig, um die in Bangkok anfallende Arbeit bewältigen zu können. Die Zeit, unerfahrene Mitarbeiter einzuarbeiten, stehe nicht zur Verfügung. Auch Landsleute, die bisher nicht in den Kolonien gearbeitet hatten, kamen für ihn nicht in Frage:

„Indeed untrained men from Europe would be worse than useless as it would be out of the question to appoint them direct to the Suburbs, and their absolute

245 NAT ๓๓ 35.4/2-18 (Verträge mit Briten aus dem indischen Dienst)

246 NAT ๒ 9/106 (Korrespondenz zur Einstellung von H. Giles und Walter Armstrong Graham)

247 NAT ๓๓ 35.3/9 (Prinz Devawongse, Brief an George Greville, Bangkok, 28.9.1899)

248 NAT ๒ 9/110 (A. J. A. Jardine, Brief an Prinz Nares, 15.7.1898)

ignorance of every thing Eastern would lead to disaster.“²⁴⁹

Ein großer Vorteil der Experten, die aus den britischen Kolonien kamen, war ihre Vertrautheit mit dem Klima. Dieses war für zahlreiche vorzeitig abgebrochene Dienstverhältnisse mit Europäern verantwortlich. Besonders jene Experten, die als Vermesser oder am Bahnbau arbeiteten, waren betroffen. Der in siamesischen Diensten stehende Arzt Nightingale empfahl deshalb sogar, einen Tropenarzt bei der Gesandtschaft in London zu beschäftigen, um die Eignung der Experten besser prüfen zu können.²⁵⁰ Gerade bei Medical Advisern war Tropenerfahrung wichtig.²⁵¹

Die Kommunikation mit den benachbarten Kolonien war wegen der geringeren Distanz unkompliziert und die Anreise der rekrutierten Männer war kurz. Trotzdem kam es auch hier zu Missverständnissen – so beispielsweise als Guy Lane, eingestellt als Superintendent of Railway Police, angab, er sei bei der Einstellung über den Wert des Bahts nicht korrekt informiert worden.²⁵² Und natürlich waren auch jene Europäer, die an das Klima gewöhnt waren, nicht vor Tropenkrankheiten gefeit. Guy Lane erkrankte im März 1900. A. J. A. Jardine, vom Arzt H. Campbell Highet darüber informiert, schrieb einen Brief an Prinz Nares mit der Bitte um Beurlaubung und anschließende Weiterbeschäftigung Lanes: „Mr Lane has worked hard and improved the Railway Police – and it's partly due to its extensions in the unhealthy parts of the line that he has become ill [...]“.²⁵³ Vermessungsmissionen, deren Ergebnisse drängten, wurden mitunter frühzeitig abgebrochen, weil Ingenieure erkrankten und in Bangkok behandelt werden mussten.²⁵⁴ Der Bahnbau forderte die Leben vieler Ingenieure. Wer nach Siam kam, um im Dschungel zu arbeiten und zu leben, ging ein großes Risiko ein. „Gar manchen wackeren Kameraden haben die Fiebermiasmen des Dschungels gefordert“, erinnerte sich Luis Weiler Jahre nach seiner Arbeit in Hinlap.²⁵⁵ Noch sehr viel höher war die Zahl der Toten unter den chinesischen Arbeitern. Der Judicial Adviser Émile Jottrand schrieb: „A railway engineer tells me that each couple of struts has cost the life of one Chinese coolie“.²⁵⁶ Eineinhalb Jahre später präziserte er: Der Bahnbau hatte

249 NAT ๒ 9/131 (Eric St. J. Lawson, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 26.4.1904)

250 NAT ๒ 9/78 (Percy Athelstan Nightingale, Brief an Prinz Devawongse, 31.1.1905)

251 Als Gustave Rolin-Jaequemyns den Arzt Francois Reyther als Leibarzt für König Chulalongkorn anwarb, hob er dessen Berufserfahrung im Kongo und seine Erfahrung mit Tropenkrankheiten hervor.

– NAT ๒ 9/14 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, 6.9.1895)

252 NAT ๓ 35.4/3 (Korrespondenz zur Einstellung von Guy Lane)

Kurzzeitig sah es danach aus, als würde Lane unverrichteter Dinge nach Madras zurückkehren. Die siamesische Regierung fürchtete nur, dass sich die britische Gesandtschaft einmischen könnte. – NAT ๓ 35.4/3 (Prinz Nares, Brief an Prinz Devawongse, 28.9.1899) Ob mit oder ohne die Hilfe der Diplomaten: Lane trat in den siamesischen Staatsdienst ein.

253 NAT ๒ 9/115 (A. J. A. Jardine, Brief an Prinz Nares, März 1900)

Prinz Nares allerdings lehnte ab – auf Anweisung des Königs. Lanes Dienste würden nicht länger benötigt. – ๓ 35.4/3 (Prinz Nares, Brief an A. J. A. Jardine, Bangkok, 13.9.1900)

254 NAT ๒ 9/106 (Prinz Nares, Brief an König Chulalongkorn, 2.12.1908)

Trotzdem mussten sich James McCarthy und Ronald Giblin dafür einsetzen, dass die Regierung die Medikamente für reisende Ingenieure bezahlte. – NAT ๓ 7/187 (James McCarthy, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 9.4.1901; Ronald W. Giblin, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 15.5.1901)

255 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 114 (Tagebucheintrag, Bangkok, 4.6.1904).

256 Jottrand, In Siam, S. 185.

ungefähr 7000 Chinesen und zwischen 25 und 30 Europäer das Leben gekostet.²⁵⁷

Es kam auch vor, dass sich Kolonialbeamte ein falsches Bild der Lebensweise in Siam machten und sich letztlich durch den drohenden Verzicht auf gewohnte Annehmlichkeiten von einem Wechsel nach Bangkok abschrecken ließen. Arbeitserfahrung in Indien und Burma war für die siamesische Regierung keine Garantie dafür, dass sich die Bewerber in Siam zurechtfinden würden. In einem Brief an einen gewissen Shaw vom indischen Survey Department machte James McCarthy, Generaldirektor des siamesischen Pendants, seinem Ärger über die Nachfragen eines Kandidaten für sein Department Luft:

„I have received a queer note from Berkeley which does not give a favorable impression. I thought it fair to give the Survey of India a chance, but if they look forward to a life of ease they better not go to Siam.“²⁵⁸

Wenn die Bewerber aus Indien ein Problem mit dem Leben in Siam hätten, wäre es ein Leichtes, sie durch junge Universitätsabsolventen aus Europa zu ersetzen, so McCarthy. Ihm war sichtlich daran gelegen, deutlich zu machen, dass es gerade die in den Tropen erworbene Genügsamkeit fern europäischer Luxusgüter und Bequemlichkeiten war, die einem Kolonialbeamten dem eventuell besser qualifizierten Absolventen aus der Metropole gegenüber einen Vorteil verschaffte. An Berkeley, den zaghaften Bewerber, schrieb McCarthy: „Siam is not the country for one seeking ease. There is a lot of honest hard work to be performed and I believe a future for one who does it.“²⁵⁹ Aus McCarthys Feder klangen diese Worte nicht aufgesetzt. Er war seit der Frühphase der Reformen in Siam, hatte seine ersten Expeditionen inmitten von Kampfhandlungen zwischen Armee und Ho-Rebellen ausgeführt, und über die Jahre einige Kollegen an Malaria, Räuber und sogar an Tiger verloren.²⁶⁰ In der Regierung war man sich dessen wohl bewusst: „Phra Vipak [McCarthy] hat hart gearbeitet und während seiner Jahre im Staatsdienst viel durchgestanden“, hieß es in einem Memorandum.²⁶¹ Bevor die Regierung zahlreiche gut ausgebildete Experten ins Land holte, bestand seine Truppe hauptsächlich aus den Söhnen der europäischen Gemeinde Bangkoks, die in Siam aufgewachsen und an die Arbeit im tropischen Klima gewöhnt waren.²⁶²

Experten von anderen Staaten auszuleihen bedeutete außerdem, dass die Zustimmung der jeweiligen Regierung eingeholt werden musste, wenn es um Gehalts- und Urlaubsfragen ging, oder im Falle Edward Strobels und Jens Westengards die der Harvard Universität.²⁶³ Den Ministern war das nicht immer bewusst. König

257 Jottrand, In Siam, S. 323.

Smyth schreibt von 5000 chinesischen Arbeitern und 36 Europäern innerhalb von fünf Jahren. –

Herbert Warington Smyth, Five Years in Siam. From 1891 to 1896, Bd. 1, London, 1898, S. 244-245.

258 NAT พท 2/4 (James McCarthy, Brief an Shaw, 7.6.1897)

259 NAT พท 2/4 (James McCarthy, Brief an E. F. Berkeley, Juni 1897)

260 James McCarthy, Surveying and Exploring in Siam, London, 1900, S. v, 16, 46, 72, 84ff, 144, 194.

261 N A T กร 5 บ/28 (Memorandum, 13.11.1896), Original: "พระวิภาคได้รับราชการมานานได้ความลำบากมาก"

262 Walter Graham schrieb später: „[R]ecruited from amongst the floating Bangkok European population of sea-captains, unsuccessful planters, merchants' assistants and others, the staff was far from efficient and the work accomplished was not of high order.“ – Walter Armstrong Graham, Siam, Bd. 1, London, 1924, S. 355.

263 NAT ต 2/30 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, 8.4.1905)

Chulalongkorn war schockiert, als er herausfand, dass seine Regierung bezüglich der Gehaltserhöhung ausgeliehener Experten um Erlaubnis bitten musste. Der Polizeibeamte M. A. Hartnell aus Burma hatte eine Gehaltserhöhung bekommen, die in einem Brief an die Kolonialregierung erwähnt und anschließend von dieser rückwirkend erlaubt worden war. Dass Siam nicht um Erlaubnis gebeten hatte und diese Erlaubnis trotzdem nachträglich und ungefragt erfolgte, war als Zurechtweisung zu verstehen. Die Tatsache, dass man sich offenbar über übliche Formalitäten hinweggesetzt hatte, versetzte den Palast in Alarmbereitschaft. Prinz Nares gab Hartnells Vorgesetzten Jardine die Schuld. Dieser hätte es besser wissen und ihn in Kenntnis setzen müssen.²⁶⁴

Die Einmischung einer europäischen Regierung in das Arbeitsverhältnis zwischen siamesischer Regierung und ausländischem Experten zeigte den Siamesen ihre Grenzen auf, beweist aber gleichzeitig eindrücklich, dass die Siamesen diese Einmischung nicht erwarteten, nicht gewohnt waren und, wie man daraus schließen kann, höchst selten erlebten. Die ausgeliehenen Experten wurden ganz der siamesischen Regierung überlassen. Wo die Kolonialverwaltung auf Mitsprache bestand, wie im Falle Hartnells, geschah dies wenig energisch und auch wenig konsequent. Dies zeigt sich auch dadurch, dass die siamesische Regierung zwei Jahre später bei derselben Personalie den gleichen Fehler beging: Im Juni 1902 teilte Prinz Devawongse dem britischen Gesandten Reginald Tower mit, dass Hartnell für seine guten Dienste als Superintendent of Police in Phuket eine Gehaltserhöhung von 700 auf 800 Baht und einen Zuschlag von 200 Baht pro Jahr für den Dienst außerhalb Bangkoks erhalten solle.²⁶⁵ Über einen Monat später schrieb Hartnell mit der Bitte an Damrong, die indische Regierung durch Tower um Erlaubnis für die Gehaltserhöhung zu bitten.²⁶⁶ Erneut schrieb Prinz Devawongse an die britische Gesandtschaft, diesmal mit der Bitte um Hartnells Gehaltserhöhung.²⁶⁷ Tatsächlich wurde die Erlaubnis im September erteilt, doch W. J. Archer von der britischen Gesandtschaft unterließ nicht, Prinz Devawongse zurechtzuweisen, in Zukunft diesem Prozedere zu folgen.²⁶⁸

Es kam durchaus auch vor, dass die Bitte der siamesischen Regierung abgelehnt wurde. Bezüglich der Freistellung Giles' stellte sich die indische Regierung gegen eine Sonderbehandlung ihres Beamten. Diese würde einen peinlichen Präzedenzfall bedeuten, hieß es.²⁶⁹ Auch der Wunsch Harry W. Biggies, seinen Dienst in Siam zu verlängern, wurde von Indien abgelehnt.²⁷⁰ Bei der Rekrutierung von Experten auf europäische Regierungen angewiesen zu sein, bedeutete unter Umständen auch, gänzlich leer auszugehen. So teilten die Niederländer der siamesischen Regierung im August 1906 auf Anfrage mit, dass sie derzeit keinen weiteren Ingenieur für das Irrigation Department zur Verfügung stellen könnten.²⁷¹

Mitunter lehnten europäische Regierungen auch Anfragen ihrer Beamten oder

264 NAT ๓๓ 35.7/22 (Phraya Pechpani, Brief an Phraya Phipat Kosa, 10.3.1900)

265 NAT ๓๓ 35.3/18 (Prinz Devawongse, Brief an Reginald Tower, Bangkok, 20.6.1902)

266 NAT ๓๓ 35.3/18 (M. A. Hartnell, Brief an Prinz Damrong, Phuket, 29.7.1902)

267 NAT ๓๓ 35.3/18 (Prinz Devawongse, Brief an W. J. Archer, Bangkok, 15.8.1902)

268 NAT ๓๓ 35.3/18 (W. J. Archer, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 4.9.1902)

269 NAT ๓๓ 35.3/16 (Korrespondenz zur Giles' Gehalt)

270 NAT ๓๓ 35.5/3 (Korrespondenz zum Gesuch Harry W. Biggies auf eine Verlängerung seines Dienstes in Siam)

271 NAT ๒ 9/154 („Translation of a letter from the 1st. Government Secretary to the Consul of Siam at Batavia dated Buitenzorg 9th. August 1906.“)

Offiziere, die sich für eine Beschäftigung in Siam interessierten, entschieden ab. So schrieb etwa der Gesandte von Saldern, deutsche Bewerber für Offiziersposten in der siamesischen Armee seien nicht wünschenswert. Dies könne man nur erlauben, wenn Deutsche auch leitende Ämter in der Armee übernehmen würden. Die Bewerbung, die ein gewisser von Lüdewitz ihm zugeschickt habe, werde er nicht wie von diesem gewünscht an den Kriegsminister weiterleiten.²⁷² Auch diese Beispiele beweisen, dass europäische Regierungen kein gesteigertes Interesse daran hatten, Positionen in Bangkok zu füllen. Die Bedingungen in Siam waren nicht dazu geeignet, sich zu profilieren. Die Aussicht, den Reformprozess beeinflussen zu können, war augenscheinlich für die europäischen Außenministerien keine Perspektive, die zu einem Kampf um jede zu besetzende Stelle geführt hätte. Die siamesische Regierung hatte schon aus diesem Grund kaum Anlass, den Motiven der ausländischen Experten zu misstrauen.

Trotzdem wurde die Loyalität der Experten von siamesischer Seite durchaus in Frage gestellt. In einem Brief an Frederick Verney bezüglich der Einstellung eines neuen Conservator of Forests, schrieb beispielsweise Prinz Damrong ausführlich über die Nachteile ausgeliehener Experten. Deren Aufenthalt in Siam sei aufgrund ihrer Anstellung in Europa oder in den Kolonien auf wenige Jahre begrenzt. Nach der Einarbeitungszeit bleibe oft nur eine kurze Phase, in der sich die Kenntnisse der Experten nutzen ließen. Danach müsse ein Nachfolger gefunden werden, der sich in einer ähnlichen Lage wiederfände wie sein Vorgänger. Damrong beklagte, dass auf diese Weise eine geradlinige Entwicklung nicht möglich sei: „[W]ith each new man, new ideas and new policies are introduced, much to the detriment of the service.“²⁷³ Ein weiteres Problem sei eben auch die Frage der Loyalität. Damrong schrieb:

„[M]ost of the seconded officers, knowing that they [are] only lent for a limited period, do not naturally consider themselves, while serving us, servants of the Siamese Government. They consider themselves servants of their own Government, working for the approval of their Chief from his point of view, which sometimes differs from that of the Siamese Government.“²⁷⁴

Außerdem seien gerade erfahrene Experten fortgeschrittenen Alters oftmals nicht bereit, sich den speziellen Umständen in Siam anzupassen. Gerade den bisherigen Mitarbeitern des Forest Departments warf Damrong Engstirnigkeit und mangelnde Sensibilität vor. Auch König Chulalongkorn schrieb, dass es zwar einige zuverlässige und kompetente farang mit hoher Reputation in Siam gebe, dass man aber bei jedem farang zuerst davon ausgehen müsse, dass es sich bei ihm um einen falschen Freund handle.²⁷⁵

In der Praxis sorgte dieser Argwohn dafür, dass der Palast eigenständiges Handeln der ausländischen Experten unterband. Trotzdem kam in der siamesischen Regierung offenbar nie die Befürchtung auf, dass sich um einen dieser „falschen Freunde“ eine Siam feindlich gesinnte Gruppe bilden könnte. Die übliche Strategie der

272 BArch R/901/29081 (Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 30.11.1900)

273 NAT 11 9/146 (Prinz Damrong, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 28.10.1903)

274 NAT 11 9/146 (Prinz Damrong, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 28.10.1903)

275 Pattana Kitiarsa, *Farang as Siamese Occidentalism*, Singapur, 2005, S. 26.

Ministerien war und blieb es, angeheuerte Experten mit der Rekrutierung weiterer Experten zu betrauen. Wenn es darum ging, ein neues Department aufzubauen, oblag die Organisation der ersten Einstellungen zwar den siamesischen Gesandten. Wenn die Arbeiten aber bereits weiter fortgeschritten waren, ging die Einstellung von Experten oft auf Mitarbeiter des Departments zurück. So bat Karl Bethge um die Einstellung deutscher Ingenieure,²⁷⁶ Walter Graham um zusätzliche Mitarbeiter in Kelantan,²⁷⁷ E. G. Gollo um einen Maler für die Dekoration der neuen Paläste²⁷⁸ und William Alfred Tilleke um die Übernahme des von ihm für seine private Anwaltspraxis eingestellten Ralph Gibbins in den siamesischen Staatsdienst.²⁷⁹ Homan van der Heide war dafür verantwortlich, Ingenieure für das neu gegründete Irrigation Department zu rekrutieren. Er beschwerte sich beim Landwirtschaftsminister über das Vorgehen des Finanzministeriums, das, wie er schrieb, die Einstellungen verzögerte und in einem Fall dadurch vereitelte.²⁸⁰ Charles Rivett-Carnac bat eindringlich um die Einstellung eines Kontrolleurs der Steuerpächter und schrieb an den amtierenden Finanzminister: „[T]he inspector must for reasons that need not be entered upon here, be a European of first class accounts training and with a good knowledge of the language.“²⁸¹ Walter Williamson bat um die Einstellung eines Assistant Financial Adviser und Prinz Mahit autorisierte ihn, in England nach einem geeigneten Kandidaten zu suchen.²⁸² Carlo Allergi sprach sich für die Einstellung eines Experten für Straßenbau aus. Der vom Ministerium für Öffentliche Arbeiten entsandte Regierungsbeamte sei der Aufgabe ganz offensichtlich nicht gewachsen.²⁸³ Letztlich konnten die Experten am besten beurteilen, ob und für welche Aufgaben weiteres Personal notwendig war. Gesuche dieser Art wurden mitunter zwar abgelehnt. Dort allerdings, wo ein Department neue Mitarbeiter bekommen sollte, ging dies nie auf eine Initiative außerhalb des Departments, etwa durch den Minister, zurück.

Nachteile ergaben sich für die Regierung aus dieser Strategie nicht. Die Einstellungsgesuche gingen weder auf ein politisches Programm der siamesischen Regierung noch auf Beeinflussungsversuche aus Europa zurück. Die Zustimmung des zuständigen Ministers war in jedem Fall erforderlich, auch wenn es für die Experten Möglichkeiten gab, das Desinteresse oder die Überforderung der Minister auszunutzen.

Es kam auch vor, dass Experten eines Departments von einem anderen übernommen wurden. In großem Umfang geschah dies, als die Arbeiten an der Nordbahn eingestellt wurden und der Eisenbahnbau nur noch von der verwaltungstechnisch separaten Südbahn betrieben wurde. Zahlreiche Ingenieure der Nordbahn wurden auf Bitten des Generaldirektors Luis Weiler von der Südbahn übernommen.²⁸⁴

276 NAT ๒๕ 5.6/1 (Korrespondenz zu Karl Bethges Gesuch, weitere deutsche Ingenieure einzustellen)

277 NAT ๒ 9/80 (Walter A. Graham, Brief an Prinz Damrong, Kelantan, 25.11.1906)

278 NAT ๒ 9/64 (E. G. Gollo, Brief an Phra Sathit Nimankarn, Bangkok, 28.10.1905)

279 NAT ๒๕ 3/10 (William Alfred Tilleke, Brief an Prinz Rabi, Bangkok, 3.5.1903)

280 NAT ๒ 9/145 (Homan van der Heide, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 3.10.1903)

281 NAT ๓๓ 0301.1.37/122 (Charles Rivett-Carnac, „No proper check of Farms Revenue.“, 31.3.1906)

282 NAT ๒ 9/35 (Walter Williamson, Memorandum: „Engagement of Assistant Financial Adviser.“, 27.8.1906)

283 NAT ๒๕ 1/25 (Carlo Allegri, Phuket, 26.1.1903)

284 NAT ๒๕ 5.5/24 (Luis Weiler, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 5.4.1909; Henry Gittins, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 7.4.1909)

Als nach dem Abschluss des britisch-siamesischen Vertrags von 1909 die juristischen Einrichtungen der Briten in Siam abgeschafft wurden, übernahm das Justizministerium auf Initiative Prinz Rabis das Gerichts- und Gefängnispersonal.²⁸⁵ W. R. D. Beckett hatte in einem Brief an Prinz Devawongse eine Woche zuvor seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, man würde die Richter Skinner-Turner und Buszard in den siamesischen Staatsdienst übernehmen.²⁸⁶ Mit Versetzungen und Neueinstellungen dieser Art verhinderte die Regierung diplomatische Verwerfungen, ohne sich dabei eine Blöße zu geben.

Wiedereinstellungen kamen ebenfalls vor. In zahlreichen Bewerbungsschreiben bemühten sich Experten oft Jahre nach dem Ablauf ihrer Dienstzeit darum, erneut Arbeit in Siam zu finden. So bewarb sich der Däne Kragh-Hansen, der drei Jahre lang als Ausbilder in der Gendarmerie der Monthone (Provinzen) Prachin und Ratchaburi gearbeitet hatte, ein Jahr nach seinem Abgang von den USA aus um eine Stelle als Ausbilder in der siamesischen Marine.²⁸⁷ Auch der Italiener Ferrando Camillo, ebenfalls Ausbilder beim Militär, wollte nach Siam zurückkehren und wandte sich zu diesem Zweck an die italienische Gesandtschaft.²⁸⁸ James S. Smyth, der neun Jahre lang als Section Engineer im Royal Railway Department gearbeitet hatte, bewarb sich von London aus erfolgreich um eine Ingenieurstelle im Survey Department.²⁸⁹ George Allen, der seine Stelle im Neuen Gefängnis gekündigt hatte, weil er seinen neuen Vorgesetzten für unfähig hielt, wandte sich in einer Petition an den König und bat um Wiedereinstellung.²⁹⁰ Nur die Gnade des Königs könne ihn noch vor dem Hungertod auf den Straßen Bangkoks bewahren. Sein Gesuch wurde abgelehnt.

Einige Experten wechselten nach einiger Zeit auch das Department. Victor Ravn wechselte vom Naval zum Survey Department,²⁹¹ W. A. Evans war erst Tutor in Bangkok und trat dann die Nachfolge von Warrington Smyth in der siamesischen Gesandtschaft in London an.²⁹² Smyth wiederum hatte vor seinem Dienstantritt in London beim siamesischen Department of Mines gearbeitet. Ernest Young wechselte vom Education Department zum Survey Department, weil er dort für seine Arbeit als Englischlehrer besser bezahlt wurde.²⁹³ Und die Ingenieure Smiles und Angier arbeiteten erst für die Bahn und später für das Survey Department.²⁹⁴ Darüber hinaus konnten Ministerien Experten einander ausleihen.²⁹⁵

Natürlich gab es gerade in den mittleren europäischen Gehaltsklassen auch zahlreiche Experten, die auf anderen Wegen nach Siam gekommen waren. Ihr Werdegang lässt sich schwerer nachvollziehen. Sie kamen aus unterschiedlichen

285 NAT กต 35.1/12 (Prinz Rabi, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 5.7.1909)

286 NAT กต 35.1/12 (W. R. D. Beckett, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 28.6.1909)

287 NAT กต 35.2/4 (Kragh-Hansen, Brief an Phraya Akharaj, New York, 2.9.1907)

288 NAT กต 35.4/1 (R. di Donato, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 3.4.1899)

289 NAT บ 9/51 (James S. Smyth, Brief an Chao Phraya Thewet, London, 28.5.1902), NAT บ 9/51 (Ronald W. Giblin, Brief an James S. Smyth, Bangkok, 6.8.1902)

290 NAT บ 8.2/422 (George Allen, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 26.4.1893)

291 NAT บ 9/19 (Briefwechsel zwischen James McCarthy und Victor William Ravn)

292 NAT บ 8.2/432 (W. A. Evans, Brief an Prinz Kitiyakara, 9.5.1910)

293 NAT กว 5 บ/29 (Sitzungsbericht des Ministerrates vom 6.7.1896)

294 McCarthy, *Surveying and Exploring in Siam*, S. 149.

295 So geschah dies im Fall Cole, der vom Justizministerium an das Finanzministerium ausgeliehen wurde. –NAT ๒๕.3/21 (Prinz Kitiyakara, Brief an Prinz Charoon, 8.3.1911)

Gründen nach Siam und landeten irgendwann im Staatsdienst. Luis Weiler schrieb in seinem Tagebuch, er selbst sei einer der wenigen Europäer in Siam, der nicht heimatlos war. Er hatte den Eindruck gewonnen, dass auf die meisten seiner Kollegen kein Elternhaus wartete und dass sie hinter sich alle Brücken abgebrochen hatten.²⁹⁶

Der Reiseschriftsteller Otto Ehrenfried Ehlers schilderte im Zuge der Beschreibung seiner Überfahrt von Singapur nach Bangkok eine ganze Reihe dieser Männer. Ein deutscher Kapitän versprach sich von der Reise eine Anstellung in der siamesischen Marine, ein Däne beabsichtigte, in die Armee einzutreten, zwei Künstler aus Rom folgten dem Ruf Prinz Damrongs, ohne zu wissen, dass dieser inzwischen nicht mehr Bildungsminister war, und ein Ire, der wegen Trunkenheit und ungehörigem Verhalten seine Stelle im siamesischen Staatsdienst verloren hatte, bemühte sich um Wiedereinstellung.²⁹⁷

Viele Männer, die nach Siam reisten, hatten gar nicht beabsichtigt, für die siamesische Regierung zu arbeiten, und bekamen ihre Chance mitunter unerwartet. Der Däne H. N. Andersen etwa kam zum ersten Mal als Matrose im Jahr 1873 nach Bangkok. Später heuerte er an Bord eines der königlichen Schiffe an und wurde durch Beförderung dessen Kapitän.²⁹⁸ Nach seinem Dienst für Siam wurde Andersen Geschäftsmann und brachte es zu einem beträchtlichen Vermögen.

In vielen Fällen war es umgekehrt – einige Experten waren bereits geschäftlich in Siam, bevor sie von der Regierung eingestellt wurden: Henry Gittins zum Beispiel kam als Ingenieur der Firma Punchard, McTaggart, Lowther & Co nach Siam. Die Firma führte Vermessungsarbeiten für den geplanten Bahnbau durch, wurde aber im Anschluss nicht mit dem Streckenbau selbst betraut. Murray Campbell, der stattdessen den Zuschlag erhielt, stellte Gittins ein. Zwischen Murray Campbell und dem siamesischen Railway Department entbrannte bald ein Jahre währender Streit, in dessen Verlauf auch Gittins von Karl Bethge, dem Generaldirektor des Departments, beschuldigt wurde, schlechte Arbeit zu leisten und dem Bau der Strecke nicht Herr zu werden.²⁹⁹ Nachdem der Vertrag mit Murray Campbell gekündigt worden war und sich die Regierung selbst an den Bau der Bahnstrecke machte, wurden die Dienste Gittins' trotzdem benötigt. Scheinbar zum Ärger Bethges wechselte er zum siamesischen Railway Department.³⁰⁰ Später wechselte er abermals – diesmal zum übergeordneten Ministerium für Öffentliche Arbeiten. Und als die Südbahn vom Railway Department abgespalten wurden, übernahm Gittins die Leitung. So wurde die Niederlage seines Arbeitgebers Campbell zu einem Glücksfall für Gittins. Der Personalmangel im Railway Department eröffnete ihm eine lange Karriere in Siam, obwohl Generaldirektor Bethge ihn eigentlich nicht hatte einstellen wollen.

296 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 34-35 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 17.5.1893).

297 Otto Ehrenfried Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, Bd. 2, Berlin, 1894, S. 193-194, 197, 231.

Bei den beiden Italienern handelte es sich vermutlich um G. Turchi und Troschel. – Gerini, *The Art of Printing*, S. 268, Fn. 1.

Zu Ehlers' Weltbild, zu seiner Abneigung gegen alle Mischformen von Zivilisation und Kultur und zu seinen antisemitischen Äußerungen, siehe: Matthias N. Lorenz, *Die Perle der Südsee und der Hass auf das Hybride*. Otto E. Ehlers' *Reisebericht über Samoa* von 1895, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 2.1, 2011, S. 77-94.

298 Laugesen / Westphal / Dannhorn, *Scandinavians in Siam*, S. 38.

299 NAT ๓๓ 5.2/64 (Karl Bethge, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong, Bangkok, 24.4.1893)

300 NAT ๓๓ 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

Aage Westenholz verbrachte deutlich weniger Zeit im Staatsdienst. Trotzdem ist sein Werdegang bemerkenswert. Westenholz kam 1885 nach Siam und arbeitete zuerst für die Bangkok Brick and Tile Company und später für die Bangkok Tramways Company. Er stellte die Straßenbahnen Bangkoks, die von Pferden gezogen wurden, auf elektrischen Betrieb um. So bekam Bangkok zehn Jahre vor Kopenhagen und acht Jahre vor London eine elektrische Straßenbahn. Außerdem war Westenholz in den Bau der Bahn von Bangkok nach Paknam involviert. Als es 1893 zum Konflikt mit Frankreich kam, meldete Westenholz sich freiwillig und trat in die siamesische Marine ein, wo er zum Hauptmann befördert wurde.³⁰¹ Vielleicht wollte Westenholz seine wirtschaftlichen Interessen in Bangkok lieber mit dem Gewehr in der Hand verteidigen, als abzuwarten und den Franzosen das Feld überlassen zu müssen. Vielleicht tat er es auch aus Solidarität mit den anderen Dänen, die an der Verteidigung Bangkoks beteiligt waren,³⁰² oder doch einfach aus der Überzeugung heraus, dass Siams Unabhängigkeit verteidigt werden musste.³⁰³

Andere verschlug es auf verworreneren Wegen nach Siam. Michele Fusco, der Kapellmeister der Marine, war an Bord eines US-amerikanischen Kanonenbootes nach Bangkok gekommen, und J. Feech, der Kapellmeister der Armee, war ein deutscher Deserteur des Deutsch-Französischen Krieges, der die US-amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte und der in Siam zuerst im Dienst des Uparat gestanden und später in die Armee des Königs eingetreten war.³⁰⁴

Der deutsche Armeearzt Friedrich Schaefer schrieb über seinen Vorgänger, Dr. Trumpp, dieser habe weder als Arzt noch als Soldat nennenswerte Erfahrung gehabt. Ein paar Jahre lang habe er „in Bayern Landarzt gespielt“, sei dann irgendwie im Fernen Osten gelandet, wo er mehrmals erfolglos versucht habe, Arbeit zu finden, bis ihn seine Freundschaft mit dem Ministerresidenten die Stelle als Armeearzt in Siam einbrachte.³⁰⁵ Der Veterinär Sprater nahm die Stelle in Siam, Schaefer zufolge, nur deshalb an, weil ihm das Geld fehlte, um in Deutschland eine Universitätskarriere als Zoologe zu beginnen. In Bangkok betätigte er sich nun eher lustlos als Tierarzt, mit der Absicht, Geld zu sparen und schließlich doch noch Zoologe zu werden.³⁰⁶ Schaefer meinte bezüglich des deutschen Arztes Böhmer, der in der deutschen Gemeinde Bangkoks sehr unbeliebt war, in den Tropen habe „jeder mehr oder weniger seine Vergangenheit“.³⁰⁷

Christian Roving, Mitarbeiter des Railway Departments, warf seinem Vorgesetzten Karl Bethge vor, Siam im Auftrag der Firma Krupp auszuplündern und

301 Susan M. Martin, *The UP Saga*, Kopenhagen, 2003, S. 17-21; Laugesen / Westphal / Dannhorn, *Scandinavians in Siam*, S. 56.

302 Schon vor der Paknam-Krise stammten ausländische Offiziere in der siamesischen Marine in erster Linie aus Dänemark. Admiral Richelieu sorgte dafür, dass zahlreiche weitere dänische Seeleute nach Bangkok kamen, und auch als die Armee gegen Ende der Herrschaft Chulalongkorns bereits alle europäischen Offiziere entlassen hatte, spielten die Dänen in der Marine noch immer eine wichtige Rolle.

303 NAT 2/20 (Aage Westenholz, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.4.1892)

304 Bristowe, *Louis and the King of Siam*, S. 140, Fn. 17.

305 Friedrich Schaefer, *Siamesisches Tagebuch. Ein deutscher Arzt in Bangkok, 1909-1912*, Bonn, 1991, S. 21.

306 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 29.

307 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch* S. 48.

charakterisierte im Zuge seiner Anschuldigungen auch einige seiner Kollegen als inkompetent oder sogar kriminell. „[T]he Royal Railway Department has been and is the refuge for all the useless of Bangkok.“³⁰⁸ Für seine Anschuldigungen gegen das Department, das er eine wohltätige Einrichtung für die Mittel- und Wertlosen nannte, führte Roving zwei Beispiele an. Zum einen den Ingenieur Jürgens. Diesen habe Bethge dem hochqualifizierten Henry Gittins zuerst noch vorgezogen, obwohl er weder Zertifikate noch Empfehlungsschreiben habe vorzeigen können. Roving fügte hinzu: „Jürgens was known throughout the East as a worthless loafer [...].“³⁰⁹ Gemeinsam mit dem Briten Graves habe er, Roving, gegen die Einstellung Jürgens' protestiert und bei Bethge erreicht, in Shanghai Informationen einzuholen und Jürgens' Behauptung zu überprüfen, er habe dort als Ingenieur gearbeitet. Die Antwort aus Shanghai habe die Befürchtungen bestätigt und Jürgens als Lügner entlarvt. Trotzdem sei Jürgens von Bethge zum Leiter des Technischen Büros ernannt worden. Ohne die geringsten Fachkenntnisse sei er dort völlig nutzlos gewesen, habe sich für Bethge aber trotzdem als wertvoll erwiesen, indem er schließlich gegen Roving ausgesagt und so für dessen Suspendierung gesorgt habe. Als Dank habe er dafür drei Monate frei und das Geld für die Überfahrt nach Europa bekommen – eine Reise, die er nie angetreten habe. Roving, deutlich aufgebracht über den Mann, der Bethge beigesprungen war, schrieb: „He bolted at night from Bangkok, heavily in debt, was arrested in Singapore and true to his instincts again bolted. And this was the bosom friend of Mr. Bethge!“

Rovings zweites Beispiel eines zwielichtigen Mitarbeiters war der Holländer van Marle. Dieser habe in Borneo im Gefängnis gesessen, bevor er nach Bangkok kam. Nach Rovings Suspendierung nahm er dessen Position ein. Doch auch er sei kein Ingenieur, schrieb Roving. Und Texte auf Englisch verfassen könne er ebenfalls nicht. Folglich könne er auch seiner Hauptaufgabe, der Korrespondenz mit den Anwälten Murray Campbells, nicht nachkommen. Sogar der holländische Generalkonsul habe klare Worte zu van Marle gefunden. Roving zitierte: „Mr. Bethge need be afraid of no control or moral indignations no matter what his actions by that man!“³¹⁰ Und dies sei auch das Ziel dieser und ähnlicher Einstellungen gewesen. Bethge habe sich der Loyalität der inkompetenten, verschuldeten oder sogar kriminellen Mitarbeiter stets sicher sein können. Natürlich hatte Roving ein Interesse daran, die Deutschen des Railway Departments in schlechtem Licht erscheinen zu lassen.³¹¹ Da schwer nachzuvollziehen ist, wie weit seine Vorwürfe der Wahrheit entsprachen, muss man auch diese Ausführungen mit Vorsicht genießen. Die Ereignisse, die zu Gittins' Einstellung führten, sprechen dafür, dass einige der Ingenieure nicht über die notwendigen Fachkenntnisse verfügten. Allerdings war die Beschäftigung weitgehend unqualifizierter Mitarbeiter kein Beweis für verschwörerische Motive seitens der Departmentsleitung. Das Irrigation Department unter Homan van der Heide stellte immer wieder Ingenieure ein, die sich auf kurz oder lang als inkompetent erwiesen. Nicht immer war der berufliche Hintergrund eines Bewerbers überprüfbar. Und gerade wenn dringend Ingenieure gebraucht wurden, konnte es passieren, dass Abenteurer den

308 NAT ๓๓ 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

309 NAT ๓๓ 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

310 NAT ๓๓ 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

311 Zum Konflikt zwischen Roving und Bethge, siehe S. 247ff.

Zuschlag bekamen, die dem Department nach ihrer Anstellung schnell zu Last wurden.³¹²

Immer wieder wurde bei Konflikten unter Experten technischer Fachgebiete die Kompetenz von Kollegen in Frage gestellt.³¹³ Sicher ist, dass unter den ausländischen Experten manch abenteuerlicher Werdegang zu finden war. Ein belgischer Landvermesser im siamesischen Staatsdienst namens Octave Fariola, von dessen Elefantengeschichten Émile und Denise Jottrand, Mitglieder der belgischen Gemeinde in Bangkok, in ihrem Tagebuch berichten, war beispielsweise ein Veteran des Amerikanischen Bürgerkrieges und ein ehemaliges Mitglied der irischen Fenian Brotherhood, der nach seiner Haft nach Australien auswanderte. Dort wurde er Pflanzeur und arbeitete später auch als Ingenieur. In seiner Tätigkeit als Ingenieur kam er nach Siam, wo er vom Survey Department eingestellt wurde.³¹⁴

Arbeit in Siam versprach Abenteuer. Frede Nilson beispielsweise, der sich um eine Stelle in Regierungsdiensten bewarb, schrieb über seine Motive, Chicago sei eine schreckliche Stadt, die er hinter sich lassen wolle. Es sei sein Wunsch, die Welt zu sehen, „to spread my wings a bit“.³¹⁵ Malcolm Smith, lange Zeit einer der königlichen Leibärzte, erinnerte sich: „I went on a voyage to Singapore to see what the East was like and liked it [...]“.³¹⁶ Unter den europäischen Beamten gab es deshalb die Furcht, sich mit Leuten niederen Standes gemeinmachen zu müssen, wenn man eine Stelle in Siam annahm. Als Prinz Prisdang in Berlin um einen Postbeamten zum Aufbau des siamesischen Post- und Telegraphenwesens bat, wurde der Hamburger Otto Panckow für die Mission in Betracht gezogen. Nach einem Gespräch mit Prinz Prisdang erklärte Panckow, er müsse ablehnen. Ausschlaggebend waren Informationen, die er von vormals in Bangkok ansässigen Kaufleuten erhalten habe, darunter auch der österreichische Konsul Alexius Redlich. Neben der „Insolenz und Trägheit des dortigen Beamtenheeres“ und den Intrigen und Verdächtigungen der Engländer und Franzosen, denen sich ein Deutscher in Siam ausgesetzt sehe, dem Verzicht auf alle Lebensgenüsse und dem schädlichen Klima, war es die Herkunft seiner potentiellen Kollegen im siamesischen Staatsdienst, die Panckow Unbehagen bereitete:

„Dazu kommt, daß der größte Theil der jetzt in Siamesischen Diensten befindlichen Europäischen Beamten, die zuweilen einflussreiche Stellungen am

312 Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 249.

313 Als etwa Alfred John Loftus Vorschläge zum Eisenbahnbau aus der Feder eines gewissen George Harrison an Prinz Naris weiterleitete, erntete er die Kritik Bethges und Graves'. Harrison, einer der Angestellten des Eisenbahnunternehmers Murray Campbell, habe in Wirklichkeit keine Ahnung vom Eisenbahnbau und sei bis vor kurzem Manager der Shanghai Sumatra Tobacco Company gewesen. Um diese Anschuldigung zu untermauern, wurde die schriftliche Aussage eines ehemaligen Mitarbeiters der Firma organisiert – mit Erfolg. Der Minister verwarf Harrisons Vorschlag als nutzlos. – NAT กต 5.2 /33 (George Harrison, Brief an Alfred John Loftus, Bangkok, 29.1.1892; Karl Bethge, Brief an Prinz Naris, 12.2.1892; "Wanmal" (วันมอล), Brief an Karl Bethge, Bangkok, 9.2.1892; Prinz Nares, Brief an Prinz Sommot, 7.3.1892)

314 Jottrand, In Siam, S. 106f.

Chris Payne, The Chieftain. Victorian True Crime through the Eyes of a Scotland Yard Detective, Stroud, 2011, S. 66-105.

315 NAT บ 8.2/160 (Frede Nilson, Brief an König Chulalongkorn, Chicago, 17.12.1903)

316 Malcolm Smith, Medical Memories of Bangkok at the Turn of the Century, in: The Journal of the Siam Society 81.2, 1993, S. 145-148, S. 145.

dortigen Hofe und in der dortigen Verwaltung bekleiden, Leute von der zweifelhaftesten Herkunft sind und durchweg einer niedrigen Gehaltsklasse angehören.“³¹⁷

Panckows Zweifel ließen sich durch bessere Vertragsbedingungen zerstreuen. Diese stellten in seinen Augen sicher, dass er nicht mit den „Beamten-Abenteurern“ auf eine Stufe gestellt wurde. Der Holländer W. Elenbaas, der als Bewässerungsingenieur eingestellt werden sollte, äußerte allerdings gegenüber Prinz Damrong ähnliche Bedenken und ließ die Vertragsverhandlungen scheitern.³¹⁸ Auch Lord Lansdowne und Frederick Verney waren sich darüber einig, dass Siam dem schlechten Einfluss einer „undesirable class of Europeans“ ausgesetzt sei.³¹⁹ Diese Sicht wurde zu Beginn der Reformen in Siam auch von britischen Diplomaten nach London kommuniziert. 1881 schrieb Palgrave, der Däne Richelieu sei unter den ausländischen Experten der einzige Mann von Charakter.³²⁰

Luis Weiler sah ebenfalls auf die Abenteurer herab. Als er seinen Übersetzer, den Österreicher Löw, entließ, schrieb er dazu in seinem Tagebuch ohne eine Spur von Sympathie: „Er wird verkommen wie so viele andere seiner Abenteurerkollegen.“³²¹ Außerdem sprach er von „minderwertigem Beamtenmaterial“³²², mit dem man in der Ferne generell rechnen müsse. W.A.R. Wood von der britischen Gesandtschaft schrieb indes verächtlich über britische Untertanen, die in Asien unterwegs seien und sich dabei überall darauf verließen, von den britischen Gesandtschaften finanziell ausgehalten zu werden: „I wonder wether all Consular Officers dislike Distressed British Subjects (generally called D.B.Ss.) as much as I did.“³²³ Der Ton findet sich auch in der heutigen Forschung wieder. So schreibt etwa Barth im Kontext europäischen Rassedünkels in den Kolonien vom „Bodensatz der europäischen Abenteurer“.³²⁴

Das Abenteurertum stand dabei im Zentrum der Kritik. Es ging nicht in erster Linie um die von Kolonialbeamten als „loafer“ bezeichneten Vertreter der weißen Unterschicht, etwa in Indien.³²⁵ Abenteurer konnten – und darin bestand schließlich gerade die Kritik Panckows oder Weilers – ebensogut hohe Ämter im Staatsdienst besetzen. Friedrich Schäfer sah wohl aus ähnlichen Gründen auf die Junggesellen innerhalb der deutschen Gemeinde Bangkoks herab und bezeichnete sie als „diese

317 BArch R/901/80697 (Otto Panckow, Berlin, 9.10.1884)

318 NAT 11 9/126 (W. Elenbaas, Brief an Prinz Damrong)

319 NAT 10 2/20 (Lord Lansdowne, Brief an Frederick Verney, 16.3.1892)

320 Porphant Ouyyanont, The Foundation of the Siam Commercial Bank and the Siam Cement Company: Historical Context and Alternative Historiographies, in: Journal of Social Issues in Southeast Asia 30.2, 2015, S. 455-496, S. 464.

321 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 57 (Tagebucheintrag, Hinlap, 21.10.1893).

322 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 92 (Tagebucheintrag, Hinlap, 15.5.1896).

323 W. A. R. Wood, Consul in Paradise. Sixty-Nine Years in Siam, London / Toronto, 1965, S. 9-11.

324 Boris Barth, Die Grenzen der Zivilisierungsmission. Rassenvorstellungen in den europäischen Siedlungskolonien Virginia, den Burenrepubliken und Deutsch-Südwestafrika, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrs. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 201-228, S. 202.

325 Harald Fischer-Tiné, Englands interne Zivilisierungsmission, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrs. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 169-199.

jugen, reich gewordenen Schnösel“.³²⁶

Von siamesischer Seite wurde dieses Thema ebenfalls angesprochen. Als sich der König etwa – dem Rat seiner Brüder und seines General Advisers folgend – dazu entschied, den von Lord Cromer empfohlenen Mitchell-Innes einzustellen, kommentierte er seinen Entschluss mit den Worten: „[It] is a matter to be congratulated; we might do worse by picking up stray people.“³²⁷ Prinz Charoon bekam im Jahr 1908 den Auftrag, in Frankreich Ingenieure für das siamesische Sanitary Department zu suchen. Er wandte jedoch ein, dass es keine gute Idee sei, Ingenieure niedriger Gehaltsklassen im Ausland anzuwerben. Europäer dieses Standes seien keine Ehrenmänner und würden in Siam nur Probleme verursachen.

„Ich denke, wir sollten in diesem Fall keine Ausländer verwenden. Leute, die hierzulande in Positionen niedrigen Ranges arbeiten, entstammen den unteren Klassen. Sie sind keine Gentlemen. Wir sollten für Arbeiten dieser Art besser Siamesen einstellen, denn diese Leuten könnten uns in eine schwierige Lage bringen.“³²⁸

Schaefer hatte den Eindruck, diese Erkenntnis setzte sich in Siam bereits durch. Er schrieb: „Es entstand das Wort von dem „Kuli farang“, dem europäischen Kuli. Was hierher zu uns kommt, sagten sie sich, sind ja nur Kulis. Gute Leute kommen nicht zu uns, nur der Schund.“³²⁹ Für den König war der entscheidende Unterschied zwischen den farang in Europa und den farang in Siam deren Klassenzugehörigkeit. In Europa hatte er in erster Linie mit Aristokraten zu tun, die er höher schätzte als die Europäer in seinem eigenen Staatsdienst.³³⁰ Solche Beobachtungen blieben aber meistens ohne Konsequenz. Phraya Yomarat vom Sanitary Department und Prinz Devawongse gingen auf Charoons Einwände beispielsweise nicht ein.³³¹ Ausnahmen gab es natürlich. So wurde etwa das Gesuch des Australiers McGonalls, den Ronald Giblin einstellen wollte, auf Befehl des Königs abgelehnt, weil er „ein Landstreicher und Arbeitsloser“ zu sein schien.³³²

Insgesamt traten solche Bedenken aber eher in den Hintergrund. Der Personalmangel, der den gesamten Regierungs- und Verwaltungsapparat betraf, ließ es nicht zu, allzu wählerisch zu sein. Letztlich wurde daraus nie ein echtes Problem für die Regierung. Weiterhin zog es Männer jeglicher Couleur nach Siam. Auch wenn sich einige Experten (wie der Irrigation Ingenieur Elenbaas) davon abgestoßen fühlten, so gab es doch immer andere, die sich entweder mit einem höheren Gehalt überzeugen ließen (wie der Postbeamte Panckow) oder die gänzlich andere Motive hatten, als sie

326 Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 76.

327 NAT บ 9/104 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 16.2.1896)

328 NAT กต 35.8/7 (Prinz Charoon, Brief an Prinz Devawongse, 13.11.1908), Original: "เห็นด้วยเกล้าๆ ว่าไม่ควรใช้คนฝรั่ง เพราะตำแหน่งผู้น้อยที่เมืองนี้ มีแต่คนชั้นต่ำแล้ว ไม่ใช่ "gentleman" เห็นด้วยเกล้าๆ ว่าใช้คนไทยดีกว่า เพราะคนชนิดนี้ อาจจะทำลำบากได้"

329 Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 92.

330 Pattana, Farang as Siamese Occidentalism, S. 26-27.

331 NAT กต 35.8/7 (Phraya Yomarat, Brief an Prinz Devawongse, 30.11.1908; Prinz Devawongse, Brief an Prinz Charoon, 8.12.1908)

332 NAT กส 7/376 (König Chulalongkorn, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 2.6.1903), Original: "เห็นว่าเป็นคนจร ไม่มีงานทำ ไม่ควรเอาไว้"

ihre Verträge unterschrieben.

Der Militärarzt Schaefer beispielsweise war Teil der guten Gesellschaft Berlins. Er hatte sich aber in eine Frau verliebt, die seinem sozialen Stand nicht entsprach und die er nicht in sein Umfeld hätte einführen können. In Siam lagen die Dinge anders. Er nahm die Stelle als Armeearzt an und heiratete kurz darauf in Penang. In Bangkok musste er die Missbilligung der Seinen nicht fürchten. Dafür war er bereit, Deutschland für alle Zeit hinter sich zu lassen.³³³

Wieder andere waren gänzlich von der Bedeutung ihrer Arbeit überzeugt. Luis Weiler, dessen Vater bereits als Eisenbahner Europa bereist und in Spanien Luis' Mutter kennengelernt hatte, glaubte an die Völker verbindende Rolle von Eisenbahnen. Über den Gotthardtunnel schrieb er:

„Ich blickte lange vom Perron aus in den dunklen Schlund, der zwei Länder miteinander verbindet und in stummen Worten eine beredete Sprache spricht. Ich sah in Gedanken die Leiche Louis Favres herausragen, dann sah ich wieder den Stollendurchbruch erfolgen und wie sich die deutschen und italienischen Ingenieure durch die kleine Öffnung am Schalttage 1880 die Hände reichen. Dann sah ich die vielen Opfer, die [die] Ausführung gefordert hatte, und endlich das stolze, freudige Bild, als die erste bekränzte Lokomotive von der italienischen Seite her in den festlich geflaggten und von freudigen Menschen erfüllten Bahnhof Göschenen einfährt. Keine Architektur der Welt könnte eine bessere Sprache sprechen als dies einfache und schlichte Portal mit dem dunklen Fleck.“³³⁴

Für Weiler war der Bahnbau eine Bestimmung. Für ihn gab es nichts Erstrebenswerteres als die Arbeit selbst – auch wenn diese in von Mücken verseuchten Urwäldern stattfand. Wie für viele Ingenieure seiner Generation war der Eisenbahnbau die Pioniertat eines neues Zeitalters.³³⁵

In Siam sammelte sich eine Expertengruppe, die gemischter war als in den benachbarten Kolonien. Sie war naturgemäß internationaler, da Siam nicht kolonisiert war. Jottrand schrieb: „We are surrounded by people who have been everywhere and have seen everything.“³³⁶ Zudem war die Rekrutierungsarbeit uneinheitlich und wurde nie zentral organisiert. Dementsprechend lassen sich kaum verallgemeinernde Aussagen über die Motivation der Experten treffen.³³⁷ Selbst Kolonialbeamte konnten den

333 Walter Schaefer-Kehnert, ein Neffe Friedrich Schaefers, schreibt, dass in der Familie erzählt wurde, Kaiser Wilhelm II. habe sich persönlich dafür eingesetzt, dass Schaefer die Stelle in Siam annahm, trotzdem seien die Komplikationen, die eine offizielle Verbindung mit der Krankenschwester Maria Drossel mit sich gebracht hätten, der Hauptgrund für Schaefers Entscheidung gewesen. – Walter Schaefer-Kehnert, Vorwort, in: Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 9-15, S. 11-13.

334 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 8f (Brief an Karl Weiler, Köln, 20.12.1892)

335 Hartmut Berghoff, „Dem Ziele der Menschheit entgegen“. Die Verheißungen der Technik an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 47-78, S. 47.

336 Jottrand, In Siam, S. 34.

337 Hong ist überzeugt, dass die Forderung nach Reformen der Stadtverwaltung aus dem Bedürfnis der europäischen Gemeinde in Bangkok erwuchs, ihr Leben komfortabler zu gestalten. – Hong, Stranger within the Gates, S. 344.

Die meisten Reformen, die das ganze Land betrafen, lassen sich so natürlich nicht erklären. Viele Veränderungen, die von Hong genannt werden, wurden außerdem in erster Linie durch den Umstand begünstigt, dass die siamesischen Eliten mit dem König an der Spitze nicht mehr nur den Palast und

heimischen Regierungsinteressen kritisch gegenüber stehen.³³⁸ Europäer in Siam konnten es erst recht. Mitunter erschien gerade das nicht kolonisierte Siam als Utopia für Europäer, wo Franzosen und Deutsche einander brüderlich verbunden waren und der soziale Friede gesichert schien.³³⁹

In Bezug auf Indien erklärt Fischer-Tiné, die „adventurers“, die in die Kolonien aufbrachen, hätten unterschiedliche Gründe dafür gehabt: Flucht vor dem Gesetz, Flucht vor wirtschaftlicher Not, oder der rassistische Traum von einem Paradies für Weiße, in dem sie sich zu Herren über fremde Völker aufschwingen könnten.³⁴⁰ Unter vielen anderen brachten vermutlich auch diese Motive Europäer nach Siam – obwohl es jene, die es nach Segregation und Herrschaft verlangte, wohl eher in die Kolonien trieb. Unbeachtet oder vielleicht als Motivation nicht ganz ernst genommen wird dabei die „Abenteuerlust“ der „Abenteurer“. Sie dürfte in den meisten Fällen entscheidend gewesen sein.

In der Regel lässt sich natürlich nicht mehr nachvollziehen, was den Männern durch den Kopf ging, die – meistens (zumindest vorerst) allein – Europa hinter sich ließen und nach Siam aufbrachen. Ein Großneffe Gerinis vermutet: „He believed that this would be the opportunity of his life, and, indeed, it was.“³⁴¹ Tatsächlich erhofften sich die meisten wohl in erster Linie, in Siam eine Karriere zu beginnen, selbst dann, wenn ihnen nichts daran lag, diese dort auch zu beenden. Dasselbe galt auch für die Nicht-Europäer. Masao Tokichi etwa kam aus eher armen Verhältnissen, denen er in seiner Jugend in erster Linie mit dem Erwerb der englischen Sprache zu entfliehen hoffte.³⁴² Nach einem Jurastudium in Yale, arbeitete er für die Japan Times und kam so mit Vizeaußenminister Komura Jutarō in Kontakt. Als Japan einen Rechtsexperten nach Siam schicken wollte, war der promovierte Masao die naheliegende Wahl. Für Masao war das Angebot deshalb verlockend, weil er mit dem japanischen System, das hochqualifizierte Bürgerliche von höheren Ämtern ausschloss, unzufrieden war. Siam sollte seiner Karriere einen Schub geben.³⁴³ Letztlich blieb er sechzehn Jahre in Siam, weit länger als geplant. Kagawa schreibt, Masao habe durch seine Arbeit in Siam Erfüllung gefunden.³⁴⁴

Ganz gleichgültig wie die Erwartungen der Experten bei ihrer Abreise aussahen, sie wurden ganz sicher schon bald eines Besseren belehrt. Die Informationen waren

den Chao Phraya als Lebensraum beanspruchten, sondern auch die Stadt Bangkok selbst. Besonders wichtig ist aber, dass auch hier die europäische Gemeinde nicht mit einer Stimme sprach. Händler, Diplomaten und Experten taten sich nicht zusammen, um gemeinsam der Regierung Zugeständnisse abzurufen.

338 So waren etwa japanische Städteplaner der 1930er Jahre, die in der japanischen Kolonie Manchukuo (Mandschurei) arbeiteten, marxistische Regierungskritiker. – Sebastian Conrad, *Die Zivilisierung des „Selbst“*. Japans koloniale Moderne, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 245-268, S. 266.

339 Jottrand, *In Siam*, S. 210, 318, 328.

340 Fischer-Tiné, *Englands interne Zivilisierungsmission*, S. 177.

341 Luciano G. Gerini, Vorwort, in: *Siam and Its Productions*, S. v-xi, S. v.

342 Kozo Kagawa, *Life History of Dr. Tokichi Masao (1). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 8.3, 2001, S.39-66, S. 43ff.

343 Kozo Kagawa, *Life History of Dr. Tokichi Masao (2). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 9.1, 2001, S. 39-68, S. 44.

344 Kozo Kagawa, *Life History of Dr. Tokichi Masao (3). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 9.2, 2001, S. 25-55.

schließlich begrenzt. Laut dem Reiseschriftsteller Ehlers kannten die meisten Europäer Siam als orangenen Fleck auf der Landkarte rechts vor Indien.³⁴⁵ Der Däne Søltoft bat vor seiner Einstellung, die allerdings letztendlich scheiterte, um nähere Informationen über Siam, da alles, was er über das Land wisse, aus einem zehn Jahre alten dänischen Buch stamme, das sich als wenig zuverlässig erwiesen habe.³⁴⁶ Masao war in keiner besseren Position, denn auch in Japan galt Siam in erster Linie als ein fernes, wildes Land voller Schlangen und Tiger.³⁴⁷

Karriere in Siam für ausländische Experten

In diesem Kapitel wird gezeigt, welche Perspektiven und Risiken die Arbeit in Siam für ausländische Experten mit sich brachte. Die Quellen ermöglichen den Blick auf eine beträchtliche Anzahl beruflicher Laufbahnen, die mit immensem Reichtum oder dem vollständigen Ruin enden konnten. Karrieren waren für Ausländer in Siam durch den politischen Willen des Palastes begrenzt und konnten zu einem abrupten Ende kommen. Ohne jegliche Befehlsgewalt waren die Experten, im Gegensatz zu den Kolonialbeamten in den Nachbarländern, der Gnade ihrer Vorgesetzten ausgesetzt und verloren überdies gegen Ende der Regierungszeit Ramas V. zusehends ihre Daseinsberechtigung.

Die Ministerposten, die höchsten Ämter, die der König vergeben konnte, waren bis auf einige Ausnahmen seinen Verwandten vorbehalten: den Prinzen Devawongse, Damrong, Rabi, Nares und anderen. Sie wurden mit den Ämtern betraut, weil der König keine Machtmittel aus der Hand geben wollte, wenn es sich vermeiden ließ.³⁴⁸ Zu Beginn seiner Herrschaft waren es sowohl europäische Mächte als auch Mächte im eigenen Land gewesen, die es ihm versagt hatten, getroffene Entscheidungen uneingeschränkt in die Tat umzusetzen. Des Einflusses der mächtigen Familien, insbesondere der Bunnag, entledigte er sich mithilfe seiner Verwandten, in erster Linie seiner Brüder und später seiner Söhne. Dank ihrer Ausbildung und ihrer wachsenden Erfahrung konnte er durch sie regieren und gleichzeitig auf ihre Kompetenz und Eigenverantwortung zählen.

So entstand eine von Prinzen geführte Administration. Auch wenn viele der von ihnen beaufsichtigten technisch-wirtschaftlichen Reformprojekte ähnliche Ziele verfolgten wie jene in den kolonisierten Nachbarländern, funktionierte eine Verwaltung, die nicht nur von Einheimischen, sondern darüber hinaus von Brüdern und Söhnen des Königs geführt wurde, sichtbar anders als in den Kolonien. Den Europäern waren bei ihrer Arbeit und auch in ihrer beruflichen Laufbahn Grenzen gesetzt. Die höchsten Ämter blieben ihnen verschlossen. Einen Phaulkon gab es unter Chulalongkorn nicht.

345 Ehlers, *Im Sattel durch Indo-China*, S. 190.

346 NAT n๓ 35.2/2 (Søltoft, Brief an Phraya Visutr Kosa, 21.2.1908)

347 Kagawa, Masao (2), S. 50.

348 Die Halbbrüder des Königs waren keineswegs die einzigen qualifizierten Siamesen, die dem König zur Verfügung standen, wie Trocki annimmt. – Trocki, *Political Structures*, S. 121.

Angesichts der Bedrohung durch die imperialistischen Interessen europäischer Staaten, wäre die Gefahr der Einflussnahme auf Siams Regierungsfragen zu groß gewesen – so glaubte man in Bangkok. Sich den Vorgaben des Weltmarktes zu fügen, bedeutete für die siamesische Regierung nie, Europäern den Weg zu den höchsten Ämtern des Landes zu öffnen. Diese konnten hohe Ehrentitel erhalten, doch die Führung von Ministerien war ihnen verwehrt. Dies war auch von Anfang an die einvernehmliche Entscheidung der Minister Devawongse und Damrong und des General Advisers Rolin-Jaequemyns, wie letzterer in einem Brief an den König mitteilte. Gemeinsam rieten sie, Mitchell-Innes nicht als Finanzminister, sondern als Financial Adviser, der nur unverbindliche Empfehlungen aussprechen konnte, einzustellen.³⁴⁹ Damit waren die Weichen für das Verhältnis zwischen der Regierung und den ausländischen Experten endgültig gestellt. Letztere waren in erster Linie Berater und gelangten nie in eine Position, in der sie den Ministern gleichgestellt worden wären. Diese Entscheidung der siamesischen Regierung wurde nie von europäischen Diplomaten angefochten. Auch die Kolonialmächte drangen nie darauf, Europäer mit Ministerämtern zu betrauen. Dies zeigt deutlich, dass es in Europa nie den Versuch gab, die siamesische Regierungsarbeit auf höchster Ebene mit eigenem Personal mitzubestimmen.

Auf der mittleren Ebene der Verwaltung dominierten dagegen schnell die Europäer. Die Zurückdrängung des Adels hatte ein Machtvakuum hinterlassen, das von den Prinzen nicht gänzlich gefüllt werden konnte³⁵⁰ und in der wachsenden Verwaltung waren zunehmend Fachkräfte gefragt, die Siam selbst noch nicht stellen konnte. Hier zunehmend auch Siamesen einzusetzen, war ein erklärtes Ziel des Königs und seiner Minister, was zu erreichen aber mit großen Schwierigkeiten verbunden war.³⁵¹ Siamesen dominierten die unteren Ränge der Ministerien, aber auch in höheren Rängen wurden sie schlechter bezahlt als ihre europäischen Kollegen.³⁵² Dass dies ein Übergangszustand sein sollte, wurde vor den ausländischen Experten nicht geheim gehalten. Sie selbst arbeiteten daran mit, die Situation zu ändern. Gut ausgebildete Siamesen sollten Stück für Stück die Arbeit ausländischer Experten überflüssig machen. Gleichzeitig waren die Europäer aber auch darauf bedacht, ihre Arbeitssituation oder die ihrer Kollegen zu verbessern und sich vor plötzlichen Entlassungen zu schützen. Im Zentrum dieser Überlegungen standen die Arbeitsverträge, genauer gesagt die Frage des Pensionsanspruchs.

Financial Adviser Walter Williamson sprach sich in einem Memorandum dafür aus, ausländischen Mitarbeitern siamesischer Gesandtschaften das Recht auf eine Pension zuzusprechen. In diesem Zusammenhang schrieb er:

„The cases of foreign officials serving in Siam, and those serving abroad, are on a

349 NAT ๒ 9/104 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 15.2.1896)

350 Wyatt schreibt dazu: „Chulalongkorn permanently reduced the preponderance of the old nobility, but he necessarily crippled the polity by doing so.“ – David K. Wyatt, *Family Politics in Nineteenth Century Thailand*, in: *Journal of Southeast Asian History* 9.2, 1968, S. 208-228, S. 223.

351 Siehe dazu das Kapitel *Ausbildung siamesischer Experten*, S. 86ff.

352 NAT ๒ 8.2/39 („List of Foreign Officials drawing Ticals 1,000- p.m. and over“, Charles Rivett-Carnac, Brief an König Chulalongkorn, Appendix B, Bangkok, 10.2.1902)

In einem Brief an Phraya Suriya Nuvatr schrieb Theodor Collmann, Berater im Bereich Post und Telegraphie, noch im Jahr 1906, die Mitarbeiter seines Departments seien unterbezahlt. – NAT ๒ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

totally different footing. The former, generally speaking, must be regarded as temporary employees, who are here only until such time as the Siamese can carry on the work of the different Departments without foreign aid, while the latter, being for the most part employed in the various Legations established in other countries, are engaged on duties for which foreigners will always be required.“³⁵³

So wie er sich dafür einsetzte, dass die Mitglieder der siamesischen Gesandtschaften das Anrecht auf eine Pension haben müssten, so sprach er es den Ausländern in Siam ab. Die von der Regierung angestrebte Personalentwicklung könne sonst gestört werden:

„[F]oreigners employed by the Government in Siam should not, generally speaking, be allowed to qualify for pension, as the Government must retain a free hand to replace them by native agency whenever convenient.“³⁵⁴

An anderer Stelle schrieb er, die Spitzengehälter für Europäer in Siam müssten aufgrund des gestiegenen Bahtwertes nach unten korrigiert werden – wenn auch nicht zu stark, da man sich sonst Schwierigkeiten bei der Einstellung neuer Experten schaffen würde. Auf lange Sicht müssten aber ohnehin Siamesen alle Posten übernehmen: „[I]t should be the policy of the Government to gradually eliminate the foreign official element altogether [...].“³⁵⁵ Dahinter standen stets auch finanzielle Argumente. Ausländische Experten waren teuer, und besonders unter Prinz Kitiyakara verordnete das Finanzministerium drastische Einschnitte bei den Ausgaben der Ministerien – dazu gehörte auch die Verkleinerung der Beamtenschaft und die Kostenreduktion bei Gehaltszahlungen insgesamt.³⁵⁶

Stewart Black, Berater im Justizministerium, wollte bezüglich der Pensionsansprüche allerdings eine Ausnahmeregelung für Juristen durchsetzen. Während Ärzte, Ingenieure und Vermesser nach einer mehrjährigen Dienstzeit in Siam problemlos ihre Arbeit in Europa wiederaufnehmen könnten, sei für junge Juristen die Rückkehr in die Heimat so gut wie unmöglich. Da die Spezialisierung auf siamesisches Recht im Ausland wertlos sei, solle man die jungen Juristen in Siam nach Ablauf ihrer Dienstzeit entsprechend entschädigen.³⁵⁷ Black selbst verfügte über einen vorteilhafteren Vertrag. Frederick Verney führte diesen deshalb als Beispiel dafür an, dass es durchaus möglich sei, ausländischen Experten gerechte Arbeitsbedingungen zu gewähren. Es sei im Interesse Siams, sich bei der Einstellung von Europäern in Bezug auf Aufstiegsmöglichkeiten und Pension fair zu verhalten, schrieb er an Außenminister Devawongse. An Blacks Vertrag könne man sich dabei in Zukunft orientieren.³⁵⁸

Den Vorschlägen Blacks und Verneys wurde allerdings nicht entsprochen. Die

353 NAT กค 0301.1.37/122 („Pensions for Foreign Officials serving abroad.“, vermutlich verfasst von Walter Williamson, an Prinz Kitiyakara, 2.4.1909)

354 NAT กค 0301.1.37/122 („Pensions for Foreign Officials serving abroad.“, vermutlich verfasst von Walter Williamson, an Prinz Kitiyakara, 2.4.1909)

355 NAT กค 0301.1.37/122 („Salaries of European Officers.“, vermutlich verfasst von Walter Williamson, an Prinz Kitiyakara, Finanzminister, 10.12.1908)

356 Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 117-120.

357 NAT ข ๕ 4/3 (Stewart Black, „Memorandum on Compensation Clause in agreement for Legal Advisers in the Ministry of Justice.“)

358 NAT ข 9/49 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, London, 1.10.1902)

meisten Experten hatten keine Pensionsansprüche, und die Regierung war nicht bereit, die Bedingungen grundsätzlich zu verbessern. In seinem Brief an Prinz Bidyalabh versuchte deshalb zum Beispiel der Medical Adviser und königliche Leibarzt Francois Reyther im Zuge einer Vertragsverlängerung entsprechende Zusätze auszuhandeln. Reyther schrieb, da er als Medical Adviser relativ spät eingestellt worden sei, könne er zwar auf keine allzu lange Dienstzeit in Siam verweisen; die Position des Medical Adviser sei jedoch darauf ausgelegt, von erfahrenen Ärzten besetzt zu werden.³⁵⁹ Karl Bethge setzte nach elf Jahren Dienstzeit erfolgreich eine Vertragsänderung durch und erhielt das Recht auf Pension in Höhe eines Jahreslohns als Ausgleich für den verfallenen Pensionsanspruch im preußischen Staatsdienst.³⁶⁰

Insgesamt standen fehlende Pensionen und unsichere Arbeitsverträge aber einer Karriere in Siam im Weg – ganz den Vorstellungen des Königs entsprechend, dass ausländische Experten möglichst schnell siamesischen Nachfolgern weichen mussten. Für viele ausländische Experten eignete sich Siam deshalb weder als hilfreiche Stufe auf der Karriereleiter noch als Ort für den Lebensabend. Im Gegensatz zum Staatsdienst in den kolonisierten Nachbarländern, musste sich ein Ausländer in siamesischen Diensten früher oder später entscheiden, ob er auf Sicherheiten verzichten oder Siam den Rücken kehren wollte. Financial Adviser Alfred Mitchell-Innes kehrte nach drei Jahren nach Kairo zurück, Walter de Müller, Generaldirektor des Department of Mines and Geology, verließ Siam ebenfalls nach drei Jahren Dienst. Er hatte sogar mit einem kürzeren Aufenthalt in Siam gerechnet.³⁶¹ Sein Nachfolger, de Müllers vormaliger Assistent, Herbert Warington Smyth, machte vor seiner Rückkehr nach Europa wenig später deutlich, dass seinen Ambitionen in Siam Grenzen gesetzt waren:

„[...] I could not see my way to return to Siam. Either in justice to myself, who being still a young man look forward to a life of some activity – or to H. M. Government which [can] easily get some person cheaper than myself to do the comparatively unimportant work which will then be that of the Department.“³⁶²

Lord Cromer, der von Prinz Svasti und Gustave Rolin-Jaequemyns um Hilfe bei der Suche nach einem Financial Adviser gebeten worden war, schrieb in seinem Memorandum, dass es äußerst schwer sei, geeignete Kandidaten zu finden:

„The fact is that in view of the distance from Europe, of the climate, of which a somewhat exaggerated fear exists, more especially on the part of those who have a family, and of the uncertainty as regards to the nature of the work to be undertaken, few men, whose reputations as financiers or administrators are already made, and who already occupy highly paid posts, care to accept an offer of this sort.“³⁶³

Deshalb sei es ratsam, in Siam so vorzugehen wie in Ägypten und zunehmend auf junge, unerfahrene Männer zu setzen. In Ägypten habe sich dies ausgezahlt. Er empfahl der siamesischen Regierung einen seiner Sekretäre, Alfred Mitchell-Innes, obwohl

359 NAT 卍 8.2/316 (Francois Reyther, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 2.4.1902)

360 NAT 卍 9/101 (Vertragszusatz, Karl Bethge, 31.12.1899)

361 NAT 卍 9/102 (Walter de Müller, Brief an Phraya Surasak Montri, Bangkok, 15.2.1895)

362 NAT 卍 9/102 (Herbert Warington Smyth, Brief an Phraya Surasak Montri, Bangkok, 12.11.1895)

363 NAT 卍 9/104 (Lord Cromer, Memorandum, Kairo, 31.12.1895)

dieser vor seiner viereinhalbjährigen Dienstzeit in Kairo über keinerlei finanzwissenschaftliches Wissen verfügt habe. Für Mitchell-Innes war die Empfehlung Lord Cromers also durchaus ein Vertrauensbeweis. Drei Jahre lang stand er als Financial Adviser in siamesischen Diensten. Nach seiner Rückkehr nach Kairo setzte er seine Karriere dort ungebrochen fort.

Der Brief Lord Cromers zeigt auch, dass eine europäische Kolonialverwaltung teilweise ähnliche Personalprobleme hatte wie die siamesischen Ministerien. Einen europäischen, imperialistisch motivierten Druck hinter der Einstellung von Experten gab es schon aus diesem Grund höchst selten. Die Nachfrage nach einer Position im tropischen Klima war unter den Fachkräften Europas sehr gering. Für eine reaktive Kollaboration auf Seiten der siamesischen Regierung – also für die gehorsame Aufnahme europäischer Experten infolge imperialistischer Forderungen – fehlte es von vornherein an europäischem Bedarf.

Das Militär bot – zumindest für die dänische Gruppe, insbesondere in der Marine – gute Chancen für den sozialen Aufstieg. Richelieu, der es innerhalb der Marine bis zum Admiral brachte, wurde dank seiner siamesischen Kontakte zu einem der reichsten Männer Dänemarks. Gemeinsam mit H. N. Andersen wurde er zum Mitgründer der Bank of Siam.³⁶⁴ Richelieu holte zahlreiche dänische Offiziere nach Siam, die nach ihrer Dienstzeit ihre Karriere leicht in Dänemark fortsetzen konnten. So bat Major H. F. Andersen nach einer fünfjährigen Dienstzeit darum, seinen Abschied aus der Marine nehmen zu dürfen und dazu ein Empfehlungsschreiben für den dänischen König zu erhalten.³⁶⁵

Eine große Hilfe für Aufstiegsmöglichkeiten in Europa war aber auch die Dienstzeit in der siamesischen Marine nicht, sofern die Absicht bestand, weiterhin als Soldat zur See zu fahren. So wandte sich Carl Trolle an Prinz Abhakara und teilte diesem seine Absicht mit, nach Ablauf seines Vertrages zur dänischen Marine zurückzukehren, wenn er in Siam weder auf eine Beförderung noch auf eine Pension hoffen könne.³⁶⁶ Die Rückkehr erfolgte also deshalb, weil in Siam Aufstiegsmöglichkeiten fehlten und nicht weil sich diese in Europa durch den Dienst in Siam verbessert hätten.

Für Masao Tokichi, den Rechtsexperten aus Japan, lagen die Dinge allerdings anders. Nachdem er in den USA die Doktorwürde errungen hatte, standen zurück in Japan die Restriktionen der aristokratischen Gesellschaft seinen Ambitionen im Weg. Siam versprach, seinen Aufstieg in höhere Sphären zu ermöglichen. Von Anfang an setzte er darauf, seinen Dienst in Siam für seine Karriere in Japan zu nutzen. Schon seine Heirat zeigt, dass sein Plan aufging. Seine Frau, Mitsuko, war die Tochter des Samurais Kuki Ryuichi. Für Masao war dies nicht nur Indikator seines sozialen Aufstiegs, sondern brachte gleichzeitig neue Möglichkeiten mit sich, da er auf seinen Schwiegervater und dessen Schwager Kuki Sanro würde zählen können, wenn er nach seinem Dienst in Siam seine Karriere in der Heimat fortsetzte.³⁶⁷

Eine Gruppe, die scheinbar geschlossen von ihrer Arbeit profitierte, war die der Ärzte und Medical Adviser. Friedrich Schaefer schreibt, seine Kollegen hätten

364 Eggers-Lura, *The Danes in Siam*.

365 NAT 11 9/37 (H. F. Andersen, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 30.11.1902)

366 NAT 11 9/37 (Carl Trolle, Brief an Prinz Abhakara, 9.2.1903)

367 Kagawa, *Tokichi Masao* (2), S. 52-53.

insbesondere während der ersten Reformjahre beeindruckende Vermögen angesammelt – allerdings nicht durch ihre Privatpraxen und Apotheken, sondern durch andere Geschäfte und Spekulation. Die Ärzte der jüngeren Generation, zu der er selbst zählte, hätten es deutlich schwerer.³⁶⁸ Trotzdem ging es auch für ihn stetig nach oben – bis zur Planung des Chulalongkorn-Krankenhauses, dessen Leitung er übernommen hätte, wäre er nicht kurz vor der Eröffnung an einer Blutvergiftung gestorben.

Für Viele kam die Entlassung aus dem siamesischen Staatsdienst dennoch sehr unerwartet. Das zeigt besonders gut das Beispiel des Armeearztes Trumpp. Dieser strebte eine militärische Laufbahn in Siam an, doch das wünschte die Regierung nicht. Höhere Ränge wurden für Ausländer gesperrt. Als Trumpps Assistent befördert wurde, er selbst aber nicht, zwang ihn die Soldatenehre, seinen Abschied zu nehmen.³⁶⁹ Ähnlich ging es auch Asiaten, die eine europäische Nationalität angenommen hatten. So wurde dem Polizisten Nai Mi die Beförderung verweigert, solange er in der französischen Botschaft als Untertan registriert war.³⁷⁰

Diese Maßnahmen richteten sich in erster Linie gegen Ausländer, die in Siam eine Ämterlaufbahn verfolgten, also nicht reine Berater waren, sondern als Offiziere oder Beamte die Karriereleiter erklimmen wollten. Trumpp hatte sich gänzlich mit der siamesischen Armee identifiziert und trug stets deren Uniform. Ausländer sollten Siam nicht länger repräsentieren. Das glaubten zumindest die jüngeren Prinzen, so auch Prinz Chira, Trumpps Vorgesetzter, der Trumpp Sturheit und Arroganz unterstellte.³⁷¹ Berater, die im Hintergrund agierten, waren dagegen auch in der rein siamesischen Armee weiterhin willkommen. Die Arbeit blieb somit für Männer wie den Armeearzt Schaefer dieselbe. Nur dem beruflichen Aufstieg der Ausländer war ein Ende bereitet worden.³⁷² Das machte die entsprechenden Ministerien – in erster Linie die Armee – zunehmend unattraktiv für europäische Gesandte, die ihre Landsleute in siamesischen Diensten sehen wollten. Schon im Jahr 1900 erklärte von Saldern, das siamesische Heer sei zu einer Karikatur verkommen und halte für deutsche Offiziere nur Enttäuschungen bereit. Interessenten solle das Außenministerium ohne Angabe von Gründen abweisen, empfahl er von Bülow.³⁷³

Eine geschlossen europäische Beamtenschaft entwickelte sich in Siam nicht. Europäer befanden sich nie in einer Position, in der sie Politik hätten diktieren können. Selbst wenn sie sich unverzichtbar wähnten, hielt das ihre Vorgesetzten nicht davon ab, sie von einem Tag auf den anderen zu entlassen oder zur Kündigung zu zwingen. Nur in wenigen Fällen schalteten sich europäische Diplomaten ein. Siamesische Minister mussten weder kollaborieren, noch koloniale Ambitionen abwehren. Sie hatten freie Hand und bewiesen dies zunehmend in den letzten Jahren der Regierungszeit Chulalongkorns.

368 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 41, 46-47.

Auch Chula Chakrabongse schreibt von den reichen europäischen Ärzten: „The number of fully qualified doctors was far from adequate, and European doctors of different nationalities would reap a rich harvest for years to come.“ – Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 244.

369 NAT ๒ 9/66 (Trumpp, Brief an Prinz Chira, 9.5.1908); Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 21.

370 NAT ๓๓ 77/45 (Korrespondenz zur Beförderung Nai Mis)

371 NAT ๒ 9/66 (Prinz Chira, Brief an König Chulalongkorn, 22.5.1908)

372 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 21, 25.

373 BArch R/901/29081 (Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 30.11.1900)

Insgesamt eignete sich Siam kaum als Sprungbrett für eine bessere Anstellung in Europa. Die Juristen sahen nach einer mehrjährigen Arbeitszeit in Siam nur geringe Chancen, ihre Karriere in England oder Frankreich fortzusetzen.³⁷⁴ In anderen Bereichen sah es ähnlich aus. Theodor Collmann, der eine ansehnliche Karriere in Siam vorzuweisen hatte, wurde, zurück in der Heimat, auf einem untergeordneten Posten eingesetzt. Zahlreiche Experten, deren Arbeitsvertrag in Siam nicht verlängert oder sogar aufgekündigt wurde, schrieben in ihren Briefen und Petitionen, dass sie in Europa keine guten Berufsaussichten mehr hatten. Viele Experten bauten sich, auch ohne Aussicht auf eine Pension, eine Existenz in Siam auf und beabsichtigten nicht, dem Land den Rücken zu kehren. Viele, die dies doch taten, hatten persönliche, meist gesundheitliche Gründe.

In Siam Karriere zu machen, wurde für Europäer zunehmend schwierig. Die Regierung hatte besonders in den letzten Jahren der Herrschaft Chulalongkorns die erklärte Absicht, die Anzahl der ausländischen Experten zu reduzieren und ihre Aufstiegschancen zu begrenzen. Auch eine lange Dienstzeit und Belobigungen waren kein Schutz vor einer unvermittelten Entlassung. So wurde P. T. Hald nach zwölfjähriger Dienstzeit bei der siamesischen Marine von Prinz Paribatra entlassen, mit einer Kündigungsfrist von drei Monaten, wie in den Verträgen üblicherweise festgelegt, allerdings ohne Angabe von Gründen. Prinz Paribatra schrieb lediglich, man habe für Hald keine Verwendung mehr.³⁷⁵ In einer Petition an den König bat Hald um eine Entschädigung für dreizehn Urlaubsmonate, die er nicht wahrgenommen hatte.³⁷⁶ In der Bangkok Times war zu lesen, die siamesische Regierung versuche, sich verdienstreiche Männer vom Hals zu schaffen, anstatt sie weiterzubeschäftigen und ihnen schließlich eine Pension zu zahlen.³⁷⁷ Ein Recht auf Pension gab es weiterhin nicht; die Bangkok Times suggerierte aber, dass es eine Frage des Anstandes sei, diese nach langem Dienst trotzdem zu gewähren. Solche Zeitungsartikel waren natürlich nicht im Sinne der Regierung, konnten von dieser aber auch nicht verhindert werden.³⁷⁸

Der deutsche Architekt C. Sandreczki, der am Bau zahlreicher Regierungs- und Palastbauten maßgeblich beteiligt gewesen war, wurde nach vierzehnjähriger Dienstzeit sehr zu seinem Erstaunen entlassen. In seinem Protestbrief an Prinz Naris schrieb er, er sei nicht in der Lage, seine Familie und sich selbst zu ernähren. Obwohl er noch arbeiten könne, stehe ihm sein fortgeschrittenes Alter bei der Suche nach einer neuen Stelle im Weg. Als er seinen Dienst im Ministerium für Öffentliche Arbeiten angetreten habe, sei ihm versichert worden, dass er nicht befürchten müsse, entlassen zu werden, solange er seine Arbeit gewissenhaft erfülle. Er müsse nun annehmen, dass man ihm im Zuge seiner darauffolgenden Beförderung diese Sicherheit insgeheim entzogen habe:

„I cannot help thinking, that if I had not been transferred to Dusit Park by order of His Majesty, I should have maintained my position in the Public Works Department, – all my troubles and misfortunes date from an appointment, which I

374 NAT ๒ ๓ 4/3 (Stewart Black, „Memorandum on Compensation Clause in agreement for Legal Advisers in the Ministry of Justice.“)

375 NAT ๒ 9/37 (Prinz Paribatra, Brief an P. T. Hald, 28.10.1904)

376 NAT ๒ 9/37 (P. T. Hald, Petition an König Chulalongkorn, 22.3.1905)

377 NAT ๒ 9/37 (Bangkok Times, 9.11.1904)

378 Zu den Experten in ihrer Interaktion mit der Presse, siehe S. 154ff.

was entitled to consider as an honour, and which in the ordinary course should have been in every respect advantageous to me, and not, as I must consider it now, the ultimate cause of my dismissal.³⁷⁹

Sein ganzes Ersparthes habe er in sein Haus in Bangkok gesteckt. Nichts bleibe ihm, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Verzweifelt bat er um die Fortführung seiner Arbeit oder um eine Pension. Sie wurde ihm nicht gewährt.³⁸⁰

Ganz ähnlich ging es Octave Fariola, der, bereits im fortgeschrittenen Alter, keine Möglichkeit sah, seine siamesische Ehefrau und seine Kinder zu ernähren oder mit ihnen das Land zu verlassen. Zwei Jahre und die tatkräftige Unterstützung des US-amerikanischen Gesandten Hamilton King waren nötig, um Fariolas Petition Gehör zu verschaffen. In einem Brief an den König zeichnete King ein trauriges Bild des arbeitsunfähigen Ingenieurs. Er schrieb, Fariola habe stets hart gearbeitet, sei aber nun am Ende seiner Kräfte angelangt:

„Today he is utterly broken in strength, and the want of means with which to minister to the necessities of his little family, a Siamese wife and two small children, is now rapidly breaking his once proud spirit also.“³⁸¹

Als James Smyth seine Stelle im Railway Department verlor, schrieb er an Prinz Naris, die Entlassung schade seiner Reputation.³⁸² Wie seine weitere berufliche Entwicklung in Europa ausgesehen hätte, ist schwer zu sagen. Tatsächlich kehrte Smyth noch im selben Jahr nach Siam zurück – als Ingenieur im Dienste des Survey Departments.³⁸³

W. A. Evans wurde nach zehnjähriger Dienstzeit entlassen. Zwei Jahre hatte er in Bangkok als Tutor gearbeitet. Eine schwere Krankheit zwang ihn zur Rückkehr nach Europa. In London arbeitete er weitere acht Jahre für die siamesische Regierung, diesmal als Mitglied der Gesandtschaft. In seinem Schreiben an Prinz Kitiyakara bat er um eine Entschädigung. Er habe die besten Jahre seines Lebens in siamesischen Diensten zugebracht. Nun, mit 41 Jahren, seien seine Chancen, eine neue Beschäftigung zu finden, schlecht. Mit einer Kündigung habe er nicht gerechnet, da ihm Phraya Raja Nuprabandh fünf Jahre zuvor versichert habe, seine Stelle werde nicht gestrichen. Aufgrund dessen habe er auch zwei Stellenangebote ausgeschlagen.³⁸⁴

In der siamesischen Regierung war man sich durchaus bewusst, dass es der Reputation Siams nicht dienlich war, wenn Fälle dieser Art nach außen drangen. Schon im Jahr 1892 gab es dafür erste Anzeichen. Als sich James McCarthy über seine Pension Sorgen zu machen begann, nachdem der Hofarzt Gowan auf Druck der britischen Gesandtschaft entlassen worden war, wurde im Ministerrat über das Thema diskutiert: „Wir sollten darauf achten, dass unsere Reputation nicht durch Gerüchte

379 NAT 11 9/43 (C. Sandreczki, Brief an Prinz Naris, Ban Ramchu, 6.1.1902)

380 Die Sache hatte vermutlich ein Nachspiel, dessen Natur sich nicht ermitteln lässt. Schaefer spricht nebulös von der „Sache mit Sandreczki“, die den Deutschenhass Prinz Vajiravudhs befeuert habe. – Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 277.

381 NAT 11 9/31 (Hamilton King, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 9.4.1904)

382 NAT 11 9/130 (James Smyth, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 31.12.1901)

383 NAT 11 9/51 (Ronald W. Giblin, Brief an James S. Smyth, Bangkok, 6.8.1902)

384 NAT 11 8.2/432 (W. A. Evans, Brief an Prinz Kitiyakara, 9.5.1910)

Schaden nimmt, denen zufolge wir uns nicht bis zum Ende um unsere Leute kümmern“,³⁸⁵ hieß es in einem Memorandum. Wie allerdings die obigen Fälle zeigen, blieb es bei diesem Vorsatz. Der Umgang mit Staatsdienern kam zunehmend in die Kritik.

Schon 1901 hatte Warington Smyth in seinem ausgesprochen kritischen Memorandum eine Tendenz im Umgang mit Experten in siamesischen Diensten festgestellt. Seine Beobachtungen bezogen sich in erster Linie auf die Mitarbeiter der Gesandtschaften, doch viele seiner Kritikpunkte formulierte er allgemeingültig. Siamesischen und europäischen Regierungsangestellten gleichermaßen fehle es im Dienste Siams an Perspektive und Sicherheit. Dies verhindere, dass kompetente Kräfte angeworben und gehalten werden könnten. Die Behandlung altgedienter Experten hob Smyth besonders hervor:

„I have observed with great regret the tendency on the part of the Siamese Government in many cases to depreciate the services of their employees of long standing, and to treat them on the principal that if they will not continue to work at the same salary which they received on first entering the service, someone else new to things, will be found who will.“³⁸⁶

Die Regierung schein alles daran zu setzen, ihren eigenen Angestellten in „Krämermanier“ möglichst unvorteilhafte Verträge zu präsentieren, nur auf den eigenen Vorteil bedacht. Dabei vertraue die Regierung darauf, dass sie mit älteren Angestellten letztlich nach Belieben verfahren könne, da es diesen nicht möglich sei, sich eine neue Anstellung zu suchen. So fänden sich diese in der misslichen Lage wieder, ihrem Alter und ihrer Arbeitserfahrung unangemessene Arbeiten verrichten zu müssen, anstatt befördert zu werden. Smyth erweiterte seinen Vorwurf noch um eine weitere Note:

„As I have heard said, unless a man has friends in high places or is prepared to argue and bargain like a Chinese shop-keeper, he will never get any improvement in his position from the Siamese Government. Long and faithful services, it is not too much to say, go for absolutely nothing. Except in accidental cases, such as resignations of senior men, when the Government can hardly help itself, neither increase of salary, nor pension, legitimately earned, can be obtained without stooping to begging and bargaining, utterly repulsive to the self-respect and dignity of any gentleman. The want of loyalty or support given by superior officers to the lieutenants under them, to whose work and advice they are indebted for every piece of work ever done in their name aggravates the position, and hence it is that every European in the Siamese Service has sometime or other to fight a battle of bargains with the Government to ensure his future – unless indeed he leaves the Service in the prime of his life, and just when he has acquired the most useful amount of

385 NAT กร 5 บ/28 (Memorandum, 13.11.1896), Original: "ควรจะคิดผ่อนผันให้ต้อย่าให้เป็นที่ยื่นชื่อแลเสียจากให้เป็นตัวอย่างที่จะมีผู้ยกขึ้นกล่าวว่าเราเลี้ยงคนไม่ตลอด"

386 NAT บ 9/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“, 8.11.1901)

Diesen Vorwurf hatte er bereits in „Five Years in Siam“ publik gemacht. Dort hatte er der siamesischen Regierung vorgehalten, altgediente ausländische Experten ohne Dank und ohne Ehren zu verstoßen. – Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 288.

experience in it.“³⁸⁷

Smyth hatte in London von den plötzlichen Entlassungen sicher des Öfteren aus erster Hand erfahren. Da die siamesische Regierung nicht selten Urlaubsgesuche zum Anlass nahm, um einem ausländischen Experten zu kündigen, und Petitionen aus England durch die Hände der Gesandtschaftsmitglieder gingen, waren ihm zweifellos eine ausreichend große Anzahl an Fällen bekannt, um auf diese Weise urteilen zu können. Tatsächlich fürchteten viele Experten grundsätzlich, Bangkok zu verlassen – da sie jederzeit damit rechnen mussten, dass jemand anderes ihren Posten übernommen haben würde, wenn sie wiederkamen. Wer sich nicht darauf verstand, die Verbindungen zu den richtigen Leuten in der Regierung aufzubauen und zu pflegen, konnte nie wissen, ob sein Ministerium nicht plötzlich zu dem Schluss kam, dass seine Arbeit nicht länger benötigt oder von einem anderen besser erledigt werden könne. Dazu schrieb Schaefer:

„»Wenn Sie es vermeiden können, gehen Sie niemals für längere Zeit aus Bangkok heraus«, sagte mir einmal Gayetti, der für meine Stellung hier mehr besorgt ist als ich selbst. »Man ist hier fortwährend umlauert. Die Leute warten nur darauf, dass man weggeht, um sich auf das zu stürzen, was man hat, und es einem wegzunehmen.« So unrecht hat er nicht. Nirgends spielen persönliche Einflüsse eine so grosse Rolle wie hier. Dazu kommen die politischen. Alle Nationen sind hier versammelt und arbeiten fieberhaft, um sich gegenseitig etwas abzuluchsen. Für die eigene Position und für die eigenen Bestrebungen ist es immer ein Risiko, wenn man Bangkok verlässt. Reyter z.B., der Palastarzt, verschiebt seinen Urlaub, der ihm seit langem zusteht, von Jahr zu Jahr. Er getraut sich nicht wegzugehen, weil er nicht weiss, ob er nicht das Nest besetzt findet, wenn er wiederkommt.“³⁸⁸

Schaefer selbst hatte ein ausgezeichnetes Gespür für die Nutzung und den Aufbau von nützlichen Verbindungen. Als die Frau seines Vorgesetzten Phra Damrong als Ärztin der Haremsdamen schnell in der Gunst Königin Saowaphas stieg und auch Phra Damrong selbst einen gesellschaftlichen Aufstieg erlebte, engagierte sich Schaefer in der Praxis der Ärztin, um so die Gunst der Königin und ihre Unterstützung für sein Krankenhausprojekt zu gewinnen.³⁸⁹ Nach der Thronbesteigung Ramas VI. verzichtete er schließlich gänzlich darauf, von Höflingen Geld für medizinische Behandlungen zu verlangen – „aus der Überzeugung heraus, dass die guten Beziehungen zum Hofe für mich wertvoller sind als die paar hundert Tikal, die solche Operationen bringen.“³⁹⁰

Diese Regeln galten nicht nur für die Ausländer. Wie Prinz Prisdang nach seiner

387 NAT ๒ 9/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“, 8.11.1901)

388 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 270-271.

Gayetti war zu dieser Zeit der Arzt des Railway Departments. Gemeinsam mit den Ärzten Hintze und Smith hatte Schaefer Gayetti in einer Notoperation das Leben gerettet (S. 212-213). Gayetti selbst hatte seine Stelle in der Medical School verloren, die später von dem Ämtersammler Hays übernommen wurde, welcher wiederum Gayetti als Arzt des Railway Departments weichen musste (S. 256). Schaefer unterdessen bemerkte, dass der Marinearzt Böhmer ein Auge auf seine eigene Stelle geworfen hatte, als diese noch von Schaefer's Vorgänger Trumpp besetzt war (S. 55). Schaefer hoffte seinerseits, den Leiter des Polizeihospitals Hayet ausbieten zu können (S. 61).

389 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 210.

390 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 281.

Flucht in die englischen Kolonien schrieb, war schon das Siam der frühen 1890er Jahre auf einem Netzwerk direkter und indirekter Einflussnahme auf den Palast aufgebaut. Verbindungen mussten hergestellt und aufwändig gepflegt werden, um Erfolg zu haben und um sich vor dem Absturz zu schützen. Das galt nicht nur für die mittleren Ränge, sondern auch – oder erst recht – für Minister und Generaldirektoren.³⁹¹ Dabei war es nicht immer einfach zu entscheiden, um wessen Gunst man sich bemühen sollte. Phra Damrong und somit auch Schaefer setzten etwa mit ihren Bemühungen um das Wohlwollen der Königin die Gunst ihres Ministers Prinz Chira aufs Spiel, da erstere Teil des etablierten Lagers um Prinz Damrong und letzterer eine der führenden Persönlichkeiten der „nationalen Partei“ war. „Es ist eben schwer, zwei Herren zu dienen“, meinte Schaefer.³⁹² Für die ausländischen Experten kam besonders ab dem Beginn des neuen Jahrhunderts erschwerend hinzu, dass die Regierung mit zunehmendem Nachdruck daran arbeitete, sich ihrer eher früher als später zu entledigen.

General Adviser Rolin-Jaequemyns, dessen Stelle als General Adviser nie ernstlich in Gefahr war, befürwortete die kontinuierliche Ablösung ausländischer Experten durch Siamesen. Er warnte jedoch davor, dem japanischen Beispiel zu folgen und diesen Prozess zu schnell und zu drastisch zu beginnen.³⁹³ Gerade zu dieser Zeit lichteten sich die Reihen ausländischer Experten in Japan zusehends.³⁹⁴ Rolin-Jaequemyns, der sich grundsätzlich kritisch zur Meiji-Restauration äußerte, fürchtete offenbar auch in diesem Zusammenhang den Einfluss des japanbegeisterten Teils der Palastelite. Der König war allerdings nicht darauf aus, den Prozess der Expertenablösung zu beschleunigen. Das größte Problem der Umstellung war, dass sich siamesische Experten nicht schnell und gut genug ausbilden ließen.

Financial Adviser Alfred Mitchell-Innes kritisierte deshalb im Kontext seiner Ausführungen zur Landsteuerreform die Bildungspolitik Siams, deren Versäumnisse bald dazu führen könnten, dass bereits erzielte Erfolge zunichte gemacht würden, wie er glaubhaft zu machen versuchte:

„During my stay in this country I have never lost an opportunity of urging the necessity of this reform. Nevertheless, two valuable years have been partially wasted, without any really serious efforts being made to deal with this vital question. I earnestly beg Your Majesty to allow no more delay. Your Majesty cannot for ever continue to have trained European officials in your service. And yet, if the Europeans should leave before the Siamese are educated, the Government will fall into a worse confusion than it was in before [...].“³⁹⁵

Während die Aufgaben der Regierung immer komplizierter würden, ändere sich nichts

391 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration, relations with Foreign Powers and life in the King's Palace at Bangkok*, written for me/Mr. Swettenham (British Resident in Perak) in October 1891 by a Siamese gentleman of rank – now in disgrace, Communicated by Mr. Swettenham – privately – July 19 1892, in: Nigel Brailey, *Two Views of Siam on the Eve of the Chakri Reformation*. Comments by Robert Laurie Morant and Prince Prisdang, hrsg. v. Nigel Brailey, Bangkok, 1989, S. 49-79.

392 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 214.

393 Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 242f.

394 Meißner, *Strategische Experten*, S. 131.

395 NAT 11 9/104 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.12.1898)

am Bildungsstand der Verwaltungsangestellten. Deren Inkompetenz trete immer deutlicher zu Tage und werde zur Gefahr für Siam. Tatsächlich wurde die Verwaltung nicht nur spürbar komplexer, wie Mitchell-Innes beschrieb, sondern musste auch ein immer größer werdendes Gebiet abdecken. Bis hinunter zur Bezirksebene gab es wichtige Ämter zu besetzen.³⁹⁶

Besonders in Finanz- und Justizministerium blieb der Personalmangel lange ein Problem, das am Ende der Regierungszeit Chulalongkorns keineswegs gänzlich behoben war. Die Diskrepanz zwischen dem Anspruch der Regierung, ausländische Fachkräfte durch siamesische zu ersetzen auf der einen Seite und der organisatorischen Herausforderung dieser Aufgabe auf der anderen Seite, waren der Auslöser von Frustration auf Seiten der Regierung und der betroffenen Experten gleichermaßen. Die einzige Institution, die noch zu Chulalongkorns Zeiten gänzlich auf Ausländer verzichten konnte, war die von Prinz Chira reformierte Armee. Prinz Chira arbeitete dafür fast pausenlos und unterdrückte die Schmerzen seines Magengeschwürs mit Spritzen und zwei Flaschen Wein am Tag.³⁹⁷ Um siamesische Experten auszubilden, hielt er Vorlesungen lange Zeit persönlich.³⁹⁸

In einigen Departments funktionierte die Einstellung und Einarbeitung siamesischer Mitarbeiter noch verhältnismäßig gut. So schrieb John H. Heal in einem Memorandum zur Lage des Mining Departments im Monthon (Provinz) Phuket, dass die Übernahme der Arbeiten in diesem Bezirk durch Einheimische weit fortgeschritten sei:

„Excellent work is being done in the way of teaching the Siamese clerks and assistants surveying, and I am glad to say that we shall soon be able to replace all demarcators who are foreign subjects by Siamese. There is no reason why we should not eventually employ none but Siamese in this branch of the work.“ Und er fügte hinzu: „[T]he whole of this Monthon can be run with the help of only two Europeans. There is so much difficulty in keeping Europeans in this Department and they come so very expensive in consequence of the number that leave at the end of the first year or before, that I think the fewer we have the better.“³⁹⁹

Heal war über die schnelle Auswechslung seiner europäischen Angestellten mit neu ausgebildeten Siamesen also sogar froh. Die Entwicklung setzte sich fort und führte noch zu Lebzeiten Chulalongkorns zu einer weitgehenden Umstellung. Die Verwaltung wurde siamesisch, während die europäische Präsenz gänzlich auf Beraterfunktionen begrenzt wurde.⁴⁰⁰

396 Anan Ganjanapan, *The Differentiation of the Peasantry and the Complex Patronage Relationship under Forced Commercialization, 1900-42*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 248-295, S. 251.

397 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 108.

398 Nathawut Suttisonkram, *Phra Phrawat Lae Ngan Samkan Khong Chomphon Kromaluang Nakhonchaisi Suradet Phu Song Wang Rakthan Haeng Kongtapbok Thai*, Bangkok, 1971, (Biographie und Werk des Prinzen Nakhornchaisi, der die Grundlage für die thailändische Armee gelegt hat), S. 149-150.

399 NAT ๓๖ 6.1/32 (John H. Heal, „Memorandum on the work done at the Puket Mining Office and the future organisation of the work in Monthon Puket“)

400 Anfang der 1920er Jahre waren zwar immer noch ein paar Europäer übrig. Diese waren aber alle als Inspektoren eingestellt und nicht Teil der Verwaltungshierarchie. – Graham, *Siam*, Bd. 1, S. 360.

In anderen Departments verlief die Umstellung aber weniger reibungslos. Zwar wurde die vorgegebene Richtlinie der allmählichen Ablösung der Europäer hingenommen und meist auch als Notwendigkeit betrachtet, jedoch stieß die Geschwindigkeit, die diesem Prozess von der Regierung verliehen wurde, auf Einwände. Polizeikommissar Eric Lawson schrieb in einem Bericht aus dem Jahr 1902: „I understand that the policy of the Government is to have as few European Officers in the Superior grade as is consistent with efficiency.“⁴⁰¹ Er nahm also den Willen seiner Vorgesetzten zur Kenntnis. Trotzdem bat er darum, nach dem Dienstende der Kommissare Martin und Grove weitere europäische Polizisten einstellen zu dürfen, da nun statt der vorgesehenen acht nur fünf Europäer die Polizeiarbeit überwachten. Dies sei das absolute Minimum, so Lawson. Mit weniger Europäern in der Truppe werde die Arbeit der Polizei gefährdet. In der Praxis stiegen Siamesen in höhere Ränge auf und ersetzten europäische Mitarbeiter. Als etwa Assistant Superintendent J. L. Miller kündigte, wurden Chief Inspector Luang Rit und Chief Inspector Luang Artikorn befördert.⁴⁰² Die Koordination blieb aber vorerst unangetastet in den Händen der Europäer.

Ähnlich wie Lawson ging im Fall der Post auch General Adviser Edward Strobel vor. Über die Entwicklung des Postdienstes und die Ablösung europäischer Experten durch Siamesen schrieb er an Prinz Devawongse: „The desire to supersede European officials by Siamese was natural and praiseworthy.“⁴⁰³ Doch nach dem allgemeinen Lob folgte auch hier die Einschränkung im Speziellen. Trotz der lobenswerten Absicht sei er der Meinung, dass Theodor Collmann als einziger ausländischer Experte nicht ausreiche, um die Effizienz von Post und Telegraphie zu garantieren. Auch Collmann selbst war noch 1906 der Meinung, dass es zu früh sei, um Post und Telegraphen gänzlich den Siamesen zu überlassen. Es sei ein Schritt in die falsche Richtung, Europäer von der Verwaltung des Departments auszuschließen. Gäbe es einen für das Amt des stellvertretenden Generaldirektors geeigneten Siamesen, wäre er, Collmann, der Erste, der ihn empfehlen würde; dies sei jedoch nicht der Fall. Er selbst sei die einzig zulässige Wahl für den Posten.⁴⁰⁴

Als Collmann aus gesundheitlichen Gründen seine Stelle nach zwanzig Jahren Dienst in Siam aufgeben musste, hielt er einen siamesischen Nachfolger aber für ebenso denkbar wie einen europäischen. Er nannte sogar die Prinzen Sitiporn und Dilok namentlich als mögliche Anwärter. Noch sei zwar die Einstellung eines weiteren Europäers als Assistent für die Mitarbeiter Wolf und Zisswiler notwendig, so Collmann, doch aus seiner Liste der von ihm empfohlenen Beförderungen ergibt sich, dass zu dieser Zeit siamesische Mitarbeiter einen nennenswerten Anteil an der Verantwortung trugen.⁴⁰⁵

Die Regierung wollte den Einfluss von Europäern möglichst gering halten, und der König sah es gar nicht gern, wenn ein Minister es zuließ, dass die ihm unterstellten Europäer an ihm vorbeiregierten. Er fürchtete, dass siamesische Staatsdiener nicht

401 NAT ๒ 9/131 (Eric St. J. Lawson, Bangkok, 26.4.1902)

402 NAT กค. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 4)

403 NAT ๒๒ 3.1/28 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 29.6.1904)

404 NAT ๒๒ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

405 NAT ๒ 9/42 (Theodor Collmann, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, November 1909)

durchsetzungsfähig genug seien, um den Rat eines Europäers abzulehnen.⁴⁰⁶ Gegenüber Prinz Rabi betonte er, dass nie der Eindruck entstehen dürfe, dass ein ausländischer Adviser für ein Ministerium spreche. Der Minister müsse stets alles überblicken, stets selbst die letzte Instanz (vor dem König) bleiben – insbesondere dann, wenn der begründete Verdacht bestand, dass ein Experte Absichten verfolgte, die denen des Ministeriums zuwiderliefen.⁴⁰⁷ Die weitreichende Einflussosphäre, die Stewart Black, besonders während des sich zuspitzenden Konflikts zwischen König und Justizminister, eingenommen hatte, beunruhigte den König.

Die vermeintliche Übertretung Blacks zeigt deutlich, wie vorsichtig der König geworden war und wie wenig er seinen Ministern traute. Im Zuge der Ausarbeitung einer siamesischen Version des neuen britisch-siamesischen Vertrages, war es dem König besonders wichtig, dass die britischen Vertreter jene Version akzeptierten, die von Justizminister Rabi angefertigt worden war. Black mischte sich jedoch ein, arbeitete eng mit der britischen Gesandtschaft, insbesondere mit Beckett, zusammen und sorgte dafür, dass Rabis Version von Beckett abgelehnt wurde. Der König schrieb daraufhin an Prinz Rabi:

„Nun ist es an der Zeit, dagegenzuhalten. Wenn wir eine falsche Übersetzung des Vertrags auch nur einmal zulassen, werden wir uns in Zukunft nicht davon erholen. Das wäre noch schlimmer als hätten wir gar nichts getan. Wir müssen auf jeden Fall Widerstand leisten. Es ist bedauerlich, dass Mr. Black sich so entwickelt hat.“⁴⁰⁸

Bislang war Black nie verdächtigt worden, gegen siamesische Interessen zu arbeiten. Vor seiner Einstellung war er als britischer Diplomat tätig gewesen, hatte der Regierung aber in seiner Funktion als Judicial Adviser nie Anlass gegeben, seine Loyalität infrage zu stellen. Der König fürchtete, dass England sich bei den abschließenden Vertragsverhandlungen so rücksichtslos verhalten könnte wie Frankreich dies zuvor getan hatte.⁴⁰⁹ Rabi solle daher alles tun, was in seiner Macht stünde, um seine Version durchzusetzen. Rabi müsse direkt mit Prinz Devawongse und General Adviser Westengard in Kontakt treten. Derzeit seien diese noch überzeugt, die Position Blacks sei auch die Rabis. Westengard müsse darüber aufgeklärt werden, dass Black nicht die Position des Königs bezogen habe und die Bemühungen der Regierung sogar aktiv behindere. Nur dann könne Westengard dem britischen Druck standhalten und die

406 Sud Chonchirdsin, The ambivalent attitudes of the Siamese elite towards the West during the reign of King Chulalongkorn, 1868-1910, in South East Asia Research 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and the Colonial West, 2009, S. 433-456, S. 440.

407 NAT ขธ 6/1 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Rabi, 3.5.1909)

408 NAT ขธ 6/1 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Rabi, 3.5.1909), Original: "มาถึงขั้นนี้ เป็นเวลาที่ เราต้องตัดสินใจแล้ว ถ้าหากว่ายอมให้แปลสัญญาผิดเสียครั้งนี้ครั้งเดียว ต่อไปภายหน้าเป็นไม่มีพื้นตัวหละ ร้ายไปเสียยิ่งกว่ายังไม่ได้ทำอะไรเลย จำเป็นจะต้องยืนยันไว้ให้จงได้ มีความเสียหายเป็นอันมากที่มิสเดอบแบ ลกมาเป็นไปได้ถึงเพียงนี้เสียแล้ว"

409 Frankreich hatte schon vor der Paknam-Krise auf aggressive Verhandlungstaktik und Drohgebärden gesetzt. Der Vertrag von 1893 war eine Demütigung für die siamesische Regierung, aber auch im Vorfeld des Vertrags von 1904 machte Paris deutlich, dass Siam es sich kaum leisten konnte, Bedingungen abzulehnen. König Chulalongkorn bezog sich in seinem Brief an Rabi auf den Vertrag von 1907, in dem Siam zur endgültigen Abtretung der Provinzen Battambang, Siem-Reap und Sisophon verpflichtet wurde.

siamesischen Bedingungen durchsetzen.

Westengard war hauptverantwortlich für die Vertragsverhandlungen. Er war völlig überarbeitet und brauchte dringend einen Assistenten.⁴¹⁰ Da Rabi zu diesem Zeitpunkt den Streit um die Justizreform bereits gegen den König und Innenminister Damrong verloren hatte, war er eventuell nicht mehr allzu aktiv und musste deshalb vom König darauf hingewiesen werden, dass einer seiner Adviser es auf sich genommen hatte, für das Ministerium zu sprechen. Möglicherweise war es Rabi auch gleichgültig. Seine Ideen für eine Justizreform hatte er ohnehin nicht umsetzen können. Dem König war es ganz und gar nicht gleichgültig. Die Inhalte des Vertrages waren dabei zweitrangig. In erster Linie ging es ihm darum, England gegenüber Haltung zu zeigen und Standhaftigkeit zu demonstrieren. Blacks Alleingang schien diesem Ziel im Wege zu stehen.

Ein Jahr später fürchtete der König, Black könne sich als zunehmend schwerwiegendes Problem für seine Regierung erweisen. Prinz Charoon, Rabis Nachfolger, hatte Black entlassen, dabei aber die wütende Reaktion der Briten unterschätzt. Der König, der erkannte, dass die Entlassung Blacks eine politische Dimension bekam, zog in Betracht, dass Black seine Stelle wieder antreten könne. Es gelang zwar wenig später, die Briten mit der Ernennung des Richters Skinner Turner zu beruhigen, doch dies wusste der König noch nicht, als er im Juli 1910 schrieb:

Die Arbeit, die Mr. Black hier bislang verrichtet hat war nicht die eines Beraters, sondern war exekutiver Natur wie sie zu den Pflichten des Ministers gehört – ein Umstand, der mich ganz und gar nicht erfreut hat. Wenn er nun zurückkehrt und diese Situation wieder eintritt, arbeitet er mit einem weniger erfahrenen Minister zusammen, mit dem er im Streit liegt. Zudem hat er die Rückendeckung der britischen Gesandtschaft. Ich male mir aus, zu welcher Machtfülle er es bringen könnte und wie die Arbeiten unter diesen Umständen organisiert werden könnten. Ich bin ratlos und weiß keinen Ausweg. Ich fürchte, dass wir der Lage nicht Herr werden.⁴¹¹

Der König bat Devawongse darum, mit dem General Adviser über diese Befürchtungen zu sprechen. In einem Gespräch mit Charoon und Westengard entsprach der Außenminister dieser Bitte. Er erklärte Charoon, dass ein Adviser niemals für die Regierung sprechen dürfe. Westengard warf ein, dass sich dies ohnehin von selbst verstehe. Sowohl die Adviser als auch ausländische Vertreter seien sich darüber im Klaren. Charoon habe verstanden, so berichtete Devawongse dem König.⁴¹²

Einem Adviser auf seinem Fachgebiet freie Hand zu lassen, war oft die naheliegende Option, barg aber immer das Risiko, dass Kurskorrekturen vorgenommen

410 BArch R/901/36547 (Adolf von Prollius, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg, Bangkok, 16.8.1909)

411 NAT กต 35.1/14 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, 28.07.1910), Original: „การที่มิสเตอร์แบล็คทำอยู่แต่ก่อนนั้น มันไม่ใช่หน้าที่ ๆ ปรึกษา ทำการเปนเอคสคิวิตฟ จะว่าไปก็หน้าที่เสนาบดีนั่นเอง ซึ่งไม่เป็นที่พอใจฉันเปนอันมาก ถ้าหากว่าเขากลับเข้ามาเข้ารูปเดิม ร่วมหน้าที่กับเสนาบดีที่มีเอกสปิเรียนน้อยกว่า แลมีความบาดหมาง ทั้งได้กำลังสถานทูตอังกฤษอุดหนุน จะมีอำนาจซึ้นกว่าเก่าเท่าใด แลจะมีทางที่ให้ทำการเรียบร้อยกันไปได้อย่างไร ฉันสิ้นสติปัญญาไม่แลเห็นทางที่เดียว น่ากลัวจะเอาไว้มืออยู่“

412 NAT กต 35.1/14 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, 15.10.1910)

wurden, die weder mit dem Minister abgesprochen waren, noch die Zustimmung des Königs fanden. So wurde auch General Adviser Strobel auf Anweisung des Königs durch Prinz Devawongse gerügt, als er ohne Absprache mit der Regierung zu europäischen Diplomaten in Kontakt trat.⁴¹³ Der König erwartete von seinen Ministern, dass sie seine Ideen in die Tat umsetzten. Gaben sie Entscheidungsgewalt an ausländische Experten ab, war dies eine Gefahr für seinen Herrschaftsanspruch.

Bei einer scheinbar viel unbedeutenderen Angelegenheit als jener um Stewart Black wurde Phraya Surasak Montri vom Ministerrat, insbesondere von Prinz Devawongse, zurechtgewiesen und aufgefordert, den König um Verzeihung zu bitten. Phraya Surasaks Fehltritt bestand allein darin, einem von James McCarthy für Ernest Young aufgesetzten Vertrag zugestimmt zu haben. Zwar hatte der König schriftlich bestätigt, dass es notwendig war, einen Lehrer für die Survey School einzustellen, doch obwohl Young sich bereits im siamesischen Staatsdienst ausgezeichnet hatte, waren sein Wechsel zu McCarthys Department und die Bedingungen eines neuen Vertrags nie auf dem Schreibtisch des Königs gelandet. Wie sich herausstellte, hatte auch Phraya Surasak den Vertrag nicht gelesen. Nachdem er sich eine Weile erfolglos verteidigt hatte, gestand er seine Schuld ein. McCarthy freie Hand zu lassen, war ein Fehler gewesen.⁴¹⁴

Hier zeigt sich ein grundlegender Gegensatz zu dem in der Forschung vielfach diagnostizierten Nachgeben der siamesischen Regierung gegenüber imperialistischem Druck von außen. Wenn die Hierarchie innerhalb der Regierung und der Ministerien in Frage gestellt wurde, etwa durch offensichtlich eigenmächtiges Verhalten eines Experten, war der König sofort alarmiert. Im Zweifel wurde dem ausländischen Experten und nicht dem Minister Einhalt geboten. Auch die wichtigsten Experten, einschließlich der Financial Adviser, konnten sich unter der strengen Aufsicht des Königs nicht gegen ihre Minister durchsetzen. So deckte Chulalongkorn beispielsweise seinem Finanzminister Phraya Suriya Nuvatr den Rücken, als dieser in einen offenen Konflikt mit Financial Adviser Williamson geriet.⁴¹⁵

Normalerweise waren die Experten weit davon entfernt, im Verdacht zu stehen, den Interessen der siamesischen Regierung entgegenzuarbeiten. War dies doch der Fall, kam es dem König und seinen Ministern nicht in den Sinn, dies als notwendigen Bestandteil der Unterordnung angesichts kolonialer Forderungen zu sehen. Die gesellschaftliche Ordnung mit der Monarchie in ihrem Zentrum galt es zu erhalten. Deswegen standen die Minister automatisch, nicht nur in ihrem offiziellen Rang, sondern auch in ihrem tatsächlichen Stellenwert über den Experten. Diese konnten nur dann an Stelle eines Ministers Entscheidungen treffen, wenn dies nicht an die Ohren des Königs oder seiner Brüder drang, wie die Entschuldigung Phraya Surasaks zeigt. Die siamesische Regierung ließ es nicht zu, dass Strukturen entstanden, die eine koloniale Beeinflussung ermöglicht hätten. Entsprechend zog der siamesische Staatsdienst auch keine potentiellen Agenten an. Ihre Erfolgsaussichten wären in Bangkok gering gewesen.

413 Chompunut Nakirak, *General Advisers and Siam's National Survival*, in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 61-75, S. 73-74.

414 NAT ๓.๙. 5 ๓/29 (Sitzungsberichte des Ministerrats vom 6.7.1896 und 12.7.1896)

415 Brown, *British Financial Adviser*, S. 209.

Ein generelles Misstrauen gegenüber der europäischen Gemeinde Bangkoks war besonders in den ersten Reformjahren deutlich zu spüren. Als Gustave Rolin-Jaequemyns dem König seinen Plan für die politische Organisation der Gemeinde Bangkoks vorlegte, betonte er deshalb, dass man die europäischen Einwohner der Stadt zwar beteiligen müsse, ihren Einfluss aber begrenzen werde. „[T]here is no danger of a preponderating foreign element [...]“, schrieb er im Bezug auf das geplante Komitee, um Chulalongkorn diesbezüglich zu beruhigen.⁴¹⁶ Der König fürchtete jede Stärkung ausländischen Einflusses – nicht nur durch die wachsende europäische Gemeinde, sondern auch durch die Immigration chinesischer Arbeiter.⁴¹⁷ Besorgt äußerte er sich über den niedrigen siamesischen Anteil an der heimischen Warenproduktion.⁴¹⁸ Die Auswirkungen auf die Gesellschaft blieben den europäischen Experten besonders gegen Ende seiner Regierungszeit nicht verborgen. Ihr Einfluss sank mit der zunehmenden Anzahl siamesischer Mitarbeiter, die über eine Ausbildung verfügten oder sogar in Europa studiert hatten. Erst nach dem zweiten Weltkrieg gab es wieder eine rückläufige Entwicklung.⁴¹⁹

Im Kontext der erzwungenen Kündigung Trumpps schrieb Schaefer beispielsweise, dass zu dieser Zeit „die nationalistische Strömung“ eingesetzt habe, „die verlangte, dass an der Spitze jedes Verwaltungszweiges ein Siamese, wenigstens pro forma, stehen müsse. [...] Als T. daraufhin sein Ultimatum stellte, sagte man: Geh nur, uns ist es schon recht.“⁴²⁰ Und Karl Döhning beschrieb in seinem Buch „Tanzende Flamme“, die wachsende Tendenz siamesischer Eliten, westliche Experten zunehmend als ausgedient und in erster Linie als Bedrohung für die siamesische Kultur wahrzunehmen. In einem Dialog zwischen einem aufstrebenden Bunnag und einem seiner Kollegen, der sich entspinnt, als diese eine Theatervorstellung in Bangkok frühzeitig verlassen, gab Döhning die Stimmung, wie er sie wahrnahm, wieder – aus der Perspektive des Bunnag:

„Othello improvisierte gerade einige Bemerkungen gegen die weiße Rasse. Armer Shakespeare!

416 NAT ก ๑ 0301.1.33/1 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 26.3.1900)

Zur europäischen Gemeinde und zur Stadtentwicklung Bangkoks, siehe: Malinee Khumsupha, *Changing Bangkok 1855-1909: The Effects of European Settlers and Their Subjects*, in: Rian Thai. *International Journal of Thai Studies* 3, 2010, S. 65-96.

417 Der König schrieb an seinen General Adviser: „[T]he influx of Chinese Coolies, though it is beneficial to the country, has been a cause for my anxiety. For if Chinese immigrants continue to pour in in such numbers every year as they do, they will ultimately outnumber the native population.“ Dies, so der König, würde kurz- oder langfristig Konflikte mit China heraufbeschwören. – NAT กต 101/7 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.8.1900)

418 Schaefer schreibt in diesem Zusammenhang von Phraya Assadareungdet, von ihm „Streichholzpya“ genannt, der aufgrund solcher Äußerungen des Königs vergeblich versuchte, Streichhölzer herzustellen, die mit ausländischen Streichhölzern konkurrieren konnten. – Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 148; NAT กส 1/731 (Phraya Wongsanuprapat, Brief an Prinz Sommot 7.1.1910)

419 Laurence D. Stifel, *Technocrats and Modernization in Thailand*, in: *Asian Survey* 16.12, 1976, S. 1184-1196.

420 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 21.

Damit gab er die Sichtweise seines Vorgesetzten Prinz Chira präzise wieder. – NAT ข 9/66 (Prinz Chira, Brief an König Chulalongkorn, 22.5.1908)

»Recht hat der Malaienbursch dort, man sollte diese anmaßende Gesellschaft ganz zum Teufel jagen!«

»Aber wir brauchen doch vorläufig die Europäer noch!«⁴²¹

Laut Döhring erreichte diese Entwicklung mit der Machtergreifung des Sohnes Chulalongkorns, Vajiravudh, ihren Höhepunkt. Die Emanzipation von ausländischen Experten begeisterte die Generation des neuen Königs und gebar die Parole „Siam den Siamesen“⁴²² – etwa zur selben Zeit, als auch in China die Politik eines „China für die Chinesen“ Fahrt aufnahm.⁴²³ Ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Europäern breitete sich in der Beamtenklasse aus.⁴²⁴ Die Europäer verstanden sehr wohl, dass diese Bewegung nicht auf eine Abkehr von Europa abzielte. Siam plante keine Isolation – die Zeiten, in denen das möglich gewesen wäre, waren längst vorüber und es hatte auch kein Interesse daran. Die Bewegung selbst war letztlich auch im europäischen Sinne höchst modern und insofern für die Ausländer gut nachvollziehbar: sie war nationalistisch. Schaefer charakterisierte seinen Vorgesetzten Prinz Chira folgendermaßen:

„Der Prinz lebt ganz nach europäischer Art, wiewohl er nicht als Europäerfreund gilt. Er hat alle Europäer aus der Armee entfernt. Es ginge aber wohl zu weit, ihn einen Europäerfeind zu nennen. Er ist vielmehr der Führer der nationalen Partei [...].“⁴²⁵

Diese „nationale Partei“, von der Schaefer spricht, war die der neuen Prinzen-Generation, die die Kompromisse der Generation ihrer Onkel hinter sich lassen wollte. Feindseligkeit gegenüber Nicht-Siamesen war damit nicht unbedingt verbunden, wenn auch antichinesische Stimmungen zunahmen. Gerade Kronprinz Vajiravudh offenbarte jedoch unverblümt seine Ausländerfeindlichkeit. In den Kriminalromanen, die er vor seiner Thronbesteigung im Jahr 1910 schrieb, waren alle Ausländer verdächtig, die von

421 Karl Döhring (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), *Tanzende Flamme*. Dok Mali, 9. Auflage, Leipzig, 1927, S. 39f.

Der „Malaienbursch“, der Othellodarsteller, war wie viele Schauspieler, die in Siam europäische Stücke aufführten, Malaie. Das malaiische Yeegai-Theater war dem europäischen Theater ähnlicher als das in Siam beliebtere Lakhon. – Herbert Warington Smyth, *Five Years in Siam from 1891 to 1896*, Bd. 2, London, 1898, S. 170.

Malaiische Theatergruppen wagten sich mit Vorliebe an Shakespeare-Interpretationen. W. A. R. Wood schreibt dazu: „The Malays are very fond of Shakespeare, but they do not do much more than use his plots – there is no serious attempt made at translation. They usually act his plays, tragedies as well as comedies, as comic operettas, with songs and dances thrown in, most of the tunes being English popular airs of many years ago. They do not like important events to take place off-stage. For instance, in Hamlet they will not allow Ophelia to sneak away and drown herself on the sly, thus cheating the audience, who have paid to see the whole story, so she has to kill herself on stage. When I saw it acted, she shot herself in the stomach with a revolver, to the tune of „Her golden hair was hanging down her back“. I understand that in another version of the play she emulates Cleopatra by letting a large cobra bite her to the tune of „The honeysuckle and the bee.“ – Wood, *Consul in Paradise*, S. 81-82.

422 Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 240-241.

423 Osterhammel / Petersson, *Ostasiens Jahrhundertwende*, S. 291.

424 Walter Armstrong Graham, *Siam: A Handbook of Practical, Commercial, and Political Information*, 2. Ausgabe, Chicago / London, 1913, S. 236.

425 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 50.

britischen Advisern geleitete Polizei inkompetent und nur die Königsfamilie selbst dazu in der Lage, Verbrecher zur Strecke zu bringen, bei denen es sich entweder um Chinesen, Vietnamesen oder christliche Konvertiten handelte.⁴²⁶ Vajiravudhs Fraktion übernahm gänzlich die Macht, als er den Thron bestieg und schrieb sich das Motto „Siam den Siamesen“ nun ganz offen auf die Fahnen,⁴²⁷ aber auch in den Jahren zuvor war zu spüren, dass sich etwas geändert hatte. Mehr und mehr Türen blieben den Europäern verschlossen. Wer dafür blind blieb und glaubte, die Karriereleiter in der siamesischen Verwaltung sei für ihn gebaut, der stürzte bald ins Leere. Je mehr die Regierung ihr altes Problem mit dem Personalmangel in den Griff bekam, desto unsicherer wurde der Boden für die Ausländer.

Das wachsende Selbstbewusstsein einer neuen, in Europa ausgebildeten Generation von siamesischen Experten gründete auf der Überzeugung, dass die Gefahr, die von der europäischen Expansion ausgegangen war, als gänzlich überstanden betrachtet werden konnte. Militärische Aufrüstung gewann an Bedeutung. Männer wie Prinz Chira sahen es als selbstverständlich an, dass Siam keine Hilfe von außen mehr nötig hatte. Ganz gleich, welchen Anteil ausländische Experten beim Aufbau der Institutionen geleistet hatten – auf kurz oder lang mussten sie weichen.

Kurz vor dem Tod König Chulalongkorns war die Regierung – auch aus finanziellen Erwägungen heraus – zu dem Schluss gekommen, dass zahlreiche hochrangige Ausländer aus dem Staatsdienst zu entlassen seien. Noch bevor dieser Entschluss bekanntgegeben wurden, ging unter den Experten die Angst um. Westengard berichtete, Stewart Black habe deswegen bereits seit zwei Tagen nicht mehr geschlafen. Black, der gerade erst selbst entlassen worden war, sah damit wohl eine Entwicklung im Entstehen begriffen, die er für schädlich hielt. Prinz Damrong ließ im Gespräch mit Westengard keine Zweifel aufkommen: Für Department-Direktoren wie Homan van der Heide und Ronald Giblin habe Siam keine Verwendung mehr.⁴²⁸

Ausbildung siamesischer Experten

In diesem Kapitel wird untersucht, wie sich die erklärte Absicht der Regierung, eigene Experten auszubilden und ausländische Experten in Siam obsolet zu machen, in der Praxis darstellte. In die Ausbildung von Siamesen im Ausland wurden große Hoffnungen gesetzt. Sie entzog sich allerdings weitgehend dem Verständnis der Regierung in Bangkok und lieferte stark variierende Ergebnisse. Die Schulen, die

426 Samson Lim, Detective fiction, the police and secrecy in early twentieth century Siam, in: South East Asia Research 20.1, 2012, S. 83-102, S. 85-90.

427 Als Rama VI. seit zwei Jahren auf dem Thron saß, schrieb Weiler: „Die Tendenz „Siam den Siamesen“ wird jetzt offensichtlicher hervorgekehrt.“ – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 219 (Tagebucheintrag, Bangkok, 17.11.1912).

„Siam den Siamesen“ charakterisierte gerade die Herrschaft Rama VI. und verschwand nach dessen Tod aus dem politischen Diskurs des Landes. – Kratoska / Batson, Nationalism and Modernist Reform, S. 295.

428 NAT กต 51.1/2 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 2.8.1910)

unterdessen im Inland von den einzelnen Departements gegründet wurden, waren chronisch unterfinanziert und mussten teilweise ohne Lehrpersonal auskommen. Immer wieder waren es ausländische Experten, die auf Missstände hinwiesen und auf die Wichtigkeit der Ausbildung siamesischer Studenten pochten.

Um des Personalmangels Herr zu werden, war Ausbildung nötig. Während der gesamten Dauer der Chakri-Reformation blieb das Studium siamesischer Prinzen, Aristokraten und ausgewählter Stipendiaten eine zentrale Strategie der siamesischen Regierung. Die meisten dieser Studenten erhielten ihre Ausbildung in Europa, einige in Indien als spezielle Stipendiaten des siamesischen Forrest Departments und wieder andere in Japan.⁴²⁹ Die Prinzen, die insbesondere in den Jahren vor dem Tod Chulalongkorns zunehmend in den Vordergrund drängten und Prinz Damrong seine Vormachtstellung streitig machten, hatten alle in Europa studiert. Auch da der König seine eigenen Söhne und Halbbrüder ins Ausland schickte, nahm die Beliebtheit eines solchen Studiums in der siamesischen Oberschicht schnell zu. Während unter der Herrschaft Ramas IV. noch die Klienten der Mächtigen ihre Reise nach Europa angetreten hatten, waren es nun die eigenen Söhne, die in die Ferne entsandt wurden.

Unter Mitgliedern der siamesischen Elite gehörte es bald zum guten Ton, Kinder zum Studium ins Ausland zu schicken.⁴³⁰ Dort sollten sie nicht nur lernen, sondern auch den guten Eindruck festigen, den der König, wie man glaubte, auf seiner Reise hinterlassen hatte.⁴³¹ Die Regierung musste allerdings erkennen, dass Studenten königlichen Blutes immer wieder von Stipendiaten bescheidenerer Herkunft überflügelt wurden – eine Entwicklung, die aufmerksam beobachtet, aber nicht unterbunden wurde.⁴³² Chulalongkorn sah es nicht gern, dass Gemeine das Bildungssystem nutzten, um Männer edler Geburt hinter sich zu lassen, brauchte aber zu dringend qualifiziertes Personal.⁴³³ Prinzen und Aristokraten wurden nicht selten nach Bangkok zurückgerufen, wenn sich herausstellte, dass ihr Studium keine Ergebnisse erzielte.⁴³⁴

Natürlich gab es auch aus anderen Gründen hin und wieder Probleme mit den Studenten, die Bangkok weit hinter sich gelassen hatte. Prinzen verschuldeten sich und

429 Gerolamo Emilio Gerini, Preface to the Italian Edition of 1911, in: *Siam and Its Productions*, S. iii-v, S. iii.

Die Stipendiaten des Forestry Departements wurden nach Dehra Dun geschickt. – J. Antonio, *The 1904 Traveller's Guide to Bangkok and Siam*, Bangkok, 1997, S. 36-37.

430 Laut Pornsan wurde daraus in den folgenden Jahrzehnten eine regelrechte Mode, die nach dem Zweiten Weltkrieg auch die USA mit einschloss. – Pornsan Watanangura, *Die Rolle Deutschlands bei der Wahrung der Unabhängigkeit Thailands (Siams) angesichts der Kolonialpolitik der europäischen Großmächte*, in: *Deutschland und Thailand. 150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft*, hrsg. v. Volker Grabowsky, Segnitz, 2014, S. 45-65, S. 60.

431 Didier Rolin Jacquemyns, *European Perceptions of King Chulalongkorn's Visit to Europe*, in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 5-10, S. 9-10.

432 NAT ๓๓ 43.19/1 (Phra Darunsaksa, Brief an Prinz Devawongse, 8.4.1887), NAT ๓๓ 43.19/2 (Phra Darunsaksa, Brief an Prinz Devawongse, 12.9. unbekanntes Jahres) NAT ๓๓ 43.19/3 (Prinz Prisdang, Brief an Prinz Devawongse, 10.4.1885), NAT ๓๓ 43.19/4 (Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, 10.9. unbekanntes Jahres)

433 Baker / Pasuk, *A History of Thailand*, S. 75-76; Wyatt, *Studies in Thai History*, S. 232ff.

434 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 74.

zogen mit Affären den Unmut der heimatlichen Regierung auf sich.⁴³⁵ Besonders ein verschwenderisches Auftreten wurde in Bangkok schnell geahndet.⁴³⁶ Graham urteilte über die siamesischen Studenten, die in Europa studiert hatten: „[S]ome of them acquired expensive and vicious tastes which proved their ruin on their return home“.⁴³⁷ Doch die Gründe für einen Rückruf nach Bangkok waren vielfältig. Ein Student wurde beispielsweise verdächtigt, mit einem Todesfall in Kopenhagen in Verbindung zu stehen.⁴³⁸ Eine Siamesin, die in Japan studierte, erregte das Missfallen der Regierung, weil sie sich in die Gesellschaft japanischer Männer begab. Sie sei zudem unhöflich, geschwätzig und ein schlechter Einfluss für ihre siamesischen Kommilitoninnen.⁴³⁹ Es kam auch vor, dass eine europäische Schule an die siamesischen Gesandten herantrat, um sich über einen Schüler zu beschweren. Homosexualität etwa war für die Europäer, im Gegensatz zu den Siamesen, ein Sachverhalt, der die Schullaufbahn eines Schülers beenden konnte.⁴⁴⁰

Das für den König wichtigste Problem bei der Ausbildung im Ausland waren die politischen Ideen, vor denen er insbesondere seine Söhne abschirmen wollte. Nach seiner erster Europareise traf er den Entschluss, seine Söhne nur noch an Militäarakademien studieren zu lassen, um sie von demokratischem Gedankengut abzuschirmen. Nur Prinzen, die körperlich zu schwach oder gesundheitlich angeschlagen waren, sollten weiterhin als Zivilisten studieren dürfen.⁴⁴¹ Wie Prinz Chakrabongses Berichte über die Unruhen in Russland zeigen, hatte dieser Kurswechsel Erfolg.⁴⁴² Jene Siamesen, die nach ihrer Rückkehr nach Siam nicht willens waren, politische und gesellschaftliche Ideale aufzugeben, die sie in Europa kennengelernt hatten, wurden tatsächlich bald zur größten Gefahr für die absolute Monarchie Siams. Sie beehrten gegen sie auf und bereiteten ihr schließlich ein Ende. Chulalongkorn sollte dies aber nicht mehr erleben.⁴⁴³

Von den heimkehrenden Studenten eigneten sich nicht alle für den Einsatz in hohen Verwaltungsämtern. Nicht jeder kam wie Prinz Rabi mit einem herausragenden

435 NAT กต 43.12/13 (Phraya Visutr Kosa, Brief an König Chulalongkorn, 10.2.1905); NAT กต.43.12/9 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Chakrabongse, 31.8.1913); König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 8.5.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 224-226.

436 Ein besonders gravierender Fall ereignete sich drei Jahre nach dem Tod Chulalongkorns. Nachdem eine Gruppe siamesischer Studenten, die in Dänemark eine Militärausbildung erhielten, in einer Petition um mehr Geld gebeten hatten, wurden sie auf Geheiß Prinz Chakrabongses vollständig nach Bangkok zurückgerufen und durch eine vermeintlich gehorsamere Gruppe ersetzt. – Thawatt Mocarapong, History of the Thai Revolution. A Study in Political Behaviour, Bangkok, 1972, S. 14

437 Graham, Siam: A Handbook, S. 230.

438 NAT กต 43.15/1 (unbekannt, Brief an Prinz Devawongse, 31.3.1892)

439 NAT กต 43.24/5 (Siamesische Botschaft in Tokyo, Brief an Prinz Devawongse, 18.9.1906)

440 NAT กต 43.11/14 (Prinz Charoon, Brief an Prinz Devawongse, 26.6.1908)

Laut Döhring war aber auch der Umgang mit Frauen mitunter der Grund für Beschwerden. In seinem Roman „Im Schatten Buddhas“ wird Prinz Chatri „als sittlich verroht vom Gymnasium entfernt“, nachdem die siamesische Gesandtschaft schon bei früheren Gelegenheiten hatte einschreiten müssen, um ihn vor Strafe zu bewahren. – Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 30-31.

441 Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 18.

442 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Sankt Petersburg, 8.3.1901, 12.3.1901, 18.3.1901, 2.4.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 217-220.

443 Thawatt schreibt beispielsweise: „The most important seedbed of the revolution was foreign-educated Thai students.“ – Thawatt, History of the Thai Revolution, S. 77.

Abschluss aus Oxford zurück. Der Reiseschriftsteller Ehlers berichtet etwa von zwei zwielichtigen Siamesen, Protégés eines Prinzen, die auf dessen Kosten in Berlin studierten, aber wegen schlechten Betragens nach Bangkok zurückgerufen wurden und sich schon auf der Rückreise nach Siam als Betrüger betätigten.⁴⁴⁴ In Bangkok zählten die Abschlusszeugnisse europäischer Universitäten verhältnismäßig wenig, da sich ihre genaue Bedeutung der Regierung nicht gänzlich erschloss. Wichtiger waren die erworbenen Sprachkenntnisse und die Prestigetragtheit des Auslandsaufenthalts selbst. Deshalb konnten auch unter widrigen Bedingungen heimkehrende Studenten auf Beschäftigung hoffen.

So konnte es kommen, dass ein gewisser Nai Charoen nach seinem Studium in Frankreich von Chao Phraya Thewet ins Landwirtschaftsministerium berufen wurde, nur um dort kurze Zeit später durch wenig kompetente Berichte aufzufallen und sich schließlich auf einer Inspektionsreise nach Saigon derartig mit seiner Unkenntnis zu blamieren, dass der König schrieb, man habe den Franzosen gegenüber das Gesicht verloren.⁴⁴⁵ Siamesische Experten mit fragwürdigem europäischem Bildungsweg hatte vermutlich der Vermesser Thompson im Sinn, als er schrieb, die Ergebnisse der Ausbildung von Siamesen in England seien enttäuschend und die fähigsten Männer des Landes seien in Siam selbst ausgebildet worden.⁴⁴⁶ Um die Gesellschaftsordnung zu schützen, hatten zudem die Verwandten des Königs und die Aristokraten unter den Heimkehrern gegenüber den Siamesen niederen Standes klare Vorteile. Unabhängig von ihren Abschlüssen besetzten sie die höchsten Ämter, während sich die Gemeinen in den unteren Chargen einreihen mussten.⁴⁴⁷

Die Resultate des Auslandsstudiums waren insgesamt umstritten. Über die Ausbildung siamesischer Studenten in England hatte etwa Warrington Smyth wenig Gutes zu sagen. Lernerfolge und Lernwille würden letztlich nicht gewürdigt. Am Ende entscheide die soziale Stellung der Schüler über ihren Aufstieg.⁴⁴⁸ In einem längeren Gespräch mit dem König erklärte Frederick Verney, wie wichtig es sei, einen Universitätsaufenthalt in England vorzubereiten. Schule und Universität bauten in Europa aufeinander auf, so Verney. Nur die Schule oder nur die Universität zu besuchen, garantiere keinen Bildungserfolg.⁴⁴⁹ Verney war als Mitglied der siamesischen Gesandtschaft auch mit der Beaufsichtigung der Ausbildung der Prinzen in Europa betraut und stellte die dafür notwendigen Verbindungen her, beispielsweise zu Torpedofabriken in England und Österreich, die ihre Tore für Prinz Abhakara öffneten.⁴⁵⁰ Seine Beobachtungen waren also nicht ungerechtfertigt. Sie waren keine theoretischen Überlegungen, sondern beruhten auf seinen Beobachtungen, die er in London machte. Von Anfang an war Verney in die Ausbildung der Prinzen in Europa involviert.

444 Ehlers, *Im Sattel durch Indo-China*, 216-218.

445 Johnston, *Rural Society*, S. 340-342.

446 Thompson, *Siam*, S. 64. Die meisten Experten hatten den größten Respekt vor den drei Brüdern Chulalongkorn, Damrong und Devawongse. Auf diese bezog sich Thompson vermutlich in erster Linie.

447 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 67.

448 NAT ๒ 9/55 (Herbert Warrington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warrington Smyth“, 8.11.1901)

449 NAT ๓ 2/20 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, Koh Si Chang 20.4.1892)

450 NAT ๓ 2/21 (Frederick Verney, Brief an König Chulalongkorn, 26.1.1900)

Beachtung fand seine Meinung nur bedingt – obwohl er nicht der Einzige war, der regelmäßig dieses Thema ansprach. Als der König bei seiner ersten Europareise im Jahr 1897 auch den siamesischen Studenten einen Besuch abstattete, bekam er den Eindruck, dass sie nicht ausreichend vorbereitet worden waren. Er beauftragte Phraya Vissudha damit, einen Bericht zur Ausbildung im Ausland anzufertigen. Als dieser dem König im April 1898 vorgelegt wurde, verlangte er umgehende Reformen von Bildungsminister Phraya Phatsakorawong (Phon Bunnag). Doch dieser antwortete mit einer Beschwerde. Seine Beamten hätten jahrelang für dieselben innovativen Ideen geworben, die nun von Phraya Vissudha gefordert würden. Sie seien stets abgelehnt worden. Bildung habe für die Regierung nie eine große Rolle gespielt. Nun, von einem Tag auf den anderen, alles zu ändern, sei nicht möglich. Bildung brauche Zeit. Die Reaktion des Königs war deutlich: Er beschränkte die Zuständigkeit des aufmüpfigen Ministers auf Bangkok und übertrug die Bildungsreform im Rest des Landes an die Prinzen Damrong und Wachirayan.⁴⁵¹ Phatsakorawong, einer der wichtigsten Protagonisten des Jungen Siam, war damit weitgehend entmachtet.⁴⁵²

Der Vorstoß des Königs in Fragen der Bildungspolitik nach seiner Europareise erwies sich allerdings als kurze Drangphase, denn acht Jahre nachdem Verney seinen Brief an den König geschrieben hatte, war seine Kritik noch immer dieselbe. Anfang 1900 schrieb er an den König, dass auf die Vollständigkeit des Studiums Wert gelegt werden solle, gerade dann, wenn es vielversprechende Ergebnisse liefere.⁴⁵³ Der König jedoch widersprach Verneys Auffassung darüber, wie die Ausbildung der Prinzen auszusehen habe. Bei der Ausbildung stehe nicht Vollständigkeit, sondern Schnelligkeit im Vordergrund. Siam brauche nichts dringender als ausgebildete Männer. Selbst wer mit abgebrochenem Studium nach Hause käme, würde sofort in einem der Ministerien untergebracht.⁴⁵⁴ Dies erklärt nicht nur die Kritik aus den Reihen der Gesandtschaft, sondern auch die der Lehrer in Siam, besonders der Juristen, und nicht zuletzt die des Bildungsministers. Dass die Qualität der Ausbildung litt, wurde bewusst in Kauf genommen, um stattdessen schneller halb-ausgebildete Siamesen einstellen zu können. Wenige Jahre später erklärte Stewart Black die Situation ähnlich: „The result is that already a large proportion of the judges are young men – rather too young perhaps – but it has not been possible to find others.“⁴⁵⁵ Für eine bescheidene Karriere in Regierungsdiensten reichte es aus, lesen und schreiben zu können. Viele Ausbildungen wurden deshalb vorzeitig abgebrochen.⁴⁵⁶ Junge Männer besetzten eine stetig wachsende Zahl von Ämtern. Das Junge Siam war eben nicht nur ein „neues“ Siam, sondern auch ein jugendliches. Smyth schrieb:

451 Terwiel, Thailand's Political History, S. 218-219.

452 Phatsakorawongs Laufbahn endete schließlich mit Korruptionsvorwürfen. – Craig J. Reynolds, Monastery Lands and Labour Endowments in Thailand. Some Effects of Social and Economic Change, 1868-1910, in: Journal of the Economic and Social History of the Orient 22.2, 1979, S. 190-227, S. 214-215.

453 NAT ๓ 2/21 (Frederick Verney, Brief an König Chulalongkorn, 16.3.1900)

454 NAT ๓ 2/21 (König Chulalongkorn, Brief an Frederick Verney 23.6.1900)

455 NAT ๓๓. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 4) Und an anderer Stelle: „The great problem is to find good men, but that is a problem which only time and constant weeding out will solve.“ (S. 6)

456 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 76.

[W]ith a few exceptions young men are in power. The rapid advancement of the younger generation has not been without evil consequences to themselves as well as to the country. Strong-headed and inexperienced, the lack of gravity and wisdom has been often sadly apparent in their councils.⁴⁵⁷

Und Jottrand urteilte über die Mitglieder der neuen, jungen Elite: [They] know little and think they know a lot⁴⁵⁸. In der Regierung sah darin niemand einen Fehlschlag – ein Problem durchaus, aber kein vermeidbares. Auch Männer wie Smyth und Jottrand waren sich bewusst, dass die administrativen Reformen kaum anders zu bewerkstelligen gewesen wären.

Die schnell wachsenden Ministerien und Departments benötigten immer schneller neues Personal. Die Verwaltung, die die Regierung aufbauen musste, um Reformen durchzuführen, konnte nicht lange unterbesetzt bleiben. Vollständigkeit, sowohl der Reformen als auch der Ausbildung, war nebensächlich oder sogar ausdrücklich unerwünscht. Stattdessen galt es, möglichst schnell eine Grundlage aufzubauen. Schon aus Angst vor einer allzu starken gesellschaftlichen Veränderung und dem Einzug „radikaler“ Ideen, war es nie das Ziel, die Reformen, und eben auch die Ausbildung von Siamesen, weiterzutreiben als bis zu diesem Punkt. Wer vermeintlich zu lange in Europa blieb, setzte sich nicht nur dem Vorwurf aus, er werde zum farang. Prinz Chira etwa warf Prinz Chakrabongse vor, mit seinem langen Aufenthalt in Russland selbstsüchtig zu handeln. Anstatt weiter zum eigenen Vorteil Wissen zu sammeln, solle er lieber nach Siam zurückkehren und sich an der Regierungsarbeit beteiligen.⁴⁵⁹ Chakrabongse gab nach und verkürzte sein Studium.

Friedrich Schaefer zufolge war die Situation am Ende der Regierungszeit Chulalongkorns noch dieselbe. Auch die Söhne des Königs, die in Europa studiert hatten, waren offenbar der Meinung, dass die Ausbildung im Ausland in erster Linie schnell gehen musste. Prinz Chakrabongse äußerte gegenüber Schaefer die Ansicht, dass Studenten in Deutschland und Russland viel Unnötiges lernen müssten und dass das englische System praktischer sei. Schaefer verkniff sich die Replik: „Mir lag die Antwort auf der Zunge, dass in der Erziehung die Fixigkeit nicht die Hauptsache sei.“⁴⁶⁰ Bei der Ausbildung der Siamesen war aber gerade eben jene Schnelligkeit gefragt. Im Unterschied zu den benachbarten Kolonien, in denen die Eliten zunehmend auf eine vollständige und umfassende westliche Bildung ihrer Söhne Wert legten, blieb in Siam Zeit der wichtigste Faktor.⁴⁶¹

Doch bei diesem Argument beließ es der König in seinem Antwortbrief an Verney nicht.⁴⁶² Ein Engländer, so der König, könne sicherlich beurteilen, was gut für englische Jungen, jedoch nicht, was gut für siamesische Jungen sei, denn ein Engländer könne unmöglich wissen, was das Beste für Siam sei. Damit beschrieb er treffend seine

457 Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 280-281.

458 Jottrand, *In Siam*, S. 397.

459 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 22.10.1903, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 314.

460 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 229.

461 Möglichst viele Beamte in möglichst kurzer Zeit auszubilden war ausdrücklich kein Versuch, die Verwaltung zu demokratisieren, wie Wyatt vermutet. – David K. Wyatt, *Siam in Mind*, Chiang Mai, 2002, S. 88.

462 s. o.: NAT 2/21 (König Chulalongkorn, Brief an Frederick Verney 23.6.1900)

Sicht auf das gesamte Projekt der Ausbildung im Ausland. Das Wissen, das man an Schulen in Übersee erwerben konnte, musste seinen Weg nach Siam finden. In der Gestalt von Ausländern würde es aber immer einen Makel behalten, denn nur ein Siamese wusste was Siam brauchte. Der König und seine Brüder wollten letztlich stets sicherstellen, dass politische und ideologische Elemente einer Ausbildung im Westen gemieden wurden. Es galt, sie vom technisch-wissenschaftlichen Teil zu trennen. Transportiert von einem Europäer oder einem allzu europäisierten Siamesen barg neues Wissen aus dem Westen stets Risiken in sich.

Doch der König war sich sehr wohl bewusst, dass der Mangel an qualifiziertem Personal ein Problem bis in die höchsten Staatsämter darstellte. Noch 1899 schrieb er, das siamesische Personal sei äußerst nutzlos – nicht aus Mangel an Tatendrang, sondern aus Mangel an Wissen.⁴⁶³ Um die frisch ausgebildeten siamesischen Experten gab es unterdessen einen echten Kampf zwischen den Departments. Überall gab es Personalmangel. In allen Ministerien wuchs unterdessen der Aufwand, den die Verwaltung beanspruchte. Auf in Europa ausgebildete Siamesen wuchs der Druck, sich in den Staatsdienst zu begeben.⁴⁶⁴ Und schon bald sorgten Abwerbungen siamesischer Experten von Department zu Department für Verstimmungen.⁴⁶⁵ Trotzdem konnte selbst das Innenministerium, das in diesen regierungsinternen Konkurrenzkämpfen für gewöhnlich triumphierte, die ambitionierte Reform der Provinzverwaltung nur Schritt für Schritt durchführen, da auch für dieses Unterfangen nicht genügend qualifizierte Beamte zur Verfügung standen.⁴⁶⁶ Trotz dieser Notlage wurden Initiativen, die der gemeinen Bevölkerung einen besseren Zugang zu Bildungseinrichtungen verschaffen sollten, von Prinz Damrong mit Misstrauen beobachtet.⁴⁶⁷ Der Erhalt der Gesellschaftsordnung durfte nicht durch liberale Ideen in Gefahr gebracht werden. Das sah auch der König so.

Auf der Regierungsebene spürte der König den Personalmangel ebenfalls. Er besetzte Ministerämter in dem Bewusstsein, dass seine Verwandten zwar seine Herrschaft am besten stützen konnten, dass sie aber nicht immer für ihre Ämter auch qualifiziert waren. Die Arbeit einiger Prinzen missfiel dem König ausdrücklich. Im Amt blieb beispielsweise Prinz Nares nur deshalb, weil der König keine Alternativen hatte, wie er selbst schrieb. Nares, so beschwerte sich der König, fand stets neue Ausreden, ihm gestellte Aufgaben nicht zu erfüllen. Nachdem er dem General Adviser einen Überblick über die Verzögerungen gegeben hatte, die Nares bei der Planung einer neuen Polizeiverordnung bereits verursacht hatte, schrieb er frustriert:

„When I urged him again at the Cabinet meeting, he put forward various obstacles, but promised to see the Act being carried out as soon as possible. Such promise I have experienced too very many times that I am quite tired of it. The important cause for such obstacles and difficulties is that it is not easy for us to find able men to change Ministers, and as long as we have not found any to replace two

463 Thamsook, *The First American Advisers*, S. 122.

464 Johnston, *Rural Society*, S. 270-275.

465 Piyanart Bunnag, *Problems of Westernization in Thailand: A Case Study of the Ministerial System (1892-1910)*, in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 47-59, S. 57.

466 Englehart, *Culture and Power*, S. 100.

467 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 78.

sets of them, the most annoying difficulty in the Ministers not fully attending to the works of their Departments as they ought to against which I have been constantly fighting, will not be removed.“⁴⁶⁸

Dieser Rundumschlag richtete sich offensichtlich nicht nur gegen Prinz Nares, obwohl dieser als einziger namentlich genannt wurde. Der König beschwerte sich immer wieder über seine Minister und war bis zum Ende seiner Herrschaft davon überzeugt, dass die meisten Prinzen nur bedingt für ihre Ämter geeignet waren.⁴⁶⁹

Besser ausgebildete Siamesen rekrutieren zu können, die die verlässliche Arbeit eines Ministeriums garantieren konnten, setzte natürlich Reformen im Bildungssektor voraus. Doch um diese zu entwickeln und auszuführen, benötigte man wiederum gut ausgebildete Fachkräfte. Über den zuständigen Minister schrieb der König: „Chow Phya Bhaskawongse's ability to make the arrangement required is inadequate and the confidence in him during the discussion of the budget was rather small.“⁴⁷⁰ Man müsse daher einen ausländischen Experten einstellen. Der Kreislauf schien sich nicht durchbrechen zu lassen.

Neben den Prinzen und Adligen, die in Europa studierten, war für die Übernahme der Verwaltung durch Siamesen die Ausbildung im Inland notwendig. Schulen wurden eingerichtet, in denen der Nachwuchs der verschiedenen Departments ausgebildet werden sollte. Laut Graham Sanderson, der für einige Jahre als Lehrer im Bildungsministerium gearbeitet hatte, ging die Ausbildung aber schleppend und ohne ausreichende Förderung durch die Departments vonstatten. Schüler nahmen nur unregelmäßig am Unterricht teil. Vielversprechende Schüler brächen den Unterricht aus unterschiedlichen Gründen ab. Zudem seien praktische Übungen vor Gericht und im Rat nicht möglich. Es sei nicht ausreichend, so Sanderson, die Schüler für die Teilnahme am Unterricht zu bezahlen. Man müsse sie für ihre Leistungen belohnen, um sie dazu zu bringen, ihre Freizeit zum Lernen zu nutzen. Unterrichtszeiten von über eineinhalb Stunden seien dagegen aufgrund der Komplexität des Materials sinnlos. Sanderson deutete außerdem an, das Department habe scheinbar kein echtes Interesse am Fortschritt der Schüler: „[T]he head of the department should show some real interest in the progress made from time to time.“, schrieb er.⁴⁷¹ Beobachtungen wie diese waren nicht selten. Auf die ersten Schritte, die Gründung einer Schule oder die Förderung einer speziellen Ausbildung, folgte schnell das Desinteresse der Regierung.⁴⁷² Experten, die in der Überzeugung handelten, man erwarte von ihnen handfeste Resultate, wunderten sich nicht selten über die Nichtbeachtung ihrer Arbeit durch die Minister.

Sanderson war 1891 nach Siam gekommen, hatte zuerst Englisch und ab 1892

468 NAT ๑๓ 101/5 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 15.8.1899)

469 Siehe dazu das Kapitel *Chaotische Reformen*, S. 192ff.

470 NAT ๑๓ 101/6 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.6.1898)

471 NAT ๒๕ 3/9 (Graham Sanderson, Brief an William Alfred Tilleke, Ayuthia, 3.3.1902)

472 Bei George McFarland ist zu lesen, dass die erste Klasse, die von Heyward Hays in westlicher Medizin unterrichtet wurde, zum Zeitpunkt der Gründung der Medical School nicht mehr existierte. Bei der Ankunft McFarlands, der den Unterricht leiten sollte, war keiner von Hays' Schülern mehr aufzufinden. – George B. McFarland, *Reminiscences of Twelve Decades of Service to Siam*, 1860-1936, Bangkok, 1936, S. 10.

Stenographie unterrichtet. Zum Zeitpunkt des Phra Yot Prozesses⁴⁷³ hatte er fünf oder sechs Schüler soweit ausbilden können, dass sie Verhandlungsberichte anfertigen konnten. Dies sei die erste praktische Arbeit seiner Schüler gewesen, so Sanderson, und er habe gehofft, sie damit in ihren Studien bestärken zu können. Es habe jedoch keinen Bedarf für ihre Arbeit gegeben. Die Regierung habe sich für den Fortschritt der Schüler nicht interessiert, woraufhin er Preise für die Schüler aus eigener Tasche bezahlt habe. Auf Tillekes Anfrage hin, ob er erneut Stenographie unterrichten würde, erklärte er, er wolle aufgrund seiner schlechten Erfahrungen nicht dem Bildungsministerium unterstellt werden. An den Blockaden des Ministeriums gescheitert, hatte er sich entschieden, einer weiteren Zusammenarbeit aus dem Weg zu gehen.

In seinem ersten Jahresbericht bezeichnete der Judicial Adviser Stewart Black die Rechtsschule als eine der wichtigsten Institutionen seines Ministeriums und schrieb: „[O]n the attention and money spent on the training of the future judges depends to a great extent the successful administration of Justice in the country.“⁴⁷⁴ Sein Kollege Masao Tokichi wies darauf hin, dass die erste Richtergeneration das Land nachhaltig und auf lange Zeit prägen werde – das könne man am Beispiel seiner Heimat Japan deutlich sehen.⁴⁷⁵ Doch wie sich zeigte, war es der Elan Prinz Rabis allein, der die Schule am Leben hielt. Solange er unterrichtete und weitergab, was er in Oxford gelernt hatte, war die Ausbildung ein Erfolg. Rabi sammelte zahlreiche Unterstützer, die seine Rechtsvorstellung in die Gerichtssäle des Landes trugen. Die Schule entwickelte eine Sogwirkung. Sogar Beamte anderer Ministerien wollten an dem teilhaben, was dort geschah und bemühten sich darum, dem Unterricht vor Dienstbeginn beiwohnen zu dürfen.⁴⁷⁶ Jahre später allerdings, als Rabis Engagement der Vergangenheit angehörte, war die Schule scheinbar in einem sehr schlechten Zustand. Lehrer gab es zeitweise keine. Der Unterricht wurde vom Chief Judge of the International Court erteilt. Die Mehrzahl der Schüler sprach kein Englisch und konnte deshalb die Lehrbücher nicht lesen.⁴⁷⁷ Das war ein Zustand, mit dem man sich weitgehend abgefunden hatte. Als Legal Adviser René Sheridan den Umstand bemängelte, dass im Justizministerium wichtige Bücher fehlten, regte er selbst an, man könne sich bei den Beständen der Rechtsschule bedienen. Fremdsprachige Bücher würden von den Studenten ohnehin nicht genutzt. Der Präsident der Schule teile seine Meinung, so Sheridan.⁴⁷⁸ Henry Hillyard, der 1908 eine kleine Gruppe von Schülern auf Englisch unterrichtete, schrieb, die Teilnahme am Unterricht sei unregelmäßig. Dazu käme, dass gerade besonders talentierte Schüler nach wenigen Monaten vom Justizministerium abberufen würden.

473 Der Phra-Yot-Prozess sorgte 1894 für großes Aufsehen. Nachdem der Konflikt zwischen Frankreich und Siam bereits eskaliert war und dazu geführt hatte, dass sich Siam den französischen Forderungen unterwerfen musste, kam es zum Prozess gegen den Siamesen Phra Yot, der für die Ermordung des französischen Polizeiinspektors Groscurin und seiner Leute verantwortlich gemacht wurde. Phra Yots Einheit hatte den französischen Vormarsch behindern wollen und das Dorf Keng-Chek angegriffen. Im Special Court wurde Phra Yot entlastet, zum Unmut der Franzosen.

Dokumente zum Phra Yot Prozess siehe: Full Report (With Documentary Appendices.) of the Phra Yot Trial before the Special Court at Bangkok, Bangkok, 1894.

474 NAT นค. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 4)

475 NAT นค. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 124.“, S. 2)

476 NAT นส 1/107 (Nai Tuan, Brief Luang Wicharnsalee, 23.8.1901)

477 NAT นส 4/60 („Memorandum on the Re-organisation of the Law School.“, 27.11.1908)

478 NAT นส 3/7 (René P. Sheridan, Brief vermutlich an Stewart Black, Bangkok, 7.2.1903)

Insgesamt sei aber eine positive Entwicklung erkennbar, schrieb er in Bezug auf seine eigene verhältnismäßig kleine Klasse. Für die Mehrheit der Schüler sah er diese Tendenz nicht:

„There are 817 students at present on the Register of the law School, and probably 400 of these will present themselves for examination next January, 300 of which will probably have no knowledge of law at all.“⁴⁷⁹

Um dies in Zukunft zu vermeiden, seien Englischkenntnisse der Schüler notwendig. Die Anzahl der Schüler müsse zudem stark reduziert und die Teilnahme an mindestens zwei Dritteln der Unterrichtszeit verpflichtend gemacht werden. Wer in den Prüfungen am besten abschneide, müsse belohnt werden. Auf diese Weise sei es möglich, 20 bis 30 kompetente Juristen pro Jahr auszubilden. Aber natürlich galt auch für die juristische Ausbildung, dass Quantität wichtiger war als alles andere. Hillyard hatte sicherlich eine andere Meinung als seine Vorgesetzten. Was diese jedoch wollten, war keine kleine Gruppe vollausgebildeter Juristen, sondern eine Vielzahl in den absoluten Grundlagen der Rechtsprechung bewanderter Regierungsangestellter.

Anfang 1909 war in einem Memorandum aus dem Justizministerium zu lesen, dass das Ministerium der Reorganisation der Rechtsschule nun große Bedeutung beimesse.⁴⁸⁰ Bis dahin war es der Schule nicht gelungen, eine ausreichende Zahl gut ausgebildeter Juristen hervorzubringen. Stattdessen hatte das Ministerium sich darauf verlegt, junge Franzosen und Briten in Bangkok zu Legal Advisern im siamesischen Staatsdienst auszubilden. Das Jurastudium hatten diese bereits in Europa absolviert. In Bangkok lernten sie Siamesisch und die Terminologie siamesischer Rechtssprache. Schon 1903 hatte Black darauf hingewiesen, dass die belgischen Adviser, die Gustave Rolin-Jaequemyns ins Land geholt hatte, nur von begrenztem Nutzen für die siamesischen Richter seien könnten, da sie die Landessprache nicht beherrschten. Sie seien zu alt und nicht daran interessiert, lange Zeit in Siam zu bleiben.⁴⁸¹ Die Ausbildung der jungen englischen und französischen Juristen dauerte zwei Jahre. In den ersten sechs Monaten studierten sie ausschließlich Siamesisch. Die Franzosen mussten zusätzlich Englisch lernen. Danach verbrachten sie mehrere Stunden täglich im Gericht. Im zweiten Jahr der Ausbildung agierten sie praktisch bereits als Adviser.⁴⁸² Das größte Problem dieses Programms war es, die ausgebildeten Adviser im Staatsdienst zu halten.⁴⁸³ In der Bangkok Times wurde gefordert, nicht mehr auf gute Siamesischkenntnisse junger Adviser, sondern auf berufliche Erfahrung älterer Adviser zu setzen. Die jungen Juristen hätten mangels Sicherheiten und Aufstiegschancen auch

479 NAT ๒๕ 4/60 (Henry Hillyard, Bangkok, 23.11.1908)

480 NAT ๒๕ 4/97 („Memorandum on the Proposition Statement of the Ministry of Justice year 128.“, 10.2.1909)

481 NAT ๑๓. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 6)

Bereits 1895 hatte Lord Cromer im Zusammenhang mit der Empfehlung seines Sekretärs Alfred Mitchell-Innes für das Amt des Financial Advisers darauf hingewiesen, dass ältere und erfahrene Experten für gewöhnlich kein Interesse daran zeigten, für längere Zeit – wenn überhaupt – in Siam zu arbeiten. – NAT ๒ 9/104 (Lord Cromer, Memorandum, Kairo, 31.12.1985)

482 NAT ๒๕ 4/44 (Stewart Black, Brief an Edward Strobel, 29.4.1907)

483 NAT ๒๕ 4/44 (Stewart Black, Brief an Albert Rollit, Bangkok, 7.7.1908 und 27.11.1908)

keinen guten Grund, eine Karriere im siamesischen Justizministerium anzustreben.⁴⁸⁴ Black widersprach dieser Sichtweise und vermutete hinter dem Artikel einen in Bangkok ansässigen Anwalt, der Konkurrenz fürchtete. Der Bedarf an Anwälten in Bangkok sei begrenzt, so Black. Es bestehe kein Grund, an dem bestehenden System etwas zu ändern.⁴⁸⁵ Späteren Jahrgängen wurde es trotzdem verboten, sich nach ihrer Ausbildung in Bangkok als Anwalt selbstständig zu machen.⁴⁸⁶

Während es das langfristige Ziel der Ausbildung siamesischer Richter war, auf die Mitarbeit ausländischer Experten verzichten zu können, bestand das mittelfristige Ziel darin, die ältere Richtergeneration abzulösen. Stewart Black schrieb dazu in seinem Bericht, die älteren Richter seien zwar erfahren, stünden aber dem Fortschritt im Weg. Sie loszuwerden, habe Priorität: „The first object [...] has been to eliminate those of the old-fashioned officials whose ideas as to progress, punctuality, and rapidity of work are not abreast of the times.“⁴⁸⁷ Auch ignorierten einige ältere Richter die Anweisungen des Ministeriums oder lasen sie erst gar nicht.⁴⁸⁸ Unterdessen verschwanden Akten oder fielen in der Unordnung der Gerichtshäuser den Termiten zum Opfer.⁴⁸⁹ Viele offene Fälle fanden, Legal Adviser Sheridan zufolge, nicht das Interesse der Richter und wurden halbherzig oder gar nicht bearbeitet.⁴⁹⁰

Den jungen Richtern fehlte aber nicht nur Erfahrung, sondern in vielen Fällen auch eine richtige Ausbildung. Die Lehrkräfte beklagten nicht umsonst, dass es angesichts der Umstände unmöglich war, mehr als einer kleinen Gruppe ausgewählter Studenten das Studium zu ermöglichen. Gerade vielversprechende Studenten wurden zudem aus der Schule genommen, um direkt mit der Arbeit zu beginnen. Der Personalmangel war das übergeordnete Problem. Stellen mussten besetzt werden. Auf der Ebene der Provinzgerichte führte dies sogar dazu, dass wegen des Richtermangels auch Beamte des Innenministeriums als Richter eingesetzt wurden.⁴⁹¹ Die Qualität des Studiums war bestenfalls zweitrangig, auch weil letztlich Geburt nach wie vor erbrachter Leistung übergeordnet wurde – ein Zustand, gegen den sich erst in den letzten Jahren der Regierungszeit Chulalongkorns ernstzunehmender Widerstand formte.⁴⁹² Die Europäer trauten dem Ergebnis nicht und machten sich häufig darüber lustig. Der deutsche Ministerresident, Conrad von Saldern, schrieb von ungebildeten Personen, „welche hier Richter oder Anwalt spielen“.⁴⁹³ Und James von der Heyde, ebenfalls Mitglied der deutschen Gesandtschaft, erklärte, dass das Gerichtssystem auf

484 NAT ๒๕ 4/64 (Bangkok Times, „Siam's Legal Adviser. A Question of Policy“)

485 NAT ๒๕ 4/64 („Memorandum on letter in the Bangkok Times regarding Legal Advisers“, vermutlich verfasst von Stewart Black.)

486 NAT ๒๕ 4/44 (unbekannt, Brief an Georges Padoux, 21.12.1908)

487 NAT ๓๑. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 4)

488 NAT ๓๑. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 6)

489 NAT ๒๕ 3/11 (Stewart Black, „Report of Tour of Inspection by the Judicial Adviser in Monthon Pachim“, 15.7.1903)

490 NAT ๒๕ 3/7 (René P. Sheridan, Brief an Stewart Black, Bangkok, 26.6.1904)

491 NAT ๒๕ 4/8 (Stewart Black, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 5.5.1905; Stewart Black, Brief an Walter Williamson, 19.5.1905)

492 Jory, Republicanism in Thai History, S. 104ff; Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 124.

493 BArch R/901/91778 (Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 12.3.1902)

den Schultern unerfahrener Mittzwanziger ruhe. Er fuhr fort:

„Das Prozeßverfahren vor den siamesischen Gerichten sowohl in Civil- als Strafsachen ist vielfach ein oberflächliches Nachäffen des Verfahrens vor englischen Gerichten, so z.B. bei Vereidigung von Europäern als Zeugen, das von ihnen verlangte Küssen der Bibel und ähnliches. Wenn einige Siamesen, die in London angeblich Recht studiert haben, solche Formen dort gesehen haben, so meinen sie, dies müsse überall so sein.“⁴⁹⁴

Auch aus diesem Grund blieb es in Siam lange sehr einfach, gegen ein Urteil in Berufung zu gehen. Wiederholt wurde betont, wie wichtig es sei, dass der König die letzte Instanz blieb. Prinz Devawongse unterstrich gegenüber einem armenischen Goldschmied, der als Informant für die Franzosen arbeitete, dass jeder, sogar ein Häftling, eine Petition direkt an den König richten könne und dass es deshalb nicht notwendig sei, in der Not für die Franzosen zu arbeiten.⁴⁹⁵ Die Regierung selbst traute den neuen Richtern noch nicht zu, unumstößliche Urteile verantworten zu können. Als König Chulalongkorn sich in Europa aufhielt, brachte General Adviser Rolin-Jaequemyns mit der Zustimmung Königin Saowapas, die als Regentin fungierte, eine Reform auf den Weg, die den Weg der Berufung erschweren sollte. Doch als Chulalongkorn zurückkehrte, stoppte er die Reform gegen den Rat des General Advisers.⁴⁹⁶ Erst im Jahr 1908 übernahm der Dika Court die Funktion als letzte Berufungsinstanz.⁴⁹⁷

Umso wichtiger war die Rechtsschule – zumindest in der Theorie. Langfristig sollte sie dafür sorgen, dass Richter und Anwälte in Siam eine vollständige Berufsausbildung erhielten. Zu Zeiten Chulalongkorns wurde dieses Fernziel aber nicht erreicht. Es hatte keine Priorität. Zunächst entsprach es dem Willen des Königs, den Studenten eine grundlegende Vorstellung des neuen Rechtssystems und seiner Mechanismen verständlich zu machen, um die zahlreichen Stellen besetzen zu können, in denen die Vertreter der vorangehenden Generation nicht mehr erwünscht waren. Eifer, Loyalität und Pünktlichkeit waren vorerst wichtiger als juristische Kenntnisse.

Eine weiter in die Tiefe gehende juristische Ausbildung sehenden Auges zu vernachlässigen, war ausdrücklich nicht das Werk ausländischer Experten, die ihre eigene Stellung in Siam schützen wollten. Regelmäßig waren es gerade diese Experten, die in Briefen an ihre Vorgesetzten dazu mahnten, der juristischen Ausbildung von Siamesen größere Aufmerksamkeit zu schenken. Die in England ausgebildeten siamesischen Experten um Justizminister Rabi, die sich schließlich im offenen Konflikt mit dem König und Prinz Damrong wiederfanden, waren für den Palast wohl ein zusätzlicher Grund dafür, siamesischen Studenten eine vollständige juristische Ausbildung nach europäischem Vorbild vorzuenthalten.

Ähnliche Probleme lassen sich allerdings auch bei den Schulen anderer Departements feststellen – etwa bei jener des Survey Departments. Wie Thongchai gezeigt hat, war die kartographische Erfassung der geographischen Grenzen Siams ein

494 BArch R/901/91778 (James von der Heyde, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 30.7.1901)

495 NAT 2.13/18 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Sommot, 25.12.1899)

496 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 405.

497 Engel, Law and Kingship, S. 89.

höchst politisches Unterfangen, das nicht nur den Kolonialmächten demonstrieren sollte, dass Siam's Grenzen keine Auslegungssache seien, sondern das auch die zentralistische Vereinnahmung all dessen, was nun „Siam“ war, untermauerte und festschrieb.⁴⁹⁸ Nach den ersten abenteuerlichen Vermessungsreisen, die James McCarthy in Regierungsdiensten unternommen hatte, wurde zu diesem Zwecke auch eine Schule gegründet.

Die Survey School wurde im Jahr 1896 eingerichtet und Ernest Young als Lehrer engagiert.⁴⁹⁹ Vier Jahre später schrieb McCarthy als Generaldirektor des Departments, die Aufnahme siamesischer Mitarbeiter in das Department sei in den letzten Jahren vorangetrieben worden. Doch die gemachten Fortschritte sah er durch Vorbehalte gegen die Kostenschätzung des Departments in akuter Gefahr. Und er sah sich genötigt, den Minister darum zu bitten, die Fortführung des Unterrichts zu ermöglichen. Niemand könne sagen, die Ausbildung junger Männer sei ein Verlust für Siam, so McCarthy. Das Ziel der Survey Schulen sei die Vermittlung des Vermessungshandwerks und der Datenpflege gleichermaßen. Die bürokratischen Aufgaben seien wichtig, um den Bestand verrichteter Arbeit nutzbar zu halten. Doch bislang sei es nicht möglich gewesen, genügend Mitarbeiter dafür zu rekrutieren. Zahlreiche Studenten verließen die Kurse, bevor die Außeneinsätze überhaupt begonnen hätten. Da offensichtlich gewesen sei, dass die Survey School in Bangkok nicht genug Absolventen würde stellen können, seien dort neue Schulen gegründet worden, wo man sich größere Studentenzahlen erhofft habe: in Prachin, Pitsanulok und Songkla. Im Vorjahr habe das Department für diese neuen Schulen lediglich die Baukosten veranschlagt, doch nun, da man Studenten unterbringen und versorgen müsse, sei eine Erweiterung des Budgets notwendig. Er hoffe, dass dem Fortschritt der drei Schulen keine Hindernisse in den Weg gelegt würden und dass die Versorgung der Studenten sichergestellt werde, insbesondere dann, wenn der Bau zweier neuer Schulen in Rachaburi und Korat nicht bewilligt werden sollte. Zusätzlich brauche das Department ausgebildete Vermesser aus Indien, um alle siamesischen Studenten für die Außeneinsätze abstellen zu können.

Insgesamt schien McCarthy den Eindruck zu haben, die siamesische Regierung verfolge die Ausbildung einheimischer Vermesser nicht entschieden genug. Er schrieb: „In Siam people are a great deal too well off to care for anything, but it is very important that we should have Siamese surveyors, and only in this way can a sufficient number be had in a few years.“⁵⁰⁰ Der Vorwurf der Untätigkeit, der auf die Regierung selbst zielte, stand also auch in McCarthys Überlegungen im Vordergrund. Dass er um die Finanzierung der Schule bangen musste, verrät, dass trotz der erklärten Absicht, Ausländer durch Siamesen zu ersetzen, die Kosten der Fachausbildung in Siam lange unterschätzt und mitunter sogar als Zeichen schlechter Verwaltung angesehen wurden. Für die beteiligten Experten war das schwer nachzuvollziehen. Es schien dem selbstgesteckten Ziel der Regierung zu widersprechen, sich von Europa unabhängig zu

498 Thongchai, *Siam Mapped*.

Siehe außerdem: Eric Tagliacozzo, *Ambiguous Commodities, Unstable Frontiers: The Case of Burma, Siam, and Imperial Britain, 1800-1900*, in: *Comparative Studies in Society and History* 46.2, 2004, S. 354-377.

499 NAT ๒ 9/20 (Korrespondenz zum Departmentwechsel Ernest Youngs)

500 NAT ๓ 1/17 (James McCarthy, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 1.3.1900)

machen. Wichtig festzustellen ist es auch hier, dass an keiner Stelle die Möglichkeit bestand, Druck auf Minister auszuüben. Bei allen ambitionierten Vorhaben war wohl auch gerade das fehlende Verständnis für laufende Kosten der Reformen oft dafür verantwortlich, dass es mitunter bereits großer Überzeugungskunst auf Seiten der Experten bedurfte, ein Reformprojekt am Leben zu erhalten, das bereits Erfolge zeigte – selbst dann, wenn es darum ging, über kurz oder lang die eigene Stelle an einen siamesischen Nachfolger abzugeben.

Als P. Mackenzie zwei Jahre später um Urlaub bat und zu diesem Zweck auch einen kurzen Überblick über seine Arbeit der letzten Jahre gab, schien sich die Ausbildung im Survey Department noch immer in der Anfangsphase zu befinden. Als er drei Jahre zuvor die Leitung des Büros in Bangkok übernommen habe, sei kein einziger der Assistenten im Handwerk des Kartenzeichnens ausgebildet gewesen.

„[A]t a glance I saw that the assistants knew absolutely nothing about the work, notwithstanding the fact that this office was over four years in existence at that time. It was obvious then that the assistants had not been taught nor instructed in the theory of the work, and that those officers who were in charge were not disposed to divulge the secrets of photo-zincography.“⁵⁰¹

Generaldirektor McCarthy habe ihm damals die Wahl gelassen, ob er Assistenten aus Indien einstellen oder die siamesischen Assistenten ausbilden wolle. Er habe sich aufgrund schlechter Erfahrungen mit indischen Angestellten für die Ausbildung der Siamesen entschieden, auch deshalb, weil man bei diesen damit rechnen könne, dass sie dem Department erhalten bleiben würden.⁵⁰² Nun, drei Jahre später, sei er mit seiner Entscheidung sehr zufrieden. Die ausgebildeten Assistenten hätten seine Erwartungen sogar übertroffen. Mackenzie bat deshalb in seinem Brief an den Minister um einen Bonus für seine Lehrtätigkeit. In diesem Zusammenhang erinnerte er an das Verhalten seiner Vorgänger: Hagen und Davis hätten sich geweigert, neben ihrer Arbeit auch eine unbezahlte Lehrtätigkeit wahrzunehmen. Sie hätten daher gekündigt und keinerlei Informationen zu ihrer geleisteten Arbeit zurückgelassen.

Bemerkenswert ist, dass es Mackenzie überlassen wurde, ob er Siamesen ausbilden oder Landvermesser aus Indien einstellen wollte – und dass auch McCarthy offenbar keine Anweisung vom Minister hatte, im Zweifelsfall Ersteres zu veranlassen. Die Initiative, siamesische Schüler in Kartographie und Fotozinkographie zu unterrichten, ging also nicht auf die Regierung, sondern auf ausländische Experten zurück. Die Lehre selbst, und darin bestand schließlich der Grund für Mackenzies Brief, blieb unbezahlt. Die Regierung war zwar fraglos daran interessiert, die Ausbildung siamesischer Vermesser in Gang zu bringen; zu einem finanziellen Mehraufwand war sie aber nur bedingt bereit. Zudem gerieten bald siamesische Lehrer der Survey School in die Kritik, weil sie angeblich ihre Arbeit vernachlässigten und ihre Studenten zur Gewalt anstifteten.⁵⁰³ Die Ausbildung war der Kontrolle der Regierung scheinbar völlig

501 NAT ๑๒ 1/15 (P. Mackenzie, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 3.4.1902)

502 Bevor Absolventen der Survey School Aufgaben bei den Vermessungsarbeiten übernehmen konnten, waren die europäischen Experten auf Vermesser aus Indien angewiesen. Es war die Hoffnung der Vermesser selbst, daran etwas zu ändern. – Thompson, Siam, S. 197.

503 NAT ๑๒ 7/452 (Luang Sakol Kitpramuan, Brief an A. J. Irwin, 6.10.1904); zur Verwicklung von Vermessern in gewalttätige Auseinandersetzungen, siehe S. 346ff.

entglitten. Die Ausbildung eigener Experten auf diese Weise zu blockieren, stand im klaren Widerspruch zu den vorgegebenen Zielen der siamesischen Regierung. In der Praxis waren die finanziellen Erwägungen der Tagespolitik jedoch wichtiger. Dazu kam ganz offensichtlich in vielen Fällen das Desinteresse der zuständigen Minister. Auch die fehlende Systematik des Reformprozesses, die der Konzentration aller wichtigen Entscheidungen im Königspalast geschuldet war, sorgte dafür, dass der Aufbau einer neuen Einrichtung in einem Moment voller Begeisterung vorangetrieben wurde, nur um im nächsten vollständig vergessen zu werden. Das konnte beispielsweise dazu führen, dass ein Minister alle Pflastersteine aus einer Schule reißen ließ, um sie dem König für die Bauarbeiten am Dusitpark zur Verfügung zu stellen.⁵⁰⁴

Ohne ausgebildetes, siamesisches Personal musste auch die Post auskommen. Im Jahr 1899 schrieb Theodor Collmann an Minister Chao Phraya Thewet, dass die Post einen Mangel an fachkundigem Personal zu beklagen habe. Die Ausbilder in der Schule des Post- und Telegraphendepartments seien nicht in der Lage, Abhilfe zu schaffen. Es sei notwendig, einen Lehrer aus dem Staatsdienst in Europa auszuleihen, da ausreichend ausgebildete Siamesen noch nicht zur Verfügung stünden.⁵⁰⁵ Doch noch sieben Jahre später beklagte Collmann den Mangel an fähigen Mitarbeitern.⁵⁰⁶ Regelmäßig gab es Beschwerden wegen unregelmäßiger und verspäteter Postauslieferungen,⁵⁰⁷ und wenn es um Diebstahl ging und Ausländer zu Schaden kamen, erreichten die Beschwerden schnell den General Adviser.⁵⁰⁸ Doch auch dies hatte nicht zur Folge, dass ein Versuch unternommen worden wäre, die Ausbildung bei der Post attraktiver zu machen.

An der Medical School wurde erfolglos der Versuch unternommen, eine möglichst hohe Anzahl von Absolventen in kürzester Zeit hervorzubringen. Der einzige Lehrer, der Italiener Gayetti, wurde angewiesen, auf immer größere Teile des Lehrstoffs zu verzichten und so schnell wie möglich die Grundlagen zu vermitteln. Er scheiterte an dieser Aufgabe und wurde von seinen Aufgaben als Lehrer entbunden.⁵⁰⁹ Viele der Absolventen wurden ins Innland geschickt, um die dortigen Hospitäler zu leiten, sodass in Bangkok selbst neben den ausländischen Experten nur wenige siamesische Fachkräfte zu finden waren.⁵¹⁰ Schaefer versuchte, seinen Angestellten durch medizinischen Unterricht Respekt vor der Wissenschaft zu vermitteln, ohne dabei zu hoffen, dass seine Lektionen in die Nähe einer effektiven Ausbildung kommen würden. Er resümierte: „[D]ie hiesige Medizinschule ist für die Katze.“⁵¹¹ Sein bester Arzt sei der Arzt des Gefängnisses und derzeit noch selbst Sträfling. Auch finanzielle Erwägungen hemmten die Ausbildung siamesischer Ärzte. Prinz Chakrabongse erkannte zwar, dass die Ausbildung der Ärzte besonders wichtig war; die Ausbildung von Pflegepersonal war aber billiger und wurde deshalb priorisiert.⁵¹²

504 Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 191.

505 NAT ๒๕ 3.1/15 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Chao Phraya Thewet, Bangkok, 10.3.1899)

506 NAT ๒๕ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 10.4.1906)

507 NAT ๒๕ 3.1/22 (Beschwerden über die Post); NAT ๒๕ 3.1/27 (Eric St. J. Lawson, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 10.5.1904 und 30.5.1904); NAT ก ๑ 0301.1.24/5 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Sri Sahadheb, Bangkok, 26.10.1904)

508 NAT ๒๕ 3.1/27 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 16.6.1904)

509 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 237.

510 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 42.

511 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 68.

512 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 118.

Anders sah es bei der Polizei aus. In der Polizeischule sorgte der Unterricht für deutlich sichtbare Verbesserungen. Allerdings bezogen sich die positiven Meldungen des Polizeiberichts aus dem Jahr 1901/1902 nicht auf die Vermittlung von Techniken des Polizeidienstes, sondern auf sehr viel Grundlegenderes: Eric Lawson schrieb, seit der Gründung der Polizeischule unter der Leitung von Chief Inspector Johnson sei die Kriminalität innerhalb der Truppe deutlich zurückgegangen. Fehlverhalten insgesamt komme seltener vor.⁵¹³ Neben militärischem Drill lernten die Schüler polizeiliche Vorschriften und sogar Lesen und Schreiben. Lawson zeigte sich mit der Arbeit des Lehrpersonals sehr zufrieden:

„The discipline that has been maintained has been excellent, and it is no easy matter to keep up good discipline amongst 200 youngsters of the class the men come from. Both C. I. Mr. Johnson and his Assistant H. C. Nai Chirm, deserve considerable credit for the work they have done.“⁵¹⁴

Der britische Ausbilder und sein siamesischer Assistent waren demnach in der Anfangsphase, die der Öffnung der Schule folgte, damit beschäftigt, ihre Schüler selbst davor zu bewahren, sich kriminell zu betätigen. Die fachliche Ausbildung musste warten, bis gewisse Grundlagen geschaffen waren. Dies geschah zu einer Zeit, als es durchaus auch vorkam, dass Vermesser und Pflanze es auf sich nahmen, Polizisten zu verhaften, die sich als Elefantengewalttäter betätigten.⁵¹⁵ Trotzdem nahm die Polizeischule in den kommenden Jahren eine in den Augen der Departmentsleitung gute Entwicklung.

Auch John H. Heal war zufrieden mit dem Stand der Entwicklung siamesischer Mitarbeiter seit seiner Einstellung im Mining Department. In einem Memorandum schrieb er, die Ausbildung habe während seiner Dienstzeit große Fortschritte gemacht. Als er seine Arbeit aufnahm, sei das siamesische Personal des Departments motiviert, aber unausgebildet und daher weitgehend nutzlos gewesen. Inzwischen verfüge das Department über zahlreiche in Bangkok und Penang ausgebildete Siamesen, die hervorragende Arbeit leisteten und Stück für Stück die Europäer ersetzen könnten.⁵¹⁶

Im Irrigation Department ging die Ausbildung siamesischer Ingenieure auf die Initiative des Generaldirektors van der Heide zurück. Er hatte die erklärte Absicht, das Department in naher Zukunft gänzlich an siamesisches Personal übergeben zu können. Persönlich kümmerte er sich um die Zulassung eines Studenten an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Die Unterstützung Phraya Sri Sunthonwong, der Nummer Zwei des Landwirtschaftsministeriums, war ihm dabei sicher. Minister Thewet war weniger interessiert. Einen Ausbau der Ausbildungsbemühungen des Departments gab es schon deswegen nicht, weil dessen Kernaufgabe schon kurz nach der Gründung in Frage gestellt wurde und die ambitionierten Bewässerungspläne van der Heides nie bewilligt wurden. Teile der Pläne, die van der Heide bezüglich der Ausbildung

513 NAT กค. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 4)

514 NAT กค. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 16)

515 NAT กส 1/492 (John H. Lindsay, Brief an Colonel Schau, Kanal 21, 7.5.1906; John H. Lindsay, Brief an Ronald W. Giblin, Bangkok, 22.9.1906)

516 NAT กข 6.1/32 (John H. Heal, „Memorandum on the work done at the Puket Mining Office and the future organisation of the work in Monthon Puket“)

formuliert hatte, flossen unterdessen in die 1908 gegründete landwirtschaftliche Schule mit ein.⁵¹⁷

In anderen Fachbereichen gab es keine Schulen in Siam. Das Railway Department beispielsweise bildete keine Ingenieure aus. Siamesen wurden stattdessen im Ausland ausgebildet.⁵¹⁸ Dies geschah allerdings erst sehr spät. Die Regierung hatte offenbar nie ein Interesse daran entwickelt, siamesische Fachkräfte für die Verwaltung und den Bau der Bahn ausbilden zu lassen. Erst als der ambitionierte Phraya Suriya Nuvatr für kurze Zeit das Ministerium übernahm, änderte sich das. Er machte Generaldirektor Weiler auf den Missstand aufmerksam und verlangte Pläne zur Lösung des Problems. Weiler gab dem Minister recht und legte in einem Memorandum die systematische Umstellung des Departments dar, wie er sie sich vorstellte. Siamesen sollten zur Ausbildung nach Deutschland geschickt werden. In seinem Tagebuch gab Weiler seinem Vorgänger Gehrts die Schuld an der fehlenden Beteiligung der Siamesen an der Führung seines Departments: „Ich muss allerdings zugeben, dass Herr Gehrts darin schwer gesündigt hat, dass er die Siamesen gewissermaßen systematisch von der Leitung fernzuhalten gesucht hat.“⁵¹⁹ Weiler hatte andere Ziele. Er wollte sein Department in der Zukunft unter siamesischer Leitung sehen und diesen Prozess nicht aufhalten, nur um alle Stellen mit Deutschen besetzen zu können.

Dass Gehrts überhaupt in der Lage gewesen war, die Leitung der Bahn in deutschen Händen zu halten und auf die Ausbildung siamesischer Experten zu verzichten, war nur möglich gewesen, weil die Regierung kein Interesse an einer Veränderung gezeigt hatte. Eine einzige Anfrage des neuen Ministers, Phraya Suriya, reichte aus, um den Kurs des Departements spürbar zu verändern. Der Generaldirektor wäre nicht auf den Gedanken gekommen, seinem Vorgesetzten Widerstand zu leisten und stimmte ihm aufrichtig in allen Punkten zu. Dort, wo die Regierung aktiv die Ausbildung von Siamesen vorantrieb, stellten sich ihr weder europäische Diplomaten noch die eigenen Experten in den Weg. In den meisten Fällen war es vielmehr die Regierung, die aus finanziellen Gründen oder aus plötzlichem Desinteresse Bildungsprojekte fallen ließ.

Neben den Schulen in Siam war es, wie bereits geschildert, das Studium im Ausland, das den Erwerb westlichen Wissens ermöglichen sollte. Es war prestigeträchtiger als die Ausbildung im Inland und erfreute sich schnell großer Beliebtheit in der siamesischen Elite – nicht zuletzt, da Brüder und Söhne des Königs mit gutem Beispiel vorangegangen waren. Dabei wurde allerdings weder auf Dauer noch auf Struktur der Ausbildung großer Wert gelegt. Wer lange genug in Europa gewesen war, um mit vorzeigbaren Sprachkenntnissen zurückzukehren, wurde von den Ministerien umworben.⁵²⁰ Der Personalmangel war besonders in der Anfangsphase der Reformen so groß, dass jeder Hauch von europäischer Bildung als Qualifikation ausreichte. Wer dagegen tatsächlich mit einer vollständigen Ausbildung nach Bangkok

517 Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 158, 264-266.

518 NAT ๒๒ 5.9/24 (unbekannt, Brief an Prinz Naris, 10.6.1906)

519 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 135 (Tagebucheintrag, Bangkok, 20.10.1905).

520 So schreiben Rappa und Wee : „[A] good knowledge of the [English] language was a sure way of obtaining senior posts in government.“ – Antonio L. Rappa / Lionel Wee, Language Policy and Modernity in Southeast Asia. Malaysia, the Philippines, Singapore, and Thailand, New York, 2006, S. 107.

zurückkehrte, hatte keine Garantie, dass die Regierung sein Fachwissen nutzen oder auch nur zur Kenntnis nehmen würde. Die Siamesen, die nicht im Ausland studiert hatten, differenzierten kaum zwischen den verschiedenen Bildungsgraden. Man hatte entweder im Ausland studiert oder man hatte es nicht. Hatte man im Ausland studiert, war der Staatsdienst die naheliegende Wahl, doch ob die dort zu verrichtende Arbeit auch etwas mit dem erworbenen Universitätsabschluss zu tun hatte, stand auf einem anderen Blatt. Erst langsam und durch die Arbeit neu gegründeter Institutionen wie der Wachirayan-Bibliothek entwickelte die siamesische Elite ein Verständnis für Fachwissen, das sammelbar und einsehbar war.⁵²¹ Im Gegensatz zu den Kolonialregierungen, die genau wussten, was sie von ihren Experten erwarten und verlangen konnten, fehlte in Siam lange der Zugang des gut informierten Laien zum Expertentum. Ein Experte, der Wissen aus Europa mitbrachte, war ein Fremdkörper, dessen Nutzen der Regierung zwar bewusst war, dessen Arbeitsweise und Einsetzbarkeit sie aber nicht automatisch verstand.

Ausbildung im Inland und Ausland hatte dasselbe Ziel. Sie wurde benötigt, um den Beamtenapparat aufzubauen, den die Reformen notwendig gemacht hatten. Langfristig sollten die Schulen die Anwesenheit von ausländischen Experten unnötig machen. Doch auch bei der Bekämpfung von Personalmangel war der Personalmangel ein Problem: Es mangelte an Lehrern. Außerdem war die Regierung nur selten bereit, die von den Departments geforderten Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Qualität der Ausbildung spielte – wie auch beim Studium in Europa – nur eine untergeordnete Rolle. Schnelligkeit war wichtiger. Die Ministerien warben Schüler ab, die ihre Ausbildung nicht beendet hatten, weil auch eine halbe Ausbildung schon Qualifikation genug war, um wichtige Ämter besetzen zu dürfen. Wo der König oder seine Minister das Interesse an einer Schule verloren, waren es oft die Experten, die sich aus eigener Initiative um die Fortführung der Ausbildung kümmerten und damit die eigene Ersetzbarkeit vorantrieben. Dieses Engagement reichte oft weit über die abgeschlossene Ausbildung hinaus. James McCarthy vom Survey Department und Theodor Collmann von der Post setzten sich beispielsweise für eine bessere Bezahlung siamesischer Experten ein und wiesen darauf hin, dass nur so die Aussicht bestünde, europäisch geführte Departments in naher Zukunft an Siamesen übergeben zu können.⁵²²

Diener zweier Herren

In diesem Kapitel wird der Frage nachgegangen, in wessen Interesse ausländische Experten ihre Arbeit verrichteten und in welchem Maße sie der heimatlichen und der siamesischen Regierung gegenüber loyal waren. Tatsächlich wandten sich die Experten in der Regel gegen imperialistische Ambitionen in Siam. Dort, wo sie Interessen der heimischen Wirtschaft im Sinn hatten, geschah dies nicht zu Lasten siamesischer

⁵²¹ Chirabodee / Luyt, *The Hophrasamut Wichirayan*, S. 390.

⁵²² NAT ๒๓ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906), NAT ๓๑.1/17 (James McCarthy, Brief an Chao Phraya Thewet, 8.12.1899)

Interessen. Die Arbeit, mit der sie betraut worden waren, stand im Vordergrund. Trotzdem konnte sie genau dieser Umstand mit der siamesischen Regierung in Konflikt bringen.

Die Tatsache, dass viele europäische Experten ihre Stelle in Siam durch Vermittlung ihrer heimatlichen Regierung angetreten hatten, warf von Anfang an die Frage nach eventuellen Interessenkonflikten auf. Die siamesische Regierung musste natürlich damit rechnen, dass die Experten mit einer Agenda nach Siam kamen, die der eigenen übergeordnet war oder ihr sogar zuwiderlief.⁵²³ Eine einheitliche Vorgehensweise der Experten und ihrer heimatlichen Regierungen gab es indes nicht. Die Erfahrungen, die Siam mit den Ausländern sammelte, waren dementsprechend unterschiedlich. Im Unterschied zu in den Kolonien tätigen Experten, die für gewöhnlich nur wenige Jahre blieben, um danach entweder die Kolonie zu wechseln oder nach Europa zurückzukehren,⁵²⁴ gab es unter den ausländischen Experten in Siam eine verhältnismäßig große Gruppe, die entweder ihr Leben lang in Siam blieb oder es erst kurz vor ihrem Lebensende verließ. Einige entwickelten, nachdem sie lange in Siam gelebt und gearbeitet hatten, eine Art Patriotismus für ihre Wahlheimat – sicherlich auch an die Tatsache geknüpft, dass sie die sichtbare Veränderung, die mit dem Land vorging, auf ihr eigenes Wirken zurückführen konnten.

Der Däne Aage Westenholz, der als Ingenieur in Siam arbeitete, wurde von Prinz Devawongse über seine Kenntnisse bezüglich der siamesischen Truppen in den laotischen Gebieten konsultiert. In seinem Antwortbrief fühlte er sich berufen, über seine eigenen Motive Zeugnis abzulegen und schrieb von seinen Gefühlen für Siam. In vielen Belangen sympathisierte er nicht mit der siamesischen Regierung, und den König kenne er nicht gut genug, um für ihn die Liebe eines Untertanen zu empfinden. Doch dem siamesischen Volk sei er in Liebe zugetan, und er werde alles tun, um ihm zu dienen. Die französische Annexion siamesischer Provinzen müsse für deren Einwohner ein großes Übel bedeuten. Sollte ein Krieg mit Frankreich ausbrechen, so wolle er sich sofort als Freiwilliger melden, denn Siam habe jedes Recht sich zu verteidigen.⁵²⁵

Natürlich entstammen die Äußerungen keinem Brief an einen Vertrauten, sondern einem offiziellen Schreiben an den siamesischen Außenminister. Dennoch ist der Ton authentisch. In einem Schreiben, das seinem Stand als Geschäftsmann in Siam hätte dienen sollen, hätte Westenholz sicher auf den Einschub verzichtet, dass er den König nicht gut genug kenne, um ihn zu lieben und dass er nicht viel auf die Regierung gebe. Tatsächlich war die Erklärung eine Reaktion auf eine Formulierung im Brief Devawongses. Dieser hatte geschrieben, er bitte Westenholz auf Grund dessen Liebe für den König und für Siam um Hilfe.⁵²⁶ Anstatt dies zu übergehen, erklärte Westenholz

523 Dass ein ausländischer Experte in erster Linie die Interessen seiner heimatlichen Regierung oder seiner Organisation im Kopf hatte, war eine Beobachtung, die Donaldson in der 1970er Jahren in Thailand machte. Seiner Vermutung zufolge, hatte es im Verhältnis zwischen Experten und siamesischer/thailändischer Regierung ein Zerwürfnis gegeben, als die absolute Monarchie 1932 abgeschafft worden war. – Peter J. Donaldson, *The Social Role of the Foreign Advisor: Notes from the Field*, in: *Sociological Focus* 8.3, 1975, S. 283-295.

524 Trocki, *Political Structures*, S. 90.

525 NAT 2/20 (Aage Westenholz, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.4.1892)

526 NAT 2/20 (Prinz Devawongse, Brief an Aage Westenholz, Bangkok, April 1892)

dem etwas verblüfften Außenminister, wie es genau um seinen Patriotismus bestellt sei. Der Minister reagierte verständnisvoll, wenn auch etwas irritiert:

„I hasten to express to you my warmest thanks for the trouble you have thus taken to enlighten me, and for the very kind sentiments you have stored for us – the Siamese people, though its government may be excluded. And if I have been mistaken in saying anything of your sentiments towards my Sovereign, it was with such impression as I have experienced from the contact I have occasionally had with you that you have no ill feeling against His Majesty but on the contrary you have – if it is not to be called love – certainly the goodwill towards the Siamese, of course the King included [...].“⁵²⁷

Westenholz war die längste Zeit in Siam nicht im Staatsdienst beschäftigt, meldete sich aber tatsächlich freiwillig bei der siamesischen Marine, als sich der Konflikt mit Frankreich zuspitzte und war an den Kämpfen bei Paknam beteiligt.⁵²⁸ So ließ er seinen Worten Taten folgen. Natürlich war er in engem Kontakt mit der dänischen Gemeinde in Siam, die alle Marineoffiziere stellte. Auch bei diesen muss es Sympathien für Siam gegeben haben, die über das reine Arbeitsverhältnis hinausgingen. Smyth schrieb von „brave Danes who, in a fit of enthusiasm, joined the Siamese side“.⁵²⁹ Da nicht klar war, wie das Gefecht von Paknam die Beziehungen zwischen Frankreich und Dänemark belasten würde, riskierten sie alle ihre Staatsbürgerschaft, indem sie sich daran beteiligten. Die dänische Regierung hatte allen Dänen in Siam die Teilnahme an den Kampfhandlungen verboten.⁵³⁰ Es war ihnen zudem kaum möglich, sich im Gefecht im Hintergrund zu halten, da die siamesische Marine nicht ausreichend vorbereitet war und die meisten Manöver offenbar nur von den Dänen selbst ausgeführt werden konnten.⁵³¹ Als französische Kriegsschiffe im Juli 1893 den Chao Phraya hinauffuhren, waren die Dänen an vorderster Front. Obwohl sie nicht verhindern konnten, dass die Franzosen Bangkok erreichten, genossen sie bald einen sehr guten Ruf in Siam.

Auch andere Experten verliehen ihren patriotischen Gefühlen für Siam Ausdruck. Alfred John Loftus, der in Siam als Vermesser gearbeitet hatte, ließ vor seinem Tod verlauten: „Remember! I was a Siamese.“ Beerdigt wurde er auf eigenen Wunsch in eine siamesische Flagge gehüllt.⁵³² Während des Zweiten Burenkriegs schrieb Major M. T. Yarr, der unter anderem die Söhne des Königs in England betreut

527 NAT 2/20 (Prinz Devawongse, Brief an Aage Westenholz, Bangkok, 28.4.1892)

528 Martin, *The UP Saga*, S. 20.

529 Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 262

530 Pensri Duke, *A Thai view on Relations between Thailand and Denmark based on Thai sources*, in: *Thai-Danish Relations. 30 Cycles of Friendship*, Kopenhagen, 1980, S. 45-107, S. 53.

Vor diesem Hintergrund räumte der britische Kolonialminister Joseph Chamberlain gegenüber Rolin-Jaequemyns ein, dass die Einstellung britischer Soldaten in den siamesischen Staatsdienst unmöglich sei. Man könne schließlich nie wissen, ob es zu einem weiteren bewaffneten Konflikt zwischen Siam und Frankreich kommen könnte. – NAT 1 8.2/424 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Brüssel, 16.10.1898)

531 Bernhard M. Allen, *Sir Robert Morant. A Great Public Servant*, London, 1934, S. 83; Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 264, 266.

Smyth schrieb über die siamesische Besatzung: „[T]he men were fresh drafts from the padi fields, and did not know a cartridge from a projectile.“ – ebenda, S. 261.

532 NAT 1 8.2/154 („In Sorrowful Announcement of the Death of Phra Nidesa Jaladhi, Captain A. J. Loftus, His Majesty's Consul in Birmingham, On August 29th 1899, Aged 65 Years“)

hatte, einen Brief an den König und gab seiner Sehnsucht nach Siam Ausdruck. Inmitten des Krieges, dessen Schrecken er beklagte, erinnerte er sich an seinen Dienst für Chulalongkorn. Es sei sein Wunsch, eines Tages in seine Wahlheimat Siam zurückzukehren.⁵³³ Als Karl Bethge nach 11 Jahren Dienst in Siam um einen neuen Vertrag mit besseren Konditionen bat, schrieb er an Prinz Bidyalabh, die Jahre in Siam seien die besten seines Lebens gewesen,⁵³⁴ und als Theodor Collmann seinen Posten nach zwanzig Jahren aus gesundheitlichen Gründen räumen musste, zeigte er sich untröstlich:

„Your Highness cannot imagine how deeply grieved I am to be compelled, through my serious illness, to now stop the work, which was so dear to me, which interested me so much and which I had hoped to continue still for many years. It was always my earnest and sincere desire to make the Siamese Post & Telegraph Service an up to date institution and my heart bleeds now, that I am compelled to leave my task unaccomplished.“⁵³⁵

Es sei sein großes Glück gewesen, in Siam zu einer Zeit gelebt zu haben, in welcher das Land unter der aufgeklärten Herrschaft eines weisen Monarchen so großartige Fortschritte gemacht habe. Natürlich richteten sich diese Texte an siamesische Minister oder den König selbst, waren teilweise sogar Bestandteil einer Bitte und müssen dementsprechend mit Vorsicht behandelt werden.

Edward Strobel, der 1908 in Bangkok an den Folgen einer Blutvergiftung starb, bekam ein großes Staatsbegräbnis mit allen dazugehörigen buddhistischen Ritualen – so wie es sein Wunsch war.⁵³⁶ Aus den Briefen seiner Mutter geht hervor, wie sehr sich Strobel mit seiner Arbeit identifiziert und dass er den König aufrichtig bewundert hatte.⁵³⁷ Noch im selben Jahr schrieb Marian Gehring, Ehefrau des Arztes Gehring, der ein Freund Strobels gewesen war und ihn während seiner Krankheit behandelt hatte, einen Bittbrief an den König. Darin bat sie um Geld für die Familie Strobels und hob zu diesem Zweck die Bescheidenheit des Verstorbenen hervor. Sie gab ein Gespräch zwischen ihrem Mann und Strobel wieder. Ihr Mann habe bemerkt, es sei nicht richtig, dass Strobel weniger verdiene als er selbst. Strobel habe angeblich geantwortet: „The King is so good. His Majesty would have given me more had I asked it. I wish His Majesty to feel that in working for Siam I have something better than money in my mind.“⁵³⁸ Ob es sich dabei um eine von Gehring erdachte Episode handelte, die ihrer Sache dienen sollte, oder ob Strobel sich wirklich so geäußert hatte, lässt sich natürlich nicht klären. Trotzdem galt auch für Strobel, dass er angesichts der Entwicklung Siams und insbesondere auch der diplomatischen Erfolge, an denen er großen Anteil hatte, zweifellos Stolz empfand – Stolz auf die eigene Arbeit, aber auch auf das Land, das diese zum Inhalt gehabt hatte.

Während im Falle der Kolonialbeamten das Bewusstsein, direkt für das eigene

533 NAT 11 8.2/279 (M. T. Yarr, Brief an Prinz Sommot, Bloemfontein, 2.6.1900)

534 NAT 11 9/101 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, 29.10.1899)

535 NAT 11 9/42 (Theodor Collmann, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, November 1909)

536 Auch sein Nachfolger Westengard wurde auf eigenen Wunsch nach buddhistischem Ritus beigesetzt.
– Thamsook, *The First American Advisers*, S. 147.

537 NAT 11 2/31 (Korrespondenz zwischen der Mutter Edward Strobels und König Chulalongkorn)

538 NAT 11 2/36 (Marian Gehring, Brief an König Chulalongkorn, Bethel, Maine, 4.8.1908)

Empire zu arbeiten, in vielen Fällen ausschlaggebend für das Verständnis der eigenen Bedeutung gewesen sein mag, fehlte dieser Aspekt in Siam weitgehend. Das Interesse an der Arbeit konnte zivilisierungsmissionarisch oder zivilisationskritisch motiviert sein, wurde aber in jedem Fall als Verteidigung Siams verstanden. Die Reformen wurden nicht als imperialistische Durchdringung Siams verstanden, sondern als Schutz davor.

Immer wieder kam es vor, dass Experten ihr Privatvermögen einsetzten, um Reformen auf den Weg zu bringen, die zwar bewilligt waren, deren Finanzierung sich aber verzögerte. Als das Finanzministerium nicht rechtzeitig für den vom König bewilligten Aufbau einer Druckerei aufkam, bezahlte Gustave Rolin-Jaequemyns die Kosten vorerst aus eigener Tasche.⁵³⁹ Eric Lawson bezahlte die bei der Servant Registration entstehenden Kosten ebenfalls selbst. Als das System fehlschlug, war er, wie er schrieb, weiser aber ärmer.⁵⁴⁰ Sogar ausstehende Gehälter wurden von den Direktoren mitunter selbst bezahlt, wenn die Regierung dies nicht tat.⁵⁴¹

Einige Experten machten sich in den Augen ihrer Landsleute in Europa mit ihrem Engagement für Siam verdächtig. Das wurde beispielsweise deutlich, als die siamesische Regierung den Briten Scott für das Amt des Advisers in Kelantan vorschlug und das britische Foreign Office sich dagegen aussprach. Financial Adviser Rivett-Carnac zufolge wurde die ablehnende Haltung damit begründet, dass Scott „praktisch Siamese“ sei. Rivett-Carnac, sein Gespräch mit Lord Lansdowne wiedergebend, schrieb in seinem Bericht:

„I said that Mr. Scott was no more Siamese than were other English gentlemen, who, like myself, eat the salt of Siam and who, while remaining Englishmen in character and nationality, did their best to justify the confidence that was placed in them by the King of Siam, and to work for the best interests of that kingdom.“⁵⁴²

Wer sich zudem für die Einbürgerung in Siam entschied, konnte dafür durchaus mit Verachtung und Ausgrenzung bestraft werden. So erging es beispielsweise dem Eisenbahningenieur Schnerr, der zwei Jahre nach dem Tod Chulalongkorns den Namen Phra Amnue Rotkich (bzw. Rothakit) annahm und die deutsche Staatsangehörigkeit aufgab.⁵⁴³ Als seine Angehörigen sechs Jahre später versuchten, die Ausbürgerung der Familie rückgängig zu machen, schrieb H. Rieschick, der 1912 noch bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bangkok tätig gewesen war:

„Falls nun weiterhin die Angehörigen des Schnerr ihre Einbürgerung in Preussen anregen sollten, dürften vielleicht rein menschliche Erwägungen einer etwaigen

539 NAT ๒ 18/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Mahit, 30.1.1898)

540 NAT กค. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 3)

541 NAT กข 9/11 (Homan van der Heide, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, Bangkok, 8.5.1909); NAT กข 9/8 (Homan van der Heide, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 3.5.1906); NAT ๒๖ 5.9/16 (Luis Weiler, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 5.12.1905); NAT ๒๖ 5.9/16 (C. Ammon, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 3.12.1905)

542 NAT ๒ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, „Memorandum of a private interview at the Foreign Office between Lord Lansdowne and Mr. Rivett Carnac, at the invitation of the former, on 21st. March 1903“)

543 BArch R/901/31775 (Korrespondenz zur Ausbürgerung Schnerrers)

Befürwortung das Wort reden; denn sie alle hingen eben von einem Familienoberhaupte ab, dem selbst die niedrigsten siamesischen Untergebenen Achtung in keiner Weise entgegenbrachten oder auch nur entgegenbringen konnten, und der von der deutschen Kolonie scharf gemieden wurde.“⁵⁴⁴

Vermutlich war Rieschicks Darstellung übertrieben. Dass Schnerr von den Siamesen für seine Einbürgerung verachtet wurde, ist sehr unwahrscheinlich. Für die Mitglieder der Gesandtschaft galt dies dafür sicherlich umso mehr. Ein solcher Verrat am „Deutschtum“, wie Schnerr ihn begangen hatte, fiel schließlich auch auf die deutschen Repräsentanten in Bangkok zurück.

Ingenieure wie Schnerr waren dem Land und seinen Bewohnern sehr nahe gekommen – aus Sicht eines Mannes wie Riescheck zu nahe. Schnerr ging mit seiner Einbürgerung weiter als seine Kollegen, doch auch diese konnten nachvollziehen, wie es sich anfühlte, sich nicht nur räumlich von der heimatlichen Gesellschaft zu entfernen. Luis Weiler fragte sich, ob er selbst nach all den Jahren im siamesischen Hinterland noch in eine europäische Gesellschaft passen werde⁵⁴⁵ und der ehemalige Armeearzt Trumpp kehrte nicht lange nach seiner Kündigung wieder nach Siam zurück, weil er das Land, besonders aber seine siamesische Frau und seine Kinder vermisste, die er in Bangkok zurückgelassen hatte. Die offizielle Verbindung mit einer Siamesin schadete ihm keineswegs. Im Deutschen Klub spielte er eine tragende Rolle.⁵⁴⁶ Die Europäer bildeten in Siam also keine in sich geschlossene Gruppe, die in selbstgewählter Isolation ihre europäische Heimatliebe kultivierte. Die persönliche Bindung an das Land und seine Bewohner beeinflusste das Leben zahlreicher ausländischer Experten grundlegend.⁵⁴⁷

In einigen Fällen gingen heimatliche Gefühle für Siam Hand in Hand mit einer Protesthaltung gegenüber dem britischen Konsulat. Der Schotte Peter Gowan, einer der Hofärzte des Königs, war seit 1884 mit einer Siamesin verheiratet. Gemeinsam hatten sie drei Kinder. Er kleidete sich in siamesische Uniformen und trug siamesische Ehrentitel. Zwanzig Jahre nach seiner Ankunft in Siam wurde ihm seine Verbundenheit mit Siam zum Verhängnis. Obwohl er im britischen Konsulat als britischer Untertan verzeichnet war, weigerte er sich über Jahre hinweg, dies anzuerkennen. Er verlangte vom britischen Konsulat, ihn aus dem Register zu löschen. Als man seiner Forderung nicht nachkam, pochte er auf die Vorlage von Beweisen, die seine britische Nationalität belegen würden. Dass dies ebenfalls abgelehnt wurde, führte schließlich dazu, dass er zu Beleidigungen gegen Henry Mitchell Jones und Lord Salisbury griff⁵⁴⁸ und das britische Konsulat seine Entlassung forderte. In der Bangkok Times war kurz darauf zu lesen, dass die Dienste Gowans nicht länger benötigt würden. Gegen diese Formulierung protestierte Gowan.⁵⁴⁹ In der Siam Free Press nahm er öffentlich Stellung.⁵⁵⁰ Er bekräftigte seine Aussagen, beharrte aber darauf, dass man ihm nicht gekündigt habe. Die Reaktion des Gesandten habe er vorhergesehen und rechtzeitig

544 BArch R/901/31775 (Aufzeichnung von H. Rieschick, Kristiana (Oslo), 12.4.1918)

545 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 94 (Tagebucheintrag, Hinlap, 19.10.1896).

546 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 46, 174.

547 Sieh dazu das Kapitel *Experten und siamesische Gesellschaft*, S. 328ff.

548 NAT 11 9/4 (Peter Gowan, Brief an Henry Mitchell Jones, Bangkok, 8.11.1891)

549 NAT 11 9/4 (Peter Gowan, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 25.11.1891)

550 NAT 11 9/4 (Peter Gowan, „To Correct Missapprehension“, Siam Free Press, Bangkok, 26.11.1891)

seine Kündigung eingereicht. Diese Klarstellung solle die siamesische Regierung entlasten. In einem Brief an den König schrieb Gowan weiter, er habe seine Kündigung mit Prinz Devawongse abgesprochen. Es sei geplant gewesen, ihn nur zum Schein gehen zu lassen, um ihn direkt im Anschluss wieder einzustellen. Prinz Devawongse habe ihm gegenüber deutlich gemacht, dass seine Dienste im Palast unverzichtbar seien.⁵⁵¹ Der König ließ Gowan durch seinen Privatsekretär mitteilen, nichts von dem, was Gowan behauptete, entspreche den Tatsachen. Er sei wegen seines unerhörten Betragens entlassen worden. Prinz Devawongse bestreite, irgendwelche gegenteiligen Aussagen gemacht zu haben. Eine Audienz wurde Gowan verweigert.⁵⁵²

Was Prinz Devawongse Gowan tatsächlich gesagt hatte, bleibt unklar. Sicher ist, dass er Gowan am besagten Tag im freundlichen Ton zu einem Privatgespräch lud.⁵⁵³ Sicher ist auch, dass Prinz Devawongse wirklich beabsichtigte, Gowans Kündigung zu akzeptieren und ihn nicht zu entlassen. Doch Jones intervenierte und beharrte auf Gowans Entlassung.⁵⁵⁴ In einem Brief an den König ließ Prinz Devawongse keinen Zweifel daran, dass er beabsichtigt hatte, Gowan eine Weiterführung seiner Arbeit im Palast zu ermöglichen – schon im Interesse Königin Saowaphas. Doch Gowans Betragen, seine geradezu diabolische Art und seine öffentliche Parteinahme gegen ihn, haben ihn dazu bewogen, jeden Kontakt mit dem schottischen Arzt abzubrechen.⁵⁵⁵ Der Fall wurde vor Gericht gebracht und Gowan schuldig gesprochen. Er musste eine Geldstrafe zahlen.⁵⁵⁶ Jahre später schrieb Prinz Devawongse in einem Brief an Rolin-Jaequemyns, Siam habe im Fall Gowan den englischen Wünschen entsprochen und Gowan entlassen, obwohl es überaus schwierig gewesen sei, einen geeigneten Nachfolger zu finden.⁵⁵⁷ Prinz Devawongse hatte wohl angenommen, es sei möglich, die Sache auszusitzen, bis Jones' Wut verraucht war. Wie sich herausstellte, war es in diesem Fall jedoch letztlich die einzige Option, sich zu fügen.

Die Unterstützung von siamesischer Seite, auf die Gowan in seinem Konflikt mit dem Konsulat wohl gehofft hatte, blieb aus. Mit seinen öffentlichen Beleidigungen hatte er sich unmöglich gemacht. Trotzdem zeigt der Fall deutlich, dass Gowan, der auch mit dem späteren obersten Mönchspatriarch Wachirayan befreundet war,⁵⁵⁸ Siam als Heimat empfand. Als er ein Jahrzehnt nach seiner Entlassung in Siam verstarb, wurde er nach buddhistischem Ritus bestattet.⁵⁵⁹ Wie Alfred John Loftus, Edward Strobel und Jens Westengard machte er seine Verbindung mit Siam über den eigenen Tod hinaus sichtbar. Die Tatsache, dass jemand wie Gowan von einem Tag auf den anderen entlassen werden konnte, verunsicherte andere europäische Experten zutiefst.⁵⁶⁰

Gowan war nicht der Einzige, der sich wegen der Registrierung mit dem Konsulat anlegte. Auch Edward Michell, der als Legal Adviser in Siam arbeitete, bezeichnete sich selbst als Untertan Siams und weigerte sich, die Registrierung im

551 NAT ๒ 9/4 (Peter Gowan, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 18.12.1891)

552 NAT ๒ 9/4 (Prinz Bidiyalabh, Brief an Peter Gowan, Bangkok, Dezember 1891)

553 NAT ๒ 9/4 (Prinz Devawongse, Brief an Peter Gowan, Bangkok, 9.11.1891)

554 NAT ๒ 9/4 (Henry Mitchell Jones, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 10.11.1891)

555 NAT ๓ 5 ๒/28 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, 21.12.1891)

556 Straits Times Weekly Issue, „The Jones–Gowan Libel Case“, 19.1.1892.

557 NAT ๒ 5.5/8 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 11.10.1896)

558 Prinz Wachirayan, Phraprawat Trat Lao, Bangkok, 1965 (Autobiographie).

559 Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 106.

560 NAT ๓ 5 ๒/28 (Memorandum, 13.11.1896)

britischen Konsulat anzuerkennen.⁵⁶¹ Möglicherweise waren diese bemerkenswerten Konflikte zwischen Experten und Gesandtschaft auch Resultat des allgemein schlechten Verhältnisses zwischen britischer Gemeinde und britischer Gesandtschaft in Bangkok, das scheinbar zeitweise bestand – insbesondere während der Amtszeit Henry Mitchell Jones' und E. H. Frenchs.⁵⁶² Michell befand sich über viele Jahre hinweg in erbittertem Streit mit dem Konsulat.⁵⁶³ Eine bedingungslose Verbrüderung mit Siam war jedenfalls nicht unbedingt der Grund. So waren Gowan und Michell beide Figuren im Spiel der Konzessionsjäger, als Sir Andrew Clarke und der Duke of Sutherland versuchten, die siamesische Regierung davon zu überzeugen, ihnen Bauaufträge für Eisenbahnstrecken zu übertragen. Edward Michell unterstützte dabei den Duke of Sutherland, da seine Schwester zu dieser Zeit die Geliebte des Duke war. Gowan dagegen unterstützte den Vorstoß Clarks – gemeinsam mit James McCarthy. Gowan und Loftus bemühten sich allem Anschein nach auch selbst um Konzessionen für den Eisenbahnbau.⁵⁶⁴ Diese Umstände widerlegen nicht, dass sie sich selbst auch als siamesische Patrioten sahen, zeigen aber dennoch, dass persönliche Interessen dabei nicht ohne Bedeutung waren.⁵⁶⁵

Die Überlegungen, die Gustave Rolin-Jaequemyns in seinem Brief an den Schweizer Numa Droz anstellte, geben einen Einblick in das Selbstverständnis des General Advisers, dem einige seiner Kollegen und Nachfolger sicherlich beigepflichtet hätten. In dem Brief versuchte der General Adviser den Politiker Droz davon zu überzeugen, seine Nachfolge anzutreten. Er selbst sah sich aus gesundheitlichen Gründen nicht länger dazu in der Lage, seine Aufgaben zu erfüllen. Natürlich versuchte Rolin-Jaequemyns, die Arbeit in Siam in einem vorteilhaften Licht erscheinen zu lassen; dennoch musste ihm daran gelegen sein, ein realistisches Bild zu zeichnen. Käme Droz mit falschen Vorstellungen nach Bangkok, konnte das nur zu Problemen führen. Ausführlich schrieb der General Adviser von seiner Wertschätzung für Siam und von den besonderen Herausforderungen seiner Arbeit. Da er nicht einer Kolonialmacht, sondern dem König unterstellt sei, gäbe es keine Möglichkeit, die Umsetzung seiner Ratschläge zu erzwingen. Doch genau darin liege der Vorzug der Arbeit. Sie sei zwar komplizierter, aber dafür persönlicher und edler. Dem Vertreter einer Kolonialmacht sei in erster Linie an deren Interessen gelegen. Der General Adviser des Königs müsse sich zwar oft in Geduld üben, könne sich dafür jedoch tatsächlich für die Interessen Siams einsetzen. Und höre man auf seinen Rat, sei das Resultat umso besser für das Land und seine Bewohner, die selbst entschieden hätten, was sich für sie am besten eigne. Besonders die Selbstbestimmung hob er hervor und schmähte im selben Atemzug das Wirken der Kolonialmächte.

Die Aufgabe des General Advisers in Siam bestünde zum einen in der Wahrung

561 Ernest Satow, Brief an W. G. Aston, Bangkok, 29.1.1887, in: Sir Ernest Satow's Private Letters to W. G. Aston and F. V. Dickins. The Correspondence of a Pioneer Japanologist from 1870 to 1918, hrsg. v. Ian Ruxton, Raleigh, 2008, S. 87.

562 Brailey, Two Views of Siam, 29-31.

563 Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 148, Fn. 17.

564 Nigel Brailey, The Scramble for Concessions in 1880s Siam, in: Modern Asian Studies 33.3, 1999, S. 513-549, S. 529-531.

565 Eine ab 1901 steigende Nachfrage nach Einbürgerung in Siam betraf vermutlich in erster Linie britische Staatsbürger asiatischer Herkunft. Allerdings war es vielleicht auch für Europäer ein Anreiz, sich einbürgern zu lassen, da nur siamesische Untertanen in Siam Land besitzen durften. – NAT 10 5/3 (Prinz Damrong, Brief an König Chulalongkorn, 2.1.1902)

der siamesischen Individualität und der Stärkung eines Bewusstseins für Freiheit und Unabhängigkeit, zum anderen in der schnellen und umfassenden Modernisierung des Landes, um den Kolonialmächten keinen Anlass zur Intervention zu bieten, so der General Adviser. Insbesondere müssten Personen und Besitz geschützt, die Unparteilichkeit der Verwaltungsorgane garantiert werden. All dies sei mit dem für Reformen aufgeschlossenen König glücklicherweise möglich.⁵⁶⁶

Als Rolin-Jaequemyns verstarb, schrieb Jottrand, der General Adviser habe immer nur auf den König zählen können und stets gegen einen reaktionären Hof arbeiten müssen. Die Unabhängigkeit Siams habe er mit Geduld und ohne echte politische Macht wahren können. Dafür habe er ein großes Herz gebraucht.⁵⁶⁷ Der Einfluss, den er auf den Reformprozess ausgeübt hatte, basierte auf dem persönlichen Vertrauensverhältnis, das er zum König und den wichtigsten Ministern hatte aufbauen können.⁵⁶⁸ Der König wollte ihn nicht mehr ziehen lassen⁵⁶⁹ und auch Prinz Devawongse hielt seine Arbeit für unverzichtbar.

Es ist offensichtlich, dass sich Rolin-Jaequemyns mit seiner Arbeit identifizierte und die Ziele der siamesischen Regierung als die eigenen auffasste. Seine klaren Worte zum Schicksal der kolonisierten Nachbarländer machen deutlich, wie sehr er die besondere Lage Siams wertschätzte. Sein Verhältnis zum König war sehr gut. Er sprach von aufrichtiger gegenseitiger Zuneigung. Weiter schrieb er: „It is [...] an easy thing to make oneself beloved by the Siamese, provided you love them yourself, and this is exactly what I do.“⁵⁷⁰ Insbesondere unter den belgischen Experten muss diese Auffassung vorherrschend gewesen sein. Besonders anschaulich ist dies im Reisebericht des belgischen Soldaten Chaudoir, der sich plündernd und schießend seinen Weg durch Burma und Siam bahnte, nur um sich kurz nach seiner Ankunft in Bangkok völlig von der antiimperialistischen Stimmung seiner Landsleute anstecken zu lassen und der aufrichtig davon überzeugt war, man müsse die französische Öffentlichkeit nur darüber aufklären, was ihre Regierung in Siam anstelle, um die kolonialistische Bedrohung zu bannen.⁵⁷¹

566 NAT ๑๓ 101/5 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Numa Droz, 10.6.1899)

Der Vergleich zwischen freien Siamesen und „gebrochenen“ Kolonisierten, in diesem Fall den Kambodschanern, findet sich etwa auch bei Émile und Denise Jottrand, In Saigon, Phnom Penh and Angkor Wat, in: George Chaudoir / Émile und Denise Jottrand, *Belgian Tourists in Burma, Siam, Vietnam and Cambodia*, Bangkok, 2011, S. 123-254, S. 174-176.

567 Jottrand, In Siam, S. 438.

568 de Saint-Hubert, Rolin-Jaequemyns, S. 184.

569 Als der Khedive darum bat, Rolin-Jaequemyns aus dem siamesischen Staatsdienst ausleihen zu dürfen, lehnte Chulalongkorn dies ab. – NAT ๑๓ 101/1 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Koh Sichang, 5.4.1893)

570 NAT ๑๓ 101/5 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Numa Droz, 10.6.1899)

571 George Chaudoir, *A Ballad Around the World*, in: George Chaudoir / Émile und Denise Jottrand, *Belgian Tourists in Burma, Siam, Vietnam and Cambodia*, Bangkok, 2011, S. 7-121 (Erstveröffentlichung in: *Ballade Autour du Monde*, Brüssel, 1899, S. 90-210), S. 117ff.

Meißner verweist auf die sehr unterschiedliche Situation in Japan, wenn sie schreibt, die dortigen Experten seien zwar „pro-japanisch“, aber keineswegs antiimperialistisch eingestellt gewesen, da sie sich gegenüber anderen Ländern (insbesondere China) durchaus imperialistisch geäußert und verhalten hätten. Dazu kam die Unterstützung der imperialistischen Linie Japans gegenüber Korea (Meißner, *Strategische Experten*, S. 383). In Siam dagegen schloss die Verteidigung der asiatischen Zivilisationen China ausdrücklich mit ein (insbesondere bei Jottrand). Dass die antikoloniale

Als Gustave Rolin-Jaequemyns schließlich ohne einen Nachfolger gefunden zu haben verstarb und Bangkok dringend einen General Adviser benötigte, schrieb Frederick Verney von der siamesischen Botschaft in London an den König, ein Europäer – und eben auch ein Engländer – käme als Nachfolger aus politischen Gründen nicht in Frage. Stattdessen riet er dazu, in Amerika zu suchen.⁵⁷² Diesen Rat gab er dem König fast ein halbes Jahr bevor Phraya Suriya Nuvatr, der offiziell mit der Suche beauftragt war, zu demselben Schluss gelangte.⁵⁷³ Verney, den Prinz Damrong auf seiner Europareise noch beschuldigt hatte, Prinz Chiras Ausbildung in Dänemark nur deshalb abzulehnen, weil er den Einfluss Englands auf die siamesische Ausbildung so groß wie möglich halten wollte, war sich offensichtlich im Klaren darüber, wo seine Loyalitäten lagen. Eine wichtige Position wie die des General Advisers sollte besser Kandidaten angetragen werden, die nicht aus England oder Frankreich stammten. Obwohl Verney auch während seines Dienstes in der siamesischen Gesandtschaft seine politische Karriere in England weiterverfolgte, wusste er siamesische Interessen zu wahren.

Auch der im Mining Department tätige Engländer Henry Scott warnte Prinz Damrong vor dem wachsenden britischen Einfluss – in diesem Fall auf das im Süden Siams gelegene Kedah. Er glaube zwar nicht, dass man in London beabsichtige, Kedah einfach zu annektieren; man könne jedoch damit rechnen, dass Kolonialbeamte das Foreign Office in dieser Hinsicht zu beeinflussen suchten. „[T]he greed of Colonial and Protected States officials, fed by a natural ambition, is without doubt insatiable.“⁵⁷⁴ Zwei Jahre später schrieb er, die koloniale Bedrohung im Süden des Landes müsse erstgenommen werden. Solange der nicht-siamesische Teil der malaiischen Halbinsel die Europäer mit billigem Zinn versorge, habe man Zeit, die Infrastruktur im siamesischen Teil auszubauen und sich auf die steigende Nachfrage einzustellen. Doch schon bald seien die Zinnvorkommen jenseits der Grenze erschöpft und der Weltmarkt werde unweigerlich Forderungen stellen.⁵⁷⁵ Scotts Loyalität und seine Abneigung gegen die britische Einmischung im Süden standen außer Frage.

Aber auch jene Experten, die stets ihre eigene Laufbahn im Blick hatten, sahen ihr Eigeninteresse normalerweise darin, ihrer Arbeit nachzukommen, auch wenn dies den Absichten der heimatlichen Regierung zuwiderlief. Der Ingenieur Spencer Moss Blundell leitete etwa private Informationen, die er von einem Freund in Perak erhalten hatte, an die siamesische Regierung weiter – mit der Bitte, die Quelle geheim zu halten. Der Unternehmer Campbell, der in Selangor und Siam den Bahnbau leitete, bereitete der Kolonialregierung große Probleme. Letztlich riet Moss Blundell dazu, die Zusammenarbeit mit Campbell auf ein Minimum zu reduzieren – ein Anliegen, das von der deutschen Leitung des Royal Railway Departments zwar bereits zwei Jahre zuvor vorgebracht worden war, dass aber aus der Feder des Briten Moss Blundell zusätzliches Gewicht erhielt. Moss Blundell schrieb an Alfred John Loftus, dass er mit seinem

Einstellung nicht alle Länder und Völker gleichermaßen einschließen musste, kann man anhand der Experten in Siam allerdings ebenfalls sehen. Für Asien und Afrika mussten nicht dieselben Regeln gelten.

572 NAT ๓ 2/21 (Frederick Verney, Brief an König Chulalongkorn, London, 16.1.1902)

573 Oblas, Treaty Revision, S. 171.

574 NAT ๓ 6.1/28 (Henry G. Scott, Memorandum für Prinz Damrong, 26.10.1900)

575 NAT ๓ 1/25 (Henry G. Scott, Brief an Prinz Damrong, 19.12.1902)

Schweigen das Vertrauen der siamesischen Regierung missbrauchen würde.⁵⁷⁶

Dort, wo es keine Konzessionen zu vergeben gab, bestand ohnehin selten die Gelegenheit, sich als Agent für imperialistische Ziele zu betätigen; und wer sich doch aktiv für europäische Interessen einsetzte, tat dies im seltensten Falle in dem Bewusstsein, Siam zu schaden. Eine Ausnahme waren jene französischen Experten, deren Fehlverhalten von der Regierung in Paris nicht nur gebilligt, sondern insgeheim begrüßt wurde. Im Vorfeld der sich zuspitzenden Spannungen, die schließlich zur Paknam-Krise führten, war es nicht in erster Linie ihre Aufgabe, Siams technische Entwicklung zu befördern, sondern sie, im Gegenteil, sogar zu behindern und die siamesische Regierung durch Provokationen aus der Reserve zu locken. Geschützt durch extraterritoriale Rechte malträtierten sie die Bevölkerung, tranken und weigerten sich mitunter gänzlich, ihre Arbeit zu machen.⁵⁷⁷

Eine weitere nennenswerte Ausnahme war durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs bedingt. Siam erklärte Deutschland und Österreich im Juli 1917 den Krieg. Die Deutschen, die Siam nicht verlassen hatten, wurden interniert. Deutschen Experten wurde damit die Frage der Loyalität abgenommen. Um die Beschlagnahmung deutscher Schiffe zu verhindern, beschaffte der Regierungsbaumeister Felix Zabel in Zusammenarbeit mit Konsul Remy Sprengstoff, der wenige Tage nach der siamesischen Kriegserklärung auf deutschen Schiffen zur Explosion gebracht wurde.⁵⁷⁸ Derartige Vorkommnisse waren aber gerade nicht charakteristisch für die Haltung und die Arbeit ausländischer Experten in Siam. Nicht selten empfanden sie Forderungen ihrer heimatlichen Regierungen sogar als überaus unangenehm.

Einer der Deutschen, die nach dem Kriegseintritt Siams interniert wurden, war Luis Weiler, der Generaldirektor der Nordbahn. Nach Kriegsende starb er auf der Rückfahrt nach Deutschland. Weiler, der das Railway Department bis zu seiner Verhaftung führte, gehörte zu jenen Experten, die sich beharrlich dagegen wehrten, von der heimatlichen Regierung für deren Geschäfte eingespannt zu werden. Wo es unter seinen Vorgängern Bethge und Gehrts zumindest den begründeten Verdacht gegeben hatte, deutsche Unternehmen und deutsche politische Interessen würden die Arbeit des Railway Departments beeinflussen, schien Weiler diesbezüglich über jeden Zweifel erhaben, obwohl er sich durchaus nicht als neutralen Beobachter des Konkurrenzkampfes sah und die Engländer sogar als Gegner bezeichnete.⁵⁷⁹ Für die deutsche Gesandtschaft entwickelte er sich zu einem komplizierten Fall wie sich aus einem Brief Paul von Buris an Reichskanzler Bethmann-Hollweg ergibt:

„Baurat Weiler ist, neben seinen guten Eigenschaften, ein offenbar kleinlicher Charakter, der den Ehrgeiz hat, möglichst sparsam zu wirtschaften und die Zufriedenheit der Siamesen zu erringen, selbst auf die Gefahr hin, daß er dadurch die allgemeinen deutschen Interessen beeinträchtigt.“ Und weiter: „[E]r fühlt sich derartig als „Eisenbahner“, daß er [...] wenig Sinn für seine weiteren Aufgaben hat, hier für das allgemeine Deutschtum zu wirken.“⁵⁸⁰

576 NAT 10 5.2/40 (Spencer Moss Blundell, Brief an Alfred John Loftus, 9.6.1893)

577 Loos, *Bones Around My Neck*, S. 181, Fn. 54.

578 BArch R/901/86811 (Erwin Remy, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg, Bangkok, 29.6.1917; Berliner Tageblatt, 27.7.1917). Die Aktion scheint nicht von großem Erfolg gekrönt gewesen zu sein.

579 Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 95 (Tagebucheintrag, Hinlap, 4.11.1896).

580 BArch R/901/80156 (Paul Friedrich Christian von Buri, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg,

Häufig erwarteten ausländische Regierungen von ihren Bürgern in siamesischen Diensten, ihrem Heimatland zuzuarbeiten, wenn sie in wirtschaftlichen Belangen mitzureden hatten. Besonders wurde dies an der Spitze des Railway Departments spürbar. Beim Eisenbahnbau gab es regelmäßig Aufträge beträchtlichen Ausmaßes. Die Außenministerien hielten ihre Konsuln dazu an, auf die siamesische Regierung einzuwirken, um den eigenen Landsleuten Aufträge zu sichern. Gustave Rolin-Jaequemyns hatte dem König dazu geraten, Aufträge immer öffentlich auszuschreiben und dann an den günstigsten Antragsteller zu vergeben. So werde dies in modernen Staaten gehandhabt. Die Prozedur beuge der Einflussnahme durch ausländische Repräsentanten vor. Außerdem verhindere man auf diesem Wege die Parteinahme europäischer Experten für ihre Landsleute.⁵⁸¹ In der Theorie war das einleuchtend. In der Praxis hielt es die Konsuln aber weder davon ab, sich nach der Vergabe eines Auftrages zu beschweren, noch davon, ihre Landsleute in siamesischen Diensten zur Verantwortung zu ziehen. Gehrts, Weilers Vorgänger, brachte seine Meinung, dass öffentliche Ausschreibungen die Qualität der Ware senken würden, wohl mehr als einmal zum Ausdruck. Strobel war anderer Ansicht und konnte Gehrts' Standpunkt nicht nachvollziehen.⁵⁸² Möglicherweise hatte Gehrts hier die Interessen der deutschen Wirtschaft im Sinn. Weiler dagegen war bemüht, sich neutral zu verhalten. Als beispielsweise ein Auftrag für eine Lokomotivenlieferung an die deutsche Firma Henschel & Sohn ging, protestierten Diplomaten in Bangkok gegen die Spezifikationen in der Auftragsbeschreibung. Diese folgten zu sehr deutschen Regeln und erschwerten so den Wettbewerb für nicht-deutsche Firmen. Luis Weiler schlug deshalb vor, bei zukünftigen Ausschreibungen vor Veröffentlichung Experten anderer Nationalitäten zur Prüfung hinzuzuziehen.⁵⁸³ Wenn sich von Buri also Jahre später darüber beschwerte, dass Weiler nicht genug für das „Deutschtum“ in Siam unternehme, so beklagte er dessen aufrichtige Loyalität gegenüber der siamesischen Regierung.⁵⁸⁴ Weilers attestiertes Bedürfnis, der siamesischen Regierung zu gefallen, hielt ihn zwar nicht davon ab, andere Europäer, insbesondere die Briten, aus der von ihm kontrollierten Nordbahn zu entfernen,⁵⁸⁵ siamesische Interessen hatten dabei allerdings Vorrang. Als

Bangkok, 15.2.1914)

581 NAT ๓ 2/8 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn)

582 NAT ๒๕ 5.9/14 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 21.4.1904)

583 NAT ๒๕ 5.9/18 (Luis Weiler, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 13.10.1908)

584 Der Gesandte von Prollius schrieb ebenfalls, Weiler „lieb[e] es im Allgemeinen nicht, dass sich die Kaiserliche Vertretung in die Submissionsangelegenheiten einmischt, da er dann zwischen 2 Feuer geraten würde.“ Dies schrieb er aber als Reaktion auf einen an die Öffentlichkeit geratenen Brief Weilers, in dem dieser die französische Parteinahme für ein belgisches Angebot kritisierte, weil sie einzig und allein gegen deutsche Angebote gerichtet sei. Von Prollius befand, wenn Weiler die Einmischung der Gesandtschaft nicht wünsche, dürfe er sich konsequenterweise auch nicht beklagen. – BArch R/901/2900 (Adolf von Prollius, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 5.4.1909)

585 Weiler nutzte die Abtrennung der Südbahn unter britischer Leitung dazu, „alle fremden Elemente aus meiner Verwaltung abzustossen, so dass als Europäer nur noch Deutsche in der Verwaltung beschäftigt werden [...].“ – BArch R/901/80156 (Luis Weiler, Bangkok, 27.1.1912)

Trotz der Beschwerden in späteren Jahren, war Weilers Einfluss der deutschen Wirtschaft lange nicht schädlich gewesen. Im Jahr 1907 berichtete der Gesandte von Prollius, die Hälfte neuer Aufträge bei der Bahn sei an deutsche Unternehmen gegangen, obwohl deren Angebote nicht immer die günstigsten gewesen seien. – BArch R/901/80156 (Adolf von Prollius, Brief an Bernhard von Bülow,

der Britte Gittins, Leiter der Südbahn, einen Vertrag mit der dänischen East Asiatic Company abschloss, der dem Norddeutschen Lloyd schadete, erklärte Weiler der deutschen Gesandtschaft gegenüber, er hätte an Gittins' Stelle nicht anders gehandelt.⁵⁸⁶ Wenn die Zusammenarbeit seines Departments mit einer deutschen Firma nicht mindestens gleiche Ergebnisse lieferte wie die mit einem dänischen oder belgischen Unternehmen, mussten deutsche Interessen hinter denen des Departments zurückstehen. Bei aller Konkurrenz zwischen den europäischen Nationen wurde Weilers Loyalität nicht in Frage gestellt, auch die seines Kollegen und Kontrahenten Gittins nicht.

Als die deutsche Gesandtschaft in Bangkok Jahre später den Eindruck gewann, dass Gittins englische Firmen bevorzuge, richtete sie ihren Protest an das siamesische Außenministerium. Die siamesische Regierung gab sich unbeeindruckt. Jens Westengard verfasste die obligatorische Beschwichtigung für Phraya Phipat Kosa, versicherte Gleichbehandlung und erklärte, man könne es nicht immer allen Bewerbern recht machen.⁵⁸⁷ Gittins' Loyalität stand außer Frage – das ließ sein Vorgesetzter auch den König wissen.⁵⁸⁸ Wer ein Department leitete, das regelmäßig große Aufträge vergab, konnte nicht verhindern, dass ausländische Vertreter ihm Parteilichkeit vorwarfen.

Die Reaktion auf Weilers vermeintliche Starrköpfigkeit oder fehlende Vaterlandsliebe zeigt, wie kompliziert die Position der siamesischen Regierung angesichts europäischer und US-amerikanischer Forderungen war. Den miteinander konkurrierenden Wirtschaftsinteressen konnte nicht gleichzeitig entsprochen werden. Kollaboration war schon deshalb unmöglich, weil Kollaboration eine erfüllbare Forderung voraussetzt. Die Jagd auf Konzessionen, die von einigen Diplomaten in Bangkok angestrengt wurde, war allerdings von miteinander konkurrierenden Wirtschaftsinteressen bestimmt. Eine einheitliche, erfüllbare Forderung gab es also nicht. Der siamesischen Regierung blieb deswegen gar nichts anderes übrig, als auf die Neutralität ihrer Experten zu vertrauen und Beschwerden geduldig aber bestimmt zurückzuweisen.⁵⁸⁹ Entsprechend wichtig war Weilers Einsatz für Bangkok. Er stärkte Außenminister Devawongse den Rücken.

Nicht selten mussten europäische Außenministerien zudem feststellen, dass ihre Landsleute, die es nach Siam verschlagen hatte, nicht dazu bereit waren, sich als Agenten zu betätigen. Auch Jens Westengard war für den US-amerikanischen Botschafter eine Enttäuschung. William Hornibrook war der Meinung, dass der General

Bangkok, 8.10.1907)

586 BArch R/901/2900 (Adolf von Prollius, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg, 1.11.1909)

587 BArch R/901/2901 (Konrad von der Goltz, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg, Bangkok, 10.6.1911 und 17.6.1911; Phraya Phipat Kosa, Brief an Konrad von der Goltz, 15.6.1911)

588 Prinz Nares beschrieb Gittins dem König gegenüber als loyal und kompetent. – NAT ๒๕ 9/106 (Prinz Nares, Brief an König Chulalongkorn, 16.1.1908)

589 Meißner schreibt in erster Linie in Bezug auf Japan, dass das „Vertrauenskapital“ der Ingenieure nicht nur den neuen Technologien weltweit zur Akzeptanz verhalf, sondern dass es zudem den Diplomaten und Händlern in die Hände spielte. Einige Experten arbeiteten eng mit europäischen Unternehmern und dem britischen Gesandten Parkes zusammen. – Meißner, Strategische Experten, S. 123, 151.

In Siam war dies, wie das Beispiel Weilers zeigt, nicht so. Auch für den Entschluss, technische Reformen durchzuführen, war die Überzeugungskraft der Ingenieure nicht notwendig. Die konkreten politischen und wirtschaftlichen Effekte der Technologien waren für die siamesische Regierung Grund genug.

Adviser den Interessen der USA nicht nur seine Förderung versagte, sondern ihnen sogar im Weg stand.⁵⁹⁰ Der britische Gesandte, George Greville, und der Londoner Industrielle, Andrew Wallace, versuchten beide vergeblich, Herbert Slade von seiner geschäftsfeindlichen Haltung abzubringen und den britischen Holzunternehmern nicht länger im Weg zu stehen.⁵⁹¹ Und Walter Graham stellte sich dem Duff-Syndikat bei dessen Versuch in den Weg, eine Eisenbahn durch Kelantan zu bauen und damit seine Macht in dem Sultanat weiter zu vergrößern.⁵⁹² Andere Experten gefährdeten die Interessen der heimatischen Wirtschaft scheinbar sogar mit Fehlinformationen. Der deutsche Arzt Böhmer, Vertrauter und Berater Prinz Paribatra, war mit der deutschen Gemeinde seit Jahren auf Kriegsfuß und sorgte im Jahr 1912 augenscheinlich mit irreführenden Hinweisen für das Missfallen der deutschen Gesandtschaft, deren Vize-Konsul Rüdts Berlin darüber informierte, dass Böhmer nicht länger zu trauen sei.⁵⁹³ Doch natürlich musste die siamesische Regierung nicht nur im Falle der französischen Experten stets darauf gefasst sein, Europäer in ihren Diensten zu finden, die sich in erster Linie den heimatischen Interessen verpflichtet fühlten.

Besonders deutlich war der doppelte Staatsdienst im Falle Masao Tokichis, der nicht nur für das siamesische Justizministerium, sondern zeitweise auch als Assistent für den japanischen Gesandten Inagaki arbeitete.⁵⁹⁴ Vermutlich war der siamesischen Regierung sein vollständiges Bekenntnis zu Siam eher unwichtig, weil Japan nicht als potentielle Bedrohung angesehen wurde.

Für Europäer – insbesondere für Briten und Franzosen – galten andere Richtlinien. James McCarthy schrieb über seine Aufgabe, die siamesisch-burmesische Grenze zu vermessen: „My position [...] was a painful one, for nine years' previous service did not protect me from suspicions of acting in concert with the English authorities against Siamese interests.“⁵⁹⁵ Chao Phraya Thewet hielt sogar eine holländische Verschwörung für möglich, die, ausgeführt von den Ingenieuren van der Heide und van Tubergen, die siamesische Siam Canals, Land and Irrigation Company vom Markt zu drängen und durch eine holländische Firma zu ersetzen trachtete.⁵⁹⁶

Prinz Damrong äußerte in einem Brief an Frederick Verney generelle Zweifel an der Loyalität jener Experten, die von europäischen Staaten zur Verfügung gestellt

590 Oblas, Treaty Revision, S. 172f.

Laut Chompunut war auch die vorherrschende Meinung in der US-amerikanischen Gemeinde Bangkoks, dass Westengard ihren Interessen nicht den Vorzug gab. – Chompunut, General Advisers and Siam's National Survival, S. 72.

591 Gregory A. Barton / Brett M. Bennett, Forestry as Foreign Policy. Anglo-Siamese Relations and the Origins of Britain's Informal Empire in the Teak Forests of Northern Siam, 1883-1925, in: Itinerario 34.2, 2010, S. 65-86, S. 78.

592 NAT ๓๓ 35.3/20 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 3.9.1903)

Zum rasanten Aufstieg des Duff-Syndikats unter seinem Gründer Robert W. Duff und zu seinem langen Konflikt mit Graham, siehe: Ernest LeVos, Robert W. Duff: A British Seigneur in Kelantan, 1892-1932, in Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society 70.1, 1997, S. 1-19.

593 BArch 9/901/2901 (Heinrich Rüdts von Collenberg, 3.6.1912), Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 47-48, 185.

594 Kagawa, Tokichi Masao (2), S. 47.

595 McCarthy, Surveying and Exploring in Siam, S. 117.

596 Ten Brummelhuis hält es für sehr unwahrscheinlich, dass Thewets Vermutung zutreffend war, und auch der König schien berechnete Zweifel daran zu haben. Zudem ließ sich Thewet selbst bald von van der Heide überzeugen. – ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 215-217, 225.

wurden. Die meisten von ihnen fühlten sich in erster Linie ihrer Heimat verpflichtet und seien daher keine zuverlässigen Mitarbeiter, so der Innenminister. Gleichzeitig lobte er bemerkenswerte Ausnahmen. Die aus indischen Diensten ausgeliehenen Giles und Graham stellte er als Beispiele für echte Loyalität gegenüber Siam heraus. Ein Nachfolger für den Damrongs Ansicht nach enttäuschenden Conservator of Forests müsse bereit sein, sich als Diener Siams zu verstehen und seine Dienste voll und ganz der siamesischen Regierung zu widmen.⁵⁹⁷

Der Fall des Forest Departments zeigt, was genau die siamesische Regierung unter loyalen Verhalten verstand. Der erste Conservator of Forests, Herbert Slade, hatte seine Aufgabe, die Teak-Wälder zu erhalten und zu schützen, ernst genommen. Zwar hatte er, wie er selbst zugab, britische Firmen bei der Vergabe von Wäldern bevorzugt, um der schwierigen Zusammenarbeit mit einer Vielzahl einheimischer, chinesischer und burmesischer Unternehmen aus dem Weg zu gehen, stieß sich jedoch an der Gier der britischen Firmen und versuchte energisch, ihre Aktivitäten zu beschränken und weite Teile des bewaldeten Landes vor ihrem Zugriff zu bewahren. Dies tat er mit Erfolg, geriet dabei aber ins Visier der siamesischen Regierung, die fürchtete, Slades feindliche Haltung gegenüber britischen Firmen könne das Verhältnis zwischen beiden Staaten beschädigen.⁵⁹⁸

Slade war sehr aktiv. Er versuchte, Prinz Damrong von einer Verlegung des Departments nach Chiang Mai und einer Erweiterung seiner eigenen Kompetenzen zu überzeugen.⁵⁹⁹ Seine Arbeitsweise war dem Innenministerium zu forsch. Er geriet in einen Konflikt mit Damrongs rechter Hand, Phraya Sri Sahadebh, der behauptete, Slades Klage gegen die Bombay Burmah Company vor dem Konsulargericht in Chiang Mai verletze die Würde der siamesischen Regierung. Der britische Konsul werde auf jeden Fall im Interesse des britischen Unternehmens entscheiden.⁶⁰⁰ Slade wiederum fühlte sich von Sri Sahadebh verraten und sah sein Vorgehen gegen die Bombay Burmah Company sabotiert.⁶⁰¹ Es war letztendlich eine einvernehmliche Entscheidung Londons und Bangkoks, Slade durch einen gefügigeren Nachfolger zu ersetzen, der den britischen Wirtschaftsinteressen nicht im Weg stehen würde⁶⁰² – und er hätte seinen Posten noch früher räumen müssen, wäre sein designierter Nachfolger nicht erkrankt.⁶⁰³

Aus Prinz Damrongs Sicht stand Slade zudem ganz allgemein seinem

597 NAT ๒ 9/146 (Prinz Damrong, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 28.10.1903)

Bei dem Conservator of Forests handelte es sich um W. F. L. Tottenham, der den ersten Conservator Herbert Slade ersetzt hatte.

Vier Jahre zuvor hatte auch Prinz Mahit in einem Brief an Thewet die Leistungen Grahams hervorgehoben, gemeinsam mit denen Henry Scotts und Ronald Giblins. – NAT ๓ 1/1 (Prinz Mahit, Brief an Chao Phraya Thewet, 6.9.1899)

598 Barton / Bennett, *Forestry as Foreign Policy*, S. 76ff.

599 NAT ๓ 16/7 (Herbert Slade, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 4.11.1896)

600 NAT ๒ 9/16 (Phraya Sri Sahadebh, Brief an Prinz Damrong, Nan, 5.1.1900)

601 Ann Danaiya Usher, *Thai Forestry. A Critical History*, Chiang Mai, 2009, S. S. 60.

602 Auch Usher ist von Slades Loyalität überzeugt. Dieser sei für den Erhalt der Wälder mit den britischen Firmen und Damrongs Innenministeriums gleichermaßen in Konflikt getreten. – Usher, *Thai Forestry*, S. 51-52.

Dass die Experten (gerade im Forestry Department) schalten und walten konnten, wie es ihnen beliebt, so etwa bei Dhiwakorn zu lesen, ist nicht richtig. – Dhiwakorn Kaewmanee, *The Evolution of the Thai State*, S. 65.

603 NAT ๓ 5 ๒/29 (Prinz Damrong, Brief an König Chulalongkorn, 12.10.1900)

Regierungsstil im Weg. Slade wollte weitgehende Unabhängigkeit seines Departments vom Innenministerium. Damrong wollte das Gegenteil. Slade wollte das Department von Chiang Mai aus lenken. Damrong wollte es im Zentrum seiner Macht – in Bangkok.⁶⁰⁴ Unter diesen Umständen war Slade nicht länger gewillt, das Department zu führen. Er musste einem Nachfolger weichen, der gewillt war, Damrongs Weisungen zu folgen. Damrong beschwerte sich im Oktober 1903 also gerade dort über vermeintlich illoyale Experten, die ihrer europäischen Heimat dienten, wo die siamesische Regierung sie absichtlich in diesem Sinne platziert hatte. Wenn man so will, hatte Slade den Unmut des mit der britischen Regierung „kollaborierenden“ Innenministers auf sich gezogen. Dieser hatte ein Interesse an der Rückendeckung durch die britische Regierung und die britischen Unternehmen, die in der Provinz, weit entfernt von Bangkok, von besonderer Bedeutung waren. Im Gegensatz zum Bahnbau gab es in der Holzwirtschaft nur britische Großunternehmen. Der Weltmarkt sprach hier also mit einer Stimme. Prinz Damrong gehorchte, das heißt, er stellte sich nicht gegen einen Verbündeten, den er dringend brauchte. In seinem Brief an Verney schrieb er dies letztlich sogar selbst:

„[T]o bring over the traditions and regulations of Burmah Forest Department just as it stands, as these gentlemen did, and apply them to Siam, a country politically so differently situated, is most harmful and absurd. We have both internal & external political interests to consider. Internally we have the Laos Chiefs to satisfy and reconcile; externally we have to observe the conditions of the treaties with foreign powers. Neither of the gentlemen who have held the posts of Conservator of Forests have paid much attention to this point, and consequently their work have not been such as we desired.“⁶⁰⁵

Slade, so beschwerte sich Damrong, wollte den großen politischen Zusammenhang nicht sehen, wollte nicht verstehen, dass „externe Faktoren“ Forderungen an Siam stellten, die es zu befolgen galt. Tatsächlich gehorchte Slade nicht, gerade weil er gewissenhaft seiner Arbeit nachging. Er war nicht nur weit davon entfernt, als Agent den imperialistischen Druck nach Bangkok zu tragen; er trat vielmehr in direkten Konflikt mit diesem. Damit war die Karriere des Experten in Siam beendet. Realpolitiker wie Prinz Damrong hatten für Reformen seines Schlanges keine Verwendung.

Oft war es für ausländische Experten keine leichte Aufgabe, das Misstrauen zu zerstreuen, mit dem ihnen die siamesischen Minister begegneten. So schrieb Prinz Devawongse über den ersten Financial Adviser: „Mr. Mitchell Innes appears to take great pain to dispel any doubt about his intention and doing in His Majesty's service.“⁶⁰⁶ Gerade jene Experten, die im Zentrum der frühen Reformen der 1890er Jahre standen, stießen immer wieder auf das Misstrauen der Regierung. Was die ersten Amtsjahre des

604 NAT ๓๕ 5 ๒/29 (Prinz Damrong, Bericht über den Fall Slade, 7.8.1901)

605 NAT ๒ 9/146 (Prinz Damrong, Brief an Frederick Verney, Bangkok, 28.10.1903)

606 NAT ๒ 9/104 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 5.5.1896)

Noch ein Jahr später leitete Mitchell-Innes einen Brief Lord Cromers an König Chulalongkorn weiter, in dem Cromer dazu riet, die siamesische Oberschicht auf keinen Fall vor den Kopf zu stoßen. Mitchell-Innes fügte dem Brief den Vermerk bei, er sei mit Cromer einer Meinung. – NAT ๒๕ 5.2/6 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.1.1897)

General Advisers Rolin-Jaquemyns betrifft, so ist es schwer festzustellen, inwieweit dieses Misstrauen auch dafür sorgte, dass ihm wichtige Informationen vorenthalten wurden, die er zur erfolgreichen Verrichtung seiner Aufgaben dringend gebraucht hätte.⁶⁰⁷

Weiler schrieb, das Heer aus Abenteurern und minderwertigen Beamten, die man in Siam antreffe, habe nur eines gemeinsam: „das Misstrauen, das ihnen von den Siamesen entgegengebracht wird.“⁶⁰⁸ Die Vorstellung, dass sich ein Experte als europäischer Agent entpuppen könnte, war auf siamesischer Seite Grund zur Beunruhigung. Die siamesische Regierung war keineswegs der Auffassung, dass die Zusammenarbeit mit dem Westen und die Öffnung des Landes zum Weltmarkt die Aufnahme europäischer Agenten miteinschloss. Die Einstellung von Europäern war – um dies noch einmal zu betonen – kein Akt der Unterwerfung oder der Kollaboration. Von den ausländischen Experten wurde ausdrücklich erwartet, siamesische Interessen zu fördern. Es ist daher ein Fehlschluss, im Amtsantritt des US-Amerikaners Strobel die Befreiung Siams von den nationalen Interessen der europäischen Experten zu sehen, wie Thamsook dies tut.⁶⁰⁹ Europäische Experten waren ebensowenig in die Pläne ihrer Regierungen eingespannt wie ihre US-amerikanischen Kollegen. Auch Strobels Vorgänger, Rolin-Jaquemyns, ließ sich weder für belgische noch für britische Interessen instrumentalisieren.

Schon die ersten Einstellungen von Experten unter König Chulalongkorn zeigen durch die Art und Weise ihres Zustandekommens ein hohes Maß an Wachsamkeit auf siamesischer Seite. Dass letztlich Experten den Reformprozess bestimmten, die kein Interesse daran hatten, sich in imperialistische Projekte einspannen zu lassen oder diesen sogar aktiv entgegenzutreten, hat möglicherweise auch damit zu tun, dass siamesische Gesandte in Europa von Anfang an aufmerksam die Gesinnung der in Frage kommenden Kandidaten evaluierten. Spannungen mit zukünftigen Angestellten galt es zu verhindern. Natürlich waren es in erster Linie äußere Formen, die dabei berücksichtigt wurden – oder, wie ten Brummelhuis schreibt: „Good manners, flexibility and style were important criteria in the selection of foreign advisers, and sincerity, openness and terseness of expression were also much appreciated.“⁶¹⁰

Ein Europäer, der allerdings tatsächlich gerne bereit war, die ihm zur Verfügung stehenden Informationen mit den britischen Gesandten zu teilen, war Financial Adviser Rivett-Carnac, Mitchell-Innes' Nachfolger. Sein Beispiel zeigt vermutlich am besten, dass Loyalität gegenüber der heimatlichen Regierung und Loyalität gegenüber der siamesischen Regierung nicht im Widerspruch stehen mussten. Unter den britischen Bewohnern Bangkoks – aber nicht nur unter diesen – gab es viele, die davon überzeugt waren, dass Englands Einfluss auf Siam gar nicht groß genug sein konnte. Damit ging nicht der Wunsch nach Kolonisation einher, sondern die Annahme, dass das steigende wirtschaftliche Interesse an Siam die britische Regierung dazu bewegen würde, Siam gegenüber Frankreich zu verteidigen und auch kolonialistische Ambitionen aus den eigenen Reihen abzuwehren.

Rivett-Carnac war aktiv darum bemüht, britische Interessen in Siam zu fördern.

607 Tips, Gustave Rolin-Jaquemyns, 1996, S. 139-140, 160, 372.

608 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 92 (Tagebucheintrag, Hinlap, 15.5.1896).

609 Thamsook, The First American Advisers, S. 130-131.

610 Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 345.

Auch Burma, wo er zuvor beschäftigt gewesen war, vergaß er dabei nicht. Er versuchte sicherzustellen, dass burmesische Bauern siamesischen Bauern gegenüber konkurrenzfähig blieben.⁶¹¹ Seine Attacken gegen nicht-britische Unternehmungen in Siam richteten sich unter anderem gegen die deutschen Aktivitäten im Bereich der Eisenbahn.⁶¹² Als dänische, deutsche, russische und französische Interessen auf die Gründung einer neuen Bank in Siam drängten, die eine direkte Gefahr für den britischen Einfluss bedeutet hätte, hielt Rivett-Carnac die britische Gesandtschaft auf dem Laufenden und versuchte, die Gründung der Bank zu verhindern.⁶¹³ Das starke dänische Element in der Bank bedeute für die siamesische Regierung eine Gefahr. Diese solle sich nicht unnötig auf einen untergeordneten Einfluss in der Bank beschränken, schrieb er in seinem Memorandum.⁶¹⁴ Rivett-Carnac und die britischen Diplomaten sprachen in dieser Sache mit einer Stimme und brachten das Projekt zweimal an den Rand des Scheiterns – bis sich Prinz Waldemar von Dänemark bei seinem Besuch in Bangkok persönlich einschaltete. Im Januar 1900 war die Bank beschlossene Sache.⁶¹⁵

Als der Ingenieur James Smyth wegen eines Konflikts mit seinem Vorgesetzten Eduard Kloke entlassen wurde, setzte sich Rivett-Carnac in einem Brief an den König für seinen Landsmann ein. Kloke und nicht Smyth habe seit seiner Ankunft in Siam für Konfliktstoff gesorgt und trage die Verantwortung für Smyths Verhalten. Am Ende des Briefes betonte Rivett-Carnac, nationale Interessen seien für ihn in dieser Sache nicht von Bedeutung.⁶¹⁶ Das war natürlich eine reine Floskel. Selbst wenn es stimmte, dass ihm daran gelegen war, Smyth gerecht behandelt zu sehen, so war doch die Tatsache, dass Smyth Brite und Kloke Deutscher war, fraglos ein wichtiger Grund für sein Eingreifen. Wie Luis Weiler sah der Financial Adviser die Parteinahme für die Interessen seiner Landsleute nicht nur als vertretbar, sondern als völlig normal an, solange sie den Interessen der siamesischen Regierung nicht zuwiderliefen.

Rivett-Carnacs Motive erkennt man auch in einem Schreiben an Edward Ambrose, der für die siamesische Zollbehörde arbeitete.

„[...] I am anxious to collect evidence to enable me to combat the belief that I have seen expressed in more than one newspaper lately that the influence and interest of Great Britain in Siam have declined of late years. Is there any such evidence in the desired direction to be extracted, in your opinion, from these Trade Statistics? I do not attach great importance to the tonnage Returns, provided that the bulk of the Goods carried is still British, as of yore.“⁶¹⁷

Ambrose antwortete, es ließen sich keine Belege finden. Neben den Briten seien nun auch die Deutschen in Bangkok präsent. Aber insgesamt sei der britische Einfluss nach

611 Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 104.

612 Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 106.

613 Eggers-Lura, The Danes in Siam, S. 136.

614 NAT ๓๓ 101/2 (Charles Rivett-Carnac, Memorandum, 26.2.1899)

615 Porphant, The Foundation of the Siam Commercial Bank, S. 475-476.

616 NAT ๒ 9/130 (James Rivett-Carnac, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 31.12.1901). Tatsächlich ließ auch der Einsatz der Diplomaten nicht lange auf sich warten und verstimmte die siamesische Regierung. – NAT ๒ 9/63 (Stewart Black, „Notes on an interview with Mr. Paget“, 5.5.1905 – nicht 1903 wie in der Abschrift fälschlich angegeben)

617 NAT ๓๓ 0301.1.8/2 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Edward Ambrose, Bangkok, 13.3.1902)

wie vor stark:

„People forget that our goods come as of yore and as Siam's wants increase our merchants, not letting go what they held in the past, are still competing in all new lines of business open to them. If we succeed in getting a share, we still I think are well ahead and holding our own in these markets.“⁶¹⁸

Ambrose sprach von „wir“ und „unseren Händlern“. Hier unterhielten sich zwei Briten über die Reichweite und die Erfolgsaussichten ihrer heimischen Industrie. Die siamesische Perspektive war gänzlich ausgeklammert. Man kann trotzdem annehmen, dass die Förderung des britischen Einflusses in Siam von ihnen nicht als Sabotage, sondern im Gegenteil als Teil ihrer Arbeit für Siam betrachtet wurde. Der Briefwechsel war nicht geheim, ebensowenig waren es die Standpunkte der Verfasser. Am Ende seines Briefes gab sich Ambrose optimistisch. Er habe den Eindruck, dass sich der britische Einfluss, trotz der deutschen Konkurrenz, sogar vergrößert habe. Das war es, was Rivett-Carnac hören wollte.

Im Gegensatz zu Ambrose, der von der Gesandtschaft dazu überredet werden musste, in Siam zu bleiben, beabsichtigte der Financial Adviser von Anfang an, in Siam Karriere zu machen. Seine Ambitionen gingen soweit, dass er Ende 1899 sogar darauf hingearbeitet hatte, General Adviser Rolin-Jaequemyns aus dem Amt zu drängen und dessen Nachfolge anzutreten. Das Foreign Office und der Gesandte Greville waren gezwungen gewesen, ihn zur Ordnung zu rufen.⁶¹⁹ Zur selben Zeit als sich der Briefwechsel zwischen Rivett-Carnac und Ambrose entspann, hatten die Prinzen Damrong und Devawongse ein derartiges Misstrauen gegen den Financial Adviser entwickelt, dass sie ihm Dokumente vorenthielten, deren Einsicht ihm der König bereits gestattet hatte.⁶²⁰

Die Ambitionen des Financial Advisers und sein übereifriger Dienst für den britischen Handel, machten ihn aber nicht zu einem blinden Unterstützer aller britischen Unternehmungen, besonders dann, wenn sie sich gegen Siam richteten.⁶²¹ An Prinz Mahit schrieb er beispielsweise, dass die Straits Settlements Kampagnen gegen die siamesische Regierung organisierten. Die Straits Settlements mit ihrem Regierungssitz Singapur waren ein Zusammenschluss britischer Kolonien, deren umtriebige Kolonialbeamte unablässig versuchten, ihren Einfluss auf die Sultanate im Süden Siams auszudehnen. Von diesen Bestrebungen gehe eine erstzunehmende Gefahr aus, so Rivett-Carnac:

„I have never ceased to warn you of the danger to the Siamese rule in the dissatisfied condition of the semi rulers of [the Siamese Malay] states, knowing as I do, the aspirations of the Straits people in this matter.“⁶²²

618 NAT ๓๐ 0301.1.8/2 (Edward Ambrose, Brief an Charles Rivett-Carnac, Bangkok, 14.3.1902)

619 Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 108.

620 Brown, British Financial Adviser, S. 200.

621 Die Interessen seiner Landsleute waren ohnehin nie einheitlich. Beamte in Indien, England und Singapur hatten oft gegensätzliche Ansichten bezüglich der Zukunft Siams und auch innerhalb des Foreign Office gingen die Ansichten auseinander. Sieh dazu: Brailey, The Scramble for Concessions, S. 539f.

622 NAT ๓ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Mahit, Bangkok, 15.10.1901)

Schon drei Jahre zuvor habe er vor den Ambitionen der Straits Settlements gewarnt und dazu geraten, deren Pläne zu durchkreuzen, indem man die britische Regierung darum bitten solle, Beamte für eine Verwaltungsreform der Sultanate nach dem Vorbild der Federated Malay States zur Verfügung zu stellen. In einem Gespräch mit Lord Lansdowne gab er an, ganz Siam sehe Frank Swettenham und die Straits Settlements hinter dem wachsenden britischen Druck.⁶²³

Als die Regierung der Straits Settlements die Einfuhr von British Dollars und Mexican Dollars untersagte und stattdessen eigene Straits Dollars einfuhrte, beeilte sich Rivett-Carnac, Giles damit zu beauftragen, in Phuket die Möglichkeit zu prüfen, die Einfuhr von Straits Dollars zu verbieten und die Verbreitung des Baht zu forcieren. Er befürchtete, dass eine Verbreitung des Straits Dollar in Phuket, Patani, Kelantan, Terengganu und Kedah den politischen und wirtschaftlichen Einfluss der Straits Settlements in der Region stärken und den Einfluss Bangkoks schwächen würde.⁶²⁴ Auch im Jahr 1906 legte er sich direkt mit den Straits Settlements an, was schließlich auch ihm den Vorwurf einbrachte, er identifiziere sich zu sehr mit den Interessen Siams und stehe denen Englands im Weg.⁶²⁵ Außerdem setzte er sich für die Weiterbeschäftigung Herbert Slades ein, der sich in seiner Funktion als Conservator of Forests als Ärgernis für britische Wirtschaftsinteressen erwiesen hatte.⁶²⁶ Letztlich ging seine Unterstützung für britische Wirtschaft und Politik nie soweit, dass sie ihn dazu bewegen hätte, Siam zu schaden. Er blieb ein aktiver Gegner kolonialistischer Begehrlichkeiten in Siam und war vermutlich der umtriebige Verteidiger siamesischer Interessen in der britischen Presse.⁶²⁷

Der Versuch, vom Verhalten eines Mannes wie Rivett-Carnac auf seine Zugehörigkeit zur einen oder zur anderen Seite zu schließen, ist schon deshalb zum Scheitern verurteilt, weil es diese zwei Seiten, diese zwei Gegenpole nicht gab. Siam war kein Schlachtfeld, auf dem die letzten Vertreter eines freien Asiens dem gesamten Westen die Stirn boten wie dies die Meistererzählung darstellt. Es gab keine europäische Agenda, der ein Experte in Siam folgen oder abschwören konnte. Stattdessen gab es eine Vielzahl von widerstreitenden Interessen – innerhalb Europas und seiner Kolonien, innerhalb der einzelnen Regierungen und auch innerhalb der siamesischen Regierung.

Prollius hatte über Weiler geschrieben, dieser wolle nicht „zwischen 2 Feuer“ geraten – die siamesische Regierung auf der einen, die deutsche Vertretung auf der anderen Seite. Letztlich waren aber oft mehr als nur zwei Feuer am Werk, besonders im Fall der beiden Kolonialmächte der Region, England und Frankreich. Die Regierung in Europa wollte nicht unbedingt dasselbe wie die Kolonialregierung in unmittelbarer Nachbarschaft Siams. Die Mitglieder der Gesandtschaft in Bangkok konnten ihre

623 NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, „Memorandum of a private interview at the Foreign Office between Lord Lansdowne and Mr. Rivett Carnac, at the invitation of the former, on 21st. March 1903“)

624 NAT 11. 0301.1.23/6 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Francis H. Giles, Singapur, 5.11.1903)

625 Brown, British Financial Advisers, S. 198.

626 NAT 11 5 11/29 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 10.8.1901)

627 Zu Rivett-Carnacs Versuchen, die öffentliche Meinung in Europa im Sinne Siams zu beeinflussen, siehe S. 157ff.

Strategien wieder anders ausrichten – mit besonderer Rücksicht auf die europäische Gemeinde Bangkoks. Jemand wie Rivett-Carnac, der seine Arbeit für die siamesische Regierung erfüllen und gleichzeitig die wirtschaftlichen Unternehmungen seiner Landsleute begünstigen wollte, befand sich also weniger zwischen den Interessen Siams und den Interessen Englands wieder, sondern zwischen den Interessen dieser beiden auf der einen Seite und kolonialistischen Bestrebungen aus Singapur auf der anderen Seite. Je nachdem, wer gerade in Bangkok Gesandter war, und abhängig davon, wer in Europa das Außenministerium führte, konnten sich die Strategien und die Erwartungen an die Experten ändern. Dabei liefen natürlich nur jene Experten Gefahr, zwischen die Feuer zu geraten, die aus einem Land mit politischen oder wirtschaftlichen Ambitionen in Siam kamen und in Bangkok eine Position besetzten, die ihnen ein Mindestmaß an Einfluss verlieh. Andere Experten, die diesen Kampf nur von außen betrachten konnten, zeigten sich davon mitunter sogar belustigt. Jottrand etwa schrieb: „There is nothing more amusing than seeing the different nationalities vying on the trade markets.“⁶²⁸

In der Überzeugung, dass Reformen unter anderem den Zweck hatten, imperialistische Bedrohungen auszuschalten, waren sich Experten und siamesische Minister einig. Auch eine kritische Haltung gegenüber der europäischen Zivilisation, die unter den Experten in unterschiedlicher Ausprägung zu finden war, vertrug sich gut mit dem Stolz der Minister, der noch immer unter dem Trauma von Paknam litt. Doch wie im Falle Slades war es teilweise die Reformarbeit selbst, die plötzlich den Interessen des Weltmarktes und der siamesischen Regierung gleichermaßen im Weg stand. Unvermittelt standen dann die Experten der Regierung gegenüber, deren Reformprojekt sie eigentlich zum Erfolg zu verhelfen versuchten. Die siamesische Regierung wollte die administrativen und juristischen Prozesse übersichtlich gestalten, sie zentralisieren und den Zugriff auf alle Bereiche verbessern, die sich noch ihrer Kontrolle entzogen. Die wichtigste Anforderung an die Experten war es, dass diese sich dabei loyal verhielten und die Befehlsgewalt ihrer vorgesetzten Minister respektierten. Experten liefen also gerade dann Gefahr, es sich mit der siamesischen Regierung zu verderben, wenn sie ihre Aufgabe zu weit auslegten, wenn sie zu „radikal“ dachten.

Personalentscheidungen als politisches Mittel

In diesem Kapitel stehen die Interventionen ausländischer Diplomaten im Vordergrund. Die siamesische Personalpolitik war ein Feld, auf dem eine europäische Außenpolitik der Symbole und Machtdemonstrationen vorherrschte, angeheizt von gegenseitiger Konkurrenz. Die Einstellung oder Weiterbeschäftigung eines ausländischen Experten war dabei losgelöst von dessen eigentlicher Aufgabe in Siam. Die siamesische Regierung empfand die Einmischungen der europäischen Außenministerien als unangemessen und wehrte sich in vielen Fällen vergeblich. Einstellungen von Experten, die auf diese Weise zustande kamen, hatten aber keine Auswirkung auf die Reformpolitik Siams. Die Einmischung der Diplomaten ging nicht über die

⁶²⁸ Jottrand, *In Siam*, S. 235.

Personalpolitik hinaus.

Unabhängig davon, ob ausländische Experten beabsichtigten, ihre Arbeit in Siam den Bedürfnissen der heimatischen Wirtschaftsinteressen anzupassen oder nicht, unternahmen europäische Gesandte regelmäßig den Versuch, Personalentscheidungen der siamesischen Regierung zu beeinflussen. In einigen Fällen hatte die Einstellung oder Weiterbeschäftigung von Ausländern hohes diplomatisches Gewicht. Die Einstellung von ausländischen Experten diente mitunter auch als Mittel der Repräsentation. Angesichts der imperialistischen Bedrohung versprach die Präsenz ausländischer Experten nicht nur Schutz vor westlichen Interventionen; sie sollte vor allem die Ernsthaftigkeit der Reformbestrebungen dokumentieren, die eine Bedingung für die Aufrechterhaltung nationaler Souveränität darstellte. Dabei war der Spielraum der siamesischen Regierung jedoch beschränkt. Besonders die Einstellung französischer Experten im Justizministerium geschah auf französischen Druck. Dabei ließ sich oft eine Diskrepanz zwischen der Haltung der General Adviser und der Haltung der siamesischen Minister beobachten. Letztere tendierten dazu, das politische Gewicht zu unterschätzen, das die Einstellung von Europäern in London oder Paris entwickeln konnte. Gerade weil sie nicht daran gewöhnt waren, sich europäischen Kolonialinteressen unterzuordnen, neigten sie dazu, auf Forderungen – wenn sie denn ausgesprochen wurden – mit langwierigem Taktieren zu reagieren. So drohte die Einstellung eines französischen Juristen, die sich über Monate hinzog, sich zu einer handfesten diplomatischen Krise auszuweiten.

Lange hatte die siamesische Regierung kein Interesse daran gezeigt, französische Experten einzustellen. Der Grund dafür waren neben der Erinnerung an König Narai und Phaulkon die schlechten Erfahrungen, die die Regierung von Anfang an mit französischen Experten hatte machen müssen. Schon vor der militärischen Auseinandersetzung mit Frankreich gab es anhaltend aggressive Töne aus der dortigen Kolonialpartei. Siam galt vielen als nächste logische Ergänzung der Kolonien Französisch-Indochinas. Prinz Prisdang, erster fester Gesandter Siams in Europa, musste früh feststellen, dass Frankreich für jedes Zugeständnis eine Gegenleistung erwartete und dass die französische Regierung die Einstellung von Franzosen in Siam nicht nur erbat, sondern erzwang. Einige der auf diese Weise eingestellten Ingenieure kamen ihrer Arbeit nicht nach und nutzten den Schutz der heimatischen Regierung, um sich straflos zu bereichern.⁶²⁹ Nach dem offenen französischen Angriff und mit dem Damoklesschwert der französischen Präsenz im ehemaligen Einflussbereich Bangkoks gab es in der siamesischen Regierung keine Bestrebungen, weitere französische Experten ins Land zu lassen. Rolin-Jaequemyns schlug dem König einmal vor, französische Ingenieure und Architekten einzustellen.⁶³⁰ Doch der König lehnte mit einer rhetorischen Frage ab: „[C]an we rest assured that they will not turn Diplomats some day as in the case of the Telegraph Line-man?“⁶³¹ Die Ingenieure der

629 Loos, *Bones Around My Neck*, S. 35.

630 NAT ๓๓ 101/6 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Hongkong, 22.5.1898)

631 NAT ๓๓ 101/6 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.6.1898)

Wie Tips richtig schreibt, spielte der König hier auf Auguste Pavie an. – Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 131.

Telegraphenlinie hatte man in äußerst schlechter Erinnerung.⁶³² Und wenn man in Bangkok befürchtete, dass die französische Regierung beabsichtigte, durch Experten in Siam Einfluss auszuüben, so war das nicht unbegründet. In der Tat wurde in Paris sogar darüber diskutiert, ob die Einflussnahme durch eigene Landsleute der Sabotage siamesischer Reformbemühungen vorzuziehen sei. Das siamesische Misstrauen gegenüber Frankreich blieb bestehen.⁶³³ Noch Ende 1894 schrieb Luis Weiler, neben den Jesuiten und dem Personal der französischen Botschaft gebe es seines Wissens nur einen Franzosen in Bangkok: den einzigen europäischen Friseur der Stadt.⁶³⁴ Unterdessen sorgten Befürworter einer weiteren französischen Expansion für Besorgnis in Bangkok – unter ihnen Prinz Henri d'Orléans, Autor des Buches „Autour du Tonkin“, in dem der vermeintliche siamesische Terror in Luang Prabang beschrieben wird.⁶³⁵ General Adviser Rolin-Jaequemyns erinnerte sich Jahre später, als Prinz Henri ankündigte, in Bangkok von König Chulalongkorn empfangen werden zu wollen:

„If, after having been received here with the most cordial and liberal hospitality, it would have been in his power to deprive Your Majesty of Your throne and Siam of its independence, he has more than proved that he would have done it. And if, after having behaved as he did, he still tries to be kindly received by Your Majesty, he shows that he has no more sense of his own dignity than spirit of justice to others.“⁶³⁶

Niemand hatte ein Interesse daran, Franzosen in den siamesischen Staatsdienst zu lassen, solange es sich vermeiden ließ. Doch lange ließ sich diese Position nicht aufrechterhalten. Die Entscheidung, französische Experten einzustellen, fiel unweigerlich doch, nachdem die französische Regierung lange darauf gedrungen hatte. Robert de la Mahotière wurde im Jahr 1902 eingestellt, um die französische Regierung zufriedenzustellen.⁶³⁷ Doch der Ingenieur, der erst gegen Ende der Regierungszeit Chulalongkorns damit beginnen konnte, die Umsetzung konkreter Pläne zur Frischwasserversorgung Bangkoks ins Auge zu fassen, reichte den Franzosen nicht lange aus. Und wenig später machte Paris die Einstellung zweier weiterer Franzosen zur

632 Frankreich hatte der siamesischen Regierung den Bau der Telegraphenleitung durch französische Ingenieure aufzwingen können, da diese Frankreichs Entgegenkommen bei der Regulierung von Alkoholimporten brauchte. – James A. Warren, *Troublesome spirits: alcohol, excise and extraterritoriality in nineteenth and early twentieth century Siam*, in: *South East Asia Research* 21.4, Special Issue: Colonial Histories in South East Asia – Papers in Honour of Ian Brown, 2013, S. 575-599, S. 576.

633 Niels P. Petersson, *König Chulalongkorns Europareise 1897. Europäischer Imperialismus, symbolische Politik und monarchisch-bürokratische Modernisierung*, in: *Saeculum* 52.2, 2001, S. 297-328, S. 311.

634 Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 149-150 (Tagebucheintrag, Hinlap, 4.9.1894).

635 Prinz Henri d'Orléans, *Around Tonkin and Siam*, Erstveröffentlichung: *Autour du Tonkin*, Paris, 1894, ins Englische übersetzt von C. B. Pitman, London, 1894 (insbesondere Kapitel VII., S. 291ff.).

636 NAT 101/8 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, 13.2.1901)

637 Louis Robert de la Mahotière, *Les Installations du Service D'eau Potable de la Ville de Bangkok (Siam)*, Paris, 1917, S. 3; NAT 11 9/135 (Korrespondenz zur Einstellung Robert de la Mahotières, 1902). Die Einstellung französischer Experten wurde zudem bereits im französisch-siamesischen Vertrag von 1902 festgehalten. – Valai, *The Roles and Influence of the European Advisers*, S. 29. Der Vertrag wurde allerdings nicht ratifiziert.

Bedingung eines neuen französisch-siamesischen Vertrages.⁶³⁸ Stewart Black vom siamesischen Justizministerium verfasste daraufhin ein Memorandum, in dem er die Kriterien erläuterte, die er bei der Suche nach geeigneten Kandidaten für angebracht hielt. Dabei betonte er die Rolle, die sein Ministerium, das Justizministerium, zu spielen habe:

„As the engagement of a French Legal Adviser in the Ministry of Justice is rendered necessary by the recent understanding arrived at with France, it is of importance that the Ministry of Justice should have a free hand in the selection of the Adviser and the terms of his engagement.“⁶³⁹

Justizminister Rabi sei der Ansicht, ein geeigneter Kandidat ließe sich am ehesten in Ägypten finden. Er, Black, habe daher bereits an den ehemaligen Financial Adviser Mitchell-Innes in Kairo geschrieben, „asking if he could find a Frenchman of independant views who would not be merely a political agent of the French and would take a just and fair view of any disputes that might arise about French proteges.“⁶⁴⁰ Es sei ratsam, schnell zu handeln. Würde man bis zur Ratifizierung des Vertrages mit Frankreich warten, gehe man das Risiko ein, einen Kandidaten von der französischen Regierung vorgesetzt zu bekommen.

Prinz Rabi versuchte, die französischen Forderungen zu erfüllen und sie gleichzeitig doch zu umgehen, indem ein Franzose von weit außerhalb der Kreise Pariser Politik eingestellt werden sollte. Rabi malte sich wohl aus, dass sich die französische Regierung auf diese Weise überlisten lasse. Man müsse es nur schaffen, schnell genug einen Kandidaten zu präsentieren. Außenminister Delcassé werde zustimmen und die Angelegenheit sei erledigt.⁶⁴¹ Der Justizminister fürchtete, dass ein Mann aus der Metropole ein imperialistischer Agent sein müsse. Am besten sei es, wenn der Kandidat keine Verbindung zur politischen Welt Frankreichs habe. Zusätzlich versuchte Rabi, den Einfluss Frankreichs auf die siamesische Jurisdiktion zu verhindern, da er als Absolvent aus Oxford alles daran setzte, das englische System zu etablieren.⁶⁴²

In einem Brief an Prinz Devawongse widersprach General Adviser Strobel dem Vorschlag aus dem Justizministerium entschieden: „Mr. Black's Memorandum shows a misconception both as to the character of the appointment and the view taken of its

638 Schon am 29.1.1903 hatte Phraya Suriya Nuvatr Prinz Devawongse berichtet, Delcassé lasse ihm bei diesem Thema keine Ruhe mehr. – NAT ๒ 9/35 (Phraya Suriya Nuvatr, Brief an Prinz Devawongse, 29.1.1903)

639 NAT ๓ ๓ 35.1/8 (Stewart Black, „Memorandum on the engagement of a French Legal Adviser“, Eingang 20.4.1904)

640 NAT ๓ ๓ 35.1/8 (Stewart Black, „Memorandum on the engagement of a French Legal Adviser“, Eingang 20.4.1904)

641 Delcassé war während seiner Amtszeit als Kolonialminister ein erklärter Gegner der siamesischen Unabhängigkeit gewesen. Siam, so seine damalige Überzeugung, müsse auf kurz oder lang an England oder Frankreich fallen. – Dieter Brötzel, Frankreich im Fernen Osten. Imperialistische Expansion und Aspiration in Siam und Malaya, Laos und China, 1880-1904, Stuttgart, 1996, S. 190. Als Außenminister war er allerdings eher ein Dämpfer kolonialer Ambitionen in Siam. – Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 296.

642 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 112.

importance by the French Government.“⁶⁴³ Dies sei dadurch zu erklären, dass Black die Einschätzung Phraya Suriyas, des siamesischen Gesandten in Paris, nicht erhalten und somit auch nicht gelesen habe. Eile sei tatsächlich geboten. Jedoch sei es falsch, sich bei der Suche auf Ägypten zu beschränken. Phraya Suriya solle stattdessen angewiesen werden, auch in Paris selbst nach geeigneten Kandidaten zu suchen. Black glaube zudem, es handle sich um eine Anstellung wie jede andere. Dem sei keineswegs so:

„It is an appointment made for political reasons and may be an appointment that will have a material effect upon the relations between this country and France[,] an effect not only resulting from the way in which the appointment is made, but also an effect resulting from the matter in which the appointee discharges his functions.“⁶⁴⁴

Strobel wusste, dass es dort, wo Frankreich Forderungen stellte, auf Seiten der siamesischen Regierung keinen Spielraum geben konnte und dass es gefährlich war, sich darüber hinwegzutäuschen. Das galt besonders im Vorfeld der geplanten Vertragsunterzeichnung. Auf der Suche nach geeigneten Kandidaten einen weiten Bogen um das französische Machtzentrum zu machen, bedeutete vor allem eines: Zeitverlust. Und mit Zeit durfte man nicht zu großzügig umgehen. Wenn Frankreich erfüllbare Forderungen stellte, so glaubte Strobel, musste man sie erfüllen. Es war also Strobel, der dazu riet, sich zu fügen, zu „kollaborieren“, dem Willen der kolonial gesinnten Franzosen nachzugeben – allerdings nicht, weil er darin die allgemein gültige Antwort auf alle Probleme Siams sah, sondern weil er erkannte, dass es sich nicht auszahlen würde, Frankreich die Stirn zu bieten, wenn es um pure Symbolik ging. Als Berater in primär diplomatischen Fragen lag es an ihm, zu beurteilen, wann es sich zu kämpfen lohnte und wann nicht.

Bevor die Einstellung erfolge, solle man ihn, Strobel, zur Überprüfung der Qualifikationen konsultieren, schrieb er. Er sei zur Zeit der Vertragsverhandlungen in Paris gewesen und könne die Erwartungshaltung der französischen Regierung beurteilen. Er glaube nicht, dass man in Paris einen Kandidaten vorschlagen werde. Das Außenministerium werde den Einstellungsprozess aber sicherlich aufmerksam verfolgen und, sollten die Bedingungen des Arbeitsvertrages Anstoß erregen, auch eingreifen. Den französischen Adviser könne man zum Richter in einem der Obersten Gerichtshöfe ernennen, so Strobel weiter. „This might settle the question of his rank, and at the same time place him in a position where he would not in any way interfere with the present administration of the Department of Justice.“⁶⁴⁵

Dieser Vorschlag diene sicherlich dazu, Prinz Rabi und seine Mitarbeiter im Ministerium, die, wie aus Blacks Memorandum hervorgeht, den Einfluss Frankreichs auf ihre Arbeit fürchteten, zu beruhigen. Strobel schrieb, er wolle sich mit Black zu dem Thema beraten. Insgesamt fiel sein Rat aber bereits klar aus: „Since there is no escape from the necessity of making the appointment, it should be made in a way that will cause as little friction as possible with the French Government.“⁶⁴⁶ Der Versuch zu

643 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 21.4.1904)

644 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, 21.4.1904)

645 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, 21.4.1904)

646 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, 21.4.1904)

taktieren, war fehl am Platz. Es kam einzig und allein auf Schnelligkeit an.

Die unterschiedlichen Standpunkte zeigen, dass eine gewisse diplomatische Erfahrung notwendig war, um die Forderung aus Paris richtig einschätzen zu können. Strobel machte sich keine Illusionen darüber, dass die Einstellung für die französische Regierung von symbolischer Bedeutung war und dass sie kaum dazu bereit sein würde, Bangkok großen Verhandlungsspielraum zu geben. Die politische Bedeutung der Einstellung machte alle internen Erwägungen des Justizministeriums zweitrangig. Die von Strobel empfohlene Strategie bedeutete, dort zu gehorchen, wo der Druck zu hoch war, um sich anderswo Freiräume zu erhalten.

Black ließ sich von Strobel überzeugen. Letzterer entwarf das an Phraya Suriya zu sendende Telegramm, in dem dieser angewiesen wurde, die Suche in Paris und Ägypten zu veranlassen. Die Kriterien: „Absolutely necessary that person selected should speak English, should be a gentleman, and should regard himself in Siamese service and not as political agent of French Government.“⁶⁴⁷ Die Bedenken aus dem Justizministerium fanden also ihren Eingang in die Nachricht nach Paris. Wenn man schon dazu gezwungen war, einen Franzosen einzustellen, wollte man wenigstens versuchen, einen Kandidaten zu finden, der sich nicht gänzlich der französischen Agenda verpflichtet fühlte und am Ende gar versuchte, siamesische Reformprojekte zu sabotieren, so die Position der siamesischen Regierung.

Über ein halbes Jahr sollte der Prozess von der Suche bis zur Einstellung dauern – und bis zuletzt waren von Strobel immer wieder die gleichen Mahnungen zu hören. Auf jedem Schritt des Weges ließ die siamesische Regierung innehalten, um auszuloten, ob es eine Möglichkeit gab, die Forderungen der Franzosen abzuschwächen, und jedesmal meldete sich Strobel zu Wort und trieb zur Eile.

Schon einen Tag nachdem er das Telegramm an Phraya Suriya geschrieben hatte, war es wieder Strobel, der eingriff. Diesmal ging es nicht um den Adviser für das Justizministerium, sondern um zwei weitere Franzosen, die in Battambang und Siem-Reap Polizeidienst verrichten sollten. Hier sei es geboten, Phraya Suriya hinsichtlich der Gehälter eine eigene Einschätzung zu erlauben, anstatt die Gehälter im Vorfeld festzusetzen.⁶⁴⁸ Weiterhin hatte für ihn die schnelle und reibungslose Einstellung der Franzosen Priorität. Das Risiko einer diplomatischen Eskalation im Falle eines Konflikts bei den Vertragsverhandlungen war zu groß, um auf Bedenken der Regierung in Bangkok Rücksicht nehmen zu können. Mit seiner Position war Strobel wohlgermerkt nicht alleine. Mit seinen Interventionen versuchte er stets, dem siamesischen Botschafter in Paris, Phraya Suriya, Rückendeckung zu geben. Strobel war sich sicher, dass die siamesische Gesandtschaft zu einer schnelleren und besseren Lösung gelangen würde, wenn man sie mit der Sache allein lasse. All seine Warnungen waren Abwehrversuche neuer Einwände aus Bangkok, in erster Linie aus dem Justizministerium.

Doch es wurde nicht einfacher. Wie aus dem Telegramm Prinz Devawongses vom 27. April 1904 an Phraya Suriya hervorgeht, hatte das Justizministerium nun bereits Mitchell-Innes in Ägypten kontaktiert. Außerdem war Justizminister Rabi

647 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse und Entwurf für Telegramm an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 25.4.1904)

648 NAT ๓๓ 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 26.4.1904)

derzeit zur Kur in Europa und offenbar zur direkten Einflussnahme entschlossen. Um dem Vorstoß Prinz Rabis zu begegnen, ordnete Prinz Devawongse an, Mitchell-Innes solle von nun an Phraya Suriya Bericht erstatten.⁶⁴⁹ So sollte verhindert werden, dass das Justizministerium an der Gesandtschaft vorbei eine eigene Kandidatensuche organisierte. Prinz Rabis Einflussnahme ließ sich allerdings schwerer verhindern.

Der Fall war zu einem Konflikt zwischen zwei Experten geworden: Der General Adviser versuchte in seinem außenpolitischen Ressort zu verhindern, dass die Affäre diplomatische Schäden verursachte. Prinz Rabi, der Jurist aus Oxford, hatte seine Rechtsreformen im Sinn, die er in Siam nach englischem Vorbild gestalten wollte und die er nicht nur durch Prinz Damrong und den König selbst, sondern nun auch durch zusätzlichen französischen Einfluss bedroht sah.

Zwei Monate später war noch immer keine Entscheidung getroffen worden. In der Folge zeigte sich, dass Strobel mit seiner Einschätzung, die französische Regierung würde auf Vorschläge verzichten, Unrecht gehabt hatte. Ob dies hätte verhindert werden können, wenn Delcassé der Eindruck vermittelt worden wäre, dass eine Einstellung in Kürze erfolgen werde, wurde nicht thematisiert, ist aber naheliegend. Die französische Regierung empfahl Phraya Suriya den Generalsekretär der Regierung in Tunis, George Padoux. Padoux sei tatsächlich geeignet, war Suriya überzeugt. Die Bedenken des Justizministers teilte er nicht:

„It is fully understood between myself and the French Government as well as Badoux [sic] himself, that he would be exclusively a Siamese Official, having nothing to have [sic] to do with the French Government.“⁶⁵⁰

Strobel und Prinz Devawongse gingen auf den Einspruch Prinz Rabis vorerst nicht ein. Sie erkundigten sich lediglich nach Alter und Englischkenntnissen Padoux'.⁶⁵¹ Prinz Rabi beharrte unterdessen auf seiner Ablehnung. Offensichtlich hatten ihn Strobels Argumente nicht überzeugt. Er glaubte daran, dass man sich von Frankreich nichts vorschreiben lassen dürfe und er fürchtete um seine Arbeit. Für die siamesischen Diplomaten in Paris wurde er somit zunehmend zum Problem.

Während sich die Fronten verhärteten, drehte sich das Kandidatenkarussell weiter. Der Name Henri Ponsot wurde ins Spiel gebracht. Ponsot arbeitete in der französischen Gesandtschaft in Bangkok. Der Vorschlag kam aber weder aus dem Justizministerium noch von Strobel, sondern von Delcassé. Black musste Prinz Devawongse gegenüber richtigstellen, dass die Empfehlung nicht von ihm stamme. Er halte Ponsot zwar auch für geeignet, glaube aber nicht, dass dieser länger in Siam bleiben wolle, da er das Klima nicht gut vertrage.⁶⁵² Ob dies eine ehrliche Einschätzung der Lage oder eine verklausulierte Ablehnung auf Anweisung Prinz Rabis war, ist schwer zu sagen, denn die ausdrückliche Ablehnung folgte kurz darauf.

649 NAT กต 35.1/8 (Prinz Devawongse, Telegramm an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 27.4.1904)

650 NAT กต 35.1/8 (Phraya Suriya Nuvatr, Telegramm an Prinz Devawongse, Paris, 20.6.1904)

651 NAT กต 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 21.6.1904; Prinz Devawongse, Telegramm an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 21.6.1904). Die Antwort aus Paris half ihnen nicht weiter. Padoux schrieb, seine Englischkenntnisse seien in Tunis etwas eingerostet. – NAT กต 35.1/8 (Georges Padoux, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Tunis, 1.6.1904, englische Übersetzung)

652 NAT กต 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 4.7.1904)

Strobel irrte sich. Ponsot blieb in Siam und stand ab 1906 der französischen Gesandtschaft vor.

Während Strobel und Prinz Devawongse der Empfehlung sicherlich gerne gefolgt wären, setzte das Justizministerium die Blockade fort. Ponsot war (wie Padoux) eben keine Empfehlung Strobels, sondern Delcassés und somit für Rabi inakzeptabel. Strobel erklärte, es sei grundsätzlich schwierig, qualifizierte Franzosen zu bewegen, ihre Heimat zu verlassen.⁶⁵³ Er glaube nicht, dass es möglich sei, einen ausreichend qualifizierten Kandidaten zu finden, der nicht von der französischen Regierung empfohlen worden sei. Er sprach es zwar nicht aus, aber letztlich machte er in seinem Schreiben deutlich, dass man bei französischen Experten nicht wählerisch sein dürfe. Diese seien meist nicht dazu bereit, im fernen Siam zu arbeiten. In dieser Einschätzung war er sich mit seinen belgischen Kollegen einig.⁶⁵⁴

In einem weiteren Brief an den siamesischen Außenminister einen Monat später setzte sich Strobel ausdrücklich für die Einstellung Padoux' ein:

„I think it will be a matter of some difficulty to disregard [Delcassé's] recommendation. Since the appointment is made for political reasons, it would not, in my opinion, be advisable to lose the effect of the appointment by causing dissatisfaction to so important a person as M. Delcasse.“⁶⁵⁵

Allmählich wurde die Frustration deutlich. Strobel, ebenso wie der Diplomat Phraya Suriya, waren davon überzeugt, dass man Zugeständnisse, wie eben jene, einen französischen Experten einzustellen, nutzen musste, um eigene Ziele durchzusetzen. Im Zuge der Einstellung eines Experten, die ohnehin feststand und an der sich nichts ändern ließ, zusätzlichen Unwillen Frankreichs zu erzeugen, war in ihren Augen außerordentlich unklug. Prinz Rabi erschien ihnen als das entscheidende Problem in dieser Affäre. Strobel schlug deshalb vor, Prinz Devawongse solle ein Telegramm an Phraya Suriya schicken, um den in Paris weilenden Prinz Rabi von seinem Widerstand abzubringen. Dem Justizminister müsse erklärt werden, in welcher unangenehmer Situation sich seine Regierung in dieser Sache befinde.

Was Prinz Rabi schließlich dazu bewog, seine Blockade aufzugeben, ist unklar. Möglicherweise war es ein Kompromissvorschlag Strobels. Padoux solle den Titel „Legislative Adviser“ erhalten, so Strobel, und nicht dem Justizministerium zugeordnet werden. Trotzdem könne er zu einem Mitglied des Court of Appeals ernannt werden.⁶⁵⁶ Auf diese Weise konnte die Forderung aus Paris zur Gänze erfüllt und den Bedenken Prinz Rabis zumindest teilweise Rechnung getragen werden.⁶⁵⁷

653 Strobel schrieb: „The finding of a suitable Frenchman for this post is of peculiar difficulty owing to the French character. A Frenchman settled in France who has done well enough in his profession to warrant his appointment to a post of this importance, would be quite unwilling to leave. The vast majority of Frenchmen are too fond of their own country.“ – NAT 103 35.1/8 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, 4.7.1904)

654 In seinem Reisebericht war Émile Jottrand sehr viel ausführlicher: Jottrand, *Belgian Tourists*, S. 139, 221, 236ff.

655 NAT 103 35.1/9 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 4.8.1904)

656 NAT 103 35.1/9 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.8.1904)

657 Wie der Titel genau lauten sollte, wurde in den folgenden Monaten weiter diskutiert. Zum Titel „Legislative Adviser and Judge of the Appeal Court“ schrieb Strobel drei Monate später: „This title sounds well, and my impression is that it would be quite satisfactory to the French and at the same time render less difficult the question of avoiding any clash between his duties and those of Mr. Black.“ – NAT 103 35.1/9 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 22.11.1904)

Dass es bei der Einstellung des Advisers in erster Linie darum ging, die französische Regierung zufriedenzustellen, lag auf der Hand. Entgegen der Empfehlung Strobels versuchte Bangkok nun, die Bedingungen des Arbeitsvertrags auszuhandeln. Einen Fünfjahresvertrag hatte man Padoux bereits verweigert, als Phraya Suriya per Telegramm meldete, dass Padoux nun mehr als 1500 Pfund Sterling, genauer gesagt eine Erhöhung auf 2000 Pfund Sterling ab dem Ende des ersten Jahres verlange.⁶⁵⁸ Sofort wurde die Einstellung Padoux' wieder grundsätzlich in Frage gestellt. Doch bevor Bangkok antworten konnte, schaltete sich die französische Regierung ein. Phraya Suriya wurde gedroht, die Ratifizierung des neuen französisch-siamesischen Vertrages platzen zu lassen, sollte die von Padoux geforderte Gehaltserhöhung von 500 Pfund Sterling nicht bewilligt werden. Dabei, so Phraya Suriya, ginge es um die Hierarchie innerhalb des Justizministeriums: „The object in view on the part of the French Minister for Foreign Affairs [...] is to raise this French Official to a position equal to the English Legal Adviser for the Ministry of Justice.“⁶⁵⁹ Die französische Regierung gab also zumindest vor, der Gleichstellung Padoux' mit dem Briten Black eine derart hohe Bedeutung zu geben, dass sie im Falle einer Weigerung seitens der Siamesen dazu bereit war, einen Vertrag aufzukündigen, dessen Bedingungen sie praktisch allein hatte festlegen können.⁶⁶⁰

Strobel hatte sich nicht getäuscht, als er vermutete, die französische Regierung würde aufmerksam beobachten und im Fall eines Konflikts eingreifen. Die Eskalation, die er gefürchtet hatte, war eingetreten. Umgehend schrieb er einen Brief an Prinz Devawongse, in dem er sich erneut für die Einstellung Padoux' aussprach.⁶⁶¹ Inzwischen hielt er auch mit Schuldzuweisungen nicht mehr hinter dem Berg. Die sich zuspitzende Lage sei der Tatsache geschuldet, dass die siamesische Regierung es versäumt habe, Padoux einen Fünfjahresvertrag zu gewähren. Nun auf die zusätzlichen Kosten zu blicken, sei ein Fehler, erklärte Strobel, denn die Nichteinstellung Padoux' habe das Potential, großen Schaden anzurichten. Dass er damit Recht hatte, war nach den offenen Drohungen aus Paris für alle Beteiligten ersichtlich. Strobels Einschätzung, dass es sinnlos und letztlich sogar gefährlich war, die Franzosen überall auf Grenzen stoßen zu lassen, anstatt ihre Forderung umgehend zu erfüllen, hatte sich bewahrheitet. Alles weitere war Schadensbegrenzung.

Einen Tag später trieb auch Prinz Devawongse zur Eile.⁶⁶² Der König zögerte noch immer. Er machte Devawongse Vorwürfe, dass dieser nicht in Erfahrung gebracht hatte, ob Padoux' Gehalt nach der Umrechnung höher sein werde als das Blacks. Black

658 NAT ๓๓ 35.1/2 (Phraya Suriya Nuvat, Telegramm an Prinz Devawongse, Paris, 7.12. 1904 (1/2))

659 NAT ๓๓ 35.1/2 (Phraya Suriya Nuvat, Telegramm an Prinz Devawongse, Paris, 7.12. 1904 (2/2))

660 Der Vertrag war insgesamt sehr vorteilhaft für Frankreich. Er war überhaupt nur deshalb zustande gekommen, weil Frankreich mit dem (nie ratifizierten) Vertrag von 1902 nicht zufrieden gewesen war. 1904 war Siam gezwungen, neu zu verhandeln und, ohne britische Hilfeleistung, Frankreich in allen Punkten nachzugeben. – Minton F. Goldman, Franco-British Rivalry over Siam, 1896-1904, in: Journal of Southeast Asian Studies 3.2, 1972, S. 210-228, S. 224-228.

661 Er schrieb: „I think it would be very unfortunate, since we were obliged to make the appointment of a French Judicial Adviser, not to appoint the man recommended by Delcasse. A great deal of the beneficial effect of the appointment will be lost unless Padoux is accepted.“ – NAT ๓๓ 35.1/2 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 8.12. 1904)

662 NAT ๓๓ 35.1/2 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Sommot, Bangkok, 9.12.1904)

könne dagegen Protest einlegen, und ein gefährlicher Präzedenzfall könne entstehen.⁶⁶³ Trotzdem setzten sich diesmal die Mahner durch. Noch am selben Tag telegraphierte der Außenminister nach Paris und teilte der Gesandtschaft den Entschluss der Regierung mit: Padoux musste eingestellt werden. In Bezug auf das Gehalt solle der Versuch gemacht werden, zu verhandeln. Sei dies aber nicht möglich, könne der Forderung Padoux' vollständig nachgegeben werden.⁶⁶⁴ Phraya Suriya hatte freie Hand und konnte sich mit Padoux einigen, ohne die jüngsten Zugeständnisse des Königs gänzlich nutzen zu müssen.⁶⁶⁵ Strobel hatte sich mit seinem Rat durchgesetzt, dem Willen der französischen Regierung zu entsprechen.

Der Fall zeigt, dass es keinesfalls in der Natur der siamesisch-europäischen Beziehungen lag, dass sich die siamesischen Eliten ganz selbstverständlich dem Willen der Europäer unterordneten. Ganz im Gegenteil wurde jede Einmischung in innere Angelegenheiten als unangebrachte Störung empfunden. Für gewöhnlich gelang es den Siamesen, Einflussnahmen dieser Art zu vermeiden. In besonderen Fällen, bei denen es einer europäischen Regierung um die Erfüllung einer symbolisch aufgeladenen Forderung ging, bedurfte es des mehrfach wiederholten und mehrfach ignorierten Rats des General Advisers, um den König und seine Minister davon zu überzeugen, dass es notwendig sei, den Kolonialmächten gegenüber hin und wieder eine Geste der Unterwerfung zu absolvieren, wenn man langfristig diplomatische Erfolge gegen sie erzielen wolle. Die Reformarbeit – etwa im Justizministerium – erfolgte ohne europäische Versuche der Einflussnahme. Umso stärker fiel die Reaktion Prinz Rabis aus, als er befürchten musste, dass die Franzosen beabsichtigten, seine Arbeit zu stören.

Padoux war nicht der einzige Franzose, dessen Einstellung Paris erzwang. Oberst Goulet, der Polizeikommissar, der von der siamesischen Regierung in Battambang und Siem-Reap beschäftigt werden musste, erregte schnell unter anderem dadurch Aufmerksamkeit, dass er sich bei Phraya Sri Sahadheb um eine Eisenbahnkonzession bemühte und ihn sogar zu bestechen versuchte.⁶⁶⁶ Phraya Suriya, der von Goulets ausgezeichnetem Charakter überzeugt gewesen war und Devawongse garantiert hatte, Goulet werde kein Chaos anrichten,⁶⁶⁷ hatte sich getäuscht. Goulet war allerdings an keiner Reform beteiligt und störte die Kreise der Minister nicht.

Padoux war kein Agent der französischen Regierung. Prinz Devawongse hob in einem Brief an den König sogar die prosiamesische Einstellung des charismatischen Franzosen hervor.⁶⁶⁸ Dennoch bedeutete seine Einstellung einen spürbaren Kurswechsel. Während die belgischen Juristen unter Rolin-Jaequemyns versucht hatten, siamesisches Recht zu kodifizieren und mithilfe europäischer und kolonialer Gesetzeswerke, insbesondere des indischen, zu überarbeiten und zu ergänzen, orientierte sich Padoux bei seiner Arbeit am siamesischen Penal Code stärker am Code Napoleon⁶⁶⁹ – ein

663 NAT กต 35.1/2 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 9.12.1904)

664 NAT กต 35.1/2 (Prinz Devawongse, Telegramm an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 9.12.1904)

665 NAT กต 35.1/2 (Phraya Suriya Nuvat, Brief an Prinz Devawongse, Paris, 16.12.1904)

666 NAT ข 9/50 (Jens Westengard, Brief an Prinz Charoon)

667 NAT ขต 3/15 (Phraya Suriya Nuvat, Brief an Prinz Devawongse, 23.9.1904)

668 NAT กต 35.1/2 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Sommot, 28.1.1905)

669 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 239.

Masao, Kirkpatrick und Schlessler hatten 1897 mit den Arbeiten am Penal Code begonnen. Zahlreiche europäische und koloniale Codes sowie siamesisches Recht wurden als Vorlagen herangezogen. Unter der Leitung George Padoux', der an die geleistete Vorarbeit anknüpfte, wurde der Penal Code

Gesetzeswerk, dem die besondere Bewunderung des Königs galt.⁶⁷⁰ Es sollte seiner Regierung dabei helfen, eine absolute Monarchie nach dem Vorbild des Zweiten Kaiserreichs aufzubauen.⁶⁷¹ Das Reformprojekt fand in den Augen des Königs allerdings keinen akzeptablen Abschluss. Noch 1910 erklärte er, Padoux sei nicht dazu in der Lage, die ihm übertragene Arbeit zu erfüllen.⁶⁷² Letztlich war der Kurswechsel im Justizministerium aber eine Entscheidung des Königs und seines Innenministers Prinz Damrong gewesen, die den Rechtsvorstellungen Prinz Rabis etwas entgegenzusetzen wollte. In diese Intervention fügte sich auch die Einstellung Padoux' ein, auch wenn der französische Druck eine Abwehrhaltung Bangkoks provoziert und die Mahnungen Strobels notwendig gemacht hatte. Weder Paris noch Bangkok waren darauf angewiesen, dass Padoux ausgezeichnete Arbeit leistete.

Die erzwungene Einstellung Padoux' hatte bewiesen, dass Frankreich darauf bestand, mit eigenem Personal an den Reformen in Siam mitzuwirken. Der Penal Code, an dem Padoux zu arbeiten hatte, war nicht auf Frankreichs Bedürfnisse ausgerichtet. Trotzdem war Padoux bedeutsam genug, um die wichtigsten diplomatischen Kanäle weit über ein halbes Jahr zu beschäftigen. Seine Anwesenheit im siamesischen Justizministerium und überdies im Zentrum der siamesischen Rechtsreform war eine Machtdemonstration Frankreichs. Seine Arbeit selbst, der Inhalt des Penal Codes, war aus französischer Sicht zweitrangig. Paris beabsichtigte nicht, den Reformprozess von innen zu stören. Die Platzierung Padoux' und Goullets stand für sich selbst. Padoux bekam eine Stelle auf Augenhöhe mit dem Briten Black. Das war ein Signal an England. Und die siamesischen Versuche, zu verzögern und zu taktieren, wurden zunichte gemacht. Das war ein Signal an Bangkok. Von nun an wollte Frankreich in Siams Personalfragen ein Wort mitreden.

Das Vorgehen der französischen Regierung war zweifellos am aggressivsten, doch auch die britische Regierung nahm Einfluss auf Personalentscheidungen. Ihre Vertreter traten dabei mitunter als Fürsprecher der europäischen Gemeinde in Bangkok auf, so zum Beispiel im Falle Edward Ambrose': Am 31. August 1903 war in der Bangkok Times das Gerücht zu lesen, die Entlassung des Advisers und stellvertretenden Generaldirektors des Custom Departments Edward Ambrose stehe bevor. Der Autor des Artikels gab sich keine Mühe, seine Meinung zu diesem Schritt zu verbergen und kritisierte die Entscheidung der Regierung aufs Schärfste:

„The need in the Customs Department is for more European officers, not fewer, and the report is so amazing that we prefer not to credit it until something more definite than rumour is forthcoming. The chief reason we have heard of for such a step is the need of economy, but this reason has evidently been suggested by a

im Jahr 1908 fertiggestellt. – Phongsathorn Thanyasiri, Yorn Du Adit Phuea Kao Su Anakod Kodmai Arya Thai, in: *Journal of Thai Justice System* 2.2, S. 133-146 (Zurückblicken um vorwärts zu gehen: das Thailändische Strafgesetzbuch).

670 Baker / Pasuk, *A History of Thailand*, S. 52, 71.

Nicht umsonst zog auch Masao Tokichi in seiner Abhandlung über den Penal Code den Vergleich zum Code Napoleon. – Masao Tokichi, *The New Penal Code of Siam*, in: *The Yale Law Journal* 18.2, 1908, S. 85-100, S. 85.

671 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 52.

672 Loos, *Subject Siam*, S. 62.

humorist.“⁶⁷³

Wirtschaftliche Gründe für die Entlassung anzuführen, stehe im Widerspruch zum letzten Bericht des Financial Advisers, aus dem eine zwanzigprozentige Steigerung der Einnahmen seit Ambrose' Amtsübernahme hervorgehe. Noch gravierender als die Entlassung sei aber die Aussicht, keinen neuen stellvertretenden Generaldirektor aus Europa einzustellen. Einen Tag später konnte man in der Bangkok Times erneut lesen, für die „suggested revolution“⁶⁷⁴ im Customs Department könne es nur politische Gründe geben, denn wirtschaftlich sei sie nicht zu erklären. Im Siam Observer war zu lesen, das Gerücht habe einen wahren Schock unter den Handeltreibenden Bangkoks ausgelöst.⁶⁷⁵ Das Finanzministerium reagierte umgehend auf die Zeitungsmeldungen. Prinz Mahit instruierte Financial Adviser Walter Williamson, die Spekulationen der Presse zu beenden, bevor sich in Europa die Gemüter erhitzten.⁶⁷⁶

Doch auch innerhalb der Regierung schlugen die Wogen hoch. Der König sprach mit Prinz Mahit und vergewisserte sich, dass Ambrose' Stelle noch nicht gestrichen sei. An Außenminister Devawongse schrieb er, dass den Briten das Amt offenbar aus Furcht vor einer französischen Einmischung sehr wichtig sei. Keinen Ersatz für Ambrose zu schaffen, werde in den kommenden Jahren vermutlich immer wieder Beschwerden von britischer und französischer Seite zur Folge haben. Deshalb solle Williamson damit beginnen, nach einem Nachfolger zu suchen. Chulalongkorn machte sich Sorgen, dass die widersprüchlichen Aussagen gegenüber den europäischen Diplomaten einen schlechten Eindruck hinterlassen würden.⁶⁷⁷ Und Prinz Devawongse bekräftigte diese Befürchtung. Der Außenminister machte dem König in seinem Antwortbrief große Vorwürfe. Dadurch, dass es die Regierung nicht geschafft habe, die Vorgänge beim Zoll unmissverständlich zu kommunizieren, stehe er nun ohne tragfähige Argumente den europäischen Diplomaten gegenüber. Die Schuld an der Einmischung der Diplomaten trage er nicht, obwohl ihm dies offenbar innerhalb der Regierung vorgehalten wurde. Wenn er die Wankelmütigkeit der Regierung verteidige, sei es schon schwer genug, seine eigene Ehre zu retten, geschweige denn die Schläge der Diplomaten zu parieren, die auf die Regierung zielten, schrieb er. Ohne seine Verstimmung zu verbergen, schickte er sich an, dem König eine Lektion zu erteilen:

„Das ist wie beim Boxen. Du kannst dich natürlich beschweren, wenn du geschlagen wirst, aber eigentlich sollte man dir die Schuld geben, da du nicht vorbereitet warst und die Deckung hast sinken lassen.“⁶⁷⁸

In den zuständigen Ministerien lagen die Nerven blank. Vermutlich um öffentliche Spekulationen zu beenden und Klarheiten zu schaffen, wurde wohl am folgenden Tag entschieden, Ambrose zu entlassen. Am 6. September schrieb Mahit an Williamson, die

673 NAT กต 35.3/20 (The Bangkok Times, Montag, 31.8.1903)

674 NAT กต 35.3/20 (The Bangkok Times, „The Customs Service“, Dienstag, 1.9.1903)

675 NAT กต 35.3/20 (Siam Observer, „The Customs Service“, Donnerstag, 3.9.1903)

676 NAT กค. 0301.1.35/1 (Prinz Mahit, Brief an Walter Williamson, Bangkok, September 1903)

677 NAT กต 35.3/20 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 3.9.1903)

678 NAT กต 35.3/20 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 4.9.1903)

Original: "เปรียบเหมือนการมวยนำ จะโทษว่าเขาชกตอย...นั่น ก็ว่าได้อยู่แล้ว แต่ผลที่จริงเท่านั้น ควรจะโทษว่าถูกตอยเจ็บ เพราะไม่สู้จิกปิด ฤาเบะให้เขาตอยตี ดั่งนี้จะถูกยิ่งกว่าที่จะโทษว่าเขาตอยเอา"

Entscheidung sei gefallen, Ambrose' Vertrag nicht zu verlängern, das Amt des stellvertretenden Generaldirektors abzuschaffen und somit auch keinen Europäer als Nachfolger einzustellen.⁶⁷⁹ Williamson solle die Zeitungen im Auge behalten. Einen Tag später teilte Prinz Mahit Ambrose seine Entscheidung mit.⁶⁸⁰

Devawongse hatte zweifellos Recht, wenn er schrieb, dass der Umgang mit Ambrose schlecht vorbereitet war. Wohl in dem Glauben, die öffentliche Wahrnehmung des Falls werde nicht ins Gewicht fallen, hatte es nie eine gemeinsame Linie von Finanzministerium, Außenministerium und Palast gegeben – und das, obwohl die Situation sich lange vorbereitet hatte. Ambrose wusste spätestens seit dem 8. November 1902 von seinem bevorstehenden Dienstende beim Zoll, denn hinter den Kulissen war schon seit über einem Jahr über Bedingungen einer möglichen Vertragsverlängerung diskutiert worden. Die siamesische Regierung hielt die Forderungen Ambrose' für zu hoch. Dieser entschied sich deshalb gegen eine Vertragsverlängerung – zum Bedauern Finanzminister Mahits, der sich somit bereits im Sommer 1902 um die Nachfolge Ambrose' Sorgen machen musste.⁶⁸¹ Am besagten 8. November wurde Ambrose schriftlich mitgeteilt, dass man seine Dienste nach Ablauf des Vertrages nicht mehr benötige.

Doch im Jahr 1903 lagen die Dinge anders. Ambrose stimmte sein Vorgehen nun mit der britischen Gesandtschaft ab und korrigierte seine Forderungen nach unten.⁶⁸² In einem späteren Brief an Prinz Devawongse gab Ambrose an, der Geschäftsträger der britischen Botschaft, W. J. Archer, habe ihn darum gebeten, nicht nach London zurückzukehren, sondern sein Angebot zu erneuern, da es sich um eine Angelegenheit von politischer Wichtigkeit handle.⁶⁸³ Die britische Regierung erlaubte Ambrose nun, seinen Vertrag um fünf Jahre zu verlängern, ohne aus dem britischen Dienst auszuscheiden. Unter diesen Umständen erklärte Ambrose sich bereit, weiter in Siam zu arbeiten.⁶⁸⁴ Prinz Devawongse erhielt am 30. September ein privates Schreiben des britischen Gesandten Ralph Paget. Er vertraue darauf, dass die siamesische Regierung der Vertragsverlängerung zustimmen werde, so Paget. Doch bei dieser Bemerkung beließ er es nicht: „Your Royal Highness will excuse me if I remind you of our recent conversation during which I stated that H. R. M. Government would naturally be displeased were an official of another nationality later substituted for Mr Ambrose.“⁶⁸⁵ Die Entlassung Ambrose' würde eine schwierige Situation heraufbeschwören, die es zu vermeiden gelte. Ironisch fügte er hinzu, er wolle sich keineswegs in Angelegenheiten des Departments einmischen.

Am 14. Oktober vermeldeten die Zeitungen, Ambrose' Vertrag sei um fünf Jahre verlängert worden.⁶⁸⁶ Zwar hatte das Finanzministerium Ambrose ohnehin halten wollen, doch letztlich war es auch die britische Einwirkung auf die siamesische

679 NAT นต. 0301.1.35/1 (Prinz Mahit, Brief an Walter Williamson, Bangkok, 6.9.1903)

680 NAT นต. 0301.1.35/1 (Prinz Mahit, Brief an Edward Ambrose, Bangkok, 7.9.1903)

681 NAT นต. 0301.1.35/1 (Korrespondenz zwischen Prinz Mahit, Charles Rivett-Carnac und Edward Ambrose, Juni 1902)

682 NAT นต 35.3/20 (Edward Ambrose, Brief an Prinz Mahit, Bangkok, 22.9.1903)

683 NAT นต 35.3/20 (Edward Ambrose, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 17.10.1903)

684 NAT นต 35.3/20 (Edward Ambrose, Brief an Prinz Mahit, Bangkok, 22.9.1903)

685 NAT นต 35.3/20 (Ralph Paget, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 30.9.1903)

686 NAT นต 35.3/20 (Bangkok Times und Siam Observer, Mittwoch, 14.10.1903)

Regierung und auf Ambrose selbst, die zur Vertragsverlängerung führte. Die Sorge der britischen Gesandtschaft galt der öffentlichen Meinung in Bangkoks europäischer Bevölkerung, die Walter Williamson in einem Memorandum beschrieb: Die Gerüchte hatten die ausländischen Händler bereits dazu bewogen, über eine Versammlung zu reden, in der man die Regierung dazu anhalten wolle, Ambrose' Stelle wieder mit einem Europäer zu besetzen, sollte dieser tatsächlich aus dem Amt scheiden. Den europäischen Handeltreibenden in Bangkok sei die Angelegenheit äußerst wichtig, so Williamson. Sie sähen im Zollhaus gewissermaßen das Tor zum Königreich. Sie hielten es für notwendig, dort auf europäische Hilfe vertrauen zu können. Siamesisches Personal werde als unzuverlässig empfunden, so Williamson:

„They state that the Director General of Customs is seldom in office until after business hours, that there is no guarantee that a Siamese Asst Director General would attend any more punctually and that the absence of a superior official during the working hours of the day would cause serious inconvenience and loss of time to merchants and shippers who have dealings with the Custom House.“⁶⁸⁷

In der europäischen Gemeinde gab es Viele, die jene Bereiche der Verwaltung, die mit dem Handel zu tun hatten, nicht den Siamesen überlassen wollten. Ein Zollamt ohne europäische Beamten musste in ihren Augen geschäftsschädigend sein.

Die Bemühungen Finanzminister Mahits, Ambrose zu halten, legen nahe, dass man diesen nicht als britischen Agenten betrachtete, den es loszuwerden galt. Gleichzeitig war sich der Minister offenbar nicht darüber im Klaren, dass der Posten für die Europäer von derart großer Bedeutung war. Deren Reaktion machte ein Umdenken notwendig. Die Abschaffung des Postens des stellvertretenden Generaldirektors konnte nicht durchgesetzt werden. Trotzdem war im Falle Ambrose keine bedingungslose Kapitulation vor europäischen Forderungen notwendig. Die britische Regierung war es, die es Ambrose nun gestattete, fünf Jahre später als geplant in den heimatlichen Staatsdienst zurückzukehren, und die ihn durch ihre Vertreter in Bangkok beschworen hatte, die politische Bedeutung seines Amtes zu verstehen und es nicht preiszugeben. Mahit zeigte sich überzeugt, dass bis zum Ablauf der fünf Jahre ein siamesischer Staatsdiener verfügbar sein werde, der ausreichend qualifiziert sei, um Ambrose abzulösen.⁶⁸⁸

Nicht zum ersten Mal hatte man in Bangkok den Wirbel unterschätzt, den eine einzige Personalie auslösen konnte. In diesem Fall war die britische Intervention doppelt motiviert. Zum einen gründete sie auf der Empörung der europäischen Gemeinde in Bangkok, insbesondere der Händler. Diese kümmerte es weniger, welche Nationalität der stellvertretende Zolldirektor hatte, solange er aus Europa oder den USA kam. Da die Europäer mit den Siamesen missachtete Dienstzeiten und -vorschriften in Verbindung brachten, sahen sie ihre Geschäfte in Gefahr. Die britische Gesandtschaft machte sich zum Sprachrohr dieses Protests. Zum anderen zielte die britische Einmischung darauf ab, die Stelle Ambrose' nicht nur zu erhalten, sondern auch dafür

687 NAT กค. 0301.1.35/1 (Walter Williamson, privates Memorandum, Bangkok, September 1903)

688 NAT กค 35.3/20 (Prinz Mahit, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 25.9.1903)

Ambrose' Nachfolger war allerdings kein Siamese, sondern wieder ein Brite. William Nunn trat die Stelle im Jahr 1909 an. – NAT กค 35.3/24 (Prinz Devawongse, Brief an Ralph Paget, 30.1.1909)

zu sorgen, dass sie in britischen Händen blieb. Natürlich waren die britischen Handelsinteressen die größten in Bangkok. Dennoch war auch hier die symbolische Bedeutung des Amtes ausschlaggebend. „[T]he gate of the Kingdom“ – das war in den Augen der Händler das Zollamt.⁶⁸⁹ Es zu halten, war in sich ein Akt der Machtdemonstration.

Wie die Franzosen scheuten sich also auch die Briten nicht, Personalfragen zum Politikum zu machen. Dies geschah ein weiteres Mal bei der Entlassung Stewart Blacks: Im Juni 1910 wurde Black vom amtierenden Justizminister Prinz Charoon entlassen, nachdem er aus gesundheitlichen Gründen um eine Verlängerung seines Urlaubs gebeten hatte – ein Schritt, der von König Chulalongkorn nicht ausdrücklich autorisiert worden war.⁶⁹⁰ Black, der sechs Jahre zuvor noch die Bedeutung der Einstellung eines einzelnen Beraters unterschätzt hatte, wurde nun selbst Gegenstand politischer Spannungen. Die empörte Reaktion der britischen Gesandtschaft ließ nicht lange auf sich warten. Arthur Peel, britischer Konsul in Bangkok, machte in seinem Brief an Prinz Devawongse deutlich, dass die Zugeständnisse in Sachen Extraterritorialität aus britischer Sicht immer an die britische Präsenz im siamesischen Justizministerium gebunden gewesen seien. Die Aufgabe von extraterritorialen Rechten wurde mit der Bedingung verknüpft, eigene Untertanen müssten vor Gericht weiterhin auf die Beteiligung von Landsleuten im siamesischen Justizwesen vertrauen können. Wo die Franzosen im Jahr 1904 noch mit der Nicht-Ratifizierung des Vertrages hatten drohen können, blieb Peel nur die eindringliche Erinnerung und eine unmissverständliche Warnung:

„I am bound to state to Your Royal Highness that it is a measure which would appear exceedingly impolitic just at the present moment, when the provisions of the Treaty have only been in force scarcely a year, and when both Governments are endeavouring to ensure that all friction should be avoided.“⁶⁹¹

Peel war schon allein deshalb aufgebracht, weil ihm bereits zuvor Gerüchte über Blacks Entlassung zu Ohren gekommen waren, die jedoch weder von Prinz Devawongse noch von General Adviser Westengard bestätigt worden waren. Beide hatten tatsächlich nichts davon gewusst.⁶⁹² Peel erfuhr es schließlich von Westengard, der in der Sache bei Prinz Charoon nachgefragt hatte. Zurecht vermutete Westengard, dass von britischer Seite nun die Einmischung in die Regelung der Nachfolge Blacks und somit die politische Aufladung des Amtes zu erwarten sei.⁶⁹³ Als möglichen Nachfolger für Black schlug er den in siamesischen Diensten stehenden Richter Skinner Turner vor. Westengard, der seine Karriere in Siam als Strobels Assistent begonnen und nach dessen Tod das Amt des General Advisers übernommen hatte, verfolgte ganz die von Strobel vorgegebene Linie, wenn er empfahl, dass die Forderungen der Briten erfüllt werden

689 NAT กต. 0301.1.35/1 (Walter Williamson, privates Memorandum, Bangkok, September 1903)

690 Der König hatte gegenüber dem Finanzministerium zwar bestätigt, dass Black auch dann eine Pension gezahlt werden könne, wenn dessen Beschäftigung vorzeitig ende; von einer unmittelbar bevorstehenden Entlassung wusste er aber nichts. – NAT กต 35.1/14 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, 28.7.1910)

691 NAT กต 35.1/14 (Arthur Peel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.7.1910)

692 NAT กต 35.1/14 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, 28.7.1910)

693 NAT กต 35.1/14 (Jens Westengard, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.7.1910)

sollten. Nach wie vor war es nicht selbstverständlich, dass ein Rat des General Advisers in Angelegenheiten dieser Art befolgt wurde. Den Forderungen nachzugeben, war nicht die erste Wahl der Regierung.

Drei Tage nach der Enthüllung kam es zu einem Gespräch zwischen Prinz Devawongse und Peel im Hause des letzteren. Auch Westengard war zugegen. Noch einmal gab Peel seiner Entrüstung darüber Ausdruck, nicht über Blacks Entlassung informiert worden zu sein. Prinz Charoon, so wurde ihm erklärt, habe nicht im Traum daran gedacht, dass das Beschäftigungsverhältnis mit Stewart Black außerhalb des Justizministeriums von Belang sein könne. Daher habe er weder Peel noch Prinz Devawongse informiert.⁶⁹⁴

Scheinbar unterschätzte man im Justizministerium die symbolische Bedeutung, die dem Judicial Adviser von britischer Seite beigemessen wurde. Peel ging es weniger um den Versuch einer Einflussnahme auf siamesische Politik mittels britischer Berater, als vielmehr um die zu erwartende Reaktion der in Siam lebenden Briten. Bei diesen war das Abtreten extraterritorialer Rechte auf Ablehnung gestoßen. Wie Peel betonte, habe sein Vorgänger Ralph Paget insbesondere dadurch die Wogen glätten können, dass er den britischen Anteil im siamesischen Justizwesen und den Einfluss Stewart Blacks hervorgehoben habe. Nun sah man sich diesbezüglich irreführt:

„Most certainly Sir Ralph Paget would never have given such prominence to this fact in a paper presented to Parliament had he had the slightest idea that, within almost a year, the post would be vacated without any steps being taken to provide a successor for Mr. Black.“⁶⁹⁵

Wie sich nun herausstellte, teilte die britische Regierung die Ansicht Prinz Charoons nicht, derzufolge Blacks Arbeit im letzten Jahr seiner Tätigkeit weitgehend überflüssig geworden sei.⁶⁹⁶ Das lag in erster Linie daran, dass Black für die britische Gemeinde in Bangkok die Kontinuität britischer Gerichtsbarkeit in Siam symbolisierte. Briten, die in Siam lebten und die Abschaffung ihrer extraterritorialen Rechte mit Nervosität zur Kenntnis genommen hatten, sahen in Black eine letzte Garantie dafür, dass sie in Siam auf eine faire Gerichtsverhandlung hoffen konnten. Ralph Paget, mit dessen maßgeblicher Mitwirkung der Vertrag von 1909 und damit auch die Aufgabe der Extraterritorialität erfolgreich zum Abschluss gebracht worden waren, hatte seinen Landsleuten gegenüber betont, dass sich dank der britischen Mitarbeiter des Justizministeriums vor Gericht nicht viel für sie ändern werde. Letztlich ging es darum, das Vertrauen der britischen Gemeinde in das neue System zu gewinnen. Die Proteste innerhalb der britischen Gemeinde Bangkoks waren deutlich gewesen.⁶⁹⁷ Blacks Entlassung drohte nun, den Effekt, den Pagets Beschwichtigungen hinterlassen hatten,

694 NAT ๓๓ 35.1/13 („Note of a conversation between H.R.H. Prince Devawongse and Mr Peel at the residence of the latter on July 13, 1910. Mr Westengard was present.“, Eingang 30.7.1910 – Die Angabe „July 13“ ist falsch. Sicherlich fand das Gespräch am 30.7.1910 statt.)

695 NAT ๓๓ 35.1/14 (Arthur Peel, Memorandum, Oktober 1910)

696 NAT ๓๓ 35.1/14 (Stewart Black, Brief an Prinz Charoon, Bangkok, 27.7.1910); NAT ๓๓ 35.1/13 (Gespräch zwischen Prinz Devawongse und Arthur Peel, 30.7.1910); NAT ๓๓ 35.1/13 (Prinz Devawongse, Brief an Arthur Peel, Bangkok, 16.10.1910)

697 Friedrich Schaefer bemerkte dazu: „Paget hat gut daran getan, dass er unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrages das Weite gesucht hat.“ – Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 89.

umzukehren.

Prinz Devawongse konnte Peel nicht beruhigen. Dieser erfuhr nun, dass Prinz Charoon nicht beabsichtigte, nach Blacks Ausscheiden einen neuen Judicial Adviser einzustellen. Die Titel der im Justizministerium tätigen Adviser sollten vereinheitlicht werden. Aus Judicial Adviser, Legislative Adviser und Juridical Adviser sollten Legal Adviser werden, ohne genau festgelegten Aufgabenbereich.⁶⁹⁸ Ob Westengards Empfehlung, dem britischen Protest schnell zu entsprechen und den Richter Skinner Turner zu Blacks Nachfolger zu ernennen, Charoon nicht erreicht hatte oder ob Charoon sie nicht beachtete, ist unklar.

Drei Monate später hatte sich nicht viel geändert. In einem privaten und geheimen Memorandum sprach sich Peel für Skinner Turner als Nachfolger Blacks aus und bekräftigte seine Warnung: Andere Länder, die in Betracht zögen, Siam in Sachen Extraterritorialität entgegenzukommen, würden nun aufmerksam beobachten, wie Siam sich in dieser Angelegenheit verhalte.⁶⁹⁹ Er brachte das Memorandum persönlich zu Prinz Devawongse und trug es ihm vor – mit der Bitte, das Anliegen an den König weiterzuleiten.⁷⁰⁰ Wieder hatten sich die Fronten verhärtet, und wieder gab es für Siam nur einen Weg: Es musste sich fügen.

Prinz Devawongse bat Westengard um Rat, obwohl es dessen Standpunkt bereits kannte. Vermutlich war Westengards Rat diesmal zur Vorlage beim König bestimmt. Natürlich war Westengards Einschätzung noch immer dieselbe – und seine Antwort ähnelte jener Stobels sechs Jahre zuvor. Die britische Regierung, so Westengard, meine es offensichtlich sehr ernst. Es sei nun das Beste, Skinner Turner zum Judicial Adviser zu ernennen, wie von den Briten gefordert. Dessen Ernennung zum Richter im Dika Court stehe ohnehin unmittelbar bevor. Widersetze man sich den Briten allerdings, könne dies gefährliche Folgen haben und die Einmischung nur noch intensivieren.⁷⁰¹

Prinz Devawongse versuchte unterdessen, die Vorbehalte des Königs zu relativieren. Die Briten seien nur in der Übergangszeit in den ersten Jahren nach dem Vertragsabschluss an dem Posten des Judicial Advisers interessiert. Mit der Zeit werde das Amt an Bedeutung verlieren, vermutete er.⁷⁰² Devawongse und Westengard waren beide davon überzeugt, dass Charoons Position unhaltbar war. Wenn Peel damit drohte, dass der Umgang mit den Briten im Justizministerium von anderen Regierungen, welche in Betracht zogen, ihre Verträge mit Siam neu zu verhandeln, aufmerksam beobachtet werden würde, so war dies zudem nicht aus der Luft gegriffen. In der siamesischen Regierung mussten solche Überlegungen ebenfalls eine Rolle spielen. Dafür brauchte es eigentlich nicht den Rat Westengards.

Prinz Devawongse schrieb einen Brief an Peel, in dem er die Entscheidung, Black zu entlassen, zunächst erneut rechtfertigte, um anschließend zu erklären, Richter Skinner Turner werde zum Judicial Adviser ernannt, um den britischen Wünschen zu entsprechen.⁷⁰³ Die Pläne Charoons waren somit vorerst durch die britische Intervention außer Kraft gesetzt. Umstrukturierungen des Justizministeriums mussten hinter

698 NAT ๓๓ 35.1/13 (Gespräch zwischen Prinz Devawongse und Arthur Peel, 30.7.1910)

699 NAT ๓๓ 35.1/14 (Arthur Peel, Memorandum, Oktober 1910)

700 NAT ๓๓ 35.1/13 (Prinz Devawongse, Brief an Jens Westengard, Bangkok, 10.10.1910)

701 NAT ๓๓ 35.1/13 (Jens Westengard, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 11.10.1910)

702 NAT ๓๓ 35.1/14 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, 13.10.1910)

703 NAT ๓๓ 35.1/13 (Prinz Devawongse, Brief an Arthur Peel, Bangkok, 16.10.1910)

diplomatischen Erwägungen zurückstehen.

Der Konflikt war damit aber nicht beigelegt. Ein Vierteljahr später schrieb Peel wieder an Prinz Devawongse. Erneut betonte er, die Vertragsunterzeichnung sei ohne die Ernennung Skinner Turners und Buszards zu Richtern des Appeal Court nicht denkbar gewesen. Doch mit Skinner Turner als Nachfolger Blacks im Dika Court und mit Buszard im Court of First Instance, seien inzwischen mit den Richtern Sheridan und Neil nur noch ein Belgier und ein Franzose im Appeal Court vertreten. Briten seien dort aber unverzichtbar, so Peel. Kenntnisse der englischen Gesetze seien Voraussetzung dafür, in gewerblichen Fällen Recht zu sprechen. Peel sprach sich dafür aus, die siamesische Regierung solle einen weiteren britischen Adviser anstellen.⁷⁰⁴

Skinner Turner schloss sich der Forderung Peels an, betonte dabei aber, dass seine Stellungnahme nicht politisch motiviert sei. In einem Memorandum schrieb er, dass ein zusätzlicher Adviser dem Gericht zugeteilt werden müsse, um es zu stärken. Er stimmte mit Peel überein, dass der einzustellende Adviser Brite sein sollte. Dass im Court of Appeal keiner der Richter und Adviser Kenntnisse englischen Rechts besäße, würde bald zu Missverständnissen und Schwierigkeiten führen. Während Peel allerdings die Empfehlung ausgesprochen hatte, einen Briten einzustellen, der bisher nicht in siamesischen Diensten stand, empfahl Skinner Turner, zuerst Buszard den Posten anzubieten. Ein neu eingestellter Adviser könne dann Buszards Posten im International Court ersetzen. Er hatte die Interessen seines Kollegen Buszard im Sinn als er schrieb:

„He has done most excellent work in the International Court and that Court undoubtedly retains the confidence of the public. It would therefore seem to be a pity to take him away yet, but it would not be right to my mind to appoint anyone to sit in appeal on the cases which he has tried, without giving him an opportunity of going to the Court of Appeal himself.“⁷⁰⁵

Skinner Turner übernahm nicht den Standpunkt des britischen Konsul. Er blieb neutral und berief sich lediglich auf Richtlinien des Staatsdienstes, die seinen Kollegen davor schützen sollten, vor den Kopf gestoßen zu werden. Im Fall Ambrose hatte sich Williamson ähnlich verhalten und Prinz Mahit informiert, ohne sich die Position der britischen Händler anzueignen. Auch Ambrose selbst blieb die meiste Zeit über neutraler Beobachter. Sie alle waren weit davon entfernt, zu versuchen, die siamesische Personalpolitik zu bestimmen oder ihren Konsuln dabei zu helfen, Druck auf die siamesische Regierung aufzubauen.

Die Fälle Padoux, Ambrose, Black und Turner zeigen eindrücklich, wie weit französische und britische Regierungen zu gehen bereit waren, wenn es um die Einstellung oder eben die Entlassung von Experten ging. In allen vier Fällen waren politische Gründe ausschlaggebend für Interventionen. Während Frankreich, das trotz kolonialistischer Interessen an Siam nur geringfügigen wirtschaftlichen Anteil am Handel mit Bangkok hatte, seinen Anspruch auf Einflussnahme in siamesische Angelegenheiten durch die erzwungene Einstellung französischer Experten untermauern wollte, stand hinter britischen Einmischungen oft auch die britische

704 NAT ๒๕ 6/3 (Arthur Peel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 23.1.1911)

705 NAT ๒๕ 6/3 (Skinner Turner, Memorandum, Bangkok, 27.1.1911)

Gemeinde in Bangkok. Ihre Handelsinteressen oder ihr Misstrauen in die siamesische Jurisdiktion bewogen britische Gesandtschaft und Foreign Office dazu, die Weiterbeschäftigung oder Einstellung von Experten zu fordern. Regierungen und Gesandte anderer europäischer Staaten waren zwar durchaus auch geneigt, zu fordern und zu protestieren, doch letztlich fehlten ihnen die Druckmittel, über die England und Frankreich verfügten.

Die Fälle zeigen gleichzeitig auch, dass der siamesischen Regierung klare Grenzen gesetzt waren. Wenn die französische oder britische Regierung es darauf anlegte, konnten sie ihren Willen durchsetzen, indem sie den diplomatischen Druck immer weiter erhöhten. Der Versuch auf siamesischer Seite, den Forderungen mit einer Gegendarstellung und einem Verhandlungsangebot zu begegnen, sorgte nur dafür, dass sich die Krise verlängerte und dadurch an Zugkraft gewann. Am Ende stand immer das Einlenken Bangkoks. Bemerkenswert ist dabei auch, dass den General Advisern, die schließlich in erster Linie als Berater in außenpolitischen Fragen engagiert worden waren, lange kein Gehör geschenkt wurde. Auch wenn es ihnen gelungen war, Prinz Devawongse zu überzeugen, sofern dies notwendig war, scheiterten sie entweder am Widerstand anderer Minister oder – und dies ist ausschlaggebend – am König selbst. Rolin-Jaequemyns hatte noch eher einen Vorteil darin gesehen, den Europäern Paroli zu bieten. Strobel und Westengard waren jedoch überzeugt, dass Siam Einmischungen dieser Art widerstandslos hinnehmen musste, um diplomatische Verwerfungen und daraus resultierende, folgenschwerere Einmischungen zu verhindern.

Wenn es um Posten ging, die von den europäischen Diplomaten als weniger wichtig eingestuft wurden, gab es mehr Spielraum für die siamesische Regierung. Ohne das Risiko einzugehen, eine größere Krise auszulösen, konnte sie es sich erlauben, mit Protest auf europäische Forderungen zu reagieren. Nicht jeder Versuch einer Beeinflussung von Personalpolitik wurde von Mahnungen aus dem Büro des General Advisers begleitet. Für die außenpolitischen Berater der Regierung war ersichtlich, welche Personalfrage das Potential hatte, Wellen zu schlagen, und welche nicht.

Zu Einmischungen in die siamesische Personalpolitik kam es viele Male. Selbst wenn es keine konkreten politischen Gründe vorzuweisen gab, war es die übliche Praxis der britischen Gesandten in Bangkok, Druck auszuüben, wenn es um die Einstellung eines Experten ging – sehr zum Missfallen Prinz Devawongses, der stets der Adressat der Beschwerden war. Als beispielsweise J. W. Hinchley, Chief Assayer to the Royal Mint, den siamesischen Staatsdienst verließ, da seine Bedingungen für eine Vertragsverlängerung nicht erfüllt worden waren, wandte sich W. R. D. Beckett von der britischen Gesandtschaft an den siamesischen Außenminister. Er selbst habe versucht, Hinchley zu überzeugen, der Vertragsverlängerung zuzustimmen, obwohl dieser tatsächlich Anspruch auf bessere Bedingungen gehabt hätte. Dies sei ihm zwar nicht gelungen, dennoch habe er keinen Augenblick daran gezweifelt, dass die siamesische Regierung den frei gewordenen Posten einem Briten überlassen werde. Nun habe er allerdings von Sir Edward Grey erfahren, dass die siamesische Regierung in Verhandlung mit einem deutschen Kandidaten getreten sei. Man sei überrascht darüber, dass eine vormals mit einem Briten besetzte Stelle einem Deutschen angetragen werde. Beckett schrieb, er sei instruiert, der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, die siamesische

Regierung werde die Verhandlungen einstellen.⁷⁰⁶

Dabei handelte es sich nicht nur um eine formelle Geste. Beckett legte nicht einfach Beschwerde ein, um sich bei einem zukünftigen Anliegen darauf berufen zu können. Wie sich zeigte, wurden in England alle Hebel in Bewegung gesetzt. Aus London schrieb Phraya Visutr Kosa, der nun nach Bangkok zurückkehrende Ralph Paget habe sich in derselben Sache an die Gesandtschaft gewandt. Auch das Foreign Office sei an ihn herangetreten,⁷⁰⁷ ebenso wie sein ehemaliger Kollege Frederick Verney, der inzwischen Parlamentsmitglied war.⁷⁰⁸ In einem Brief an W. J. Archer, der seine Nachfolge bei der siamesischen Gesandtschaft angetreten hatte, schrieb Verney:

„This kind of thing does not forward Siamese interests at our Foreign Office, and I sincerely hope that the negotiations at Berlin have not gone too far to withdraw from this position.“⁷⁰⁹

Paget schrieb an Archer, die siamesische Regierung könne nicht erwarten, dass die britische Regierung auf die Nachfolge eines englischen Angestellten durch einen Deutschen mit Gleichgültigkeit reagieren würde, unabhängig davon, in welchem Department dieser Wechsel geplant sei.⁷¹⁰

Phraya Suriya ärgerte sich über Edward Grey und schrieb an Prinz Devawongse:

„Ich denke, dass sich die englische Regierung da in etwas einmischt, das ganz und gar nicht ihre Angelegenheit ist. Es scheint, dass sie ganz einfach alles was wir tun, kontrollieren will als wären wir ihr kolonisierter Untertan.“⁷¹¹

Suriya war zu diesem Zeitpunkt seit einem halben Jahr Finanzminister und fühlte sich nicht nur durch die Europäer, sondern auch durch seine Ministerkollegen in seiner Arbeit behindert. Seine langjährige Erfahrung als Diplomat in Europa lehrte ihn, dass Edward Grey durchaus die Wahl hatte, die Entlassung Hinchleys zu ignorieren, und er wusste vermutlich auch, dass die Einmischung des Foreign Office in erster Linie Deutschland und nicht Siam treffen sollte. Sein wütender Brief an Prinz Devawongse ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Suriya war erzürnt über das in seinen Augen herrische und unverschämte Auftreten der Briten. Er fürchtete keine kolonialistische Einmischung in seine Arbeit, sondern haderte mit den Anmaßungen britischer Außenpolitik. Neben der Einmischung des Foreign Office im Fall Hinchley musste Suriya keine weiteren Interventionen fürchten. Der Vorwurf, die britische Regierung verhalte sich Siam gegenüber respektlos und wie eine Kolonialmacht, erreichte London nicht.

Prinz Devawongse antwortete Beckett und wies zuallererst darauf hin, dass Hinchley, Walter Williamson zufolge, bei Dienstende mehr Geld bekommen habe als

706 NAT กต 35.3/23 (W. R. D. Beckett, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 6.12.1906)

707 NAT กต 35.3/23 (Phraya Visutr Kosa, Telegramm an Prinz Devawongse, London, 8.12.1906)

708 NAT กต 35.3/23 (Frederick Verney, Brief an Phraya Visutr Kosa, London, 30.11.1906)

709 NAT กต 35.3/23 (Frederick Verney, Brief an W. J. Archer, London, 6.12.1906)

710 NAT กต 35.3/23 (Ralph Paget, Brief an W. J. Archer, London, 3.12.1906)

711 NAT กต 35.3/23 (Phraya Suriya Nuvatr, Brief an Prinz Devawongse, 11.12.1906)

Original: "เห็นว่าซึ่งรัฐบาลอังกฤษแทรกมือเข้ามาในเรื่องที่ไม่ใช่การแลเกี่ยวข้องกับรัฐบาลอังกฤษเช่นนี้เป็นการไม่สมควรเลย ดูเหมือนว่าจะมามัดมือคอบบังคับเสียทุกอย่างไป ดังกรุงสยามตั้งอยู่ในความปกครองของอังกฤษ"

ihm eigentlich zustehe. Prinz Rajani, der Direktor der Münze, habe dies aber zugelassen. Devawongse versuchte so, Becketts Behauptung zu widerlegen, Hinchley habe vor seinem Ausscheiden zurecht auf besseren Bedingungen bestanden. Anschließend kam er auf den britischen Protest zu sprechen, ohne seinen Ärger zu verbergen. Er bedauere es, dass Sir Edward Grey wegen der Besetzung einer unbedeutenden Stelle in der Münze beunruhigt und überrascht sei. Bezüglich der Nachfolge Hinchleys sei Finanzminister Phraya Suriya überzeugt, man habe Hinchley zu viel gezahlt und müsse seinem Nachfolger daher weniger zahlen. Er glaube allerdings nicht, dass ein Engländer unter diesen Voraussetzungen die Stelle annehmen werde. Daher habe er entschieden, auch in anderen Ländern nach geeigneten Kandidaten zu suchen. Prinz Devawongse schloss mit einem eindringlichen Appell an die britische Regierung, sich nicht in Personalfragen einzumischen:

„I beg to express [...] the hope that Sir Edward Grey will not urge the Siamese Government to adopt a new principle at the cost of their expenses that they have to engage a man of the same nationality to the one who happened to have formerly held such a post. A principle of which would create a precedent for others to claim against the Siamese Government and would confine the liberty of action to the very narrowest limit.“⁷¹²

An Phraya Visutr Kosa schrieb Prinz Devawongse, man könne auf die Forderungen der Briten nur ablehnend reagieren. Ein Einschnitt der Befugnis der eigenen Regierung bei der Suche nach Experten sei nicht akzeptabel. Die britische Gesandtschaft habe sich gegen das Prinzip ausgesprochen, die Nationalität bei der Neubesetzung einer Stelle zu berücksichtigen, da dies die Eisenbahn endgültig den Deutschen unterstellen würde.⁷¹³ Das Argument traf ins Schwarze, da die Engländer sich zu dieser Zeit erfolgreich daran machten, das von Deutschen geleitete Railway Department zu spalten und die in Planung befindliche Südbahn englischen Ingenieuren zuzuspielen.

Die Gesandtschaft konnte sich scheinbar trotzdem vorerst durchsetzen. Hinchley arbeitete weiter; ein neuer Vertrag wurde aufgesetzt. Doch dann kam es zum Zerwürfnis zwischen Hinchley und Rajani, was dafür sorgte, dass Hinchley aus eigenen Stücken seine Stelle aufgab und Siam Ende 1907 verließ, bevor der neue Vertrag ratifiziert werden konnte.⁷¹⁴ Die Hintergründe sind unklar. Dass der Protest aus London ein Jahr nach dem Konflikt ausblieb, zeigt allerdings deutlich, dass es nie um Hinchley gegangen war, sondern dass das Foreign Office lediglich die Einstellung eines Deutschen hatte verhindern wollen.

Phraya Suriya, der auch innerhalb der siamesischen Regierung und sogar innerhalb seines eigenen Ministeriums bald zeigen sollte, dass er dazu neigte, unausgesprochene Übereinkünfte zu ignorieren und Konflikte heraufzubeschwören,⁷¹⁵ hatte mit der Entlassung Hinchleys versucht, sich eines teuren Experten zu entledigen. Dabei hatte er von dem Bericht Walter Williamsons profitiert, obwohl er auch mit dem Financial Adviser bald aneinandergeraten sollte. Eine diplomatische Krise blieb aus.

712 NAT ๓๓ 35.3/23 (Prinz Devawongse, Brief an W. R. D. Beckett, Bangkok, 9.12.1906)

713 NAT ๓๓ 35.3/23 (Prinz Devawongse, Telegramm an Phraya Visutr Kosa, Bangkok, 10.12.1906)

714 Edith M. Hinchley, John William Hinchley. Chemical Engineer. A Memoir, South Kensington, 1935, S. 35.

715 Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 99-115.

Weder Williamson noch Hinchley zeigten Interesse daran, sich für die Ziele der britischen Gesandtschaft einzusetzen.

Letztlich zeigt der Fall Hinchley, wie wichtig diplomatische Interventionen einerseits waren, wie unerheblich es aber auch andererseits für die siamesische Regierung war, in Konflikten dieser Art nachzugeben. Im Grunde war das Interesse der Europäer selten groß genug, um von ihren Einmischungen in Personalentscheidungen profitieren zu können. Wenn Phraya Suriya den Engländern vorwarf, sie behandelten Siam wie eine Kolonie, so war dies Ausdruck seiner Wut über symbolische Herrschaftsgesten, die zwar den Stolz der siamesischen Minister verletzten, ihnen aber nie in letzter Konsequenz politische Entscheidungen aufzwingen. Einmischungen in Personalentscheidungen – und das musste der Regierung in Bangkok am Anfang des 20. Jahrhunderts klar geworden sein – zogen keine unerwünschte Einflussnahme von außen nach sich. In Europa zählte, was Siam betraf, in erster Linie der formale Aspekt. Darüber hinaus wurde offensichtlich kein Vorteil darin gesehen, diplomatischen Druck auf Siam auszuüben. Und selbst in der Personalpolitik stieß das Interesse an Grenzen, wie beispielsweise die Korrespondenz zwischen Bangkok und Berlin zeigt.

Die deutsche Gesandtschaft versuchte nach der Kündigung des Armeearztes Trumpp, schnell für einen deutschen Nachfolger zu sorgen. Die Bitte an das Außenministerium in Berlin, entsprechende Nachforschungen in die Wege zu leiten, wurde aber scheinbar kaum beachtet. Hatte Schaefer's Einstellung mit einer Initiative der deutschen Gesandtschaft begonnen, so war ihm dies jedenfalls nicht bekannt.⁷¹⁶ Seine Einstellung erfolgte schließlich nicht auf Betreiben der Deutschen, sondern nach einer Empfehlung der siamesischen Gesandtschaft in Berlin.⁷¹⁷ Auch bezüglich der Ämter im Post- und Telegraphendepartment setzte sich die deutsche Gesandtschaft – gemeinsam mit Theodor Collmann – für die Einstellung deutscher Beamter ein. In diesem Fall zeigte sich jedoch besonders deutlich, wo das Interesse an der Installierung eigener Landsleute enden konnte. Als die Verträge der 1899/1900 eingestellten Deutschen zwei Jahre später nicht verlängert wurden, schrieb Conrad von Saldern an Reichskanzler von Bülow, dass man darüber eigentlich sehr froh sein müsse:

„Ich denke, wir sollten uns nicht darüber aufregen, dass die siamesische Regierung sich der deutschen Beamten entledigt. Das siamesische Post- und Telegraphenwesen liegt derartig im Argen, und es ist so wenig Hoffnung, dass darin Ordnung geschafft wird, dass es uns meines Erachtens nur angenehm sein kann, wenn diese Verwaltungszweige nicht mehr unter deutscher Flagge segeln. Denn aller Unsinn und alle Unordnung, die im Post- und Telegraphenwesen vorkommen, werden bei dem jetzigen Zustande naturgemäss den deutschen Beamten in die Schuhe geschoben. Wir können es ruhig darauf ankommen lassen, dass andere sich an deren Stelle blamieren. Wie ich höre, will die siamesische Regierung zunächst Siamesen an die offen werdenden Stellen setzen. Das Chaos wird dadurch nur noch bedenklicher werden.“⁷¹⁸

Das Prinzip funktionierte also auch andersherum. Ein prestigeträchtiges Amt in Siam

716 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 24.

717 NAT 11 9/66 (Prinz Chira, Brief an König Chulalongkorn, 12.1.1909)

718 BArch R/4701/2471 (Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 7.4.1902)

mit einem Landsmann zu besetzen, steigerte das Ansehen des „Deutschtums“, der „Britishness“ oder der „Francité“; lieferte dieses Amt aber keine vorzeigbaren Ergebnisse oder wurde sogar mit chaotischen Zuständen assoziiert, fiel die Schmach ebenfalls auf die heimatliche Regierung zurück, die somit schnell das Interesses daran verlieren konnte, sich mit neuen Forderungen für die Weiterführung oder den Ausbau der Arbeit einzusetzen.⁷¹⁹ Die meisten europäischen Regierungen – und auch Japan – waren an ernsthaften Versuchen, sich in Siams Personalpolitik einzumischen, gar nicht interessiert.⁷²⁰

Selten zogen Außenministerium, Gesandtschaft und der schließlich eingestellte Experte am selben Strang. Trotzdem hörten die Beschwerden in Personalfragen, die von Konsuln in Bangkok an die Regierung gerichtet wurden, nie auf. Sie waren dem Konkurrenzkampf der europäischen Nationen untereinander geschuldet und oft weder im Sinne des Konsuls noch im Sinne des betroffenen Experten. Dies machte Innenminister Damrong in einer Stellungnahme deutlich, die er dem Gesandten Paget durch Stewart Black ausrichten ließ: Es sei für die Engländer in siamesischen Diensten kein Vorteil, wenn sich die Gesandtschaft einmische. Es müsse der Regierung erlaubt sein, nach Belieben einzustellen und zu entlassen. Die Intervention der Konsuln behindere die Arbeit der Ministerien. Als Störung habe die Regierung unter anderem die Intervention zugunsten der Eisenbahner Smyth und Gittins empfunden. Diesen werde mit der Einmischung von Außen kein Dienst erwiesen.

Paget stimmte dieser Sichtweise letztlich selbst zu, wie Black berichtete: „He personally thought that interference with the employees of the Siamese Government was undignified, uncalled for & meddlesome, that he utterly disliked the whole business.“⁷²¹ Er habe aber eigentlich keine Wahl, wenn er von einem Engländer um Hilfe gebeten werde, so Paget. Wolle er sich nicht den Vorwurf gefallen lassen, dort untätig zu bleiben, wo seine französischen und deutschen Amtskollegen Partei ergriffen, sei er gezwungen zu intervenieren, ob ihm das gefalle oder nicht. Auch Lord Lansdowne im Außenministerium würde sich über ein Nicht-Eingreifen sehr wundern. Paget machte Black glaubhaft, dass er sich am liebsten aus Angelegenheiten dieser Art vollständig heraushalten würde. Es waren vielmehr die Interessen des Foreign Office und der britischen Gemeinde in Bangkok, denen er sich beugen zu müssen glaubte.⁷²²

719 Deshalb fürchteten insbesondere Mitglieder der französischen Kolonialpartei, dass von Siam eingestellte französische Ingenieure letztlich aus allen Arbeiten herausgehalten würden. Damit das Versagen des Departments in der Folge nicht auf Frankreich zurückfalle, müssten die Ingenieure in diesem Fall umgehend kündigen. – NAT กต 35.11/6 (Phraya Suriya Nuvatr, Brief an Prinz Devawongse, 2.9.1902)

720 Petersson schreibt, „daß den Briten keineswegs daran gelegen war, Siam durch Berater zu regieren. – Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S, 109.

Meißner schreibt zwar von japanischen Experten, mit denen Japan in Siam „politisch-wirtschaftliche Einflussphären ab[steckte]“. – Meißner, Strategische Experten, S. 292. Masao Tokichi war in Bangkok allerdings allein auf weiter Flur und war kaum in der Position, den Einfluss Japans maßgeblich zu fördern. Die Einstellung des Ingenieurs Hisaki Nobechi kam nie zustande und die Arbeit der japanischen Seidenexperten war ein isoliertes Einzelprojekt, das keine Fortsetzung fand.

721 NAT ๒ 9/63 (Stewart Black, „Notes on an interview with Mr. Paget“, 5.5.1905 – nicht 1903 wie in der Abschrift fälschlich angegeben)

722 In einer ähnlichen Lage sah sich scheinbar auch der deutsche Gesandte von Prollius, der von der deutschen Gemeinde als „zu wenig rührig“ und zu vorsichtig wahrgenommen wurde. – Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 29. Unter seinem Nachfolger fand ein Kurswechsel statt. Von der Goltz

Besonders betonte Paget allerdings, dass er die Einmischung, zu der man ihn zwang, eines Mannes seines Amtes für unwürdig hielt.⁷²³ Er bat um einen Brief Prinz Devawongses, den er benutzen könne, um sich gegen die Ansprüche seiner Landsleute zu verteidigen. Letztlich würden seine europäischen Amtskollegen aber auch auf sein Bitten hin nicht zurückstecken. Im Grunde sagte er damit bereits, dass er an seinem Einsatz nichts ändern werde.⁷²⁴ Und tatsächlich intervenierte er bereits drei Monate später auf Wunsch eines Beamten in Nan namens Seaton, der von Übergriffen des hiesigen Militärs gegen seine Person berichtete.⁷²⁵ Der Fall Seaton schien Paget Darstellungsweise zu bestätigen. Nachdem er sich bei einem gemeinsamen Klubbesuch an Black gewandt hatte, war der Vorfall für ihn erledigt. Erst Seatons Insistieren und eine schriftliche Beschwerde, die Paget durch W.A.R. Wood, Vize-Konsul in Chiang Mai, erreichte, zwangen Paget dazu, sich der Sache erneut anzunehmen.

Selbst wenn Pagets Darstellung den Tatsachen entsprach und er es vorgezogen hätte, sich überhaupt nicht mit siamesischer Personalpolitik beschäftigen zu müssen, kam oft noch ein gewisses Maß an vorauseilendem Gehorsam und Paranoia auf Seiten der Diplomaten hinzu, wenn Fälle dieser oder ähnlicher Art sie erreichten. Als die britische Gesandtschaft – und eben auch Paget selbst – gegen die Gründung einer Bank mit deutschem Kapital in Siam Sturm lief, tat sie dies in dem Glauben, die Regierung in Berlin stehe hinter den Geldgebern. Paget witterte einen deutschen Angriff auf britische Interessen. In Wirklichkeit waren die deutschen Geldgeber durch persönliche Kontakte der dänischen Gemeinde in Bangkok gewonnen worden. Berlin war nicht involviert und Paget hatte sich geirrt.⁷²⁶ Dass die Gesandtschaft Prestigepolitik betreibe, war kein neuer Vorwurf.⁷²⁷ Zu allem Eifer, die Interessen der Heimat stärken zu wollen, kam vermutlich nicht selten die Überzeugung der Diplomaten, dass der Ausbau der eigenen Gemeinde in Bangkok Ausdruck ihrer eigenen Leistungen war – ebenso wie die zunehmende Konkurrenz Ausdruck ihres Versagens war. Experten wurden somit zu Objekten in einem Zahlenspiel, unabhängig davon, ob man sich einen konkreten, nennbaren Nutzen von ihnen versprach oder nicht.

Dass viele ausländische Experten mit den Einmischungen ihrer heimatlichen Regierung unzufrieden waren, machen etwa Herbert Warington Smyths

hielt es für sinnvoll, in Sachen Konzessionen Druck auf die siamesische Regierung aufzubauen. – BArch R/901/2900 (Konrad von der Goltz, Brief an Theobald von Bethmann-Hollweg, Bangkok, 5.12.1910)

723 Auch Pagets Kollege Beckett hielt es, Jens Westengard zufolge, für unangebracht, sich in Siams Personalpolitik einzumischen, tat es als Repräsentant Englands aber natürlich trotzdem. – NAT ๒๕ 5.5/24 (Jens Westengard, Memorandum, Bangkok, 10.9.1906)

724 Andere Gesandte äußerten sich mitunter sehr ähnlich. Als der Bau der Nordbahn beendet wurde, meinte der deutsche Gesandte von Prollius, dass in erster Linie Protest von der deutschen Gemeinde in Bangkok zu erwarten sei, nicht von seiner Regierung. – NAT ๓๓ 5.2/83 (Jens Westengard, Brief an Prinz Devawongse, 1909)

725 NAT ๒๕ 4/19 (Ralph Paget, Brief an Stewart Black, 17.8.1905)

Black rügte Seaton für seine Beschwerde und schrieb an Paget: „[O]fficial work is complicated enough without having to explain the actions of a member of the Staff [and] the actions of the Ministry to foreign Representatives.“ – NAT ๒ ๕ 4/19 (Stewart Black, Brief an Ralph Paget, 18.8.1905)

726 Porphant, *The Foundation of the Siam Commercial Bank*, S. 476-477, 490.

727 H. L. Malchow, *Gentlemen Capitalists. The Social and Political World of the Victorian Businessman*, Palo Alto, 1992, S. 283.

Aufzeichnungen deutlich. Er war lange damit beschäftigt, Regulierungen für den siamesischen Bergbau auszuarbeiten, nur um ihre schnelle Umsetzung an der Blockadehaltung europäischer Konsuln scheitern zu sehen.⁷²⁸ Luis Weiler, der sich stets gegen die diplomatische Instrumentalisierung seines Amtes zu wehren versuchte, schrieb: „Meine dienstliche Stellung bringt mich mit königlichen Hoheiten und der diplomatischen Welt in Verbindung. Mich interessiert aber in erster Linie das Fach.“⁷²⁹ Während Experten wie Smyth und Weiler ausschließlich daran interessiert waren, ihrer Arbeit nachzugehen, hatten die Diplomaten ein untergeordnetes Interesse an den inhaltlichen Fragen dieser Arbeit.

Die Gesandtschaften in Bangkok betrieben ihr Zahlenspiel und verfolgten die Einstellung neuer Experten als Selbstzweck. Darüber hinaus machten sie ihr Verhalten von der Erwartungshaltung ihrer Außenminister abhängig. Die britische Einmischung in siamesische Personalfragen beispielsweise war kein konstanter Faktor. Pagets Stellungnahme macht deutlich, wie sehr das Foreign Office unter Lord Lansdowne auf Intervention drängte.⁷³⁰ Unter Lord Salisbury war dies anders gewesen. 1899 hatte das Foreign Office den Gesandten Greville und den siamesischen Financial Adviser noch ausdrücklich angewiesen, nicht in siamesische Personalpolitik einzugreifen oder gegen nicht-britische Projekte zu intrigieren.⁷³¹ Salisbury hatte sich auch stets gegen die Errichtung eines britischen Protektorats in Siam ausgesprochen.⁷³² Bei Franzosen und Deutschen wechselte das Engagement in diesen Fragen ebenfalls. Die Reaktion der siamesischen Minister blieb unterdessen gleich. Sie pochten auf Siams Recht, eigenständig zu entscheiden und hofften, dass dieses Argument ausreichte. Intern änderte sich der Tonfall allerdings leicht. Während Damrong und Devawongse die Einmischungsversuche in erster Linie als frustrierend empfanden, sprach Phraya Suriya 1906 von der Anmaßung britischer Diplomaten, Siam wie eine Kolonie zu behandeln, und Prinz Chira im Jahr 1911 von einer Beleidigung seiner Beamten und von einer Missachtung siamesischer Souveränität.⁷³³ Das Verhalten der Briten wurde als unverschämt wahrgenommen – und nicht zuletzt als Ausdruck einer Fehleinschätzung der Wirklichkeit.

Die General Adviser Siams versuchten stets, ausländische Einmischungen abzuwenden. Nach der Entlassung Stewart Blacks trat Jens Westengard deshalb als Vermittler zwischen dem Justizministerium und Black auf, der behauptete, dass ihm zusätzliche Zahlungen zustünden. Black wurde von Westengard vor die Wahl gestellt: Sollte er sich dazu entscheiden, die Angelegenheit mithilfe diplomatischer Rückendeckung anzugehen, könne er nicht auf Westengards Hilfe zählen; erkläre er sich aber dazu bereit, dies nicht zu tun, und stattdessen ein Urteil des Dika Court zu akzeptieren, so könne er mit einer schnellen Entscheidung rechnen. Der Dika Court, eigentlich ein Berufungsgericht, könne in dieser Sache entscheiden, wenn Black eine Petition an den König adressiere. Black erklärte sich einverstanden und verzichtete auf

728 Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 254.

729 Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 133 (Tagebucheintrag, Bangkok, 1.10.1905)

730 Siehe dazu auch Jeshurun, *Lord Lansdowne and the 'Anti-German Clique'*.

731 Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 108.

732 Nigel Brailey, *Protection or Partition: Ernest Satow and the 1880s Crisis in Britain's Siam Policy*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 29.1, 1998, S. 63-85, S. 63.

733 NAT กต 35.5/16 (Prinz Chira, Brief an Prinz Devawongse, 12.4.1911)

die Hilfe der Diplomaten.⁷³⁴ Mit Strategien dieser Art konnte versucht werden, Interventionen zu vermeiden. Ziel dabei war es, zu verhindern, dass die Konsuln und ihre Regierungen überhaupt auf den Plan gerufen wurden. Denn war dies erst einmal der Fall, gab es in den Augen Strobels und Westengards keinen Verhandlungsspielraum mehr.

In einem Brief an Prinz Devawongse hob Edward Strobel hervor, dass es bei der Einmischung ausländischer Gesandtschaften in erster Linie darauf ankäme, schnell zu reagieren und Konflikte im Keim zu ersticken:

„I do not think there is any advantage in allowing matters in [which] members of the diplomatic corps interest themselves and which must be settled at some time sooner or later, to run on too long instead of being closed promptly. The longer they last, the more trouble they give in the way of correspondence and interviews and occupy time which can be given to subjects of greater importance.“⁷³⁵

Die siamesische Regierung machte sich diese Haltung aber durch die zahlreichen Konflikte hindurch nicht zu eigen. Oft war es schwer abzuschätzen, inwieweit Widerstand aufrechterhalten werden konnte, ohne die Lage eskalieren zu lassen und nicht alles nur noch schlimmer zu machen. Nicht umsonst oblag es mehr als einmal dem jeweiligen General Adviser, auf die Gefahren einer solchen Unnachgiebigkeit hinzuweisen.

Als die britische Regierung im Jahr 1906 für die Spaltung des Railway Departments sorgte, machte die siamesische Seite keine Anstalten, dies zu verhindern. Das Foreign Office hatte beschlossen, den Einfluss der deutschen Ingenieure auf den Norden zu beschränken, und wie sich zeigte, blieb Siam keine Wahl. Zuerst erkundigte sich das Foreign Office über W. R. D. Beckett bei General Adviser Westengard, ob die siamesische Regierung etwas gegen die Veröffentlichung der britisch-siamesischen Geheimvereinbarung von 1897 einzuwenden habe. Beckett äußerte Westengard gegenüber die Vermutung, dass das Foreign Office damit auf dessen ablehnende Haltung zur Teilung der Bahn reagiere – eine Vermutung, die sich als zutreffend erwies: „The publication of the Treaty will prevent Germans and other nationalities from encroachment in Malay“,⁷³⁶ meldete die Gesandtschaft aus London. England wolle Schritte unternehmen, um den Einfluss anderer Europäer und insbesondere den der Deutschen im Süden zurückzudrängen. Im Gespräch mit Campbell vom Foreign Office hatten Phraya Visutr Kosa und Frederick Verney zuvor klar gemacht, dass die Veröffentlichung der Geheimvereinbarung für Siam nur schädlich sein könne.⁷³⁷ Campbell erklärte, die Bekanntmachung der Vereinbarung werde Deutschland und anderen Staaten Englands Ansprüche deutlich machen. Der Bau der Südbahn unter der Leitung deutscher Ingenieure bedeute deutsche Aktivität in der englischen

734 NAT ๒๕ 3/11 (Jens Westengard, Brief an Prinz Charoon, Bangkok, 7.1.1911)

735 NAT ๒ 9/19 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 16.6.1904)

736 NAT ๒๕ 5.5/27 (Phraya Visutr Kosa, Telegramm an Prinz Devawongse, London, 5.10.1906)

737 Die Geheimvereinbarung legte den Süden Siams als britischen Einflussbereich fest und hätte, einmal veröffentlicht, das britische und eben auch das siamesische Argument deutlich geschwächt, dass die Ansprüche der Franzosen im Osten nicht legitim waren und dass die Siam zugesicherte Souveränität für ganz Siam und nicht nur für das Kernland Gültigkeit hatte. – Goldman, Franco-British Rivalry, S. 214.

Einflussosphäre und stehe somit im Widerspruch zur Geheimvereinbarung. Damit war klar, dass das Foreign Office die Teilung des siamesischen Railway Departments erzwingen wollte, indem es das Ansinnen, die Geheimvereinbarung zu veröffentlichen, als Druckmittel gegen die siamesische Regierung einsetzte.⁷³⁸ Die britischen Experten, die den Eisenbahnbau im Süden übernehmen sollten, wussten von den diplomatischen Winkelzügen nichts. Henry Gittins, der spätere Leiter der Südbahn, versuchte zwar selbst, die Spaltung des Railway Departments zu erwirken, tat dies aber scheinbar nicht in Absprache mit dem Foreign Office. In seinem Tagebuch schrieb er lediglich von Gerüchten, die ihm zu Ohren gekommen seien, denen zufolge das Foreign Office die Deutschen vom Bahnbau im Süden ausschließen wolle.⁷³⁹

Westengard schrieb an Strobel, man könne der Forderung nach einer hervorgehobenen Rolle englischer Ingenieure beim Bau der Südbahn nichts entgegensetzen. Glücklicherweise sei es im Interesse der siamesischen Regierung, die Südbahn in englische Hände zu geben – dies dürfe nur das Foreign Office nicht wissen. Zwar wolle man nicht den Eindruck erwecken, sich zwingen zu lassen; doch die englische Forderung nach der Einstellung von Ingenieuren könne man sich zunutze machen, um eine Gegenleistung dafür zu verlangen. Beispielsweise könne man die Engländer dazu bewegen, den Zufluss nicht-englischen Kapitals in die malaiische Halbinsel nicht länger zu blockieren. Paget und Beckett seien beide gewillt, entsprechende Vereinbarungen vorzubereiten. Er habe die Angelegenheit mit Prinz Devawongse, Prinz Damrong und Phraya Suriya Nuvatr diskutiert. Alle drei seien der Ansicht, dass man von der englischen Forderung profitieren könne. Prinz Damrong habe zudem vorgeschlagen, den Kredit für den Bahnbau als Bestandteil der Vereinbarung in die Verhandlungen einzubringen. Siam könne sich bereiterklären, ausschließlich in England nach Kapital zu suchen, wenn England im Gegenzug geringe Zinsen garantiere. Strobel solle während seines Aufenthalts in Europa die Verhandlungen mit Außenminister Grey aufnehmen. Die Mitglieder der Gesandtschaft kamen für diese Aufgabe offenbar nicht in Frage, denn Westengard schrieb: „[W]e have no one at present in London who can be entrusted with the matter.“⁷⁴⁰ Verzögere sich Strobels Rückkehr, müsse man stattdessen in Bangkok mit Paget verhandeln.

Zum einen ist die Tatsache interessant, dass es auch in diesem Fall wieder mehrere Gruppen innerhalb der Regierung gab, die scheinbar unterschiedliche Ziele verfolgten. Obwohl, Westengard zufolge, Prinz Damrong und Phraya Suriya bezüglich der Südbahn zu einer ähnlichen Schlussfolgerung gelangt waren, zeichnete sich schon bald ein deutlicher Konflikt zwischen den beiden Ministern ab.⁷⁴¹ Vermutlich erwartete Westengard von Suriyas ehemaligen Kollegen in London Widerstand gegen das Projekt. Zum anderen zeigt der Fall, dass die diplomatische Strategie der General Adviser Strobel und Westengard außerordentliches Fingerspitzengefühl erforderte. Wo man nachgeben wollte, da es letztlich den eigenen Interessen dienlich war, musste man darauf achtgeben, nicht den Eindruck zu erwecken, man lasse sich zwingen. Nur so

738 NAT ๒๕ 5.5/27 (Frederick Verney, „Copy of Interview between Phya Visutr Kosa and Mr. Campbell C.B. at the London Foreign Office. October 5th 1906. Present Mr. Frederick Verney and Luang Chamnong Ditakar.“)

739 Gittins, On Track, S. 110.

740 NAT ๒๕ 5.5/27 (Jens Westengard, Brief an Edward Strobel, Bangkok, 5. und 9.10.1906)

741 BArch R/901/15404 (Adolf von Prollius, 25.1.1907)

ließen sich Folgeforderungen verhindern. Gleichzeitig durfte aber auch nicht zu deutlich Paroli geboten werden, um eine an und für sich günstige Situation nicht aus dem Ruder laufen zu lassen.

Im Januar 1907 telegraphierte Prinz Devawongse genaue Anweisungen für Strobel an die Gesandtschaft in London. Der General Adviser solle sich für eine wirtschaftliche Öffnung der Straits Settlements als Gegenleistung für die englische Leitung der Südbahn einsetzen. Im Gegensatz zu Westengard erwähnte er auch die deutschen Interessen. Es gelte, behutsam vorzugehen, um die Deutschen nicht vor den Kopf zu stoßen. Luis Weiler wisse bereits, dass es Pläne gäbe, britische Ingenieure zu Vermessungsarbeiten in den Süden zu schicken.⁷⁴² Auch dass Henry Gittins energisch den Bau der Südbahn bewarb,⁷⁴³ war Weiler sicherlich nicht verborgen geblieben.

Weiler wusste natürlich nichts über den Stand der Verhandlungen. Trotzdem ahnte er im April 1907 schon, dass eine Südbahn mit deutscher Leitung wohl allmählich außer Reichweite gerückt war. Als der König den praktisch von Frankreich diktierten Vertrag von 1907 unterzeichnete, schrieb Weiler:

„Alle Welt stand Kopf. Bei dieser unerklärlichen Nachgiebigkeit wage ich schon gar nicht mehr ein Urteil über den weiteren Verlauf der Südbahnangelegenheit zu fällen. Es würde mich jetzt gar nicht mehr überraschen, wenn plötzlich bekannt gegeben würde, daß einige siamesische Sultanate der malayischen Halbinsel an England abgetreten und die Südbahn an ein englisches Konsortium vergeben würden.“⁷⁴⁴

Dementsprechend überraschten ihn diese Ereignisse auch nicht, als sie tatsächlich eintraten. Die Südbahn war dabei der erste Schritt, der Vertrag von 1909 der zweite. „[T]he British were in the mood of acquisition [...],“ wie Gilbert schreibt.⁷⁴⁵ Siam trat die Sultanate Kedah, Kelantan, Terengganu und Perlis an die Briten ab. Weiler schrieb, er sei lediglich betrübt, dass das Railway Department von den neuen Arbeiten im Süden nur deshalb ausgeschlossen wurde, weil er Deutscher war.⁷⁴⁶ Gekränkt sei er nicht. Er erkannte darin „eine rein politische Maßnahme“⁷⁴⁷ und trug diese der Regierung nicht nach.⁷⁴⁸

Wie Weiler erging es wohl den meisten seiner Kollegen in Siam: Die politische Übermacht Englands und Frankreichs war deutlich zu sehen. Auch wenn im Einzelfall selbst den Experten, die von den Schachzügen ihrer Regierungen profitieren sollten, verborgen blieb, was sich hinter den Kulissen abspielte, so war es doch letztlich allen bekannt, dass Siam sich fügen musste, wenn eine der Kolonialmächte Forderungen

742 NAT ๒๕ 5.5/27 (Prinz Devawongse, Telegramm an Phraya Visutr Kosa, Bangkok, 6.1.1907)

743 NAT ๓๑ 5.5/2 (Henry Gittins, Brief an Phraya Sukhum, 24.8.1906)

744 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 149-150 (Tagebucheintrag, Bangkok, 7.4.1907).

Tatsächlich hatten die Franzosen die Krankheit des Königs und dessen Hoffnung, die Angelegenheit schnell aus der Welt zu schaffen, ausgenutzt und waren dennoch überrascht über den eigenen Erfolg. Die Engländer beobachteten den Vorgang genau und orientierten ihre folgenden Vertragsangebote am Erfolg der Franzosen. – Terwiel, Thailand's Political History, S. 225-226.

745 Martin Gilbert, A History of the Twentieth Century, Volume One: 1900-1933, London, 1997, S. 199.

746 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 175 (Tagebucheintrag, Bangkok, 4.4.1909).

747 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 176 (Tagebucheintrag, Bangkok, 13.6.1909).

748 Das hielt Weiler allerdings nicht davon ab einen Protestbrief an den König zu schreiben. – NAT ๒๕ 5.9/28 (Luis Weiler, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 29.3.1909)

stellte. Um die Experten und ihre Arbeit in Siam ging es dabei nicht. Die Konsuln griffen nicht in den Reformprozess ein und hatten auch kein Interesse daran, dies zu tun. Für sie war lediglich die Nationalität des jeweiligen Experten von Belang. War er ein Bannerträger der eigenen globalen Ansprüche oder drohte er, diese zu schmälern? Seine Arbeit als Ingenieur, Jurist oder Forstwirt war zweitrangig, solange sie der wirtschaftlichen Erschließung Siams nicht im Weg stand. Die Experten hofften unterdessen zwar auf den Schutz ihrer Konsuln, wenn sie plötzlich entlassen wurden, versuchten aber sonst meist, ihre Aufgaben unabhängig von europäischer Politik zu erfüllen.

Europäische Regierungen erzwangen nicht die Einstellung von Experten, die sich dann als koloniale Agenten entpuppten – mit der Ausnahme Pavies und seiner Ingenieure. Ausländische Experten in Siam waren in erster Linie daran interessiert, zu Veränderungen beizutragen, die sowohl in Europa als auch in Siam breite Unterstützung fanden. Normalerweise zeichnete sich die Expertenarbeit durch eine betonte Distanz zu den Interessen der europäischen Regierungen aus. Da Bangkok nie auch nur ansatzweise damit begann, politische Entscheidungsgewalt an London oder Paris abzutreten, wurde die Expertenarbeit gänzlich von der Zusammenarbeit zwischen den Experten und ihren ministeriellen Vorgesetzten bestimmt.

Wo die General Adviser die siamesische Regierung dazu anhielten, sich französischen oder britischen Forderungen zu fügen, war dies keine Hinnahme einer von Europa aus diktierten Personalpolitik, sondern das Resultat taktischer Erwägungen, welche die Forderungen als das verstanden, was sie waren: Machtdemonstrationen mit symbolischem Wert. Die Einstellung der Experten schränkte die Handlungsfähigkeit Siams nicht ein, transformierte den Reformprozess nicht entgegen den Interessen Bangkoks. Trotzdem wurden Eingriffe französischer und britischer Diplomaten in Personalfragen von der siamesischen Regierung stets als ungerechte Übertretungen empfunden, gerade weil Einmischungen dieser Art in der siamesischen Tagespolitik insgesamt äußerst selten vorkamen.

„*Au fait at every calling*“

In diesem Kapitel geht es um das siamesische Verständnis von Expertentum. Ein Bewusstsein für Fachwissen – was es beinhaltete und was nicht – gab es gerade in der frühen Phase der Reformen nicht. Experten stellten oft fest, dass man von ihnen die Verrichtung verschiedener Arbeiten erwartete, die nicht unbedingt etwas mit ihrem ursprünglichen Aufgabenbereich zu tun hatten – dazu gehörte auch der Kampf mit der Bangkokker Presse. Europäer und Siamesen, die eine akademische Ausbildung im Westen durchlaufen hatten, mussten in Bangkok erkennen, dass ihr Fachwissen mitunter unwichtiger eingestuft wurde, als sie erwartet hatten.

Zu Zeiten Ramas III. hatte Arthur Neale festgestellt, dass man von ausländischen Experten, insbesondere von Briten, erwartete, dass sie bei jedem Thema mit Fachwissen

aufwarten konnten. Neale war Soldat und Militärausbilder zu Wasser und zu Lande und musste Prinz Chutamani erklären, dass es nicht im Bereich seiner Fähigkeiten lag, eine Kanone zu bauen. Robert Hunter, Nukleus der frühen Expertengruppe Bangkoks, war mal diplomatischer Vermittler, mal Mitglied im Kriegsrat, mal Übersetzer und Sprachlehrer, obwohl er nie direkt in Regierungsdiensten stand. Auch unter Rama V. wurden Experten in Belangen um Rat gefragt und zu Arbeiten herangezogen, die nicht direkt zu ihrem Aufgabengebiet gehörten. Besonders als König Chulalongkorn noch jung war, hatte er die Tendenz, etwa gleichaltrige Männer, die sein Vertrauen gewonnen hatten, mit mehreren Aufgaben zu betrauen. Andreas du Plessis de Richelieu etwa bekam neben seinen Aufgaben in der Marine, die unter anderem den Kampf gegen Piraten und die Niederschlagung von Kuli-Aufständen in Bangrak beinhalteten, den Auftrag, den Flusslauf des Chao Phraya zu vermessen und schließlich ein Kanalsystem zu bauen. In Europa agierte Richelieu von 1891 bis 1892 als siamesischer Botschafter. Und neben all diesen Tätigkeiten hatte er noch die Zeit, seine privaten Unternehmungen zu betreiben, zu denen auch der Bau der Paknam-Bahn gehörte. Das Vertrauen, das der König in ihn setzte, wuchs dadurch, dass Richelieu ihn auf seinen Reisen als Kommandant der königlichen Yacht stets begleitete.⁷⁴⁹ In einigen Fällen hatte er wohl auch Einsicht in die private Korrespondenz des Königs.⁷⁵⁰ Er war engagiert, überall präsent und wurde etwa von Denise Jottrand als „protégés of all classes“ bezeichnet.⁷⁵¹ Was dem König offenbar weniger gefiel, war, dass Richelieu und seine Geschäftspartner nach Gold suchen ließen.⁷⁵² Er hoffte, dass in Siam niemals Gold gefunden würde,⁷⁵³ aber er ließ Richelieu gewähren.

Die vielseitige Rolle Richelieus, der nicht nur zahlreiche Dänen in den siamesischen Staatsdienst holte, sondern auch persönlich sichtlich von seinen Verbindungen zum Palast profitierte, hinterließ im nicht-dänischen Teil der europäischen Gemeinde Bangkoks das Bild eines zwielichtigen Charakters, der zum eigenen Vorteil überall seine Finger im Spiel gehabt hatte. So schrieb etwa Friedrich Schaefer, der Richelieu selbst nicht mehr kennengelernt hatte:

„Herr Kollmanns [...] erzählte mir viel von dem Dänen Richelieu, der hier eine Rolle gespielt hat, wie wohl kaum ein anderer Europäer vor oder nach ihm. Dass er ein Nachkomme des Cardinals Richelieu gewesen, ist ein Märchen. Er soll aus Jütland stammen und eigentlich Rietschel heissen. Als einfacher Schiffszimmermann hergekommen verstand er es, sich in der Marine bis an die oberste Stelle emporzuarbeiten und allmählich einen beherrschenden Einfluss auf den König zu gewinnen. Ein kluger Mann, aber ein Gauner durch und durch.“⁷⁵⁴

749 Laugesen / Westphal / Dannhorn, *Scandinavians in Siam*, S. 25-29; Eggers-Lura, *The Danes in Siam*, S. 132.

750 So etwa in den Briefwechsel zwischen König Chulalongkorn und Friedrich Alfred Krupp. – BArch R/901/8475 (Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an das Direktorium Fried. Krupp, Bangkok, 10.2.1902)

751 Jottrand, *In Siam*, S. 283.

752 Janina Priebe, *From Siam to Greenland: Danish Economic Imperialism at the Turn of the Twentieth Century*, in: *Journal of World History* 27.4, 2017, S. 619-640, S. 630.

753 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 28.6.1900 und 25.7.1900, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 179-181, S. 179.

754 Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 92.

Auch bei Fournereau ist zu lesen, dass Richelieu behauptete, mit dem berühmten Kardinal verwandt

Im Jahr 1909 war natürlich bereits eine gewisse Legendenbildung zu erkennen. Trotzdem war die Rolle, die Richelieu auch noch nach seiner Rückkehr nach Europa in Siam spielte, nicht unbeträchtlich. Der Däne blieb ein wichtiger Bezugspunkt für den König, vermutlich besonders weil die Bekanntschaft so früh begonnen hatte – und obwohl sich der König an dem scheinbar hochtrabenden Auftreten Richelieus stieß.⁷⁵⁵ Die Rolle Richelieus ist ein Beispiel dafür, dass oft das Amt und die Berufsbezeichnung weniger ausschlaggebend waren als die Verbindungen zur königlichen Familie, und natürlich in erster Linie zum König selbst.⁷⁵⁶

Ein weiteres Beispiel, wenn auch von kleinerem Format, ist Anna Leonowens' Sohn Louis. Diesen hatte der König bereits im Kindesalter kennengelernt und traf ihn in derselben Phase seiner Herrschaft wieder, in welche auch seine erste Begegnung mit Richelieu fiel. Der König betraute ihn kurzerhand mit dem Aufbau einer Kavallerie. „Louis was penniless one moment and a Captain in the King's army the next“, schreibt Bistowe.⁷⁵⁷ Auch Leonowens' Aufgaben wichen schnell von dem Import australischer Pferde und dem Versuch, eine berittene Einheit in Bangkok zusammenzustellen, ab. Er wurde mit James McCarthy in den Norden geschickt, wo dieser Vermessungen durchführen sollte. Im Kampf gegen aufständische Shan, die in Lan Na für Unruhe sorgten, war er in erster Linie damit beschäftigt, die Verteidigung der Stadt Lampang zu organisieren.⁷⁵⁸

Bis weit in die Regierungszeit Chulalongkorns hinein war es im Umgang mit Europäern und US-Amerikanern nicht unüblich, dass man diesen eher zu viel als zu wenig zutraute, wenn sie nur charismatisch genug waren und sich früh genug in Bangkok etabliert hatten. Henry Alabaster arbeitete als juristischer und außenpolitischer Berater, bildete Leibwächter des Königs im Vermessungshandwerk aus und führte selbst Expeditionen an, nahm administrative Aufgaben im Straßen- und Brückenbau wahr und legte einen botanischen Garten an, den er auch leitete. Der Arzt Peter Gowan wurde unterdessen von König Chulalongkorn mit dem Bau eines Observatoriums betraut.⁷⁵⁹ Der ehemalige Missionar Heyward Hays, der in Siam als Arzt tätig war, sammelte über die Jahre neben einem großen Vermögen auch eine ganze Reihe von Aufgaben an, die er für die Regierung erfüllte. Er war Chefarzt der Marine, Chefarzt des Bangrak-Krankenhauses, Chief Superintendent der Regierungskrankenhäuser, Medical Adviser des Railway Departments, Leiter der Medical School und dabei zeitweise ihr einziger Lehrer sowie von 1892 bis 1895 einer der Hofärzte des Königs.⁷⁶⁰ Zudem repräsentierte

zu sein. – Fournereau, Bangkok in 1892, S. 100.

755 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 26.2.1900, in: Letters from St. Petersburg, S. 162.

756 Die Sympathien für Richelieu waren innerhalb der siamesischen Regierung keinesfalls einhellig. Prinz Svasti war ein offener Gegner des Dänen. – Eggers-Lura, The Danes in Siam, S. 134.

757 Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 47.

758 Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 107-121.

759 Alabaster, Henry Alabaster of Siam, S. 70-71, 81-83.

760 Morden Carthew, The Department of Public Health, in: Twentieth Century Impressions of Siam: Its History, People, Commerce, Industries, and Resources, hrsg. v. Arnold Wright / Oliver T. Breakspear, London / Durban / Colombo / Perth / Singapur / Hongkong / Shanghai / Bangkok / Kairo / Batavia, 1908, S. 132-134, S. 134.

er Siam bei einem medizinischen Kongress in Manila.⁷⁶¹ Seine Qualifikation wurde jedoch zumindest von Friedrich Schaefer in Zweifel gezogen. Schaefer zufolge habe Hays keine richtige medizinische Ausbildung in den USA genossen, sondern den Großteil seines Wissens durch lange Praxis angesammelt.⁷⁶² Hays wurde trotzdem von den Eliten Bangkoks konsultiert, sammelte so Vertrauen und im Zuge dessen schließlich auch Ämter.

Natürlich hatten die weiten und uneinheitlichen Betätigungsfelder viel mit dem notorischen Personalmangel der siamesischen Regierung und Verwaltung zu tun, der besonders in den frühen Reformjahren deutlich spürbar war. Der belgische Jurist Pierre Orts, der aus gesundheitlichen Gründen seine Karriere in Siam abbrach, schrieb, dass er im Norden des Landes auch die Position eines High Commissioners hätte übernehmen können.⁷⁶³ Das war keine reine Juristenarbeit, sondern umfasste alle Bereiche der Lokalverwaltung. Auch ein junger Judicial Adviser wie Orts konnte sich also in dieser Reformphase Positionen aneignen, die mit seiner eigentlichen Aufgabe in Siam nur noch teilweise etwas zu tun hatten.

Äußerst vielfältige Aufgaben hatte auch Masao Tokichi, der neben seiner Arbeit im Justizministerium immer wieder im Auftrag der königlichen Familie als Verbindungsmann nach Japan fungierte. Er betreute siamesische Studenten, die nach Japan reisten, kaufte über seinen Schwiegervater japanische Kunst für den Hof und beschaffte auf Wunsch des Königs in Japan hergestellte Waffen.⁷⁶⁴ Käufe aller Art tätigte auch Henry Alabaster für verschiedene Prinzen, darunter technisches Gerät und Diamantenohrringe. Einige Prinzen ließen dabei mit der Bezahlung solange auf sich warten, dass sie Alabaster damit an den Rand des Ruins trieben.⁷⁶⁵

Zu den Aufgaben, deren Erfüllung die Regierung regelmäßig von ihren ausländischen Experten erwartete, gehörte der Umgang mit der Presse. Dahinter stand keine Strategie, sondern die durch unbequeme Zeitungsartikel immer wieder aufs neue befeuerte Überzeugung der Minister und des Königs, dass man sich gegen die Presse zur Wehr setzen müsse. Für gewöhnlich war der Kampf mit Journalisten kein fester Bestandteil der Expertenarbeit. Der König spielte allerdings mit dem Gedanken, dies zu ändern. Beinahe wäre es soweit gekommen, dass sich Oscar Frankfurter mit der Zensur der Bangkokener Zeitungen hätte auseinandersetzen müssen.

Frankfurter war nicht nur als Mitarbeiter des Außenministeriums tätig (erst direkt unter Prinz Devawongse, später unter Rolin-Jaequemyns), sondern arbeitete später auch für Prinz Damrong im Innenministerium und wurde im Jahr 1905 zum Leiter der Nationalbibliothek ernannt. Daneben hätte König Chulalongkorn ihn gern als Kontrolleur und Zensor der Zeitungen Siams eingesetzt. Als der König nämlich feststellte, dass Angaben zu seiner angeblichen Reiseroute in den Klubs und auf den

761 The Straits Times, 14.2.1908, S. 6.

762 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 46-47.

Viele der Missionare in Siam (u.a. McGilvary und Dunlap) kamen ohne medizinische Ausbildung ins Land, boten aber dennoch ärztliche Dienste an und brachten es auf diese Weise zu hohem Ansehen. – Hospitals in Siam, hrsg. v. Woman's Board of Foreign Missions, New York, 1903.

763 Pierre Orts, Diaries of a Belgian Legal Advisor During the Reign of King Chulalongkorn, 3 August 1897 – 5 January 1898, hrsg. v. Pierre Boussard / Pisanu Chanvitan / Wanlaya Manutkasemsirikul, Bangkok, 2012, S. 259-260.

764 Kagawa, Tokichi Masao (2), S. 58-60.

765 Alabaster, Henry Alabaster of Siam, S. 80.

Straßen Bangkoks nachzulesen waren, reagierte er ungehalten. Er bat Frankfurter darum, in Zukunft die in Siam erscheinenden Zeitungen zu inspizieren. Frankfurter erklärte sich einverstanden. In seinem Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns schrieb der König, er gehe davon aus, Frankfurter würde in Zukunft verdächtige Artikel melden. Neben seinen Aufgaben als Generalsekretär Rolin-Jaequemyns sollte er nun also auch die Überwachung der siamesischen Presse übernehmen.⁷⁶⁶ Rolin-Jaequemyns sprach sich allerdings entschieden gegen die Überwachung und Zensur der Zeitungen aus. Beginne die Regierung damit, die Presse zu kontrollieren, könne man sie in Zukunft auch für deren Inhalt verantwortlich machen.⁷⁶⁷ Dass Frankfurter die zusätzliche Arbeit doch erspart blieb und überdies die Presse frei bleiben durfte, war also nicht zuletzt der Intervention durch Frankfurters Vorgesetzten, den General Adviser, geschuldet.

Dieser wusste zu diesem Zeitpunkt bereits seit einigen Monaten, dass sich in der Regierung der Standpunkt verfestigt hatte, man müsse insbesondere gegen die Siam Free Press entschlossener vorgehen. Er selbst war kein Freund der Zeitung und war regelmäßig Ziel ihrer Attacken.⁷⁶⁸ Schon seit geraumer Zeit war sie der Regierung ein Dorn im Auge.⁷⁶⁹ Mit kritischen bis offen feindseligen und profranzösischen Beiträgen erregte die Zeitung mitunter auch den Unmut der Öffentlichkeit. So bezichtigte die Zeitung den König offen der Lüge, als Prinz Narathip die Konzession für den Bau einer Eisenbahnstrecke scheinbar zuerst erhielt und dann wieder entzogen bekam.⁷⁷⁰ Prinz Devawongse drang darauf, Lillie, den Herausgeber, auszuweisen. Er wandte sich mit der Frage an Rolin-Jaequemyns, welche Rechte Siam in diesem Fall habe und ob es möglich sei, die Ausweisung auch ohne englische Zustimmung zu veranlassen, um Gewaltausbrüche zu verhindern.⁷⁷¹ Er musste allerdings erkennen, dass der siamesischen Regierung die Hände gebunden waren. In einem Brief an den Geschäftsträger der deutschen Botschaft schrieb er in Sachen Lillie, dass seiner Meinung nach zwar jeder Staat das Recht haben müssen, Bürger anderer Staaten auszuweisen, dass allerdings die vorherrschende Meinung in Europa jenen Staaten, die extraterritorialen Rechten per Vertrag zugestimmt hätten, dieses Recht abspräche.⁷⁷²

König Chulalongkorn und seine Brüder ärgerten sich über die durch extraterritoriale Rechte geschützten Redakteure, und involvierten regelmäßig ausländische Experten in den Kampf gegen die Presse. Als in der Bangkok Times Vorwürfe gegen die Post veröffentlicht wurden, schrieb Prinz Bidyalabh an Theodor Collmann, die Bangkok Times müsse verklagt werden, sofern sich die Vorwürfe als haltlos erweisen sollten: „I think the paper openly proved [sic] to be our enemy“,⁷⁷³ stellte der Minister fest.⁷⁷⁴ Als Prinz Damrong davon erfuhr, dass die Bangkok Times

766 NAT กต 101/4 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 6.2.1897)

767 NAT กต 101/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn 9.2.1897)

768 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 285ff.

769 Prinz Devawongse schrieb, der Zeitung einziger Zweck sei es, Siam zu attackieren und alles Siamesische zu verteufeln, ohne sich dabei um die Wahrheit zu scheren. – NAT ข 8.2/304 (Prinz Devawongse, Brief an Christian Roving, Bangkok, 13.2.1895)

770 NAT กต 5.4/2 (Siam Free Press, 5.10.1896, 12.10.1896 und 14.10.1896)

771 NAT ขต 5.5/8 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 10.10.1896 und 13.19.1896)

772 NAT ขต 5.5/8 (Prinz Devawongse, Brief an von Hartmann, Bangkok, 15.10.1896)

773 NAT ขต 3.1/7 (Prinz Bidyalabh, Brief an Theodor Collmann, 2.11.1896)

774 Collmann versicherte, für die Vorwürfe der Zeitung gebe es nicht den geringsten Beweis. – NAT ขต 3.1/7 (Theodor Collmann, Brief an Prinz Bidyalabh, 4.12.1896)

und der Siam Observer ein Mitglied der königlichen Familie mit Banknotenfälschung in Verbindung brachten, wandte er sich an Rivett-Carnac. Dieser sollte die Zeitungen anweisen, derartige Gerüchte nicht länger zu drucken.⁷⁷⁵ Im Fall Ambrose beauftragte Finanzminister Mahit den Financial Adviser Walter Williamson damit, die Meldungen in der Presse über das bevorstehende Ausscheiden des Zollbeamten aus siamesischen Diensten zu unterbinden.⁷⁷⁶

In einem besonders außergewöhnlichen Fall versuchte Prinz Nares die Bangkok Times daran zu hindern, die Nachricht vom Baustop bei der Nordbahn in einem Wortlaut nach England zu schicken, den der König für überspitzt hielt.⁷⁷⁷ Ein Beamter des Telegraphiebüros hatte Nares über den verdächtig politischen Inhalt des Telegramms unterrichtet. Die Bangkok Times schrieb an London von einer Aufgabe der Nordbahn und dass die Reststrecke keine wichtigen Städte mehr erreichen werde. Nares ließ zuerst im Finanzministerium nachfragen, ob das Telegramm darüber hinaus inhaltlich korrekt sei. Dann ließ er Henry Gittins, den Leiter der Südbahn, das Telegramm umschreiben und instruierte Theodor Collmann vom Post- und Telegraphendepartment die veränderte Version abzuschicken. Die Originalnachricht ließ Nares an die Bangkok Times überstellen, die aufgefordert wurde, in der eigenen Berichterstattung ebenfalls auf das Wort „abandon“ zu verzichten. Als sie dies nicht tat, bat Nares seinen Sohn Prinz Sitiporn im Finanzministerium darum, er möge General Adviser Westengard veranlassen, den Herausgeber der Bangkok Times zurechtzuweisen.⁷⁷⁸

Gänzlich ließen sich Zeitungen mit europäischen Herausgebern nicht kontrollieren, selbst wenn die Regierung dies gewollt hätte. Solange Europäer extraterritoriale Rechte hatten, waren sie vor dem Zugriff der siamesischen Justiz geschützt. Wo die Regierung ein Problem mit der Berichterstattung hatte, wurden meist ausländische Adviser damit beauftragt, mit den Herausgebern in Kontakt zu treten. Dieser Weg versprach größeren Erfolg und brachte die siamesischen Ministeriumsmitarbeiter nicht in die Verlegenheit, sich mit Regierungskritikern auseinandersetzen zu müssen. Es waren die extraterritorialen Rechte von Ausländern, die eine freie und kritische Presse in Siam bis in die 1920er Jahre hinein möglich

775 NAT ๓๑ 0301.1.24/3 (Prinz Damrong, Brief an James Rivett-Carnac, 21.11.1903)

Ob sich der Financial Adviser darum bemühte, die Zeitungen zur Ordnung zu rufen oder nicht, die Geschichte ließ sich nicht mehr geheim halten. Zwei Tage später machten die Zeitungen ausführliche Angaben. Nai Pheng, Sohn Chao Phraya Bhaskarwongses, wurde verhaftet und Prinz Nares vorgeführt. Laut der Bangkok Times war unter Nai Phengs Opfern auch Prinz Damrong selbst, der von Nai Pheng 1000 Baht in gefälschten Banknoten erhalten habe. – NAT ๓๑ 0301.1.24/3 (Bangkok Times, „The Forged Currency Notes. No Recall to Be Made“, 23.11.1903, und „The Forged Currency Notes. Extraordinary Plot“, 24.11.1903)

Die Tatsache, dass die gefälschten Banknoten in Japan hergestellt worden waren und der Großteil der Betrüger aus Japan stammte, löste eine antijapanische Stimmung aus. Ein Autor der Bangkok Times erinnerte daran, dass die Initiatoren des Betrugs Siamesen waren und dass diese zuerst darüber nachgedacht hatten, die Banknoten in Europa herstellen zu lassen. – NAT ๓๑ 0301.1.24/3 (Bangkok Times, 30.11.1903). Vor Gericht behauptete Nai Pheng, nur Anweisungen befolgt zu haben und belastete neben seinen japanischen Komplizen auch Prinz Tiwakorn und Phra Charoen. Letzterer sagte unter Eid aus, Prinz Tiwakorn habe ihn beauftragt, 2400 Baht an einen der verdächtigen Japaner weiterzuleiten. – NAT ๓๑. 0301.1.24/3 (Bangkok Times, „In H.S.M. Criminal Court“, 3.12.1903)

776 NAT ๓๑. 0301.1.35/1 (Prinz Mahit, Brief an Walter Williamson, Bangkok, September 1903)

777 NAT ๓.๕ ๕๕/18 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Nares, 31.3.1909)

778 NAT ๓.๕ ๕๕/18 (Prinz Nares, Brief an König Chulalongkorn, 1.4.1909)

machten.⁷⁷⁹ Davon profitierten auch Regierungsbeamte, die beispielsweise im Magazin Sayam Samai ihre Vorgesetzten kritisieren konnten⁷⁸⁰ – sehr zum Unmut des Königs, der die öffentliche Äußerung derartiger Regierungskritik als inakzeptabel bezeichnete.⁷⁸¹

Die Siam Free Press zog mit ihren Artikeln allerdings nicht nur den Zorn der Regierung auf sich, sondern verärgerte auch immer wieder die Experten selbst. Nicht nur der General Adviser war ein permanentes Ziel ihrer Attacken. Auch andere Experten wurden schon bei ihrer Ankunft in Bangkok mit journalistischen Angriffen der Zeitung empfangen – so etwa Kirkpatrick⁷⁸² und die Eisenbahner Bethge, Weiler, Gehrts und Rohns.⁷⁸³ Daher nahmen es Experten in einigen Fällen auch persönlich in die Hand, der Siam Free Press öffentlich zu widersprechen. Als die Siam Free Press von über 1500 Sikhs berichtete, die angeblich in Diensten der Bangkok Polizei stünden, brachte Polizeiinspektor Lawson sein Missfallen im offiziellen Jahresbericht der Polizei zum Ausdruck. Die Siam Free Press berichte stets Unwahrheiten über die Polizei, schrieb er.⁷⁸⁴ Als französische Zeitungen die Meldung der Siam Free Press aufgriffen und ebenfalls berichteten, dass 1500 britische Untertanen in der Bangkok Polizei Dienst täten, sah sich Financial Adviser Rivett-Carnac nicht nur genötigt, diese Behauptung in einem eigenen Artikel zu widerlegen, sondern auch die tatsächliche Beschäftigung von 170 Indern und Afghanen im Südteil der Stadt zu rechtfertigen. Insbesondere Afghanen und Sikh seien kräftig genug, gegen Inder, Europäer und Chinesen vorzugehen. Siamesen seien dazu nicht geeignet.

„The Siamese policeman, though brave enough, is of small build and is naturally at a great disadvantage when it comes to tackling a drunken European sailor or loafer, or in facing a gang of big and mischief meaning Chinese Secret Society coolies.“⁷⁸⁵

Diese Äußerungen waren nicht von der siamesischen Regierung koordiniert. Sie waren vielmehr Ausdruck der persönlichen Frustration oder Überzeugung der Experten. Prinz Damrong war verblüfft über den rechtschaffenen Zorn Rivett-Carnacs angesichts der Falschmeldung⁷⁸⁶ und der König schrieb: „So Mr. Rivett-Carnac [einen solchen Artikel] schreibt, sollten wir ihn fragen, warum er derart gutmütig ist.“⁷⁸⁷ Die Regierung – insbesondere der König und Prinz Devawongse – nahmen einzelne Artikel zum Anlass, strengere Regulierungen oder Verbote in Betracht zu ziehen. Zielgerichtete, langfristige Maßnahmen gingen daraus aber nicht hervor. Die internationale Presse verlor ihre Bedeutung für die siamesischen Minister angesichts des Spektakels, das die heimischen

779 Jory, *Republicanism in Thai History*, S. 108.

780 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 109.

781 Copeland, *Contested Nationalism*, S. 52.

782 Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 380.

783 Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 24-25 (Tagebucheintrag, Bangkok, 26.2.1893)

784 NAT กค. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 2-3)

785 NAT บ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Entwurf eines Briefes an The Times und Le Temps, Bangkok, 17.4.1902)

786 NAT บ 8.2/40 (Prinz Damrong, Brief an König Chulalongkorn, 19.4.1902)

787 NAT บ 8.2/40 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Damrong, 19.4.1902), Original: “ถ้ามร.รีเวตคา แยกกลนำที่จะต้องถามว่าเพราะเหตุใดจึงได้เอื้อเฟื้อเหลือเกิน”

Zeitungen in Bangkok darboten.

Im Gegensatz zu Japan, wo es die Regierung im Zuge ihrer Reformprojekte verstanden hatte, insbesondere Experten aus Europa dazu einzusetzen, die Weltöffentlichkeit mit Zeitungsartikeln in ihrem Sinne zu beeinflussen,⁷⁸⁸ war es in Siam nicht die Initiative der Regierung, sondern die ihrer Experten, die internationale Presse im eigenen Sinne zu nutzen. Alfred Mitchell-Innes beispielsweise empfahl dem König, die Veröffentlichung seines ersten Finanzberichts. Zudem schlug er die Weitergabe des Berichts an die Presse vor. Er habe bereits Kontakt zur Times aufgenommen. Einer der Herausgeber habe Interesse daran bekundet, einen Artikel über die siamesischen Finanzreformen zu veröffentlichen. Ein solcher Artikel könne die öffentliche Meinung in England nur positiv beeinflussen, so Mitchell-Innes.⁷⁸⁹ Im Jahr 1900 initiierte Rivett-Carnac erneut eine Zusammenarbeit mit der Times, um der britischen Öffentlichkeit die Arbeit der siamesischen Regierung präsentieren zu können. Rolin-Jaequemyns befürwortete den Vorschlag. Die öffentliche Meinung würde durch Zeitungen maßgeblich beeinflusst. Die Times sei zudem ein renommiertes Blatt.⁷⁹⁰ Die Tatsache, dass der General Adviser diesen Ansatz noch gegen Ende seiner Amtszeit bewerben musste, zeigt, dass die Bedeutung der internationalen Presse nur sehr langsam in das Bewusstsein des Königs und seiner Regierung drang.

Financial Adviser Rivett-Carnac betonte auch in den folgenden Jahren immer wieder, wie wichtig die öffentliche Darstellung für Siam sei. Bevor er seine Strategie zur Herbeiführung eines neuen Vertrags zwischen Großbritannien und Siam mit Reginald Tower, dem britischen Konsul, absprach, beabsichtigte er, die politische Situation und insbesondere die französische Bedrohung Siams in der Times einer breiten Öffentlichkeit zu erläutern.⁷⁹¹ Seine Ausführungen, die er an zahlreiche Zeitungen und Politiker gesandt hatte, wurden schon bald wohlwollend rezipiert. Rivett-Carnac sah sich bestätigt:

„[M]y chief object will have been fulfilled viz, that English public opinion will at last have been enlightened as to the importance of the independence of Siam to Great Britain and as to the best means of securing that object.“⁷⁹²

Die öffentliche Meinung zu formen war für ihn ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. Als er sich 1903 in England aufhielt, traf er sich auch mit dem Herausgeber der Times sowie mit dem Auslandsredakteur Valentine Chirol.⁷⁹³ Einen Monat später bewegten ihn neueste Entwicklungen dazu, erneut auf die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung hinzuweisen. Anlass waren Artikel der Depeche Coloniale, die von der Times gedruckt worden waren. Der erste Artikel stellte die Behauptung auf, das siamesische Railway Department sei völlig in deutscher Hand und werde vom deutschen Konsulat gelenkt. Ziel des Artikels sei es, die britische Öffentlichkeit gegen Siam aufzubringen, so Rivett-Carnac. Er habe gegenüber der Times bereits versichert, britische Unternehmen würden

788 Meißner, Strategische Experten, S. 298ff.

789 NAT ๒ 9/104 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.12.1898)

790 NAT กต 101/7 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 24.3.1900)

791 NAT ๒ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 10.2.1902)

792 NAT ๒ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Sommot, Bangkok, 16.8.1902)

793 NAT ๒ 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Mahit, 17.4.1903)

bei Ausschreibungen in Siam auf keinen Fall benachteiligt. Der zweite Artikel, ebenfalls von der Times nachgedruckt, veranlasste Rivett-Carnac schließlich dazu, nach Bangkok zu telegraphieren. Der Artikel forderte die französische Besetzung des Mekongtals mit britischer Zustimmung und berief sich auf die britisch-französische Vereinbarung von 1896. Rivett-Carnac schrieb, nun sei es geboten, entsprechend zu antworten. Die britische Öffentlichkeit müsse darüber informiert werden, wie wichtig die Unversehrtheit des siamesischen Territoriums für Siams Unabhängigkeit sei, und darüber, wie wichtig diese Unabhängigkeit für britische Handelsinteressen und die Sicherheit Indiens sei.⁷⁹⁴

Ein Jahr später war es erneut Rivett-Carnac, der die öffentliche Meinung in seiner Heimat zu beeinflussen suchte. Diesmal war ein Vorschlag Francois Deloncles, erschienen in der Westminster Gazette, der Auslöser. Deloncle forderte, dass Frankreich in Siam freie Hand haben solle, da es dort ein größeres wirtschaftliches Interesse habe als England. Zudem sei eine europäische Intervention in Siam ohnehin nur eine Frage der Zeit: „Siam [...] cannot remain as she is. The country is in an anarchical state. The population is practically enslaved.“⁷⁹⁵ Dies war also ein direkter Angriff auf die repräsentative Wirkung der Reformen. Rivett-Carnac schrieb an die Westminster Gazette, um den Angriff zu parieren. Die Verwaltung sei stabil, ebenso der Finanzhaushalt. Gerichte und Polizei seien verlässlich und die Wirtschaft floriere. Zum Sklavereivorwurf schrieb er, Siam kenne nur Schuldknechtschaft. Aber auch diese sei abgeschafft und nur noch in den äußeren Provinzen zu finden. Wenn es wahr sei, dass die Bewohner französisch besetzter Gebiete so viel glücklicher seien, so Rivett-Carnac, sei er gespannt zu erfahren, warum die dortigen Regierungen so große Schwierigkeiten damit haben, ihre Untertanen aus Laos und Kambodscha an der Auswanderung nach Siam zu hindern. Kein Siamese sehne sich nach Befreiung: „I much doubt if a single Siamese could be found who would be willing to exchange the rule of the King of Siam for that of France.“⁷⁹⁶ Was die Behauptung betreffe, dass Frankreichs wirtschaftliches Interesse an Siam größer sei als das Englands, so sei in Wirklichkeit das genaue Gegenteil der Fall. Englische Händler besäßen beinahe ein Monopol auf den Handel mit Bangkok. Sein abschließender Appell an die Leser lautete:

„[A]ll our sympathies must be with the little nation which has always been our friend and with those rapid steps towards civilisation and enlightened administration with which so many Englishmen and so much British capital have been intimately associated.“⁷⁹⁷

Es war gänzlich die persönliche Entscheidung Rivett-Carnacs, mit diesen Zeilen Klärung zu schaffen. Er bekam keine Anweisungen vom Finanzminister oder vom König. Allein von seiner Initiative hing es ab, dass Versuchen, die siamesische Regierung zugunsten Frankreichs zu diskreditieren, etwas entgegengesetzt wurde. In keinem der zahlreichen Fällen, in denen die Regierung sich durch einen Artikel in den

794 NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Telegramm, 14.5.1903)

795 NAT 11 8.2/40 (Francois Deloncle, Westminster Gazette, 17.11.1904)

796 NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an den Herausgeber der Westminster Gazette, November 1904)

797 NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an den Herausgeber der Westminster Gazette, November 1904)

Bangkoker Zeitungen angegriffen fühlte, wurden Experten dazu aufgefordert, eine Gegendarstellung zu veröffentlichen. Der immer gleiche Reflex des Königs und seiner Minister war es, zu verbieten, zu zensieren und zu verklagen. Schon deshalb gab es keine Strategie im Umgang mit der Presse. Wer, im Gegensatz zu Rivett-Carnac, vorzog, die Presse zu ignorieren, konnte dies tun. William Nunn vom Customs Departments beispielsweise schenkte Zeitungsartikeln keine Beachtung. Als die Bangkok Times berichtete, in Bangkok sei es einfacher, Opium auf dem Markt zu kaufen als es zu importieren, schrieb er an Williamson: „At home I found it a safe plan to ignore newspaper criticism, and I should think that press comments here must be even less worth considering.“⁷⁹⁸

Es kam auch vor, dass die Aussicht auf potentiell schädliche Zeitungsartikel benutzt wurde, um die Regierung zu erpressen. Geschichten drohten an die Öffentlichkeit zu gelangen, welche die Regierung in einem schlechten Licht erscheinen ließen. Der Fall der Firma Messers. Punchard, McTaggart, Lowther & Co, die die ersten Vermessungen für den Eisenbahnbau in Siam vorgenommen hatte, beschäftigte die Regierung noch lange nachdem man gegen den Willen der Firma auf deren Dienste verzichtet hatte. Im Jahr 1902 kündigte ein gewisser Demetrius C. Boulger an, einen Artikel über den Fall zu schreiben. Die siamesische Regierung habe drei Monate Zeit, um die Anschuldigungen zu entkräften. Prinz Devawongse sprach von Erpressung.⁷⁹⁹ Die Entscheidung wurde gefällt, nicht zu reagieren. Dennoch waren auch hier außenpolitische Experten in siamesischen Diensten damit betraut, die Auswirkung einer möglichen Veröffentlichung Boulgers abzuschätzen.

Besonders kompliziert wurde es dann, wenn ehemalige siamesische Staatsdiener selbst aktiv daran mitwirkten, die öffentliche Meinung in Europa gegen Siam aufzubringen. Als die Depeche Coloniale behauptete, das Railway Department Siams sei unter deutscher Kontrolle und Rivett-Carnac sich in der Folge genötigt fühlte, in der Times Stellung zu beziehen, bestätigte Christian Roving die französischen Behauptungen öffentlich. Britische Hersteller seien in Siam chancenlos. Mit diesem Schlag gegen seine ehemaligen Vorgesetzten im Department und im Ministerium für Öffentliche Arbeiten, mit denen er über Jahre im Streit gelegen hatte,⁸⁰⁰ gab er der französischen Argumentation zusätzliche Legitimation. Rivett-Carnac war außer sich: „I shall today write answering him and completely squashing him and vindicating the ability of His Majesty to see that absolute justice is done [...].“⁸⁰¹ Es sei nun zwingend notwendig, das Vertrauen britischer Hersteller zurückzugewinnen.

Etwa zur selben Zeit wandte sich W. A. Evans von der siamesischen Gesandtschaft in London an den König und bat darum, ihm eine Aufsatzsammlung zum Thema Siam widmen zu dürfen. Unter den Mitwirkenden seien Morant, Warington Smyth, Campbell, Gerini, Graham, Lawson und Rivett-Carnac. Das Buch sei eine Antwort auf die wachsende europäische Nachfrage nach wirtschaftlichen und praktischen Informationen über Siam.⁸⁰² Das Projekt sorgte für Bedenken in Bangkok. So die einzelnen Aufsätze die Meinung des jeweiligen Autors wiedergäben, bestehe das

798 NAT กค 0301.1.20/4 (William Nunn, Brief an Walter Williamson, 22.2.1910)

799 NAT กค 5/17 (Prinz Devawongse, Brief an Frederick Verney, August 1902)

800 Zum Konflikt zwischen Roving und Generaldirektor Bethge, siehe S. 247ff.

801 NAT ข 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Mahit, London 15.5.1903)

802 NAT ข 8.2/432 (W. A. Evans, Brief an König Chulalongkorn, London, 25.3.1903)

Risiko, das ein für Siam schädliches Gesamtbild entstehe. Einer der von Evans genannten Autoren, Campbell, hatte bereits ein eigenes Buch über Siam veröffentlicht, das der siamesischen Regierung nicht zusagte. Die Befürchtung war nun, dass das von Evans herausgegebene Werk wie die Bücher Campbells oder Youngs Siams Ruf in Europa schaden könnten. Nur wenn Evans glaubhaft machen könne, dass das Buch keinen für Siam schädlichen Inhalt haben werde, sei der König bereit, einer Widmung zuzustimmen.⁸⁰³ In einem Brief an Rivett-Carnac, der ebenfalls einen Artikel zu dem Buch beisteuern sollte, kamen dieselben Bedenken zum Ausdruck:

„Although His Majesty is quite certain that in editing this book Mr Evans has the best of intentions, he doubts if all these articles would give a fair idea of Siam and the Siamese, as some of them will be written by such persons as Mr Morant, who is suspected of not being very friendly, and Mr Campbell whose book has already done much harm to the name and interests of the country.“⁸⁰⁴

Dass Evans in siamesischen Diensten stehe, gebe dem Buch zusätzliches Gewicht und verstärke eventuelle Schäden. Während Verney seinen Untergebenen Evans gerne losgeworden wäre, setzte sich Rivett-Carnac für dessen Projekt ein. Schließlich genehmigte der König das Buch unter der Voraussetzung, dass Rivett-Carnac als Kontrollinstanz fungieren werde.⁸⁰⁵ Somit fand Rivett-Carnacs Pressearbeit Anerkennung, auch wenn diese in der Aufgabe bestand, journalistische Arbeit zu kontrollieren und gegebenenfalls für schädlich zu erklären.

Pressearbeit war aber nur eine der vielen Aufgaben, die Experten im Rahmen ihrer Arbeit an den Reformprojekten wahrnahmen. So wie die Regierung keine Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Europa betrieb und sehr viel eher an der Mithilfe ausländischer Experten bei der Zensur der siamesischen Presse interessiert war, so setzte sie auch in anderen Bereichen ganz selbstverständlich voraus, dass die Experten eine ganze Reihe von Aufgaben übernahmen, die sich mehr oder weniger spontan aus Problemen der Tagespolitik ergaben und nicht notwendigerweise etwas mit den Kernaufgaben der Experten zu tun hatten.

Die General Adviser hatten trotz der großen Wichtigkeit außenpolitischer Themen für ihren Arbeitsbereich den vielseitigsten Aufgabenbereich innerhalb der Expertengruppe. Sie waren in alle Bereiche der Gesetzgebung involviert.⁸⁰⁶ Wo sich die Minister untereinander nicht einigen konnten, kam es vor, dass der König den General Adviser hinzuzog, um die Pattsituation aufzulösen.⁸⁰⁷ Sehr weit gefasst waren die Aufgaben wohl besonders für den Belgier Rolin-Jaequemyns, der als erster General Adviser an der Spitze einer noch eher überschaubaren Expertengruppe die unterschiedlichsten Aufgaben wahrnahm. Aber auch die General Adviser Strobel und Westengard wurden jenseits der großen Politik in zahlreiche Entscheidungen mit eingebunden. Sie mussten Mitgliedern der Regierung den Inhalt von Verträgen

803 NAT 11 8.2/432 (Prinz Sommot, Entwurf eines Briefes an W. A. Evans, 5.4.1903)

804 NAT 11 8.2/432 (Prinz Sommot, Entwurf eines Briefes an Charles Rivett-Carnac, April 1903)

805 NAT 11 8.2/432 (Korrespondenz zwischen dem Palast, Frederick Verney und Charles Rivett-Carnac)

806 de Saint-Hubert, Rolin-Jaequemyns, S. 188; Thamsook, *The First American Advisers*, S. 136.

807 Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 83-85.

erklären,⁸⁰⁸ Reden und Briefe für sie schreiben,⁸⁰⁹ und Konflikte zwischen Experten schlichten. Komitees wie das zur Regelung des Landbesitzes tagten bei ihnen im Büro.⁸¹⁰

Dabei waren auch die kleinsten Probleme nicht zu klein. Als etwa Polizeikommissar Eric Lawson von der Ankunft dreier Männer und dreier Frauen erfuhr, die aus Saigon ausgewiesen worden waren, meldete er diesen Umstand Prinz Nares und Edward Strobel sowie dem französischen und dem russischen Konsul. Bei den drei Männern handle es sich um zwei Juden und einen Griechen, die sich als Zuhälter betätigten, so Lawson. Die drei Frauen seien Prostituierte. Bangkok solle sich nicht in ein Alsatia für Kriminelle aus anderen Ländern verwandeln, schrieb Lawson an den Minister und bat um die Erlaubnis, die Neuankömmlinge auszuweisen.⁸¹¹ Natürlich stand dieses Anliegen auch im Kontext eines europäischen Aktivismus gegen Prostitution, der seit den 1880er Jahren auch asiatische Hafenstädte in den Blick nahm.⁸¹² Trotzdem ist es bemerkenswert, dass der Fall bis in den Königspalast drang. Strobels Rat war letztlich nicht erforderlich. Die Unerwünschten verließen Bangkok freiwillig. Trotzdem wurde das Büro des General Advisers in ähnlichen Fällen stets in Kenntnis gesetzt. Aus einem Brief Westengards aus dem nächsten Jahr geht hervor, dass der General Adviser und seine Mitarbeiter besser über die Zusammenarbeit zwischen ausländischen Konsuln und der siamesischen Polizei bei Ausweisungen informiert waren als das Außenministerium.⁸¹³

Westengard, der gemeinsam mit Strobel nach Siam gekommen war und nach dessen Tod selbst General Adviser wurde, arbeitete zuerst als Strobels Stenographist, weil sonst niemand in Siam zu finden war, der für diese Arbeit ausgebildet war. Mit seiner eigentlichen Aufgabe hatte das nichts zu tun und Strobel bat deshalb darum, diesen Umstand nicht öffentlich zu machen, um Westengards Reputation zu schützen.⁸¹⁴

Die General Adviser agierten häufig auch als Mittelsmänner zwischen den Mitgliedern der europäischen Gemeinde und dem König und seinen Ministern. So

808 NAT ๓๓ 77/20 (Jens Westengard, Brief an Phraya Sri Sahadebh, 1904)

809 Das Verfassen von Reden und Briefen konnte dabei zeitweise zur Überlastung des General Advisers führen, was deutlich wurde, als Prinz Devawongse Rolin-Jaequemyns mit dem Schreiben der Eröffnungsrede der Nagara-Rajasima-Bahn beauftragte. – NAT ๓๓ 101/2 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 19.12.1900). Der General Adviser antwortete: „It is a little late for preparing H. M.'s speech, the more as I am just now drafting a very important letter for Prince Nares concerning the sanction applied the transfer of the Tramway to the Electricity Company. But I will do my best.“ – NAT ๓๓ 101/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 19.12.1900)

810 NAT ๓๓ 1/42 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 24.3.1890)

811 NAT ๓๓ 2.11/1 (Eric St. J. Lawson, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 31.7.1905)

Alsatia war ein Stadtteil Londons.

812 Jana Tschurennev / Francesco Spöring / Judith Große, Einleitung: Sittlichkeit, Biopolitik und Globalisierung, in: Biopolitik und Sittlichkeitsreform. Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880-1950, hrsg. v. Judith Große / Francesco Spöring / Jana Tschurennev, Frankfurt / New York, 2014, S. 7-46, S. 12.

813 NAT ๓๓ 2.11/1 (Jens Westengard, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 5.9.1906)

814 NAT ๓๓ 35/12 (Edward Strobel, Brief an Alfred John Loftus, Cambridge (Mass.), 6.3.1903)

Westengard hatte sich das Stenographieren vor seiner akademischen und politischen Laufbahn selbst beigebracht und als Stenographist in Chicago gearbeitet. – Joseph H. Beale, Jens Iverson Westengard, in: Harvard Law Review 32.2, 1918, S. 93-97, S. 93.

übermittelte Westengard etwa die Entschuldigung Pierre Lortets, der das Auto des Königs überholt hatte, ohne zu wissen, um wessen Auto es sich handelte.⁸¹⁵ Das Unbehagen des Königs, auf den Straßen Bangkoks überholt zu werden, verlangte nach der sofortigen Aufmerksamkeit des General Advisers und seiner Mitarbeiter. Wenn der König befürchten musste, dass seine Autorität vorsätzlich missachtet worden war, wunderte es nicht, dass der Fall über den Innenminister schnell zu Westengard gelangte.

Auch gegenüber den ausländischen Experten diente General Adviser Rolin-Jaequemyns als Vermittler, wenn diese an den König heranzutreten wünschten. Chulalongkorn zog es vor, nicht mit den Anliegen jedes Ausländers in seinen Diensten belästigt zu werden. Er bat Rolin-Jaequemyns ausdrücklich darum, diese zu selektieren und ihn möglichst nicht mit ihnen zu behelligen.⁸¹⁶

Zudem betätigten sich die meisten Experten, die Siamesisch und Englisch, Französisch oder Deutsch sprachen als Übersetzer. Viele der in englischer Sprache verfassten Berichte und Korrespondenzen von Bedeutung gingen auf Entwürfe von ausländischen Experten zurück. Insbesondere in der frühen Phase der jungen Regierung waren auch die Sprachkenntnisse der Minister dafür verantwortlich, dass ausländische Experten Briefe und Reden für sie verfassen mussten. So schrieb Prinz Devawongse bezüglich der Affäre um die Siam Free Press in noch unsicherem Englisch an Gustave Rolin-Jaequemyns:

„I must confessed that you are the best interpreter of our thought in putting it into a very proper language & making it clear & exact what ideas we might have had and which we are unable to express it in proper form & language for European to appreciate it.“⁸¹⁷

Andere Experten – insbesondere jene, deren Arbeit sie zu langen Reisen durch dünn besiedeltes Gebiet zwang – betätigten sich außerdem als Ärzte und stellten Medikamente, die sie bei sich hatten, kranken Landbewohnern zur Verfügung.⁸¹⁸ Vermesser und Ingenieure brachten grundlegende medizinische Kenntnisse mit, die sie bei einsamen Reisen durch entlegene Gegenden brauchen konnten. Zudem war die Nachfrage nach europäischer Medizin so groß, dass Männer wie der Missionar Hays berühmte Ärzte werden und Scharlatane von der Gutgläubigkeit der Menschen profitieren konnten.⁸¹⁹ Beim Bahnbau hatten Sektionsingenieure unterdessen auch polizeiliche Aufgaben.⁸²⁰ Dies konnte sogar dazu führen, dass Wohnhäuser für den Bahnbau abgerissen wurden, ohne dass dafür eine Genehmigung aus Bangkok vorlag.⁸²¹

815 NAT กต 77/26 (Jens Westengard, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 5.4.1906)

816 NAT กต 101/8 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 1.3.1901)

817 NAT ๒๕ 5.5/8 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Tapantan, 10.10.1896)

818 NAT กส 7/187 (James McCarthy, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 9.4.1901), Thompson, Siam, S. 206.

819 Wood, Consul in Paradise, S. 8.

„Many country folk, who have met with some of the American medical missionaries – always ready to treat and dose poor people for nothing – take all foreigners for doctors.“ – S. 86.

Auch Smyth stellte fest, dass jeder Europäer von der Landbevölkerung für einen Arzt gehalten wurde. – Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 124.

820 Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 88 (Tagebucheintrag, Hinlap, 16.1.1896)

821 NAT ๙.๕.๕ ๙ /50 (Phraya Rachawaranukul, zur Vorlage bei Prinz Devawongse am 23.10.1901)

Experten konnten außerdem von Ministern herangezogen werden, wenn es galt, die Arbeit anderer Experten zu evaluieren. Homan van der Heide verfasste zweifellos die umfangreichsten Berichte, die seinen Vorgesetzten, Chao Phraya Thewet, offenbar überforderten. Walter Graham, der als Finanzexperte in siamesischen Diensten stand, wurde von diesem damit beauftragt, eine Zusammenfassung des ersten großen Berichts über mögliche Reformen im Bereich des Wassermanagements anzufertigen, obwohl er kein Ingenieur war.⁸²²

Zu diesen weit gefassten Aufgabenfeldern kamen teilweise noch weitere, die sich (wie Westengards Arbeit als Stenographist) nicht für die Titelseiten der Bangkokener Zeitungen eigneten. Das Thema Opium – die Regulierung des Opiumhandels, die Bekämpfung des Opiumschmuggels und die optimale Besteuerung des Opiumverkaufs in Siam – war ein bleibendes Anliegen, an dem zahlreiche Departments und die dort beschäftigten Experten beteiligt waren. Während sich Financial Adviser Walter Williamson und das Büro des General Advisers mit dem offiziellen Umgang mit Opium auseinandersetzen mussten, waren sie auch damit betraut, inoffizielle Schlupflöcher zu nutzen. Mindestens fünf Bangkokener Persönlichkeiten hohen Ansehens benötigten Opium und die Adviser waren dafür verantwortlich, dass dabei alles reibungslos verlief.⁸²³

So waren die ausländischen Experten für eine Bandbreite von Themen verantwortlich, die von internationalen Verträgen, Finanz- und Justizreformen sowie dem Umgang mit der Presse bis zu Botengängen und der Drogenbeschaffung für Bangkoks Eliten reichten. Diese weit gefassten Betätigungsfelder waren sicher einer der Gründe dafür, dass ausländische Unternehmer und Verleger immer wieder den Kontakt zu ausländischen Experten suchten, um über sie die Minister oder den König selbst zu erreichen. Theodor Collmann beispielsweise erhielt von der Firma Siemens & Halske zwei Telefone, die als Geschenk für den König bestimmt waren.⁸²⁴ James Rivett-Carnac wurde von einem Musikerpaar um dessen Ankündigung bei Hofe gebeten⁸²⁵ und ein Kolonialwissenschaftler bat Westengard, für ihn eine Audienz bei Prinz Devawongse zu arrangieren.⁸²⁶ Diese Vorgehensweise war in Bangkok durchaus erwünscht. Denn auch im Umgang mit Bittstellern aus Europa ging die Regierung davon aus, dass ihre ausländischen Angestellten in der Lage waren, deren Vertrauenswürdigkeit und Reputation zu bewerten. Als beispielsweise ein gewisser W. H. A. Goonen den König darum bat, Bücher des in Bandung ansässigen Excelsior-Verlags in Siam verbreiten zu dürfen, wandte sich Prinz Pravitra an Homan van der Heide vom Irrigation Department und bat ihn um eine Einschätzung des Verlages.⁸²⁷ Van der Heide erklärte das Geschäftsmodell des Verlages und bescheinigte den Büchern eine gute Qualität.⁸²⁸

Die Experten waren letztlich für alle Arbeiten zuständig, die die Regierung von ihnen verlangte. Das konnte von den Betroffenen durchaus als eine Ehre empfunden werden – zumindest dann, wenn ihre neuen Aufgaben einen Prestigegewinn mit sich

822 Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 162.

823 NAT ๓๑. 0301.1.20/4 (Jens Westengard, Brief an A. Link, Bangkok, 28.3.1908)

824 NAT ๒ 8.2/36 (Theodor Collmann Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 26.3.1900)

825 NAT ๒ 8.2/40 (Jens Westengard, Brief an Phraya Sri, 1904)

826 NAT ๓๑ 77.1/2 (Jens Westengard, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 7.11.1910)

827 NAT ๒ 8.2/16 (Prinz Pravitra, Brief an Homan van der Heide, 4.2.1904)

828 NAT ๒ 8.2/16 (Homan van der Heide, Brief an Prinz Pravitra, Bangkok, 7.2.1904)

brachten. Während seines Aufenthaltes in Europa, besprach etwa Consulting Engineer Christian Rovsing auch politische Fragen mit Prinz Svasti, britischen Politikern, Mitarbeitern des Foreign Office, dem König von Dänemark und anderen. Er wurde zum Phra-Yot-Fall und seiner Einschätzung der politischen Lage in Siam befragt. Rovsings Schreiben an Devawongse zufolge wurde er zumindest von Lord Dufferin als Berater der siamesischen Regierung in politischen Fragen behandelt. Auch schien seine Zusammenarbeit mit Prinz Svasti seine Aufgaben als Ingenieur deutlich zu übersteigen.⁸²⁹ Im Jahr 1901 regte Prinz Damrong an, Ingenieure in Zukunft vielseitiger einzusetzen, so wie dies auf Java der Fall sei – auch wenn er dabei keine außenpolitischen Aufgaben im Sinn hatte.⁸³⁰

Dass von den Experten erwartet wurde, jede Arbeit zu erfüllen, die ihnen die Regierung übertrug, konnte aber auch zu Konflikten führen und Karrieren beenden, sofern die Experten nicht durch ihre Verträge entsprechend geschützt waren. Derselbe Christian Rovsing geriet bald mit Prinz Bidyalabh aneinander, als dieser ihn dem Bau der Bangkokener Wasserwerke zuordnete. Rovsing erklärte, dass er von den Arbeiten, die dort verrichtet wurden, nicht viel verstünde und dass er sich auch dem leitenden Ingenieur nicht unterstellen lassen wolle – letzteres sei ausschlaggebend für seine Ablehnung. Prinz Bidyalabh wertete die Antwort Rovsings als Befehlsverweigerung und entließ ihn.⁸³¹ Es war die vorherrschende Ansicht innerhalb der Regierung, dass ein Staatsdiener dem Staat zu dienen hatte – und sich nicht aussuchen konnte, welche Arbeiten er zu verrichten hatte. Die Europäer sahen das mitunter anders, besonders wenn auf diese Weise Rangunterschiede innerhalb der Expertengruppe untergraben wurden.

Personalmangel und unübersichtliche Hierarchien im Beamtenapparat machten es einerseits möglich, dass Experten ihren Stand mit der Gunst des Ministers verbessern konnten, boten aber andererseits ein hohes Potential für Konflikte, in denen beide Seiten das Verhalten der Gegenseite als respektlos empfanden. Gerade ältere Experten waren darauf angewiesen, jeden Befehl zu befolgen, da sie ohne Aussicht auf eine Pension oder eine Neueinstellung nicht das Risiko eingehen konnten, den Unmut des Ministers zu erregen.

Der Werdegang Jules Cartons, der nach Siam gekommen war, um die Befestigungspläne General Brialmonts umzusetzen, zeigt, wie verworren und letztlich fatal die Wege der Experten in Siam verlaufen konnten. Die Pläne für den Festungsbau, derentwegen Carton eingestellt worden war, wurden nie verwirklicht. Zum Zeitpunkt des Eintreffens Cartons hatte der König bereits ein vermindertes Interesse an den Plänen Brialmonts, weil er die Verbesserung der französisch-siamesischen Verhältnisse nicht durch den Bau von Festungen gefährden wollte.⁸³² Stattdessen wurde Carton mit der Neuorganisation der Polizei betraut. Gehorsam kam er der Aufgabe nach und eröffnete Polizeiwachstationen nach Brüsseler Vorbild. Doch schon bald darauf wurde er erneut versetzt. Diesmal sollte er sich um Müllentsorgung und Hygienemaßnahmen kümmern,

829 NAT ๒ 8.2/304 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Devawongse, Lucknow, 10.1.1895)

830 NAT ๓ 7/302 (Prinz Darhong, Brief an König Chulalongkorn, 7.8.1901)

831 NAT ๓ 5.14/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 21.5.1896 und 5.6.1896);
NAT ๓ 5.14/6 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 25.5.1896, 29.5.1896 und 1.6.1896)

832 Boussard / Walewijk, A Century of Thai-Belgian Friendship, S. 46.

und auch diesmal kam er den Anweisungen der Regierung nach. Scheinbar brachte er bei seiner Arbeit jedoch siamesische Offizielle gegen sich auf.⁸³³ Plötzlich wurde er beschuldigt, die Planung des Festungsbaus vernachlässigt zu haben. Berichte seien überfällig. Der König beauftragte Rolin-Jaequemyns mit der Befragung Cartons, der sich damit verteidigte, dass er nicht nur durch die Blockadehaltung siamesischer Offiziere, sondern auch durch die Zuordnung immer neuer Aufgabengebiete davon abgehalten worden sei, seiner ursprünglichen Mission gerecht zu werden.⁸³⁴

In einem Memorandum schilderte Carton, wie er kurz nach seiner Ankunft von Rolin-Jaequemyns und Prinz Nares dazu gedrängt worden sei, das Amt des Inspector Generals zu übernehmen, nur um anschließend von der Regentin ins Sanitary Department versetzt zu werden. Für seine ursprünglich geplante Arbeit für das Kriegsministerium und den dazugehörigen Bericht sei keine Zeit geblieben. Bis zuletzt hätten Rolin-Jaequemyns und Prinz Nares ihn darin bestärkt, seine Familie nach Siam zu holen. Zwei Monate nach dem Umzug wurde seine Stelle gestrichen. Er glaube zudem nicht, dass General Brialmont sich über das Ausbleiben seines Berichts beschwert habe. Dies stünde im Widerspruch zu Gesprächen, die er mit diesem geführt habe. Gerüchte, er habe seine Arbeit nicht richtig gemacht, seien üble Nachrede. Sie öffentlich als solche zu entlarven, wäre aber zum Schaden der Regierung. Dieser Warnung ließ Carton den Wunsch folgen, sich seiner Sache anzunehmen.⁸³⁵

Prinz Nares leitete die Angelegenheit über Phraya Phejada an Robert Kirkpatrick weiter, der aber nicht recht wusste, was man von ihm verlangte. Carton hatte selbst klargestellt, es gehe ihm nicht darum, sein Recht einzufordern, sondern Gerechtigkeit zu erhalten. Darauf wies Kirkpatrick in seinem Brief an Prinz Nares erneut hin. Rechtlich sei die Regierung nicht dazu verpflichtet, auf Cartons Forderungen einzugehen, sie könne dies aber aus Kulanz tun. Kirkpatrick berief sich auf ein Gespräch zwischen Rolin-Jaequemyns und Prinz Nares, das offenbar dahingehende Maßnahmen zum Thema gehabt hatte.⁸³⁶ Prinz Nares bezeichnete Cartons Memorandum allerdings als „abstoßend“. Kein Mann mit klarem Verstand könne ein solches Schreiben verfasst haben, schrieb er an den König. Besonders Cartons Bitte, ihm für seine Arbeit bei der Polizei ein Abzeichen zu verleihen, missfiel Nares.⁸³⁷ Carton kehrte wenig später nach Belgien zurück. In den wenigen Monaten, die seine Familie in Siam verbracht hatte, war eines seiner beiden Kinder erkrankt und verstorben.⁸³⁸

Carton war ein Extrembeispiel dafür, dass Experten, wenn sie erst einmal in Siam waren, eigentlich überall eingesetzt werden konnten. In der Praxis waren die Aufgaben der Experten selten so spezifisch wie sie etwa auf einem Arbeitsvertrag gefasst wurden. Für gewöhnlich war es für die Experten ohnehin notwendig, sich mit Themen außerhalb ihres Fachgebietes auseinanderzusetzen, wenn diese die Arbeit ihres Departments betrafen.

833 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 417-418.

834 NAT 11 9/18 (Gustave Jaequemyns-Rolin, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 28.3.1898)

835 NAT 11 9/18 (J. Carton, „Memorandum from Capt. Carton to His Royal Highness Prince Nares etc with reference to His Royal Highness' letter of the 29th of March 1898 to Capt Carton“, Bangkok, 24.5.1898)

836 NAT 11 9/18 (Robert Kirkpatrick, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 16.6.1898)

837 NAT 11 9/18 (Prinz Nares, Brief an König Chulalongkorn, 20.6.1898)

838 Boussard / Walewijk, A Century of Thai-Belgian Friendship, S. 47.

Reformen beeinflussten einander und die Reformer mussten die Arbeit der anderen in ihre Überlegungen miteinbeziehen. High Commissioner Phraya Surasi Visithasak sprach sich beispielsweise mit dem Conservator of Forests, W. F. L. Tottenham ab, als die flächendeckende Einführung des Baht im Norden des Landes in Angriff genommen werden sollte. Da den laotischen Prinzen die Einnahmen aus der Forstwirtschaft in Zukunft in Baht gezahlt werden sollten, beschlossen beide, dass man eine Versammlung der Prinzen einberufen würde, auf der die kommenden Reformen erklärt und die Ängste der Prinzen zerstreut werden könnten.⁸³⁹

Das Forest Department blieb auch in der Folgezeit in die Währungsreform involviert. In seiner Funktion als Acting Conservator of Forests schrieb R. C. Thompson einen Bericht über die Lage der Reform im Norden. Er schrieb, die Umstellung stehe vor Problemen. Unter anderem hätten chinesische Händler damit begonnen, Baht zu günstigen Kursen im Norden zu erwerben, um sie anschließend in Bangkok wieder abzustoßen. Dies lohne sich für die Händler trotz des Sicherheitsrisikos des Silbertransports. Thompson gab an, Händler im Norden seien unzufrieden mit dem Finanzministerium. Dieses zahle Wechsel nur mit Verzögerung aus.⁸⁴⁰ Thompson gab den örtlichen Beamten des Finanzministeriums also vorsichtig eine Mitschuld an der holprigen Entwicklung. Das Forest Department plädierte dafür, eine Übergangslösung zu schaffen und es zuzulassen, in bestimmten Regionen weiterhin Rupien zu nutzen. Walter Williamson erklärte dem Finanzminister das Problem und übermittelte mit dessen Zustimmung das Einverständnis seines Ministeriums an das Innenministerium.⁸⁴¹ Die britische Leitung des Forest Department war also nicht nur an der Einführung des Baht im Norden maßgeblich beteiligt. Sie war auch danach noch in finanzpolitische Entscheidungen involviert und setzte sogar eine Übergangslösung durch, die das Finanzministerium so gar nicht geplant hatte.

Wohlgemerkt entstanden diese Kooperationen nicht jenseits der Ministerien. Finanzminister und Innenminister waren stets gefragt, wenn Entscheidungen getroffen werden mussten. Die Forstbeamten machten sich keiner Übertretung schuldig, wenn sie sich in die Finanzreform einmischten, sondern es wurde ausdrücklich von ihnen erwartet.

Ausländische Experten, die ihre Karriere oftmals in einer von klaren Hierarchien und Beamtenethos geprägten Verwaltung begonnen hatten, und die mitunter vom Misstrauen ihrer siamesischen Vorgesetzten begleitet wurden, fanden sich häufig in einer Situation wieder, in der sie sich entweder als flexibel erwiesen und ihr Aufgabenfeld erweiterten oder den Konflikt mit der Regierung riskierten. Unerwartet kam diese Situation für all jene, die erwartet hatten, dass das spezielle Fachwissen, weswegen man sie eingestellt hatte, ihren Aufgabenbereich von vornherein klar umriss. In der siamesischen Regierung herrschte die gegenteilige Überzeugung: In Übersee erworbenes Wissen war demnach in seiner Anwendung eben nicht auf eine klar abgesteckte Aufgabe beschränkt, sondern vielfältig einsetzbar. Diese Überzeugung traf auch einige der heimkehrenden Siamesen unerwartet. Prinz Rabi, der spätere

839 NAT ๓๑. 0301.1.23/7 (Phraya Surasi Visithasak, Telegramm an Prinz Damrong, 7.7.1903)

840 NAT ๓๑. 0301.1.23/7 (R. C. Thompson, „Memorandum. The Introduction of Tical Currency in the North.“, 18.8.1904)

841 NAT ๓๑. 0301.1.23/7 („Office notes on Mahathai letter No 414/6497 dated 28th September 123“ und „From the Ministry of Finance to the Mahathai“, 5.11.123)

Justizminister, musste beispielsweise feststellen, dass er in Bangkok eher wegen seines Standes und seines durch das Studium in Europa erworbenen Prestiges und nicht wegen seiner Qualifikation als Jurist gebraucht wurde. Sein Vater wollte ihm die Pagenschule unterstellen, weil er der Meinung war, Rabi könne sich dort leicht Respekt verschaffen. Rabi lehnte jedoch ab. Er wollte das in England erworbene Wissen nutzen. Dies gelang ihm zuerst im Königlichen Sekretariat, wo er kurz darauf eingestellt wurde. Dort begann er mit der Systematisierung siamesischer Gesetzestexte und ihrer Übersetzung ins Englische.⁸⁴² Im Gegensatz zu den europäischen Experten konnte Rabi es sich leisten, dem Willen des Königs zu widersprechen, und letztlich konnte er als Justizminister genau dort arbeiten, wo er es beabsichtigt hatte. Doch letztlich war auch seine Arbeit im Justizministerium von dem Umstand bestimmt, dass seine Überzeugung, er könne aufgrund seiner juristischen Ausbildung besser über die Richtung einer Rechtsreform urteilen als der König, vom König und von dessen Brüdern nicht anerkannt wurde. Rabi hatte in Oxford ein Konzept von Qualifikation verinnerlicht, dass im Palast von Bangkok keine Gültigkeit hatte.

Auch Prinz Chira, der gemeinsam mit Rabi seine Ausbildung in Europa begonnen hatte, übernahm in Siam eine ganze Reihe von Aufgaben. Der König fragte ihn bei den unterschiedlichsten Themen um Rat.⁸⁴³ In privaten Briefen wurde beispielsweise das mediale Echo des Baustops der Nordbahn besprochen.⁸⁴⁴ Friedrich Schaefer schrieb über seinen Vorgesetzten:

„Er ist von grossem Ehrgeiz beseelt und besitzt zudem augenblicklich das volle Vertrauen des Königs, der sein Gutachten in vielen Fällen einholt, die mit dem eigentlichen Ressort des Prinzen garnichts [sic] zu tun haben.“⁸⁴⁵

Prinz Chira hatte, wie Prinz Rabi und viele andere Söhne des Königs, die Karriereleiter in Bangkok Stück für Stück erklommen und konnte sich dabei seines erworbenen Fachwissens bedienen. Trotzdem war auch er gezwungen, gänzlich andere Arbeiten zu übernehmen. Für Prinzen, denen eine steile Karriere in Siam verwehrt blieb, galt dies umso mehr. Prinz Prisdang, ausgebildeter Ingenieur, hatte als Diplomat in Europa seinen Zenit erreicht. Nachdem die Petition von 1885 zu seiner Abberufung geführt hatte, wurden ihm derartige Aufgaben vorenthalten. Sein wichtigster Posten in Siam war Leiter der Post und Telegraphen.⁸⁴⁶ Prinz Dilok, der in Deutschland sogar die Doktorwürde erhalten hatte und wohl fest mit einem hohen Posten im Landwirtschaftsministerium gerechnet hatte, musste erkennen, dass er zu engsten Regierungskreisen keinen Zugang erhielt. Auch er musste Arbeiten verrichten, die nichts mit seiner Ausbildung zu tun hatten. Wie ihm erging es vielen anderen siamesischen Experten, die aus Europa zurückkehrten. Häufig hatte ihre Ausbildung

842 Nikorn, Raphi Phattanasak, 2006, S. 98.

843 Nathawut, Nakhonchaisi, S. 321.

844 NAT ๓.๕ ๒๖/18 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chira, 30.3.1909)

845 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 74.

846 Außerdem war er an der Gründung des Siriraj-Krankenhauses beteiligt, organisierte den siamesischen Beitrag zu Weltausstellung in Paris im Jahr 1889 und fertigte Karten des Golfs von Siam und der siamesischen Flussläufe an. Zudem saß er im Komitee für Bauprojekte und im Kronrat. – Sumset Jumsai. Prince Prisdang and the Proposal for the First Siamese Constitution, 1885, in: Journal of the Siam Society 92, 2004, S.105-116, S. 112-113.

nichts mit ihren späteren Aufgaben im Staatsdienst zu tun.⁸⁴⁷ Jottrand schreibt dazu: „I knew a Siamese who had spent six or seven years in England studying chemistry: upon his return they made him a magistrate.“⁸⁴⁸

Als Prinz Damrong das Innenministerium übernahm, folgte ihm der vormalige Landwirtschaftsminister Phatsakorawong im Amt des Bildungsministers nach, für das ihm Vorkenntnisse weitgehend fehlten, auch wenn er sich zuvor bereits zu Bildungsfragen geäußert hatte und vom König diesbezüglich konsultiert worden war.⁸⁴⁹ Prinz Paribatra, der nach seiner Rückkehr nach Siam die Leitung der Armee übernommen hatte, musste zu seinem Unwillen diese Position aufgeben und die Leitung der Marine übernehmen, wo Prinz Abhakara, der sich tatsächlich als Seemann verstand, alle Reformprojekte für seinen Halbbruder erdachte und durchführte.⁸⁵⁰ Prinz Chakrabongse schrieb an seinen Vater, dass er es sich während seiner Ausbildung in Russland nie habe träumen lassen, dass er eines Tages für Landvermessungen und Kartographie verantwortlich sein würde.⁸⁵¹ Der König sah in Regierungsumbildungen und der Umverteilung von Zuständigkeiten geeignete Mittel zur Bekämpfung der von ihm so oft beklagten Langsamkeit seiner Minister. Mitunter wurden die Minister davon völlig überrascht. Von einem Tag auf den anderen hatten sie ein neues Amt.⁸⁵² Auf Fachkenntnisse setzte der König dabei weniger als auf Durchsetzungsvermögen und Loyalität.

Obwohl der König und viele seiner Minister von der Wichtigkeit westlicher Bildung überzeugt waren und ihre Söhne nach Europa schickten, erschloss sich ihnen nicht immer, was es eigentlich bedeutete, nach einer reglementierten Ausbildung einer klar umgrenzten Profession nachzugehen. Graham schreibt von „stories of tide-waiters converted without warning into school-inspectors“.⁸⁵³ Der Kern des Expertentums war immer wieder Objekt von Missverständnissen. Ausländische und siamesische Experten mussten sich in der Folge damit abfinden, dass sie als Träger westlichen Wissens oft genug als Experten alles Neuen verstanden wurden und dass die Unterschiede zwischen mehr oder weniger miteinander verwandten Berufen in Siam noch nicht so deutlich hervortraten wie in Europa.

847 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 266.

848 Jottrand, In Siam, 413-414.

849 Bei Allen ist zu lesen, dass Phatsakorawong gänzlich unqualifiziert war. – Allen, Sir Robert Morant, S. 70. Möglicherweise ist Allens Hauptquelle, Robert Morant, für dieses Urteil verantwortlich. Morant und Samuel G. McFarland hatten geplant, ihre Bangkokker Schulen nach dem Vorbild Eton und Harrows miteinander konkurrieren zu lassen, um das siamesische Bildungssystem zu verbessern. Doch unter Phatsakorawong fand dieser Plan ein schnelles Ende. Wyatt vermutet deshalb, dass die Kritiker des Ministers dessen Unerfahrenheit übertrieben. – Wyatt, Studies in Thai History, S. 254-255, Fn. 40.

850 Prinz Chula, Lords of Life, S. 257.

851 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 29.8.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 416-418, S. 418.

852 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 4.10.1899, in: Letters from St. Petersburg, S. 138-139, S. 138.

853 Graham, Siam, Bd. 1, S. 382.

Zusammenarbeit und Konflikte

Das Junge Siam in der Sackgasse – Machtkämpfe in Bangkok

In diesem Kapitel steht die Auseinandersetzung zwischen dem König und siamesischen Reformern im Vordergrund. Als das Junge Siam noch als Fraktion des Königs die Blockaden des Konservativen Siams zu brechen suchte, agierten Siams Reformbefürworter als geschlossene Gruppe. Nachdem Chulalongkorn jedoch seine Macht hatte festigen können, taten sich Risse auf, die schnell unüberbrückbar wurden. Mit dem Vorwurf, oberflächlich und halbherzig zu reformieren, wurde der König herausgefordert. Chulalongkorns Antwort war eine weitgehend erfolgreiche Strategie der Harmonisierung, mit der Kritiker und Abweichler in die Regierungsarbeit eingebunden und dazu gedrängt wurden, ihre in Europa erlernten Sitten und Ideen aufzugeben. Trotzdem war die Regierungsarbeit in Bangkok von internen Konflikten geprägt, die häufig nicht auf politischen Differenzen, sondern auf persönlichen Animositäten gründeten. Unterdessen war die Tagespolitik weniger von Streitigkeiten über Reformen, als vielmehr von Kämpfen um Machterhalt geprägt.

Der größte und grundlegendste ideologische Konflikt innerhalb der Regierung König Chulalongkorns kam in der Petition von 1885 zum Ausdruck. Diese wurde von nach Europa entsandten Siamesen verfasst und richtete sich direkt gegen den Kurs, den der König eingeschlagen hatte – gegen den Aufbau und die Festigung einer absoluten Monarchie. Dahinter stand unter anderem ein in Europa beobachtetes Konzept von Nation, das dem König nicht länger die zentrale Rolle einräumte, die er in Siam innehatte. Die Verfasser der Petition waren wohl die ersten Siamesen, die dieses Konzept – zumindest zeitweise – übernahmen und letztlich die Vorboten einer sehr viel breiteren Bewegung von siamesischen Bürokraten, die die Monarchie mit ähnlichen Vorstellungen herausforderten.⁸⁵⁴ In der Petition war unter anderem zu lesen:

„Bezüglich der erwähnten europäischen Verfassungen möchten wir erklären, dass wir zu dieser Zeit nicht die Absicht haben, ein Parlament ins Leben zu rufen. Aber wir sind der Ansicht, dass die derzeitige Sitte, derzufolge der König alle Staatsangelegenheiten persönlich verwaltet – in England absolute Monarchie genannt – geändert werden und durch eine konstitutionelle Monarchie ersetzt werden muss, in welcher der König noch immer an der Spitze steht, seine Macht aber an Staatsdiener delegiert. So handhaben es auch alle europäischen Könige. Sie müssen sich um ihre Staatsangelegenheiten nicht mehr selbst kümmern.“⁸⁵⁵

854 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 85.

855 Prinz Prisdang (et al.), in: Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103, S. 20.

Original: “...ข้าพระพุทธเจ้าต้องกราบบังคมทูลพระกรุณาให้ละเอียดยื่นอีกว่า ทางที่ข้าพระพุทธเจ้ากราบบังคมทูลพระกรุณาว่า เป็นคนสติดีวิเศษยุโรปนั้น หากได้ประสงค์ที่จะให้มีปาลิเมนต์ในเวลานี้ไม่ แต่ทางนั้น คือ ๑. ต้องเปลี่ยนแปลงประเพณีปัจจุบันนี้ ซึ่งพระบาทสมเด็จพระเจ้าอยู่หัวต้องทรงพระราชวินิจฉัย

Angesichts einer sich zuspitzenden imperialistischen Bedrohung – noch vor der britischen Annexion Burmas – betrachteten es die Prinzen in London und Paris als eine Tatsache, dass Siam ein neues Regierungssystem brauche, um der Kolonisation zu entgehen. Federführend bei der Petition war Prinz Prisdang, der den diplomatischen Dienst Siams in Europa aufgebaut hatte und zeitweise als siamesischer Gesandter für die gesamte westliche Welt zuständig war. Wenn man seinen Worten Glauben schenkt, hatte er die politische Gesinnung der anderen Unterzeichner geformt. Diese seien dennoch keineswegs reine Mitläufer gewesen. Nächstelang habe die Gruppe über der Petition gebrütet, um den Text zu erweitern und zu verbessern, wie er später schrieb. Prinz Svasti, Halbbruder des Königs, war selbst noch Student, tat sich jedoch – oder gerade deswegen – als radikalstes Mitglied der Gruppe hervor.⁸⁵⁶ Dennoch war den Unterzeichnern daran gelegen, dass der König auf ihre Empfehlungen wohlwollend reagieren würde. Ein Affront war nicht das Ziel. Letztlich glaubten die Prinzen, in ihrem König einen Verbündeten zu haben, der von ihren Argumenten würde überzeugt werden können. Als Mitglieder des Jungen Siams hatten sie ihr politisches Bewusstsein zu einer Zeit entwickelt, in der sie gemeinsam mit dem König gegen die Blockaden des Regenten und seiner Partei kämpfen mussten und in der noch kein Limit für die kommenden Reformen gesetzt worden war. Sie hatten an den ersten Experimenten mit westlichen Regierungsformen teilgehabt und die öffentliche Eskalation der Spannungen mit dem Konservativen Siam miterlebt. Nun wähten sie sich als Sieger eines ausgestandenen Konflikts. Zwar ahnten sie, dass einige ihrer Vorschläge den Vorstellungen des Königs zuwiderliefen; doch das Ausmaß der Differenzen unterschätzten sie.

Die Empfehlungen, die man aber durchaus auch als Forderungen lesen konnte, beinhalteten die Einführung einer konstitutionellen Monarchie, die Ernennung eines Kabinetts, den Kampf gegen Korruption, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Abschaffung aller Sitten und Gesetze, die dem Fortschritt im Weg stünden, ein Bekenntnis zu Meinungs- und Pressefreiheit, sowie den Vorzug kompetenter Experten gegenüber arbeitsunwilligen und inkompetenten Männern höheren Standes. Generell sollten zukünftige Reformen die Oberflächlichkeit bestehender Reformprojekte überwinden. Der gradualistische Ansatz des Königs könne bestenfalls die Sympathien des Westens für sich gewinnen. Um Siam zu retten, sei das aber nicht ausreichend. Das Land müsse sich von Grund auf und vollständig ändern.⁸⁵⁷

ราชการบ้านเมืองทุกสิ่งไปในพระองค์ ซึ่งมีประเพณีที่อังกฤษเรียกว่า แอฟโซลูดโมนากี ให้เป็นประเพณี ซึ่งเรียกว่า คอนสตีตูดานเนลโมนากี ซึ่งพระบาทสมเด็จพระเจ้าอยู่หัว เป็นมหาประธานของบ้านเมืองที่จะ ทรงพระราชวินิจฉัย มีพระบรมราชโองการเป็นสิทธิขาดแก่ข้าทูลละอองธุลีพระบาทผู้ใหญ่ดังเช่นสมเด็จพระเจ้าแผ่นดินทุกๆ พระองค์ในยุโรป ที่มีต้องทรงราชการด้วยพระองค์ทั่วไปทุกอย่าง”

856 „[H]e (the writer) got all his disciples, whose radical ideas he initiated and whose political views were the same, to assemble night after night to discuss and work out a memorial to the Throne (they are all the [sic] Members of both the [sic] Legations in London and Paris, Prince Swasti was then a student but of a most active and radical mind – the most radical of the whole lot).“ – Prinz Prisdang, On Siamese Administration, relations with Foreign Powers and life in the King's Palace at Bangkok, written for me/Mr. Swettenham (British Resident in Perak) in October 1891 by a Siamese gentleman of rank – now in disgrace, Communicated by Mr. Swettenham – privately – July 19 1892, in: Brailey, Two Views of Siam, S. 49-79, S. 71.

857 Engel, Law and Kingship, S. 12; Sumset. Prince Prisdang.

Chulalongkorn war über die Petition alles andere als erfreut. Zum einen hatte er Prinz Prisdang um eine ehrliche Einschätzung der Lage gebeten und nicht erwartet, dass dieser die anderen Prinzen hinzuziehen würde. Die Form der Antwort erboste ihn. Zum anderen war zentraler Punkt der Petition die Einführung einer konstitutionellen Monarchie nach englischem Vorbild. Im Gegensatz zu den anderen Reformvorschlägen der Gruppe, lief dieser Vorstoß den Vorstellungen des Königs gänzlich zuwider. Zwar hatten sich die Verfasser der Petition in ihren nächtlichen Sitzungen entschieden, ihre Forderung nach einem Ende der Polygamie aus der Petition zu streichen, um den König nicht unnötig zu verärgern; dabei aber die Wucht ihrer anderen Ideen entweder nicht erkannt oder sie für zu wichtig befunden, um sie zu zensieren.⁸⁵⁸ Chula Chakrabongse schreibt, dass die Petition unter den Tatbestand des Lèse majesté fiel und durchaus auch mit dem Tode hätte bestraft werden können.⁸⁵⁹ Es dauerte zwar noch fünfzehn Jahre bis die juristische Grundlage für das heutige Lèse-majesté-Gesetz gelegt wurde, doch auch 1885 wären drakonische Strafen für die Unterzeichner nicht ausgeschlossen gewesen.⁸⁶⁰

Letztlich war es die Auffassung, dass die absolute Monarchie eine Gefahr für Siam darstelle, welche die Petition zum Scheitern verurteilte. Der König erklärte in seiner Antwort, seine Macht müsse nicht beschnitten werden, da er die Interessen seiner Untertanen gewissenhaft vertrete. Zudem fehle Siam das notwendige Personal zum Aufbau eines Parlaments. Während er den Prinzen in vielen Punkten zustimmte, setzte er ihren Ambitionen hier eine klare Grenze. Die Macht der Krone stand nicht zur Debatte.⁸⁶¹ Die Tatsache, dass die Prinzen in London von sich behaupten konnten, ein beträchtliches Maß an Fachkenntnis bezüglich der Zusammenhänge und Wirkungsweise internationaler, politischer Zusammenhänge erworben zu haben, ließ ihre Empfehlungen in den Augen des Königs nicht zwingend erscheinen. Chulalongkorn erwartete, dass das Expertentum der Prinzen ihm neue Werkzeuge an die Hand gab, mit denen er die bestehenden Verhältnisse effizienter gestalten konnte. Dass der Rat der Experten darauf hinauslief, es brauche ein neues System, um Siams Unabhängigkeit zu retten, entsprach nicht seinen Vorstellungen und musste eine große Enttäuschung bedeuten.

Neben dem politischen Zündstoff, den die Petition enthielt, kamen offenbar Briefe radikalen Inhalts ans Licht, die von den Prinzen Svasti und Nares verfasst worden waren. Prisdang behauptete, Prinz Bidyalabh habe die Gruppe verraten und sei zu einem Spion des Palastes geworden.⁸⁶² Der König hatte also keinen Zweifel daran, dass seine Halbbrüder und sein Großneffe Prisdang mit Überzeugung für Ideen eintraten, die bezüglich seiner eigenen Rolle grundlegend von den seinen abwichen. Er musste etwas unternehmen.

Die Unterzeichner wurden nach Siam zurückgerufen. Strafen blieben zwar aus –

858 Brailey, *Two Views of Siam*, S. 71.

859 Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 261.

860 Die Möglichkeit, den Tatbestand der Königsbeleidigung sehr weit auszulegen, zeigt sich in einem Brief Phraya Phipat Kosas, in dem dieser angibt, die Attacke einiger Chinesen auf einen Beamten sei als Königsbeleidigung aufzufassen. – NAT ๓๓ 2/31 (Phraya Phipat Kosa, Brief an die französische Gesandtschaft in Bangkok, 6.1.1892)

861 König Chulalongkorn, in: Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103, S. 47-53.

862 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 72.

der König zürnte ihnen nicht offen – aber die Warnung war unmissverständlich. Vorschläge dieser Art hatten in Zukunft zu unterbleiben. Wer sich daran hielt, konnte wie seine Halbbrüder Bidyalabh, Svasti und Nares durchaus noch Minister werden – oder wie Karl Döhring den König in seinem Roman „Im Schatten Buddhas“ sagen lässt: „Schon mancher kam aus Europa mit wunderlichen Ideen zurück und ist doch ein guter Beamter geworden.“⁸⁶³ Nares und Svasti, die Verfasser der radikalen Briefe, blieben einander in Loyalität verbunden, wie Prinz Chakrabongse in einem Brief an den König bemerkte,⁸⁶⁴ hielten sich aber mit weiteren Vorstößen zurück und blieben ein wichtiger Bestandteil der Regierung. Für den Initiator der Petition, Prinz Prisdang, begann jedoch bald der Abstieg, dessen genaue Umstände im Dunkeln liegen. Der König hielt ihn für respektlos, unsiamesisch⁸⁶⁵ und misstraute seinen Loyalitätsbekundungen. Nach mindestens einem weiteren Vorfall, der den Zorn des Königs heraufbeschwor, gelang es Prisdang nicht mehr, die Gunst seines einstigen Gönners Chulalongkorn zurückzuerlangen. Er hatte seinen Handlungsspielraum überschätzt.⁸⁶⁶ Seine ehemaligen Verbündeten wandten sich von ihm ab, und schließlich entschied er sich zur Flucht. In Siam, so war er überzeugt, würde man ihn bald umbringen lassen.

Auch wenn unklar bleibt, was Prisdang letztlich zur Flucht veranlasste und ob an den Gerüchten, die bald in Umlauf gebracht wurden, um ihn zu diskreditieren, doch etwas dran war, ist zweifelsfrei zu erkennen, dass eine alte Allianz zerbrochen worden war.⁸⁶⁷ Das einst in seinem Reformwillen geeinte Junge Siam, durchlief einen Veränderungsprozess. Die Reformlinie, die der König verfolgte, stand nicht zur Debatte, fand aber trotzdem Kritiker. Diese bildeten kein eigenes Lager. Dafür war kein Platz. Stattdessen wurden sie in den Hintergrund gedrängt und, wie Loos meint, mit Gerüchten und Beschuldigungen aus der Geschichte geschrieben.⁸⁶⁸ Das Junge Siam hatte dem König als Fundament gedient, als das Kräftenessen mit dem Konservativen Siam noch nicht entschieden war. Doch ihr Fortbestehen als Reformbewegung hatte das Potential, seiner Herrschaft zu schaden. Er wollte sich die Initiative nicht aus der Hand nehmen lassen, und bald war er der Ansicht, dass alte Verbündete mit ihren Vorschlägen zu weit gingen.⁸⁶⁹

„Radikale“ Ideen überraschten den König anfangs noch. Er hatte Prinzen nach Europa geschickt, damit sie dort Ingenieurwesen und Jura studierten. Zurück kamen sie mit Forderungen nach einem Parlament. Es war der Moment, in dem der König und

863 Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 119.

864 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Camberley, 6.1.1898, in *Letters from St. Petersburg*, S. 72.

865 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 62.

866 An Prinz Phanurangsi schrieb Prisdang: „Ich habe meine Meinung zu den guten und schlechten Seiten seiner [Chulalongkorns] Herrschaft zu deutlich geäußert, weit deutlicher als er dies erwartet hätte. Ich bin verrückt. Ich spreche aus und schreibe auf, was ich denke und sehe.“ – NAT กต.6.26/2 (Prinz Prisdang, Brief an Prinz Phanurangsi, 16.8.1890), Original: “ข้าพระพุทธเจ้าได้พูดจาในการแผ่นดิน แลคิดเห็นการเจริญแลไม่เจริญในพระองค์ เกินไปกับความที่ต้องด้วยพระราชดำริห์ แลข้าพระพุทธเจ้าเป็นคนหาสติมิได้ คิดอย่างไรเห็นอย่างไรก็พูดไปเขียนไป”

867 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 70.

868 Loos, *Renegade Royalist*, S. 77.

869 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 51.

Dass sich einige Mitglieder des Jungen Siam, insbesondere jene, die das Blatt *Darunowat* für Angriffe auf Chuang Bunnag nutzten, in ihrer Radikalität als Gefahr für den König erweisen konnten, war schon früh deutlich geworden. – ebenda, S. 64-65.

wohl auch sein bald wichtigster Minister Prinz Damrong verstanden, dass sich die Aneignung europäischen Wissens nicht nur dazu eignete, das eigene System auszubauen und effizienter zu machen, sondern dass es seine Träger auch dazu inspirieren konnte, etwas völlig Neues zu fordern. Wer in Europa studiert hatte, war damit nicht nur ein wertvolles Werkzeug, sondern auch eine potentielle Gefahr. Eine frühe Strategie, um dieser angemessen zu begegnen, waren Anweisungen wie jene, die der König an Prinz Nares schrieb: Die Schüler sollten im Ausland von schädlichen Einflüssen ferngehalten werden – kein Christentum, kein Alkohol, keine Politik. Dahinter stand die Überzeugung, dass europäische Kultur von „schädlichen“ Elementen gereinigt und in verbesserter, für Siam geeigneter Form nutzbar gemacht werden konnte.

In späteren Jahren, besonders als die koloniale Bedrohung weitgehend gebannt schien, gewann eine weitere Strategie an Bedeutung. Diese bestand darin, Anreize für die Heimkehrer zu schaffen, sich entwestlichen zu lassen. Mit stattlichen Gehältern im Staatsdienst,⁸⁷⁰ der Heranführung an die in Europa verpönte Polygynie⁸⁷¹ und der Direktive, den europäischen Klubs fernzubleiben, sollte Europa aus den Köpfen verschwinden und das so gefilterte Fachwissen seiner destruktiven Energie beraubt werden.⁸⁷² Mitglieder der Wachirayan-Bibliothek wurden unterdessen damit betraut, sich mit den Problemen zu beschäftigen, die Absolventen aus Europa in Siam auslösen konnten – indem sie etwa zur Begrüßung die Hand der Frau eines Freundes ergriffen.⁸⁷³ Junge Männer wie Prinz Rabi, mussten nach ihrer Rückkehr aus Europa lernen, mit der siamesischen Mentalität umzugehen.⁸⁷⁴ Prinz Charoon beschwerte sich, Vajiravudh zufolge, immer wieder, er könne einfach nicht mit Siamesen arbeiten. Seine Beamten wiederum beschwerten sich über die unsiamesische Art Charoons.⁸⁷⁵ Dass Prinz Chira bereits kurz nach seiner Ankunft in Siam mit perfekten siamesischen Umgangsformen brillieren konnte, war eine bemerkenswerte Ausnahme. Und auch Chira war mit europäischen Umgangsformen vertrauter als mit siamesischen.⁸⁷⁶

Ein Schlüsselmoment, der maßgeblich beeinflusste, welches Verhalten der König von den westlich gebildeten Siamesen erwartete, ereignete sich, als Chulalongkorn in Venedig eintraf und dort von den Prinzen Vajiravudh und Chira begrüßt wurde. Beide absolvierten den kraab, das heißt, sie warfen sich ihrem Vater zu Füßen. Der König war davon äußerst beeindruckt und schuf, indem er seine Begeisterung kundtat, eine neue Verhaltensrichtlinie. Prinz Paribatra, der in Deutschland studierte, bekam von seiner Mutter einen Brief, in dem sie ihn ermahnte, es Chira und Vajiravudh auf jeden Fall gleichzutun. Auch in Uniform solle er nicht auf das Niederwerfen verzichten.⁸⁷⁷

870 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 195.

871 In Döhrings Roman „Im Schatten Buddhas“ geht es hauptsächlich um die Re-Siamisierung des Prinzen Chatri, bei der auch sein Harem eine große Rolle spielt. – Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 260ff.

872 Schaefer schreibt in seinem Tagebuch, dass der König es nicht guthieß, wenn Siamesen dem Deutschen Klub beitraten. – Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 29.

873 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 96.

874 Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 30-33.

875 Sud, The ambivalent attitudes of the Siamese elite, S. 437.

876 Nathawut, Nakhonchaisi, S. 134-135, 140-141.

877 Arthit Jiamrattanyoo, Jak „Sod“ su „Swing“: Assadongkotniyom Kab Karnmueang Khong Karnplae

Die Sorge des Königs, dass europäische Kultur siamesische Sitten – und nicht zuletzt den Gehorsam ihm selbst gegenüber – aushöhlen werde, war allgegenwärtig. Umso zufriedener war Chulalongkorn, wenn sich seine Söhne als unerschütterlich erwiesen. Als Prinz Pravitra an den Hof zurückkehrte, war der König darüber erleichtert, dass sein Sohn, entgegen seiner Erwartungen, doch noch „sehr Thai“ sei.⁸⁷⁸ Wer nie in Europa gelebt hatte, störte sich an der „European snobbishness“ der Heimkehrer, doch nicht nur das:

„[M]ost of them seemed to have left their souls behind. Further, they brought home with them the whole of the country, good, bad and indifferent, to which they had gone to be cultivated.“⁸⁷⁹

Obwohl die „Siamisierung“ erst unter Rama VI., also ab 1910, offensiv in den öffentlichen Raum getragen wurde,⁸⁸⁰ blieb den europäischen Experten auch während der Regierungszeit Chulalongkorns der Erfolg dieser Strategie nicht verborgen. Campbell schreibt:

„[T]here is a distinct tendency among Siamese after their return to their native land to revert, and traits and characteristics which have for several years been in abeyance, and perhaps have never yet been outwardly developed, assert themselves in more congenial surroundings.“⁸⁸¹

Und mit deutlich mehr Frustration fügt er an späterer Stelle hinzu:

„Will [Prince Vajiravudh] remain faithful to the better ideas he has imbibed in the West? Or will he, after a few years, relapse into Eastern sloth and apathy, as so many of his promising countrymen before him have done?“⁸⁸²

Denise Jottrand hielt ähnliche Beobachtungen fest: Siamesen, die in Übersee studiert hätten, würden ihren siamesischen Lebensstil nach ihrer Rückkehr schnell wieder vollständig aufnehmen. Auch wer in Oxford studiert und viele Sprachen gelernt habe, kaue in Bangkok wieder Betel, vergnüge sich in seinem Harem und sei dem Fortschritt verloren. Auch Siamesinnen, die in Europa zur Schule gegangen seien, verlören zurück in der Heimat alles Europäische. Nur ein siamesisches Paar sei den Jottrands bekannt, dass auch in Bangkok nicht das Interesse an europäischer Kultur verloren habe und dass trotz Betel und traditionellem Phanung am Walzer tanzen festhalte.⁸⁸³ Schaefer machte ganz ähnliche Beobachtungen. Als Beispiele für Siamesen, bei denen „die Metamorphose [...] noch nicht eingetreten“⁸⁸⁴ sei, nannte er die Offiziere Luang Abibal

Tang Wattanatham Nai Prawatsart Thai Samai Mai, in: Rattasart Sarn 38.2, 2017, S. 73-130, S. 84-86.

878 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Garut, 24.6.1896, in: Letters from St. Petersburg, S. 22-24, 24.

879 Phra Sararas, My Country Thailand, S. 129.

880 Thamsook, The First American Advisers, S. 147.

881 Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 188.

882 Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 362.

883 Jottrand, In Siam, S. 264.

884 Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 195.

und Luang Puwanat.

„Siamese werden“,⁸⁸⁵ das europäische Gewand ablegen – darum ging es bei diesem Programm. Auch wer das Betelkauen zuhause eingestellt hatte, war am Hof dazu gezwungen, es fortzuführen.⁸⁸⁶ Siamesische Kinder und Jugendliche lernten, dass man „zu farang“ sein konnte, wenn man beispielsweise offen Kritik äußerte.⁸⁸⁷ Und vermutlich missverstand Denise Jottrand die Absichten des Königs, wenn sie annahm, dass dieser scheinbare Rückfall seinen Absichten widersprach. „Radikale“ Experten waren ein grundsätzliches Problem der siamesischen Regierung. Während die Ausländer unter ihnen aber leicht zu isolieren waren, mussten die siamesischen Experten aktiv davon abgehalten werden, das System von innen nach ihren Vorstellungen zu transformieren. Das Junge Siam sollte den König bei der Wahrung der Balance unterstützen, nicht neue Ziele formulieren.

Studien, die ein in irgendeiner Form kolonisiertes Siam als von einer kosmopolitischen Elite aus Europäern und Mitgliedern der siamesischen Oberschicht beherrscht und gelenkt darstellen, übersehen den Umstand, dass europäisierte Kosmopoliten von der siamesischen Regierung als Bedrohung wahrgenommen wurden. Die Aneignung westlicher Techniken, Formen, Ideen und Sitten geschah auf einem breiten Spektrum, das „Konservative“ der Generation Mongkuts und Chuang Bunnags, Reformers aus dem Lager Chulalongkorns und „radikale“ Europa-Begeisterte gleichermaßen umfasste. Grundsätzliche Ablehnung am Westen orientierter Reformen war seit dem Tod Ramas III. keine akzeptierte Lösung mehr. „Radikale“ Verwestlichung war ein Problem, mit dem sich die Regierung erst seit dem Sieg über das Konservative Siam konfrontiert sah. Der König versuchte, einen Mittelweg zu beschreiten, von dem er sich Stabilität versprach. Die Tatsache, dass die Meistererzählung diesen Versuch zum Geniestreich erhöhte, bedeutet nicht, dass diese Strategie nicht existierte. Tatsächlich trennte sie die etablierten Regierungsmitglieder von jenen Heimkehrern, die nicht von ihren europäischen Überzeugungen lassen wollten. *Die kosmopolitische Elite gab es in Siam nicht.*

Im Exil, nun in britischen Diensten, schrieb Prinz Prisdang ausgesprochen kritisch über den Zustand der siamesischen Regierung, wie er sie erlebt hatte. Die Zeiten, in denen dem König das Allgemeinwohl am Herzen gelegen habe, seien vorbei. Inzwischen sei der König paranoid, sehe überall Feinde und sei empfänglich für Skandale und übertriebene Geschichten, die man ihm zutrage. Wer gute Verbindungen zu einer der Haremsdamen unterhalte, könne durch solche Geschichten Karrieren zerstören. Der König habe immer ein offenes Ohr für Gerüchte von Verschwörung und Verrat. Wer zum Objekt des königlichen Zorns werde, sei verloren, schrieb Prisdang, zweifellos mit Blick auf seinen eigenen Werdegang. Aber auch Prinz Devawongses Karriere habe zwischenzeitlich am seidenen Faden gehangen.⁸⁸⁸

885 Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 119.

886 Florence Caddy, *To Siam and Malaya in the Duke of Sutherland's Yacht „Sans Peur“*, London, 1889, S. 126-127.

887 Susan Fulop Kepner, *A Civilized Woman. M.L. Boonlua Debyasuvarn and the Thai Twentieth Century*, Chiang Mai, 2013, S. xvii.

888 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 61.

Auch Robert Morant suggerierte einen Konflikt zwischen Devawongse und seiner Schwester Saowapha, bei dem Devawongse seinen Einfluss auf den König verspielte. – Robert Morant,

Prisdangs Eindruck bezüglich der Wichtigkeit des Harems war nicht falsch. Steuerpächter versuchten aus diesem Grund, ihre Töchter im Harem unterzubringen und mit großzügigen Geschenken das Wohlwollen der Haremsdamen und damit des Königs zu erringen.⁸⁸⁹ Königin Saowapha hatte es zu diesem Zeitpunkt bereits zu beträchtlichem Einfluss im Palast gebracht. Nach dem Tod des Kronprinzen Vajirunhis und dem folgenden Abstieg Königin Sawangs, formte Prinz Damrong gemeinsam mit der neuen Favoritin des Königs, Saowapha, Schwester Devawongses und Sawangs, eine schlagkräftige Allianz, die in den folgenden Jahren auch von den Ausländern in Siam leicht auszumachen war.⁸⁹⁰ Es war Saowapha, die ihren Sohn zum neuen Kronprinzen gemacht hatte. Chulalongkorn dagegen war nie allzu begeistert von Prinz Vajiravudh – auch das war kein Geheimnis.⁸⁹¹ Campbell schrieb: „The queen *par excellence* of the present monarch and the mother of the Crown Prince is, next to his Majesty, the most powerful personality in Siam.“⁸⁹² An Saowapha und Damrong ging für die Mitglieder des Jungen Siams kein Weg mehr vorbei. Die direkte Verbindung zum König war ihnen genommen. Potentielle Reformer konnten ihre Ideen nicht mehr anpreisen.

In seinem Memorandum behauptete Prisdang weiter, die Kommunikation zwischen dem König und seinen Regierungsbeamten sei zu einem reinen Ritual verkommen, ohne jeden echten Inhalt. Zeremonien stünden der eigentlichen Arbeit im Weg. Hohe Beamte seien durch die Planung der häufigen Feierlichkeiten in Beschlag genommen. Ob Ratssitzungen stattfänden oder nicht, sei von den Launen des Königs abhängig, die sich nicht vorhersehen ließen. Diese Kritik findet sich nicht nur in zahlreichen Berichten europäischer Experten wieder,⁸⁹³ sondern wurde auch in siamesischen Beamtenkreisen laut.⁸⁹⁴

Zudem berichtet Prisdang von einer Kluft zwischen zwei Generationen königlicher Halbbrüder – den ältesten Mitgliedern der königlichen Fraktion auf der einen Seite und jungen Neuankömmlingen auf der anderen Seite. Fände eine Ratssitzung statt, so sei sie geprägt von der Arroganz junger Prinzen, die sich aufgrund ihrer europäischen Bildung für überlegen hielten. Vermutlich bezog sich Prisdang in erster Linie auf Prinz Svasti. Dieser war bekannt für seine Herablassung und seine Wutausbrüche.⁸⁹⁵ Aber das Problem ließ sich nicht an einer Einzelperson festmachen. Wer in Europa studiert hatte, kam mit dem Bewusstsein zurück, sich besser auf die Staatenlenkung zu verstehen als die in Bangkok verbliebenen Verwandten und Kollegen. Piyanart spricht von „major conflicts among the ministries together with

Memorandum of the Present Political Situation in Siam. The Misleading Nature of the Current Reports thereon and the Grave Condition of her Internal Affairs, July 1894, in: Brailey, *Two Views of Siam*, S. 85-105, S. 101.

889 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 98.

890 Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 96.

891 Schaefer liefert eine besonders drastische Anekdote: Als Chulalongkorn Zeuge eines epileptischen Anfalls Vajiravudhs wurde, so Schaefer, „soll er auf seinen noch in tiefer Bewusstlosigkeit am Boden liegenden Sohn gewiesen haben mit den Worten: »Armes Siam, da liegt Deine Zukunft!«“ – Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 276.

892 Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 114.

893 Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 144; Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 112.

894 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 104.

895 Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 125.

conflicts between the traditionally-trained and the newly-trained elites“.⁸⁹⁶ Auch König Chulalongkorn selbst beobachtete diese Entwicklung und sprach sie in seiner Antwort auf die Petition an: Die älteren Minister seien ihren Aufgaben nicht gewachsen und wagten kaum noch, im Rat die Stimme zu erheben.⁸⁹⁷ Wer in Europa gelebt und studiert hatte, pochte darauf, ein tiefer gehendes Verständnis der in Angriff zu nehmenden Reformen und der Weltgeschehnisse überhaupt zu haben.⁸⁹⁸ Die jüngere Generation konnte der älteren plötzlich auf neuem Terrain mit einem größeren Erfahrungsschatz gegenüberreten – ein Umstand, der auch das Miteinander innerhalb der königlichen Familie beeinflusste. Der König sorgte sich, dass seine Söhne in Europa in ihm zunehmend einen langweiligen Hinterwäldler sehen würden.⁸⁹⁹

Prisdang behauptete, dass die Regierung hinter der fortschrittlichen Fassade in Zwietracht und Hilflosigkeit erstarrt sei. Diese Verhältnisse würden nach außen geschickt verschleiert, schrieb er. Wer Ausländern gegenüber Fakten offenlege, gelte als unpatriotisch. Jedem ausländischen Gast werde das Bild vermittelt, Zivilisation und Fortschritt hätten in Siam Einzug gehalten. In Wirklichkeit stünde selbst der Ministerrat machtlos da, wenn arrogante Despoten wie Phraya Rachaprasit, Onkel der Königin Saowapha, oder Prinz Svasti sich außerhalb des Gesetzes wähten. Reiche Aufsteiger und chinesische Steuerpächter hätten es zudem geschafft, das Vertrauen des Königs zu erkaufen und würden von diesem mit Ämtern überhäuft. Die hohen Kosten dieses Gunstkaufs glichen sie aus, indem sie das Blut des Volkes aussaugten, so Prisdang. Das System, das er beschrieb, bot naturgemäß keine Ansatzpunkte für reformwillige Experten wie ihn selbst. Der Vorwurf der Oberflächlichkeit, der Symbolpolitik, der schon in der Petition deutlich geworden war, trat hier noch viel stärker zutage.

Die Abkehr des Königs von den „Radikalen“ des Jungen Siam ging naturgemäß mit einer Hinwendung zu den Größen aus Wirtschaft und Adel einher. Die Euphorie der siamesischen Experten trug nicht zur Stabilisierung seiner Macht bei – ein Bund mit reichen Steuerpächtern tat dies umso mehr. Für Prisdang musste diese Entwicklung wie ein doppelter Schlag gegen die Ziele der Reformer aussehen. Der König hatte seinen ehemaligen Verbündeten nicht nur den Rücken gekehrt, sondern sie offenbar erfolgreich ersetzt.

Alte Mitglieder der progressiven Fraktion in Bangkok, die einander einst die Treue geschworen hätten, seien nun entweder selbst zu Despoten geworden oder fürchteten sich vor der Macht des Königs. Das Junge Siam habe die Hoffnung aufgegeben.⁹⁰⁰ Nur Kriegsminister Phanurangsi sei ein kluger Kopf, der die Gefahr, in der Siam schwebe, klar erkenne. Oft habe sich der Kriegsminister pessimistisch über die Zukunft des Landes geäußert. Auch sein Leben sei durch Palastintrigen in Gefahr gebracht worden. Unterdessen stießen Kritiker und Bittsteller auf taube Ohren.

896 Piyanart, *Problems of Westernization in Thailand*, S. 53.

897 König Chulalongkorn, in: Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103, S. 149; Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 262-263.

898 Prinz Chakrabongse schrieb noch im Jahr 1910, dass jenen, die noch nie im Ausland gewesen seien eine umfassendere Vision fehle. – Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 21.7.1910, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 413.

899 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 16.2.1897, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 50.

900 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 77.

Petitionen stapelten sich ungelesen auf der Terrasse des Königs, schutzlos den Elementen ausgesetzt.⁹⁰¹ Der König bestätigte diese Version letztlich selbst, als er sich darüber beklagte, seine juristischen Aufgaben, wüchsen ihm über den Kopf und hielten ihn davon ab, seinen Verpflichtungen als König nachzukommen.⁹⁰² Unter den siamesischen Prinzen, so schrieb Prisdang, sei deshalb die Ansicht verbreitet, dass Siam die Kolonisation bevorstehe und dass es letztlich nur noch darum gehe, eine französische Invasion zu verhindern, indem man britischen Schutz akzeptiere.⁹⁰³ Robert Morant behauptete etwa zur selben Zeit, ähnliche Informationen zu haben.⁹⁰⁴ Während eine französische Kolonisation immer realistischer wurde, war der Wunsch nach einem britischen Eingreifen auch innerhalb der britischen Gemeinde Bangkoks sehr verbreitet.⁹⁰⁵

Prisdang war frustriert und hatte kurz vor seiner Flucht auch in Betracht gezogen, sich das Leben zu nehmen. Den Revolver hatte er sich bereits gekauft. Auf der Gehaltsliste der Briten blieb er nicht lange. Schon früh versuchte er, in ein Kloster einzutreten. Doch selbst als er die politischen Aktivitäten aufgab und sich für ein Leben als Mönch entschied, ließ ihn der König weiter observieren. Voller Verachtung schrieb er über den Flüchtigen, stets bereit, ihn auf der Stelle verhaften zu lassen, sobald er siamesischen Boden betrat.⁹⁰⁶

Das tragische Schicksal des Prinzen Prisdang inspirierte auch Karl Döhring. Vermutlich ohne zu wissen, dass Prisdang einst für eine weitreichende Verwestlichung Siams eingetreten war, ließ er ihn als Somdet Akani, Abt auf Ceylon, über das Vordringen des Westens und dessen Gefahr für den Buddhismus philosophieren.⁹⁰⁷

Konflikte wie jener zwischen Prinz Prisdang und König Chulalongkorn sind schwer zu fassen. Selbst in seiner Autobiographie ließ Prisdang die Welt im Dunkeln darüber, welche Umstände letztlich für die Eskalation verantwortlich gewesen waren. Sollte er den Herrschaftsstil des Königs in Frage gestellt haben, so erhielt er darin keine Unterstützung von seinen ehemaligen Verbündeten. Phraya Surasak Montri, einstiger Unterstützer der Petition, ließ seine radikalen Ansichten nicht mehr erkennen und stieg in den Rängen auf. Phanurangsi versuchte, Prisdang zufolge, die Ausplünderung der Provinz Pitsanulok durch den dortigen Gouverneur zu melden. Doch dessen Tochter hielt im Harem des Königs ihre schützende Hand über ihren Vater. Phanurangsi

901 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 73.

902 Engel, *Law and Kingship*, S. 66.

903 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 64.

904 Morant, *Memorandum*, S. 92, 104.

Morants und auch Prisdangs Bericht entsprachen der Darstellungsweise, die von den britischen Kolonialregierungen propagiert wurde. – Brailey, *Protection or Partition*, S. 73.

Zur selben Zeit waren ähnliche Töne auch in der britischen Gesandtschaft in Bangkok zu vernehmen. – Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 92. Vor diesem Hintergrund muss man zumindest in Betracht ziehen, dass ihre Memoranden bewusst übertrieben waren, um jenem Lager innerhalb der britischen Diplomatschaft in die Hände zu spielen, das sich für ein britisches Protektorat in Siam aussprach.

905 Dean Meyers, *Siam Under Siege (1893-1902). Modern Thailand's Decisive Decade, from the „Paknam Incident“ to the First Flowering of the „Chakri Reformation“*, in: *Journal of the Siam Society* 82.2, 1994, S. 120-133, S. 132.

906 Loos, *Bones Around My Neck*, S. 94.

907 Karl Döhring, *Flucht aus Buddhas Gesetz. Die Liebe der Prinzessin Amarin*, Berlin, 1937, S. 5ff.

resignierte und beschloss, sich in Zukunft nicht mehr einzumischen.⁹⁰⁸ Seine Reformpläne seien verpufft und er habe sich zwischenzeitlich nach Japan abgesetzt, um vor Intrigen sicher zu sein, so Prisdang.⁹⁰⁹ Phanurangsi griff zum Alkohol, besonders nach dem Tod seiner Frau und seiner Kinder,⁹¹⁰ blieb aber stumm, was seine politischen Ansichten anging. Insgesamt ging die Strategie des Königs und des aufstrebenden Prinz Damrong auf. Wer sich kritisch äußerte und seine Überzeugung kundtat, dass Siam und insbesondere das Regierungssystem des Landes sich radikal verändern müssten, bekam die Chance, seinen Kurs zu korrigieren und sich einzureihen.⁹¹¹ Bezeichnend für diese Entwicklung war Prinz Svasti, „radikalster“ Unterzeichner der Petition von 1885. Nicht nur Prisdang bescheinigte ihm despotische Züge. Smith schreibt: „His training for the law had never given him any respect for it.“ Und er fügt hinzu: „Svasti's temper was known to all who came in contact with him.“⁹¹² Sofern Svasti noch an den Überzeugungen festhielt, die ihn als Koautor der Petition ausgezeichnet hatten, so zeigte er sie nicht mehr. Etwas undurchsichtig sind seine Europaaufenthalte in den Jahren 1894 und 1898.⁹¹³ In Paris sorgte er scheinbar für einem kleinen Skandal, der zu seiner Abberufung führte. Nach seiner Rückkehr nach Bangkok gab er sich betont siamesisch, wie der König amüsiert bemerkte.⁹¹⁴

Der gradualistische Reformansatz des Königs hatte sich durchgesetzt; der „radikale“ Ansatz war in seine Schranken verwiesen worden. Chulalongkorn und Damrong hatten es geschafft, die Vorstellung eines Siam, das ohne König nur im Chaos versinken könne, zu etablieren und unauslöschar zu machen.⁹¹⁵ Prinz Chakrabongse schrieb einmal, England habe schließlich 1000 Jahre gebraucht, um das freieste Land der Welt zu werden. Wer radikale Lösungen fordere, sei deshalb im Unrecht.⁹¹⁶ Ob der König auch selbst daran glaubte, dass Siam ohne ein starkes Königtum nicht überlebensfähig war, sei dahingestellt. Chakrabongses Gastgeber, Zar Nikolaus II., der

908 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 60.

909 Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 68.

910 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 16.2.1897, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 50; Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 168.

911 „The potential threat posed by the class of Western-educated aristocrats and nobles was partially neutralized by the court's co-opting of some of them into the system of royal administration, which expanded rapidly following the great reforms of royal administration introduced in 1892.“ – Jory, *Republicanism in Thai History*, S. 101.

912 Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 125.

Außerdem liefert Smith folgende Anekdote: „On one occasion when he was at work in the Law Courts a document was brought in by a fellow judge for his signature. Svasti as one of the judges could not refuse, and his anger rose when he was pressed to do what he did not wish. Seizing the paper he flung it on the floor and removing his slipper samped it with his heel. »There,« said Svasti, flinging it back to the bearer »there is my signature.«“

913 Auch wenn er seine liberalen Ansichten abgelegt hatte, war er scheinbar dennoch unzufrieden mit der politischen Situation in Siam, insofern Bangkok der französischen Bedrohung nichts entgegenzusetzen hatte. Offenbar nutzte er seinen Englandaufenthalt im Jahr 1894 dazu, für ein britisches Protektorat in Siam zu werben. – Chandran Jeshurun, *The Contest for Siam, 1889-1902. A Study in Diplomatic Rivalry*, Kuala Lumpur, 1977, S. 127-128.

914 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 18.2.1897, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 79.

915 Baker / Pasuk, *A History of Thailand*, S. 78.

916 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 8.3.1905, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 352-353, S. 353.

Chulalongkorn unter den Monarchen der Welt der liebste war, vertat einen ähnlichen Standpunkt und bezeichnete liberale Reformideen als wirre Träume.⁹¹⁷ Vermutlich bestätigte er Chulalongkorn in dessen Haltung. Sicher ist, dass Chulalongkorn die Stärkung der Monarchie und die Modernisierung Siams nicht als zwei aufeinanderfolgende Schritte verstand, wie Thamsook dies darstellt.⁹¹⁸ Bei jeder Reform wurde stattdessen der Erhalt der Gesellschaftsordnung mitgedacht. Siamesische Moderne und Monarchie waren untrennbar miteinander verbunden – nicht naturgemäß, sondern weil dies so gewollt war.

Unter den Söhnen Chulalongkorns kam das Thema einer republikanischen Reform nicht wieder auf. Bis auf wenige Ausnahmen stützten sie die absolute Monarchie ihres Vaters ohne Widerspruch. Und auch die ausländischen General Adviser deckten die absolutistische Linie des Königs. General Adviser Rolin-Jaquemyns etwa bezeichnete die Einführung europäischer, parlamentarischer Elemente in Japan als großen Fehler, die „Revolution“ als nur halb durchgeführt. Die Lösung müsse ein coup d'état, eine Wiederherstellung kaiserlicher Macht sein.⁹¹⁹ Wer in Siam radikale Reformen dieser Art fordere, gefährde den gesamten Reformprozess. „We must also avoid all sort of mock institutional and parliamentary humbug“, schrieb er.⁹²⁰ Auch unter den anderen Experten war diese Meinung vorherrschend. Herbert Warington Smyth nannte den König „the right man in the right place.“⁹²¹ Und Karl Döhring meinte, die Siamesen bräuchten ihren Gottkönig und kein Parlament.⁹²² Intellektuelle, die nicht zur Königsfamilie gehörten, hatten erst recht keine Chance, etwas zu ändern. Der König war zu populär, als dass man seine Machtfülle mit Erfolgsaussicht hätte kritisieren können.⁹²³ Die kleine, bürgerliche Mittelklasse konnte den Reformprozess nur marginal mitgestalten. Erklärte Befürworter einer Demokatisierung Siams wie Thianwan landeten hinter Gittern.⁹²⁴ Die ersten Gesetzte, die Kritik an der Monarchie unter Strafe stellten, entstanden ab 1900.⁹²⁵ Sieben Jahre nach dem Tod Chulalongkorns bat Prinz Chakrabongse seinen Bruder, König Vajiravudh, darum, eine Verfassung in Auftrag zu geben. Doch auch Rama VI. war nicht daran interessiert, die Macht der Krone

917 Dietrich Geyer, Russland an der Jahrhundertwende. Zeitdiagnosen und Zukunftsprojektionen aus östlicher Perspektive, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 224-264, S. 263.

Chaiyan unterstreicht die Parallelen zwischen dem russischen und dem siamesischen Königtum. Chulalongkorns Stellung sei mit der des Zaren vergleichbar gewesen. – Chaiyan, *The Rise and Fall of the Thai Absolute Monarchy*, S. 89-90.

918 Thamsook, *The First American Advisers*, S. 121.

919 Tips, *Gustave Rolin-Jaquemyns*, 1996, S. 241.

920 Zitiert nach: Tips, *Gustave Rolin-Jaquemyns*, 1996, S. 225.

921 Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 259.

922 Döhring lässt seinen Prinz Chatri gegen die Verehrung und Repräsentation des siamesischen Königtums wüten, stellt sich als auktorialer Erzähler aber von Anfang an gegen diese Haltung. Die Kritik Chatris ist hier letztlich Ausdruck der Verwestlichung und wird vom Prinzen im Verlauf der Handlung abgelegt – eine Entwicklung die Döhring positiv bewertet. – Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 114-119.

923 Terwiel, *Thailand's Political History*, S. 224-225.

924 Walter Vella, *Thianwan of Siam. A Man Who Fought Giants*, in: Anusorn Walter Vella, hrsg. v. Ronald D. Renard, Honolulu, 1986, S. 78-91.

925 Matthew Copeland, *Contested Nationalism and the 1932 Overthrow of the Absolute Monarchy in Siam (Diss.)*, Canberra, 1993, S. 37-38, 50ff.

einzu­schränken. Chakrabongse scheiterte mit seinem Anliegen.⁹²⁶

Dem siamesischen Expertentum waren ideologische Grenzen gesetzt. Die Abwehrhaltung des Königs gegenüber allen Innovationen, die die Gesellschaftsordnung betrafen, engten den Spielraum der im Westen ausgebildeten Siamesen ein. Wer tiefgreifende Veränderungen empfahl, musste sich – sehr viel eher als seine europäischen Kollegen – den Verdacht gefallen lassen, er stelle grundlegende Überzeugungen der Regierung in Frage. Die Mitglieder des Jungen Siam waren dazu bestimmt, das Land im Sinne des Königs zu lenken. Im Gegensatz zu den ausländischen Experten waren sie nicht als temporäre Lösung gedacht. Umso wichtiger war ihr Gehorsam. In Bangkok war besonders vor der Paknam-Krise die Furcht vor kolonial gesinnten Ausländern eher gering; die Bestürzung über die Forderung nach freier Meinungsäußerung, freier Presse und Abschaffung fortschrittsfeindlicher Sitten aus der Feder siamesischer Prinzen allerdings war greifbar.

Die Wende, die Prisdang gewollt hatte, trat zumindest teilweise nach der desaströsen Auseinandersetzung mit Frankreich ein. Nachdem Siam von den französischen Aggressoren gedemütigt worden war, erkrankte der König und versetzte Bangkok so in eine einjährige Paralyse.⁹²⁷ Danach jedoch begann die Hauptphase der Reformen. Die Krise beschleunigte den Reformprozess und erhöhte vermutlich auch den Glauben der Eliten an seine Notwendigkeit.⁹²⁸ Der König hatte erkannt, wie real die Gefahr war. Schon hatte er sein Land in den Händen der Franzosen gesehen. Dass es nun galt, schneller und umfassender zu reformieren, entsprach den Plänen, die dem König von Prinz Damrong und Rolin-Jaequemyns vorgelegt wurden. Ausländische Berater sahen in der Paknam-Krise also mitunter sogar einen Segen, „a perfect godsend to Bangkok in its hours of dulness“.⁹²⁹ Siam sei nun endlich wachgerüttelt worden und könne durch Reformen die sicher geglaubte Kolonisation abwenden. Die absolute Monarchie war von diesen Überlegungen aber nie betroffen – auch wenn der König später schrieb, der Einfluss Rolin-Jaequemyns' habe ihn dazu bewogen, die Ministerien zunehmend der Verantwortung der Minister zu überlassen.⁹³⁰ Weder der König noch seine wichtigsten Berater glaubten, dass die Monarchie den Reformen im Weg stand. Die Reformen waren letztlich nicht nur dazu da, die Souveränität Siams, sondern auch die Macht der Krone zu bewahren. Umfassende gesellschaftliche Reformen, wie sie in der Petition von 1885 gefordert worden waren, blieben aus, weil ihrer Umsetzung die Gefahr anzuhaften schien, die gesellschaftliche Ordnung derart zu stören, dass eine Bedrohung für die Monarchie daraus hätte entstehen können.

Konflikte, die jenem zwischen Prisdang und dem König ähnelten – wenn es sie gab – erreichten nie dasselbe Ausmaß an Aufmerksamkeit. Sie blieben Palastintrigen und endeten auch als solche. Hin und wieder trat ein Minister oder hoher Beamter aus „gesundheitlichen Gründen“ zurück. Dahinter steckten teilweise ganz andere Dinge,

926 Thawatt, *History of the Thai Revolution*, S. 73; Phra Sarasas, *My Country Thailand*, S. 139.

927 Petersson schreibt von einer tiefen Krise für „Siams fragiles Regierungssystem“, während der „das Land ohne Führung dahinzutreiben [schien].“ – Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 31.

928 Englehart, *Culture and Power*, S. 91.

929 Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 303.

Noch am Vorabend der Paknam-Krise schrieb Weiler, Siam erwache aus seinem Dornröschenschlaf. – Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 45 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 11.7.1893)

930 ๓ 51.1/2 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 2.8.1910)

auch wenn man im Einzelfall nicht immer sicher sein kann, was letztlich der Auslöser war. Prinz Pichit etwa trat aus gesundheitlichen Gründen zurück. Während des Konflikts zwischen den Kommandeuren Phraya Surasak Montri und Prinz Prachak von 1884 bis 1885 hatte er sich bereiterklärt, eine Anklageschrift in Briefform gegen Prinz Prachak zu verfassen, als dieser während einer Audienz beim König Phraya Surasak Verrat unterstellte. Der König rügte Pichit öffentlich für diesen Vorstoß.⁹³¹ Ein weiteres Mal provozierte Pichit das Missfallen des Königs, als er den Historiker Kulap, der regelmäßig die offizielle Geschichtsschreibung Siams hinterfragte, die Stelle als Schatzmeister in der Wachirayan-Bibliothek anbot.⁹³² Außerdem provozierte er wohl unabsichtlich mit einer Kurzgeschichte in westlichem Stil, die von einem Gespräch unter vier Mönchen handelte, den Rücktritt des Abtes des Wat Bowonniwet. Auch dafür wurde er vom König getadelt.⁹³³ Vielleicht war all dies der Beginn seines Abstiegs. Brailey meint, Pichit habe die Missgunst des Königs viele Male auf sich gezogen und sei in der Konsequenz fast gänzlich aus der thailändischen Geschichtsschreibung verschwunden, nachdem er 1889 von Prinz Svasti als Justizminister abgelöst worden war.⁹³⁴

Unter der Herrschaft Ramas VI. trat auch Prinz Damrong aus gesundheitlichen Gründen zurück, und auch in diesem Fall war die verbreitete Ansicht, dass ein Konflikt mit dem König der eigentliche Grund für den Rückzug war.⁹³⁵ Damrong, der unter der Herrschaft Chulalongkorns eine beachtliche Machtfülle angesammelt hatte, war selbst für Rücktritte aus vermeintlich gesundheitlichen Gründen verantwortlich gewesen. Wer sich mit Damrongs gewaltigem Innenministerium anlegte, lief schnell Gefahr, seinen Posten räumen zu müssen.

Prinz Rabi beispielsweise legte ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder. In seinem Fall war zweifellos ein Konflikt mit Chulalongkorn und Damrong der wahre Grund. Rabi, von dem Malcolm Smith meinte, er sei von allen Söhnen Chulalongkorns der rebellischste,⁹³⁶ leitete das Justizministerium und tat dies in den ersten Jahren mit großer Euphorie. Besonders in der Ausbildung und Anleitung angehender siamesischer Richter war er sehr aktiv und scharte so eine wachsende Gruppe loyaler Anhänger um sich. Diesen vermittelte Rabi seine Sicht auf Jurisdiktion, die nach seiner Auffassung kein Werkzeug des Palastes sein sollte, sondern eine unabhängige, unparteiische Kraft.⁹³⁷ Der König und der Innenminister sahen das anders. In ihren Augen musste Rabis Rechtsauffassung radikal wirken, beinahe wie ein Angriff auf die Monarchie. Dass der König nicht zulassen wollte, seine Stellung durch Rechtsreformen ins Wanken zu bringen, war auch den ausländischen Experten im Justizministerium kein Geheimnis. Jottrand etwa schrieb über den König: „[A]s

931 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 100.

932 Thongchai Winichakul, *Fabrication, Stealth, and Copying of Historical Writings: The Historiographical Misconducts of Mr. Kulap of Siam*, in: *A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand*. Inspired by Craig J. Reynolds, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 41-61, S. 44. Kulap blieb Zeit seines Lebens ein Dorn im Auge der Königsfamilie. Angeklagt und verurteilt wurde er später als „Geschichtsfälscher“.

933 Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 21.

934 Brailey, *Two Views of Siam*, S. 21; 138, Fn. 97.

935 Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 269 (Tagebucheintrag, Bangkok, 15.8.1915).

936 Smith, *A Physician at the Court of Siam*, 90.

937 Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 112.

enlightening and Europeanized as he may be, he is anxious to retain the privileges of Louis XIV: that the good pleasure of the King is the law!"⁹³⁸ Und als Stewart Black im offiziellen Bericht des Ministerium schrieb, „[I]t is obvious that the path of salvation of this country lies in making the Judiciary as strong and independent as possible“,⁹³⁹ war dies sehr viel eher als ein Rat an den König und weniger als Beschreibung einer bestehenden Sichtweise der siamesischen Regierung zu verstehen.

Der König und Prinz Damrong argumentierten in der Auseinandersetzung mit Rabi außerdem, dass ein kodifiziertes System dem siamesischen Recht näher stünde als dem englischen und dass es sich besser für die Lehre eigne.⁹⁴⁰ Angesichts der Tatsache, dass Rabi für die Lehre zuständig war, erscheint diese Begründung aber eher ein Vorwand gewesen zu sein. Woran ihnen wirklich gelegen schien, war das Zusammenspiel von Jurisdiktion und Bürokratie zwecks bestmöglicher Kontrolle.⁹⁴¹

Der König sah auch kein Problem darin, sich öffentlich sichtbar gegen Entscheidungen zu stellen, die am Dika Court, dem Obersten Gerichtshof, getroffen wurden. In einem Fall wurde ein Urteil Masao Tokichis nachträglich vom König für ungültig erklärt, nachdem sich der Angeklagte in einer Petition an ihn gewandt hatte. Prinz Rabi stärkte Masao den Rücken und bezeichnete sein Urteil als rechtskräftig. In einem anderen Fall sollte ein Mitglied der königlichen Familie vorgeladen werden. Der folgenden Beschwerde gab der König recht und rügte den Richter für die Respektlosigkeit.⁹⁴²

Der aus diesem ideologischen Widerspruch resultierende Konflikt veranlasste Prinz Rabi dazu, Kabinettsitzungen fernzubleiben und sich durch seinen Unterstaatssekretär vertreten zu lassen. Er sah sich isoliert, seine Reformen blockiert. Als der König seinem Sohn einen Brief schrieb und darin ein Urteil kritisierte, dass, wie er glaubte, der Regierung Schwierigkeiten bereiten würde, druckte Rabi den Brief samt seiner Antwort in seinem Rechtsmagazin Khao San ab. So war für jeden siamesischen Juristen nachzulesen, wie Rabi seinem Vater eine Lektion in Sachen Rechtspraxis erteilte. Rabi führte vor, dass sein Fachwissen den vagen Vorstellungen des Königs überlegen war.⁹⁴³ Er beanspruchte die Deutungshoheit über juristische Reformen und die Entscheidungsgewalt bei deren Umsetzung. Doch letztlich schadete Rabi seiner Position mit dieser Machtdemonstration. Da Rabi auch weiterhin keinen Hehl daraus machte, dass ihm die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit ein zentrales Anliegen war, wurde ihm bald die Kontrolle über die Ausarbeitung des siamesischen Penal Codes entzogen. In der Theorie war er zwar weiterhin verantwortlich; in der Praxis führten die ausländischen Experten unter der Leitung des Franzosen Padoux jedoch genau das aus, was dem König und Damrong vorschwebte.

938 Jottrand, In Siam, S. 284.

939 NAT ๓๑. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 121. (1902-03)“, S. 2)

940 Kittisak Prokati, Der Einfluss des deutschen Rechts auf das gemischte thailändische Rechtssystem: Ein Rückblick und Ausblick, in: 150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft, S. 233-257, S. 236.

Man kann vermuten, dass auch andere Initiativen (wie jene Luang Ratanayatis, indisches Recht zur Grundlage für den siamesischen Penal Code zu machen) an dem Misstrauen der Regierung gegenüber englischem Recht scheiterten. – Ordinary General Meeting, 2.7.1908, Discussion on Dr. Masao's Paper, in: The Journal of the Siam Society 5.2, 1908, S. 15-23, S. 19.

941 Baker / Pasuk, A History of Thailand, S. 66.

942 Kagawa, Tokichi Masao (3), S. 46.

943 Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 113.

Vor diesem Hintergrund ist es gut vorstellbar, dass Rabi die Einstellung Padoux' auch deshalb verhindern wollte, weil er ahnte, dass dieser von seinem Vater und seinem Onkel als Werkzeug benutzt werden würde, um seine Pläne zu durchkreuzen. Verärgert darüber, dass man es ihm versagte, englische Prinzipien soweit zum Einsatz zu bringen wie er es für richtig hielt, weigerte sich Rabi, der Kommission, die den Code ausarbeiten sollte, beizutreten und ließ sich von Masao Tokichi und William Alfred Tilleke vertreten.⁹⁴⁴ Die letzte Überarbeitung des Codes wurde dann sogar direkt Innenminister Damrong unterstellt. Der Justizminister war gänzlich kaltgestellt worden. Die schleppende Ausweitung von Reformen in die weiter entfernten Provinzen schien ihn unterdessen zu frustrieren. „I think Ubon will have to suffer for some time yet“, schrieb er etwa an Herni Laurent.⁹⁴⁵ Die Fehlerhaftigkeit des Penal Codes, der seiner Kontrolle entzogen worden war, entging ihm ebenfalls nicht. Er zog sich weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück und mied Zeremonien. Nach einem Streit mit dem König wurde er von allen Gästelisten gestrichen.⁹⁴⁶

Doch Rabi unternahm noch einen letzten Versuch, das Blatt zu seinen Gunsten zu wenden. Dabei kamen ihm persönliche Animositäten entgegen, wie es sie bei Hof reichlich gab. Der ehemalige Finanzminister Narathip, der sein Amt wegen Korruptionsvorwürfen verloren hatte, schrieb ein Theaterstück, in dem Rabi eine Affäre mit einer von Narathips Frauen angedichtet wurde. Seine Wut auf Rabi war möglicherweise darin begründet, dass sich der Justizminister gegen die Bangkokker Ackerlandspekulanten positionierte, zu denen auch Narathip gehörte.⁹⁴⁷

Rabi erklärte, das bestehende Rechtssystem erlaube es ihm nicht, gegen die Verleumdungen Narathips vorzugehen. Reformen, die Abhilfe hätten schaffen können, seien überfällig. Nun sei es zu spät. Seine Ehre sei verletzt. Rabi trat zurück und verließ Bangkok. Dabei war weder sein Rücktritt noch seine Abreise vom König genehmigt worden. Die Eskalation des Konflikts fand ihren Höhepunkt in einer gemeinsamen Petition der Rabi treu ergebenen Richter, die – im Falle eines gültigen Rücktritts Rabis – ebenfalls geschlossen ihren Rücktritt ankündigten.

Der König bezeichnete die Richter als Verrückte und als Diener Englands.⁹⁴⁸ Doch er ließ sich nicht von ihnen ausmanövrieren. Mit einem strengen Antwortbrief brachte er die Richter dazu, sich zu entschuldigen. Dabei gab sich Khun Luang Phra Kraisi als Organisator der Petition zu erkennen – zur Genugtuung des Königs, denn so konnte er an einem Hauptschuldigen ein Exempel statuieren.⁹⁴⁹ Kraisi wurde seines Amtes enthoben und aller Titel entledigt. Rabi sah unterdessen, dass sein Versuch fehlgeschlagen war, den König zum Umdenken zu zwingen. Er versuchte, seine Rückkehr einzuleiten. Doch der König folgte dem Rat Prinz Chakrabongses und entließ Rabi, indem er dessen ursprüngliche Kündigung akzeptierte.

Der Richtungsstreit war somit entschieden. Rabis Nachfolger, Prinz Charoon

944 Piyanart, Problems of Westernization in Thailand, S. 57.

945 NAT ๒๖ 4/75 (Prinz Rabi, „Memorandum in answer to M. Laurent's letter.“)

946 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 4.1.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 401.

947 Während seiner Amtszeit als Landwirtschaftsminister machte Rabi seine Kritik öffentlich. – Johnston, Rural Society, S. 107. Es ist anzunehmen, dass er auch vorher seine Meinung nicht verbarg.

948 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 19.6.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 407-408.

949 NAT ๒๖ 1/1 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Rabi, 6.6.1910)

wagte nicht, sich offen gegen Damrong zu stellen.⁹⁵⁰ Rabi hatte nie eine Chance gehabt, seine Vorstellungen gegen den Willen des Königs und des mächtigen Innenministers durchzusetzen. So wurde er letztlich zu einem der zahlreichen Experten in Siam, die trotz ihrer hohen Fachkenntnisse und trotz eines dazu passenden Amtes, keine Möglichkeit hatten, ihre Ideen in die Tat umzusetzen. Sansanee meint, Rabi sei während der letzten Jahre der Herrschaft seines Vaters von einer tiefen Traurigkeit befallen gewesen.⁹⁵¹

Bei internen Konflikten dieser Art ging es nicht um das Ausmaß westlichen Einflusses. Weder Rabi noch Damrong standen für eine koloniale Durchdringung Siams. Die Frage, welche Macht der König haben durfte, wurde von allen Beteiligten als zentrales Thema wahrgenommen. Sie war eine Besonderheit Siams und lässt sich nicht in die alle Länder der Region umfassende Frage nach dem Ausmaß kolonialen Einflusses eingliedern. Dass Siam seine Unabhängigkeit nicht verlieren sollte, war unumstritten. Welche Rolle der Palast dabei spielte, wurde von Rabi und seinen Richtern anders bewertet als von Chulalongkorn und seinem Innenminister. Der Experte aus Oxford zog in diesem Kampf schließlich den Kürzeren. Die Krone und ihre Bedürfnisse standen über allem anderen. Solange den Anforderungen des Weltmarktes Genüge getan wurde, ging es der siamesischen Regierung in erster Linie um Kontinuität und Stabilität. Wer den Reformansatz des Königs hinterfragte, gefährdete diese Stabilität und damit die Ziele der Regierung: Wahrung der Unabhängigkeit und Stärkung der Monarchie. Der Kampf um die siamesische Justiz zeigt, dass Reformen nicht einfach durch imperialistischen Druck hin initiiert und von den Eliten durchgesetzt wurden, hoffend, zivilisiert zu erscheinen und die eigene Macht ausbauen zu können. Der Prozess war ungleich komplexer und in seinen Resultaten weniger vorhersehbar als es zuerst scheinen mag.⁹⁵²

Wie andere vor ihm, die vom rechten Pfad abgekommen waren, wurde auch Prinz Rabi von seinem Vater wieder aufgenommen.⁹⁵³ Doch obwohl Rabi nach seiner Entmachtung als Justizminister nicht zum Regierungsfeind wurde, blieb er ein Rebell innerhalb der Königsfamilie. Er traf sich nicht nur wiederholt mit Ekatarina, der russischen Ehefrau Prinz Chakrabongses, die Chulalongkorn lange nicht öffentlich zur Kenntnis nehmen wollte. Mit Thianwan, dem regimekritischen Schriftsteller, der für seine Schriften 17 Jahre lang im Gefängnis saß, pflegte er regelmäßigen Gedankenaustausch.⁹⁵⁴ Als nach dem Tod Chulalongkorns der geächtete Prinz Prisdang nach Bangkok zurückkehrte, machte Rabi sich zu dessen Schutzherren.⁹⁵⁵ Unter Rama

950 Piyant, Problems of Westernization in Thailand, S. 57.

Doch auch Charoon entpuppte sich als Enttäuschung für den König. – König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 19.6.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 407-408. Chulalongkorn hielt Charoon für schwach. Und Walter Graham beobachtete eine deutliche Verschlechterung der Arbeit des Ministeriums nach Rabis Entlassung. – Graham, Siam, Bd. 1, S. 373.

951 Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 26.

952 Dass externer Druck auf Siam, China und das Osmanische Reich juristische und administrative Reformen auslöste, die dann von Regierungen durchgeführt wurden, welche sich davon versprachen, zivilisiert zu erscheinen und die eigene Macht zu untermauern, ist beispielsweise bei Horowitz zu lesen. – Horowitz, International Law and State Transformation.

953 Nikorn, Raphi, S. 371.

954 Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 42-44.

955 Brailey, Two Views of Siam, S. 24; Nikorn, Raphi, S. 372.

VI. arbeitete er dann als Landwirtschaftsminister – allerdings begleitet von Gerüchten, dass er mit anderen Mitgliedern des Königshauses im Streit lag.⁹⁵⁶ Rabi hatte zudem einen Richterstand geprägt, der sich nicht scheute, europäische Prinzipien ins Feld zu führen und die Forderungen nach bedingungslosem Patriotismus, welche von der zunehmend nationalistisch argumentierenden Regierung immer häufiger gestellt wurden, zu hinterfragen.

Die zahlreichen anderen Konflikte zwischen den prinzlichen Ministern drehten sich normalerweise nicht um Reformen und wie diese am besten auszuführen seien, sondern um Status und Prestige. Ratssitzungen endeten in Familienstreitereien.⁹⁵⁷ Der Bau einer Hauptstraße durch das Viertel Yaowarat in Bangkok verzögerte sich beispielsweise um acht Jahre, weil die zuständigen Minister Prinz Nares und Prinz Bidyalabh nicht miteinander sprachen.⁹⁵⁸ Auf diese Weise wurde auch jahrelang der Bau einer Straßenbahn von Hua Lamphong nach Samsen verhindert.⁹⁵⁹ Herbert Warington Smyth sah in diesem und ähnlichen Konflikten ein großes Hindernis für den Reformprozess: „[T]he only aim of the majority of the individuals composing the Cabinet is likely to be the humiliation of a rival.“⁹⁶⁰ Smyth selbst hatte große Schwierigkeiten gehabt, die Minister für seinen Mining Regulation Act zu gewinnen. Sie trafen sich selten und opferten Diskussionen über den Gesetzentwurf ihren persönlichen Feindschaften. General Adviser Rolin-Jaequemyns schrieb deshalb an den König, er erlaube sich daran zu erinnern, dass der Rat ins Leben gerufen worden sei, um Gesetze zu schaffen und nicht um sie zu blockieren.⁹⁶¹ Besonders zu Beginn der 1890er Jahre waren viele Minister darauf bedacht, einander zu schaden – und es bedurfte eines gemeinsamen Widersachers wie Prinz Narathip, um geschlossenes Handeln lohnend erscheinen zu lassen.⁹⁶² Natürlich war die Ursache solcher Rivalitäten nicht unbedingt unpolitisch. Nares war beispielsweise einer der Hauptverantwortlichen der Petition von 1885 und – wenn man Prisdang glauben darf – von Bidyalabh verraten worden. Möglicherweise lag darin der Grund für die offen zur Schau gestellte Feindseligkeit.

Der wichtigste Gegenspieler junger Minister wie Prinz Rabi war Prinz Damrong. Dieser genoss das volle Vertrauen des Königs und verstand es, den Verwaltungsapparat zu zentralisieren, sich dabei stets in dessen Zentrum zu befinden und letztlich dort Alltagspolitik zu betreiben, wo dem König Interesse und Zeit fehlten. Damrong, der sich selbst gerne als „Bismarck Siam“⁹⁶³ bezeichnete, baute seinen Einfluss als Innenminister stetig aus und wurde bald zum mächtigsten Mann im Land neben dem König.⁹⁶⁴ Thompson, Weiler, Graham und andere Experten waren überzeugt,

956 Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 53-55.

957 Allen, Sir Robert Morant, S. 69.

958 Piyanart, Problems of Westernization in Thailand, S. 56.

959 Kakizaki Ichiro, Trams, Buses, and Rails. The History of Urban Transport in Bangkok, 1886-2010, Chiang Mai, 2014, S. 25.

960 Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 258.

961 NAT ๑๑ 101/5 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 30.10.1896)

962 Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 30.

963 Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 57, 112, 226.

964 Piyanart, Problems of Westernization in Thailand, S. 55.

Rujaya schreibt sogar: „Prince Damrong [...] had become the most powerful person in Siamese politics after 1900.“ – M. R. Rujaya Abhakorn, Changes in the Administrative Systems of Northern Siam, 1884-1933, in: Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940, hrsg. v. Prakai

dass Damrong den größten Anteil an der Durchsetzung der Reformen hatte,⁹⁶⁵ und Döhning machte ihn in seinen Romanen zur grauen Eminenz hinter dem Thron, zum „eigentliche[n] König in Siam“.⁹⁶⁶ Damrongs Agenten reisten durch das Land und überwachten die Arbeit der Gouverneure.⁹⁶⁷ Männer wie Walter Graham, der in Kelantan die Aufgabe hatte, Bangkoks Willen durchzusetzen, erstatteten Prinz Damrong direkt Bericht. In Lan Na waren es die siamesischen Assistenten, die an den nominell herrschenden Fürsten vorbei den Reformprozess vorantrieben.⁹⁶⁸ In Prinz Damrongs Büro liefen die Fäden zusammen. Sobald einer der anderen Prinzen oder adligen Minister versuchte, seinen Einfluss auszudehnen und sich mit großen politischen Entwürfen Geltung zu verschaffen, geriet er mit dem Innenminister aneinander – und zog dabei für gewöhnlich den Kürzeren. In Machtkämpfen mit dem Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten setzte sich Damrongs Innenministerium durch.⁹⁶⁹ Gerini schrieb später: „[A]t one time the Bureau of the Interior so completely overshadowed most of the other Ministries that it appeared either to have swallowed them entirely or to be about to do so.“⁹⁷⁰

Ein bemerkenswerter Konflikt entwickelte sich, nachdem der ambitionierte Phraya Suriya Nuvatr, bislang Botschafter in Europa, nach Siam zurückgekehrt und im Jahr 1906 zum Finanzminister ernannt worden war. Schon in den Jahren zuvor hatte er als Botschafter in Paris politische Ambitionen gezeigt, dabei ohne Absprache mit Bangkok gehandelt und damit den Unmut des Palastes und des General Advisers auf sich gezogen.⁹⁷¹ In seinem Konkurrenzkampf mit Phraya Maribal, der in Sankt Petersburg stationiert war, informierte er unter anderem auch den König von einer vermeintlichen Affäre Prinz Chakrabongses mit Mathilde Kschessinska – in deren Folge Chulalongkorn seinen Sohn ermahnte, die persönlichen Ambitionen Phraya Maribals, Phraya Suriyas und Frederick Verneys nie zu vergessen.⁹⁷² Der aufgebrachte Prinz nannte Suriya in einem Brief an seinen Vater den „most daring villain in the whole world“.⁹⁷³

Unter anderem war es Suriyas Anliegen, mehr französische Experten nach Siam zu bringen – ein Projekt, für das er die Zustimmung des Königs gewinnen konnte.⁹⁷⁴ Noch wichtiger waren jedoch seine Bemühungen, die Macht der Europäer in Siam zu beschränken. Er war der Meinung, dass die Regierung den Deutschen im Railway

Nontawasee, Singapur, 1988, S. 63-108, S. 83.

965 Thompson, Siam, S. 59; Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 268-269 (Tagebucheintrag, Bangkok, 15.8.1915); Graham, Siam: A Handbook, S. 230-231.

966 Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 97, 126.

Auch in der Forschung erscheint Damrong oft als Drahtzieher und Vordenker, so etwa bei Johnston, Rural Society, S. 184.

967 Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 3.

968 Sarassawadee Ongsakul, History of Lan Na, ins Englische übersetzt v. Chitraporn Tanratanakul, hrsg. v. Dolina W. Millar / Sandy Barron, Chiang Mai, 2005, S. 188.

969 Piyanart, Problems of Westernization in Thailand, S. 56.

970 Gerolamo Emilio Gerini, Government, in: Siam and Its Productions, S. 305-384, S. 325.

971 Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 373.

972 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 5.5.1901 und 22.7.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 224-226; 236-237.

973 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 17.6.1901, in Letters from St. Peterburg, S. 231-232, S. 232.

974 NAT กต.3.8/13 (Prinz Devawongse, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, 28.7.1902)

Department zu viele Freiheiten gewähre, was zu unnötig hohen Ausgaben führe. Dasselbe drohe auch im Sanitary Department zu geschehen, wenn die Franzosen sich die deutschen Eisenbahner zum Vorbild nähmen. Um dies zu verhindern, müsse man Siamesen in der Verwaltung des Departments unterbringen.⁹⁷⁵ Gegenüber der französischen Regierung machte er scheinbar keinen Hehl daraus, dass es seine eigenen Pläne waren, die das Sanitary Department formten und die dafür verantwortlich waren, dass bald weitere Franzosen in Bangkok gebraucht würden.⁹⁷⁶ In seiner Zeit als interim Minister für Öffentliche Arbeiten suchte er offenbar als erster Minister dieser Funktion das direkte Gespräch mit Generaldirektor Weiler, um die politischen Probleme des Bahnbaus zu diskutieren.⁹⁷⁷

Karl Döhring schrieb über Phraya Suriya in seinem Buch „Tanzende Flamme“. In diesem Roman beschreibt er einen strebsamen Diplomaten, Pya Prajura, der schon in Paris an seinen Reformplänen arbeitet und als Finanzminister Siam radikal verändern will. Döhring erlaubte sich vermutlich umfangreiche literarische Freiheiten, wenn er Pya Prajura sogar den Sturz des Königs zum Wohle Siams planen lässt.⁹⁷⁸ Phraya Suriya war jedoch zweifellos voller Tatendrang, als er nach etlichen Jahren in Paris damit beginnen konnte, in Bangkok Politik zu treiben. Bald geriet er mit Prinz Damrong aneinander – ein Konflikt, der auch den Europäern in Bangkok nicht verborgen blieb. Der deutsche Gesandte Adolf von Prollius berichtete, dass es Phraya Suriya gelungen war, ein Anliegen Damrongs, den Bau der Südbahn, während der Abwesenheit des Innenministers zu blockieren. „[D]em zurzeit beim König sehr einflussreichen Finanzminister Phya Suriya [...] mag es eine besondere Genugtuung bereitet haben, durch Betonung finanzieller Gesichtspunkte das Projekt zu vertagen.“⁹⁷⁹ Doch solche Teilerfolge gegen seinen wichtigsten Widersacher hielten nicht lange vor. Seine Reformideen stießen schnell auf Widerstand. Er bekam die Opiumpacht nicht unter Kontrolle, und schnell verweigerten ihm seine Ministerkollegen die Kooperation. Auch mit Financial Adviser Williamson überwarf er sich.⁹⁸⁰ Die Prinzen Damrong und Nares waren einflussreich genug, den neuen Finanzminister vollständig zu isolieren.⁹⁸¹ Im Jahr

975 NAT กต.35.11/5 (Phraya Suriya Nuvat, Brief an Prinz Devawongse, 8.1.1903)

976 Phraya Suriya hatte bereits einen geeigneten Kandidaten, der in London zum Ingenieur ausgebildet wurde. In erster Linie müsse dieser sich darum kümmern, das Budget des Departments zu kontrollieren und unangemessene Ausgaben zu verhindern, so Suriya. – NAT กต.35.11/6 (Phraya Suriya Nuvat, Brief an Prinz Devawongse, 2.9.1902)

977 Phraya Suriya war besorgt über zukünftige Bahnbauprojekte in jenen Teilen Siams, die Frankreich als Teil seiner Einflussphäre betrachte und sich daher gegen die deutsche Leitung der Arbeiten wehren würde. Außerdem kritisierte er die unzureichende Aufnahme siamesischer Beamter in die Bahnverwaltung. – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 132 (Tagebucheintrag, Bangkok, 9.7.1905), S. 135 (Tagebucheintrag, Bangkok, 20.10.1905).

978 Döhring, Tanzende Flamme, S. 9, 26, 33f, 36.

Döhring wählte den Namen Prajura für Suriya nicht nur in „Tanzende Flamme“, sondern auch in anderen Büchern. In „Im Schatten des Buddha“ ist der Versuch Prajuras, den König zu stürzen, nur eine Randnotiz (S. 97). Die Idee, dass Prajura / Suriya auf den Thron aus war, existierte also nicht nur als literarisches Mittel, das die Handlung von „Tanzende Flamme“ spannender machen sollte, sondern auch unabhängig davon, was nahelegt, dass es zumindest Gerüchte gab, die Döhring inspirierten, als er von Prajuras Umsturzgedanken schrieb.

979 BArch R/901/15404 (Adolf von Prollius, 25.1.1907)

980 Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 103ff.

981 Piyantart, Problems of Westernization in Thailand, S. 55.

1908 wurde er schließlich vom König entlassen, um dem Konflikt ein Ende zu bereiten.

Phraya Suriyas Nachfolger, Prinz Kitiyakara, hatte als Sohn des Königs keine Blockade der anderen Minister zu befürchten. Er verzichtete unter anderem auf eine Fortsetzung des strengeren Kurses, den Suriya gegenüber dem Railway Department eingeschlagen hatte. Suriyas Misstrauen gegenüber den umfangreichen Kompetenzen, die sich das Railway Department angeeignet hatte, kam unter Kitiyakara nicht mehr zur Sprache. Man kann vermuten, dass Prinz Damrong und andere altgediente Minister kein Interesse daran hatten, an dem etablierten System etwas zu ändern. Während Phraya Suriya mit seinen teilweise „radikalen“ Ansätzen, den status quo in Gefahr gebracht hatte, erfolgte unter Prinz Kitiyakara die Wiederherstellung der Stabilität. Es ist schwer zu sagen, ob Phraya Suriya bessere Resultate hätte vorweisen können, wenn er sich darum bemüht hätte, seine Beamten an sich zu binden, statt sie gegen sich aufzubringen. Es ist aber anzunehmen, dass es sein Reformkonzept selbst war, das darauf ausgelegt war, alle Ebenen der Regierung und Verwaltung vor den Kopf zu stoßen. Auch nachdem er den Staatsdienst verlassen hatte, sorgte er für Unmut im Königspalast. Seine ökonomischen Arbeiten, die sozialistische Gedanken aus England einbanden, wurden von König Vajiravudh verboten.⁹⁸²

Welche Ziele Phraya Suriya genau verfolgt hatte, lässt sich schwer sagen. In dem Konflikt, in dem sich Finanzminister und Innenminister gegenüberstanden, ging es aber nicht um eine Ausweitung oder Beschränkung europäischen Einflusses auf Siam. Phraya Suriyas Vorstoß, der speziell auf die Ausbildung siamesischer Ingenieure abzielte, war entweder der Versuch, die Macht europäischer Direktoren zu brechen oder aber der Versuch, loyale Anhänger in den wichtigsten Departments zu positionieren. Karl Döhrings Fiktion von einem Finanzminister, der nach dem Thorn greift, und Phraya Suriyas kleinlaute Briefe an den König gegen Ende seiner kurzen Amtszeit scheinen sich zu widersprechen, bilden aber möglicherweise nur Hoch- und Tiefpunkte derselben Geschichte. Phraya Suriyas Scheitern stand im selben Kontext wie das Scheitern des Jungen Siam. Reformen, die von der etablierten Linie abwichen, wurden blockiert. Eine steile Laufbahn nahm ein abruptes Ende, und Phraya Suriya verschwand, wie manch anderer, weitgehend aus der siamesischen Geschichtsschreibung.

Eine strengere Kontrolle des Railway Departments, wie sie sich Phraya Suriya vorgestellt hatte, kam Ende des Jahres 1909 noch einmal zu Sprache. Phraya Visutr Kosa, der siamesische Gesandte in London, mit dem Suriya während seiner Dienstzeit in Europa eng zusammengearbeitet hatte, versuchte auf eigene Faust, Suriyas Anliegen weiterzuführen. Als sich Financial Adviser Charles Rivett-Carnac Ende 1909 in England aufhielt, um sich um die Finanzierung des Eisenbahnbaus zu kümmern, erhielt er einen Brief von Phraya Visutr Kosa, in dem sich dieser erkundigte, mit welcher Berechtigung Rivett-Carnac die Zahlungen veranlasse. Die Gesandtschaft sei in dieser Sache nicht informiert worden.⁹⁸³ Rivett-Carnac erklärte, sein Amt sei dazu eingerichtet

Döhring schreibt, dass Damrong Suriya zum Finanzminister machte, um ihm den Zahn zu ziehen. Beförderung und Blockade seien Teil desselben Plans gewesen. Natürlich kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob er hier auf Tatsachen zurückgreifen konnte oder ob er seiner Phantasie freien Lauf ließ. – Döhring, *Tanzende Flamme*, S. 49.

982 Chatthip Nartsupha, *The Economic Thought of Phraya Suriyanuwat*, in: *Readings in Thailand's Political Economy*, hrsg. v. Vichitvong na Pombhejara, Bangkok, 1978, S. 402-413.

983 NAT กค 0301.1.16/3 (Phraya Visutr Kosa, Brief an Charles Rivett-Carnac, London, 20.11.1909)

worden, um die Gesandtschaften in Europa von der Verantwortung zu befreien, finanzielle Angelegenheiten zu verwalten – Angelegenheiten, die eine spezielle Ausbildung erforderten und mit dem diplomatischen Geschäft nichts zu tun hätten. Während er, Rivett-Carnac, mit dem jeweiligen Ministerium in Verbindung stünde, obliege es der Gesandtschaft, mit dem Finanzministerium zu kommunizieren.⁹⁸⁴ Rückendeckung bekam er von Walter Williamson⁹⁸⁵ – und kurz darauf auch von Prinz Kitiyakara, der im Gegensatz zu Phraya Suriya die Position Williamsons bezog. Kitiyakara hielt es nicht für notwendig, Visutr Kosas Einwände zu berücksichtigen. Das System funktioniere und bedürfe keiner Korrektur, schrieb er an Rivett-Carnac, der damit in seiner Haltung bestätigt wurde.⁹⁸⁶

König Chulalongkorn schätzte Phraya Vistr Kosa für seine Offenheit und Vertrauenswürdigkeit, wie er ihm selbst einen Monat vor seinem Tod schrieb.⁹⁸⁷ Wenn es um die Stabilität ging, war der König jedoch für keine Experimente zu haben. Ein zuverlässiges Budget und ein reibungsloser Bahnbau, der gerade erst erfolgreich unter Deutschen und Engländern aufgeteilt worden war, durften durch Vorstöße gegen den vermeintlich unangebracht hohen Einfluss Rivett-Carnacs oder des Finanzministeriums insgesamt nicht in Gefahr gebracht werden. Ob Phraya Visutr Kosa vermutete, dass nach dem Abgang Phraya Suriyas das Finanzministerium keine glaubwürdige Prüfung des Budgets der Bahn mehr durchführte oder ob sich die Gesandtschaft generell vom Finanzministerium und seinen Advisern übergangen fühlte, sei dahingestellt. In jedem Fall war für Ideen dieser Art kein Platz.

In den letzten Jahren vor dem Tod Chulalongkorns sank Prinz Damrongs Stern. Die Söhne des Königs, die in Europa eine militärische Ausbildung absolviert hatten, sorgten gemeinsam für eine Militarisierung Siams. Damrong teilte die Meinung des Königs hinsichtlich der Militärreformen nicht, musste sich aber schließlich fügen.⁹⁸⁸ Dabei war er derjenige gewesen, der beispielsweise den Aufstieg Prinz Chiras in der Armee ermöglicht hatte.⁹⁸⁹ Sein Kampf gegen die jungen Offiziere, die Armee und Marine reformierten, spielte sich nicht nur hinter den Kulissen ab. Schaefer schrieb: „Paribats Einfluss steigt, wenn Damrongs Einfluss fällt. Diese beiden sind Antipoden.“⁹⁹⁰ Die Feindschaft der beiden behinderte offenbar auch die Arbeit Karl Döhrings. Damrong ging es um Stabilität und Machterhalt, doch Militarismus und Aufrüstung setzten sich durch. Insofern war das Ende des siamesischen Bismarck mit

984 NAT ๓๓ 0301.1.16/3 (Charles Rivett-Carnac, Memorandum an Phraya Visutr Kosa, London, 21.11.1909)

Rivett-Carnac verfasste außerdem einen Brief an Prinz Kitiyakara und versandte den Entwurf an Phraya Visutr Kosa, um dessen Einverständnis einzuholen. – NAT ๓๓ 0301.1.16/3 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Phraya Visutr Kosa, London, 19.12.1909). In dem Brief bat er den Finanzminister darum, die Zuständigkeiten ein für alle Mal schriftlich festzulegen. – NAT ๓๓ 0301.1.16/3 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Kitiyakara, London, 19.12.1909)

985 NAT ๓๓ 0301.1.16/3 (Walter Williamson, Brief an Prinz Chantaburi, Bangkok, 14.2.1910).

986 NAT ๓๓ 0301.1.16/3 (Prinz Kitiyakara, Brief an Charles Rivett-Carnac, Bangkok, 23.3.1910)

987 NAT ๓๓ 43.6.4/5 (König Chulalongkorn, Brief an Phraya Visutr Kosa, 15.9.1910)

988 Brailey, *Two Views of Siam*, S. 8.

Noch 1901 hatte Prinz Damrong gemeinsam mit dem König und Prinz Chira die Vergrößerung der Armee, basierend auf landesweiter Wehrpflicht, beschlossen. – Terwiel, *Thailand's Political History*, S. 220.

989 Sansanee, *Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang*, S. 62-65.

990 Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S.225-226.

dem Ende des deutschen Bismarck durchaus vergleichbar.

Für einen echten Richtungsstreit war unter diesen Bedingungen kein Platz mehr. Reformprojekte wurden von einem Minister protegiert und von einem anderen in Frage gestellt. Einflussphären wurden im ständigen Konkurrenzkampf stets neu ausgelotet. Grundsätzliche Fragen wie jene, die die Petition von 1885 aufgeworfen hatte, kamen, vielleicht abgesehen von Prinz Rabis vergeblichen Versuchen, nicht mehr an die Oberfläche. Innerhalb der Regierung hatten „radikale“ oder antiabsolutistische Gedanken keinen Platz. Der Elan, mit dem das Junge Siam aus dem Konflikt mit dem Konservativen Siam hervorgegangen war, hatte sich in Luft aufgelöst. Die Bewegung war, zumindest innerhalb der Regierung, gänzlich von König Chulalongkorn und Prinz Damrong vereinnahmt worden. Der Schwung war verloren und große Entwürfe gerieten außer Sicht.

Stewart Black schrieb in seinem Bericht für das Jahr 1903/04, bisher seien neue Gesetze und Regulierungen nicht mehr als provisorische Ausbesserungen in Reaktion auf akut anfallende Probleme. Es sei aber notwendig, sich größeren Entwürfen zuzuwenden. Dafür müsse man eine Kommission ins Leben rufen und sie mit der Ausarbeitung von Reformen betrauen. Black erwartete aber ganz selbstverständlich Widerstand. Er schrieb: „The more conservative of the members of the Government must first of all be convinced that certain changes are necessary and when convinced, some unanimity as to what these changes should be has to be arrived.“⁹⁹¹ Er war sich vermutlich bewusst, dass eine solche Lösung vorerst außer Reichweite lag.

An die Stelle anfänglich schneller Transformation – oder der erklärten Absicht, eine solche einzuleiten – war vorsichtige Kontinuität getreten, was sich für viele Experten, siamesischer und ausländischer Herkunft gleichermaßen, so anfühlen konnte, als sei die Entwicklung auf halber Strecke abgebrochen worden. Nachdem der König und seine wichtigsten Minister es erst einmal geschafft hatten, ihrer Herrschaft eine solide Grundlage zu geben, widerstrebte es ihnen, erneut daran zu rütteln.

Chaotische Reformen

In diesem Kapitel wird gezeigt, wie Reformprojekte, ohne klares Konzept und in ihrer Durchführung von wechselnden und oft unklaren Zuständigkeiten bestimmt, von der Regierung dem Scheitern überlassen wurden. Bis zum Ende seines Lebens versuchte der König durch Regierungsumstellungen und die Neuorganisation von Departments den Reformprozess zu verbessern; die teilweise chaotische Planung und Durchführung blieb den Reformen aber weitgehend erhalten. Konstant blieb auch der Grundsatz des Königs, Ministerposten mit Verwandten und Mitgliedern seines inneren Zirkels zu besetzen, selbst wenn er mit deren Arbeitsweise unzufrieden war, um seine eigene Macht nicht in Gefahr zu bringen.

Auch wenn spätestens seit der Paknam-Krise Einigkeit darüber bestand, dass Reformen

⁹⁹¹ NAT นก. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 122.“, S. 4)

notwendig waren, stellten Planung und Durchführung oft ein erstzunehmendes Problem dar. Der König wollte möglichst wenig Macht aus der Hand geben. Qualifiziertes Personal war rar, und selbst die Ministerfunktion einiger Prinzen war in den Augen des Königs eher ein notwendiges Übel. 1896 beschwerte er sich etwa über die langsame Arbeit Prinz Phanurangs. ⁹⁹² 1898 schrieb er an Rolin-Jaequemyns, er sei verärgert darüber, dass der Kronrat seit seiner Rückkehr aus Europa kein einziges Mal zusammengetreten sei. Erst auf sein Drängen hin sei dies geschehen. Den Beteuerungen seiner Minister, es gäbe nichts zu tun, schien der König nicht recht zu glauben. ⁹⁹³ Der Rat, der während der neunmonatigen Reise des Königs unter der Leitung der Regentin Saowapha sehr aktiv gewesen war und zahlreiche Regulierungen erlassen hatte, ⁹⁹⁴ erschien nun, da der König wieder die Gesetzgebung leitete, seinen Antrieb verloren zu haben. Möglicherweise hatten einige Minister die Abwesenheit des König als Entlastung oder Saowaphas Leitung als besonderen Antrieb empfunden. Auch seinen Diplomaten traute der König nicht viel zu und hielt sie für unflexibel. Er war besorgt, dass es ihnen nicht gelingen werde, auf seinen in Europa erzielten Erfolgen aufzubauen. ⁹⁹⁵

Als Beschwerden über die ausbleibende Umsetzung von Polizeireformen, die A. J. A. Jardine entworfen hatte, laut wurden, ⁹⁹⁶ äußerte der König eine generelle Kritik an der Arbeit seiner Minister. Frustriert beschrieb er die Unzuverlässigkeit Prinz Nares'. Er sei dessen Entschuldigungen müde. Leider fehle es an fähigen Männern, um Minister, die ihrer Arbeit nicht nachkämen, zu ersetzen. Nur Nares nannte er namentlich, aber offensichtlich hatte er auch eine Reihe anderer Minister im Sinn. Ständig sei er mit ihnen im Kampf, könne sie jedoch nicht entfernen. Dies stehe dem Fortschritt der Reformen im Weg. Insbesondere Prinz Nares sorgte auch ein Jahr später noch für neue Verstimmungen des Königs. In einem Brief an den General Adviser schrieb dieser: „There remains the difficulty in urging Prince Nares for the draft of the different decrees and regulations, for he always procrastinates until after the expiration of the time he gave you.“ ⁹⁹⁷ Ende desselben Jahres erklärte er Nares' Arbeit im Fall der Auseinandersetzung zwischen Polizei und Vietnamesen für nutzlos und übergab die

992 NAT กต 101/3 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 16.12.1896)

Der König hatte auch in den folgenden Jahren Probleme mit der Arbeitsweise Phanurangs. Im September 1905 entschied der König, die Registrierung von Soldaten in Zukunft dem jungen Prinz Chira zu übergeben. – NAT กส.1/404 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chira, 28.9.1905)

Gegen Ende der Regierungszeit Chulalongkorns hatten mehrere Schicksalsschläge zudem dazu geführt, dass Phanurangsi des öfteren alkoholisiert war. Im Jahr 1910 schreibt Friedrich Schaefer in seinem Tagebuch, Prinz Totsiriwongse habe ihm erzählt, dass sein Onkel Prinz Phanurangsi „wegen seiner dauernden Trunkenheit vom Könige verbannt worden sei“ (bzw. zeitweilig in Ungnade gefallen sei). – Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 189.

993 NAT กต 101/6 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 4.8.1898)

994 Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 250.

995 Petersson, *König Chulalongkorns Europareise*, S. 318.

996 NAT กต 101/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn)

997 NAT กต 101/7 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.8.1900)

Luis Weiler, der lange unter Prinz Nares gearbeitet hatte, äußerte sich ähnlich. Als Nares das Ministerium wechselte, schrieb er in sein Tagebuch: „In seinen Entschlüssen war er langsam und bedächtig. Übereilungen kamen in seiner Amtszeit nicht vor. Die Frage des neuen Empfangsgebäudes auf dem Bangkokker Bahnhof hat er in seiner viereinhalbjährigen Amtszeit nicht zur Entscheidung gebracht.“ – Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 207-208 (Tagebucheintrag, Bangkok, 13.3.1912).

Verantwortung an Prinz Rabi.⁹⁹⁸ In mehreren Briefen an Landwirtschaftsminister Chao Phraya Thewet ärgerte sich der König über dessen Unfähigkeit, sich in sein Ressort einzuarbeiten. Der Ineffizienz Thewets begegnete er mit Ungeduld.⁹⁹⁹

In privaten Korrespondenzen wurde der König bisweilen sehr deutlich. Prinz Phanurangsi wurde vom König als „admiral, who had not seen the sea for 30 years“ bezeichnet; Prinz Bidyalabh habe sich nach drei Jahren furchtbarer Leistungen als Minister unmöglich gemacht, und Prinz Prachak sei ein Lügner, auf den man sich nicht verlassen könne und der die Kontrolle verloren habe.¹⁰⁰⁰ Doch bei aller Frustration griff Chulalongkorn immer wieder auf dieselben Prinzen zurück – in der Überzeugung, keine andere Wahl zu haben. Prinz Charoon erwies sich als Botschafter in Paris mehrfach als Problem für den König.¹⁰⁰¹ Er wurde 1909 aus Paris abberufen, um als Vize-Justizminister unter Prinz Rabi in die Geschäfte des Ministeriums eingeführt zu werden. Der Plan des Königs war es, Rabi und Charoon gegeneinander auszuspielen – ein Versuch, der misslang. Sowohl Rabi als auch Charoon bereiteten ihm als Justizminister Kopfzerbrechen.¹⁰⁰² Zudem kam es zu Streitigkeiten zwischen Charoon und seinem Vater Nares und für einige Zeit sah es so aus, als werde Charoon die Mönchsrobe nehmen. „Sie sind wie Zunge und Zahn – manchmal geraten sie aneinander“, meinte der König.¹⁰⁰³ Doch Charoon trat seine Stelle im Justizministerium an und löste dort mit der Entlassung Stewart Blacks einen diplomatischen Zwischenfall aus – an dem der König allerdings nicht ganz unbeteiligt war. An Prinz Devawongse schrieb der König, dass Rabi und nach ihm Charoon an der Spitze des Justizministeriums für erhebliche Spannungen mit den Briten verantwortlich gewesen seien.¹⁰⁰⁴ Frustriert von Rabi und anderen Ministern wandte sich der König schließlich auch wieder seinem Sohn Chakrabongse zu, der nach seiner Heirat mit einer Russin seine Gunst verloren hatte.¹⁰⁰⁵ In einem Brief an Chakrabongse hielt sich der König mit Beschwerden über seine Minister nicht zurück:

„To put it bluntly, I lack people to help me think, people with endurance and a sense of direction. Even those on whom I rely are not my equal. And this is even true of the senior princes, such as Prince Devawongse and Prince Damrong. In fact, their knowledge is greater than mine and they are better at meeting people, but their endurance and determination to do their best and to do it properly is very different from mine, in fact probably half of mine. If I try and encourage them by

998 NAT ต 101/8 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 31.12.1900)

999 Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 169-170, 228.

1000König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 28.6.1900, 12.6.1905 und 6.6.1910 in: Letters from St. Petersburg, S. 179-181, 365, 402.

Die Wut auf Phanurangsi ging zurück auf eine blamable Fahrt auf der königlichen Yacht, welche der neu ernannte Admiral auf eine Sandbank auflaufen ließ. – Jottrand, In Siam, S. 291.

1001Judith A. Stowe, Siam becomes Thailand. A Story of Intrigue, London, 1991, S.10; Thawatt, History of the Thai Revolution, S. 78-80.

1002König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 19.6.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 407-408.

1003NAT ชธ 6/1 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Rabi, 5.5.1909), Original: "ลื้กับพ้ันม้ันก้โตนก้ันบ้้าง"

1004NAT กต 51.1/2 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 2.8.1910)

1005Narisa / Paisarn, Letters from St. Petersburg, S. 394.

various means to think more progressively, this lasts only a little while.“¹⁰⁰⁶

Letztlich waren die Probleme, die der König mit seinem Kabinett hatte, zweierlei. Die einen Minister arbeiteten ihm zu langsam und unzuverlässig, während die anderen ungestüm an ihren Zügeln rissen und seine Politik der Stabilität in Gefahr brachten. Bis an sein Lebensende blieb dieses Problem erhalten. Es gab eigentlich niemanden, dem er zutraute, unbeaufsichtigt Fortschritte zu erzielen. Immer wieder versuchte er, mit Regierungsumbildungen für neuen Antrieb zu sorgen, doch mit überschaubarem Erfolg.

Die Reformarbeit der frühen 1890er Jahre war in vielen Fällen für alle Beteiligten eine frustrierende Erfahrung. Ohne klares Programm und ohne notwendiges Fachwissen kamen die Minister nur schwerlich zu einer Übereinkunft. Ein kleiner Kreis von Prinzen kümmerte sich um eine Vielzahl von Reformansätzen, welche sie nicht selten von der Bewältigung ihrer Kernaufgaben abhielt. So bat beispielsweise Prinz Devawongse den König darum, ihn von der Verantwortung für Vermessung und Bahnbau zu befreien:

„Nun, da Landvermessung und Bahnbau angegangen werden sollen, stehen diese Projekte noch immer unter meiner Aufsicht, da ich derjenige bin, der die Verträge unterzeichnet hat. Ich möchte Dich um Erlaubnis bitten, das Department of Public Works ins Leben zu rufen und diese Aufgaben dorthin zu übertragen, damit sich Prinz Amaris später darum kümmern kann. Alle anderen auswärtigen Angelegenheiten werde ich weiterhin für Dich bearbeiten.“¹⁰⁰⁷

Erst allmählich kristallisierte sich eine Vorstellung von effizienter Arbeitsteilung heraus, die seitens des Königs mit dem Versuch kollidierte, die Verantwortung auf möglichst wenige Vertraute zu verteilen. Vor der Paknam-Krise herrschte zudem die von Prinz Prisdang beschriebene Atmosphäre vor, in der Männer wie Prinz Svasti ihre Kollegen mit Spott überzogen und jeder Minister fürchtete, sich eine Blöße zu geben.

Ein Beispiel für Reformpolitik am Vorabend der Paknam-Krise ist die Diskussion über die von Prinz Narathip vorgebrachte Finanzreform.¹⁰⁰⁸ Für seinen Reformentwurf wurde Narathip regelrecht demontiert. Er hatte kalkuliert, wie hoch die Kosten einer Umstellung von Steuerpächtern auf Regierungsbeamte ausfallen würde. Der Ministerrat schenkte seinen Berechnungen allerdings keinen Glauben. Das eingerichtete Komitee zur Reform der Finanzverwaltung verwarf Narathips Vorschläge als fehlerhaft und irreführend. Das Komitee, bestehend aus den Prinzen Phanurangsi, Nares, Devawongse, Naris und Svasti, ließ Narathips Reformansatz in allen Departments des Finanzministeriums überprüfen. Aufgrund der Resultate dieser Untersuchung glaubten sich die Prinzen in der Lage, die Reform insgesamt

1006König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 15.6.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 405-406, S. 405.

1007NAT กต 5/3 (Prinz Devawongse, Brief an König Chulalongkorn, 13.9.1889), Original: "ข้าพระพุทธเจ้าเห็นด้วยเกล้าฯ ว่าเวลานี้ กำหนดแผนที่แลบាយซีประมาณการรถไฟก็จะมีมาถึงอยู่แล้ว การตรวจตรา ยังตกเป็นหน้าที่ข้าพระพุทธเจ้าดูแลอยู่เพราะเป็นผู้ทำหน้าที่หนังสือสัญญา ข้าพระพุทธเจ้าขอพระราชทาน ให้ยกเป็นการกรมโยธาธิการขึ้นก่อน พระเจ้าน้องยาเธอเจ้าฟ้ากรมขุนนริศรานุวัดติวงศ์ จะได้ทรงดูแลรักษา ราชการ สืบไป การที่จะเกี่ยวข้องต้องเป็นเหตุทุ่มเถียงแก่ต่างประเทศประการใด ข้าพระพุทธเจ้าคงต้อง ฉลองพระเดชพระคุณอยู่จนเต็มกำลัง"

1008Zu den Reformversuchen Prinz Narathips siehe: Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 21-33.

kostengünstiger durchführen zu können als Narathip. Hinter der Ablehnung der Minister stand zweifellos auch eine generelle Widerstandshaltung gegen Narathips Praktiken. Regelmäßig bereitete er Reformprojekten mit finanziellen Argumenten ein frühes Ende, während für seine eigenen Ideen stets genug Geld vorhanden zu sein schien. Mit strikter budgetärer Kontrolle brachte Prinz Narathip seine Kollegen immer mehr gegen sich auf. Bereits 1892 kam es zum offenen Konflikt. Doch erst ein Jahr später – im Kreise des Komitees, das sein Reformkonzept beurteilen sollte und in dem die wichtigsten Minister versammelt waren – wurde Narathips Reformen ein Ende bereitet wurde.

Bezüglich Narathips Idee, in Bangkok drei „Steuerfestungen“ zu errichten, die, hintereinander aufgereiht, sicherstellen sollten, dass kein Händler seine Waren steuerfrei zum Markt schmuggeln konnte, hatte das Komitee nur Spott übrig. Narathip habe sich bei der Idee wohl von den Geschichten des Ramakian inspirieren lassen und wolle nun die Festung des Affen Maiyarap nachbauen.

„Ich muss bedauerlicherweise mitteilen, dass [Prinz Narathip] bei seiner Planung zur Errichtung von Stationen zur Steuereintreibung sein Unwissen bezüglich der geographischen Lage offenbart hat. Ich fasse es hier kurz zusammen: Die Stationen Khongyang und Kokmoh befinden sich an demselben Kanal. Wir sollten nicht beide bauen. Auch die Stationen Bangbon, Wat Sai und Bangkuntien sollten nicht alle hintereinander gebaut werden als wären sie der Zugang zu Maiyaraps Festung. Es wird hier keinen Hanuman geben, der, wie in der Geschichte des Ramakien, versuchen könnte, die Festen zu durchbrechen.“¹⁰⁰⁹

Zu spüren ist hier die von Prisdang beschriebene Söffisanz der europäisch gebildeten Prinzen gegenüber ihren in Siam gebliebenen Verwandten. Man kann vermuten, dass Prinz Svasti den Ton angab. Das Komitee beschränkte sich nicht darauf, die Ideen als unpraktisch zu verurteilen, sondern verhöhnte Narathip für seine Unfähigkeit, reale Probleme mit Maßnahmen zu begegnen, die nicht aus dem Reich der Sagen und Legenden stammten.

Insgesamt sei Narathips Plan zu extravagant, zu teuer und benötige zu viel Personal. Teile seiner Kostenaufstellung seien zudem gänzlich falsch. Das Komitee zeigte sich verwundert, wie es möglich sei, dass den Beamten des Finanzministeriums derart viele Fehler unterlaufen seien. Es sähe so aus, als seien sie nicht fähig, die Bücher zu führen. In allen überprüften Departments sei man auf gravierende Fehler gestoßen. Deshalb schenke man auch Narathips weiteren Kalkulationen keinen Glauben. Die Alkoholpacht aufzulösen und die Produktion selbst zu übernehmen, müsse sehr viel teurer werden als von Narathips Beamten berechnet. Die Opiumsteuer sei ein noch größeres Problem. Sie sei wichtiger Bestandteil der Regierungseinnahmen und müsse von sachkundigem Personal verwaltet werden. Derzeit sehe es nicht danach aus, als sei das Finanzministerium in der Lage, diese Aufgabe von dem Opiumpächter zu übernehmen. Im Ministerium habe man große Fehler bei der Verzeichnung der

1009NAT กต.55/1 (Bericht des Komitees für Finanzreformen an den Ministerrat, 11.3.1893), Original: "ข้าพเจ้ามีความเสียใจมากที่จะแสดงแก่ท่านทั้งหลายว่าวิธีตั้งด่านนี้ รongเสนาบดีทรงกำหนดโดยพระ อวิชาครอบงำโดยไม่รู้ภูมิศาสตร์ และประเทศที่ตั้งแห่งตำบลนั้น จะสาทกมาโดยสิ้นให้เห็นได้ว่า ด่าน ของข้างกับด่าน โคกโมซึ่งอยู่ในคลองเดียวกันนั้นไม่ควรตั้งทั้งสองส่วนเลยฤาด่านบางบอนด่านวัดไชยกับ ด่านบางขุนเทียนทั้งสามนี้ก็ไม่ควรจะต้องตั้งทั้งสามตำบลให้เป็นคั่นๆเหมือนด่านท้าวไมยราพ เพราะ ไม่มีหะณูมานจะสามารถหักด่านได้ตั้งเรื่องรามเกียรติ์"

Einnahmen aus der Opiumsteuer begangen und jahrelang gänzlich auf Buchführung verzichtet. Das Komitee riet daher dazu, Phra Pakdipatrakorn die Opiumpacht zu übertragen.

Der Angriff auf Narathip folgte auf dem Fuß: Narathip habe falsche Zahlen vorgelegt und dort Profit versprochen, wo nun lediglich weitere Kosten zu finden seien, so das Komitee. Die Überprüfung der Reformpläne Narathips sei ein umfangreiches Unterfangen gewesen. Man habe nicht damit gerechnet, derartige Missstände vorzufinden und aufdecken zu müssen. Narathip sei verantwortungslos mit dem Geld der Regierung umgegangen. Das Komitee gehe davon aus, dass der Ministerrat Narathip entlassen werde, um die Verschwendung königlicher Gelder zu bestrafen. Narathip habe so getan, als verfüge er über einen durchdachten Plan. Tatsächlich sei alles Blendwerk gewesen. Zum Glück sei der Rat nicht darauf hereingefallen.¹⁰¹⁰

In der Ratssitzung versuchte Narathip, sich zu verteidigen. Es sei möglich, dass die Buchhaltung fehlerhaft sei, da er sie nicht persönlich überprüft habe. Er könne aber garantieren, dass es in seinem Ministerium keine Korruption gebe. Weder er selbst noch seine Beamten hätten sich schuldig gemacht. Prinz Devawongse beschwichtigte ihn und versicherte, niemand werfe ihm Korruption vor. Das Komitee habe lediglich die fehlerhafte Arbeit der Finanzbeamten beanstandet. Der Ministerrat sah bei Narathip insofern keine Schuld, als es ihm zeitlich gar nicht möglich gewesen sei, die Arbeit seiner Beamten ausreichend zu kontrollieren. Narathip wiederum räumte ein, dass er bei der Reformplanung Fehler gemacht und bezüglich der Steuerfestungen wichtige Recherchen versäumt habe.¹⁰¹¹

Zwei Tage später äußerte sich Devawongse weniger versöhnlich. Mit Rückendeckung Prinz Damrongs, der die Abschaffung von Steuerpachten insgesamt in Frage stellte, erklärte er, dass man geschönte oder gänzlich erfundene Zahlen auch in Zukunft von Narathip erwarten müsse. Narathip dürfe keine Verantwortung mehr übertragen werden. Die Opiumsteuer, so schloss sich Devawongse Damrong an, solle man wieder in die Hände eines Steuerpächters geben. Einnahmen an diesen zu verlieren sei immer noch besser, als Narathip erneut mit der Organisation zu betrauen.¹⁰¹² Hierdurch war ein zentraler Punkt der ursprünglichen Reformidee in Frage gestellt. Damrong und Devawongse waren zu dem Schluss gekommen, dass jedweder Versuch einer Verwaltung von Steuereinnahmen durch die Regierung den Aufwand nicht wert sei. Korrupte oder überforderte Beamte waren nicht dazu fähig, Reformideen in die Praxis umzusetzen, ohne dabei den völligen Zusammenbruch des Systems zu riskieren. Die Alternative war, von grundlegenden Reformen erst einmal Abstand zu nehmen. Narathips Entlassung wurde nun offen gefordert.¹⁰¹³ Er konnte ihr nur noch mit seinem Rücktritt entgehen.

So chaotisch der Versuch erster Finanzreformen aber auch verlaufen war, für den

1010NAT กต.55/1 (Bericht des Komitees für Finanzreformen an den Ministerrat, 11.3.1893)

1011NAT กต.55/1 (Protokoll der Ministerratssitzung, Bangkok, 12.3.1893)

1012Wenige Tage später schlug Prinz Naris vor, die Steuern in Trang und Mueang Palian von der Regierung und nicht von Steuerpächtern eintreiben zu lassen. Doch Prinz Svasti sprach sich dagegen aus und der Rat lehnte den Vorschlag ab. Im Anschluss an Narathips Demontierung stand es um weitere Experimente nicht gut. – NAT กต.55/2 (Protokoll der Ministerratssitzung, Bangkok, 25.3.1893)

1013NAT กต.55/1 (Protokoll der Ministerratssitzung, Bangkok, 14.3.1893 und 17.3.1893)

König hatte er sich bereits ausgezahlt: Unter Narathip waren Pachten aus den Händen der Bunnag in den Besitz Chulalongkorns übergegangen – „the seed capital of absolutism.“¹⁰¹⁴ Wo die Reformversuche jede strukturelle Neuausrichtung vermissen ließen, fungierten sie dennoch erfolgreich als Mittel zur Umverteilung von Macht und zur Verwandlung des Königs in einen „super patron monopolizing the division of income“, wie ten Brummelhuis es nennt.¹⁰¹⁵ Jenseits der Fragen nach Verwestlichung oder wirtschaftlichem Umbau nach kolonialem Vorbild ging es dem König und seiner Fraktion zu diesem Zeitpunkt in erster Linie um die vollständige Machtübernahme in Siam. Dabei war finanzpolitisches Expertentum weniger gefragt als Loyalität.

Das Komitee besiegelte Prinz Narathips Ende als Finanzminister daher vermutlich auch nicht aus Unzufriedenheit mit seinen Kalkulationen, sondern aus Furcht, Narathip könne den Pfründen seiner Ministerkollegen gefährlich werden. Obwohl das Komitee Narathip in seinem Bericht vorgeworfen hatte, seine Reformpläne beinhalteten zu hohe Personalkosten, forderte es einige Tage später in einem neuen Bericht selbst zusätzliche Stellen in den Departments des Finanzministeriums. Wer genau unmittelbar nach Narathips Demontage hauptverantwortlich war, schien dabei nicht gänzlich geklärt zu sein. Eine Umstrukturierung des Ministeriums mache neue, spezialisierte Ämter notwendig, so das Komitee. Welche Ämter genau notwendig seien und inwiefern diese in der Lage sein würden, die Probleme, welche unter Narathips Führung zutage getreten waren, zu beheben, ließ das Komitee unerwähnt.

Während dieses Machtkampfes, in dem Zuständigkeiten neu verteilt werden mussten, gab es wohlgemerkt keinen Versuch westlicher Berater – oder westlicher Diplomaten – einzugreifen und europäische Interessen durchzusetzen. Die augenscheinliche Angreifbarkeit finanzpolitischer Reformprojekte weckte keine Begehrlichkeiten. Die vorgebrachten Entwürfe waren das Ergebnis eines Machtkampfes ohne externe Vorgaben.

Dass das Komitee Prinz Narathip loswerden wollte und dass es seine wichtigsten Reformideen gezielt torpedierte, schloss aber nicht aus, dass in die Begründung dieses Schrittes Gründe einfließen, die eine Auseinandersetzung mit dem Finanzsystem des Westens und dessen Risiken verrieten. Die Einführung von Papiergeld etwa sei eine Reform, die man bis auf weiteres verschieben müsse, erklärte das Komitee. Es sei zwar grundsätzlich empfehlenswert, auf Papiergeld umzusteigen; es gäbe jedoch einen entscheidenden Nachteil, der die vorschnelle Einführung verbiete. Das Papiergeld habe nur dann einen Wert, wenn die Bevölkerung Vertrauen in die Regierung habe. Mache man bei der Einführung der Geldscheine einen Fehler, könne dies schwerwiegende Folgen haben:

„Wenn nur einer der Faktoren missachtet wird, muss das Vertrauen in die Papierwährung schwinden, was zu ihrer Entwertung und zu einer Panik führen wird, wenn die Bevölkerung das Papiergeld einlösen will. Wenn das passiert und keine schnelle Lösung parat ist, kann es leicht zu Unruhen kommen. Das ist die Schattenseite der Papierwährung. Auch wenn dieses Szenario bereits in anderen Ländern eingetreten ist, gibt es keine Entschuldigung dafür, dies auch in diesem Königreich geschehen zu lassen. Wer die Verantwortung trägt und leichtsinnig

1014Baker / Pasuk, A History of Thailand, S. 53.

1015Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 72.

handelt, schadet dem Wohl des Staates und der Ehre des König und bewirkt so letztlich den Sturz des Königs.“¹⁰¹⁶

Den Ministern war klar, dass die Finanzreform nicht nur eine Verwaltungsfrage, sondern auch eine Systemfrage war. Es musste entschieden werden, durch welche Hände die Staatseinnahmen gingen, wer sie eintreiben durfte, und bei wem sie schließlich landen sollten. Diese Erkenntnis war Grund genug, vorerst zur Besonnenheit zu raten und ambitionierten Projekten eine Absage zu erteilen. Der Beschluss des Komitees, von einer Umstellung auf Papiergeld, welche Narathip angestrebt hatte, vorerst abzusehen, beweist die tiefsitzenden Bedenken der Minister. Die Reformprojekte schienen auf tönernen Füßen zu stehen. Eine falsche Entscheidung konnte für das ganze System und damit für die eigene Macht zur Gefahr werden. Ganz nebenbei trugen die Minister damit ein wichtiges Projekt Prinz Narathips zu Grabe.

Zur endgültigen Demontage des Finanzministers kam es, als das Komitee herausgefunden zu haben glaubte, dass Narathip private Konten der Königsfamilie ohne die Zustimmung des Palastes verwendet hatte. In einem Brief an den König war etwas vage von Schmeichlern die Rede, von böartigen Personen, zu denen der König besser jeden Kontakt abbrechen solle. Der Rat ließ den König wissen:

„Gemeinsam und jeder für sich werden wir mit allen Mitteln jene bekämpfen, die sich abweichend zu den obigen Themen [des Komiteeberichts] äußern, bei denen wir zu einem Konsens gelangt sind – um Euer Vertrauen, uns zu Mitgliedern des Ministerrates zu machen, und unsere Übereinkunft zu ehren.“¹⁰¹⁷

Damit war ausgesprochen, dass eine fortgeführte Zusammenarbeit mit Narathip undenkbar war. Er war nun gänzlich isoliert. Die Karriere des Finanzministers, der all seinen Kollegen ein Dorn im Auge gewesen war, endete mit diesen Anschuldigungen. Prinz Narathip sollte nie wieder ein Ministeramt bekleiden.¹⁰¹⁸

1016NAT กต.55/1 (Bericht des Komitees für Finanzreformen an den Mjnisterrat, 17.3.1893). Original samt einleitenden Sätzen, teils unleserlich: "ข้าพเจ้าขอเตือนสติท่านทั้งหลายว่าการใช้เงินกระดาษนี้มิใช่คุณแก่ราชการอย่างยิ่ง เมื่อจัดไปสำเร็จเรียบร้อยไม่ต้องจะพักกล่าวยืดยาวถึงคุณในที่นี้เพราะท่านทั้งหลายทราบอยู่แล้ว แต่ความลำบากอันเป็นโทษนั้นย่อมมีมากด้วยเหมือนกัน ความลำบากนั้นคือจะต้องจัดการด้วยดีกระทำให้มีความเชื่อให้มิแก่ประชาชน [unleserlich] การอันนี้อาตรัยชื่อเสียงของผู้บงการ [unleserlich] อย่างหนึ่ง วิธีจัดการรับขึ้นโดยไม่ขัดข้อง [unleserlich] ออกเงินกระดาษไม่เกินกว่าสามเท่าเงิน [unleserlich] รับขึ้นเงินกระดาษนั้นอย่างหนึ่ง จึงจะเป็นของมีราคา ใช้ได้ดีตามที่ประสงค์ ถ้าการอันใดอันหนึ่งนี้ขาดไป ก็ย่อมจักเป็นเหตุให้เสื่อมความเชื่อในเงินกระดาษอาจจะทำให้ราคาเงินกระดาษตกต่ำกว่าราคาตราทำให้ราษฎรตื่นตื่นพากันวิ่งแย่งกันมาซื้อเงินกระดาษทั้งหมด ถ้าแลเวลานั้นจัดการผ่อนผันแก้ไขไม่ทันก็จะถึงเหตุจลาจลได้ง่ายๆ อันนี้เป็นโทษของเงินกระดาษ การเช่นนี้แม้จะได้เคยมีเคยเป็นในประเทศอื่นบ้างแล้วก็ดี ก็ยังไม่เป็นเหตุการณ์ที่ควรจะให้มิช้องมีโอกาศอันจะเกิดขึ้นในพระราชอาณาจักรนี้ได้ เหตุถ้าว่าผู้จัดการประพฤดิไม่เป็นที่เชื่อถือของคนทั่วไปเมื่อใดแลเกิด [unleserlich] ไปเมื่อใดแล้วก็เป็นเหตุเสื่อมเสียประโยชน์แลพระเกียรติยศ แลจะนำมาซึ่งความทรยศฤความพินาศแก่ราชาธิปไตยได้เมื่อนั้น"

1017NAT กต.55/2 (Ministerrat, Bericht an König Chulalongkorn, 20.3.1893), Original: "ข้าพระพุทธเจ้าทั้งหลายได้คิดได้เห็นจริงแท้แน่แก่ใจแล้ว ข้าพระพุทธเจ้าทั้งหลายพร้อมกันก็ติเตียนโดยเฉพะตัวก็ติจะต่อผู้ใดผู้หนึ่งซึ่งจะเห็นฤจะตำพิดจากความที่กล่าวตกลงทั้ง ๔ ข้อนี้โดยเต็มกำลังทั้งกายวาจาใจให้สมกับที่ทรงพระกรุณาโปรดเกล้าฯ ตั้งไว้ในตำแหน่งองค์มนตรี เพื่อที่ให้คงเป็นตามความเห็นที่ตกลงนี้ทุกประการ"

1018Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 32-33.

Narathip wurde stattdessen Geschäftsmann und versuchte sich mehrmals als Investor beim

Zweifellos deckten sich die Vorgänge mit Prisdangs Kritik. Vage Reformideen wurden in der Praxis durch Rivalitäten und Intrigen ins Wanken gebracht. Daneben fehlte es an qualifizierten Beamten. Im Westen ausgebildete Fachkräfte gab es nur sehr wenige, und auch europäische Berater waren bislang rar gesät. Es ist wichtig hervorzuheben, dass, obwohl die Öffnung des Landes bereits im Jahr 1855 beschlossen worden war, fast ein halbes Jahrhundert später keine Versuche europäischer Einflussnahme auf zentrale Reformen zu erkennen sind. Das Interesse, siamesische Politik mit Agenten zu beeinflussen, bestand nicht. Siams Elite war bei den Reformprojekten somit gänzlich auf sich gestellt.

Die Frage, welche Maßnahmen konkret zu ergreifen seien, fand dabei selten eine befriedigende Antwort. Im Konflikt mit dem Konservativen Siam war es dem Jungen Siam ein wichtiges Anliegen, eine Finanzreform durchzuführen.¹⁰¹⁹ Doch der Streit in den eigenen Reihen offenbarte nicht nur auseinandergelungene Vorstellungen, sondern auch den Mangel an Bereitschaft, sich auf eine gemeinsame Linie zu einigen. Dem holprigen Versuch einer Finanzreform wurde durch die Paknam-Krise ein jähes Ende bereitet. Als die Reformen ein Jahr danach wieder in Angriff genommen wurden, waren die Probleme dieselben. Herbert Warington Smyth schrieb: „The want of a fixed and united policy has been the greatest curse to the Government in the past.“¹⁰²⁰ Ein Bündnis zwischen siamesischer Elite und kolonialen Interessen aus dem Westen konnte es schon aus diesem Grund nicht geben. Die Minister waren selten bereit, für eine Reform, die ihnen als Gruppe zugute gekommen wäre, persönliche Macht abzugeben.

Während der gesamten Dauer der Chakri-Reformation waren zudem ungenau definierte Hierarchien ein konstantes Problem. Wer wem Rede und Antwort stehen musste, war nicht immer für alle Beteiligten leicht nachzuvollziehen. Regulierungen wurden erlassen, ohne dass feststand, wer für ihre Durchsetzung zuständig sein sollte.¹⁰²¹ Gesetze, die falsch aus dem Englischen ins Siamesische übersetzt worden waren, wurden in den Provinzen durchgesetzt, ohne dass selbst der Justizminister gewusst hätte, ob ihr Erlass rechtens gewesen und wann – wenn überhaupt – dieser erfolgt war.¹⁰²² Manchmal wussten auch die Judicial Adviser nicht, welche Gesetze in Siam bereits erlassen worden waren. In einem Fall kam es zwischen Black und Masao zu einem Missverständnis, das Black und Jens Westengard zu der Überzeugung veranlasste, Siam verfüge über ein Gesetz, das die Registrierung unter einer falschen Nationalität in Siam unter Strafe stelle. Tatsächlich gab es dieses Gesetz in Japan, nicht aber in Siam, wie Masao noch richtigstellen konnte.¹⁰²³

Der gesamte Verwaltungsapparat blieb in ständiger Bewegung. Departments wurden gegründet, zusammengelegt, abgeschafft, aufgespalten, von der Obhut des einen Ministeriums in die eines anderen übergeben. Oft war das Ergebnis nicht das gewünschte. Ein typischer Fall ist der des Irrigation Departments, das – so der Plan der Regierung – für eine Modernisierung des Kanalbaus sorgen sollte. Als die Gründung des Departments diskutiert wurde, gab es Überlegungen, es dem Finanzministerium zu

Eisenbahnbau. – Kakizaki, *Trams, Buses, and Rails*, S. 27ff.

1019Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 50.

1020Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 258.

1021Kakizaki, *Trams, Buses, and Rails*, S. 48-49.

1022NAT ๒๓ 4/75 (Prinz Rabi, „Memorandum in answer to M. Laurent's letter.“)

1023NAT ๒๓ 4/43 (Masao Tokichi, Brief an Jens Westengard, Bangkok, 21.3.1906)

unterstellen. Financial Adviser Alfred Mitchell-Innes sprach sich in einem Brief an den Finanzminister ausdrücklich gegen diese Idee aus. Die Tatsache, dass der Kanalbau auf lange Sicht Einnahmen produzieren solle, sei nicht ausreichend, um daraus auf die Zuständigkeit des Finanzministeriums zu schließen, denn darauf seien alle Reformen ausgerichtet. Aus Mitchell-Innes' Brief lässt sich ableiten, wo die Grenzen der Zentralisierung des Reformprozesses lagen. Er schrieb:

„It would hardly be prudent for us to undertake a work which is so far outside our business, especially now when we are busily engaged with important reforms of the financial administration. Irrigation works are purely engineering matters, of which we in this Dept. understand nothing and which properly come under the Public Works Dept.“¹⁰²⁴

Wolle man keine Feindseligkeiten erzeugen, sei es wichtig, dafür zu sorgen, dass jedes Department nur jene Aufgaben übernehme, für die es sich am besten eigne. Mitchell-Innes' Sichtweise fand die Zustimmung des Königs und das Irrigation Department wurde nicht dem Finanzministerium unterstellt, allerdings auch nicht dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten, wie es Mitchell-Innes vorgeschlagen hatte, sondern dem Landwirtschaftsministerium. Die Frage der Zuständigkeit war somit zumindest vorläufig geklärt.

Trotzdem dauerte es weitere zwei Jahre bis die Gründung des Departments tatsächlich erfolgte. Der König war sichtlich unzufrieden mit der Arbeit seines Landwirtschaftsministers Chao Phraya Thewet. Die Einstellung holländischer Ingenieure sollte bald erfolgen, doch der König hatte den Eindruck, dass noch keine ernstzunehmenden Pläne vorlagen. Wortreich machte er dem Minister seinen Standpunkt klar:

„Die einzig wichtige Frage ist jetzt: Wollen wir die Sache ernst nehmen oder werden wir weiter warten? Wenn wir jemanden einstellen und erst danach anfangen darüber nachzudenken, wie wir mit der Arbeit beginnen wollen, dann ist es besser, wir stellen doch niemanden ein. Und wenn wir so arbeiten wie die Leute für die Regierung zu arbeiten pflegen – indem wir das absolute Minimum tun, ohne eine festgesetzte Frist – wenn wir jede Zeitplanung außer Acht lassen, wenn wir denken, möglichst wenig pro Jahr auszugeben, zahle sich aus, wenn wir denken, es sei schlauer, langsam zu arbeiten, und es sei dumm und extravagant, schnell zu arbeiten, dann sollten wir besser niemanden einstellen.“¹⁰²⁵

Thewet gab sich belehrt. Er habe nun verstanden, worauf es bei der Planung ankomme. Aber natürlich hatte er die königliche Kritik an seiner Arbeitsweise als solche erkannt. Er musste sich rechtfertigen und tat dies nach dem bewährten Muster – indem er betonte, dass er unablässig voller Fleiß und Entschlossenheit für den König arbeite. Es

1024NAT กษ 9.3/6 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an Prinz Mahit, 15.5.1898)

1025NAT กต 35.6/1 (König Chulalongkorn, Brief an Chao Phraya Thewet, 6.2.1900), Original: "มีความซื่อสัตย์ที่จะต้องคิดว่างานอิริเกชันที่เราจะทำเดี๋ยวนี้จะทำจริงๆ ฤยังไมทำ ถ้าเป็นแต่เรียกเอามาค่อยๆ ตรีกรตรงแล้วอย่าเพื่อเรียกเอามาดีกว่า แลจะทำการหลวงทุกอย่างเช่นราษฎรเขาทำถ้าทำการหลวง คือเอามือไปจับๆ ตะๆ แล้วยิ่งๆ ดูไปไม่ต้องมีกำหนดว่าการควรแล้วเร็วควรแล้วช้า ไม่นึกถึงเวลาคิดแต่ว่าจ่ายเงินปีละน้อยๆ เป็นกำไรทำช้าดีกว่าทำเร็วฉลาดทำเร็ว ใจสุรุ่ยสุร่าย ถ้าว่าเห็นการเช่นนั้นเป็นถูกแล้วไม่ควรจ้างเลย"

sei ihm nie in den Sinn gekommen, Arbeit aus Faulheit liegen zu lassen. Hätten sich dennoch Projekte des Landwirtschaftsministeriums oder des Sanitary Departments verzögert, so sei dies seine Schuld, und er bitte um Verzeihung.¹⁰²⁶

Bemerkenswert ist hier nicht nur das offensichtliche Fehlen eines tragfähigen Konzeptes, sondern auch die Erwartungshaltung, welcher der König in seinem Brief Ausdruck verlieh. Nur drei Jahre zuvor hatte Landwirtschaftsminister Surasak frustriert seinen Rücktritt erklärt und empfohlen, sein Ministerium abzuschaffen. Dieser Empfehlung war die Regierung tatsächlich gefolgt. Zwei Jahre lang gab es kein Landwirtschaftsministerium, weil die Regierung nicht die Absicht hatte, weitere Reformen in diesem Ressort auf den Weg zu bringen. Minister Thewet, der nun die Ungeduld des Königs zu spüren bekam, war der erste Minister seit der Neugründung des Landwirtschaftsministeriums und weniger als ein halbes Jahr im Amt.¹⁰²⁷ Der Wechsel vom Stillstand zum unvermittelten Neustart erfolgte gewissermaßen über Nacht. Desinteresse und Ungeduld wechselten einander ab. Der König und seine Minister kamen erst in den Jahren nach der Jahrhundertwende langsam zu der Erkenntnis, dass in allen Bereichen der Regierung und Verwaltung Ad-hoc-Maßnahmen selten zur dauerhaften Problemlösung taugten.¹⁰²⁸

Der Briefwechsel macht außerdem deutlich, dass unklare Zuständigkeiten und Personalmangel die Arbeit eines Departments und dessen Reformprojekte bereits behindern konnten, bevor es überhaupt gegründet war. Schon im Vorfeld war klar, dass die holländischen Ingenieure vor große verwaltungstechnische Probleme gestellt werden würden. Chao Phraya Thewet war ein begeisterter Verfechter der Reformen des Königs, hatte jedoch bei einem Besuch in Europa enttäuscht feststellen müssen, dass fehlende Sprachkenntnisse es ihm verwehrten, die neue Entwicklung selbst mitzugehen. Er sah sich nicht in der Lage, mithilfe westlichen Fachwissens selbst zum Experten zu werden und Reformen zu entwickeln. Seine Kinder sollten eine westliche Bildung erfahren, doch für ihn, so glaubte er, war es dafür zu spät. Sich selbst bezeichnete er als khon boran, als altertümlichen Menschen.¹⁰²⁹ Der Aufbau eines neuen Departments, den er neben seinen zahlreichen anderen Aufgaben zu bewältigen hatte, überstieg seine Fähigkeiten – und wurde zu einer Zeit von ihm gefordert, als eine wissenschaftliche und systematische Herangehensweise an landwirtschaftliche Kultivierung und Bewässerung in Siam noch völlig neu war.¹⁰³⁰

Der König baute zwar in erster Linie auf die Loyalität seiner Minister, war aber oft frustriert von deren Arbeit. Er versuchte einzugreifen, konnte aber letztlich nicht auf die Arbeit der Minister verzichten und musste die Ergebnisse hinnehmen, die sie lieferten. Nie kam er auf die Idee, ausländische Experten direkt mit der Leitung eines Ministeriums zu betrauen. Die eingestellten Europäer waren nie dazu bestimmt, den

1026NAT กต 35.6/1 (Chao Phraya Thewet, Brief an König Chulalongkorn, 8.2.1900)

1027Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 77ff; Johnston, Rural Society, S. 89.

Thewet war am 10.9.1899 zum Landwirtschaftsminister ernannt worden. – NAT กส 1/2 (König Chulalongkorn, Brief an Chao Phraya Thewet, 10.9.1899)

1028Johnston, Rural Society, S. 134, 196-197,

1029Kepner, A Civilized Woman, S. 9.

1030Die Einstellung Homan van der Heides, und mit ihr der Versuch, Landwirtschaft in Siam auf Grundlage von Expertenwissen zu etablieren, war ein Novum. – Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 31.

Ministern die Verantwortung abzunehmen. Die Regierungsaufgaben waren nicht übertragbar. Die Folge war, dass die Reformen oft unsystematisch angegangen wurden, ihre Ausführung aber die Befehlskette widerspiegelte und dadurch die bestehende Gesellschaftsordnung untermauerte. So unübersichtlich die Hierarchie innerhalb der Departments war und so unklar die Zuständigkeiten innerhalb der Regierung ausfielen, so unmissverständlich trat doch das Prinzip hervor, dass die Reformen im Palast von Bangkok ihren Anfang nehmen mussten.

Als das Irrigation Department schließlich gegründet wurde, beschwerte sich dessen Generaldirektor, der Holländer Homan van der Heide, über das Finanzministerium. Dieses behindere durch ständige Verzögerungen die Einstellung weiterer Ingenieure. Der Finanzminister habe ihm persönlich zugesagt, dass es diesbezüglich keine Probleme mehr geben werde. Doch die Zusage habe sich als wertlos herausgestellt. Die Einstellung des Ingenieurs van Tubergen stehe nun vor dem Aus. Auch gebe es scheinbar unterschiedliche Maßstäbe für Railway Department und Irrigation Department. Van der Heide beschrieb das verwirrende System der siamesischen Verwaltung:

„[T]he objections and the delay caused by the Ministry of Finance result from the desire of trying once more to enforce a system of mysterious rules which nobody seems entirely to know or at least nobody does entirely apply; for if the latter was not the case the agreements of different departments could impossibly differ in such a way as they actually do.“¹⁰³¹

Nicht imstande, die verwirrenden Regulierungen zu verstehen oder zu ändern, appellierte van der Heide an seinen Minister. Schon sah er das Projekt, mit dessen Bearbeitung er nicht einmal begonnen hatte, vor dem Zusammenbruch. Das Finanzministerium gefährde den Aufbau des Irrigation Departments und die zukünftige Kooperation mit der niederländischen Regierung. Was van der Heide nicht wissen konnte, war, dass Finanzminister Mahit noch größere Probleme hatte. Ganz wie der aus dem Amt gejagte Narathip hatte er große Probleme damit, seine Ministerkollegen zur Kooperation mit dem Finanzministerium zu bewegen – ein Kampf, in dessen Verlauf er dem König auch seinen Rücktritt anbot. Zur Zeit der Krise im Irrigation Department hatte Mahit alle Hände voll damit zu tun, einen drohenden Staatsbankrott abzuwenden und gegen erhebliche Widerstände im Ministerrat den Beschluss durchzusetzen, in Europa einen Kredit aufzunehmen. Das Irrigation Department war vor diesem Hintergrund längst entbehrlich geworden.¹⁰³² Mahit, dem die Aussicht auf ein großangelegtes Bewässerungsprojekt durchaus zusagte, schreckte vor der großen Summe zurück und wunderte sich zudem, warum in den Jahren seit van der Heides Ankunft noch keine größeren Projekte begonnen worden waren. Er glaubte, die Regierung habe zu lange gezögert. Außenminister Devawongse stand van der Heides Ideen unterdessen grundsätzlich kritisch gegenüber.¹⁰³³

Trotzdem bewahrheiteten sich van der Heides Befürchtungen vorerst nicht. Er konnte seine Arbeit fortsetzen. Als das Department jedoch schließlich seine Arbeit

1031U/9/145 (Homan van der Heide, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 3.10.1903)

1032Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 78ff.

1033Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 178-179.

aufnahm, gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem übergeordneten Ministerium als äußerst schwierig. Von Beginn an waren die Spannungen zwischen van der Heide und Landwirtschaftsminister Thewet greifbar.¹⁰³⁴ Van der Heide und sein Vertreter van Tubergen beschwerten sich mehrfach, dass der Zugriff auf Finanzmittel nur über den Umweg der Ministeriumsbürokratie möglich sei.¹⁰³⁵ Im Ministerium blieb man jedoch unnachgiebig. Van der Heide verfasste schließlich eine Petition an den König, in der er sich erneut über das bestehende System beschwerte und unter anderem angab, dass er das Department inzwischen mit seinem eigenen Vermögen über Wasser halte.¹⁰³⁶ Das Finanzministerium mache ihn für die finanziellen und organisatorischen Probleme des Departments verantwortlich, während der Landwirtschaftsminister ihm die Kontrolle über Mitarbeiter des Departments verweigere, die durch verdächtiges Verhalten aufgefallen seien. Hierauf baute van der Heide seine Argumentation auf. Der beklagte finanzielle und organisatorische Zustand des Departments sei überhaupt erst entstanden, weil man ihm die vollständige Kontrolle über die Verwaltung vorenthalte, obwohl ihm diese eigentlich schriftlich zugesichert worden sei. Die verwaltungstechnische Zersplitterung des Departments führe zwangsläufig zu chaotischen Zuständen:

„The unavoidable result of the arrangement that the Chief Accountant at the Ministry, the man in charge of the upkeep and the Department all three spend money on the same items of course is a hopeless confusion in the bookkeeping, and lack of proper control.“¹⁰³⁷

Da der Minister alle Bitten, die bestehende Regelung zu ändern, ohne jede Begründung abgelehnt habe, wende er sich nun an den König. Das Department könne ohne Geld nicht arbeiten und sei daher kurz davor, den Betrieb einzustellen. Es brauche eine eigene Buchhaltung. Er selbst sei zudem nicht bereit, in der Öffentlichkeit die Verantwortung für Mitarbeiter zu übernehmen, die ihm selbst und der Regierung mit ihrem Betragen womöglich schon bald Schande bereiten würden. Dass er sich nun an den König wende, sei der Tatsache geschuldet, dass es vollkommen unmöglich sei, mit dem Minister zu einer Einigung zu gelangen.

Der König entschied im Sinne van der Heides. Chao Phraya Thewet reagierte zornig und gab an, van der Heide habe ihn mit der Petition persönlich beleidigt. Dies machte er an Aussagen fest, die einen von van der Heide kritisierten Kanalaufseher betrafen, möglicherweise weil van der Heide in der Petition an den König geschrieben hatte, der Minister halte seine schützende Hand über einen zwielichtigen Mitarbeiter.¹⁰³⁸ Van der Heide begründete seine Kritik in einem Brief an den Minister erneut. Er selbst

1034Ten Brummelhuis beschreibt die Konflikte – bestimmt von Thewets Blockaden und Verzögerungen einerseits und van der Heides zornigen Schriften andererseits – im Detail. – ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 191ff.

1035NAT กษ 9/8 (Homan van der Heide, Korrespondenz)

1036Van der Heide erklärte, er habe inzwischen 30.000 Baht aus eigener Tasche bezahlt und sein Konto so weit überzogen, dass die Bank weitere Auszahlungen verweigere. Er habe dies im Zuge der Haushaltsplanung angegeben und werde nun vom Finanzministerium für diesen Zustand verantwortlich gemacht. – NAT กษ 9/8 (Homan van der Heide, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 3.5.1906)

1037NAT กษ 9/8 (Homan van der Heide, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 3.5.1906)

1038Zu den Details dieser Auseinandersetzung, siehe: ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 284ff.

habe sich von der fragwürdigen Arbeit Nai Pehs ein Bild machen können. Bei der letzten Haushaltssitzung habe ihn Financial Adviser Rivett-Carnac zudem ausdrücklich auf die Gebührenerhebung im Zuständigkeitsbereich Nai Pehs hingewiesen. Diese müsse gründlich überprüft werden.¹⁰³⁹

Das Irrigation Department hatte sich durch das Eingreifen des Königs also gegen das übergeordnete Landwirtschaftsministerium durchgesetzt. Doch die Schwierigkeiten waren damit keineswegs an ihr Ende gelangt. Möglicherweise hatte der Konflikt mit dem Minister den Mitgliedern des Departments auch den Ruf eingebracht, aufmüpfig oder respektlos zu sein.¹⁰⁴⁰ Das Department konnte nun zwar benötigte Mittel direkt vom Finanzministerium beziehen. Doch wie sich zeigte, sollte es auch hier bald zum Konflikt kommen. Im Jahr 1909 ging es für das Department deutlich sichtbar dem Ende entgegen. Noch im Februar konnte van Tubergen beim Abendessen mit anderen Experten die Pläne des Departments erörtern, denen bislang die notwendige finanzielle Grundlage fehle.¹⁰⁴¹ Doch schon im April floss gar kein Geld mehr.

Ende April 1909 schrieb van der Heide an den Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums, dass das Finanzministerium sich weigere, die benötigten Mittel zur Verfügung zu stellen, bevor die Abrechnungsbelege des Vorjahres nicht eingereicht worden seien. Da er auf Einwirken des Finanzministeriums auch sein Privatvermögen nicht mehr nutzen könne, um seine Angestellten zu bezahlen, sei er gezwungen, alle Arbeiten des Departments einzustellen. Die Schuld liege beim Finanzministerium. Die von diesem diktierte Art und Weise der Finanzverwaltung sei nicht praktikabel für ein im ganzen Land arbeitendes, mit Bauarbeiten befasstes Department. Daher würden für das Railway Department auch andere Regelungen gelten. Doch für das Irrigation Department lasse das Finanzministerium diese Regelungen nicht zu. Das Finanzministerium habe das Department erst kürzlich inspiziert und van der Heide äußerte die Vermutung, dass aus dem resultierenden Bericht auch einige Verbesserungsvorschläge des bestehenden Systems hervorgegangen waren. Sei dies der Fall, habe das Ministerium ihnen keine Beachtung geschenkt. Stattdessen habe es die Zahlungen aufgrund fehlender Belege gestoppt – und das, obwohl das verspätete Einreichen von Belegen seit Jahren die übliche, dem inadäquaten System geschuldete Praxis sei. Van der Heide bat den Staatssekretär nun darum, bei der Regierung die Bildung eines Komitees zu erwirken, das den Konflikt zwischen Finanzministerium und Irrigation Department untersuchen solle. Die Mitglieder dieses Komitees sollten aber nicht aus dem Finanz- oder dem Landwirtschaftsministerium stammen.¹⁰⁴²

Auf Nachfrage des Staatssekretärs ging van der Heide nochmals auf die finanzielle Situation ein. Die letzten 1500 Baht, die er aus eigener Tasche habe bezahlen können, bevor das Finanzministerium bei der Hongkong & Shanghai Bank interveniert habe, sei an B. H. Willebrands ausgezahlt worden. Dieser habe von Unruhen unter seinen Arbeitern berichtet und dass er um sein Leben fürchte, wenn er ohne Löhne zur

1039NAT ๓๖ 9/8 (Homan van der Heide, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 3.8.1906)

1040Johnston schreibt, van der Heides Department sei innerhalb der siamesischen Regierung kritisiert worden. – Johnston, Rural Society, S. 92, Fn. 116. Und ten Brummelhuis schreibt, van der Heides Verhalten habe immer wieder für Missmut gesorgt. – ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 345.

1041Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 63.

1042NAT ๓๖ 9/11 (Homan van der Heide, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, Bangkok, 29.4.1909)

Baustelle zurückkehre. Die Lage hatte demnach bereits bedrohliche Züge angenommen.¹⁰⁴³ Laut van der Heide war er zudem nicht der Einzige in seinem Department, der auf eigenes Geld zurückgriff, um die Fortführung der Arbeiten zu ermöglichen. Er schrieb:

„All work that could be continued without money has of course not been stopped, and all work necessary for keeping the material in proper order is also done by the care of the officials, who advance where necessary small amounts from their private means.“¹⁰⁴⁴

Die verwirrende oder gänzlich fehlende Zusammenarbeit der Ministerien, die Uneinigkeiten über Zuständigkeiten und die vagen Budgetbestimmungen sorgten nicht nur für einen viele Jahre währenden Konflikt, sondern schließlich auch für den völligen Stillstand aller Arbeiten. Die Experten griffen auf ihr Privatvermögen zurück, um den völligen Zusammenbruch zu verhindern und gerieten im Fall Willebrands sogar in akute Gefahr. Die Regierung hatte dabei längst kein echtes Interesse mehr an den Projekten van der Heides. Dass sein Department geschlossen würde, war im Finanzministerium schon seit einem Jahr so gut wie entschieden.¹⁰⁴⁵ Auch die Financial Adviser sprachen sich gegen die Finanzierung neuer Bewässerungssysteme aus. Letztlich hatte das Irrigation Department, besonders in direkter Konkurrenz mit dem teuren Bahnbau nie eine echte Chance.¹⁰⁴⁶ In der Theorie sollten Bewässerungs Großprojekte und Bahnbau gemeinsam systematisch das Land erschließen.¹⁰⁴⁷ In der Praxis schlossen sie einander langfristig aus.

Ein mit europäischen Beratern ausgestattetes Department, dessen Kosten zwar nicht an den Bahnbau heranreichten, aber dennoch beträchtlich waren, verbrachte Jahre damit, um die eigene Finanzierung zu kämpfen und Entwürfe zu entwickeln, die nie verwirklicht wurden. Die ungefähren Vorstellungen einer Bewässerungsreform konnten vor der finanzpolitischen Realität nicht bestehen. So endeten Jahre der Investition in Expertenarbeit mit der Erkenntnis, dass man von Anfang an keinen Bedarf an einem Großprojekt des Kanalbaus gehabt hatte.

Das Scheitern des Departments wurde sehenden Auges hingenommen, ohne dass van der Heide und seine Angestellten etwas davon wussten. An den Interaktionen zwischen dem Generaldirektor, dem Minister und dem König wird deutlich, dass auch in diesem Fall auf Seiten der Regierung nie ein durchdachtes Konzept vorlag, welche Reformen und welche konkreten Maßnahmen man von dem Department erwartete. Noch 1903 hatte die Regierung angenommen, der für den Bau der Nordbahn

1043Siehe: ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 297-298.

1044NAT ๓๒ 9/11 (Homan van der Heide, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, Bangkok, 8.5.1909)

1045Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 117.

1046Brown, British Financial Advisers, S. 202-203.

Verteidiger des Kanalbaus wie Walter Graham, der dem König erklärte, dass Kanäle, im Gegensatz zur Bahn, neben der verkehrstechnischen Vernetzung des Landes zusätzlich auch zur Neugewinnung von Ackerland beitragen könnten, konnten keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. – Johnston, Rural Society, S. 93.

Zum Konflikt des Irrigation Departments mit dem Finanzministerium und zur Auflösung des Departments, siehe: ten Brummelhuis, King of the Waters, insb. S. 275ff.

1047Dhiwakorn, The Evolution of the Thai State, S. 66.

aufgenommene Kredit biete die Möglichkeit für die Inbetriebnahme zweier neuer Großprojekte: die Bewässerung Bangkoks unter der Leitung des Franzosen Mahotiére, und die Bewässerung des Menamtals unter van der Heide.¹⁰⁴⁸ Die Idee brauchte nicht lange, um sich in Luft aufzulösen. Den Reformen fehlte es überall an Geld – was Luang Whikanet, einen Kollegen Schaefers, dazu bewog, Siam die Schwindsucht zu attestieren.¹⁰⁴⁹

Ähnlich unstrukturiert ging es bei der Post zu – wenn auch aus anderen Gründen. Gegen der Rat des Experten Theodor Collmann waren verwaltungstechnische Reformen durchgeführt worden, die zusehends die Funktionsweise des Departments einschränkten. Das siamesische Post- und Telegraphenwesen geriet bei seinen Nutzern zunehmend in die Kritik, als europäische Experten Schritt für Schritt durch Siamesen ersetzt wurden, bis Theodor Collmann als einziger Europäer übrig geblieben war. Insbesondere Telegramme wurden nicht oder viel zu spät übermittelt. Proteste von Diplomaten und Unternehmern waren die Folge. Herbert Warington Smyth, zu dieser Zeit noch in Siam tätig, machte einen Mangel an Entscheidungsträgern für den Zustand verantwortlich:

„The fatal lack of decision which has cost Siam so much intervened once more. The wires, the insulators, and all the gear lie rusting or are being stolen, all up and down the country, and wild elephants amuse themselves butting down the posts, while the country cries out for communications.“¹⁰⁵⁰

In einem Bericht an Prinz Devawongse, erklärte General Adviser Edward Strobel, dass den Missständen strukturelle Probleme zugrunde lägen: Über einen Zeitraum von sieben Jahren sei das Department of Posts and Telegraphs noch gänzlich eigenständig gewesen; seit 1891 unterstehe es aber dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten. Zwischen 1892 und 1898 seien Telegraphie und Post voneinander unabhängig verwaltet worden, jeweils unter der Leitung junger Siamesen. Das Ergebnis sei nicht zufriedenstellend gewesen. Deshalb habe Prinz Bidyalabh entschieden, Telegraphie und Post unter der Leitung Collmans wieder zusammenzuführen. Collman habe erst als Berater und später als stellvertretender Generaldirektor für die Post gearbeitet. Doch das Ministerium für Öffentliche Arbeiten halte noch immer einen Großteil der Zuständigkeit in Händen. Strobel versuchte, das bestehende System nachzuvollziehen – und hatte sichtlich seine Probleme damit:

„The absorption of the Postal and Telegraph Department by the Ministry of Public Works has resulted in a separate system of control over the Monthon of Bangkok and the rest of the country. The Monthon of Bangkok is the only part of the country which is under the direct control of the Postal and Telegraph Department, while the interior is under the control of the Ministry of Public Works. For some time after 1898, the Royal Commissioners appear to have acted as agents of the Ministry of Public Works for the control of the service in the interior. I am informed, however, that about two years ago these Royal Commissioners objected to the exercise of direct supervision over and to the taking of responsibility for the control of the

1048BArch R/901/2192 (James von der Heyde, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 21.1.1903)

1049Schaefer, S. 98.

1050Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 18.

service. They still appear to intervene considerably in the management of the service, and, taking the conditions which exist in the interior, it is necessary that they should have an important relation with the Postal and Telegraph Department as they have with the other Ministries, since they are really the representatives of the Government. The difficulty seems to be that there is no well-organized system of control, and from these conditions there is no question that serious difficulties were to be expected.“¹⁰⁵¹

Während also außerhalb Bangkoks keinerlei zusammenhängende Organisation zu finden war, befand sich Collman in Bangkok in einer ungünstigen Lage. Immer wieder wies er auf die prekäre Situation hin und warb für die Einstellung neuer Experten. Doch über zehn Jahre hinweg wurde ihm kein Gehör geschenkt. Seine ausgearbeiteten Pläne, die fragmentierte Verwaltung zu reorganisieren, wurden ignoriert. Als er sich im Jahr 1906 erneut mit Reformvorschlägen durchzusetzen versuchte, hatte sich die Situation, von der Smyth zehn Jahre zuvor berichtet hatte, nicht geändert.¹⁰⁵² Auf der Ministeriebene wurde keine Notwendigkeit gesehen, grundlegende Veränderungen einzuleiten, erst recht dann nicht, wenn dies zu Ungunsten siamesischer Department-Leiter geschehen müsste.

Bemerkenswert ist gerade bei Post und Telegraphen, dass die Regierung aus den Berichten ihrer Experten genau wusste, dass die Mängel sich auf die öffentliche Wahrnehmung der Reformen auswirkten und trotzdem keinen Richtungswechsel einleitete. Im Ministerium und im Palast war man weit davon entfernt, der öffentlichen Meinung und den Forderungen europäischer Unternehmer und Diplomaten soweit nachzugeben, dass siamesische Amtsträger der Entscheidungsgewalt eines Europäers unterstellt worden wären. Hätte in Bangkok das Bewusstsein geherrscht, dass eine Verstimmung der Europäer um jeden Preis vermieden werden müsse, wären gerade auf der Oberfläche sichtbare Missstände schnell beseitigt worden. Bei der Post ging es nicht um zentrale Reformthemen. Für eine Regierung, die sich den Zielen der Kolonialmächte verpflichtet gesehen oder zumindest großen Wert darauf gelegt hätte, den Wünschen ihrer Repräsentanten zu entsprechen, wäre eine schnelle und umfassende Reform naheliegend gewesen. Doch Siam war frei von kolonialen Zwängen dieser Art. Die Warnungen der Experten hatten im Palast nicht das nötige Gewicht. Und abgesehen davon, dass die Missstände bestehen blieben, geschah tatsächlich nichts. Folgenreich war nur, dass es keine Alternativen zu Collmanns Ideen gab. Neue Posten wurden geschaffen, Departments gespalten oder zusammengelegt – strukturell blieb es jedoch dabei, dass das bestehende System verwaltet und nicht reformiert wurde.

In zahlreichen weiteren Departments gab es ähnliche Probleme. Zuständigkeiten wurden nicht klar definiert oder ignoriert. Während einige Departments trotz überschaubarer Aufgabenstellung aufgespalten und mit zusätzlichen Direktoren versehen wurden, fanden sich andere Departments plötzlich ohne Mittel und Personal wieder. Ein Brief des stellvertretenden Landwirtschaftsministers Chao Phraya

1051NAT ๒๕ 3.1/28 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 29.6.1904)

1052Über die Telegraphendrähte schrieb Gittins: „I have found it on the river banks half buried in the sand, in old sheds long since forgotten, left in the midst of the jungle and in every place except where it should be, viz. properly stored under cover at the various Telegraph Stations.“ – NAT ๓๓ 5.5/2 (Henry Gittins, Brief an Phraya Sukhum, 24.8.1906)

Wongsanuprapat, den dieser eine Woche vor dem Tod des Königs verfasste, bezeugt, dass auch im Jahr 1910 noch keine Ruhe in das Karussell der Departments gekommen war. Wongsanuprapat gab in dem Brief an den König eine Übersicht über die acht Abteilungen und Unterabteilungen seines Ministeriums sowie über die Veränderungen, die der König bereits angeordnet hatte. Das Department of Mines, ursprünglich Teil des Ministeriums, zeitweise aus diesem ausgegliedert, sei seit 1909 wieder Teil davon. Die Kartenabteilung sei dagegen abgespalten und dem Department für Strategie unterstellt worden.¹⁰⁵³ Eine der Abteilungen, die bislang für die Ausstellung von Landbesitzdokumenten zuständig gewesen war, habe der König gänzlich abgeschafft. Auf Anweisung des Königs habe der Minister zudem versucht, die Anzahl jener Mitarbeiter zu halbieren, die mithilfe der von Vermessern angefertigten Karten Landbesitz verifizierten.

Trotzdem, so Wongsanuprapat, müsse eine grundsätzliche Reform her, um den Zielen des Königs gerecht zu werden. In voneinander getrennten Departments gebe es mehrere Ämter, die praktisch dieselben Aufgaben erfüllten. Leitung und Zusammenarbeit dieser Ämter sei nur schwer möglich. Zudem entstünden hohe Kosten in einem System, in dem es mehr Ämter als Arbeit gebe. Man müsse alle Ämter mit deckungsgleichem Aufgabenfeld fusionieren und sie eigenen Direktoren unterstellen. Departments bräuchten zur besseren Verwaltung Unterabteilungen mit eigenen Vorstehern. Jede Unterabteilung, in der ein steigender Arbeitsaufwand und eine damit einhergehende Bedeutungszunahme entstehe, könne in ein unabhängiges Department umgewandelt werden. Umgekehrt könne ein unwichtiges Department auch heruntergestuft und einem anderen Department unterstellt werden. Wongsanuprapat präsentierte eine genaue Aufstellung der derzeitigen Direktoren des Landwirtschaftsministeriums und bat den König, seine Vorschläge zu sanktionieren.¹⁰⁵⁴ Wenige Tage später starb König Chulalongkorn. Das Geflecht der verwirrenden Zuständigkeiten blieb erhalten.

Die Kombination aus Personalmangel und fehlenden Richtlinien sorgte auch dafür, dass bereits begonnene Reformen und Gesetzentwürfe in Vergessenheit gerieten und mehr oder weniger durch Zufall wieder ans Tageslicht kamen. Erst gegen Ende seiner Dienstzeit in Siam stellte Herbert Slade, der Conservator of Forests, fest, dass seine Jahresberichte den König nie erreicht hatten – angeblich, weil keine Übersetzer zur Hand gewesen waren, um die Berichte ins Siamesische zu übersetzen.¹⁰⁵⁵ Und als Edward Strobel in Betracht zog, George Padoux mit der Erstellung eines Patentgesetzes zu betrauen, schrieb Masao Tokichi an Stewart Black und übersandte ihm Corneille Schlessers Entwurf zu einem ebensolchen Gesetz. Er selbst habe diesen Entwurf im Jahr 120 (1901/02) vom Minister zur Ansicht erhalten, als er den in Europa weilenden Schlessers vertreten habe. Nun sei ihm der Entwurf wieder in die Hände gefallen, als er

1053Das Department kam auf Druck der jungen militärfreundlichen Prinzengeneration unter die Kontrolle der Armee. Das Landwirtschaftsministerium protestierte gegen die völlige Demontierung der eigenen Verwaltung, die nun ohne Vermesser auskommen musste. Letztlich führte dies dazu, dass im Landwirtschaftsministerium eine gänzlich neue Abteilung aufgebaut werden musste. – Gerini, Government, S. 356.

1054N A T นส.1/868 (Chao Phraya Wongsanuprapat, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 12.10.1910)

1055NAT น 8.2/404 (Herbert Slade, Brief an Prinz Sommot, Rangun, 11.9.2001)

seinen Schreibtisch, der zuvor von Schlessler genutzt worden war, aufgeräumt habe.¹⁰⁵⁶ Der Entwurf war also zu diesem Zeitpunkt bereits seit über vier Jahren in Bearbeitung und hatte einen Großteil dieser Zeit im wahrsten Sinne des Wortes in der Schublade gelegen, bevor er Padoux erreichte.

Neben den Fragen, wer eine Reform leiten und überwachen und wer sie ausführen und gestalten sollte, blieb oft auch die Frage, welche Werkzeuge in Form von Departments und mit diesen verbundenen Kompetenzen den Reformern an die Hand gegeben werden sollten. Die Frage der Zuständigkeiten auf ministerialer Ebene konnte oftmals nicht abschließend geklärt werden. Reformkonzepten – unerheblich, ob sie vom König, einem Minister oder einem engagierten Experten stammten – fehlte ein geradliniger Weg zur Konkretisierung. Lange Phasen des Abwartens wurden von Momententscheidungen unterbrochen. Wenn der König einen Entschluss fasste, wollte er ihn augenblicklich umgesetzt sehen. Im Jahr 1892, noch vor der Paknam-Krise, war er überzeugt, dass dies funktionieren könne.¹⁰⁵⁷ Je deutlicher in den folgenden beiden Jahrzehnten hervortrat, dass die Reformen sich nicht mit ruckhaften Kraftakten verwirklichen ließen, desto frustrierter wurde er. Er gab langsamen und inaktiven Ministern die Schuld und sah sich als ihren unablässigen Antreiber. Großen Neuerungen oder Umstellungen bestehender Strukturen folgte selten ein Plan, der kommende Projekte zusammenhielt und koordinierte. Die Reformen suchten sich, wie Wasser, das durch eine steinige Ebene fließt, selbst ihren Weg. Dass dabei immer wieder Seitenarme versickerten, blieb die Regel. Für die Protagonisten war das oft frustrierend und nicht selten kam das Gefühl auf, nichts bewege sich.

Kurz vor seinem Tod haderte der König mit dem Ergebnis der Reformen, deren chaotischer Verlauf einen soliden Aufbau wichtiger Institutionen immer wieder verhindert habe. Über das Bildungsministerium schrieb er:

„Our education system has started out wrong just like the Survey Department ... It was begun without knowing any background to do with education and was more a matter of guess-work which was then adapted as necessary. It's similar to building a house without any knowledge or without an architect. It is built and then redone and redone until it becomes a total mess.“¹⁰⁵⁸

Dieses „Durcheinander“ war der Arbeitsplatz der Experten. Die chaotische Erscheinung des Reformprozesses ist ein Umstand, den es sich zu vergegenwärtigen gilt, wenn es um die Analyse von Expertenarbeit in Siam geht. Sowohl Meistererzählung als auch postkoloniale Studien neigen dazu, der Regierung in Bangkok ein Ausmaß an Vorausplanung und Übersicht zuzuschreiben, das ihr nicht eigen war. Die Meistererzählung tut dies mit dem Verweis auf die Weisheit des Königs und die postkolonialen Studien tun dies als Folge des direkten Vergleichs mit den Kolonien und der Überzeugung, dass die Bangkokker Eliten selbst als gut organisierte Kolonisatoren auftraten. Die Kolonien wurden von einer Beamtenschaft verwaltet, die sich auf die administrative und logistische Infrastruktur des Empires stützen konnte. In Bangkok

1056NAT ๒๓ 4/3 (Masao Tokichi, Brief an Stewart Black, Bangkok, 5.5.1905)

1057Tej, The Provincial Administration, S. 82.

1058König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Sankt Petersburg, 21.7.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 413-414, S. 413.

war Vieles vom Zufall bestimmt. Das Ergebnis einer Reform konnte schon allein deswegen nicht den Erwartungen entsprechen, weil es im Vorfeld keine Erwartungen gab, die konkret genug gewesen wären. Der Eindruck des Königs war zutreffend. Wenn er aber schrieb, „It's similar to building a house without any knowledge or without an architect“, so war das nicht ganz richtig. In vielen Fällen gab es „Architekten“, die nicht mit Ratschlägen sparten, jedoch konsequent von der Regierung ignoriert wurden.

Experten auf dem Trockenen

Dieses Kapitel befasst sich mit dem Phänomen des ignorierten Experten. Immer wieder kam es vor, dass Experten in Siam nicht nur hin und wieder, sondern ausschließlich und über Jahre hinweg gänzlich überhört wurden. Diese Isolation konnte verschiedene Gründe haben, ließ sich aber in allen Fällen auf eine Verteidigungshaltung der Regierung zurückführen, mit der die bestehende Gesellschaftsordnung gesichert und „radikale“ Reformideen abgewehrt werden sollten.

Die ständigen organisatorischen Probleme, mit denen Homan van der Heides Irrigation Department zu kämpfen hatte, waren letztlich nicht der Grund für das Scheitern seines Projekts. Es scheiterte an finanziellen Erwägungen der Regierung. Bahnbau und großflächige Bewässerungssysteme erforderten beträchtliche Investitionen. Beide Projekte zusammen galten als zu teuer. Der Bahn wurde der Vorzug gegeben. Vielleicht waren van der Heides regelmäßige Zusammenstöße mit dem Finanzministerium dabei nicht ohne Bedeutung. Er war allerdings auch nicht der einzige Experte, der nach Jahren der Arbeit ohne befriedigende Resultate dastand. Viele Experten mussten schon früh feststellen, dass ihre Arbeit aus unterschiedlichen Gründen blockiert wurde. Die Einstellung zahlreicher Ausländer war, um das noch einmal zu betonen, keineswegs eine Unterwerfungsgeste Siams. Die siamesische Regierung fühlte sich weder verpflichtet, ihre Ministerien mit Europäern zu füllen, noch ihrem Rat zu folgen. Der König und seine Brüder warteten nicht auf europäische Stichwortgeber, deren Konzepte man umzusetzen trachtete, um den Forderungen aus dem Westen zu genügen. Der vorsichtige, auf Stabilität ausgerichtete Kurs der Regierung einerseits und das Eigeninteresse machtbewusster Minister andererseits irritierten gerade „radikale“ Experten, die sich in ihrer Arbeit behindert fühlten und sich in der Folge mitunter regierungskritisch äußerten.

Der Reiseschriftsteller Ehlers, der in Bangkok das Gespräch mit seinen Landsleuten suchte, schrieb, es sei ausländischen Experten in Siam kaum möglich, mit ihrer Arbeit zu nennenswerten Ergebnissen zu gelangen, da die Regierung ihren Rat letztlich doch nie nutzen würde:

„So leicht es den Europäern in siamesischen Diensten wird, ihre Brotherren zu befriedigen, so schwer wird es ihnen werden, selbst Befriedigung in ihrer Arbeit zu finden, denn je ernster sie ihre Aufgabe nehmen, je mehr sie sich bemühen, dem Lande, dem sie dienen, wirklich zu nützen, umso größeren Undank werden sie

ernten. Die siamesische Regierung ist mit einem kranken Manne zu vergleichen, der sich für alle möglichen Leiden Spezialisten hält, diese aber nur in den äußersten Notfällen zu Rate zieht, um schließlich doch das Mittel zu nehmen, welches ihm sein Schäfer empfiehlt. Größere Unterschiede als zwischen dem Japaner und Siamesen lassen sich kaum denken; der erstere quetscht seine europäischen Ratgeber aus wie Zitronen und wirft sie dann zur Seite, letzterer läßt sie verfaulen.“¹⁰⁵⁹

Dies war keineswegs der flüchtige Eindruck eines Reisenden. Auch wenn Ehlers mit seiner Metapher die Nuancen der Expertenarbeit übertünchte, war seine Darstellung nicht aus der Luft gegriffen und gab die Frustration zahlreicher Experten authentisch wieder. Ehlers berief sich unter anderem auf die Erfahrungen des Bangkokener Museumsdirektors Erich Haase. Dieser habe bei seinem Amtsantritt nicht mehr als eine „königliche[...] Trödelbude“¹⁰⁶⁰ vorgefunden und seit dem Außerordentliches geleistet. Trotzdem würden ihm fast keine Mittel zu Verfügung gestellt. Der Regierung fehle jegliches Verständnis für seine Arbeit. Haase habe deshalb genug damit zu tun, seine Bestände zusammenzuhalten – und oft genug kämen Prinzen vorbei, um sich Exponate für die eigenen Paläste als Dekoration mitzunehmen.¹⁰⁶¹

Dass Experten ignoriert wurden, war nicht auf kleine Ämter wie das des Museumsdirektors begrenzt. Herbert Warington Smyth schrieb beispielsweise, wenn Siam dem Untergang entgehen wolle, müsse die Regierung damit aufhören, den europäischen Leitern der großen Departments mit Misstrauen und Blockaden zu begegnen. Ihre Berichte und Ratschläge dürften nicht länger mit Gleichgültigkeit behandelt werden, sondern müssten endlich ernstgenommen werden.¹⁰⁶² Auch Smyth verglich Siam mit Japan. Während Japan seine ausländischen Experten mit Dank und hohen Ehren verabschiedete, müsse mancher Experte in Siam selbst auf die kühnste Danksagung verzichten. „They are dropped overboard like an old bottle that is done with and forgotten.“¹⁰⁶³

Smyths Beobachtung passt insofern zu Ehlers Zitronenvergleich als er die in jeder Hinsicht vollständige Nutzung (oder Ausnutzung) der Experten in Japan mit einer bisweilen unerklärlichen Gleichgültigkeit der siamesischen Entscheidungsträger kontrastierte. Der ausländische Experte in Japan wurde vielleicht ausgepresst, doch dafür hatte seine Anstellung einen klaren Anfang, einen klaren Verlauf und ein klares Ende. Währenddessen konnte der Experte in Siam schon vergessen werden, während er noch dort arbeitete. So verschwamm die Grenze zwischen der Zeit der Anstellung und der Zeit danach.

1059Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, 233.

Die von Ehlers angesprochene Behandlung europäischer Experten in Japan wurde in der Forschung ähnlich wahrgenommen. Dort wurden die Experten als „lebende Maschinen“ beschrieben. Sie dazu: Meißner, Strategische Experten, S. 11-12.

1060Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, 224.

1061Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, 225.

Wie drastisch Haase die Hindernisse Ehlers tatsächlich beschrieb, ist schwer zu sagen. Weiler, der sich etwa zu selben Zeit von Haase durch das Museum führen ließ, erwähnt in seinem Tagebuch den Kampf gegen leihfreudige Prinzen nicht. – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 53 (Tagebucheintrag, Bangkok, 18.9.1893).

1062Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 257.

1063Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 288.

Misstrauen seitens der siamesischen Regierung konnte einer der Gründe dafür sein, dass ein solcher Eindruck entstand. Selbst General Advisers Rolin-Jaequemyns wurden in der ersten Phase seiner Amtszeit scheinbar Informationen vorenthalten – ein Umstand, der seine Versuche, den diplomatischen Kurs der Regierung als Ratgeber zu unterstützen, von Beginn an erschwerte.¹⁰⁶⁴ Dass außenpolitisches Expertenwissen zugänglich war, bedeutete also noch lange nicht, dass dieses auch genutzt wurde.¹⁰⁶⁵ Zudem waren alle Bemühungen Rolin-Jaequemyns', im Folgejahr der Paknam-Krise die Reformen anzuschieben, erfolglos. Seine mahnenden Worte an den kranken König blieben lange ohne jede Konsequenz.¹⁰⁶⁶

J. G. D. Campbell, der im Education Department gearbeitet hatte, schrieb nach seiner Dienstzeit in Siam ein Buch, das in vielerlei Hinsicht eine Abrechnung mit der siamesischen Regierung darstellte und von dem der König überzeugt war, dass es Siam Ruf Schaden zufüge.¹⁰⁶⁷ Campbell, der keineswegs nur Schlechtes über Siam und den Reformprozess zu sagen hatte, beschrieb die Hilflosigkeit vieler Experten, denen immer wieder Steine in den Weg gelegt würden. Die Hindernisse, die jeder Reformier überwinden müsse, hätten in Siam System, seien fester Bestandteil des Umgangs einheimischer Eliten mit neuen Ideen und Ausländern. Nur wer über einen eisernen Willen verfüge, könne am Ende doch etwas erreichen. Campbell schrieb:

„If the adviser happens to be a strong man he will probably succeed, provided he is given the time, in pushing through in the long run many of the reforms he has at heart; but no one who has not been under Government employment, or at any rate resided for some time in Siam, can conceive what past masters the Siamese are in the art of delay and obstruction. Even some antiquated Minister who may seem the very incarnation of stupidity and lethargy will prove to have a shrewdness and energy, little suspected at first sight, in blocking what does not suit his fancy; and when those qualities are combined in him, as sometimes, unhappily, they may be with a strict economy of truth, it will be understood that the European reformer has no easy task. Begging, cajoling, coupled with a little judicious flattery, and threatening, have to be resorted to in turn, and it often requires all the tact of a diplomatist, and a knowledge of the Siamese character that few Europeans possess, to know which course to adopt at any particular juncture.“¹⁰⁶⁸

Campbell unterschied zwei Gruppen innerhalb der siamesischen Elite mit verschiedenen Absichten bei der Blockade von Reformen. Die eine Gruppe sei Ausländern und Reformideen gleichermaßen feindlich gesinnt, da sie in ihnen eine Gefahr ihrer Lebensweise ausmachten. Sie behinderten die Reformen in dem Bewusstsein, ihre Interessen zu verteidigen. Graham sprach in diesem Zusammenhang von „strenuous, if secret, opposition“.¹⁰⁶⁹ Die andere Gruppe sei eigentlich reformfreundlich, habe aber eine Abwehrhaltung gegenüber den Methoden der

1064Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 139-140, 160, 372.

1065(Siehe dazu die Rolle der General Adviser im Kontext der Einstellung George Padoux' und anderer Experten, S. 125ff.

1066NAT น-สป. 16/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 21.12.1894)

1067NAT บ 8.2/432 (Prinz Sommot, Entwurf eines Briefes an Charles Rivett-Carnac, April 1903)

1068Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 169-170.

1069Graham, Siam: A Handbook, S. 208.

Umsetzung entwickelt.

Dieser Analyse hätten vermutlich die meisten Experten zugestimmt. Sie unterschied Prinzen und Aristokraten, die ihre Privilegien durch den Reformprozess bedroht sahen, vom Kern der Regierung um den König und Prinz Damrong, der in den Reformen zwar ein Mittel zur eigenen Stärkung sah, dabei aber stets fürchtete, mit zu hohem Tempo oder zu tiefgreifenden Veränderungen die Gesellschaftsordnung, die seine Herrschaft legitimierte, durcheinanderzubringen.¹⁰⁷⁰ In der Praxis gab es erhebliche Überschneidungen der beiden Gruppen. Gerade im Konkurrenzkampf unter den Prinzen, konnte das Eigeninteresse die generelle Unterstützung der Reformprojekte übertreffen. Selbst wenn die Sicht der Experten auf die Entwicklung Siams insgesamt positiv war, blieben Phasen der Frustration unter diesen Bedingungen nie aus.

Der Ton und das Ausmaß des Missfallens variierten allerdings. George H. Grindrod, der ebenfalls als Lehrer in Siam gearbeitet hatte, entwickelte eine tiefe Abneigung gegenüber den prinzlichen und adligen Vorgesetzten der Experten. Ausgesprochen harsch charakterisierte er sie als ungebildet und charakterschwach. Vor dem Hintergrund seiner eigenen Arbeit, die nicht die gewünschten Resultate lieferte, schrieb er:

„Nearly every department of the Government service is under the immediate control of a native head, whose education is inferior to that of a child in the lower standards of your elementary schools, and whose experience is that of a semi-barbarian bewildered by a superficial acquaintance with the delicate political and social machinery of advanced western civilisation. This curious „Cabinet Minister“ is almost inaccessible to his official subordinates, native or foreign, for he ignores all correspondence, and comes to his office generally at midnight – that being the time when his Majesty the King prefers to be awake. Towards the European members of his department the native head entertains a curious combination of feelings: jealousy of the alien, envy of the latter's superior will and ability, suspicious dread of appearing inferior in any respect, and an ever-present consciousness that the „farang“ is a dependent. Since the initiation and development of all schemes, as well as the money and men for them, are absolutely subject to the veto of the Minister, it requires a very extraordinary combination of cunning and audacity to elude all these obstacles to the permanence and progress of work nominally entrusted to the European.“¹⁰⁷¹

Abgesehen von der Polemik Grindrods, die dem Verdruss über seine Lage geschuldet war, enthält seine Kritik zahlreiche Details, welche die Schwierigkeiten der Experten treffend charakterisieren: Der Minister sei fast nie zu erreichen, ignoriere offizielle Korrespondenz und arbeite hauptsächlich nachts, so Grindrod. Die Arbeitszeiten der Minister richteten sich normalerweise nach denen des König, welcher tatsächlich vorzugsweise nachts arbeitete. Da sich das Tagewerk in den Ministerien daher nicht am Arbeitsrhythmus der Minister orientierte, hatte jedes Department seine eigenen

¹⁰⁷⁰Der König selbst verhinderte deshalb in einigen Bereichen konsequent Reformprojekte. Die legislative Kraft ließ er sich beispielsweise nicht aus der Hand nehmen. – Engel, *Law and Kingship*, S. 20; Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 102.

¹⁰⁷¹Zitiert in: Henry Norman, *The Peoples and Politics of the Far East. Travels and Studies in the British, French, Spanish and Portugese Colonies, Siberia, China, Japan, Korea, Siam and Malaya*, New York, 1895, S. 458-459, Fn.

Arbeitszeiten, was nicht selten zu organisatorischen Problemen führte.¹⁰⁷² Der erste Minister, der überhaupt feste Bürozeiten einrichtete, war Prinz Devawongse im Jahr 1885. Andere Minister nahmen von solchen Neuerungen noch lange Abstand.¹⁰⁷³ Sie begannen ihren Arbeitstag oftmals erst am Nachmittag.¹⁰⁷⁴ Mitunter hatte dies schwerwiegende Folgen, so etwa während des sich zuspitzenden Konflikts mit Frankreich.¹⁰⁷⁵ In einigen Briefen ist die Ungeduld der Europäer spürbar, etwa in einem Brief, in dem Rolin-Jaequemyns Prinz Devawongse darum bat, den in Bangkok eingetroffenen belgischen Konsul zu empfangen: „I take the liberty of asking that you would be good enough to receive him tomorrow (Wednesday) as early as possible [...]“¹⁰⁷⁶ Oft kam es vor, dass ein Minister wegen seiner zahlreichen Aufgaben – oder wegen einer spannenden Partie Tennis – einen Termin nicht wahrnehmen konnte.¹⁰⁷⁷

Die Kommunikation zwischen den Ministern und ihren Angestellten war schon aus diesem Grund nicht einfach. Dazu kam, dass die Minister chronisch überarbeitet waren – teilweise kaum dazu in der Lage, regelmäßige Malzeiten einzunehmen¹⁰⁷⁸ – was nicht nur dazu führte, dass etwa Ratssitzungen nicht stattfinden konnten, weil zu viele Minister abwesend waren,¹⁰⁷⁹ sondern was auch verhinderte, dass Berichte und Anfragen gelesen werden konnten.

Grindrods offene Verachtung betraf in erster Linie die fehlende westliche Bildung vieler Minister. Auch wenn die meisten seiner Kollegen andere Worte gewählt hätten und die kolonial gefärbte Sichtweise des Lehrers nicht teilten, so war das ministerliche Unverständnis gegenüber schulischem und akademischem Wissen ein bleibendes Problem für alle Experten. Sie mussten ihre Pläne und Konzepte regelmäßig Vorgesetzten schmackhaft machen und erläutern, denen ein grundsätzliches Verständnis für ihre Arbeitsweise fehlte. Verzögerungen und Blockaden waren schon aus diesem Grund ein häufiges Phänomen.

Eine Einschätzung des Verhältnisses von Experten- und Laienwissen, welcher die Experten vermutlich häufig im Kontakt mit der siamesischen Oberschicht begegneten, findet sich in einem Brief Prinz Sunpasitthiprasongs – zu diesem Zeitpunkt Minister für Öffentliche Arbeiten und Vorgesetzter des Bahndirektors Karl Bethge. In seiner Parteinahme für Bethge in dessen Konflikt mit dem Consulting Engineer Moss Blundell, schrieb er:

„Das Argument, dass Moss Blundell ein Ingenieur sei und der Direktor des Railway Departments nicht, ist nicht stichhaltig. Jemand, der von einem bestimmten Thema keine Ahnung hat, kann bei einem Konflikt zu diesem Thema

1072Jottrand, In Siam, S. 215.

1073Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 18.

Schriftliche Regulierungen, welche Bürozeiten ausdrücklich festschrieben, und Kontrollen, mit denen ihre Einhaltung durchgesetzt werden sollte, wurden erst nach der Jahrhundertwende durchgesetzt. – NAT ๓๑ 1/502, ๓๑.1/546 (Memoranden und Kontrollberichte Nai Kengs, 21.7.1904 – 17.6.1907)

1074Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 436.

1075Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 36.

1076NAT ๒ 9/104 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, 5.5.1896)

1077BArch R/901/8475 (Friedrich Flügger, Brief an Leo von Caprivi, Bangkok, 13.3.1893)

1078Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 144.

1079Engel, Law and Kingship, S. 44.

die die Mechanismen der Bangkokpolitik verinnerlicht hatten, wussten, dass ihre Arbeit mitunter eine Gratwanderung war und dass sich jede Initiative als Fehltritt erweisen konnte.

Tatsächlich war der Umstand, dass wenigen, oft nicht ausreichend qualifizierten Prinzen umfassende Verantwortung übertragen wurde, dafür verantwortlich, dass viele Arbeitsvorgänge nur in der Theorie funktionierten. Anfragen wurden nicht beantwortet, Memos ignoriert, Korrespondenzen scheinbar grundlos unterbrochen und Fristen versäumt. Wie Grindrod zutreffend bemerkte, waren davon nicht nur Europäer, sondern alle Mitarbeiter der Ministerien betroffen. Besonders isoliert waren jene Experten, die im Ausland für siamesische Interessen eintreten sollten.

Als Herbert Warington Smyth seine Stelle in London kündigte, um nach Südafrika zu gehen, schrieb er ein umfangreiches Memorandum, das den Regierungsstil der Prinzen aufs schärfste kritisierte. Mit seiner neuen Position in Afrika im Rücken, sah er keinen Grund mehr, mit seinem Missfallen hinter dem Berg zu halten. Während die Gesandtschaften das Außenministerium in Bangkok über jeden Schritt ausführlich schriftlich informierten, bekomme man von dort nur sporadisch Informationen zurück, so Smyth. Anfragen würden spät oder gar nicht beantwortet, Berichte, so vermutete Smyth, gar nicht erst gelesen. Oft kämen auch in sehr wichtigen Angelegenheiten aus Bangkok überhaupt keine Antworten oder Instruktionen. „The Minister finds himself in the anomalous position of being diplomatic representative to several Governments, and yet ignored or forgotten by the Department under which he is placed, and whose confidence he should possess“¹⁰⁸⁶, schrieb Smyth. Dies mache es unmöglich, gute Arbeit zu leisten und schade dem Ansehen der Regierung. Die Kommunikation sei völlig vom Zufall bestimmt und unprofessionell. Smyth empfahl nachdrücklich, Abhilfe zu schaffen. Regierungskritik dieser Art suggerierte höchst selten, dass Siam nicht in der Lage sei, sich selbst zu regieren. Vielmehr richtete sich die Kritik gegen die Praxis, den höherrangigen Ministern das letzte Wort zu überlassen und die Experten zu übergehen, oder sogar mit der Nichtbeachtung oder Zurechtweisung von Experten die bestehende Ordnung zu untermauern. Die zugrundeliegende Hierarchie erschwerte es, mit Ratschlägen Gehör zu finden. Da die siamesische Regierung offenbar nur geringe Energien darauf verwandte, mithilfe der Experten vor Ort in den Botschaften Europas, die Bedürfnisse des Westens zu verstehen, einzuschätzen und zu befriedigen, kann zudem kaum von einer siamesischen Politik die Rede sein, die sich an den Forderungen Europas orientierte. Die Experten waren auf sich gestellt und unaufhörlich damit beschäftigt, ihre Lösungsvorschläge zu bewerben.

Smyth war in seinem Memorandum sehr deutlich geworden. Doch wie sich in einem Brief zeigt, den Frederick Verney über ein Jahr später an Prinz Devawongse schrieb, änderte sich zumindest in der Gesandtschaft in London nichts: Am 1. Oktober 1902 bat Verney den Außenminister um eine schnelle Antwort bezüglich der Bezahlung seines Assistenten. Prinz Devawongse möge ihm seine Entscheidung über die Höhe des Gehalts so schnell wie möglich per Telegramm zukommen lassen.¹⁰⁸⁷ Es dauerte vier Monate bis er eine Antwort erhielt. Seine Reaktion fiel frostig aus: „I should have felt

เกินหน้าที่”

1086NAT บ 9/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“, 8.11.1901)

1087NAT บ 9/49 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, London, 1.10.1902)

extremely obliged if you had answered that letter very much sooner, and may I add that an acknowledgement of letters, even when a reply may not be possible, would be very much appreciated by me“,¹⁰⁸⁸ schrieb Verney und stieß damit ins selbe Horn wie Smyth ein Jahr zuvor.

Geduld und mitunter auch Raffinesse waren notwendig, um ein begonnenes Projekt erfolgreich zu Ende zu bringen. Der als siamesischer Generalkonsul in Hamburg fungierende Kaufmann Pickenpack etwa bat das deutsche Reichs-Postamt um ein Schreiben „in welchem dem Wunsche nach Beschleunigung der zum Eintritte Siams in den Weltpostverein erforderlichen Vorbereitungen kräftiger Ausdruck gegeben wird.“¹⁰⁸⁹ Pickenpack griff also zu einem Trick, der in Bangkok den Eindruck erwecken sollte, dass in den deutschen Institutionen Missfallen über die Langsamkeit der siamesischen Beamten entstanden sei. Dass Pickenpack auf diese Weise mit der deutschen Verwaltung zusammenarbeitete, war sicherlich nicht im Sinne der siamesischen Regierung. Interessanterweise ging es in diesem Fall aber nicht um ein Thema, das in Bangkok noch kontrovers diskutiert wurde. Längst war alles entschieden. Doch die Verwaltung, in der niemand ausreichend befugt war, sich der Umsetzung anzunehmen, veranlasste den Generalkonsul zur Improvisation. Eine Beschwerde an Bangkok blieb aus – vielleicht, weil man sich in Hamburg nichts davon versprach. Die Verzögerung war vermutlich nicht absichtlich erfolgt, sondern resultierte aus Überlastung siamesischer Minister. Selbst der König litt unter der unzulänglichen Kommunikation. Als er zwei Monate lang nicht über die Geburt der Tochter des Zaren informiert wurde, schrieb er: „The government offices are like that, they think I have died already. I was so angry that I had to laugh.“¹⁰⁹⁰ Pickenpack versuchte keineswegs, Bangkok zu übergehen und an der siamesischen Regierung vorbei etwas zu entscheiden. Er hatte lediglich einen Weg gefunden, die zum Stillstand gebrachte Korrespondenz in Sachen Postverein wiederzubeleben.

Smyth beklagte in seinem Memorandum nicht nur die schlechte Kommunikation, sondern auch die Tatsache, dass die Gesandtschaft in London trotz fehlender Instruktionen nicht autorisiert sei, irgendwelche Entscheidungen selbst zu treffen.

„At present no Minister ever dares to lift a finger in the smallest matter without telegraphing or writing for leave to Bangkok, and he is constantly living under the paralysing fear of what will be said to him on his return to Bangkok.“¹⁰⁹¹

Diese lähmende Furcht schalte jede Handlungsmöglichkeit aus und führe letztlich zur völligen Apathie. Smyth warf der Regierung in Bangkok vor, an der Gesandtschaft vorbeizuregieren, ohne jede Kompetenz, ohne jede Erfahrung und mit fatalen Konsequenzen. Ratschläge der Gesandtschaft würden in den Wind geschlagen, bereits

1088NAT 11 9/49 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, London, 6.2.1903)

1089BArch R/4701/16061 (Letz, Hamburg, 6.3.1883) Pickenpack bekam seinen Willen. Drei Tage später erhielt er den gewünschten Brief.

1090König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 6.8.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 241.

1091NAT 11 9/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“, 8.11.1901)

getroffene Entscheidungen „suddenly literally at the last hour“ revidiert.¹⁰⁹² Regierungsmitglieder und Beamte aus Siam mischten sich zudem regelmäßig auch bei ihren Reisen nach Europa in die Belange der Gesandtschaften ein, ohne das nötige Vorwissen oder Kenntnisse der lokalen Kontexte. John Anderson, siamesischer Konsul in Singapur, fühlte sich vollständig von Bangkok isoliert, wie er Prinz Chakrabongse sagte: „He complained that his thoughts and advice, which he sends via official channels may not be reaching Your Majesty, or that what he says may be twisted in various ways“,¹⁰⁹³ berichtete Chakrabongse. Kritik dieser Art war weit von den Beschreibungen des weisen, aufgeklärten Königs einerseits und dem generellen Zweifel an der siamesischen Fähigkeit, das eigene Land ohne Hilfe zu regieren, andererseits entfernt. Sie entstand vielmehr aus der alltäglichen Arbeitspraxis im siamesischen Staatsdienst und war deutlich differenzierter.

Worunter die Gesandtschaftsmitglieder litten und was Pickenpack dazu bewegte, zu einer List zu greifen, war eine unregelmäßige bis gänzlich ausbleibende Kommunikation, die Desinteresse oder Überforderung verriet, und die sporadischen Ausbrüchen siamesischer Regierungsaktivität gegenüberstand. Die Arbeitsweise der Minister in Bangkok verlangte es, dass Instruktionen in kürzester Zeit umgesetzt werden konnten. Dass zwischen ihren Anweisungen monatelange Phasen liegen konnten, in denen Berichte nicht gelesen und Anfragen nicht beantwortet wurden, sorgte für Verunsicherung oder, wie Smyth schrieb, lähmende Angst.

Natürlich waren die Gesandtschaften ein Sonderfall, insofern sie weit von Bangkok entfernt waren. In den Ministerien Siams hatten die Mitarbeiter die Möglichkeit, Probleme in persönlichen Gesprächen zur Sprache zu bringen. In vielen Briefen wird daher auch auf mündliche Kommunikation Bezug genommen. Smyths Memorandum zeigt aber, wie viele andere Äußerungen von Experten, dass zumindest dort, wo die Experten nicht allein aufgrund ihrer technischen Kenntnisse eigenverantwortlich handeln konnten, die vertikale Kommunikation nur ungenügend funktionierte. Die bei Paknam stationierten dänischen Offiziere bekamen nach dem Schusswechsel mit den angreifenden Franzosen tagelang keine Informationen von ihren Vorgesetzten in Bangkok. Sie wurden über alle Entwicklungen, die sich nach dem Durchbruch der Franzosen ereigneten, im Dunkeln gelassen und mussten fürchten, dass die verunsicherte siamesische Besatzung bald meutern würde.¹⁰⁹⁴

Dass Informationen selbst in kritischen Situationen nur sporadisch oder überhaupt nicht nach unten weitergegeben wurden, war charakteristisch für den siamesischen Regierungsstil der Zeit und beeinflusste auch den Reformprozess. Es war ein wichtiger Aspekt des Systems, dass die Entscheidungsgewalt in der königlichen Familie blieb und nur dort aus der Hand gegeben wurde, wo dies unumgänglich war.¹⁰⁹⁵

1092 NAT 119/55 (Herbert Warington Smyth, „Memorandum on his resignation by Mr. Warington Smyth“, 8.11.1901)

1093 Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 11.1.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 322.

1094 Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 267.

1095 Erst in den letzten Jahren vor seinem Tod, schlug der König einen anderen Kurs ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte er das Szepter so fest in der Hand, dass er fürchtete, es käme der Eindruck auf, er wolle den Adel gänzlich von der Regierungsarbeit isolieren. Das erste wirklich zentrale Ministeramt ging an Phraya Suriya Nuvatr. Nachdem dieser als Finanzminister gescheitert war, übernahm wieder ein Sohn des Königs, Prinz Kitiyakara – allerdings erst, nachdem der König vergeblich versucht

Der König entschied selbst. Das bedeutete unter Umständen auch die Verzögerung beschlossener Reformen. So wurde ein Bericht des Kriegsministers lange Zeit in einer Tasche des Königs vergessen.¹⁰⁹⁶ Kurze Zeit später wurde ein Dekret vom König in erster Linie deshalb an den Ministerrat zur Entscheidung weitergereicht, weil ihm selbst vor seiner Reise nach Europa die nötige Zeit fehlte.¹⁰⁹⁷ Darüber hinaus gelang es ihm nicht immer, den Überblick über die stetig steigende Zahl an neuen Gesetzen, Regulierungen und Reformprojekten zu behalten. So musste ihn beispielsweise Finanzminister Mahit daran erinnern, dass bestimmte, von Financial Adviser Mitchell-Innes vorgebrachte Vorschläge bereits in die Tat umgesetzt worden waren.¹⁰⁹⁸

Den Lehrern Campbell und Grindrod zufolge bedurfte es vielfältiger Überzeugungstechniken, um jene Reformen gegen die Blockadehaltung der Minister durchzusetzen, mit deren Umsetzung die Experten explizit beauftragt worden waren. Wer dieser Techniken nicht mächtig war oder bei ihrer Anwendung scheiterte, führte unter Umständen ein jahrelanges Schattendasein – nominell Berater, aber in der Praxis gänzlich ignoriert und ohne jeden Einfluss. Friedrich Schaefer nannte es „den Popanz spielen“.¹⁰⁹⁹

Die Blockaden waren nicht immer das Werk von Ministern, sondern auch oft von Beamten und lokalen Autoritäten, auf deren Kooperation die Experten angewiesen waren. Jules Carton wurde bei seinem Versuch, sich ein Bild von den siamesischen Verteidigungsanlagen zu machen, von dort stationierten Offizieren behindert.¹¹⁰⁰ Herbert Warington Smyth berichtete, dass siamesische Beamte gegenüber den Experten für gewöhnlich misstrauisch seien und nur unwillig und mit Verzögerungen bereit seien, Hilfe zu leisten, welche wiederum selten ausreiche.¹¹⁰¹ Bei mindestens einer Gelegenheit fälschten er und seine Kollegen sogar einen königlichen Befehl, um die gewünschten Träger zugeteilt zu bekommen.¹¹⁰² Und James McCarthy erinnerte sich, dass siamesische Beamte seine Arbeit absichtlich erschwerten:

„To carry on survey work, accompanied by old-fashioned Siamese commissioners, was an art in itself. Those associated with me were suspicious, and were always exercising their own cleverness and my patience by obstructing the progress of work“.¹¹⁰³

Unkenntnis und Misstrauen siamesischer Minister und Beamter wurden immer wieder als Gründe angegeben und spielten bei Blockaden wohl tatsächlich oft eine Rolle; allerdings konnten Blockaden auch aus anderen Gründen entstehen, etwa durch die

hatte, einen anderen Adligen zu finden, der für das Amt geeignet war. – Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 115-116.

1096NAT กต 101/4 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 15.2.1897)

1097NAT กต 101/4 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 26.3.1897)

1098NAT ข 8.2/424 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 30.3.1898)

1099Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 109.

1100NAT ข 9/18 (Gustave Jaequemyns-Rolin, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 28.3.1898)

1101Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 182-183.

Smyth schrieb außerdem, dass Gouverneure mitunter sogar Zweifel daran hatten, dass er für die siamesische Regierung arbeitete. Dies sei vor dem Hintergrund der negativen Erfahrungen mit Europäern durchaus nachzuvollziehen (S. 222-223).

1102Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 304-305.

1103McCarthy, *Surveying and Exploring in Siam*, S. 10, 118, 152, 179-180 (Zitat, S. 10).

gegenseitige Blockade von Experten. Nachdem Masao Tokichi seinen zweiten Entwurf des Penal Codes abgeliefert hatte, wurde dieser von dem in England ausgebildeten Luang Ratanayati entgegen Masaos Absicht mit einem Zusatz versehen und durch das Komitee gedrückt, während sich Rolin-Jaequemyns in Europa aufhielt. Der General Adviser legte nach seiner Rückkehr Protest ein und der Gesetzentwurf wurde auf Eis gelegt. Masao war von der Blockade seiner Arbeit frustriert und erwog nach dem Tod Rolin-Jaequemyns', zu kündigen und Siam zu verlassen.¹¹⁰⁴

Oft waren es aber tatsächlich die Minister selbst, die Ratschläge konsequent ignorierten oder Projekte verzögerten. Entwürfe für Gesetze und Regulierungen wurden in Auftrag gegeben und dann vergessen wie Masao Tokichi feststellte. Über den fertiggestellten siamesischen Penal Code schrieb er: „It is to be hoped that this draft will not, like many other drafts of laws prepared in Siam, have the misfortune of going to the bottom of drawers never to see the light again.“¹¹⁰⁵ Darin bestand das zentrale Problem der Experten. In den meisten Fällen, in denen ihre Arbeit gänzlich folgenlos blieb, war nicht der gezielte Widerstand eines Ministers der Grund, sondern die Wechselhaftigkeit des siamesischen Reformprozesses. Smyth schrieb: „Want of money, or a change of mind, betray the fickleness of Siamese ambitions. A short-lived enthusiasm for the latest scheme gives way to complete indifference and a new hobby.“¹¹⁰⁶ Projekte, die von einem Minister gerade noch vorangetrieben worden waren, konnten im nächsten Moment unter dessen Nachfolger ein jähes Ende finden.¹¹⁰⁷ Was mit großem Elan initiiert wurde, war nicht davor gefeit, gänzlich aus dem Bewusstsein der Regierung zu verschwinden oder dem Konkurrenzkampf der Minister zum Opfer zu fallen.

Der Bericht eines Experten konnte zudem in den Augen des einen Ministers eine Gefahr für dessen politische Absichten bedeuten, während er einem anderen Minister als willkommener Anlass erschien, die Initiative zu ergreifen. Unter Finanzminister Phraya Suriya Nuvatr beispielsweise wurde auch den dramatischsten Warnungen des Financial Advisers Walter Williamson keine Beachtung geschenkt.¹¹⁰⁸ Suriya war weit davon entfernt, seine Pflichten aus Desinteresse zu vernachlässigen. Seine Absichten riefen allerdings nicht nur Williamson, sondern auch die siamesischen Beamten des Ministeriums auf den Plan. Als der Widerstand gegen den Finanzminister wuchs, konnte sich Prinz Damrong Williamsons Berichte zunutze machen, um seinen Kontrahenten Suriya aus dem Amt zu drängen.¹¹⁰⁹ Es konnte also auch machtpolitische Gründe haben, wenn sich ein Mitglied der Regierung dazu entschloss, sich auf den Rat eines Experten zu berufen. Williamson wäre nicht dazu in der Lage gewesen, seinen Vorgesetzten mit einem Bericht zu stürzen. Die Tatsache, dass Damrong sich der Sache annahm, war entscheidend. Nur in den Händen des Innenministers entwickelte der Bericht seine Durchschlagskraft.

Auch wenn siamesische Provinzbeamte die Hilfe und Mitarbeit von Experten erbat, kam es einzig und allein auf den zuständigen Minister an, ob einem solchen

1104Kagawa, Tokichi Masao (3), S. 29.

1105NAT กค. 0301.1.21/2 („Ministry of Justice. Report for the Year 124.“, S. 3)

1106Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 288.

1107So geschah dies beispielsweise im Fall der Schulreformprojekte Samuel McFarlands und Robert Morants. – Wyatt, Studies in Thai History, S. 254.

1108Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 105.

1109Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 108-109.

Gesuch stattgegeben werden konnte oder nicht. Henry Gittins bat beispielsweise Prinz Nares darum, Experten des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten mit der Anfertigung von Bauplänen für Brücken und Straßen in den Provinzen zu beauftragen. Der Assistant Commissioner von Chiang Rai habe eine dahingehende Bitte bereits vorgebracht. Doch die Transportwege des Nordens blieben für Bangkok ein untergeordnetes Thema. Gittins' eindringlicher Rat, Experten zumindest aus der Ferne in den Ausbau des Straßennetzes einzubinden, verhallte ungehört.¹¹¹⁰ Für Gittins hatte dies keine negativen Konsequenzen. Der Commissioner in Chiang Rai musste allerdings auf Hilfe verzichten, die er in Bangkok leicht hätte bekommen können. Prinz Nares war entweder zu beschäftigt, zu gleichgültig oder vielleicht auch unwillig, in dieser Sache für oder gegen Damrongs Innenministerium zu arbeiten.

Als Ehlers schrieb, Siam nutze seine Experten nicht – im Gegensatz zu Japan, das seine Experten auspresse – hatte er vermutlich auch den Zollbeamten David Williams im Sinn. Dessen Fall ist bemerkenswert, da er nicht nur zeitweise durch den Konfrontationskurs eines aufsteigenden Ministers ins Abseits geriet, wie dies bei Williamson unter Phraya Suriya der Fall war, sondern vielmehr von Beginn an ein Opfer der Frage wurde, welche Befugnisse man den Experten übertragen sollte, wenn man sie erst einmal angestellt hatte. Beim Zoll, wo Williams als Direktor eingestellt worden war, kam es 1892 zum Konflikt, als Williams darauf bestand, dass alle Mitarbeiter seines Departments ihm unterstellt sein müssten. Dies sei ihm nicht nur vertraglich zugesichert, sondern auch von Prinz Narathip und Prinz Bidyalabh bestätigt worden. Tatsächlich war es Teil seiner Bedingungen für eine Vertragsverlängerung gewesen.¹¹¹¹ In einem früheren Brief hatte sich Williams bereits über das respektlose Verhalten Nai Rong Sanwechais beschwert.¹¹¹² Dies zog eine Untersuchung nach sich, bei der Kollegen des Beschuldigten Stellungnahmen zu dem Vorfall abgeben mussten. Die Stellungnahmen widersprachen einander jedoch.¹¹¹³ Die Atmosphäre beim Zoll litt. Williams' Autorität wurde in Frage gestellt.

Prinz Bidyalabh entschied sich gegen Williams und änderte seine Meinung auch nach dessen Protest vom 29. August nicht. Obwohl im Vertrag keine Ausnahmen genannt wurden, entschied er, dass die siamesischen Mitarbeiter nicht unter Williams' Kontrolle stünden. In dieser Sache sei er sich mit Prinz Devawongse einig, schrieb er. Das Department in einen siamesischen und einen ausländischen Teil aufzugliedern und ersterem die Kommunikation mit dem Finanzministerium zu überlassen, sei auch eine Entlastung für Williams'.¹¹¹⁴ Er ließ keinen Zweifel daran, dass Williams' Argumente für ihn nicht relevant waren und dass ihm die Vorstellung, siamesische Angestellte einem Ausländer zu unterstellen generell nicht behagte. Er schrieb:

„I alone am responsible for the Department. I may do what I consider best for the Service of His Majesty the King. I cannot bear to hear that those homeless

1110NAT ๒๕ 9/106 (Henry Gittins, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 16.3.1907); NAT ๓ ๑ 0301.1.16/4 (Henry Gittins, „Extract from Report by Mr. H. Gittins to H. R. H. Prince Nares, Minister of Public Works, dated April 1st, 1909.“)

1111NAT ๓๓ 35.3/1 (David Williams, Brief an Phraya Bhaskarawongse, Bangkok, 13.5.1891)

1112NAT ๓๓ 35.3/2 (David Williams, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 3.8.1892)

1113NAT ๓๓ 35.3/2 (Stellungnahmen der Mitarbeiter des Zolls)

1114NAT ๓๓ 35.3/2 (Prinz Bidyalabh, Brief an David Williams, 18.8.1892)

Chinaman will have the equal or rather more supreme position that [sic] those officials appointed by His Majesty and by the virtue of their diploma signed by His Majesty. I must [and] am bound to consider them higher than any of those who are only contracted and working for certain benefits of their own.“¹¹¹⁵

Damit bezog er sich auf Luang Rajayasathok, der sich über Williams' Forderung beschwert hatte. Siamesen, die ihre Position als eine königliche Ehre erhalten hatten, durften dem Minister zufolge auf keinen Fall nicht-siamesischen, in diesem Fall chinesischen Angestellten gleichgestellt werden. Bidyalabh, der, wenn man Prisdang glauben darf, schon die „radikalen“ Briefe Svastis und Nares' an den König weitergeleitet und die Koautoren der Petition von 1885 ausspioniert hatte, sah keinen Nutzen in einer nach Qualifikation geordneten Hierarchie. Tatsächlich konnte er die Vorstellung nicht ertragen, wie er schrieb. Eine Einordnung siamesischer Beamter in den wachsenden Verwaltungsapparat, ohne Rücksicht auf Stand und königliche Gunst, war in seinen Augen systemgefährdend. Bidyalabhs Haltung macht deutlich, wie schwach in der siamesischen Regierung die Absicht ausgeprägt war, Forderungen des Westens, am besten im vorauseilenden Gehorsam, zu erfüllen. Nicht einmal in Ansätzen ließ er die Intention erkennen, dem europäischen Experten dort Spielraum zu lassen, wo siamesische Amtsträger sich durch dessen Arbeit in ihren Kreisen gestört fühlten. Er machte sich nicht die Mühe, seinen Standpunkt zu verklausulieren. Die Position der Siamesen in der Hierarchie des Departments musste geschützt werden. Alles andere war zweitrangig.

Williams wies die Darstellungsweise Prinz Bidyalabhs und die Beschwerden Luang Rajayasathoks weit von sich. „[I]t is in no way derogatory for him to serve under me who have had special training under the most favoured conditions in the duties of the Customs Department for nearly 20 years [...].“¹¹¹⁶ Doch sein Einwand blieb ungehört. Prinz Bidyalabh hatte unmissverständlich deutlich gemacht, dass seine Entscheidung feststand. Williams war für ihn, unabhängig von seiner Qualifikation, weniger wert als dessen siamesische Mitarbeiter. Standesdünkel übertrafen jedwede Vorstellung von einer auf Fachkenntnis gründenden Hierarchie. Das betraf nicht nur Europäer. Thongchai schreibt: „In a hierachical society like Siam's, a commoner who dared to challenge the status quo was despised twice – for his arrogance and for his disrespect of the social hierarchy.“¹¹¹⁷

Natürlich war es für einen Experten, der wegen seines Fachwissens angeheuert worden war, nicht leicht zu verstehen, dass seiner Qualifikation scheinbar keine allzu große Bedeutung zugeschrieben wurde und dass man ihm letztlich nicht gestattete, das zu tun, wofür man ihn engagiert hatte. Williams verblieb in siamesischen Diensten, doch ein Jahr später, im Oktober 1893, musste er sein Amt aufgeben. Er wurde gewissermaßen degradiert und war nun nicht mehr Director of Customs, sondern nur noch Adviser. In der Praxis wurde seine Arbeit damit auf ein Minimum beschränkt. Er machte kein Geheimnis aus seinem Missfallen, und ein halbes Jahr später schlug er sich offen auf die Seite eines anderen Europäers, der mit der Regierung in Konflikt geriet.

Als Robert Morant, Tutor des Kronprinzen, unter anderem mit einer Petition zur

1115NAT นต 35.3/2 (Prinz Bidyalabh, Brief an David Williams, 26.8.1892)

1116NAT นต 35.3/2 (David Williams, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 29.8.1892)

1117Thongchai, Fabrication, S. 60.

Ausbildung des Kronprinzen den Zorn des Königs heraufbeschwor und schließlich entlassen wurde, fand er einige Sympathisanten – darunter auch Williams. Am 16. Februar schrieb Frederick Verney an Außenminister Devawongse: „I have received a telegram from a man unknown to me signed »Williams« from Singapore saying that Mr. Morant has been dismissed with »ignominy and abuse« on a »deliberate lie«.“¹¹¹⁸ Prinz Devawongse erklärte Verney, Morant habe sich ganz allein und ohne Zutun der siamesischen Regierung zu Fall gebracht.¹¹¹⁹ Ihm war klar, dass es sich bei dem erwähnten Williams um keinen anderen als David Williams handelte. Verärgert schrieb er ihm einen Brief, in dem er sich über das Telegramm an Verney beschwerte.¹¹²⁰ Williams reagierte kühl. Dass Morant seinen Telegraphen verwendet habe, sei ja wohl kein Vergehen.¹¹²¹

Williams' Parteinahme für den in Ungnade gefallenen Morant wurde nicht weiter geahndet, doch er blieb auf dem Abstellgleis. Ein paar Wochen später schrieb er an den Finanzminister und unterbreitete ihm seine Bedingungen für eine vorzeitige Beendigung des Vertrages. In seiner Funktion als Adviser gäbe es für ihn nichts zu tun. Seine Dienste würden nicht in Anspruch genommen. Deshalb sei es für alle Beteiligten des Beste, das Arbeitsverhältnis zu beenden. Was er verlangte, war eine große, aber nicht spezifizierte Menge Geld.¹¹²² Doch er bekam keine Antwort. Über zwei Jahre später hatte sich nichts geändert. Prinz Siritat Sankas war nun Finanzminister und Williams versuchte erneut sein Glück. Er brachte sein Angebot ein weiteres Mal vor.¹¹²³ Gleichzeitig wandte er sich an Rolin-Jaequemyns, mit der Bitte, ihn bei seinem Anliegen zu unterstützen.¹¹²⁴ Doch dieser versetzte Williams' Hoffnungen einen Dämpfer. Er sei zwar der Meinung, dass sich die Regierung selbst schade, indem sie Williams' Dienste nicht in Anspruch nehme. Der Zeitpunkt werde aber kommen, an dem Williams' Rat im Zuge notwendiger Reformen im Finanzministerium und insbesondere beim Zoll gefragt sein würde. Noch könne man den Vertrag nicht aufkündigen.¹¹²⁵

Der General Adviser war erneut darum bemüht, den Schaden möglichst gering zu halten. Wenn die Regierung schon nicht bereit war, den Experten, für den sie bezahlte, auch einzusetzen, so durfte sie ihn auch nicht entlassen und sich den unweigerlich folgenden Attacken der britischen Gesandtschaft aussetzen. Trotzdem war zu diesem Zeitpunkt bereits die Entlassung Williams' geplant, ob der General Adviser dies wusste oder nicht. Prinz Svasti und Botschafter Phraya Mahayotha hatten den Auftrag bekommen, Williams zu entlassen, während dieser in England Urlaub machte. Doch entweder vergaßen sie ihre Aufgabe oder sie konnten Williams nicht finden. Ohne zu wissen, dass die Regierung ihn entlassen wollte, reiste er zurück nach Siam – der Höhepunkt einer absurden Geschichte.¹¹²⁶ Williams blieb bis 1902 in Siam.

1118NAT ต 2/4 (Frederick Verney, Telegramm an Prinz Devawongse, 16.2.1894)

1119NAT ต 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Frederick Verney, 21.3.1894)

1120NAT ต 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an David Williams, 22.3.1894)

1121NAT ต 2/4 (David Williams, Brief an Prinz Devawongse, 22.3.1894)

1122NAT กต 35.3/2 (David Williams, Brief an Prinz Naris, Bangkok, 17.4.1894 – nicht 1896 wie in der Abschrift fälschlich angegeben)

1123NAT กต 35.3/2 (David Williams, Brief an Prinz Siritat Sankas, Bangkok, 1.7.1896)

1124NAT กต 35.3/2 (David Williams, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 1.7.1896)

1125NAT กต 35.3/2 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an David Williams, 2.7.1896)

1126NAT กต 35.3/2 (Prinz Svasti, Brief an Prinz Devawongse, 29.8.1896)

Für den in Bangkok sehr einflussreichen Svasti war die Angelegenheit potentiell schädlich. Neben

Ob Williams sich durch taktisches Ungeschick in seine missliche Lage gebracht hatte oder ob seine Reformversuche von Anfang an zum Scheitern verurteilt waren, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall ist sein Werdegang ein Beispiel für die Inkonsequenz der siamesischen Reformidee. Williams war die sinnbildliche verfaulte Zitrone, von der Ehlers schrieb. Henry Norman machte „jealousy of the *farang*“ dafür verantwortlich – empört nicht nur über die Behandlung Williams', sondern auch über Siams vermeintliche Unverfrorenheit gegenüber Europäern im Allgemeinen.¹¹²⁷ Norman sah die Beispiele des Scheiterns, wie sie Williams und Grindrod lieferten, offensichtlich als Beweis für Siams unumkehrbare Rückständigkeit. Williams selbst hatte vermutlich eine differenziertere Sicht auf die Dinge. Er kannte die Verhältnisse in Bangkok, während Norman angesichts der scheinbar ohne jeden Respekt behandelten Europäer seiner Empörung freien Lauf ließ. Bei anderen Experten in Siam stießen Normans Ausführungen auf offene Belustigung. Émile Jottrand etwa fand nur Spott für den Versuch des Reisenden, ganz Asien zu analysieren. Er schrieb:

„Luckily I have laid my hands on a book which to me is an inexhaustible source of amusement. This book, nevertheless, has a serious appearance and it bears an ambitious title: *The People and Politics of the Far East*, by Henry Norman: thirteen dollars, if you please! I have borrowed it; I do not pay this kind of money for *vaudeville*. Siam, Indochina, Hong Kong, and China take up the major part of the book. The people, who have guided this gentleman must have had one hell of a time. Life in the tropics is sometimes devoid of joy, thus we must indulge those who cannot resist the temptation to lead astray those that swallow everything.“¹¹²⁸

Mit anderen Worten: Man durfte Normans Buch nicht ernst nehmen. Zu Normans Quellen gehörte nicht nur Robert Morant, sondern auch der für seine antisiamesischen Haltung bekannte Kolonialbeamte Frank Swettenham.¹¹²⁹ Ob Jottrand Norman tatsächlich nur belächelte oder ob er die imperialistische Stoßrichtung hinter dessen Werk erkannte, sei dahingestellt. Jottrands Äußerungen über Normans Buch legen allerdings nahe, dass auch dessen Bewertung des Falles David Williams nicht der Sicht der Dinge entsprach, die in Bangkok vorherrschte. Williams – das musste jedem klar sein, der für die siamesische Regierung arbeitete – war nicht am siamesischen „Neid auf die *farang*“ gescheitert, obwohl sich diese antieuropäische Haltung bei Prinz Bidyalabh durchaus finden ließ,¹¹³⁰ sondern an der Furcht des Ministers, mit der Unterstützung eines Experten die Grundlage der eigenen Herrschaft zu untergraben. Prinz Bidyalabhs Stellungnahme war die Folge einer Reformpolitik, die sich zwar Expertenwissen nutzbar machen wollte, dabei aber fürchtete, den Trägern dieses Wissens zu viel Macht

seinem Entschuldigungsschreiben an Devawongse, wandte er sich auch schriftlich an Mahayotha, um diesen zu einem separaten Entschuldigungsschreiben zu bewegen. „Sorge dafür, dass es nicht so aussieht, als würdest du mir und ich dir die Schuld zuschieben“, warnte er. – NAT กต 35.3/2 (Prinz Svasti, Brief an Phraya Mahayotha, 29.8.1896) Original: "ระวังถ้อยคำอย่าให้เป็นเสียงชั้ดกัน ท่านโยนมาแล้วเราโยนไป"

1127Norman, *The Peoples and Politics of the Far East*, S. 458.

1128Jottrand, *In Siam*, S. 399.

1129Brailey, *Protection or Partition*, S. 83.

1130Weniger als ein Jahr nach seinem Konflikt mit Williams äußerte sich Bidyalabh zur Wiedereinstellung zweier dänischer Militärausbilder mit den Worten, diese habe man ohnehin nur eingestellt, weil sie *farang* seien. – NAT กต.55/2 (Bericht des Ministerrates, 26.3.1893)

zu geben. Dass Williams an diesem Zwiespalt scheiterte und andere nicht, lag vielleicht daran, dass er seine Rechte gegenüber Bidyalabh unbefangen einforderte oder dass Bidyalabh, ein Jahr vor der Paknam-Krise noch offensiv konservativ auftreten konnte.

Jottrand, der insgesamt eine hoffnungsvolle Sicht auf die Entwicklung der siamesischen Reformpolitik hatte, vermittelt in seinen Aufzeichnungen nie den Eindruck, dass er die Blockade seiner Arbeiten fürchtete. Er war Justizminister Rabi unterstellt, selbst Rechtsexperte aus Oxford, und konnte deshalb mit günstigen Arbeitsbedingungen rechnen, die in anderen Ministerien noch undenkbar waren. Dazu kam, dass den Rechtsreformen Priorität eingeräumt wurde und ministerliche Blockaden wohl den Unmut des Königs provoziert hätten. Gleichzeitig konnte auch Jottrand mit Beispielen beharrlich ignoriert Ratschläge aufwarten. Der König selbst blockierte hartnäckig eine von Rolin-Jaequemyns und den Judicial Advisern empfohlene Reform des Berufungssystems. Die Richter des Dika Court, auch unter ihnen Prinzen, seien weitgehend beratungsresistent. Der Großteil der Ressourcen an Geld und Arbeitskraft werde unterdessen nicht für die Reformierung des Staatsapparates, sondern für die zahlreichen Aktivitäten des Hofes aufgewandt.¹¹³¹ Jottrand wusste, dass seinen Kollegen oft genug der Wind ins Gesicht blies.

Wer versuchte, seiner Arbeit nachzukommen, dabei aber bei keinem seiner Vorgesetzten Gehör fand, musste erkennen, dass nach vielen Jahren der Arbeit oft keine nennenswerten Ergebnisse vorzuzeigen waren. Besonders bemerkenswert ist der eigenartige Zustand der Isolation, in dem sich der Postbeamte Theodor Collmann über einen Zeitraum von mehr als sieben Jahren befand. Im Gegensatz zu Williams hatte er sich nie mit seinen Vorgesetzten überworfen. Trotzdem scheiterten seine Reformideen an einer siamesischen Hierarchie, die nur in der Theorie Platz für einen Experten bot. In den ersten Jahren seiner Dienstzeit in Siam war dies noch nicht der Fall. Seit der Gründung des Departments lagen die Reformen im Bereich Post- und Telegraphenwesen in den Händen deutscher Postbeamter.¹¹³² Innerhalb dieser Gruppe kam Collmann seinen Aufgaben nach. Als er zehn Jahre später allerdings eine höhere Stellung innerhalb eines inzwischen von Siamesen geführten Departments ausfüllte, begann eine lange Geschichte ungehörter Ratschläge.

In einem Brief an Chao Phraya Thewet, Minister für Öffentliche Arbeiten, schrieb Collmann im Jahr 1899, es sei im Zuge einer Reform des Post- und Telegraphenwesens notwendig, die Mitarbeiter des Departments besser zu kontrollieren. Es gebe keine Inspektionen und in der Folge gebe es immer wieder Unterbrechungen und Unregelmäßigkeiten. Inspektionen könne man aber nur dann durchführen, wenn man über ausgebildetes Personal verfüge. Leider seien fast alle europäischen Experten inzwischen durch Siamesen ersetzt worden, die nicht über die notwendige Fachkenntnis verfügten. Es sei ein Wunder, dass der Dienst noch nicht zusammengebrochen sei. Collmann betonte, dass er nicht auf die Einstellung europäischer Experten dringen würde, wenn man unter den Siamesen qualifizierten Ersatz fände. Es sei völlig nutzlos, unausgebildetes Personal mit Verwaltungsaufgaben zu betrauen. Solange man nicht auf kundige Siamesen zurückgreifen könne, müsse die Arbeit von Europäern erledigt

1131 Jottrand, In Siam, S. 216, 284, 409.

1132 Andreas Stoffers, Thailand und Deutschland: Wirtschaft, Politik, Kultur, Berlin / Heidelberg, 2014, S. 116ff.

werden. Andernfalls müsse das Department in sich zusammenfallen.

Pro Monthon (Provinz) müsse es mindestens einen Inspektor geben, schrieb Collmann. Unfähige Inspektoren könne das Department entlassen, um Platz für neue, besser qualifizierte zu schaffen. Collmann hatte wohl eine ganze Reihe von Mitarbeitern im Sinn, die er loswerden wollte und nannte einige davon namentlich, allesamt Beamte mit Luang-Titel, also keine einfachen Angestellten. Collmann kritisierte, dass die derzeit für das Department tätigen Inspektoren nur oberflächlich mit der Arbeit des Departments vertraut und daher nicht in der Lage seien, die ihnen unterstellten Mitarbeiter zu instruieren. Dasselbe gelte für die Schule des Departments. Dort werde dringend ein europäischer Lehrer benötigt, da die dortigen Ausbilder der Aufgabe nicht gewachsen seien. Auch die wichtigsten Post- und Telegraphenämter müsse man der Aufsicht von Europäern unterstellen. Die siamesischen Leiter dieser Ämter gäben selbst zu, dass sie mit der Arbeit überfordert seien.¹¹³³

Collmann kritisierte die Entscheidung der Regierung, Verwaltungspositionen, deren Ausübung eine Fachausbildung erforderte, in die Hände von Männern zu legen, die sich zwar als loyale Regierungsdienere erwiesen oder auf andere Weise die Gunst des Palastes errungen hatten, für die Arbeit selbst aber nicht qualifiziert waren. Wie schon der geschilderte Konflikt zwischen David Williams und Prinz Bidyalabh zeigt, wurde dieser Sichtweise in vielen Ministerien kein Verständnis entgegengebracht. Nach der Etablierung der verschiedenen Departments fehlte in Regierungskreisen oftmals die Einsicht, dass auch für den erfolgreichen Betrieb, die Verwaltungsaufgaben und den Ausbau des Departments Experten notwendig waren. Trotzdem konnten auf Phasen der Blockade reformfreundliche Vorstöße folgen. Die vorsichtige Verwaltung, wie sie etwa Thewet vorzog, konnte vom plötzlichen Interesse aus dem Zentrum der Macht abgelöst werden. Vermutlich auf Betreiben Prinz Damrongs kam die Regierung Collmanns Forderungen insofern nach, als erst drei Experten aus Deutschland eingestellt wurden und später noch ein vierter hinzukam, nachdem ein siamesischer Postbeamter 7000 Baht unterschlagen hatte. Die Verträge der Postbeamten Schelle, Schlemm, Herrmann und Wagener endeten jedoch in den Jahren 1902 und 1903 ohne verlängert zu werden.¹¹³⁴ Sie hatten die Erwartungen Collmanns nicht erfüllt. Besonders Hermann war durch „Trinkexzesse in Kneipen zweiten und dritten Ranges“ negativ aufgefallen.¹¹³⁵ Reformen blieben somit weiterhin aus.

Fünf Jahre nach Collmanns Brief an Thewet wandte sich General Adviser Edward Strobel mit Beschwerden der französischen Gesandtschaft an Phraya Sri Sahadebh und machte ihn auf Probleme bei der telegraphischen Kommunikation zwischen Nan und Bangkok aufmerksam. Ein Telegramm werde mitunter erst einen Monat nach seiner Aufgabe übermittelt.¹¹³⁶ Strobel nahm die Beschwerden zum Anlass, einen Bericht über den Zustand des Telegraphenwesens anzufertigen. Einen Monat später schickte er diesen an Prinz Devawongse. Nicht nur von französischer, sondern auch von britischer Seite gebe es inzwischen Beschwerden. Führende Firmen in

1133NAT ๒๓ 3.1/15 (Theodor Collmann, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 10.3.1899)

1134BArch R/4701/2471 (Eschke, Brief an Hohenlohe-Schillingsfürst, Bangkok, 13.3.1899; Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Hohenlohe-Schillingsfürst, Bangkok, 12.2.1900; Conrad Adam Leopold von Saldern, Brief an Bernhard von Bülow, 7.4.1902)

1135BArch R/4701/2471 (James von der Heyde, Brief an Bernhard von Bülow, Bangkok, 25.2.1903)

1136NAT ๒๓ 3.1/28 (Edward Strobel, Brief an Phraya Sri Sahadebh, Bangkok, 24.5.1904)

Bangkok hätten sich bereits in einer gemeinsamen Petition an den US-amerikanischen Konsul Hamilton King gewandt. Dieser sei mit den anderen ausländischen Vertretern in Bangkok zu dem Schluss gekommen, die Petition an die siamesische Regierung weiterzuleiten, wenn auch inoffiziell.

Theodor Collmann sei innerhalb des Departments inzwischen der einzige Europäer in leitender Position – eine Entwicklung, die Strobel Prinz Devawongse in Erinnerung rief und im selben Atemzug kritisierte. Collman befinde sich in einer ungünstigen Lage. Anstatt Collmans Fachkenntnis zu nutzen, höre man nicht auf ihn. Seit Jahren schlugen Collmanns Vorgesetzte alle seine Ratschläge in den Wind, so Strobel:

„He has apparently no authority, since although he has been continually advising for a number of years his advice has never been taken, and while he is called a Deputy Director-General, it is difficult to find anything which he really directs.“¹¹³⁷

Eine Reorganisation von Telegraphie und Post sei nun notwendig. Das Department müsse wieder zusammengefügt und klar durchstrukturiert werden. Es müsse eindeutig geregelt werden, wer für welchen Dienst zuständig sei. Dies sei im Moment nicht der Fall. Da niemand zur Verantwortung gezogen werde, hielten sich viele Chefinspektoren des Telegraphendienstes meistens in Bangkok und nicht an ihren Einsatzorten in den Provinzen auf. Auch seien Missstände im Bereich Post und Telegraphie leicht für die Öffentlichkeit erkennbar. Die Probleme zu lösen, sei schon allein aus diesem Grund ratsam. Die Regierung solle davon absehen, neue Telegraphenleitungen in Betrieb zu nehmen, solange die bereits bestehenden Verbindungen nicht zuverlässig seien. Eine gründliche Reorganisation werde schnell zu neuen Einnahmen führen und somit die Kosten decken.

Die Tatsache, dass die siamesische Regierung auch die nachteilige Öffentlichkeitswirkung nicht scheute oder sich nicht dafür interessierte, ist, wie bereits erwähnt, ein eindrucksvolles Beispiel für das Fehlen jeglichen vorauseilenden Gehorsams auf Seiten der Ministerien in Bangkok. Die siamesische Regierung folgte nicht intuitiv den Forderungen der europäischen Diplomaten. Sie konnte es sich leisten, diesbezügliche Warnungen zu ignorieren und eigenständig über den Fortbestand – oder eben auch den Stillstand – von Reformen zu entscheiden. Dass auch Strobels Rat keine Konsequenzen hatte, erhärtet diesen Eindruck.

Alle Bemühungen der folgenden Jahre schienen vergebens. Vielleicht hing dies auch damit zusammen, dass Phraya Sri das bestehende und von Collmann und Strobel kritisierte System selbst eingerichtet hatte und den Fehlschlag nicht eingestehen wollte. Im April 1906 schrieb Collmann einen langen Brief an Phraya Suriya Nuvatr, in dem er erneut den Zustand des Post- und Telegraphendienstes beklagte. Collmann zufolge sah die Zukunft düster aus: „I am afraid a collapse will occur again in the near future, if not some radical changes are made as soon as possible.“¹¹³⁸ Strobels Rat, mit dem dieser sich zwei Jahre zuvor an Prinz Devawongse gewandt hatte, war nicht einmal in Teilen befolgt worden. Collmanns Fachkenntnis blieb weiterhin ungenutzt, seine Vorschläge wurden nicht umgesetzt. Zwar wurden ihm allerhand Arbeiten übertragen. Keine davon

1137NAT ๒๓ 3.1/28 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 29.6.1904)

1138NAT ๒๓ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

hatte jedoch grundlegende Reformen zum Ziel. Collmann war gänzlich damit beschäftigt, das System zu verwalten, das er seit Jahren kritisierte und zu ändern versuchte. An den Minister schrieb Collmann:

„My own position in the Department, with no proper power to act, is unfortunately so that I, although overburdened with work, am on the other hand mostly confined to mere advising, – a very thankless task. It would in my opinion be of the greatest benefit to the service if a free hand in the management was given to me.“¹¹³⁹

Phraya Sri Sahadheb habe mit seiner Reform des Departments zwar gute Absichten verfolgt, fuhr Collmann fort. Die gewünschten Ergebnisse seien aber ausgeblieben. Er selbst habe damals eigene Pläne vorgelegt, die die Führung eines intakten Post- und Telegraphendienstes durch einen siamesischen Generaldirektor und seine eigene Mitwirkung in der Position eines stellvertretenden Generaldirektors vorsahen. Wäre man damals seinen und nicht Phraya Sri Sahadhebs Plänen gefolgt, wären Erfolg und Fortschritt des Departments gesichert gewesen. Dass Phraya Sri Sahadheb Postdienst und Telegraphendienst voneinander getrennt und mit eigenen Direktoren versehen habe, sei ein Fehler gewesen, erklärte Collmann wohl nicht zum ersten Mal – und in Übereinstimmung mit dem Bericht des General Advisers. Der Plan funktioniere nicht.

„The reason why it does not work is obvious – too many high-sounding titles and too little active work. The consequences of this will be disastrous to the Department, a breakdown will occur as on several previous occasions. The only way to save the Department from this ignoble end will be to follow my advices and organise the service as proposed by me.“¹¹⁴⁰

„[T]oo many high sounding titles and too little active work.“ – Offen kritisierte Collmann die Tatsache, dass hohe Verwaltungsämter und die mit ihnen verbundenen Ehrungen eine Eigendynamik entwickelt hatten, die dem vorgeblichen Zweck dieser Ämter widersprach.¹¹⁴¹ Die Ämter waren in erster Linie dazu da, um Siamesen, die die Gunst der Krone oder eines Ministers genossen, zu honorieren. Diese Beobachtung machte auch Polizeinspektor Lawson, der sich darüber beschwerte, dass die Leistung seiner Polizisten nach Beförderungen nachließ.¹¹⁴²

Collmann legte dagegen nun Protest ein und versuchte ein weiteres Mal, mit einem Reformplan Gehör zu erhalten. Vermutlich wusste er, dass die Vergabe von Titeln und Ämtern ein bewährtes Mittel der siamesischen Regierung war, Loyalität zu belohnen. Er wäre nicht der erste Ausländer gewesen, der diese Beobachtung machte.¹¹⁴³

1139NAT ๒๕ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

1140NAT ๒๕ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

1141Im selben Brief schrieb er an späterer Stelle: „As I have on many occasions pointed out, the Post & Telegraph Department being like the Railway and Survey Department, principally a technical Department can only be managed by duly qualified and specially trained officials – titles do in such a Department not count for anything.“ – NAT ๒๕ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 10.4.1906)

1142NAT ๓๑. 0301.1.22/1 („Quarterly Report of Violent Crime of Bangkok, Suburbs and Railway Divisions, for the Fourth Quarter, Year 120 (1901-1902)“)

1143Bezüglich der administrativen Vereinnahmung Chiang Mais durch Bangkok schrieb McGilvary: „Siam understood perfectly the great trick of oriental statecraft, the giving of high-sounding titles,

Auch Prinz Prisdang schrieb über die Praxis, Ämter als Belohnung zu vergeben und erklärte, der König habe gar keine andere Wahl, denn nur so könne er seine Familie und das weite Netzwerk um seinen Harem zufriedenstellen.¹¹⁴⁴ Collmans Bemühungen standen dieser Praxis im Weg. Nach siebzehn Jahren im siamesischen Staatsdienst ließ er es nicht an Deutlichkeit fehlen. Er konnte jedoch nichts daran ändern, dass das etablierte System, in dem die Position siamesischer Amtsträger wichtiger war als Fachkenntnis, auch in den letzten Jahren der Herrschaft Chulalongkorns noch gänzlich intakt war.

Angesichts der Tatsache, dass man seine Ratschläge bereits zuvor ignoriert hatte und dass auch General Adviser Edward Strobel zwei Jahre zuvor nichts daran hatte ändern können, lag es nahe, dass sein Reformplan auch diesmal unbeachtet bleiben würde. Collmann präsentierte einen alternativen, reduzierten Drei-Punkte-Plan. Luang Kabuan, Direktor des Postwesens, solle die Aufgaben Luang Toraleks, Direktor des Telegraphenwesens, übernehmen. Dieser wiederum solle zum Leiter der Post- und Telegraphenschule ernannt werden. Er selbst wolle als Entscheidungsträger an der Verwaltung mitarbeiten dürfen, anstatt sich auf Ratschläge beschränken zu müssen.

Collmann protestierte gegen die Praxis, den beiden Direktoren den Vorzug zu geben, wenn es gälte, den Generaldirektor zu vertreten. Er sei älter als Luang Toralek und habe jahrelang höhere Ämter bekleidet als Luang Kabuan. Selbst nach den Reformen Phraya Sris stehe er höher in der Hierarchie des Departments. Als Leiter des ehemaligen Telegraph Departments habe Luang Toralek ein Fiasko verursacht und sei somit völlig ungeeignet, den Generaldirektor zu vertreten. Luang Kabuan sei zwar kompetent, habe aber noch zu wenig Erfahrung. Ihm unterstellt zu werden, sei nicht angemessen. Collmann formulierte seinen Anspruch auf den Posten deutlich:

„The fact that ever since the year 112 under the different Ministers (Prince Narit, Prince Bidyalabh and Chow Phya Tewete) I have always acted as Director General, when the latter was absent, gives me a right to consider myself as the official next in rank to the Director General.“¹¹⁴⁵

Zudem berief er sich auf die Entscheidung eines von König Chulalongkorn eingesetzten Komitees, das ihn zum Vertreter des Generaldirektors ernannt hatte. Die Tatsache, dass sich der siamesische Titel des Generaldirektors geändert habe und diesem nun seinerseits Direktoren unterständen, sei dabei ohne jede Bedeutung, denn die Aufgaben seien dieselben geblieben. Für ihn, Collmann, sei die Arbeit sogar um einiges schwerer geworden, da der neue Generaldirektor über keine Fachkenntnisse verfüge – im Gegensatz zu dessen Vorgänger, der im deutschen Post- und Telegraphendienst ausgebildet worden war. Die Selbstachtung gebiete es ihm nun, Protest einzulegen.¹¹⁴⁶

with, perhaps, a larger stipend, in compensation for the loss of real power.“ – McGilvary, *A Half Century Among the Siamese and the Lāo*, S. 133.

1144Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 54, 60, 72, 76.

1145NAT ๒๓ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 10.4.1906)

1146Wie er selbst schrieb, war dies nicht sein erster Protest: „I protested already at once when I first noticed the paragraph in the printed order from the Ministry. Both Phya Sri and Phya Sakdisenie told me then, that the paragraph did not apply to me, but was meant for the future, when eventually a new Adviser would be engaged. In spite of this assurance, the order, as printed, was enforced last year, when Phya Sakdisenie went into the Priesthood and when Luang Toralek acted for him.“ – NAT ๒๓ ๕

Wenn die Regierung es vorziehe, einen Siamesen mit der Führung des Departments zu betrauen, müsse dieser entweder qualifiziert sein oder seinen Berater an der Verwaltung beteiligen. Selbst die beiden untergeordneten Direktoren seien praktisch ohne jeden Einfluss. Man müsse kein Prophet sein, um das kommende Fiasko vorzusehen.

Collmann legte einen Vorschlag zum Neuaufbau der Hierarchie des Departments vor – mit Europäern an entscheidenden Stellen. Folge die Regierung seinen Ratschlägen, ließe sich der Kollaps aufhalten. Es sei jedoch absolut notwendig, dass dem Generaldirektor und dessen Berater und Vertreter volles Vertrauen geschenkt werde. Collmann stellte den Versuch des Ministers in Frage, alle Entscheidungsgewalt in ausschließlich siamesische Hände zu legen:

„Your Excellency should [...] remove from your mind the erroneous impression that the Deputy and Representative of the Director General could only be a Siamese and that it would be detrimental to the authority of the Siamese Government if a European, like myself, was appointed Representative of the Director General.“¹¹⁴⁷

Tatsächlich sei es verfrüht, das Department einer gänzlich siamesischen Verwaltung zu überlassen. Der Ausschluss von Europäern sei ein großer Fehler, ein Experiment, das einen sicheren Fehlschlag nach sich ziehen müsse. Werde dieses Experiment fortgeführt, sei er nicht bereit, für das Endergebnis die Verantwortung zu übernehmen. Ein Desaster könne nur abgewendet werden, wenn die Regierung die von ihm vorgeschlagenen grundlegenden Veränderungen vornehmen werde.

Vielleicht war es die Initiative des erst vor Kurzem aus Europe zurückgekehrten Phraya Suriya, die dafür sorgte, dass Collmann diesmal nicht gänzlich ignoriert wurde. Suriya war schließlich auch in Fragen des Eisenbahnbaus und später in seiner Funktion als Finanzminister darauf aus, etablierte Systeme und Übereinkünfte öffentlich in Frage zu stellen. Mit den Ingenieuren Zisswiller und Wolf bekam Collmann wenig später zwei weitere Experten zur Seite gestellt und hatte in seinen letzten drei Dienstjahren mehr Möglichkeiten als zuvor. Die Zeit reichte aber nicht aus, um die Reformen durchzuführen, die er für nötig hielt. Aus gesundheitlichen Gründen musste er Siam verlassen und die angefangene Arbeit zurücklassen.¹¹⁴⁸

In gewisser Weise war also auch Collmann eine jener „verfaulenden Zitronen“ von denen Ehlers schreibt. Er war zwar gegen Ende seiner Laufbahn in Siam in eine wichtige Position gelangt und bekam energische Rückendeckung vom General Adviser, doch letztlich half ihm das kaum. Über viele Jahre hinweg blieb er ohne tatsächlichen Einfluss und warb vergeblich für seine Reformvorschläge. Die Tatsache, dass der General Adviser so deutlich Partei für den Postbeamten ergriff und damit trotzdem nichts ändern konnte, beweist, dass die Regierung eine Departmentsreform trotz der anhaltenden Beschwerden als Unannehmlichkeit betrachtete. Im Ministerium galten andere Prioritäten – und das war Collmann, wie man an seinen Bittschreiben sieht, kein Geheimnis. Nach der Jahrhundertwende stand eine Re-Europäisierung der Departments in Bangkok nicht zur Diskussion. Unbehelligt von imperialistischen Einmischungen aus

3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 10.4.1906)

1147NAT ๒๓ 3.1/10 (Theodor Collmann, Brief an Phraya Suriya Nuvat, Bangkok, 10.4.1906)

1148NAT ๒ 9/42 (Theodor Collmann, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, November 1909)

Europa, zog es die Regierung vor, siamesischen Amtsträgern den Vorzug zu geben und Expertenwissen in der Praxis zu übergehen.

Einem auf diese Weise isolierten Experten blieben nicht viele Auswege. Keine Verantwortung für schlechte Ergebnisse zu übernehmen, sollten Ratschläge nicht befolgt werden – so wie Collmann dies in seinem Brief an Phraya Suriya angekündigt hatte – war das einzige Mittel, mit dem Experten ein gewisses Maß an Druck auf ihre Vorgesetzten ausüben konnten. So tat dies auch Ronald Giblin, Generaldirektor des Survey Departments, der einem Mitarbeiter in Nakorn Si Tamarath Rückendeckung geben wollte und die Regierung aufforderte, dessen Ratschlägen Folge zu leisten.¹¹⁴⁹ Auch Schaefer verärgerte Prinz Chira mit ähnlichen Äußerungen.¹¹⁵⁰ Den wahrscheinlich größten Effekt hatten Rücktrittsdrohungen. So kündigte etwa Rivett-Carnac an, er werde zurücktreten, sollte Prinz Naris nicht den Posten als Vorsitzender des Committee on Establishments räumen. Naris war den Sitzungen des Komitees konsequent ferngeblieben und hatte dessen Arbeit so unmöglich gemacht. Der König übertrug die Aufgaben in der Folge an Prinz Kitiyakara.¹¹⁵¹ Auch General Adviser Strobel drohte mit Rücktritt, als er im Jahr 1904 mit regierungsinternem Widerstand gegen die Vertragsverhandlungen mit Frankreich konfrontiert wurde. Auch er konnte sich auf diese Weise durchsetzen.¹¹⁵²

Experten, die zu Rücktrittsdrohungen griffen, taten dies nicht mit der Absicht, ihre Macht zu demonstrieren. Sie waren das letzte Mittel und dienten in keinem Fall der Durchsetzung imperialistischer Ziele. Zudem ging es dabei nicht um politische Richtungsentscheidungen, sondern meist um den verzweifelten Versuch, der eigenen Arbeit überhaupt nachgehen zu können. Eine Reform, die von der Regierung beschlossen und mit deren Umsetzung ein Experte betraut worden war, konnte sich im realen Alltag der Reformpolitik leicht im Stillstand auflösen. Mitunter sahen sich die jeweiligen Experten außer Stande, dies ohne Rücktrittsdrohungen zu verhindern.

Siamesische Experten waren keineswegs davor gefeit, ins Abseits gedrängt zu werden. Auch Prinzen, die wie Rabi oder Prisdang grundsätzliche Bestandteile des Systems in Frage stellten, konnten schnell den Zugriff auf ihren Kompetenzbereich verlieren. Für eine Position am besten qualifiziert zu sein, war nicht das wichtigste Kriterium, um diese auch zu erhalten. Neben Prinz Rabi und Phraya Suriya, die ihr Karriereziel als Justizminister respektive Finanzminister erreicht hatten und sich erst dort im Konflikt mit dem König und Prinz Damrong unfreiwillig isolierten, gab es auch siamesische Experten, die mit großen Ideen nach Bangkok zurückkehrten, ohne jemals die Chance zu bekommen, diese auch in konkrete Reformpolitik umzusetzen. Der in Deutschland ausgebildete Prinz Mahidol etwa verließ die siamesische Marine frustriert, da man seinen Vorschlägen dort kein Gehör schenkte.¹¹⁵³ Phra Sararas schreibt über die in Europa ausgebildeten und sozialisierten Siamesen:

„Having been sent abroad at a very young age they came back quite out of touch

1149NAT ๓๑.1/216 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Mai 1902)

1150Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 108-109, 146. Hier ging es allerdings nicht um Reformen, sondern die Weigerung des Prinzen, Schaefers ärztlichen Rat zu befolgen.

1151Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 60.

1152Thamsook, The First American Advisers, S. 142.

1153Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 266.

with their native life, and strived with fervid ambition to accomplish a great deal according to the recognised formula of the West. But the physical and moral conditions of the country turned their high built hopes to ashes.“¹¹⁵⁴

Das beste Beispiel ist Prinz Dilok, der in Deutschland Staatswissenschaft studiert und die Doktorwürde errungen hatte. In seiner Dissertation ist deutlich erkennbar, dass er grundsätzliche Reformen in Siam für notwendig hielt. Er forderte Investitionen in den landwirtschaftlichen Fortschritt Siams durch Kapital und Fachwissen – an beidem mangle es deutlich. Bislang werde fast nichts unternommen, um etwas daran zu ändern, schrieb er.¹¹⁵⁵ Lediglich eine Reform des Zinswesens habe zu einer leichten Verbesserung der Verhältnisse geführt.¹¹⁵⁶ Kritik äußerte Dilok auch an dem Umgang der Regierung mit Rinderseuchen. Es sei wünschenswert, dass die Regierung ihre Tatenlosigkeit beende.¹¹⁵⁷

Seine Kritik findet sich in Ansätzen bereits bei Mom Rachawongse Toh, der im Jahr 1900 in Heidelberg promoviert hatte. Toh schrieb von primitiver Landwirtschaft, vernachlässigter Viehzucht und der Unfähigkeit und Kenntnislosigkeit der Verantwortlichen.¹¹⁵⁸ Doch Dilok beschränkte sich mit seiner Kritik nicht auf sein Fach, die Landwirtschaft. Unmissverständlich forderte er grundlegende Veränderungen – insofern war er „radikal“, ein Gefährder der erfolgreich aufgebauten Ordnung. Wie Prinz Prisdang vor ihm, und wohl auch wie Phraya Suriya etwa zur selben Zeit, hatte er den Eindruck, dass Siam in vielen Bereichen auf halbem Weg stehengeblieben war und dass er mit seinem in Europa erworbenen politischen Verständnis zur Lösung dieses Problems würde beitragen können. Dieser Umstand sorgte dafür, dass er sich bald selbst isolierte.

Eines seiner Anliegen waren Gesetze, die die Rechte chinesischer Einwanderer beschneiden sollten. Mit ihren niedrigen Löhnen und ihren Steuervorteilen falle es ihnen leicht, siamesischen Arbeitern gegenüber einen entscheidenden Vorteil zu erringen. Dagegen müsse etwas unternommen werden:

„Es wäre sehr zu wünschen, dass die Regierung Bestimmungen für die Einwanderung chinesischer „Kulis“ erlassen würde, wie dies die englische und französische Regierung in ihren indischen Kolonien bereits getan haben, und

1154Phra Sararas, *My Country Thailand*, S. 129-130.

1155Mit diesem Eindruck täuschte er sich nicht. – Ingram, *Economic Change*, S. 87.

1156Prinz Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 68, 71f.

Seine Forderung nach einer technischen Aufrüstung der siamesischen Landwirtschaft schränkte Dilok in einem Punkt ein. Schwere Maschinen seien für den schlammigen Boden Siams nicht geeignet und würden zudem durch mangelnde Wartung schnell unbrauchbar (S. 134).

Weitere Veränderungen, die Dilok in der Landwirtschaft sehen wollte, waren wohl eine Abschaffung der Brandrodung (S. 9) und eine Förderung des Weinbaus im Norden des Landes (S. 168).

Kurz bevor Dilok nach Siam zurückkehrte, schien sich insofern eine Veränderung nach Diloks Vorstellungen abzuzeichnen, als sich in Bangkok ein Komitee mit der Frage auseinandersetzte, welche Möglichkeiten es gebe, die Konkurrenz unter den Reisbauern zu befeuern – unter anderem auch mit der fachlichen Bildung der Bauernschaft durch Regierungsbeamte. – NAT ๓๑.1/540 (Chao Phraya Thewet, Brief an Prinz Vajiravudh, 16.9.1907)

1157Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 172, Fn. 1; S. 199.

1158Mom Rajawongse Toh, *Die Landwirtschaft, insbesondere der Reisanbau in Siam*, Heidelberg, 1900, S. 8, 17-22.

wodurch hier eine Einwanderung der Kulis mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, während sie fast ganz Siam überschwemmen [...].“¹¹⁵⁹

Die Chinesen müssten derzeit nur ein Fünftel der Steuern zahlen, zu denen die Siamesen herangezogen würden, erklärte Dilok. Siamesen seien daher gezwungen, höhere Arbeitslöhne zu verlangen. Zudem seien die armen Massen aus China ein anspruchsloses Leben gewöhnt. Sie seien im Konkurrenzkampf mit siamesischen Arbeitern daher gänzlich überlegen. Die in Siam bereits praktizierte Registrierung der Chinesen mittels eines versiegelten Armbandes, laut Dilok der Registrierung von Vieh nachempfunden, verteidigte er ausdrücklich, da die Chinesen zum Betrug neigten.¹¹⁶⁰

Um die Einwanderung dieser „lästige[n] und gefährliche[n] Konkurrenz“¹¹⁶¹ einzudämmen, müsse die Regierung die Steuern für Chinesen erhöhen. Könne sie sich dazu nicht entschließen, müsse die Einwanderung an ein bestimmtes Barvermögen geknüpft werden, schlug Dilok vor, „um zu verhüten, dass jeder Vagabund, der sich in China unmöglich gemacht hat, nach Siam einwandert und unseren Arbeitern das tägliche Brot wegnimmt.“¹¹⁶² Doch bislang tue die Regierung nichts dergleichen. Tatsächlich ziehe sie die Arbeit der Chinesen sogar vor, da sie für weniger Geld mehr arbeiten würden als die Einheimischen.¹¹⁶³ Dilok warf der Regierung also vor, aus Eigeninteresse die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung zu vernachlässigen.

Obwohl die chinesischen Immigranten tatsächlich zur Stabilität des Systems beitrugen,¹¹⁶⁴ war der König selbst über die wachsende chinesische Bevölkerung in Siam besorgt.¹¹⁶⁵ Die chinesischen Arbeiter ließen sich nicht kontrollieren wie andere Minderheiten im Land, schreckten vor Streiks und auch manchen Ausschreitungen nicht zurück und organisierten sich in den berüchtigten secret societies, oder „angyi“.¹¹⁶⁶

1159Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 27.

1160Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 56f.

1161Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 105.

1162Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 57.

1163Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 107.

Zu der Liste seiner Anschuldigungen fügte Dilok noch hinzu, dass die Chinesen mit ihren Glücksspielhäusern der Spielsucht der Siamesen zur Verbreitung verholfen hätten (S. 37). Auch war es ihm in seiner antichinesischen Argumentation offenbar wichtig zu erklären, dass die siamesische Kultur keineswegs in der chinesischen ihren Ursprung habe, sondern in der indischen (S. 116, Fn. 2). Diloks antichinesische Haltung war auch unter seinen Brüdern verbreitet. Wenige Jahre später bezeichnete Rama VI. die Chinesen als „Juden Asiens“ und drohte seinen chinesischen Untertanen ganz offen. Die einflussreichen Prinzen, die Dilok von oben herab behandelten (s. u.), leisteten alle ihren Beitrag zu einer militaristischen, nationalistischen Reform der siamesischen Gesellschaft, die besonders unter Rama VI. an Zugkraft gewinnen sollte. Doch auch unter König Chulalongkorn war diese Bewegung bereits deutlich zu erkennen.

Der König hatte tatsächlich Pläne des Railway Departments unter Gehrts abgelehnt, die vorsahen, Arbeiter aus den Kolonien oder aus Japan anzuwerben, und sich stattdessen für chinesische Arbeiter entschieden. – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 119-120 (Tagebucheintrag, Bangkok, 21.7.1904).

1164Ma Xiaojun, The Agrarian Change and Reform in Thailand (1851-1910): A Comparative Study with Meiji Restoration in Japan, in: Proceedings of the 4th International Conference on Thai Studies, Bd. 4, Kunming, 1990, S. 543-552, S. 549.

1165NAT ๓๑ 101/7 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.8.1900)

1166Baker / Pasuk, A History of Thailand, S. 47-48.

Die Zusammenarbeit mit den secret societies war wegen ihrer Machtfülle essentiell für die Regierungsarbeit, weshalb König Chulalongkorn im Jahr 1882 erstmals Treueschwüre von den

Diese konnten es an Feuerkraft auch mit der Polizei aufnehmen,¹¹⁶⁷ welche wiederum zu den Geschäften, der Arbeitsweise und den Zielen der angyi nur spärliche Informationen hatte.¹¹⁶⁸ Finanzminister Mahit verzichtete lange auf ein Verbot der Spielhöhlen in Bangkok, weil er einen chinesischen Aufstand fürchtete.¹¹⁶⁹ Und der König legte großen Wert darauf, dass die Armee jederzeit gegen die angyi eingesetzt werden könne.¹¹⁷⁰

Besonders der Kronprinz nahm die chinesische Einwanderung als Bedrohung für die siamesische Kultur wahr und trieb die antichinesische Stimmung während seiner Zeit auf dem Thron auf die Spitze.¹¹⁷¹ Dilok sprach also bezüglich der Einwanderung von Chinesen eigentlich nichts aus, was im Königspalast auf Widerspruch gestoßen wäre. Seine Regierungskritik war dabei aber unüberhörbar. Während der Palast selbst im großen Stil in chinesische Unternehmen in Siam investierte¹¹⁷² und sich die Minister mit der chinesischen Bevölkerung arrangierten, machte Dilok seine antichinesische Haltung mit der Veröffentlichung seiner Doktorarbeit publik. Ein Thema, das für gewöhnlich in persönlichen Gesprächen und in interner Korrespondenz diskutiert werden konnte, wurde so von außen an die Regierung herangetragen – und das in der Form einer Beanstandung, mit erhobenem Zeigefinger. Damit stellte er sich gewissermaßen auf eine Stufe mit Regierungskritikern wie Thianwan, der sich ebenfalls öffentlich über den chinesischen Einfluss sorgte.¹¹⁷³ Antichinesische Äußerungen anderer Experten wurden ebenfalls publiziert,¹¹⁷⁴ gipfelten aber selten in dem Vorwurf, die siamesische Regierung habe in Einwanderungsfragen versagt. Nur Smyth, der aus seiner antichinesischen Haltung keinen Hehl machte, forderte in „Five Years in Siam“ einen härteren Umgang mit den Chinesen in Siam.¹¹⁷⁵ Zu diesem Zeitpunkt war er noch in siamesischen Diensten, hatte Siam aber bereits verlassen und arbeitete für die Gesandtschaft in London. Dilok wagte sich, ob er es wusste oder nicht, sehr weit vor.

Ein weiteres Anliegen Diloks richtete sich gegen die religiöse Praxis in Siam. Dass jeder siamesische Junge vor dem Erreichen der Volljährigkeit für einige Zeit als Mönch ins Kloster gehe, sei eine „eigenartige Sitte“, die in Bangkok zwar nicht mehr

angyi-Oberhäuptern verlangte – zum Missfallen Chuang Bunnags, der sich selbst als Patron der angyi verstand und von ihnen profitiert hatte. – Bristowe, Louis and the King of Siam, S. 135, Fn. 11.

1167Warren, Troublesome spirits, S. 593.

1168NAT น๑ 101/5 (A. J. A. Jardine, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 16.5.1899)

1169Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 89-90.

1170König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 9.6.1910, in: Letters from St. Petersburg, S. 403.

1171Kratoska / Batson, Nationalism and Modernist Reform, S. 294.

Wasana weist zurecht darauf hin, dass die antichinesische Rhetorik Ramas VI. nicht das Verhältnis zwischen der sino-siamesischen Elite und der siamesischen Regierung wiedergab. Sie vermutet, dass antichinesische Äußerungen die reiche chinesische Händlerelite Bangkoks gegen den Rest der sino-siamesischen Bevölkerung ausspielen sollten. – Wasana Wongsurawat, Beyond Jews of the Orient: A New Interpretation of the Problematic Relationship between the Thai State and Its Ethnic Chinese Community, in: positions 24.2, 2016, S. 555-582.

1172Porphant, The Foundation of the Siam Commercial Bank, S. 466.

1173Pattana, Farang as Siamese Occidentalism, S. 34.

1174Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 10, 130, 320-321; derselbe, Notes of a Journey on the Upper Mekong, Siam, London, 1895, S. 15, 19, 28, 46; Walter Armstrong Graham, Siam, Bd. 2, London, 1924, S. 99

1175Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 285-286.

streng befolgt werde, auf dem Land aber noch immer fest verwurzelt sei.¹¹⁷⁶ Dilok war davon überzeugt, dass derartige Traditionen – und letztlich die Natur der buddhistischen Religion selbst – der Entwicklung Siams in Wege standen, und er schrieb dies unmissverständlich:

„Einen außerordentlich grossen, aber nicht günstigen Einfluss auf das ganze Wirtschaftsleben in Siam hat die buddhistische Religion. Die philosophische Lebensbetrachtung dieser Religion hat das ganze Volk gänzlich betäubt. Sie leistet Widerstand gegen jeden Fortschritt und gegen jede Entwicklung zu höherer Kultur, gegen die Steigerung der Bedürfnisse und der Bedürfnisbefriedigung, gegen jedes Bestreben, durch höhere Bildung, durch energetische und intensive Erwerbstätigkeit, durch grösseren Arbeitsfleiss sich einen höheren Lebensgenuss, eine bessere Existenz zu verschaffen und Vermögen zu erwerben, gegen jede wirtschaftliche Konkurrenz u.s.w. und hierin liegt auch ein Hauptgrund, dass in Siam wie die Volkswirtschaft überhaupt so auch die Landwirtschaft noch nicht auf einer höheren Stufe steht.“¹¹⁷⁷

Der Buddhismus und seine Gebote seien in Siam strenger als in den Nachbarländern, und die Siamesen würden sich dort, wo die Forderungen des Staates mit denen der Religion in Konflikt träten, stets gegen den Staat und für die Religion entscheiden. Möglicherweise dachte Dilok dabei an die religiösen Bewegungen in der Provinz, die von Bangkok gewaltsam niedergeschlagen wurden.¹¹⁷⁸ Konkurrenzkampf sei mit der buddhistischen Lehre nicht vereinbar, und die Forderung nach harter Arbeit für einen gläubigen Buddhisten einfach unverständlich. Einigen Gewerben stehe die Religion gänzlich im Weg, der Metzgerei etwa. Auch die Tierzucht mit dem Ziel des Schlachtens sei verboten.¹¹⁷⁹ In diesem Bereich meinte Dilok, eine Veränderung zu erkennen: „Die Siamesen fangen allmählich an, aus dem schlafähnlichen Zustande aufzuwachen und betreiben auch jetzt Rindvieh- und Schweinezucht.“¹¹⁸⁰ Dilok stimmte also die Abkehr der Siamesen vom buddhistischen Glauben zuversichtlich.¹¹⁸¹

Vergleichbar war seine Sicht möglicherweise mit der japanischer Konfuzianismuskritik der frühen Meiji-Zeit.¹¹⁸² In Siam war sie in dieser Form äußerst ungewöhnlich.¹¹⁸³ Die enge Verbindung zwischen der siamesischen Monarchie und der Religion, die unter Chulalongkorn und seinem Halbbruder Wachirayan, dem Prinz-Patriarch und Abt des Thammayut-Ordens, eine Reformation erfuhr, war ihm trotz

1176Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 101f.

1177Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 108.

1178John B. Murdoch, The 1901-1902 „Holy Man's“ Rebellion, in: Journal of the Siam Society 62.1, 1974, S. 47-66; Ian G. Baird, Millenarian movements in southern Laos and North Eastern Siam (Thailand) at the turn of the twentieth century. Reconsidering the involvement of the Champassak Royal House, in: South East Asia Research 21.2, 2013, S. 257-279.

1179Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 109, 113.

1180Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 109.

1181Was Dilok vermutlich nicht wusste, war, dass sein Vater während seiner Europareise ebenfalls zu dem Entschluss gelangt war, die Viehzucht in Siam zu fördern, allerdings ohne dies als Widerspruch zur buddhistischen Religion zu sehen. – Petersson, König Chulalongkorns Europareise, S. 310.

1182Meißner, Strategische Experten, S. 103.

1183Jahrzehnte später wurde sie aber etwa von Phra Sararas wieder aufgegriffen. Dieser machte für die von Ausländern beobachtete „Faulheit“ der Siamesen die Religionspolitik der Regierung unter Rama V. verantwortlich. – Phra Sararas, My Country Thailand, S. 174.

seines langen Aufenthaltes in Deutschland sicherlich bewusst. Der Sangha Act, der die Mönchsgemeinschaft in einer strengen, auf den König und Wachirayan ausgerichteten Hierarchie neu ordnete, war erst 1902 verabschiedet worden.¹¹⁸⁴ Der König nutzte die Struktur des Thammayut-Ordens als zusätzliches Mittel der direkten Einflussnahme auf die lokale Ebene in den Provinzen.¹¹⁸⁵ Auch die von Dilok als „eigenartige Sitte“ bezeichnete Tradition siamesischer Männer, in jungen Jahren einige Zeit als Mönch zu leben, war fest im Palastleben verankert. Als Prinz Chakrabongse vor seiner Ernennung zum Generalstabschef der Armee aus Zeitgründen auf die Ordination verzichten musste, bedauerte er dies zutiefst. In der Öffentlichkeit werde man sich darüber lustig machen, schrieb er – „they see me as a sort of farang“.¹¹⁸⁶ Es war der König, der relativierte: Chakrabongse könne die Robe nehmen, wann immer er die Zeit dafür erübrigen könne.¹¹⁸⁷

Vielleicht wären Diloks Chancen in Siam gestiegen, hätte er sich beim Thema der Religion zurückgehalten. Doch er tat es nicht. Er glaubte wohl, der König werde sich von seiner Argumentation überzeugen lassen. Tatsächlich war seine antibuddhistische Haltung aber dem Model siamesischer Moderne, das der König vertrat, diametral entgegengesetzt. Den Buddhismus als Hindernis für den Fortschritt in Siam zu bezeichnen, war nicht nur „radikal“, sondern ein fundamentaler Gegensatz zu dem Siam, das König Chulalongkorn und seine militärisch ausgebildeten Söhne als Zielvorstellung ihrer Reformen betrachteten.

Dilok sah die Grenze nicht. Seine Forderung nach neuen Reformen umfasste eine ganze Reihe von Themen – die meisten davon aus dem Zuständigkeitsbereich des Finanzministeriums. Während des Schreibens seiner Doktorarbeit war ihm bewusst geworden, wie wenige Daten in Siam tatsächlich vorlagen. So kritisierte er mangelhafte Statistiken und oberflächliche Volkszählungen.¹¹⁸⁸ Die Regierung solle sich der Förderung von Vereinen und Genossenschaften verschreiben, empfahl er außerdem.¹¹⁸⁹ Das Kreditwesen benötige eine Reform, da es noch immer „sehr mangelhaft und ganz unzureichend“ sei.¹¹⁹⁰ Und auch wenn es Dilok im Vergleich zu seiner Kritik an chinesischen Einwanderern und dem Buddhismus an Polemik fehlen ließ, sparte er auch hier nicht an Superlativen: „Der Mangel an Kredit in Siam ist das grösste Hindernis für jeden Fortschritt.“¹¹⁹¹

Auch die Steuerpächter seien ein anhaltendes Problem für Siam. Zwar könne die Regierung inzwischen besser dafür Sorge tragen, dass die Pächter nicht größere Beträge von der Bevölkerung eintrieben als ihnen erlaubt war, doch noch immer seien die Kontrollen nicht streng genug, da der Staat nicht genügend Beamte zu diesem Zweck eingestellt habe. Letztlich sei es notwendig, sich der Steuerpächter gänzlich zu

1184Baker / Pasuk, *A History of Thailand*, S. 66-67; Yoneo Ishii, *Sangha, State and Society. Thai Buddhism in History*, ins Englische übersetzt v. Peter Hawkes, Honolulu, 1986.

1185Trocki, *Political Structures*, S. 124.

1186Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 17.5.1909, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 395-396.

1187König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 17.5.1909, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 396.

1188Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 20f.

1189Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 200f.

1190Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 199.

1191Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 71.

entledigen.¹¹⁹² Natürlich schwang bei dieser Forderung die antichinesische Haltung Diloks mit. In der Bevölkerung schlugen negative Erfahrungen mit Steuerpächtern oft in Hass auf Chinesen um.¹¹⁹³ Doch Diloks Forderungen gingen noch weiter:

„Ueberhaupt aber verlangt das ganze Steuersystem in Siam energisch nach einer durchgreifenden Reform. Das ganze Staatseinnahmewesen muss anders geregelt werden. Um aber diese neue Regelung der Einnahmen einzuführen, müssen auch sämtliche Handelsverträge, die mit den fremden Mächten im Laufe der Zeit abgeschlossen worden sind, revidiert und umgeändert werden.“¹¹⁹⁴

Mit dieser Meinung stand Dilok keineswegs alleine da. Auch lobte er mehrfach die Fortschritte, die in Siam bereits seit der Herrschaft König Mongkuts erzielt worden seien. Man dürfe an Siam nicht dieselben Ansprüche stellen wie an Japan, dessen Geschwindigkeit sich nicht nachahmen lasse.¹¹⁹⁵ Trotzdem brachte Dilok sein Lob für erbrachte Errungenschaften auf eine Art und Weise vor, die seinen Forderungen für zukünftige Reformen zusätzlichen Nachdruck verlieh. Die bisherigen Reformen waren nur eine Stufe von vielen. Siam befand sich in einem Übergangszustand. Nun anzuhalten, müsse das ganze Vorhaben in Frage stellen. Dieser Tonfall ähnelte dem des Jungen Siam nach dem Tod Chuang Bunnags und in gewisser Weise auch der Kritik Prisdangs. Bei dem Reformprozess wurde Nachholbedarf diagnostiziert und ambitioniertes Handeln eingefordert. Die Reformstrategie der Regierung wurde dabei nicht optimistisch als die Etablierung eines gemäßigten Mittelweges betrachtet, sondern als Übergangszustand. Eine schnelle Vervollständigung der Reformen war dieser Logik folgend der nächste Schritt.

„[I]n Siam unter der Regierung des jetzigen Königs [sind] grosse liberale Reformen herbeigeführt worden, die allerdings noch nicht völlig zum Abschluss gelangt sind und noch nicht alle Verhältnisse der früheren jahrhundertealten unfreien Institutionen beseitigt haben, aber doch einen ausserordentlichen Fortschritt in der Gewährung persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit der Untertanen bedeuten und eine neue Ära in der Entwicklung des Landes und der öffentlichen Wohlfahrt zu begründen geeignet sind.“¹¹⁹⁶

In Siam hatte Dilok Schwierigkeiten damit, sich in die höfische Gesellschaft einzugliedern. Friedrich Schaefer bezeichnete ihn als den „deutschesten aller Prinzen“.¹¹⁹⁷ Es schien, als habe ihn der lange Aufenthalt in Deutschland seinen Halbbrüdern entfremdet, als habe ihn seine Nähe zu Deutschland die Akzeptanz der heimatlichen Elite gekostet: „Er ist ein großer Freund der Deutschen, ja er fühlt eigentlich ganz deutsch. Von den Siamesen wird er aber nicht ganz als voll angesehen“, so Schaefer. Von seinen Halbbrüdern, die es in Bangkok bereits zu Amt und Würden gebracht hatten, werde Dilok als „quantité negligible“ betrachtet.¹¹⁹⁸ Zudem wurde

1192Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 93f.

1193Sarassawadee, History of Lan Na, S. 243.

1194Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 94.

1195Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 95.

1196Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 58.

1197Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 197.

1198Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 150.

seine Doktorarbeit, die scheinbar in Bangkok übersetzt wurde, von der Palastelite geringgeschätzt.¹¹⁹⁹

Auch andere Mitglieder der deutschen Gemeinde in Bangkok teilten Schaefers Eindruck. Karl Döhning machte Dilok zum Protagonisten seines Romans „Im Schatten Buddhas“.¹²⁰⁰ Natürlich erlaubte sich Döhning auch hier zahlreiche literarische Freiheiten; die Umstände und Folgen der Rückkehr des Prinzen Dilok nach Siam scheinen jedoch den Tatsachen zu entsprechen. Mit großen Ansprüchen kam Dilok nach Bangkok, mit einem höheren akademischen Grad als alle seine Halbbrüder, die im Westen studiert hatten,¹²⁰¹ und mit der Überzeugung, dass sein Vater ihn genau dort einsetzen würde, wo er sich am besten auskannte. Aus seiner Doktorarbeit lässt sich leicht ablesen, welche Absichten er verfolgte. Doch obwohl seine Ideen innerhalb seiner Generation auch in Siam nicht fremd waren, blieb ihm der Aufstieg in Bangkok versagt.

Döhning beschreibt einen gänzlich in die akademische Gesellschaft Deutschlands integrierten Burschenschafter, der stolz auf seine Schmisse ist, meisterhaft Cello spielt, Faust liest, sich auch in Bangkok lieber europäisch als siamesisch kleiden würde, und dabei davon überzeugt ist, in Siam die Zustimmung des Königs für die Durchführung radikaler Reformen zu erreichen.¹²⁰² Auch die Kritik am Buddhismus lässt Döhning seinen Protagonisten aussprechen.¹²⁰³ Ob dies lediglich auf der Doktorarbeit Diloks basierte oder ob Dilok diese Aussagen auch mündlich in Bangkok wiederholte, ist unklar. Auch für die Gründung eines siamesischen Parlaments lässt Döhning seinen Prinzen Chatri plädieren – ein Akt, mit dem er sich gänzlich isoliert. Es folgt die Erkenntnis, dass seine Ausbildung in Deutschland sinnlos war und er keinen seiner Pläne umsetzen kann.¹²⁰⁴ In Döhning's Buch setzen sich der König, Prinz Damrong (bei Döhning „Prinz Prabodi“) und ihre Gleichgesinnten, die Prinz Chatri wieder zum Siamesen machen wollen, schließlich durch.¹²⁰⁵ Der Prinz gibt seine europäischen Ideen auf und stirbt bald darauf als Mönch.¹²⁰⁶

Prinz Dilok wählte ein anderes Ende: Mit einem Revolver nahm er sich das Leben. Nie hatte er die Möglichkeit bekommen, an der Durchsetzung seiner großen Ziele zu arbeiten, die er für Siam hatte. Das lag sicherlich an seinen antibuddhistischen Äußerungen, ebenso wie an seinen Forderungen, die ihn in den Augen der prinzlichen Minister und seines Vaters als anmaßend erscheinen lassen mussten. Der König hatte sich bereits in seiner Antwort auf die Petition von 1885 und in seiner Grundsatzrede

1199Jirachart Suntayos, Phra Rachachaya Chao Dararasmī, Bangkok, 2008, S. 52-53.

1200Dass Döhning Prinz Dilok als Vorlage für die Figur des Prinz Chatri nutzte, stellt bereits Aratee fest. – Aratee Kaewsumrit, Kritik des europäischen Überlegenheitsgedankens Anfang des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Karl Döhning: „Im Schatten Buddhas. Roman eines siamesischen Prinzen“, in: Deutschland und Thailand. 150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft, S. 202-216.

1201Dilok war nicht der erste Siamese, der in Europa promovierte. Er selbst nahm Bezug auf Mom Rachawongse Toh, dessen deutlich kürzere Arbeit ebenfalls die siamesische Landwirtschaft zum Thema hatte. Toh hatte seine schulische Laufbahn in Bangkok begonnen und in Berlin-Zehlendorf fortgesetzt. Seine Promotion reichte er in Heidelberg ein. – Toh, Die Landwirtschaft, S. 47.

1202Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 16, 36, 78, 114-115.

1203Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 51, 108.

1204Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 117, 126.

1205Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 119, 122, 125.

1206Bei Döhning geht Prinz Prabodi die Entwicklung Chatris zu weit. Er will, dass dieser sich einreicht, aber nicht, dass er Mönch bleibt. Als Chatri bereits dem Tode nahe ist, lässt er ihn suchen, um ihn in den Staatsdienst zurückzuholen. – Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 309.

nach seiner Rückkehr aus Europa positioniert. Siam würde sich dem europäischen Weltmarkt öffnen und wirtschaftliche und politische Forderungen aus Europa weitgehend erfüllen – aber eben auch nicht mehr. Wer im Reformprozess nach Schnelligkeit und Vollständigkeit verlangte, wurde vom König in seine Schranken gewiesen.¹²⁰⁷ Dilok bekam schnell zu spüren, dass er keine Akzente würde setzen können und dass er sich einreihen musste, um mitarbeiten zu dürfen. Er musste sich von seinen großen Reformideen verabschieden.

Dass auch gut ausgebildete siamesische Experten ignoriert oder gänzlich von ihrem Fachgebiet ferngehalten wurden, zeigt abermals, dass das akademische Wissen aus Europa zu keinem Zeitpunkt dazu dienen sollte, Siam basierend auf Forderungen aus dem Ausland umzuformen. Experten siamesischer und nicht-siamesischer Herkunft stellten sich dem Staatsdienst zur Verfügung, lieferten dort aber nur Vorschläge und Empfehlungen ab. Waren ihre Vorstellungen nicht mit dem gradualistischen und gemäßigten Reformkonzept kompatibel, blieb ihr Rat ungehört. Brachten sie „radikale“ Ideen mit und stellten sie die etablierte Ordnung in Frage, verloren sie trotz ihres Fachwissens jeden Nutzen für den König.

Die Tatsache, dass in Europa ausgebildete Siamesen das System Chulalongkorns stützen oder herausfordern konnten, zeigt außerdem, dass es eine vermeintlich einheitliche, kosmopolitische (und aufgrund ihres kosmopolitischen Denkens im Einklang mit dem imperialistischen Europa handelnde) Oberschicht in Bangkok nicht gab. Die Berührung mit westlicher Bildung konnte ein breites Spektrum von Resultaten erzielen. In Siam ging es am Ende nur darum, ob sich diese mit der Linie des Palastes vereinbaren ließen oder nicht. Der König war vielleicht nicht der weise Lenker der Meistererzählung, der in allem die Balance suchte, aber er hatte genug politische Erfahrung gesammelt, um zu wissen, dass Initiativen, die das von ihm vorgegebene Maß und Tempo der Reformen überstiegen, potentiell gefährlich für seine Herrschaft waren. In Europa geformte Ambitionen waren in Bangkok kein Vorteil.

Jemand, der viele Ansichten Diloks teilte und der Umsetzung seiner Ideen deutlich näher kam, war Prinz Phenphattanaphong, der in England studiert hatte. Er leitete nach seiner Rückkehr die erfolglosen Bemühungen der japanischen Seidenexperten und stieg anschließend zum Stellvertreter des Landwirtschaftsministers auf. Dort wandte er sich mehrfach mit von Chao Phraya Thewet unterstützten Vorschlägen, von denen viele denen Diloks glichen, an den König. Doch dieser hielt seinen Sohn hin. Lediglich die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule wurde in die Tat umgesetzt – eine äußerst kurze Erfolgsgeschichte, denn nach dem Tod des Prinzen verlor sie an Bedeutung und wurde schließlich in die Civil Service School eingegliedert.¹²⁰⁸ Graham berichtet, dass der US-amerikanische Landwirtschaftsexperte, der eng mit Prinz Phenphat zusammengearbeitet hatte, Siam angewidert verließ, als er mit ansehen musste, wie sich die spärlichen Erfolge der letzten Jahre in Luft auflösten.¹²⁰⁹

Auch dort also, wo der Ruf nach grundlegenden Reformen den König ohne

1207NAT กต 7.1.4/27 (König Chulalongkorn, Grundsatzrede nach der Rückkehr aus Europa, 1.1.1898); König Chulalongkorn, in: Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103.

1208Johnston, Rural Society, S. 343-349.

1209Graham, Siam, Bd. 1, S. 335.

Regierungs- und Buddhismuskritik erreichte, verhalte er wirkungslos. Große Entwürfe sorgten selten für Begeisterung und häufig für Zögerlichkeit. Dabei spielten nicht nur die Kosten eines neuen Reformprojekts eine Rolle, sondern auch die politischen Implikationen, die ein solches Projekt unweigerlich mit sich brachte. Ein Minister, der mit der Umsetzung eines Großvorhabens betraut wurde, bedurfte des guten Willens der anderen Minister und musste hoffen, dass insbesondere Prinz Damrong sich nicht dazu entschied, die Arbeiten zu blockieren. Solche Konflikte ließen sich am besten vermeiden, indem als entbehrlich empfundene Projekte gänzlich unterbunden wurden. Außerdem hatte selbst eine vergleichsweise untergeordnete Reform wie die der Landwirtschaft direkte Auswirkungen auf weite Teile der Bevölkerung. Wann immer dies in Aussicht stand, war es die naheliegende Strategie der Regierung, die bestehende, wenn auch problematische, so doch berechenbare Situation zu erhalten, anstatt mit einer umfassenden Veränderung eine Destabilisierung zu riskieren.¹²¹⁰

Wer gegen diese Praxis aufbegehrte, machte sich zum Bestandteil dieses Risikos und stellte sich selbst ins Abseits. In Diloks Fall waren jedoch „radikale“ Ansichten und deutsche Sozialisierung nicht die einzigen Gründe für seine Isolierung. Seine Mutter war Laotin – eine Seltenheit im Harem des Königs. Dilok galt somit als Laote – und stand in den Augen der siamesischen Hofgesellschaft eine Stufe unter seinen Halbbrüdern. Der König selbst bemerkte, dass Dilok „laotische Gedanken“ habe, mit denen er sich zurück in Bangkok Ärger einhandeln könnte. Dies schrieb er in einem Brief an Phraya Visuddha über den jungen Dilok, der seine Ausbildung beginnen sollte:

„Er ist kurzsichtig auf einem Auge. Der üblichen Praxis folgend wird er nicht ins Militär eintreten. Er soll ein ziviles Studium beginnen. Dilok ist fleißig. Manchmal hat er laotische Gedanken. Wenn er ungebildet bleibt, könnte er zum Wirrkopf werden.“¹²¹¹

Als Sohn einer laotischen Mutter wurde Dilok in der siamesischen Vorstellung von kultureller Hierarchie zwar vor den Mitgliedern kleinerer ethnischer Gruppen des Landes, aber hinter den Siamesen platziert.¹²¹² Selbst die laotische Sprache wurde von den Siamesen mit Herablassung behandelt.¹²¹³ Die Versetzung in den Norden galt siamesischen Beamten als eine abgeschwächte Form der Verbannung.¹²¹⁴ Der nationalistisch begründete Anspruch, Laoten zu Siamesen zu machen oder die Unterscheidung zu leugnen, existierte zur selben Zeit, doch die behauptete Gleichheit war nur eine Fassade. In Bangkok betonte man unterdessen weiter die siamesische

1210Auch Ma schreibt, dass Land- und Agrarreformen in Siam stets politische Stabilität und die Stärkung der Monarchie zum Ziel hatten. – Ma, *Agrarian Change and Reform*, S. 550.

1211König Chulalongkorn, Brief an Phraya Visuddha, 1897, zitiert in: Jirachart, *Phra Rachachaya Chao Dararasmi*, S. 53.

Original: “ยังมีอีกคนหนึ่ง ชายดิลก เป็นคนตาสั้นข้างหนึ่ง ตามตำราเขาก็จะไม่เอาเป็นทหารกันอยู่ ควรจะจัดให้เล่าเรียนฝ่ายพลเรือน ดิลกนั้นเป็นคนมีความขยันเล่าเรียน มีโอเดียบเป็นลาว ๆ อยู่บ้าง ถ้ามีความรู้ว่าจะพุ่งชานได้เล็กน้อย” (Zitiert in: Sansanee, *Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang*, S. 17.)

1212Thongchai Winichakul, *The Quest for „Siwilai“: A Geographical Thinking in the Late Nineteenth and Early Twentieth-Century Siam*, in: *The Journal of Asian Studies* 59.3, S. 528-549, S. 536.

1213McGilvary, *A Half Century Among the Siamese and the Lāo*, S. 420.

1214Reginald le May, *An Asian Arcady. The Land and Peoples of Northern Siam*, Cambridge, 1926, S. 38.

Überlegenheit gegenüber den Laoten.¹²¹⁵

Auch auf dieser Grundlage baute Döhring auf. Er lässt seinen Prinz Chatri zum Thronanwärter einer in ganz Siam agierenden „Laotenpartei“ aufsteigen, die die Herrschaft der Siamesen abstreifen und den König in Bangkok stürzen will.¹²¹⁶ Obwohl dies wohl stark übertrieben war, traf es dennoch den Umstand sehr präzise, dass Dilok am Hof in Bangkok zuerst als Laote und Europäer und erst dann als Siamese wahrgenommen wurde. Dasselbe galt vermutlich in noch größerem Maße für seine Mutter, Thipkesorn, die in Bangkok scheinbar nur mit der anderen Prinzessin aus Lan Na, Dararatsani, in nennenswertem Kontakt stand. Als sie verstarb, ordnete der König die Anwesenheit der anderen Haremsdamen bei der Bestattungszeremonie an, um zu verhindern, dass nur Dararatsani der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen würde.¹²¹⁷ Dararatsani selbst war vielleicht nicht Teil einer „Laotenpartei“, setzte sich aber in Bangkok energisch für die Interessen ihres Vaters, des Fürsten von Chiang Mai, ein.¹²¹⁸ Als nach dem blutigen Ende der Shan-Rebellion in Bangkok Gerüchte verbreitet wurden, die Fürsten Lan Nas seien an dem Aufstand beteiligt gewesen, schrieb Dararatsani aus Solidarität an ihren Halbbruder in Chiang Mai, woraufhin ihr der König Reisen nach Lan Na untersagte.¹²¹⁹ Die Laoten blieben in den Augen der Siamesen eine potentielle Gefahr. In diesem Kontext wurden die Reformideen des halben Laoten Dilok erst recht als unerwünscht wahrgenommen. Eine Karriere als Landwirtschafts- oder sogar Finanzminister war von Beginn an vermutlich schon aus diesem Grund außerhalb seiner Reichweite – auch wenn ihm dies in Deutschland noch nicht klar gewesen war.

Als Ehlers schrieb, Siam lasse seine Experten verfaulen, beschrieb er damit eine Atmosphäre, in der eine beträchtliche Anzahl von Experten als Träger europäischen Fachwissens in Siam eine Anstellung gefunden hatte, bei der Ausführung ihrer Arbeit aber oft auf unerwarteten Widerstand stieß. Siamesische wie ausländische Experten, die sich an europäischen Universitäten und teilweise auch mit beträchtlicher Arbeitserfahrung für die Mitwirkung an den siamesischen Reformprojekten qualifiziert hatten, kamen mit der Erwartungshaltung nach Siam, dass man sie würde gewähren lassen. Sie waren davon überzeugt, dass die Regierung sich ihrer Dienste versichert hatte, weil sie die Lösung für Probleme liefern konnten, die die Regierung als solche erkannt hatte und an deren Lösung sie tatsächlich interessiert war. Das war nicht falsch. Die Einstellung der Experten war keine Fassade. Sie diente nicht zur Beschwichtigung

1215Baker / Pasuk, *A History of Thailand*, S. 65; Jirachart, Phra Rachachaya Chao Dararasmi, S. 47ff.

In Lan Na war es zudem immer wieder zu Widerstandshandlungen und sogar zu Aufständen gekommen. Bangkok nahm Lan Na immer weiter in Beschlag: „Gradually the traditional character of Lan Na broke down in virtually every area, from politics, the economy, society, and education to religion, the arts, and culture.“ – Sarassawadee, *History of Lan Na*, S. 209.

1216Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 89, 150, 181ff.

Auch wenn Döhring dazu neigte, den Handlungen seiner Romane den Hintergrund einer revolutionären Gefahr zu geben, war die Vorstellung, dass einer der Prinzen die Thronfolge in Frage stellte, doch nicht völlig abwegig. So berichtete etwa Richelieu von einer beunruhigenden Entwicklung Prinz Chiras. Dieser sei einem schädlichen Einfluss ausgesetzt und lasse sich womöglich einreden, dass er der Kronprinz werden solle. – NAT ๓๓ 35.10/2 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Sommot, 11.12. unbekanntes Jahres).

1217Leslie Ann Woodhouse, *A „Foreign“ Princess in the Siamese Court: Princess Dara Rasami, the Politics of Gender & Ethnic Difference in 19th Century Siam* (Diss.), Berkeley, 2009, S. 117.

1218Sarassawadee, *History of Lan Na*, S. 200.

1219Bristowe, *Louis and the King of Siam*, S. 121.

der europäischen Regierungen. Trotzdem erwarteten die Experten unangenehme Überraschungen. Siamesen und Ausländer gleichermaßen mussten feststellen, dass in Siam die Reformen nicht immer und überall Priorität hatten. Der König und seine in Siam sozialisierten Minister waren zwar in der Theorie Befürworter einer fortschreitenden Reformierung der Ministerien und ihrer Verwaltung, in der Praxis hatten sie jedoch oft keine rechte Vorstellung, wie diese aussehen sollte. Reformen, die den Eindruck machten, zu viele Dinge gleichzeitig ändern zu wollen, wurde mit großem Misstrauen begegnet. Reformen, die einen gewissen Punkt erreicht hatten, wurden nicht weiterverfolgt, weil das Bewusstsein für die Notwendigkeit fehlte, das Erreichte zu erhalten. Verzögerungen und Absagen sorgten dafür, dass viele Reformen lange auf halber Strecke liegen blieben. Letztlich war dies der einfachste Weg, zu verhindern, dass ambitionierte Experten damit begannen, die Geschicke der Departments zu lenken. Für Minister, die sicherstellen wollten, dass Experten nicht an ihnen vorbeiregierten und womöglich etwas ins Rollen brachten, was ihnen zu weit ging, entpuppte sich das Blockieren als wirksames Mittel. Zweifel über die Führungsposition der Minister konnten so nicht aufkommen. Pläne der Experten abzulehnen, war – unabhängig vom Inhalt dieser Pläne – eine ausgezeichnete Methode, daran zu erinnern, wer Entscheidungsträger und wer nur Ratgeber war. Pläne stets zu bewilligen, selbst wenn sie unbedenklich waren, hätte zur Entwicklung einer gefährlichen Dynamik beitragen können. Den Experten sollte nicht der Eindruck vermittelt werden, sie hätten alle Fäden selbst in der Hand.¹²²⁰ Gleichzeitig bekam so der König nie den Eindruck, seine Strategie der gradualistischen Reform werde von den Ministern unterlaufen. Verzögerungen hatten für diese also viele Vorteile.

Zudem erkannten Experten schnell, dass siamesische Amtsträger mitunter ein grundlegendes Problem damit hatten, sich Meinungen und Vorschläge anzuhören, die von einer Person niedrigeren Ranges vorgebracht wurden. Smyth machte diese Erfahrung auf seinen Reisen und erinnerte sich in seinem Buch „Five Years in Siam“:

„In Siam the rank of an official is apt to be considered to be in proportion to the loudness of his voice when speaking to inferiors; and thus a rather undesirable habit is sometimes acquired by high officials of shouting at their guests. A reply of any length is often hardly listened to; the thoughts seem soon to wander at the sound of another voice, and the speaker may be suddenly interrupted by the loud-voiced introduction of some quite new subject.“¹²²¹

Die Experten reagierten meist mit einer Mischung aus Frustration und Verständnis. Nur diejenigen, die das Gefühl hatten, dass ihre Ideen keinerlei Aussicht auf Erfolg hatten, resignierten vollständig. Für die meisten Experten war es jedoch schwer zu verstehen, wie wenig Beachtung ein auf Fachwissen basierender Ratschlag finden konnte, wenn er den Ministern nicht behagte oder diese ganz einfach nicht interessierte. Das Zentrum der Reformen war der Palast – und der Palast bewertete Geburt und Titel höher als

¹²²⁰Das Verhältnis von Experte und Laie ist in seiner Grundstruktur hierarchisch und stellt den Experten über den Laien. Der Experte hat die Macht, und der Laie kann sich nur unterwerfen. – Hesse, *Experte, Laie, Dilettant*, S. 7, 47, 161. Führt man sich diese Dynamik vor Augen, wird deutlich, dass ein Laie gegenüber einem in der sozialen Hierarchie unter ihm stehenden Experten, dazu gedrängt wird, seinen Status zu verteidigen.

¹²²¹Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 222-223.

Universitätsabschlüsse. Respekt galt nur der Krone und ihren Werkzeugen. Ein Minister, der Ratschläge nicht hören wollte, setzte sich nicht ins Unrecht, sondern untermauerte damit seinen Status. Ein Experte, der einforderte, seine Arbeit machen zu dürfen, erreichte damit nur das Gegenteil.

Konflikte innerhalb der Expertengruppe

In diesem Kapitel werden typische Auseinandersetzungen beschrieben, die die Arbeit der Experten kennzeichneten. Diese drehten sich nicht um widerstreitende Reformideen, sondern um Fragen der Hierarchie und der Zuständigkeit. Die Vorwürfe, die Experten gegeneinander vorbrachten, konnten dabei äußerst schwer ausfallen. Die Reaktion der Regierung war jedoch stets verhalten – bis zu dem Punkt, an dem Minister den eigenen Gesichtsverlust fürchteten.

Für gewöhnlich hielten sich die Minister gerne aus der täglichen Arbeit der ausländischen Experten heraus. In der Praxis oblag es daher immer wieder auch ausländischen Experten, anstelle ihrer Vorgesetzten koordinierende Aufgaben wahrzunehmen. Neben Prinz Devawongse war der jeweilige General Adviser häufig Ansprechpartner für ausländische Experten. Chompunut schreibt über die ausländischen Experten: „Sometimes, they worked independently or competed with one another, and this affected the country. Rolin-Jacquemyns [sic] was, thus, responsible for coordinating and verifying.“¹²²² Die Kompetenzen seines Amtes entsprachen dieser Mammutaufgabe zwar nicht, trotzdem wurde von ihm erwartet, bei jedwedem Regierungsgeschäft, an dem Ausländer beteiligt waren, den direkten Kontakt mit diesen für die Regierung zu übernehmen. Besonders in seinen letzten Dienstjahren war auch Stewart Black, Adviser im Justizministerium, einer dieser Ansprechpartner – obwohl seine offizielle Funktion dies nicht vorsah. Wo Minister auf offizielle Korrespondenz verzichteten und Dienstwege nicht klar definiert wurden, entstanden neue Zuständigkeiten, die in der Praxis oft zu Problemen führten. Kam es zu Konflikten und beriefen sich Konfliktparteien auf diese inoffiziell entstandenen Dienstwege, konnten diese leicht wieder verschwinden. Minister ließen sich in ihrer Rolle als Entscheidungsträger nicht degradieren, und die umtriebigen Koordinatoren traten wieder einen Schritt zurück, reihten sich ein und wiesen dort Verantwortung von sich, wo sie offiziell auch tatsächlich keine trugen.

Im Januar 1909 etwa wandte sich Legal Adviser C. E. Penney in Folge seiner freiwilligen Kündigung mit einer Beschwerde an die britische Gesandtschaft. Die Beschwerde richtete sich in erster Linie gegen Stewart Black. Dieser habe ihm versichert, der ihm zustehende Urlaub würde vollständig gewährt werden, so Penney. Zu seinem Unglück habe er sich auf Blacks Zusage verlassen – auch in Bezug auf die Finanzierung seiner Rückreise. Bei der Unterzeichnung seines neuen Vertrages im Jahr 1905 habe er sich auf Blacks Versicherung verlassen, die Überfahrt werde ihm weiterhin

¹²²²Chompunut, *General Advisers and Siam's National Survival*, S. 72.

von der siamesischen Regierung bezahlt, so wie es der alte Vertrag vorsah. Nun streite Black jedoch ab, diese Zusage gemacht zu haben. Im Dezember habe ihn der Justizminister in dieser Sache an Financial Adviser Walter Williamson verwiesen. Dieser habe erklärt, das Geld für die Überfahrt stehe ihm, Penney, zu, da der alte Vertrag dies vorsehe.

Penney warf Black vor, zuerst Versprechungen gemacht und später jedwede Zuständigkeit abgestritten zu haben. Er habe mit dem Ministerium immer über Black korrespondiert. Erst jetzt habe Black ihm zu verstehen gegeben, dies sei nicht der korrekte Weg. Nun entstünden zusätzliche Kosten und Unannehmlichkeiten, an denen Black die Schuld trage. Penney war in seinem Brief an Ralph Paget von der britischen Gesandtschaft nicht um einen diplomatischen Ton bemüht: „Mr. Black has treated me in a most shameful and disgraceful manner and has been taking a mean advantage of the distance between Chiangmai and Bangkok to suit his own ends.“¹²²³ Black hätte ihn zu Beginn und nicht zum Abschluss ihres Briefwechsels darauf aufmerksam machen sollen, dass er nicht zuständig sei, so Penney. Black habe zudem wissen müssen, dass er mit seinem Verhalten die Rückreise seines Kollegen immer weiter verzögerte. Er, Penney, sei schon seit Monaten nicht bei guter Gesundheit. Black habe willentlich in Kauf genommen, seine Rückreise bis zum Ende der nächsten heißen Jahreszeit hinauszuzögern. Für Penney bestand kein Zweifel daran, dass Black sein Anliegen absichtlich verzögert und dem Justizminister nicht vorgelegt habe, weil zur selben Zeit auch andere Kündigungen anstanden. Mit der Zuständigkeit habe dies nichts zu tun. Gegenüber anderen Advisern habe Black seine Verantwortung wahrgenommen. Penney schrieb an Paget:

„When I was in Bangkok Mr. Black was negotiating with Mr. Wright who is leaving the service and I submit Sir if Mr. Black negotiates with one he must with the other otherwise he is merely playing fast and loose with his position and misleading people to their detriment.“¹²²⁴

Penney warf Black also in erster Linie vor, seiner Verantwortung nur selektiv nachzukommen. Damit hatte er vermutlich nicht ganz unrecht. Die Minister traten gern über ausgesuchte Adviser mit deren Kollegen in Kontakt, ohne sich selbst mit den Details auseinandersetzen zu müssen. Das konnte dann im Einzelfall dazu führen, dass dieses Prozedere als regulär wahrgenommen wurde. Wenn dann bei einem Interessenkonflikt oder einer Meinungsverschiedenheit auf den eigentlich korrekten Weg der amtlichen Korrespondenz verwiesen wurde, konnte dies nur Unverständnis ernten. Wie auch in anderen Bereichen der Expertenarbeit fehlten feste Regeln. Alles war im Fluss, regelte sich selbst und wurde dann wieder über den Haufen geworfen. Penney schrieb:

„I have always dealt with Mr. Black. I have not and never have had an official Status with the Ministry of Justice [,] my dealings with them on any matters always having to be conducted by means of correspondence with Mr. Black. I have always trusted Mr. Black and deal with him as a gentleman and I venture to suggest that

1223NAT ๒๓ 4/47 (C. E. Penney, Brief an Ralph Paget, Chiang Mai, 10.1.1909)

1224NAT ๒๓ 4/47 (C. E. Penney, Brief an Ralph Paget, Chiang Mai, 10.1.1909)

Mr. Black is now taking advantage of the informalities of dealings I have had with him and abusing the trust and confidence reposed by me in him.“¹²²⁵

Die Aufforderung, seinen Urlaub umgehend anzutreten, erreichte Penney in Chiang Mai. Der Brief war zwar verfasst worden, während er sich am Justizministerium in Bangkok aufgehalten hatte, war ihm jedoch scheinbar absichtlich nicht dort zugestellt worden.

Die Erklärung, die Black gegenüber Jens Westengard abgab, basierte hauptsächlich auf der Behauptung, Penney brauche das Geld nicht dringend, und es ihm zu geben, würde einen unangenehmen Präzedenzfall schaffen.¹²²⁶ Westengard stimmte Black zu. Man könne Penney keine weiteren Vergütungen genehmigen. Diese Entscheidung teilte Black der britischen Gesandtschaft mit. Penney selbst hatte sich in seinem Schreiben nur auf mündliche Zusagen berufen können. Auf diesen Umstand verwies nun Black in seinem Brief an W. R. D. Beckett. Auf Penneys Vorwurf bezüglich seiner Rolle ging Black gesondert ein:

„[Penney] makes a statement – which I can only characterise as extraordinary – that he has not and never has had any official status with the Ministry of Justice [and] that his dealings have always been conducted by means of correspondence with me. My position in the Ministry of Justice is well known to all Advisers. I am Adviser to the Ministry, and a colleague only to the other Advisers[.] If they choose to seek my help and advice I have been in the habit of [giving] both freely but it has never occurred to me that I might be abused for it.“¹²²⁷

Basierend auf den Aussagen Penneys und Blacks lässt sich die Situation zahlreicher Experten in Siam rekonstruieren. Einen offiziellen Amtsweg für die ausländischen Angestellten der Ministerien gab es zwar, in der Praxis dienten aber oftmals Landsleute als Ansprechpartner, während Minister und Staatssekretäre sich im Hintergrund hielten. Wenn Black also schrieb, er sei nur ein Kollege der anderen Adviser, so war das nur formal korrekt. Für viele ausländische Mitarbeiter des Justizministeriums verlief der Dienstweg über Black. So wandte sich etwa Clifford Gosnell vom High Sheriff's Department an Black, um angesichts der steigenden Anzahl seiner Pflichten um eine Gehaltserhöhung zu bitten.¹²²⁸ Dass sich ein Legal Adviser wie Penney jedoch nicht über die offizielle Rolle Blacks – geschweige denn über die eigene – im Klaren war, ist allerdings sehr unwahrscheinlich, und war vermutlich eine bewusste Übertreibung Penneys, dem daran gelegen war, Blacks Sinneswandel und den Entzug der gewohnten Hilfe aus Bangkok möglichst überzeugend darzustellen. Black gab an, Penney Anfang 1908 darauf hingewiesen zu haben, dass er offizielle Schreiben für das Ministerium an den Staatssekretär zu adressieren habe. Penney war also informiert. Und Black zufolge

1225NAT ๒๓ 4/47 (C. E. Penney, Brief an Ralph Paget, Chiang Mai, 10.1.1909)

1226NAT ๒๓ 4/47 (Stewart Black, Brief an Jens Westengard, Bangkok, 7.2.1909 – vermutlich nicht wie in der Abschrift angegeben der 7.1.1909)

Dass die Vermeidung unangenehmer Präzedenzfälle angeführt wurde, um Gehaltserhöhungen oder andere Zahlungen zu vermeiden, kam häufig vor, so beispielsweise im Vorfeld der Vertragsverlängerung mit Karl Bethge. – NAT ก ๓ 5/12 (Prinz Bidyalabh, Brief an Karl Bethge, Bangkok, 13.9.1895)

1227NAT ๒๓ 4/47 (Stewart Black, Brief an W. R. D. Beckett, Bangkok, 8.2.1909)

1228NAT ๒๓ 4/60 (Clifford Gosnell, Brief an Stewart Black, 5.12.1908)

hatte Penney den vorgeschriebenen Weg meistens eingehalten.¹²²⁹

Das von Penney gezeichnete Bild findet seine Entsprechung aber auch in einem Brief Lawsons an Black. Lawson gab in einem Brief an Black bekannt, dass er keine Meldungen der zahlreichen Gerichtshöfe mehr entgegennehmen werde, da diese nur für Verwirrung sorgten. Ab jetzt müsse jede Nachricht schriftlich bei ihm eingereicht werden. Er bat Black darum, diese Entscheidung an die Gerichte weiterzuleiten, damit man dort nicht überrascht sei, wenn die Staatsanwälte mündliche Mitteilungen nicht mehr übermitteln würden.¹²³⁰ Black antwortete, dass die Gerichte keine Zeit dafür hätten, die Meldungen schriftlich abzufassen. Auch mündliche Mitteilungen an die Staatsanwälte seien eine reine Gefälligkeit seitens der Gerichte. Die Staatsanwälte anzuweisen, keine mündlichen Mitteilungen mehr zu überbringen, schaffe also nur weitere Probleme für Lawson selbst, so Black.¹²³¹ Auch für Lawson war Black also der Ansprechpartner. Zudem schien Lawson nicht zu wissen, wie weit seine eigenen Kompetenzen reichten oder welche Aufgaben die Arbeit der Gerichte umfasste. Black musste ihn in seinem Vorhaben korrigieren.

Innerhalb des Justizministeriums, das der desillusionierte Prinz Rabi in diesen Jahren immer wieder sich selbst überließ, brachte es Black zu einer beträchtlichen Machtfülle, die dem König besonders im Kontext der siamesisch-britischen Vertragsverhandlungen negativ auffiel.¹²³² Der Konflikt mit Penney zeigt, dass Black administrative Aufgaben übernommen hatte, die anderen Experten den Eindruck vermittelten, sie könnten mit Black Sachverhalte diskutieren, für die sonst nur der Minister zuständig war. Black nutzte die sich ihm bietende Möglichkeit und koordinierte die Arbeit seiner Kollegen im Justizministerium – ob er sie auch ausnutzte, ist anhand des Konflikts mit Penney nicht eindeutig festzustellen. Black war nicht Direktor, sondern Berater. Penneys Vorwurf bestand darin, dass Black die inoffiziellen Verwaltungsaufgaben nur selektiv wahrnahm und ihn in der Folge ungerecht behandelt hatte. Dabei war es Black ein leichtes, jede Verantwortung abzustreiten, da er offiziell tatsächlich keine hatte. Im Gegensatz zu den Generaldirektoren der großen Departments, befand sich Black nicht in ständigem Kampf mit Untergebenen. Konflikte wie der mit Penney waren scheinbar die Ausnahme.

Railway und Survey Department kamen dagegen selten zur Ruhe. Wo öffentliche Arbeiten gänzlich an ausländische Ingenieure delegiert wurden, kam es regelmäßig zu Uneinigkeiten und Protest. Direktoren und Angestellte versuchten, einander loszuwerden und sich bei den Ministern gegenseitig in Misskredit zu bringen. Ein gewaltiger Konflikt überschattete in den 1890er Jahren die Arbeit des Royal Railway Departments. Im November 1891 brachte der Eisenbahningenieur Christian Rovsing schwere Vorwürfe gegen seinen Vorgesetzten Karl Bethge vor. Er beschuldigte ihn, deutsche Bewerber bei der Vergabe von Aufträgen zu bevorzugen und britische

1229Financial Adviser Walter Williamson sprang Black bei. Penney lege ihm Worte in den Mund, die er nie gesagt habe. Zwar habe er seiner Meinung Ausdruck verliehen, eine Vergütung für Penneys Heimfahrt hätte dem neuen Vertrag hinzugefügt werden sollen; gleichzeitig habe er aber erklärt, man könne nur auf der Basis des neuen Vertrags entscheiden, dem zufolge Penney die Vergütung nicht mehr zustehe. – NAT ๒๓ 4/47 (Walter Williamson, Brief an Stewart Black, Bangkok, 11.2.1909)

1230NAT ๒๓ 4/71 (Eric St. J. Lawson, Brief an Stewart Black, Dezember 1908)

1231NAT ๒๓ 4/71 (Stewart Black, Brief an Eric St. J. Lawson, 19.12.1908)

1232NAT ๒๓ 6/1 (König Chulalongkorn, Brief an Prinz Rabi, 3.5.1909)

gezielt zu übergehen. Die Zeitungen griffen das Thema auf und die Regierung sah sich mit dem „Tender Scandal“ konfrontiert. Viele Jahre später, während des Ersten Weltkriegs, schrieb der ehemalige Legal Adviser Edward Michell, der unbestechliche Rovsing habe mit seiner Enthüllung die Pläne der deutschen Regierung und ihrer Agenten durchkreuzt und damit verhindert, dass Deutschland seinen Einfluss in Siam festigen und ausweiten konnte.¹²³³ Die direkte Folge der Vorwürfe war die Suspendierung Rovsings. Eine Untersuchung folgte, deren Ergebnis bald von Rovsing und Bethge gleichermaßen ungeduldig erwartet wurde.

Im März 1892 beschwerte sich Rovsing bei Prinz Devawongse, dass bisher noch nichts unternommen worden sei. Kein Richter sei mit der Untersuchung betraut worden und auch sonst habe sich nichts getan. Die Öffentlichkeit sei nach der Suspendierung Rovsings der Meinung, dieser habe Bethge verleumdet, während Bethge weitgehend unbeschädigt geblieben sei. Rovsing schrieb:

„I [...] am still left under that monstrous public shame and disgrace cast upon my own and my family's name by the action of the Minister of Public Works, when he, in the very moment of the Railway Scandal being commented upon in the strongest expressions by the Press, suspended me instead of the servant, against whom he had himself in hand the heaviest proofs of guilt. And at the same time that guilty servant is still left untouched in the same office, which he has so gravely prostituted.“¹²³⁴

Prinz Naris setze nun alles daran, ihn, Rovsing, und nicht etwa Bethge zu belasten. Dies sei nicht der erste Versuch dies zu tun. Der Minister wünsche offenbar, die Aufklärung zu verhindern. Nationalität spiele bei dem Umgang mit seinem Fall ebenfalls eine Rolle. Bethge werde als Deutscher bevorzugt. Er selbst sei deshalb der Leidtragende, weil Dänemark für Siam eine untergeordnete Rolle spiele. Rovsing, der dem eigenen Ministerium sichtlich keine objektive Aufklärung zutraute, verlangte nun von Prinz Devawongse, seinen Namen reinzuwaschen.

Am 28. April schrieb auch Bethge an Prinz Devawongse: „I am fully convinced that all those dogs which bark against me would immediately be brought to silence, if the Royal Siamese Government would decide the case between me and Mr. Rovsing [...].“¹²³⁵ Doch der Minister ließ sich nicht beirren. Bethge solle die Hunde bellen lassen.¹²³⁶

Im Juni forderte Rohns, einer der deutschen Kollegen Rovsing, in einem Brief an Prinz Devawongse die Entlassung Rovsings. Seine Ehre als deutscher Beamter lasse es nicht zu, weiterhin im selben Department mit einem Intriganten und Spion zu arbeiten. Ihm gefalle seine Arbeit in Siam und er habe bereits veranlasst, seine Familie aus Deutschland nachkommen zu lassen. Stehe die Entlassung Rovsings aber nicht binnen der nächsten zwei Wochen fest, müsse er davon ausgehen, dass die siamesische Regierung nicht in der Lage sei, für seine Ehre einzutreten. Ihm bliebe dann nur übrig,

¹²³³Edward Michell, Germans in Siam. How A Well Laid Scheme was Frustrated, in: The Straits Times, 10.11.1917.

¹²³⁴NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Devawongse, 4.3.1892)

¹²³⁵NAT กค 5.2/34 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, 28.4.1892)

¹²³⁶NAT กค 5.2/34 (Prinz Devawongse, Brief an Karl Bethge, 29.4.1892)

seine Kündigung einzureichen.¹²³⁷

Die Tatsache, dass die siamesische Regierung so lange brauchte, um Position zu beziehen, ist bemerkenswert. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Fällen, in denen Minister auf Verzögerung setzten, gab es hier für die Regierung nichts zu gewinnen. Es gab keine Forderungen aus Paris oder London, die man durch langes Ausharren hätte unterhöheln können. Es gab nur zwei Konfliktparteien und schwerwiegende Anschuldigungen auf beiden Seiten. Roving behauptete, dass die deutsche Industrie, allen voran Krupp, Siam ausplündere. Bethge und Rohns nannten ihn einen Intriganten und Spion. Das Schweigen der siamesischen Regierung irritierte beide Konfliktparteien und dauerte weiter an. Vielleicht war es das Desinteresse des Ministers, Prinz Naris, welches das Schweigen der Regierung zur Folge hatte. Naris war auch als Finanzminister nur schwer dazu zu bewegen, sich für seine Arbeit zu interessieren. Seine Begeisterung galt der Architektur und dem Theater.¹²³⁸ Möglicherweise versuchte er allerdings auch mit der Ablehnung von Gehaltserhöhungen, die Bethge vorgebracht hatte, auf Roving's Anschuldigungen zu reagieren.¹²³⁹

In einem umfangreichen Bericht attackierte Roving im August 1892 erneut das Royal Railway Department. Das Department habe keine andere Aufgabe als die Kontrolle der von Campbell, dem englischen Eisenbahnunternehmer, ausgeführten Arbeiten. Dafür streiche es zu viel Geld ein. Und nicht nur das: Auf die Überwachung des Unternehmers durch das Department könne man sich nicht verlassen, so Roving. Ganz Bangkok wisse über die enge Verbindung Bethges mit Campbells Leuten Bescheid. Sogar einen der prinzlichen Minister habe er sagen hören, dass Unternehmer und Kontrolleur zu warm miteinander seien.¹²⁴⁰

Roving spekulierte nun, warum die siamesische Regierung den diskreditierten Bethge und dessen Gleichgesinnte im Amt beließ. Er vermutete, dies sei geschehen, da man sich von den im Kampf um die Bahnbaukonzession geschlagenen Deutschen eine effektive Überwachung der siegreichen, englischen Konkurrenz erhoffte. Dies sei ein Fehlschluss, so Roving, denn Bethge habe sich mit Campbell längst verständigt: „[T]he fight was bitter, but is now forgotten by the Principals. They find it far better to come to terms and push each others' interests.“¹²⁴¹ Campbell habe dafür gesorgt, dass Bethges Ansehen in der Gesellschaft wiederhergestellt worden sei. Die neue Allianz koste die Regierung bereits zu viel. Bethge nehme seine Aufgaben nicht wahr und verschaffe Campbell unter anderem Kompensationen, die ihm nicht zustünden.

Im Royal Railway Department sei jedoch nicht nur Bethge das Problem, denn die anderen deutschen Mitarbeiter seien inkompetent und überbezahlt. Der Plan des durch Bethge handelnden „Krupp-Syndikats“, wie es Roving nannte, sei es stets gewesen, die siamesische Regierung zur Gründung eines Royal Railway Departments

1237NAT กต 5.2/40 (P. Rohns, Brief an Prinz Devawongse, 17.6.1892)

1238Prinz Naris arbeitete nicht nur selbst als Architekt, sondern suchte auch die Freundschaft der italienischen Architekten. – Tamagno, Mario Tamagno, S. 2.

Als Stückeschreiber war Naris unterdessen daran gelegen, kürzere, aufregendere Lakhon-Stücke zu schreiben, die auch den Ausländern gefielen, welche das siamesische Theater oft als langweilig empfanden. – Kepner, A Civilized Woman, S. 43.

1239NAT กต 5.2/34 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Naris, 23.4.1892)

1240NAT กต 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

1241NAT กต 5.14/3 (Christian Roving, Brief an Prinz Naris, August 1892)

zu verleiten, um es anschließend mit Deutschen zu füllen – alle mit der Aufgabe befasst, Aufträge für das Syndikat zu sichern: „[T]he method, which should bring on the dreamt of treasures, was to get in here a great number of disguised „Syndicate“ people masked as Siamese Officials [...].“¹²⁴² Diese Agenten seien ständig auf der Suche nach neuer Beute für das Syndikat und würden dafür auch noch großzügig von der siamesischen Regierung bezahlt.

Rovsing behauptete also, die Deutschen seien an einer von Krupp geplanten Ausplünderung Siams beteiligt. Dabei suggerierte er an keiner Stelle, dass die Arbeit von Dänen oder Briten besser verrichtet werden könnte, sondern erklärte, das Ausmaß der Arbeiten selbst sei Teil der Ausplünderung. Unter einer prosiamesischen Leitung müsse das Department demnach seine Arbeiten deutlich reduzieren und seine Ausgaben um ein Vielfaches verringern.

Ausführlich beschrieb Rovsing die Personalentwicklung des Departments. Im Oktober 1890 war er selbst dort eingestellt worden, und schon wenige Wochen später habe sich ihm der „Bocksfuß des Krupp-Departments“, wie er sich ausdrückte, zum ersten Mal gezeigt. Bethge habe ihm gegenüber erwähnt, dass ein weiterer Ingenieur eingestellt werden würde. Auf die Entgegnung Rovsings hin, dass für die vorhandene Arbeit kein dritter Ingenieur notwendig sei und dass man zu zweit bereits unterfordert sei, habe Bethge bekannt, die Entscheidung, Rohns zu engagieren, sei längst gefallen und läge nicht bei ihm. Der Minister, so Rovsing, habe noch ein Jahr später nichts von dieser Entscheidung gewusst. Im Vorfeld der Einstellung des nächsten Ingenieurs, C. Ippach, habe sich dieselbe Unterhaltung entsponnen: Rovsings Protest gegen die sinnlose Vergrößerung der Gruppe und Bethges Entgegnung, alles sei längst anderswo entschieden worden. Weitere Ingenieure aus Deutschland stießen hinzu. Die beiden Briten Boyce und Graves habe man zudem zur Tarnung mit ins Boot geholt.

Das Department sei schnell angewachsen und auf verschiedene Büros verteilt worden. Um diese zu füllen, habe Bethge einfach jeden eingestellt und das Heer von Mitarbeitern mit in Rovsings Augen völlig sinnlosen Aufgaben betraut: „Now as there was no work for this expensive army, so sham work had to be made for it in order to occupy its time for six hours a day.“¹²⁴³ Statt das umfangreiche und kostenlos zu Verfügung gestellte Material der Engländer aus Indien zu nutzen, habe man unter anderem damit begonnen, serbische und deutsche Unterlagen zu übersetzen und völlig sinnlose Kopien anzufertigen. Die tatsächlich notwendigen Arbeiten seien unterdessen mit dem von Rovsing prognostizierten Aufwand im Hintergrund erledigt worden – von den befreundeten Bethge und Wunder.

Die Aufsicht über die Bauzeichner habe man ihm genommen, um Ippach zu beschäftigen. Somit habe er neben seiner Arbeit als Sekretär hauptsächlich als Englisch- und Französischlehrer für Bethge hergehalten. Daneben habe er einige Vermesser in Bangkok und Bangkokem beaufsichtigt. Mit diesen Arbeiten sei er betraut gewesen, weil er aufgrund seiner langen Erfahrung mit Stadt, Land, Einwohnern und Verkehrsbedingungen am besten dafür geeignet gewesen sei. Doch irgendwann sei es nicht mehr möglich gewesen, Aufgaben für Graves und Boyce zu finden oder zu erfinden. Daher habe man ihm auch die Aufsicht über die Vermessungen abgenommen

1242NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, August 1892)

1243NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, August 1892)

und sie dem erst vor wenigen Wochen in Siam eingetroffenen Graves übertragen. Unter Graves sei diese nun „Section“ genannte Gruppe weiter vergrößert worden, während Rovsing nur der Sprachunterricht für Bethge blieb – eine mit seinem Vertrag nicht zu vereinbarende Lage. Er habe sich deshalb mit der Bitte an Bethge gewandt, direkt dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten als Sekretär unterstellt zu werden. Bethge lehnte ab – aus Angst unter die Aufsicht Rovsings gestellt zu sein, wie dieser meinte.

Tatsächlich wären alle Skandale und Zeitungsattacken, die folgen sollten, zu verhindern gewesen, wäre er damals Sekretär im Ministerium geworden, so Rovsing. Doch auch nach den Skandalen habe sich der Zustand des Departments nicht verbessert. Noch immer an den Minister gewandt, ereiferte sich Rovsing:

„There are items like: two Store Keepers paid with 150-200 Ticals a month. They keep account of the pencils, pens and paper used. But how much paper, how many pencils and pens can possibly be used in corresponding on 2 or 3 miles of Railway? Your Royal Highness must acknowledge, that such is ridiculous, although at the same time disgraceful. And – without work for half the employees – more still arrive! Your Country is to pay men for doing nothing. Engineers come here from the most outlandish places and are useless to the Department.“¹²⁴⁴

Dass das Department zu viele Mitarbeiter beschäftigte war ein ungewöhnlicher Vorwurf, passt aber gut zu der oben geschilderten Beobachtung, dass in Siam viele Ausländer beschäftigt wurden, ohne einer echten Arbeit nachzugehen. Besonders war dabei, dass in diesem Fall nicht die siamesische Regierung, sondern die deutsche Leitung des Railway Departments verantwortlich gemacht wurde.

Einige der Mitarbeiter des Departments seien nicht nur unfähig, sondern hätten sogar einen kriminellen Hintergrund, so Rovsing. Die Leute des Syndikats sähen bei der Rekrutierung ihrer Untergebenen nicht so genau hin. Sachkenntnis spiele bei der Einstellung keine große Rolle. „[T]he Royal Railway Department has been and is the refuge for all the useless of Bangkok.“¹²⁴⁵ Ingenieure, die nicht Teil des „Krupp-Syndikats“ gewesen seien, habe Bethge aus dem Department fernhalten wollen. Den zuerst verschmähten Briten Gittins habe man letztlich doch einstellen müssen, denn ein leitender Ingenieur aus Darmstadt sei auf der von den Briten vermessenen Linie völlig verloren gewesen. Vor den Augen seiner ganzen Gruppe habe er vergeblich versucht, die Strecke zu finden. Auch sonst sei niemand dazu in der Lage gewesen. Man habe den englischen Unternehmer also bitten müssen, den kürzlich erst noch vehement abgelehnten Gittins in Dienst nehmen zu dürfen:

„[T]he services of this gentleman [...] had now to be secured at any price in order that the scandalous fact of the whole Department being unable to find the line (!) should not come to Your Royal Highness' ears.“¹²⁴⁶

Bethge machte Murray Campells Leute für diese Situation verantwortlich. Deren Arbeiten seien so schlecht gewesen, dass sie erneut durchgeführt werden mussten, erst

1244NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, August 1892)

1245NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, August 1892)

1246NAT กค 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, August 1892)

unter der Leitung Gittins' und später unter Kaeppler.¹²⁴⁷

Nachdem Rovsing ausführlich beschrieben hatte, für wie überfüllt er das Department und für wie überbezahlt, inkompetent und zwielfichtig er dessen Angestellte hielt, präsentierte er seinen Lösungsvorschlag: Die Anzahl der Mitarbeiter müsse stark reduziert und die Aufgaben nach indischem Vorbild organisiert werden. Auch die Mittel des Departments könne man stark beschneiden. Rovsing hatte mehrfach deutlich gemacht, dass er die unterschiedlichen Büros für völlig nutzlos hielt. Den Hauptsitz des Departments im Kronprinzenpalast brauche man dagegen überhaupt nicht. Obwohl sich Rovsings Vorwürfe eindeutig gegen deutsche Experten und deutsche Unternehmen richteten, ließ er die Frage der Nationalität bei seinen Lösungsvorschlägen unerwähnt.

Am wichtigsten sei es, einen erfahrenen Ingenieur direkt dem Ministerium für Öffentliche Arbeiten zu unterstellen. Dieser könne dem Minister als Adviser dienen und die diesem unterstellten Departments überwachen. Rovsing beschrieb hier also genau die Position, die ihm Bethge zuvor verweigert hatte. Neben diesem Adviser müsse man noch einen weiteren Ingenieur einstellen, der unabhängig von den bei der Bahn beschäftigten Ingenieuren durchs Land reisen und Berichte abliefern solle. Insgesamt müsse der Bahnbau in Siam von Grund auf neu organisiert werden. Offensichtlich visierte Rovsing selbst die von ihm empfohlene neue Stelle an. Er erklärte, das Department müsse überwacht werden und brachte sich gleichzeitig für diese Aufgabe in Stellung.

Nach diesen Anschuldigungen wurde es keineswegs übersichtlicher. Wo in anderen Fällen in wenigen Tagen mit energischen Worten eine Entlassung beschlossen worden wäre, passierte diesmal nichts. Bethge und die anderen deutschen Ingenieure blieben unangetastet, aber auch mit Rovsing geschah lange nichts – bis er aus der Siam Free Press erfuhr, dass er entlassen worden sei. In einem Brief an den Minister bat er um Aufklärung.¹²⁴⁸

Doch nur wenige Monate später beschwerte sich Bethge über die Entscheidung, Rovsing in die laotischen Gebiete zu schicken, um dort dem Royal Commissioner zu assistieren – was laut Bethge einer Beförderung gleichkam. Er drängte auf eine Entscheidung bezüglich des Verbleibes Rovsings beim Royal Railway Department. Mit dem Verlauf des Falles war er eindeutig unzufrieden. Dass man Rovsing eine Audienz beim König gewähre, müsse in den Augen der Öffentlichkeit wie eine Entscheidung zu seinen Gunsten aussehen. Die lange Verzögerung einer offiziellen und endgültigen Entscheidung habe seinem Namen und seiner Reputation bereits erheblichen Schaden zugefügt. Sein ständiger Kampf gegen den englischen Unternehmer sei äußerst schwierig, wenn er sich nicht der vollen Unterstützung der Regierung sicher sein könne. Bethge verlangte die sofortige Entlassung Rovsings aus dem Department und die öffentliche Unterstützung seiner selbst durch die Regierung. Würde dies nicht geschehen, müsse er dies als Aufforderung verstehen, sein Amt niederzulegen.¹²⁴⁹ Einen

1247NAT กต 5.2/64 (Karl Bethge, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong, Bangkok, 24.4.1893)

1248NAT กต 5.14/3 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Naris, 17.1.1893)

1249NAT กต 5.14/3 (Karl Bethge, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong, Bangkok, 27.5.1893)

Auch in der deutschen Botschaft wusste man offenbar nicht mehr, was oder wem man glauben sollte. Vize-Konsul Flügger schrieb Prinz Sunpasitthiprasong, dass Bethge dessen eigenen Angaben zufolge eine Zusage des Königs erhalten habe, dass Rovsing wegen der Weitergabe geheimer Informationen das Department verlassen müsse. Flügger wollte nicht etwa Druck aufbauen, sondern Bethges

Monat später legte Bethge seine Forderung dem neuen Minister Prinz Bidyalabh vor. Die Entscheidung war inzwischen dem König überantwortet worden.¹²⁵⁰

Aus der siamesischen Botschaft in London ließ Phraya Mahayotha verlauten, man misstrauete Bethge, doch Prinz Bidyalabh nahm ihn in Schutz.¹²⁵¹ Rovsings Anschuldigungen waren indes umfassend und schwerwiegend. Offensichtlich enthielten sie zumindest einen wahren Kern, denn Rovsing blieb in siamesischen Diensten. Auch seinem Vorschlag, das Amt eines Consulting Engineers einzuführen, wurde stattgegeben. Die Stelle, die mehr als nur ein Abstellgleis war, wurde mit Rovsing besetzt. Rovsing reiste nach Europa und stand dort in enger Verbindung zu Prinz Svasti. Er besuchte den König von Dänemark, besprach seine kommenden Reisen mit dem Foreign Office in London und besichtigte anschließend Eisenbahnen, Kanäle und öffentliche Bauten in Ägypten und Indien.¹²⁵² Für sich selbst hatte er also das erreicht, was er wollte.¹²⁵³ Zudem erfolgte scheinbar eine Weisung des Königs an Prinz Bidyalabh, Rovsing mit Seidenhandschuhen anzufassen – eine Weisung, für deren Nichtbefolgung sich der Minister später beim König entschuldigte.¹²⁵⁴ Möglicherweise hatte die Behandlung Rovsings auch mit dessen Rolle während des Angriffs der Franzosen bei Paknam zu tun, welcher sich auf dem Höhepunkt des Konflikts ereignet hatte. Wie viele andere Mitglieder der dänischen Gemeinde hatte Rovsing sich freiwillig gemeldet und war zeitweise der Marine beigetreten.

Bethge allerdings blieb ebenfalls unangetastet – ebenso wie seine Mitarbeiter. Als es um die Frage ging, ob Bethges Vertrag verlängert werden sollte, war der Ministerrat zwar gespalten; der König war Bethge jedoch zugetan, und Minister Bidyalabh hielt Bethge für arbeitsam und loyal. Die Anschuldigungen Rovsings, sofern sie im Ministerrat noch zur Sprache kamen, schienen den Minister nicht mehr zu interessieren.¹²⁵⁵

Am 6. Januar 1896 gratulierte Aage Westenholz Prinz Bidyalabh, zu der Entscheidung, Rovsing mit Vermessungsarbeiten zu betrauen und erklärte: „[H]e will not only be prevented from doing unintentional mischief; but he will be able to render the Government really valuable service in the only branch of engineering which he understands.“¹²⁵⁶ Daraus kann man schließen, dass Rovsing die Unterstützung der dänischen Gemeinde in Bangkok im Zuge seiner Attacken gegen das eigene Department

Version überprüfen. – NAT กต.5.14/3 (Friedrich Flügger, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong, 19.5.1893)

1250NAT กต 5.14/3 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 13.6.1893)

1251NAT กต 5.2/46 (Prinz Naris, Brief an Prinz Devawongse, 7.11.1892)

1252NAT บ 8.2/304 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Devawongse, Lucknow, 10.1.1895) Zu dieser Zeit wurde er wohl auch für seine Verdienste während des französisch-siamesischen Krieges ausgezeichnet.

1253Henry Gittins, der noch unter Luis Weiler als Ingenieur für das Railway Department arbeitete, brachte sich gegenüber diesem in eine ähnliche Position wie Rovsing gegenüber Bethge. Er wurde, scheinbar nachdem er sich über Weiler beschwert hatte, zum Technical Secretary des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten ernannt und hatte nun die Möglichkeit, Berichte über die Arbeit seines ehemaligen Vorgesetzten zu schreiben. Unter anderem forderte er die Gründung eines neuen Departments für den Bau der Südbahn. – Gittins, On Track, S. 109-110; Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 102-103.

1254NAT ทว.5 บ/28 (Prinz Bidyalabh, Brief an König Chulalongkorn, 7.9.1896)

1255NAT กต.5/12 (Prinz Bidyalabh, Brief an Prinz Devawongse, 11.9.1895)

1256NAT ชธ 5.5/6 (Aage Westenholz, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 6.1.1896)

abhanden gekommen war. Westenholz hatte gemeinsam mit Rovsing an den Kämpfen gegen die Franzosen teilgenommen und war nun wohl froh, dass Rovsing von seinem Minister eine zweite Chance bekam.

Möglicherweise waren Rovsings Beweise nicht ausreichend oder die siamesische Regierung erhoffte sich von dem enttarnten „Agenten“ Bethge gute Dienste im Streit mit dem britischen Unternehmer, so wie Rovsing dies vermutet hatte. Fraglich ist allerdings auch, inwiefern die siamesische Regierung die Parteilichkeit der Deutschen wirklich fürchtete. Dass Bethge für Krupp gearbeitet hatte, war kein Geheimnis. Er war von China nach Siam versetzt worden, weil Krupp die Chancen auf Konzessionen in China schwinden sah. Der siamesischen Regierung blieb dies nicht verborgen. Es hielt sie aber nicht davon ab, sich Bethges Dienste zu sichern.¹²⁵⁷ In einem Brief vom Februar 1889 bat Prinz Devawongse den nach Europa reisenden Bethge sogar, seine Grüße an Herrn Krupp zu übermitteln. Der Außenminister hatte den Firmeninhaber zwei Jahre zuvor in Essen kennengelernt.¹²⁵⁸ Als die Verlängerung des Vertrags mit Bethge auf dem Spiel stand, erinnerte der deutsche Konsul Außenminister Devawongse an dessen Besuch in Berlin im selben Jahr. Etwas kryptisch schrieb er: „You will remember that one day I recalled to Your memory certain declarations, which You had made in the Foreign Office in Berlin in the year 1887.“¹²⁵⁹ Im selben Jahr hatte Devawongse die ersten Verträge mit Krupp unterzeichnet.¹²⁶⁰ König Chulalongkorn war mit der Familie Krupp bekannt und besuchte sie auf seiner ersten Europareise, auf der er von der deutschen Industrie umworben wurde, gleich zweimal.¹²⁶¹

Man könnte vermuten, dass Krupp nicht nur eine Bevorteilung auf dem siamesischen Markt erhoffte, sondern dass die siamesische Regierung durchaus bereit war, diese zu gewähren – auch wenn der König in Essen keine Versprechungen gemacht hatte.¹²⁶² Es bestand persönlicher Kontakt zwischen Bangkok und Essen.¹²⁶³ Das starke Engagement eines deutschen Unternehmens wurde zudem wohl als willkommener Ausgleich zu englischen Wirtschaftsinteressen wahrgenommen. Rovsings Behauptungen waren sicherlich nicht gänzlich haltlos. Die Dinge wurden von der Regierung aber so hingenommen wie sie waren. Insgesamt verlief der Bahnbau den Vorstellungen des Königs entsprechend. Wenn dadurch ein „Syndikat“ der deutschen Industrie unangemessen deutlich profitierte, so war es der Regierung offensichtlich kein

1257Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 6

Bethge hatte natürlich die Fürsprache der deutschen Gesandtschaft auf seiner Seite. – BArch R/901/15404 (Staats-Anzeiger, 30.9.1891) Ausschlaggebend war diese aber sicherlich nicht.

1258NAT ๒๕ 5.6/1 (Prinz Devawongse, Brief an Karl Bethge, Bangkok, Februar 1889)

1259NAT ก๓ 35.3/2 (Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 10.9.1895)

1260Brailey, *The Scramble for Concessions*, S. 534.

1261Rolin Jacquemyns, *European Perceptions*, S. 8-9.

1262BArch R/907/8475 (Dreger / Budde, Direktorium Fried. Krupp, Brief an Conrad Adam Leopold von Saldern (weitergeleitet von Bernhard von Bülow), Essen, 17.9.1901)

1263Krupp und König Chulalongkorn korrespondierten gelegentlich ohne Mittelsmänner. Krupp erbat etwa Informationen über Rüstungsprojekte der siamesischen Regierung. Der König hielt sich bedeckt, sandte Grüße nach Essen und versprach, sich Krupps zu erinnern, wenn Aufträge zu vergeben seien. – BArch R/907/8475 (Friedrich Alfred Krupp, Brief an König Chulalongkorn, Villa Hügel, 16.1.1901; König Chulalongkorn, Brief an Friedrich Alfred Krupp, Bangkok, 8.4.1901; Friedrich Alfred Krupp, Brief an König Chulalongkorn, Essen, 11.6.1901; Dreger / Budde, Direktorium Fried. Krupp, Brief an Conrad Adam Leopold von Saldern (weitergeleitet von Bernhard von Bülow), Essen, 17.9.1901)

Anliegen, daran etwas zu ändern – dafür würde auch der erwähnte Brief Westenholz' an Prinz Bidyalabh sprechen. Noch 1905 gingen Entscheidungen, Bauaufträge für die Bahn nur in Deutschland auszuschreiben, direkt auf die siamesische Regierung zurück.¹²⁶⁴ Der Kontakt zwischen siamesischer Regierung und Krupp blieb erhalten.¹²⁶⁵

Dass Bethge, Gehrts und andere deutsche Experten im direkten Dienst der Firma Krupp standen oder sich Krupp auf irgendeine Weise persönlich verpflichtet fühlten, ist aber kaum denkbar. Krupp hatte keine ständige Vertretung in Bangkok und hätte auf die Informationen der Ingenieure vom Railway Department zurückgreifen können, wären diese der Firma verpflichtet gewesen. Als Carton jedoch damit beschäftigt war, Informationen über Krupp-Geschütze einzuholen und in den folgenden Jahren Gerüchte aus Japan nach Essen drangen, die nahelegten, dass Bangkok bereit war, Artilleriegeschütze zu kaufen, war man bei Krupp auf das Außenministerium angewiesen, um nähere Informationen zu bekommen. In Bangkok wurden daraufhin Richelieu und dänische Offiziere bei Paknam befragt. Hätten Eisenbahner als Augen und Ohren Krupps fungiert, wäre die Firma nicht in die Verlegenheit geraten, Gerüchten nachjagen zu müssen.¹²⁶⁶

Die Quellen zum Konflikt zwischen Rovsing und Bethge zeigen, dass auch ausländische Experten in den großen Departments, die kostenintensive Arbeiten ausführten, nicht per se einer prosiamesischen oder imperialistischen Fraktion zugerechnet werden konnten. Der Konflikt wurde weder zwischen den widerstreitenden Wirtschaftsinteressen zweier Kolonialmächte ausgetragen, noch war Rovsing der Verteidiger siamesischer Unabhängigkeit. Innerhalb der siamesischen Beamtschaft gab es Stimmen, die sich für und gegen Bethge aussprachen. Doch letztlich bedeutete die Tatsache, dass durch Bethge möglicherweise die erste Verbindung vom Palast in Bangkok zur Villa Hügel geknüpft wurde, keineswegs, dass ein Syndikat Siams Ausgaben zu kontrollieren begann.

Das Royal Railway Department unter Karl Bethge erlebte eine beachtliche Entwicklung in den ersten Jahren nach seiner Gründung. Der Fall Rovsing ereignete sich hinter den Kulissen. Sichtbar für die ganze Welt war unterdessen der eskalierende Konflikt zwischen dem Railway Department und dem von der siamesischen Regierung engagierten britischen Eisenbahnbauunternehmer Murray Campbell. Dieser Konflikt löste weitere Konflikte innerhalb des Departments sowie zwischen dem Railway

1264Luis Weiler hatte den Bau einer Brücke erst nur in Deutschland ausschreiben wollen, auf englischen Protest hin davon abgesehen, um schließlich auf Anweisung der siamesischen Regierung doch seinem ursprünglichen Plan zu folgen. – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 137 (Tagebucheintrag, Bangkok, 25.2.1906 und 15.3.1906). Wie Stoffers richtig schreibt, wurden die meisten Aufträge an deutsche Unternehmen vergeben. – Stoffers, Thailand und Deutschland, S. 111. Die Entscheidungen wurden aber, wie der obige Fall zeigt, nicht an der siamesischen Regierung vorbei getroffen.

1265Phraya Sakdiseni, späterer Superintendent Commissioner der siamesischen Malay-Gebiete, studierte Geschützkunde in Deutschland und arbeitete auch für eine Weile bei Krupp. – Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 266. Noch im Jahr 1908 besuchte Gerini im Auftrag der siamesischen Regierung Krupp-Fabriken. – L. Gerini, Vorwort, Siam and Its Productions, S. xi.

1266BArch R/901/8475 (Budde, Direktorium Fried. Krupp, Brief an das Auswärtige Amt, Essen, 1.5.1897; Hartmann, Brief an Firma Krupp, Bangkok, 23.2.1897; Haedenkamp / Budde, Direktorium Fried. Krupp, Brief an Kaiserlich-Deutsche Ministerresidentur; Hartmann an Hohenlohe-Schillingsfürst, Bangkok, 16.5.1897; Haedenkamp / Budde, Brief an Bernhard von Bülow, Essen, 28.11.1900)

Department und der Gesandtschaft in London aus. Er zeigt beispielhaft, wie auch Reformen, welche die Forderungen des Weltmarktes in der Theorie vollständig zu befolgen schienen, in der Praxis auf unzählige Probleme stoßen konnten.

Im Oktober 1891 schrieb Bethge, ihm sei zu Ohren gekommen, dass sich der Unternehmer Campbell schon beim Bau der Selangor Bahn nicht an den Vertrag gehalten habe und dass die Regierung von Singapur nur durch ihre Zustimmung zu einer Fristverlängerung den Ruin der Firma verhindert habe. Sein Mitarbeiter H. Graves sei damals mit der Aufsicht der Arbeiten betraut gewesen. Geschehe dies auch in Siam, entstünde großer finanzieller Schaden für die Regierung, welcher die von dem Unternehmer gestellte Sicherheit schnell übersteigen werde. Er rate dazu, die Arbeiten dem Railway Department direkt zu übertragen, anstatt sie auszulagern. Damit bezog er früh in einer Frage Position, die er in den darauf folgenden Jahren noch viele Male würde beantworten müssen. Er sprach sich gegen die Beteiligung europäischer Firmen am Bau aus und empfahl der Regierung, die Arbeiten nicht aus der Hand zu geben. Er argumentierte ganz im Sinne des verkehrswissenschaftlichen Verständnisses der Zeit. Der Eisenbahnbau sollte dazu dienen, politische Ziele zu erreichen und war schon deswegen eine staatliche Angelegenheit.¹²⁶⁷ Wollte die Regierung aber einen privaten Unternehmer mit der Arbeit betrauen, so müsse sie darauf achten, einen Kandidaten mit gutem Ruf und ausreichendem Eigenkapital auszuwählen, so Bethge. Er schloss mit den Worten:

„I consider it my duty to point out these things before the contract is made as it would afterwards be of injury to the interests of the Government as well as to my own reputation if in this work, in which the Government partially relies upon my advice, unexpected disappointments should occur.“¹²⁶⁸

Bethges Warnung blieb allerdings wirkungslos. Erst zwei Jahre später, als der prophezeite Schaden bereits entstanden war, bat Frederick Verney von der siamesischen Gesandtschaft Sir Thomas Anderson um eine Einschätzung der Arbeit, die Murray Campbell in den Straits Settlements geleistet hatte.¹²⁶⁹

Murray Campbell wurde im Dezember 1891 gegen den Rat Bethges mit dem Bau der siamesischen Staatsbahn beauftragt. Campbells Agenten begannen wenige Monate später damit, siamesische Arbeiter anzuwerben.¹²⁷⁰ Schon ein Jahr später war ersichtlich, dass die Zusammenarbeit von Department und Unternehmer nicht zur Zufriedenheit des Departments verlief. Rohns, zu dieser Zeit stellvertretender Generaldirektor, reagierte wütend, als Murray Campbell seine Anweisungen bezüglich neuer Materiallieferungen ignorierte. „What is to become of the friendly relation which ought to exist between Contractor and Government, if you persist in going your own way not minding the advice given to you.“, fragte Rohns.¹²⁷¹ Sein Brief schaffte das Problem aber nicht aus der Welt. Die Regierung wurde von Bethge und Rohns stets über die neuesten Entwicklungen informiert. Prinz Naris und Prinz Devawongse verfolgten

¹²⁶⁷Michael Hascher, Politikberatung durch Experten. Das Beispiel der deutschen Verkehrspolitik im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt / New York, 2006, S. 48, 54.

¹²⁶⁸NAT ขธ 5.6/7 (Karl Bethge, Brief an Prinz Naris, Bangkok, 27.10.1891)

¹²⁶⁹NAT กต 5.2/54 (T. A. Anderson, Brief an Frederick Verney, 27.10.1893)

¹²⁷⁰NAT กต 5.2/35 (Prinz Damrong, 18.4.1892)

¹²⁷¹NAT กต 5.2/51 (P. Rohns, Brief an G. Murray Campbell, Bangkok, 12.12.1892)

die Entwicklung aufmerksam. Ersterer zog außerdem General Adviser Rolin-Jaequemyns hinzu.¹²⁷² Als der in England stationierte Consulting Engineer, Spencer Moss Blundell, ebenfalls vor Murray Campbell warnte, erreichten auch seine Bedenken die Regierung in Bangkok.¹²⁷³

Anfang 1893 zeigte sich das Railway Department noch entgegenkommend, als Murray Campbell die Aufklärung eines Angriffs auf zwei seiner Arbeiter forderte.¹²⁷⁴ Doch schon bald ging Bethge dazu über, sich über Campbell zu beschweren. „[H]e gives more value to raising complaints and quarrels than to assisting the Siamese Authorities in the maintenance of order and peace.“¹²⁷⁵ Tatsächlich blieben Briefe, die Bethge zwischen Mai und September an den Unternehmer adressierte, unbeantwortet.

Einen Monat später rechnete Bethge in einem Brief an den Minister mit Murray Campbell ab. Dieser habe mit seiner Firma bereits beim Eisenbahnbau in Kuala Lumpur gegen Vertragsauflagen verstoßen; nun tue er dasselbe in Siam. Die Arbeiten an der Bahn seien von schlechter Qualität und die chinesischen Subunternehmer hielten sich nicht an die Vorgaben. Campbell selbst ignoriere die Weisungen des Railway Departments. Es sei unmöglich, dass die Arbeiten in der vereinbarten Zeit fertiggestellt würden. Die Regierung sei bisher geduldig mit Campbell gewesen. Nun müsse man sich aber darauf vorbereiten, dessen Vertragsverstöße mit einer Auflösung des Vertrages zu beantworten. Allein die Tatsache, dass Campbell Schienen aus Europa gekauft habe, die für drei Jahre Bauzeit ausreichen würden, habe die Regierung 100 000 Baht gekostet, die man bei einem Vergleich geltend machen könne. Campbell selbst richte haltlose Forderungen an die Regierung und habe beispielsweise 500 000 Baht Schadensersatz gefordert, da ihm die Strecke nach Korat nicht schneller vollständig zur Verfügung gestellt worden sei, dabei habe er gar nicht die Mittel gehabt, die Strecke zu bearbeiten. Viele Arbeiten habe er an unqualifizierte chinesische Subunternehmer weitergegeben. Es sei unbedingt notwendig, dass Schiedsgutachter nach Siam kämen, um die Misere mit eigenen Augen zu sehen. Den Konflikt in Europa zu klären, sei nicht ratsam.¹²⁷⁶

In den folgenden Monaten forderte Bethge mehrfach, den Vertrag mit Campbell aufzulösen, den dieser durch seine Weigerung, mit dem Department zu kooperieren, ohnehin gebrochen habe.¹²⁷⁷ Schon ein Jahr zuvor hatte sich Prinz Naris vom Standpunkt des Departments überzeugen lassen.¹²⁷⁸ Vielleicht war damals Bethges Stellvertreter Rohns dafür verantwortlich gewesen, dass eine Konfrontation der Regierung mit Campbell im Januar 1893 noch vermieden worden war.¹²⁷⁹ Doch nun begann die Regierung, den kompromisslosen Ratschlägen Bethges zu folgen.

F. D. Mitchell, Campbells Agent, ersuchte die Regierung über die britische

1272NAT กต 5.2/51 (Phra Nam, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 19.12.1892; Prinz Devawongse, Brief an Phraya Mahayotha, 30.12.1892; Prinz Naris, Brief an Prinz Devawongse, 2.1.1893)

1273NAT กต 5.2/49 (Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, 16.12.1892)

1274NAT กต 1/1 (P. Rohns, Brief an Prinz Naris, Bangkok, 17.2.1893; Karl Bethge, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong, Bangkok, 21.4.1893)

1275NAT กต 1/1 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 2.9.1893)

1276NAT กต 5.2/54 (Karl Bethge, Bericht, Bangkok, 19.10.1893; Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, 27.1.1894)

1277NAT กต 5.2/54 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 1.1.1894)

1278NAT กต 5.2/51 (Prinz Naris, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 31.1.1893)

1279NAT กต 5.2/51 (P. Rohns, Brief an Prinz Naris, 13.12.1892)

Gesandtschaft darum, in Pfund Sterling und nicht in Baht bezahlt zu werden.¹²⁸⁰ Prinz Devawongse fragte Bethge nach seine Meinung und dieser lehnte entschieden ab. Jeder Kompromiss sei falsch und Campbell nicht zu trauen. Es bestehe kein Grund, Campbell etwas zuzugestehen, das nicht im Vertrag stehe. Noch immer sei der Unternehmer meist inaktiv. Die Arbeit stehe selbst bei guten Wetterbedingungen still.¹²⁸¹ Prinz Devawongse lehnte Campbells Bitte daraufhin ab.¹²⁸² Von einem geheimen Bund zwischen Campbell und Bethge, von dem Rovsing geschrieben hatte, war nichts zu merken. Während in England scheinbar Stimmen lauter wurden, die Bethges Entlassung forderten, meldete Phraya Mahayotha nach Bangkok, dass er Bethges Position gegen entsprechende Forderungen verteidige.¹²⁸³

Die siamesische Regierung fühlte sich ganz offensichtlich nicht über Gebühr unter Druck gesetzt, geschweige denn bedroht von britischen Wirtschaftsinteressen oder deren politischen Wegbereitern. In einem Brief an Frederick Verney, warf der Consulting Engineer, Spencer Moss Blundell, dem in England weilenden Prinz Svasti vor, aus freien Stücken den Konflikt mit Campbell zu suchen, wo ein Kompromiss leicht möglich wäre. Dies sei nicht im Interesse Siams. Die siamesische Regierung schein zu glauben, Campbell werde sich einschüchtern lassen. Tatsächlich stünden aber wichtige Interessen hinter ihm – das britische Außenministerium eingeschlossen.¹²⁸⁴ Gerade Prinz Svastis Auftreten machte deutlich, dass sich in Bangkok auch ein halbes Jahr nach dem demoralisierenden Zusammenstoß mit den Franzosen bei Paknam kein Bewusstsein entwickelt hatte, dass unbedingte Konfliktvermeidung mit den europäischen Kolonialmächten nahegelegt hätte. Die Prinzen Svasti und Devawongse wussten, dass die britische Regierung die Auseinandersetzung mit Murray Campbell genau beobachtete. Dies bewegte sie aber nicht dazu, einen versöhnlichen Kurs einzuschlagen und Campbells Forderungen zu erfüllen.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass der Konflikt nun auch unter den Experten in siamesischen Regierungsdiensten ausgetragen wurde. Blundell und Verney in London bezogen zunehmend offen gegen Bethge und sein Department Position, während der Oxforder Jurist Prinz Svasti (noch) dazu neigte, Bethges Stoßrichtung zu folgen und sich mit Campbell anzulegen. In der Sache waren sie sich vermutlich nicht uneinig. Sie hatten aber grundsätzlich verschiedene Meinungen, was den Handlungsspielraum der siamesischen Regierung betraf.

Der Konflikt in Siam drohte unterdessen sogar in Gewalt auszuarten. Gehrts berichtete, dass F. D. Mitchell, seine Leute angewiesen habe, Arbeiter eines anderen Unternehmers zu vertreiben. Bethge war außer sich. Mitchell habe den Frieden gebrochen, schrieb er. Energisch bat er darum, die britische Gesandtschaft über Mitchells Tun in Kenntnis zu setzen. Könne die Gesandtschaft Mitchell nicht zur Ordnung rufen, sei er gezwungen, zum Schutz der attackierten Arbeiter Gewalt einzusetzen.¹²⁸⁵ Diese offen feindselige Haltung konnte sich das Departement nur

1280NAT กต 5.2/55 (James George Scott, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 27.12.1893)

1281NAT กต 5.2/55 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 6.1.1894)

1282NAT กต 5.2/55 (Prinz Devawongse, Brief an James George Scott, 14.1.1894)

1283NAT กต 5.2/54 (Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, London, 8.1.1894)

1284NAT กต 5.2/54 (Spencer Moss Blundell, Brief an Frederick Verney, London, 24.1.1894)

1285NAT กต 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 4.4.1894)

leisten, weil es um die Rückendeckung des Ministeriums wusste. Nachdem bereits die Firma Messers. Punchard, McTaggart, Lowther & Co, welche erste Vermessungen für den Bahnbau durchgeführt hatte, um die erhofften Bauaufträge gebracht worden war, schickte sich die Regierung nun an, die zweite britische Firma von weiteren Bahnbauprojekten auszuschließen. Weder Furcht vor imperialistischer Vergeltung noch ein vermeintlicher vorseilender Gehorsam standen einer Eskalation im Weg.

Vor dem Hintergrund des gänzlich verdorbenen Verhältnisses zwischen dem Unternehmer und dem Railway Department, das die Regierung über die nächsten Jahre mit mehreren Schiedsverfahren in Atem hielt, entstand ein weiterer Konflikt: zwischen Bethge und dem Consulting Engineer, Moss Blundell, der wie Bethge für die siamesische Regierung arbeitete. Dabei ging es nicht um die Frage, ob eine Konfrontation mit dem Unternehmer ratsam war oder nicht, sondern um Blundells Kompetenzen in London. Moss Blundell hatte als Eisenbahninspekteur in Korat gearbeitet und sich als loyaler Staatsdiener erwiesen.¹²⁸⁶ Nun war er in England stationiert, um das für den Bahnbau notwendige Material zu kaufen. Bethge betrachtete ihn als seinem Department unterstellt, während Moss Blundell diese Sichtweise ablehnte.¹²⁸⁷ Die beiden Ingenieure warfen einander vor, sich bei ihren Berechnungen verkalkuliert zu haben¹²⁸⁸ – dabei kommunizierten sie nicht direkt miteinander, sondern wandten sich mit ihren Beschwerden an den Minister für Öffentliche Arbeiten, den Außenminister und die siamesische Gesandtschaft in London.¹²⁸⁹ Bethge hatte dabei die Unterstützung Minister Sunpasitthiprasongs und seines Nachfolgers Bidyalabh und Moss Blundell die des Gesandten Phraya Mahayotha.¹²⁹⁰ Bethge warf dem Consulting Engineer zudem vor, Käufe zu tätigen, die er ausdrücklich untersagt hatte und bat den Minister, die von Moss Blundell und Rohns angesetzte Verschiffung nach Siam zu verhindern.¹²⁹¹ Zuvor hatte er bereits vergeblich versucht, Prinz Devawongse dazu zu bringen, Moss Blundell zur Befolgung seiner Befehle zu zwingen.¹²⁹²

Einen Monat später hatte sich der Konflikt ausgeweitet. Rohns war von Bethge angewiesen worden, wegen der verfrühten Lieferung eine Gegenklage gegen Murray-Campbell einzureichen. Dabei ging es um 100.000 Baht. Rohns hatte dies Frederick Verney berichtet und Verney hatte sich an die Schlichter gewandt, mit der Versicherung, auf die Forderung zu verzichten, da sie nicht mit geltendem Recht vereinbar sei. Bethge fühlte sich von der Gesandtschaft in London hintergangen. Längst habe man erwirkt,

1286NAT กต 5.2/45 (Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, 13.9.1892)

1287NAT กต 5.2/57 (Spencer Moss Blundell, Brief an Phraya Mahayotha, 3.7.1893)

1288NAT กต 5.2/57 (Spencer Moss Blundell, Brief an Phraya Mahayotha, 30.6.1893)

1289Moss Blundell hatte, wie er Alfred John Loftus gegenüber beteuerte, Meinungsverschiedenheiten mit Bethge für gewöhnlich in privaten und halboffiziellen Briefen klären können. Erst in der Frage der Stahlträger, in der die Firma Mattison & Co. die Gefahr für Leben und Eigentum der Passagiere betonte, habe er sich gezwungen gesehen, mit seinen Bedenken an die siamesische Regierung heranzutreten. – NAT กต 5.2/50 (Spencer Moss Blundell, Brief an Alfred John Loftus, London, 24.1.1893) In einem Briefwechsel, der von November 1892 bis Januar 1893 andauerte, waren Bethge und Moss Blundell zu keiner Übereinkunft gekommen. – NAT ต 5.2/50 (Korrespondenz zwischen Karl Bethge und Spencer Moss Blundell)

1290N A T กต 5.2/50 (Prinz Sunpasitthiprasong, Brief an Prinz Devawongse, 4.5.1893; Phraya Mahayotha, Brief an Prinz Devawongse, London, 10.2.1893)

1291NAT กต 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Sunpasitthiprasong oder Prinz Bidyalabh, Bangkok, 29.5.1894)

1292NAT กต 5.2/63 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, 8.5.1893)

die Schlichtungskosten zu gleichen Teilen auf den Unternehmer und das Royal Railway Department zu verteilen. Verney habe auch dies sabotiert und versichert, das Department würde für die gesamten Kosten aufkommen. Mit seinem Protest wandte er sich an den Minister. Verärgert schrieb er:

„It is deeply to be regretted, that my efforts to maintain the interests of the Siamese Government against a most dangerous Contractor, are in such a way frustrated and annulled by men who ought to assist me in the performance of my wearisome duty.“¹²⁹³

Kurz darauf schrieb Bethge an den Minister und sprach sich dafür aus, von Moss Blundell in Rechnung gestellte Beträge nicht zu bezahlen, da sie unklaren Ursprungs seien. Man solle stattdessen eine Erklärung Moss Blundells einfordern.¹²⁹⁴ Der Konflikt innerhalb des siamesischen Staatsdienstes weitete sich aus.

Prinz Svasti, der ursprünglich selbst die Kritik Moss Blundells auf sich gezogen hatte, telegraphierte von London aus nach Bangkok und empfahl die Entlassung Bethges. Devawongse zog den General Adviser hinzu – unter anderem auch deswegen, weil der Ingenieur Rohns, der als Vertreter Bethges nach England gereist war, nun ebenfalls gegen Bethge Stellung bezog.¹²⁹⁵ Devawongse erkannte, dass er in einem Konflikt unter ausländischen Experten auf Rolin-Jaequemyns angewiesen war. Bethge wandte sich daraufhin an Prinz Devawongse, um seine Lage zu erklären. Mit Blick auf Verney und Moss Blundell schrieb er, inkompetente und unverantwortliche Personen hätten seine Bemühungen, Schaden von der siamesischen Regierung abzuwenden, hinter seinem Rücken zunichte gemacht. Er wisse nicht, warum Prinz Svasti seine Entlassung empfohlen habe; er vermute aber, es gehe dabei um seinen Widerstand gegen die Lieferung von speziellen Stahlträgern, auf deren Verwendung Moss Blundell bestand. Diese habe er, nun da sie in Siam eingetroffen seien, begutachtet. Seine Vermutung habe sich bestätigt. Die neuen Stahlträger seien zwar schwerer, aber nicht belastbarer als die alten. Die einzigen Personen, die von diesem Kauf profitierten, seien Moss Blundell und Campbell.

Aufgrund des fallenden Silberpreises zahle sich die Stelle als Generaldirektor ohnehin nicht mehr aus. Daher könne er die von Prinz Svasti empfohlene Entlassung akzeptieren, so dies von der Regierung gewollt sei. Er habe den Vertrag aus reinem Pflichtbewusstsein nicht selbst auflösen wollen. Dem Contractor Campbell sei es von Anfang an nur darum gegangen, so viel Geld wie möglich aus dem geschlossenen Vertrag herauszupressen, unterstützt von der britischen Regierung. Er, Bethge, sei dem stets entgegengetreten. Campbells Bemühungen, ihn loszuwerden und das Royal Railway Department zu schwächen, hätten nun auch das Telegramm Prinz Svastis zur Folge: „It seems to me, that Mr. Campbell has found persons in London who support him in his direction & who have been able to prejudice His Royal Highness Prince Svasti against me.“¹²⁹⁶

Das Telegramm, dessen Inhalt öffentlich geworden sei, habe seine Autorität

1293NAT กค 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 22.6.1894)

1294NAT กค 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 28.6.1894)

1295Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 355.

1296NAT กค 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 24.7.1894)

bereits beschädigt. So die Regierung an seinen Diensten festhalten wolle, brauche er ihre Unterstützung in der Auseinandersetzung mit Campbell. Drei Tage später kam Rohns aus Europa zurück. Er entschuldigte sich bei Bethge für seine Rolle, die er bei dem Kauf der neuen Stahlträger gespielt hatte. Er sei überarbeitet und nervös gewesen. An den Minister schrieb Bethge:

„The supposition which I made in my Memorandum of 21st May last, that Mr. Rohns was seriously ill, is therefore proved to be true, and my voyage to Europe would have prevented a heavy damage to the Siamese Government.“¹²⁹⁷

Bethge überstand die Krise. Prinz Svastis Empfehlung wurde nicht stattgegeben. Rohns schrieb an Prinz Svasti und nahm Aussagen zurück, die er im vergangenen Mai gemacht hatte. In einem Brief hatte er damals dem Prinzen Anlass dazu gegeben, die Entlassung Bethges zu empfehlen. Er war der Meinung gewesen, Bethge stehe dem Kauf der neuen, besseren Stahlträger im Weg. Nun habe er seine Meinung geändert, schrieb er. In Europa sei er falsch beraten worden. Bethge verfüge dagegen über die Erfahrung und das praktische Wissen, die Qualität der Stahlträger einzuschätzen. Er pflichtete seinem Vorgesetzten bei, dass es besser gewesen wäre, diesen nach Europa zu schicken. Dort hätte Bethge großen finanziellen Schaden vermeiden können.¹²⁹⁸ Bethge ging gestärkt aus dem Konflikt hervor. Ob Rohns tatsächlich von Campbells Fraktion instrumentalisiert worden war oder ob ihn Bethge in Bangkok mit Druck wieder auf Linie gebracht hatte, lässt sich schwer sagen. Prinz Svasti sah von nun an davon ab, in Konflikten unter Ingenieuren Partei zu ergreifen. Es ging zwar um horrenden Summen, doch letztlich musste die Regierung gezwungenermaßen ihr Vertrauen in eine der beiden Fraktionen setzen. Folgerichtig entschied man sich dazu, dem Leiter des Departments den Rücken zu stärken.

Anfang des folgenden Jahres holte Bethge erneut gegen Moss Blundell aus und erklärte ein weiteres Mal schriftlich, dass dieser aus fatalen Fehlentscheidungen Profit schlage. Im Fall der Stahlträger habe er einen Schaden von 100.000 Baht verursacht und Campbell zudem die Vorlage zu weiteren Forderungen gegeben. Der Kern des Problems lag Bethge zufolge im Vertrag Moss Blundells:

„It is most strange & against the custom of Consulting Engineers, that Mr. Moss Blundell settles prices with the Contractors's Agents in London, whilst he received a percentage of the same prices.“¹²⁹⁹

Für Moss Blundell gab es also naturgemäß einen Interessenkonflikt. Er war dazu verpflichtet, für die siamesische Regierung günstige Bedingungen auszuhandeln. Doch je höher die Preise waren, desto besser war seine Provision. Letztlich gelang es Bethge, mit seinen Beschwerden Gehör zu finden und für die Auflösung des Vertrages mit Moss Blundell zu sorgen. Auch das Vertragsverhältnis mit der Firma Campbells kam nach Jahren juristischer Kämpfe zu einem Ende. Bethge war nun in der Position, zukünftige Konflikte zu verhindern, indem er für die Zentralisierung der Bahnbauarbeiten in seinem Department sorgte. Er war allerdings nicht der einzige Experte in Siam, der an

1297NAT กค 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an (Minister of Public Works), Bangkok, 27.7.1894)

1298NAT กค 5.2/67 (P. Rohns, Brief an Prinz Svasti, Bangkok, 25.8.1894)

1299NAT กค 5.2/67 (Karl Bethge, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 9.1.1895)

kommenden Bahnbauprojekten beteiligt sein wollte.

Nachdem die Zusammenarbeit mit Murray Campbell ein Ende gefunden hatte, unternahmen auch andere europäische Experten den Versuch, sich die Rechte am Weiterbau der Strecke zu sichern. Im Jahr 1894 bewarben sich sowohl Richelieu als auch James McCarthy um Konzessionen für den Bau von Eisenbahnstrecken.¹³⁰⁰ Moss Blundell bewarb sich ebenfalls – gemeinsam mit einem gewissen W. H. Newman. Und im Januar 1895 bemühte sich Andersen um die Konzession einer Bahnstrecke nach Battambang.¹³⁰¹ Das Railway Department wurde zurate gezogen, um die Angebote auszuwerten. Bethge und sein Vertreter Gehrts blieben bei Bethges Standpunkt, dass die private Ausführung von Bahnbauarbeiten grundsätzlich kritisch zu sehen sei und dass um jeden Preis verhindert werden musste, erneut einen Contractor wie Campbell nach Siam zu holen. Keines der Angebote bekam die volle Zustimmung des Departments. Gehrts hatte bezüglich Andersens Plan zwar keine technischen Einwände, hielt aber den Finanzplan für zu vage.¹³⁰² Die Regierung verhielt sich zögerlich. Die Bahnbauarbeiten kamen Ende des Jahres gänzlich zum Stillstand.¹³⁰³

Im Jahr 1896 war noch immer nichts entschieden. Rolin-Jaequemyns schrieb allerdings an M. de Bunsen, die Bahnverbindung von Bangkok nach Chiang Mai sei für die Regierung äußerst wichtig.¹³⁰⁴ Unterdessen wuchs die Unzufriedenheit des General Advisers mit Generaldirektor Bethge. Der Rechtsstreit mit den britischen Unternehmern hatte die Regierung beträchtliche Summen gekostet. Rolin-Jaequemyns hielt Bethge nicht für besonders fähig und baute darauf, ihn bei dessen Heimaturlaub entlassen zu können. Doch dazu kam es nicht. Tips vermutet, dass die deutsche Regierung dafür sorgte.¹³⁰⁵ Aber wenn Berlin tatsächlich Druck aufbaute, geschah dies nicht durch die diplomatischen Kanäle.

In einem neuen Schreiben argumentierten Moss Blundell und Newman, dass die Leitung der Arbeiten an der Korat-Bahn durch eine britische Firma und nicht durch die siamesische Staatsbahn die Franzosen abschrecken würde.¹³⁰⁶ Wäre Bethge zu diesem Zeitpunkt bereits abgelöst worden, hätten sie sich mit dieser Verkaufsstrategie vielleicht durchgesetzt, doch Bethge saß wieder fest im Sattel – und seine Einschätzung fiel negativ aus. Er glaubte nicht an eine zufriedenstellende Zusammenarbeit mit Moss Blundell und Newman.

„According to our experience which we have made with the former Contractor, I very much doubt, wether a large and powerful company would be more manageable and more inclined to respect and give much value to Siamese interest than a small one.“¹³⁰⁷

1300NAT ๒๓ 5.2/1 (Briefe von Andreas du Plessis de Richelieu und James McCarthy an Prinz Bidyalabh, 1894)

1301NAT ๒๓ 5.2/3 (H. N. Andersen. Brief an Prinz Bidyalabh, 16.1.1895)

1302NAT ๒๓ 5.2/3 (Hermann Gehrts, Brief an Prinz Bidyalabh, 18.1.1895)

1303Weiler berichtet, dass der König auf seiner Inspektionsreise mit gestellten Bauarbeiten irreführt wurde. – Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 86 (Tagebucheintrag, Hinlap, 25.11.1895)

1304NAT ๒๓ 5.2/6 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an M. de Bunsen, 25.4.1896)

1305Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 300, 305-306.

1306NAT ๒๓ 5.2/6 (W. H. Newman und Spencer Moss Blundell, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 26.9.1896)

1307NAT ๒๓ 5.2/9 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 7.10.1896)

Moss Blundell und Bethge führten gleichermaßen Argumente ins Feld, von denen sie wussten, dass diese die siamesische Regierung ansprechen würden. Moss Blundell setzte auf die Furcht vor französischer Aggression, der man durch die Stärkung britischer Wirtschaftsinteressen begegnen könne. Bethge dagegen betonte, dass es gelte, die Unabhängigkeit siamesischer Institutionen zu gewährleisten. Das Railway Department, so Bethge, sei viel besser geeignet, den Eisenbahnbau selbst zu übernehmen. Die Ingenieure seien erfahren und mit der Arbeit vertraut. Jemand anderen damit zu betrauen, sei nicht notwendig: „[W]e do not want the experience and help of others.“¹³⁰⁸ Auch aus finanzieller Hinsicht hatte Bethge starke Bedenken. Financial Adviser Mitchell-Innes hielt ihm jedoch vor, in seinem Bericht bei der Einschätzung des finanziellen Aufwandes gravierende Fehler gemacht zu haben.¹³⁰⁹ Bethge antwortete, bevor man genau wisse, welche Garantien Moss Blundell und Newman von der Regierung verlangten, sei jede Diskussion über den finanziellen Aspekt ohnehin fruchtlos: „It would be ein Streit um des Kaisers Bart“,¹³¹⁰ schrieb Bethge wörtlich. Er habe lediglich darauf hinweisen wollen, dass es seiner Meinung nach vorzuziehen sei, die Eisenbahn in Staatshand zu halten und sich nicht gegenüber einer Firma zu verpflichten. Mitchell-Innes' Vorwurf, er habe übertrieben, wies er von sich. Er sei der Ansicht, besser als jeder andere beurteilen zu können, welche Schwierigkeiten sich beim Bau ergeben könnten.

Rolin-Jaequesmyns sprach sich dafür aus, eine in Siam ansässige Firma mit dem Bau neuer Strecken und deren anschließender Betreuung zu betrauen. Mit Murray Campbell habe man schlechte Erfahrungen gemacht, und von anderen ausländischen Firmen sei Ähnliches zu erwarten. Die Vergabe des Auftrags an eine siamesische Firma, geleitet von Moss Blundell und Newman, empfahl er „at least as an experiment.“¹³¹¹ Er war der Ansicht, dass der Bahnbau schnell vorangetrieben werden müsse. Dies könne eine Firma besser leisten als die Regierung. Im Moment sei es für Siam unmöglich, einen Kredit zu annehmbaren Konditionen zu bekommen. Außerdem sei das Railway Department bereits jetzt teuer und mit der Korat-Bahn ausgelastet. Eine engagierte Firma würde dann gute Arbeit leisten, wenn man ihr die Betreuung der Linie nach deren Eröffnung garantiere. So würde die Firma im eignen Interesse Wert auf Qualität legen.

Bethge verteidigte sich gegen Rolin-Jaequesmyns' Behauptung, das Railway Department verursache hohe Kosten. Die Kosten des Departments seien nicht nur niedriger als die Kosten vergleichbarer Departments in anderen Ländern, sondern auch niedriger als die Kosten, welche Murray Campbell verursacht habe. Keine Firma könne den Bau besser und günstiger gestalten als das Department selbst. Zudem stimme es nicht, dass höchste Eile geboten sei. Tatsächlich reiche die vorhandene Arbeitskraft in Siam nicht aus, um begonnene und geplante Bahnlinien gleichzeitig anzugehen. Besser sei es, mit dem Bau neuer Linien mindestens noch ein Jahr zu warten. Deutlich wandte sich Bethge gegen Privatisierungen im Allgemeinen:

1308NAT ๒๓ 5.2/9 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 7.10.1896)

1309NAT ๒๓ 5.2/6 (Alfred Mitchell-Innes, „Note on Mr. Bethge's report on railway construction“, 16.10.1896; Alfred Mitchell-Innes, Brief an Karl Bethge, Bangkok, 18.10.1896)

1310NAT ๒๓ 5.2/6 (Karl Bethge, Brief an Alfred Mitchell-Innes, Bangkok, 19.10.1896)

1311NAT ๒๓ 5.2/6 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Bidyalabh, 6.1.1897)

„I cannot too strongly point out the advantage of the Government being the proprietor of their Railways and the „master in their own house“. By giving a guarantee to a private Company, and if the latter is a Siamese Company, the Government becomes the tributary of their own subjects and of foreigners which are partners in the undertaking and whose interest will certainly be strongly maintained by their Consuls in case of disputes.“¹³¹²

Ein paar Tage später lag ein neues Angebot der Firma vor. Bethge schrieb an Prinz Bidyalabh, Moss Blundell und Newman hätten sich auf die Regierung zubewegt. Trotzdem rate er noch immer davon ab, den Bau einer privaten Firma zu überlassen.¹³¹³ Auch bezüglich anderer Angebote aus Europa betonte Bethge immer wieder seine Ansicht, die Staatsbahn sei besser dazu geeignet, die Strecken zu bauen.¹³¹⁴

Tatsächlich entschied sich die Regierung schließlich für Bethges Vorschlag, die Eisenbahnstrecke selbst zu bauen:

„Die Regierung hat sich dazu entschlossen, dass für den Bau dieser wichtigen Strecke keine Konzession vergeben wird und die Regierung den Bau selbst übernehmen wird. Das Railway Department wird in eigenständiger Arbeit die Lopburi-Bahn als Ausgangsposition dieses Projekts nutzen und als Royal Rail auf den Staatshaushalt zugreifen können.“¹³¹⁵

Es war eine Grundsatzentscheidung, private Unternehmen aus dem Bahnbau herauszuhalten. Einige Jahre später war es das Irrigation Department, in dem Generaldirektor Homan van der Heide ein ganz ähnliches Anliegen verfocht. Der Kanalbau, der bislang in erster Linie von der Siam Canals, Land and Irrigation Company ausgeführt worden war, gehörte seiner Meinung nach nicht in private Hände. Der auf Landspekulation ausgerichtete Kanalbau der Firma geschehe zu Lasten der Bevölkerung und müsse ein Ende haben. Wie Bethge ließ er es auf einen offenen Schlagabtausch ankommen. Im Gegensatz zu Bethges Railway Department profitierte van der Heides Irrigation Department aber nicht davon. Das Kanalbauunternehmen konnte die Regierung zwar für keine weiteren Großprojekte gewinnen, doch auch van der Heides Department ging leer aus. Alle großen Bauprojekte wurden dem Bahnbau untergeordnet.¹³¹⁶

Während Bethge sich mit seinem Plädoyer für einen Bahnbau ohne private Unternehmen durchsetzte, blieb das Argument Moss Blundells, demzufolge nur

1312NAT ยศ 5.2/6 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 8.1.1897)

1313„I consider that it is not in the interest of the Siamese Government to guaranty 4% interest to a Siamese Company, in which foreign Capitalists will be the leaders.“ – NAT ยศ 5.2/6 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 18.1.1897)

1314NAT ยศ 5.2/14 (Karl Bethge, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 6.11.1896)

1315NAT ยศ 5.2/6 (Bericht des Ministerrats, 24.2.1897); Original: “รัฐบาลได้ตัดสินใจตกลงแล้วว่า รถไฟสายสำคัญนี้ รัฐบาลจะไม่อนุญาตให้แก่ผู้ใด เป็นอันจะทำเอง และได้ลงมือทำทางรถไฟลพบุรีเป็นต้นของการนี้ โดยกรมรถไฟเอง เป็นรถไฟหลวงใช้เงินพระคลัง”

1316Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 197ff, insb. 226ff, 236-237. Zudem konnte das Unternehmen wenige Jahre später zum Gegenschlag ausholen. Es war Chao Phraya Wongsanuprapat, Sohn des Firmengründers Sai Sanitwongse, der als Nachfolger Chao Phraya Thewets im Amt des Landwirtschaftsministers die Auflösung des Irrigation Departments beaufsichtigen durfte (ebenda, S. 308-309)

privater, englisch geführter Bahnbau vor französischer Aggression schütze, wirkungslos. Auch als Homan van der Heide elf Jahre später (sieben Jahre nach Bethges Tod) versuchte, den siamesischen Bahnbau als Sicherheitsrisiko darzustellen, das die Kolonialmächte dazu einlade, Siam in Besitz zu nehmen,¹³¹⁷ fand dies in Bangkok nicht das erhoffte Echo. Zwar war van der Heides Angriff auf den siamesischen Bahnbau eine Verzweiflungstat, mit der er seinem Bewässerungsprojekt eine letzte Chance verschaffen wollte;¹³¹⁸ dennoch ist es bemerkenswert, dass auch diesmal aus der vermeintlichen Furcht der siamesischen Regierung vor Kolonisation kein Kapital geschlagen werden konnte. Weder Moss Blundell noch van der Heide konnten die Regierung von ihrer Perspektive überzeugen. Und wenn sie glaubten, dass die Regierung den Reformprozess darauf ausrichtete, Konflikte zu vermeiden, so lagen sie damit falsch. Bethges Argument entsprach letztlich sehr viel eher dem Selbstverständnis der Bangkokker Elite – auch wenn dies nicht der einzige Grund dafür war, dass er die Oberhand behielt.

Grund für Bethges Triumph war auch, dass sich das Angebot der Firma um Moss Blundell und Newman laut Prinz Bidyalabh in einer späteren Version zu Ungunsten der Regierung entwickelte.¹³¹⁹ Vielleicht war dies das Zünglein an der Waage, dass die Entscheidung zugunsten Bethges herbeiführte. Damit hatte Bethge sich mit seinem Rat gegen den Financial Adviser und den General Adviser durchgesetzt.¹³²⁰ Nach Konflikten mit dem englischen Contractor, dem beratenden Ingenieur Moss Blundell, der siamesischen Botschaft in London und nicht zuletzt mit Roving, der ihn als Krupp-Agenten bezeichnet hatte, hätte man annehmen können, Bethge habe in Bangkok einen schweren Stand gehabt. Frederick Verney schrieb noch im Jahr 1902, es bestehe kein Zweifel daran, dass Bethges Einstellung eine finanzielle Katastrophe für Siam geworden sei. Es wäre ratsam gewesen, den Eisenbahnbau in britische Hände zu legen. Auch nachdem die Firma Punchard, McTaggart, Lowther & Co, die in Siam die ersten Vermessungen für den Bahnbau vorgenommen hatte, aus ihrer Verantwortung entlassen worden sei, hätte die siamesische Regierung gut daran getan, britische Ingenieure aus Indien auszuleihen, anstatt Bethge und seine Leute zu engagieren.¹³²¹

1317Genauer schrieb van der Heide, dass Siam mit einer Eisenbahnlinie nach Hanoi letztendlich Singapur und Saigon ihrer Bedeutung berauben und sich selbst an deren Stelle schieben würde. Die französischen Gebiete bildeten dann das Hinterland Siams. Darin, so van der Heide, liege das eigentliche Problem: „If Siam were a powerful state this new position certainly would be a great advantage, commercially as well as politically. But for a weak state such a position is an extremely dangerous one, especially in case the hinterland is the most important Colony of a powerful state, which for colonial extension already since long has cast its eyes in the direction of the weak country, which will cut the great Colony from its nearest line of communication with the mother country.“ – NAT กข 1/11 (Homan van der Heide, „Views on Practical Politics for Siam“, Bangkok, 1907). Wenn die kürzeste Kommunikationsverbindung von Frankreich zu dessen Kolonie durch Siam führe, würden sich die Franzosen sogar gezwungen sehen, Siam einzunehmen, da sie sonst fürchten müssten, eine andere Macht könne ihnen zuvorkommen.

1318Ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 261.

1319NAT กข 5.2/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Gustave Rolin-Jaequesmyns, 26.1.1897)

1320Wenn Kakizaki schreibt, dass die siamesische Regierung den Bahnbau nicht privatisierte, um einer imperialistischen Vereinnahmung Siams entgegenzuwirken, ist das nur teilweise richtig. – Kakizaki, Trams, Buses, and Rails. S. 49. Zwar war genau diese Überlegung eines der wichtigsten Argumente Bethges gewesen, doch stand es bis zuletzt nicht fest, ob er sich mit seinem Rat durchsetzen würde.

1321NAT กค 5/17 (Frederick Verney, Brief an Prinz Devawongse, 22.10.1902)

Doch Bethge hatte sich behaupten können.

Die siamesische Regierung sah in der Option, den Bahnbau von nun an selbst zu betreiben, die Chance, unabhängiger zu werden und Probleme wie die juristische Auseinandersetzung mit Campbell zu vermeiden. Protest aus dem Ausland hatte sie dabei auch nicht zu fürchten. Verträge mit englischen Firmen waren in London nie ausdrücklich gefordert worden. Der Bau der Bahn selbst – auch wenn er von der Regierung selbst übernommen wurde – diente weiterhin der wirtschaftlichen Erschließung des Landes, und nur darauf kam es an.

Da die Experten nicht mit einer Stimme sprachen, konnte die Regierung auch nicht allen Empfehlungen folgen. Bethges Argument hatte jedoch einen idealistischen Ton. Sein Plädoyer, Siam könne das allein schaffen, was andere nur mit der Hilfe ausländischer Unternehmer für möglich hielten, musste der Regierung in dieser Phase der Reformen zusagen. Gerade im Bahnbau, wo zahlreiche Regierungen im Westen auf eine Beteiligung pochten, versprach es keine fortdauernde Linderung des diplomatischen Drucks, einem britischen Unternehmen die gesamte Arbeit zu überlassen. Von der Regierung verwaltete Aufträge einzeln auszuschreiben, bot dagegen zusätzlichen Spielraum.

In den Konflikten, in die Bethge verwickelt war, ging es vorrangig um die Frage, wer in Sachen Bahnbau das letzte Wort hatte: das Department, der Contractor, der Consulting Engineer Moss Blundell, die siamesische Gesandtschaft in London oder, im Kontext der Anschuldigungen Rovsings, die siamesische Regierung oder die deutsche Wirtschaft. Bethge hatte nicht in erster Linie mit seinen Mitarbeitern zu kämpfen,¹³²² auch wenn Rovsing ihm große Probleme bereitete und Rohns zwischenzeitlich für Moss Blundell Partei ergriff. Seine Gegenspieler waren in erster Linie Briten innerhalb und außerhalb des siamesischen Staatsdienstes, die fürchteten, dass der deutsche Einfluss auf den Bahnbau England und Siam Schaden zufügen könnte. Die Siamesen hatten kein Interesse daran, sich allzu aktiv in Konflikte dieser Art einzumischen. Jottrand behauptet sogar, sie hätten in Siam für Erheiterung gesorgt: „The Siamese, who pay for this, have great fun: for them a *farang* is a *farang* [...]“¹³²³

Der Konflikt zwischen Homan van der Heide und Robert de la Mahotièrre, welcher sich um die Frage drehte, ob ein großflächiges Bewässerungsprojekt in Siam sinnvoll sei oder nicht, wurde von König Chulalongkorn aufmerksam verfolgt. Inhaltliche Differenzen bestimmten den Schlagabtausch, doch diese waren es nicht, die den König in Alarmbereitschaft versetzten. Van der Heide ließ in seiner umfangreichen Replik mehrfach durchblicken, dass er die französische Politik in Südostasien für verfehlt hielt. Darüber hinaus stachen einige Bemerkungen aus seinem Text hervor, deren sarkastische Natur dem König Sorge bereitete. Er veranlasste, dass van der Heides Text modifiziert wurde. Inhaltlich blieb er gleich. Um jedoch einer französischen Überreaktion vorzubeugen, wurden alle sarkastischen Bemerkungen und alle Verweise auf die französischen Kolonien und die laotische Bevölkerung gestrichen.

¹³²²Im Gegensatz zu Bethge, musste sich Luis Weiler, der Bethges Nachfolger Gehrts als Generaldirektor ablösen sollte, oft mit seinen Angestellten auseinandersetzen. In diesem Konflikt ging er als Sieger hervor. Alle Unterzeichner einer Petition, die sich gegen ihn richtete, wurden von der Regierung entlassen. – Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 52.

¹³²³Jottrand, In Siam, S. 415.

La Mahotièrè sollte sie niemals zu lesen bekommen.¹³²⁴

Die meisten Konflikte, die Experten in Siam miteinander ausfochten, drehten sich dagegen um Hierarchie, nicht um Reformen oder die innereuropäische Konkurrenz. Den siamesischen Ministern fehlte das Verständnis für die europäischen Empfindlichkeiten bezüglich der durch Leistung und Dienstzeit erworbenen Rangunterschiede. Akademische Titel oder die Stationen einer europäischen oder US-amerikanischen Beamtenlaufbahn waren im Kontext einer mit vom König verliehenen Titeln versehenen siamesischen Beamtschaft unbedeutend. Der König und Prinz Damrong wurden dahingehend von Rolin-Jaequemyns belehrt.¹³²⁵ Doch die Differenz zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Experten blieb erhalten. Abgesehen von den mit hohen Titeln versehenen Ausländern, wie etwa Rolin-Jaequemyns oder Richelieu, waren die Experten letztlich *kha rachakan*, wörtlich übersetzt Sklaven des Königs – eine Bezeichnung, die von den Ausländern durchaus auch als ungehörig aufgefasst wurde, obwohl sie alle Staatsdiener und auch die prinzlichen Minister umfasste.¹³²⁶ Trotzdem entsprach diese Bezeichnung nicht dem Selbstverständnis der europäischen Beamten, die eine von einheitlichen Ehr- und Arbeitsvorstellungen charakterisierte Hierarchie erwarteten, letztlich aber erkennen mussten, dass ihr Rang und auch ihre Konflikte in Siam weniger zählten. Oft kam diese Erkenntnis erst sehr spät – so etwa im Fall Trumpp.¹³²⁷

Konflikte unter ausländischen Experten, bei denen es um Status und Hierarchie innerhalb eines Departments ging, fanden deshalb nicht das Interesse der Minister. Solange nicht der Rang eines siamesischen Amtsträgers in Frage gestellt wurde, gab es für sie keinen Grund, einzugreifen. Sie überließen die ausländischen Experten bei Konflikten für gewöhnlich sich selbst und griffen erst dann ein, wenn sie selbst durch die Auseinandersetzung um ihren Ruf fürchten mussten. Grundsätzlich sollten Konflikte dieser Art vom König ferngehalten werden.

Ein gutes Beispiel für die Art und Weise, in der diese Konflikte abliefen, ist das Survey Department unter seinem Generaldirektor Ronald W. Giblin. Victor William Oluf Ravn etwa, der nach einer langen Dienstzeit auf eigenen Wunsch vom Naval zum Survey Department gewechselt war, geriet dort mit Giblin in Konflikt. Giblin gab an, ihm seien gegen Ende 1902 erste Zweifel an der Qualität der Ergebnisse gekommen, die

1324Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 173-175.

1325NAT กต 101/3 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, 9.12.1896), น 9/126 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 27.12.1900)

Als Edward Strobel die Nachfolge Gustave Rolin-Jaequemyns' antrat, beschwerte er sich über den ihm zugedachten Titel „General Adviser to the Foreign Office“. Dieser entspräche nicht dem Titel seines Vorgängers, „General Adviser to His Siamese Majesty's Government“. Einen niedrigeren Rang als Rolin-Jaequemyns zu bekleiden, sei mit seiner Würde nicht vereinbar. – NAT กต 2/26 (Edward Strobel, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 21.3.1904)

1326NAT กต 2/128 (Prinz Devawongse, Brief an Chao Phraya Yomarat, 6.4.1910)

Dass zwischen den treuen Dienern bzw. Dienerinnen selten Unterschiede gemacht wurden, wenn es um deren Verhältnis zum König ging, irritiert auch Hong. Dass Prinz Damrong die einflussreiche Geschäftsfrau Ki Thawiprachachon Kanasut ganz wie eine Palastdame als „treue Dienerin“ des Königs bezeichnete, beraube Ki ihres Charakters und verzerre das Bild dieser fähigen Frau, so Hong. – Hong Lysa, *Palace Women at the Margins of Social Change: An Aspect of the Politics of Social History in the Reign of King Chulalongkorn*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 30.2, 1999, S. 310-324, S. 313.

1327NAT น 9/66 (Trumpp, Brief an Prinz Chira, 9.5.1908)

Ravns Survey-Gruppe erzielt hatte. An den Landwirtschaftsminister schrieb er, während des ersten Jahres als Generaldirektor habe er darauf vertraut, Ravn sei ein fähiger Mitarbeiter und leiste gute Arbeit. Allmählich hätten allerdings verschiedene Kleinigkeiten sein Missfallen erregt. Er habe Ravns Arbeit daher Thompson übertragen. Unter dessen Leitung sei offensichtlich zu Tage getreten, dass Ravns Arbeit unbrauchbar sei: „Mr. Ravn's party was in a state of muddle and chaos, and it was also evident that this had been going on during the recess.“¹³²⁸ Er habe daher entschieden, Ravns Gruppe aufzulösen und Teile davon in die Gruppe unter A. J. Irwin einzugliedern.

In der Provinz Prachin habe Ravn nun unter der Leitung Irwins den Beweis erbringen sollen, dass er in der Lage sei, gute Arbeit zu leisten. Irwin habe sich Ravn gegenüber freundschaftlich verbunden gefühlt und aus diesem Grund auch Bedenken geäußert, als Giblin ihm Ravn unterstellte. Nach nur drei Monaten der Zusammenarbeit wurde Ravn erneut abberufen. Ravn hatte darum gebeten, nachdem er scheinbar mehrfach von Irwin schriftlich ermahnt worden war. Als ältestem Superintendent des Departments sei ihm dieser Umstand besonders unangenehm. Er schrieb:

„I am afraid that I have been working in the service in charge of independent parties too long for that I can adopt your ideas connected with the work with the same alacrity as a sub-surveyor, and you will, no doubt, understand easily that I probably shall never be able to do so.“¹³²⁹

Irwin schrieb nun an Giblin mit der Bitte, Ravn aus seiner Gruppe zu entfernen. Dieser fühle sich zu Unrecht schlecht behandelt und empfinde die Tatsache, dass man ihm seine Gruppe abgenommen habe, als Beleidigung. Ravns Temperament sei dafür verantwortlich, dass der Umgang mit ihm äußerst schwierig sei. Er halte sich nicht an das Reglement des Departments und aus seinem Brief ginge hervor, dass er auch nicht vorhabe, sich daran zu halten. Außerdem schrieb Irwin, Ravn habe ein schmerzhaftes Leiden, das ihn immer wieder von der Arbeit abhalte.¹³³⁰

Giblin wandte sich nun an den Minister und riet dazu, Ravn entweder in ein anderes Department zu versetzen oder ihn zu entlassen – ausgestattet mit einer Pension, um seinen langen Dienst und die Tatsache, dass er 1893 bei Paknam für Siam gekämpft hatte, zu würdigen. In der Zwischenzeit versetzte er Ravn nach Prapatum, wo er mit E. Wyon-Smith arbeiten sollte. Außerdem wies er Ravn an, sich bei Dr. Highet, dem Medical Officer des Departments, zu melden und untersuchen zu lassen.¹³³¹ Ravn protestierte. Er könne nicht unter der Leitung eines jüngeren Beamten arbeiten.¹³³² Außerdem weigerte er sich, Highet aufzusuchen, auch nachdem Giblin ihn auf Anordnung Phraya Sri Sunthonwohans ein zweites Mal dazu aufgefordert hatte. Nach seiner Rückkehr aus Prapatum sprach Ravn bei Giblin vor, um neue Instruktionen zu erhalten. Giblin erklärte, er könne ihm nur Büroarbeit in der Gruppe Wyon-Smiths übertragen. Ravn weigerte sich, diese Arbeit zu übernehmen.

1328NAT ๒ 9/19 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 19.3.1904)

1329NAT ๒ 9/19 (Victor William Ravn, Brief an A. J. Irwin, Nong Mun, 7.4.1903 – nicht 1904 wie in der Abschrift fälschlich angegeben)

1330NAT ๒ 9/19 (A. J. Irwin, Brief an Ronald W. Giblin, Bangplaso, 8.4.1903)

1331NAT ๒ 9/19 (Ronald W. Giblin, Brief an Victor William Oluf Ravn, Bangkok, 29.4.1903)

1332NAT ๒ 9/19 (Victor William Oluf Ravn, Brief an Ronald W. Giblin, Bangkok, 10.5.1903)

Walter Graham wurde daraufhin beauftragt, mit Ravn zu verhandeln. Er bot Ravn eine Freistellung von neun Monaten bei voller Bezahlung an, die es ihm ermöglichen sollte, anderswo Arbeit zu finden. Doch obwohl Ravn in früheren Jahren mehrfach die Absicht bekundet hatte, aus Unzufriedenheit mit der Arbeit beim Survey Department außerhalb Siams eine Anstellung suchen zu wollen,¹³³³ weigerte er sich nun, das Angebot anzunehmen. Stattdessen wollte er zu einem anderen Department wechseln. Graham schrieb jedoch an Giblin, er habe Ravn nicht dazu bringen können, ihm ein Department zu nennen, dem er würde beitreten wollen.¹³³⁴

Ravn verfasste nun ein Memorandum, in dem er angab, Giblin dränge wegen persönlicher Antipathien auf seine Entlassung. Irwin habe ihm zudem gesagt, die Tatsache, dass er, Ravn, Däne sei, verhindere die ihm zustehende Beförderung zum stellvertretenden Direktor. Wie Rovsing, der von einer Benachteiligung durch seine deutschen Kollegen und Vorgesetzten gesprochen hatte, so gab auch Ravn an, in dem von Briten dominierten Survey Department ausgegrenzt zu werden. Darin sah er nun auch den Hauptgrund seiner Entlassung. „It is apparent, Your Majesty's petitioner submits, that the real reason of his dismissal from the Royal Survey Department is that he is a Dane and not an Englishman.“¹³³⁵ Ravn könnte mit seinen Anschuldigungen Recht gehabt haben, denn noch im Jahr 1911 forderte Beckett von der britischen Gesandtschaft, dass Dänen nicht im Survey Department eingestellt werden sollten und dass ihnen – wenn sie denn doch eingestellt würden – keine Briten unterstellt wurden.¹³³⁶

Giblin wies Ravns Beschuldigungen jedoch weit von sich.¹³³⁷ Antipathien und Ravns Nationalität hätten mit den Vorgängen im Department nichts zu tun. Auch Irwin stritt ab, sich dementsprechend geäußert zu haben, und Chao Phraya Thewet schenkte den Leugnungen Glauben.¹³³⁸ Der Minister und Edward Strobel empfahlen, Ravn eine Abfindung von zwölf Monatsgehältern zu zahlen. Dies sei aufgrund von Ravns langer Dienstzeit und seinem Beitritt zur Armee während des Konflikts mit Frankreich angemessen.¹³³⁹ Chao Phraya Thewet hatte sich vollständig von Giblin überzeugen lassen. Die Tatsache, dass Giblins Vorgänger, James McCarthy, Ravn nach acht Jahren Dienst ausgezeichnete Leistungen bescheinigt hatte,¹³⁴⁰ zählte nicht mehr. Der Minister vermutete nun sogar, dass McCarthy Ravn entweder nur aus freundschaftlicher Verbundenheit heraus beschäftigt hatte oder von diesem irregeführt worden war.¹³⁴¹ Der Konflikt konnte somit in Giblins Sinne aus der Welt geschafft werden. Die Frage der Rangordnung des Departments, die Ravn ins Feld geführt hatte, wurde vom Minister nicht aufgegriffen. Auch das Thema der Nationalität ließ Thewet unerwähnt.

Dass Nationalität in der Personalpolitik der Departments mitunter auch eine Rolle spielte, ist zu vermuten. Im Railway Department sorgte Generaldirektor Weiler

1333NAT ๒ 9/19 (Victor William Oluf Ravn, Brief an Ronald W. Giblin, 27.3.1902)

1334NAT ๒ 9/19 („Extract from a letter received from Mr. W. A. Graham, in reply to an inquiry from Mr. R. W. Giblin.“, Kelantan, 27.11.1903)

1335NAT ๒ 9/19 (Victor William Ravn, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, November 1903)

1336NAT กต 35.5/16 (Phraya Phipat Kosa, Brief an Prajinkitibodi, 22.5.1911)

1337NAT ๒ 9/19 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 19.3.1904)

1338NAT ๒ 9/19 (Chao Phraya Thewet, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.4.1904)

1339NAT ๒ 9/19 (Edward Strobel, Brief an Prinz Sommot Amorapandr, Bangkok, 8.7.1904)

1340NAT ๒ 9/19 (James McCarthy, Brief an den Staatssekretär des Finanzministeriums, 5.2.1898)

1341NAT ๒ 9/19 (Chao Phraya Thewet, Brief an König Chulalongkorn 2.10.1903; 22.4.1904)

nach der Abspaltung der Südbahn für die Entlassung englischer Ingenieure. Und obwohl bei der Südbahn deutsche Ingenieure übernommen wurden, die vorher am Bau der Chiangmaibahn beteiligt gewesen waren, bestand doch der ganze Sinn der von Gittins geleiteten Arbeiten an der Südbahn darin, den Einfluss deutscher Ingenieure zu begrenzen. Laut Schaefer gab es aber auch departmentinterne Konflikte, bei denen Nationalität offensichtlich keine Rolle spielte. In der Post versuchten die Deutschen Zissweiler und Wolff einander den Rang abzulaufen. Unter Döhrings deutschen Architekten gab es auffallendes Konkurrenzverhalten.¹³⁴² Und sowohl Weiler von der Bahn als auch Giblin vom Survey Department kamen regelmäßig in Konflikt mit ihren deutschen bzw. britischen Angestellten. Der Deutsche Gesandte Prollius beendete seine Abschiedsrede im Deutschen Klub mit den Worten: „Seid einig, einig, einig!“ Aber dies, so Schaefer, werde „ein frommer Wunsch bleiben.“¹³⁴³

Die Tatsache, dass Ravn Däne war, hätte also ebenso von Bedeutung sein können wie sein angeblich schwieriger Charakter oder der Umstand, dass die von Giblin befohlene Arbeit einem alten Veteranen wie Ravn nicht zugemutet werden konnte, ohne seine Ehre zu verletzen. Möglicherweise war aber auch der Führungsstil des Generaldirektors der Grund für den Konflikt. Giblin war immer wieder in Konflikte mit seinen Mitarbeitern verwickelt. Diese zeigen, dass Experten in Siam nicht nur die unberechenbaren Entscheidungen siamesischer Minister fürchten mussten, sondern auch ihre europäischen Vorgesetzten. Wo der Minister kein Interesse an departmentsinternen Streitigkeiten der Ausländer erkennen ließ, konnte ein Direktor in der täglichen Praxis weitgehend ungestört Personalpolitik betreiben.

Etwa zur selben Zeit, als sich der Konflikt mit Ravn ereignete, hatte Giblin eine weitere Auseinandersetzung mit einem seiner Ingenieure. Henry M. Reimers kündigte seinen Dienst beim Survey Department. Sein direkter Vorgesetzter E. Wyon-Smith bestätigte, dass seine Rückfahrt nach Colombo von der Regierung bezahlt werden würde, so wie dies üblicherweise in den Verträgen mit ausländischen Experten festgelegt war.¹³⁴⁴ Ein paar Wochen später schrieb Reimers an Giblin, er habe eine auf wenige Monate begrenzte Stelle bei der Siam Canals, Land and Irrigation Company angenommen und werde erst danach nach Colombo zurückkehren. Er erkundigte sich, ob er nach Ablauf seines Beschäftigungsverhältnisses bei der Firma auf die Papiere der Regierung werde zurückgreifen können oder ob er das Geld für die Überfahrt stattdessen überwiesen bekäme.¹³⁴⁵ Ihm wurde mitgeteilt, es sei ihm erlaubt, die Überfahrt zwei Monate später anzutreten.¹³⁴⁶ Zwei Monate waren Reimers allerdings nicht genug. An Giblin schrieb er, dass es für das Department keinen Unterschied machen könne, zu welchem Zeitpunkt er seine Reise antrete. Das niedrige Gehalt in Siam sei der Grund für seine Kündigung gewesen, und das Geld für die Rückfahrt stehe ihm zu. Die Stelle bei der Kanalbaufirma habe er angenommen, um seine Verluste, die ihm seine Beschäftigung in Siam bisher eingebracht habe, auszugleichen.¹³⁴⁷ Giblin reagierte und sorgte, Reimers zufolge, für dessen Kündigung: „I do not know if it was

1342Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 166, 188.

1343Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 209.

1344NAT พท 2/25 (E. Wyon Smith, Brief an Henry M. Reimers, Prapatum, 20.4.1903)

1345NAT พท 2/25 (Henry M. Reimers, Brief an Ronald W. Giblin, Bangkok, 10.5.1903)

1346NAT พท 2/25 (A. E. de Campos, Brief an Henry M. Reimers, Bangkok, 19.5.1903)

1347NAT พท 2/25 (Henry M. Reimers, Brief an Ronald W. Giblin, Bangkok, 26.7.1903)

intentional or not, but it was mainly through your interference I was obliged to give up my situation in the Canal Company.“¹³⁴⁸ Auch auf Ceylon war für Reimers keine Arbeit mehr zu haben. Kurz nach seiner Ankunft verlegte er sich gegenüber Giblin auf eine Mischung aus Drohung und Bitte um Vergebung. Er wolle sich für seine Dummheit entschuldigen, schrieb er. Es sei sein Fehler, dass er nun ohne Beschäftigung sei und darum bitten müsse, zum siamesischen Survey Department zurückkehren zu dürfen. Giblin möge die Vergangenheit auf sich beruhen lassen und ihm seine alte Stelle wiedergeben. Tue Giblin dies allerdings nicht, sei er gezwungen, auf Schadensersatz zu klagen.¹³⁴⁹ Er bekam mitgeteilt, dass seine Stelle inzwischen neu besetzt worden sei. Reimers drohte erneut und kündigte im Dezember an, Anwälte einzuschalten.¹³⁵⁰ Ob diese Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, ist unklar. Auf jeden Fall arbeitete Reimers einige Jahre später im siamesischen Sanitary Department.

Während des gesamten Konflikts schaltete sich das Ministerium kein einziges Mal ein. Es war jene Art Auseinandersetzung, die sich auf Regierungsebene leicht ignorieren ließ. Dass Giblin für Reimers' Entlassung bei der Siam Canals, Land and Irrigation Company gesorgt hatte, war für einige Minister möglicherweise sogar ein willkommener Nebeneffekt. Die Firma war zwar eng mit der Regierung verbunden und für die privaten Wirtschaftsinteressen der Bangkokener Oberschicht von großer Bedeutung, hatte aber aus Sicht einiger Regierungsmitglieder – und auch aus der Sicht des Königs – zu viel Macht angesammelt und bedurfte stärkerer Regulierung.¹³⁵¹

Giblin hatte auch in den folgenden Jahren kein einfaches Verhältnis zu seinen Ingenieuren. Stets ging er bei Konflikten dieser Art sehr schnell in die Offensive und bemühte sich, Störenfriede aus seinem Department zu entfernen. Der Minister trat dabei praktisch nicht in Erscheinung. Giblin konnte ungestört gegen unerwünschte Mitarbeiter vorgehen.

Es waren in erster Line Survey Department und Railway Department, die immer wieder zum Schauplatz interner Konflikte wurden. Vermutlich lag das daran, dass beide Departments keine siamesischen Ingenieure in leitenden Positionen beschäftigten und sich der Großteil der Arbeit außerhalb Bangkoks abspielte. Streitigkeiten zwischen Ingenieuren landeten früher oder später beim Generaldirektor, dann eventuell beim Minister und nicht selten auch bei einem europäischen Konsul. Im Sommer 1901 kam es zu einer Auseinandersetzung, die im Railway Department begann und sich im Survey Department fortsetzte. Der deutsche Inspekteur Eduard Kloke warf dem britischen Section Ingenieur James Smyth in seinen Berichten unsaubere Arbeit vor, wogegen Smyth sich zu wehren versuchte. Er schrieb, Kloke habe bei seinen Inspektionen nie etwas bemängelt und erst im Nachhinein Vorwürfe erhoben.¹³⁵² Als Kloke eine weitere Inspektion ankündigte, verließ Smyth seinen Streckenabschnitt, um in Bangkok an Generaldirektor Gehrts zu appellieren.¹³⁵³ Kloke, der erfolglos versuchte, den nach

1348NAT พท 2/25 (Henry M. Reimers, Brief an Ronald W. Giblin, Hatton, 13.10.1903)

1349NAT พท 2/25 (Henry M. Reimers, Brief an Ronald W. Giblin, Hatton, 13.10.1903)

1350NAT พท 2/25 (Henry M. Reimers, Brief an Ronald W. Giblin, Hatton, 9.11.1903 und Bangkok, 13.12.1903)

1351Zum Kräftemesser zwischen Regierung und Siam Canals, Land and Irrigation Company siehe: ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 197ff.

1352NAT ข 9/129 (James S. Smyth, Brief an Hermann Gehrts, Ban Kamehn, 13.7.1901)

1353NAT ข 9/129 (James S. Smyth, Brief an Hermann Gehrts, Bangkok, 5.11.1901)

Bangkok reisenden Smyth aufzuhalten, legte Beschwerde bei Gehrts ein.¹³⁵⁴ Dieser gab Kloke recht. Smyth habe Weisungen eines Vorgesetzten nicht befolgt und seinen Arbeitsplatz ohne Erlaubnis verlassen.¹³⁵⁵ Smyth richtete seine Vorwürfe nun auch gegen Gehrts. Dieser habe Kloke willentlich vorenthalten, dass er, Smyth, entschieden habe, nach Bangkok zu reisen. Kloke selbst habe vermutlich den an ihn gerichteten Brief ignoriert.¹³⁵⁶ Kurz darauf wurde Smyth entlassen. Es folgte die Intervention Rivett-Carnacs, der sich für seinen Landsmann einsetzte. Der Financial Adviser schrieb an den König, Kloke habe bereits als stellvertretender Generaldirektor versucht, den Minister dazu zu bewegen, Smyth wegen Ungehorsams zu entlassen. Die Untersuchung Rolin-Jaequemyns' habe damals aber ergeben, dass Kloke selbst zur Verantwortung gezogen werden müsse und dass Smyth sich lediglich im Ton vergriffen habe. Damals habe Kloke eigentlich kündigen müssen. Eine Zusammenarbeit Klokes und Smyths sei seitdem undenkbar gewesen. Smyth habe richtig gehandelt, als er von Gehrts verlangt habe, die Inspektion an Klokes statt zu übernehmen, und es sei Gehrts' Fehler, auf Klokes Zuständigkeit zu bestehen.

Vielleicht spielte Smyths Nationalität hier eine Rolle. Weiler schrieb später, die britische Regierung habe sich der Eisenbahner Smyth und Gittins bedient, um der deutschen Departmentsleitung zu schaden.¹³⁵⁷ Doch der Einsatz Rivett-Carnacs für Smyth war wirkungslos.¹³⁵⁸ Kloke blieb unangetastet.¹³⁵⁹ Auch Smyths Petition an den König fand kein Gehör. Seine Bitte an den Minister, ihn zu empfangen, wurde ausgeschlagen.¹³⁶⁰ Der Minister antwortete lediglich: „I think it my duty not to cause you any inconvenience by seeing me on a question in which I have no personal feelings whatever.“¹³⁶¹ Das war sehr deutlich. Prinz Naris waren Konflikte dieser Art schlicht gleichgültig. Die Bauten in Bangkok und die Kunst waren sein Metier, nicht die Arbeit der Ingenieure im Dschungel.

So unklar die Rolle der Nationalität in den Fällen Rovsing und Ravn war, so unklar war sie letztlich auch im Falle Smyth. Im Gegensatz zu den Dänen Rovsing und Ravn hatte Smyth nicht behauptet, seine britische Nationalität habe ihn in dem von Deutschen dominierten Railway Department zu Fall gebracht. Trotzdem waren es Briten aus anderen Departments, die ihm zu Hilfe eilten. Als dies nicht funktionierte, stellte Giblin Smyth kurzerhand in seinem Survey Department ein.¹³⁶² Natürlich war hierfür die Zustimmung des Ministers notwendig. Die Initiative für Smyths schnellen Wiedereintritt in den siamesischen Staatsdienst ging aber sicherlich von Rivett-Carnac aus. Wie Naris' Brief an Smyth zeigt, hielten es Prinzen wie er nicht für notwendig, ihre

1354NAT 11 9/129 (Eduard Kloke, Brief an Hermann Gehrts, Ban Kamehn, 4.11.1901)

1355NAT 11 9/129 (Hermann Gehrts, Brief an James S. Smyth, Ban Kamehn, 8.11.1901)

1356NAT 11 9/129 (James S. Smyth, Brief an Hermann Gehrts, Ban Kamehn, 7.11.1901 und 9.11.1901)

1357BArch R/901/80156 (Luis Weiler, Brief an Konrad von der Goltz, Bangkok, 27.1.1912)

1358NAT 11 9/130 (Charles Rivett-Carnac, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 31.12.1901)

1359Zwischen Eduard Kloke und der siamesischen Regierung kam es allerdings ebenfalls bald zu einem Konflikt, der auch die Diplomaten und General Adviser Strobel beschäftigte. Kloke bestand nach dem Ende seines Vertrags auf Nachzahlungen, die ihm aber nicht gewährt wurden. – NAT 11 9/28 (Edward Strobel, Memorandum zum Fall Kloke, 20.11.1905) Die relevante Akte im Bundesarchiv ist leer. – BArch R/901/36533

1360NAT 11 9/130 (James S. Smyth, Brief an Prinz Naris, Ban Ramchu, 6.1.1902)

1361NAT 11 9/129 (Prinz Naris, Brief an James S. Smyth, 20.3.1902)

1362NAT 11 9/51 (Ronald W. Giblin, Brief an James S. Smyth, Bangkok, 6.8.1902)

Gleichgültigkeit zu verschleiern. Ganz selbstverständlich sahen sie die Generaldirektoren in der Pflicht, diese Belange im Sinne des Ministeriums selbst zu regeln.

Möglicherweise lag in den Ereignissen um Smyths Rückkehr nach Siam auch der eigentliche Grund für Ravns spätere Kündigung. Als nämlich bekannt wurde, dass Giblin Smyth eingestellt hatte, wandten sich zwei seiner zukünftigen Kollegen, die Ingenieure Ravn und Lindsay in einer Petition an Landwirtschaftsminister Chao Phraya Thewet – genau zu der Zeit, als Giblin angeblich zum ersten Mal auffiel, dass Ravns Arbeit nicht zufriedenstellend war. In der Petition legten sie Protest dagegen ein, dass Smyth den Rang eines First Grade Superintendent erhalten solle und somit höher eingestuft werde als alle anderen Ingenieure des Departments bis auf zwei (Giblin und Irwin). Es gebe klare Richtlinien für Beförderungen und Gehaltserhöhungen innerhalb des Departments. Smyths Einstellung in einer derart hohen Gehaltsstufe stehe im Widerspruch zu diesen Richtlinien und bedeute eine schwerwiegende Benachteiligung der bereits im Department diensttuenden Ingenieure.

Generaldirektor Giblin habe die Richtlinien zwar herangezogen, als bei einer früheren Gelegenheit Protest gegen die Beförderung Irwins laut geworden war, breche sie jedoch regelmäßig, wenn es ihm beliebt. Mehrere Beamte hätten die siamesischen Sprachprüfungen bestanden, ohne die eigentlich daran geknüpften Gehaltserhöhungen zu erhalten. Die Stelle, die nun mit James Smyth besetzt werde, stehe eigentlich dem jeweils nachrückenden Ingenieur zu. Smyth habe sich als zuletzt eingestellter Mitarbeiter ganz unten auf der Liste einzureihen. Zudem sei nicht bekannt, ob der Eisenbahner Smyth überhaupt über das nötige Fachwissen verfüge, um eine solch hohe Position zu bekleiden. Auch seine Sprachkenntnisse habe er nicht belegen müssen. Ravns und Lindsays Schlussfolgerung lautete:

„[I]t is a violation of our rights and an injustice to the present Superintendents – who during a period of years have shown that they are capable in the performance of their duties – to be placed under a man who will, perhaps, have to learn his work from the very officers over whom he is placed.“¹³⁶³

Die Entscheidung Giblins sei unzulässig und bedeute einen Vertrauensbruch. Mit seinem despotischen Akt, so Ravn und Lindsay, habe der Generaldirektor jede Sicherheit zerstört, welche die Richtlinien des Departments garantieren sollten. Nun könne man nie wissen, ob ähnliche Einstellungen auch in Zukunft die Aufstiegschancen der altgedienten Ingenieure zunichte machen sollten. Auffällig ist der Begriff des Despotismus. In der Rhetorik der Zivilisierungsmission erbat den beiden Ingenieure die Hilfe des Ministers gegen einen gewissermaßen barbarischen Generaldirektor, der nicht nur das Department, sondern auch den Anspruch der siamesischen Regierung auf Zivilisiertheit gefährdete. Ravn und Lindsey rechneten damit, dass Thewet ihre Überzeugung teilte. Doch die Idee, dass eine geregelte Beamtenlaufbahn dem Despotismus entgegengesetzt war, entsprach Thewets Vorstellung von seinem Ministerium sicherlich nicht.

Die Forderungen der beiden Unterzeichner waren zweierlei: Die Zurücknahme

1363NAT ๓๗ 7/293 (Victor William Ravn / John H. Lindsay, Petition an Chao Phraya Thewet, Bangkok, Oktober 1902.

der Einstellung Smyths sowie die Aushändigung von Kopien aller offiziell sanktionierten Regulierungen des Departments, auf die man sich in Zukunft direkt beziehen könne. Beide waren sich offenbar sehr wohl bewusst, dass sie sich mit ihrem Vorstoß in Gefahr brachten. Sie versuchten daher, Thewet als Schutzherrn zu gewinnen:

„We might also venture to suggest that Your Excellency make some arrangement that may secure us in our appointments against an arbitrary dismissal by the Director so long as we feel ourselves exposed to unjust discharge from personal animosity. No proper interest can be taken in our work, and we look to your Excellency for the proper protection herein.“¹³⁶⁴

Den Minister als Patron zu behandeln und sich selbst als hilfsbedürftige Klienten darzustellen, war vermutlich eine bewusst gewählte Strategie, um Chao Phraya Thewet zum Eingreifen zu bewegen. Die Petition der beiden Ingenieure macht deutlich, dass es ausländischen Experten nicht notwendigerweise widerstrebt, sich im Konflikt mit ihren ebenfalls europäischen Vorgesetzten an die siamesischen Minister zu wenden. Eine europäische Solidarität gab es nicht. Politische Erwägungen spielten erst recht keine Rolle.

Was danach geschah, ist etwas undurchsichtig. Einen Monat später wandte sich Giblin in einem Brief an Thewet und erklärte, ihm sei die Petition der beiden Ingenieure von Irwin ausgeliefert worden. Ravn und Lindsay hätten ihn darum gebeten, die Petition zurückziehen zu dürfen, er habe jedoch abgelehnt. Der Minister müsse sehen, was da an ihn adressiert worden sei. Die in der Petition vorgebrachten Anschuldigungen entsprächen nicht den Tatsachen, so Giblin. Smyths Einstellung behindere den Aufstieg der anderen Mitarbeiter des Departments nicht im geringsten. Seine Einstellung widerspreche nicht den Regulierungen des Departments, und es sei nicht wahr, dass den Beamten mitgeteilt worden sei, neu eingestellte Mitarbeiter müssten auf der niedrigsten Gehaltsstufe einsteigen.

Die Behauptung, Gehaltserhöhungen seien trotz bestandener Sprachprüfungen verweigert worden, sei ebenfalls falsch. Der einzige Beamte, der keine Erhöhung erhalten habe, sei Ravn – und in dessen Fall sei eine zweijährige Sperre, verordnet durch das Finanzministerium, dafür verantwortlich gewesen. Ravn habe von der Sperre gewusst, bevor er die Prüfung abgelegt habe. Aus welchem Grund Ravn für zwei Jahre von Gehaltserhöhungen ausgeschlossen worden war, erwähnte Giblin nicht.

Dass Ravn und Lindsay suggeriert hatten, Smyth fehlten die nötigen Fach- und Sprachkenntnisse, empörte Giblin:

„Any reference to the qualification in Siamese language should not have been subscribed to by Mr. Lindsay who has been in the Siamese Service 7 years and can neither speak nor read Siamese, and is making no attempt to do so. [...] There can be no comparison between Mr. Smyth's qualifications and those of the two officers who have signed the letter; Mr. Smyth is qualified to undertake far more important work than they are.“¹³⁶⁵

1364NAT กส 7/293 (Victor William Ravn / John H. Lindsay, Petition an Chao Phraya Thewet, Bangkok, Oktober 1902)

1365NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

Die Vorwürfe gegen ihn selbst seien allesamt ohne jede Grundlage. Er habe weder das Vertrauen seiner Mitarbeiter verletzt, noch sei er direkt für die Einstellung Smyths verantwortlich. Das war eine stark vereinfachte Darstellung der Sachlage und nur in der Theorie korrekt. Natürlich hatte Giblin die Personalentscheidung getroffen, auch wenn formell der Minister verantwortlich war. Die Personalie Smyth spielte weder für Thewet noch für einen anderen Minister eine Rolle. Seine Einstellung folgte seiner Entlassung bei der Bahn und war in erster Linie eine Reaktion der Briten in Siam auf den Triumph der deutschen Eisenbahner – ein Intrigenspiel, das für die Minister kaum von Bedeutung sein konnte. Überarbeitung und Desinteresse der Minister spielte zweifellos eine Rolle.

Die Vorschriften des Departments habe er, Giblin, grundsätzlich nicht verletzt, fuhr der Generaldirektor in seiner Gegendarstellung fort – und auch dieses Argument formte er zu einem Angriff auf Ravn und Lindsay:

„I should certainly be the last to break any regulations of the Department, for it is by hard and fast regulations only that such officers as Messrs. Lindsay and Rawn [sic] are kept in order.“¹³⁶⁶

Der Vorwurf des Despotismus, den die beiden gegen ihn vorgebracht hatten, sei schon allein dadurch widerlegt, dass die Petition nur von zwei der siebzehn ausländischen Beamten unterzeichnet worden sei. Im Detail ging Giblin auch auf das Hilfsgesuch ein, dass Ravn und Lindsay an Thewet gerichtet hatten. Er unterstrich dabei, dass er bezüglich der Einstellung und Entlassung von Beamten nur eine beratende Funktion innehatte. Dass sich der Minister für gewöhnlich nach seinem Rat richtete und dass Giblin de facto durchaus in der Lage war, die Karriere seiner Beamten in Siam zu beenden, ließ er unerwähnt. Giblin versicherte:

„I do not dismiss officers, nor do I allow myself to be guided by personal animosity. It is therefore absurd to ask protection from me as if it lay in my power to dismiss or appoint.“¹³⁶⁷

Anschließend machte sich Giblin daran, Thewet davon zu überzeugen, Lindsay und Ravn aus dem Suvey Department zu entfernen. Das Verhalten John Lindsays sei schon beklagenswert seit dieser dem Department beigetreten sei. Wiederholt habe er Befehle missachtet und sei von James McCarthy, Giblins Vorgänger, viele Male zur Ordnung gerufen worden. Schon im Jahr 1899 sei Lindsay wegen seines Fehlverhaltens entlassen worden, doch die bedauernde Einmischung des Financial Advisers Rivett-Carnac und die Gutherzigkeit McCarthys hätten zu seiner Wiedereinstellung geführt.

Dass Giblin sich auf diese Weise über das Eingreifen des Financial Advisers äußerte, beweist, dass er mit dem probritischen Ansatz nicht viel anfangen konnte. Rivett-Carnacs Einsatz für britische Experten, der auf den eigenen, politischen Ambitionen gründete, war Giblin ein Dorn im Auge. Er vertrat die eigenen Interessen und die des Departments – ob in erster Linie Ersteres oder Letzteres der Fall war, lässt sich schwer feststellen – und interessierte sich nicht für die politische Relevanz der

1366NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

1367NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

Einstellung oder Entlassung von Mitarbeitern. Natürlich war seine Ablehnung vergangener Interventionen aber auch ein wirksames Mittel, sich der Zustimmung des Ministers zu versichern.

Als Vertreter McCarthys habe er schon vor seiner eigenen Amtszeit Erfahrungen mit Lindsays Methoden gesammelt, so Giblin. Dieser habe scheinbar die Umstände seiner widerrufenen Entlassung vergessen und lasse jede Dankbarkeit gegenüber der siamesischen Regierung vermissen. Schnell habe er damit begonnen, gegen die Interessen des Departments zu arbeiten: „Unfortunately Mr. Lindsay is, I believe, a born plotter, and he began to plot soon after his return from leave last year.“¹³⁶⁸

Giblin, der in seiner Auseinandersetzung mit der Petition betont hatte, er sei als Generaldirektor nicht befugt, Personalentscheidungen zu treffen, bemerkte offenbar, dass seine Schilderung der widerrufenen Entlassung nicht ganz mit dieser Darstellung harmonisierte. Er hatte die Entscheidung des Ministers mit keinem Wort erwähnt, stattdessen nur von Rivett-Carnacs Intervention und McCarthys Gutherzigkeit geschrieben. Nun, da er auf die fehlende Dankbarkeit Lindsays gegenüber der Regierung zu sprechen kam, fiel ihm diese Diskrepanz auf und er fühlte sich genötigt zu ergänzen: „I should have mentioned before that Mr. Lindsay was not dismissed by Mr. McCarthy, but under the instructions of the then Minister of the Department, H. R. H. Krom Mun Mahit.“¹³⁶⁹

Lindsay habe sich bereits mit vier anderen Beamten an einer Verschwörung gegen Irwin beteiligt.¹³⁷⁰ Den Protest gegen die Einstellung Smyths habe vermutlich ebenfalls Lindsay initiiert – und das noch bevor Smyths Position in der Hierarchie des Departments bekannt gegeben worden war. Die Rolle Ravens sei nicht ganz klar. Unbestreitbar sei der Versuch der beiden, die Disziplin innerhalb ihres Departments zu untergraben. In einem Telegramm an ihren Kollegen Maurice Bidder hätten sie so getan, als gebe es bereits eine gemeinsame Anstrengung der Superintendents, um Bidders Teilnahme zu erwirken. Trotz derartiger Aktionen sei die Verschwörung gescheitert.

„[T]he movement turned out to be not by any means unanimous, far from it indeed, for one Superintendent refused to sign the letter, two who are away on leave refrained from co-operating as they were, I understand, expected to do by telegraphing their approval. Three of the new Superintendents merely wrote protests against Mr. Smyth's appointment and these protests they have withdrawn on learning that a quite unwarrantable use was being made of their

1368NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

1369NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

1370Ein Jahr zuvor hatten P. Mackenzie, John Lindsay, Ludwig Schulze und E. W. Hedgeland gegen die Beförderung Irwins protestiert. Dieser sei, den Unterzeichnern der Petition zufolge, nicht ausreichend qualifiziert und habe zwei Beamte so grob beleidigt, dass ihnen keine andere Wahl geblieben sei, als das Department zu verlassen. – NAT กส 7/191 (John Lindsay / P. Mackenzie / Ludwig Schulze / E. W. Hedgeland, Petition an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 26.8.1901)

Giblin hatte Irwin verteidigt. Dieser sei bereits unter der Leitung McCarthys in der departmentsinternen Hierarchie direkt ihm, Giblin, nachgefolgt. Den Unterzeichnern der Petition stehe die Kritik an ihren Vorgesetzten nicht zu. – NAT กส 7/191 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, 28.8.1901) Die Petition wurde von Thewet ablehnend beantwortet, allerdings vorgeblich nicht aus inhaltlichen Gründen, sondern weil das Finanzministerium die Beförderung Irwins bereits bestätigt habe. – NAT กส 7/191 (Chao Phraya Thewet, Brief an John Lindsay / P. Mackenzie / Ludwig Schulze / E. W. Hedgeland, 28.8.1901)

communications by attaching them to the letter of Messrs. Lindsay and Rawn [sic].“

Nun, da die Verschwörung – und um eine solche handle es sich schließlich – gescheitert sei, gelte es, die Disziplin im Department wiederherzustellen und die Verschwörer in ihre Schranken zu weisen. Wie Giblin es darstellte, war die Petition nicht gegen ihn selbst gerichtet, sondern gegen die siamesische Regierung. Den Vorwurf des Despotismus gab er gewissermaßen an die Unterzeichner der Petition weiter, indem er behauptete, diese versuchten, der siamesischen Regierung ihre Forderungen aufzuzwingen. Während er selbst sich also seiner Rolle als Adviser gänzlich füge, werde die Autorität des Ministers von seinen aufrührerischen Untergebenen in Frage gestellt:

„Such combinations are an attempt at dictation by subordinate officers to the Government as to the whole working of the Department. They assume the right to suggest, nay more than that, to lay down principles for the direction of the Government [...].“¹³⁷¹

Man müsse die Verschwörer daran erinnern, dass nur harte Arbeit und nicht Einmischung in Regierungsangelegenheiten sie weiterbrächten, meinte Giblin und drängte den Minister, gemeinschaftliche Petitionen und Beschwerdeschreiben der Beamten grundsätzlich zu verbieten, wie dies in anderen Ländern bereits üblich sei. Zusätzlich seien einige Regulierungen ratsam, um die Beamten in Zukunft besser kontrollieren zu können. Giblin hatte eine Reihe von Anregungen:

„[T]he discussion of departmental work with outsiders should be illegal, [...] attempts to corrupt and lead on other officers to words or acts of disloyalty should be punishable, and [...] the sending of numerous complaints on small matters to Y. E. should be discontinued“.¹³⁷²

Giblin brachte es zu einem beachtlichen argumentativen Spagat: Zum einen zeichnete er das Bild zweier anmaßender Verschwörer, die bei dem Versuch ertappt worden seien, die Geschicke des Departments zu lenken; zum anderen präsentierte er dem Minister strenge Maßnahmen, deren direkte Umsetzung er offensichtlich erwartete. Er sprach Thewets Stolz an, indem er die Petition als Bedrohung für die Autorität der Regierung darstellte. Dies war eine wirksame Strategie, den Minister davon zu überzeugen, dass diese Auseinandersetzung zwischen ausländischen Ingenieuren für ihn relevant war. Zudem war Giblins Versuch, eine direkte Verbindung seiner Ingenieure zum Ministerium zu untersagen, ein kaum verschleierter Versuch, den Minister gänzlich aus zukünftigen departmentsinternen Konflikten herauszuhalten und sich selbst mehr Macht zu geben.

Bezüglich der beiden Unterzeichner der Petition setzte Giblin darauf, dass es ihm erlaubt sein würde, sie aus dem Survey Department zu entfernen. Lindsay beschrieb er weiterhin als das Hauptproblem. Ravn habe möglicherweise tatsächlich den Eindruck bekommen, dass er, Giblin, ihm gegenüber voreingenommen sei. Der

1371NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

1372NAT กส 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

beste Weg sei es, Ravn in ein anderes Department zu versetzen, genauer gesagt hatte Giblin das Irrigation Department im Sinn. Mit Generaldirektor van der Heide habe er sich diesbezüglich bereits unterhalten.

Lindsay dagegen sei ein anderer Fall. Dieser habe nicht nur in Siam, sondern auch bei seiner vorangegangenen Anstellung in Selangor durchweg für Probleme gesorgt. Er sei nicht in der Lage, Verantwortung für größere Gruppen zu übernehmen, lerne die Landessprache nicht und sei folglich nur für eine begrenzte Anzahl von Aufgaben einsetzbar. Zudem erwartete Giblin offenbar, dass Lindsay in weitere Aktionen wie den Protest gegen Irwin und Smyth verwickelt werden würde. Dem Minister gegenüber betonte er deshalb die Notwendigkeit, sich des Störenfrieds zu entledigen:

„There is no doubt whatever in my mind that he is never actuated [b]y any feeling of loyalty to the Department or to the Government. I do not believe he knows what such a quality is. These matters are not found out now, they are the experience of years, and I regret to state that I cannot do anything else than recommend Mr. Lindsay's removal from the Department [...].“¹³⁷³

Wolle der Minister Lindsay dennoch nicht entlassen, könne man diesen einen befristeten Vertrag unterschreiben lassen, den man bei gutem Betragen und erfolgreich bestandenen Sprachprüfungen Jahr für Jahr verlängern könne.¹³⁷⁴ Dies sei aber nicht seine Empfehlung. Für die Regierung und das Department sei es das Beste, wenn nicht nur Lindsay, sondern auch Ravn, entlassen würden. Beide seien untauglich, den Anforderungen für europäische Beamte des Departments nicht gewachsen. Damit revidierte er im Grunde seine schonenderen Worte über Ravn, denen zufolge der Däne am besten zum Irrigation Department wechseln solle. Ihn nun als untauglich zu bezeichnen, widersprach dieser Empfehlung und machte sie letztlich ungültig. Versuche Ravens und Lindsays, den Minister selbst zu treffen, verhinderte Giblin mit einem Verweis auf die Regulierungen des Ministeriums.¹³⁷⁵

Nachdem sich die beiden Ingenieure erneut direkt an den Minister gewandt hatten, wurden sie von ihm empfangen.¹³⁷⁶ Vielleicht gelang es ihnen auf diese Weise, ihre Entlassungen zu verhindern. Es ist anzunehmen, dass Giblin von nun an nach einem Vorwand suchte und Ravn das Survey Department letztlich wegen seines Protests gegen Smyths Einstellung verlassen musste. Selbst wenn seine Arbeiten tatsächlich zu wünschen übrig ließen, wie Giblin ein Jahr später behauptete, war doch sicherlich sein Aufbegehren gegen Giblin der Auslöser für die Entscheidung seines Vorgesetzten, ihn zu entlassen. Die Minister hielten sich, soweit es ging, aus den Konflikten zwischen den

1373NAT ๓๘ 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 12.11.1902)

1374Dass Giblin auf der Absolvierung von Sprachprüfungen bestand, war möglicherweise nicht der Überzeugung geschuldet, dass ein Ingenieur in Siam die Landessprache zu beherrschen habe, sondern ein gezielter Schlag gegen Lindsay, welcher wiederum Smyths Sprachkenntnisse als ungenügend bezeichnet hatte. Während Giblin Lindsay Sprachprüfungen aufzuzwingen wollte, hatte er sich ein Jahr zuvor dafür eingesetzt, dass Irwin von der Sprachprüfung ausgenommen würde. Irwins Arbeit sei für das Department unverzichtbar. Thewet war der Bitte nicht nachgekommen. Irwin musste die Prüfung ablegen. – NAT ๓๘.1/115 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, 6.11.1901; Lai Chen, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 19.11.1901)

1375NAT ๓๘ 7/293 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 26.11.1902)

1376NAT ๓๘ 7/293 (Victor William Ravn / John H. Lindsay, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 28.11.1902)

Ausländern heraus und nahmen normalerweise die Position der Generaldirektoren ein, wenn diese mit ihren Angestellten stritten. Auch Minister Thewet war nicht an den Streitigkeiten der Europäer interessiert und ließ Giblin vermutlich gewähren. Dies änderte sich jedoch, als Giblin sich daran machte, die Entlassung G. R. Brooks' in die Wege zu leiten und Thewets Ministerium selbst ins Kreuzfeuer zu geraten drohte. Diesmal geriet Giblin selbst in Schwierigkeiten, indem er die Reputation des Ministers in Gefahr brachte. Unabhängig davon, welche Freiheiten er sonst genoss – diese Linie durfte nie überschritten werden.

Giblin versuchte, Brooks' Entlassung zu erwirken, indem er dazu riet, dessen Stelle mit einem Siamesen zu besetzen. Der Vorschlag entstand aber keineswegs aus Begeisterung für den Umbau des Departments, sondern diente als Vorwand, um Brooks loszuwerden. Brooks erinnerte die Regierung daran, dass dies nicht Giblins erster Versuch war. Schon bei früherer Gelegenheit habe der Generaldirektor versucht, ihn zu entlassen und sei deshalb vom Minister gerügt worden.¹³⁷⁷

Der Fall Brooks ist auch insofern interessant, als Brooks Giblin unterstellte, nicht im Interesse des Departments, sondern im eigenen Interesse zu handeln. Der Generaldirektor habe einen seiner Verwandten zum Deputy Superintendent gemacht, obwohl diesem das nötige Fachwissen gefehlt habe, sodass seine Ingenieure es ihm beibringen mussten. Die letzte Inspektionsreise Giblins sei zudem reine Fassade gewesen. Tatsächlich habe der Generaldirektor Bootsurlaub mit einem Freund gemacht und sich die meiste Zeit um die Interessen einer Kautschukfirma gekümmert, die daran arbeite, Konzessionen auf der malaiischen Halbinsel zu erwerben. Diese Firma war 1906 von Giblin mitgegründet worden. Laut Brooks hielt Giblin auch in Bangkok eine Sitzung mit Teilhabern der Firma ab. Dies sei schwerlich im Interesse des Departments, so Brooks.¹³⁷⁸

Brooks' Verteidigung hatte Erfolg. Giblin scheiterte mit seinem Plan und musste Brooks' Anwesenheit weiter ertragen. Doch er beabsichtigte nicht, es dabei bewenden zu lassen. Was er von Brooks hielt, war kein Geheimnis. An den Minister schrieb er: „Herr Brooks ist kein guter Lehrer und niemand, der das Wohl der Regierung im Sinn hat. [...] Er ist froh, wenn er so wenig wie irgend möglich arbeiten kann. Er sitzt herum und macht ständig Pausen. Außerdem können ihn seine Untergebenen nicht als Lehrer respektieren.“¹³⁷⁹ Brooks' Anschuldigungen standen unterdessen im Raum und wurden nie zurückgenommen. Die Regierung kümmerte es vermutlich nicht. Für die siamesischen Eliten war es letztlich normal, die Aufgaben des Amtes mit Geschäftlichem zu vermischen, und auch europäische Freunde des Königs wie der Marineoffizier Richelieu taten im Grunde nichts anderes. Der Minister registrierte wohl nicht einmal, dass Brooks die Ehrbarkeit seines Vorgesetzten in Frage gestellt hatte. Giblin war es unterdessen nicht entgangen. Zwei Jahre später unternahm Giblin erneut einen Versuch, Brooks zu entlassen.

Allerdings beging er dabei einen Fehler. Bevor er dem Minister mitteilte, dass es

1377NAT บ 9/94 (G. R. Brooks, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 1.12.1908)

1378NAT กส 7/242 (G. R. Brooks, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 25.6.1906)

1379NAT กส 7/242 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, 2.7.1906), Original: “มีศเตอ์ บรุคส์ทำใช้เป็นคนครูดีหรือเป็นคนทำการคิดแก้ราชการ [...] เขาเป็นคนพอใจที่จะทำการแต่เล็กน้อยเมื่อจำเป็น แลนั่งเฉยอยู่ได้พักตลอดเวลา นอกจากนี้มีศเตอ์บรุคส์ ทำใช้คนเป็นคนที่จะบังคับผู้น้อยที่อยู่ในบังคับเขาให้เชื่อถือเช่นครู”

besser sei, Brooks zu entlassen, hatte er Brooks Urlaub genehmigt, sich dabei auf dessen alten Vertrag berufen und bestätigt, dass Brooks den Urlaub verdiene. Brooks berief sich nun auf diese Aussage und strebte ein Gerichtsurteil an. Nun war Thewet alarmiert. Er schrieb an Giblin und machte ihm schwere Vorwürfe. Das Survey Department habe seine Arbeit nicht richtig gemacht und versäumt klarzustellen, dass Brooks nach dem Ablauf seines alten Vertrages nicht länger erwünscht sei. Über ein Jahr habe Giblin Zeit gehabt und nichts unternommen. Das Ministerium habe angenommen, Brooks werde weiterhin im Survey Department arbeiten, und tatsächlich sei Brooks nach dem Ende seines Vertrags dort weiterbeschäftigt worden. Erst danach habe Giblin für die Entlassung von Brooks gesorgt. Das Department habe dem übergeordneten Ministerium Informationen vorenthalten, schrieb Thewet verärgert. Nun habe Brooks alle Argumente auf seiner Seite und werde vor Gericht auf jeden Fall siegreich bleiben.¹³⁸⁰

Besonders problematisch war allerdings, dass Giblin behauptet hatte, das Ministerium habe der Entlassung zugestimmt. Das war zwar nicht falsch, doch wie der Minister selbst zugab, war die Entscheidung von Giblin gefällt und vom Ministerium blind bestätigt worden.¹³⁸¹ Das war Thewet keineswegs unangenehm, sondern beschwor nur seinen Zorn auf Giblin herauf, der, so war er überzeugt, mit seiner Fehlentscheidung die Regierung in Schwierigkeiten gebracht hatte. Doch er werde Gnade walten lassen, teilte Thewet Giblin mit. Er werde Brooks' Schreiben zurückweisen und stattdessen auf einem schlichtenden Gespräch zwischen Giblin und Brooks bestehen. Das Resultat des Gesprächs war allerdings nicht verhandelbar. Der Minister wurde in einem privaten Brief an Giblin sehr deutlich:

„Sie müssen verstehen, dass Mr. Brooks deutlich erkannt hat, dass Ihre Gründe, ihn zu entlassen, nicht ausreichen. Er kann diese Sache vor Gericht bringen und wird gewinnen. Wenn er also mit Ihnen verhandelt und ihm etwas nicht passt, kann er seine Vorwürfe erneut vorbringen. Und das könnte zu einer Petition führen – wie im Fall von Mr. Ravn – die bis zum König gelangen wird. Wenn Sie sich nicht mit Mr. Brooks einigen können und der Fall wieder beim Ministerium landet, haben wir keine andere Wahl, als ihn fair und gerecht zu bearbeiten. Wenn es soweit kommt, wird Ihre Reputation Schaden nehmen. Aus diesem Grund lege ich Ihnen nahe, sich mit Mr. Brooks zu einigen und zu verhindern, dass dieser Fall wieder beim Ministerium landet. Schließlich würde ich Ihnen folgendes ans Herz legen: Wenn man feststellt, dass man einen Fehler gemacht hat und sich die Chance bietet, sich selbst dafür zu bestrafen, so sollte man diese wahrnehmen, anstatt das Verhängen der Strafe anderen zu überlassen. Einfach ausgedrückt: Es gibt noch die Chance, diese Sache richtigzustellen – und Sie sollten das regeln. Mr. Brooks zu überreden, den Dienst zu quittieren, könnte Sie etwas kosten. Der Verlust des Geldes, das Sie dafür aufbringen müssen, soll die Strafe sein, die Sie sich auferlegen, um zu verhindern, dass andere Sie bestrafen werden.“¹³⁸²

1380NAT กส.7/242 (Chao Phraya Thewet, Brief an Ronald W. Giblin, 13.7.1906)

1381„Sie behaupten, die Zustimmung des Ministeriums gehabt zu haben. Das Ministerium kann nur erwidern, Ihren Angaben vertraut zu haben.“ – NAT กส.7/242 (Chao Phraya Thewet, Brief an Ronald W. Giblin, 16.7.1906), Original: "การที่ท่านอ้างอนุญาตของกระทรวงนั้นกระทรวงจะกล่าวได้อย่างเดียวว่า เพราะกระทรวงมีความเชื่อถือตามหนังสือของท่านเท่านั้น"

1382NAT กส.7/242 (Chao Phraya Thewet, Brief an Ronald W. Giblin, 16.7.1906), Original: "ท่านต้องพึงเข้าใจว่ามีศตอร์บรุกส์เขาเข้าใจชดอยู่แล้วว่าการที่ท่านบอกเลิกเขานี้ไม่มีเหตุเพียงพอ เขามีทางที่จะ

So selbstverständlich der Minister seine Befugnisse auch an Giblin abgab, solange ihm dies keine Schwierigkeiten bereitete, so energisch verteidigte er auch seine Stellung, als Giblin ihm zu schaden drohte. Der Brief war daher eine Machtdemonstration. Für keine Sekunde sollte der Verdacht aufkommen, dass der Minister Verantwortung für Entscheidungen übernehmen würde, die Giblin zwar getroffen, die aber von ihm bestätigt worden waren. Wo sich Black gegenüber Penney auf den offiziellen Dienstweg berufen konnte, war dies Giblin Thewet gegenüber nicht möglich. Die siamesischen Minister dachten gar nicht daran, ein solches Spiel mitzuspielen. Schlug ein Experte über die Stränge, wurde er mit aller Härte in seine Schranken verwiesen.

Der Fall Brooks zeigt beispielhaft, dass ausländische Experten in ihrer Rolle als Entscheidungsträger immer Beschränkungen unterworfen waren. Selbst ein Minister wie Thewet, der sich um die Interna seiner Departments nicht notwendigerweise kümmerte, wenn sie nicht sein Interesse fanden, schritt sofort ein, wenn die Entscheidungen seiner Untergebenen auf ihn zurückfielen. Dort, wo er aus Desinteresse oder Zeitmangel Befugnisse abtrat, geschah dies nicht bedingungslos und nicht als Akt der Kapitulation vor dem Sachverstand des Experten. Thewets Brief an Giblin zeigt, dass in der Wahrnehmung des Ministers ein Diener beim Verrichten einer ihm übertragenen Arbeit versagt hatte und bestraft werden musste. Die Leistungen Giblins oder Brooks' und der Grund ihres Konflikts waren ohne Bedeutung, europäische Reformvorstellungen oder Ansprüche waren es erst recht.

Giblin fügte sich und traf sich zweimal mit Brooks. Anschließend bat er darum, einen neuen Vertrag für Brooks aufsetzen zu dürfen – gültig ab dem Ende des alten Vertrags.¹³⁸³ Thewet war zufriedengestellt. Er schrieb, Giblin habe schon lange für die siamesische Regierung gearbeitet – man dürfe ihm seinen Fehler daher verzeihen. Die Sache war für ihn damit abgeschlossen.¹³⁸⁴ Möglicherweise konnte Giblin so auch vermeiden, Brooks eine Kompensation zahlen zu müssen. Giblin und Brooks behielten ihre Posten bis das Department im Jahr 1910 aufgelöst wurde.

Bei Zusammenstößen zwischen Experten waren selten inhaltliche Fragen ihrer Arbeit der Anlass. Fast immer ging es um Fragen der Hierarchie. Oft gab es Uneinigkeit darüber, wer wem unterstellt werden konnte und welche Aufgaben in wessen Zuständigkeitsbereich fielen. Die Minister, die sich für gewöhnlich aus Streitigkeiten dieser Art heraushielten, wurden dann auf den Plan gerufen, wenn diese außer Kontrolle

ร้องเอาชนะได้อยู่ เพราะฉะนั้นในการที่เขาจะมาพูดกับท่าน ถ้าเขาไม่ได้รับความพอใจอย่างใดอย่างหนึ่งแล้ว การก็คงจะไม่ปรองดองกันได้ เขาคงกลับมาร้องอีก แลบางที่จะถึงเป็นฎีกาเหมือนเรื่องมีศเตอร์ราวน์ซึ่งต้องทรงทราบฝ่าละอองธุลีพระบาทนั้น ถ้าท่านจัดการกับมีศเตอร์บรุกส์ไม่ตกลงกันเสียเองได้ แลความเรื่องนี้ย้อนกลับมาถึงกระทรวงอีกแล้วก็จำเป็นที่กระทรวงต้องวินิจฉัยไปตามเหตุผลให้สมควรแก่ความยุติธรรม ถ้าเป็นเช่นนี้แล้วก็เป็นที่วิตกว่าจะเป็นการเสื่อมเสียถึงตัวท่านด้วย เพราะฉะนั้นจึงขอให้ท่านจัดการปรองดองกับมีศเตอร์บรุกส์ให้ตกลงกันเสียให้จงได้ อย่าให้ความเรื่องนี้กลับมาถึงกระทรวงได้อีกเป็นอันขาด ในที่สุดข้าพเจ้าขอแนะนำมาโดยแข็งแรงว่า เมื่อเราเห็นว่าเราทำการพลาดพลั้งไปเป็นความผิดของเราแล้ว ถ้าเรามีโอกาสอยู่เราไม่ควรจะให้ผู้อื่นมาตดตสินลงโทษเรา ๆ ควรลงโทษตัวเราเสียเอง เพื่อให้การนั้นระงับไปโดยเรียบร้อย ในการเรื่องนี้ก็เห็นได้ชัดแล้วว่า เพราะท่านทำการพลาดพลั้งมาเป็นความผิดของท่าน แต่ท่านก็ยังมีโอกาสที่จะจัดการให้ระงับไปโดยเรียบร้อยได้อยู่ เพราะฉะนั้นควรท่านจะจัดการระงับเสียให้เรียบร้อยจงได้ โดยจะต้องออกเงินทองของท่านบ้าง พอให้มีศเตอร์บรุกส์ได้รับความพอใจยินยอมออกจากราชการเอ็งแล้วก็เหมือนที่ท่านต้องออกเงินลงโทษตัวท่านเอง โดยไม่จำเป็นต้องให้ผู้อื่นลงโทษ"

1383NAT กส.7/242 (Ronald W. Giblin, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 20.7.1906)

1384NAT กส.7/242 (Phraya Sri Sunthonwohan, Brief an Ronald W. Giblin, 23.7.1906)

gerieten und auf die Minister selbst zurückzufallen drohten. Die Vorwürfe, die Experten gegeneinander vorbrachten, wurden dadurch aber keineswegs interessanter für die Minister. Ganz gleich ob Bethge und seinen deutschen Kollegen die Ausplünderung der Staatskasse im Auftrage Krupps unterstellt wurde, oder ob Brooks berichtete, dass Giblin lieber für seine Kautschukfirma arbeitete, als sich um seine Aufgaben als Generaldirektor zu kümmern – eine Reaktion der siamesischen Regierung blieb aus. Die Aussicht auf Gesichtsverlust durch eine Blamage vor Gericht, mobilisierte Minister dagegen schnell.

Wer dabei in wessen Interesse handelte, ist nicht leicht festzustellen. Der Einsatz für die eigene Karriere oder gegen die eines anderen, für die heimatliche Wirtschaft, Landsleute, die siamesische Regierung, den eigenen Stolz und die eigene Stellung – all dies konnte nebeneinander geschehen, widersprach sich nicht zwangsweise und ließ sich selten auseinanderdividieren. Da es bei den Konflikten nicht um den Kurs großer Reformprojekte, sondern um den Arbeitsalltag ging, war die Herangehensweise aller Beteiligten auf den eigenen, unmittelbaren Handlungszusammenhang beschränkt. Es galt, die Beamten- und Aristokratenehre zu verteidigen, Kontrahenten auszuschalten und den eigenen Einflussradius auszudehnen.

An keiner Stelle handelte die siamesische Regierung in vorausseilendem Gehorsam, um Konflikte mit oder unter Ausländern zu verhindern. Obwohl der Regierung daran gelegen war, Konflikte dieser Art schnell zu schlichten und vor den Augen der Diplomaten abzuschirmen, geschah auf ministerialer Ebene oft lange nichts. Drohte ein Konflikt jedoch den König zu erreichen, wurde schnell gehandelt. Was in London oder Paris gedacht und gesagt wurde, war in der Praxis bei weitem nicht so wichtig wie das, was im Palast von Bangkok auf der Tagesordnung stand.

Befehlsverweigerer und Unruhestifter

In diesem Kapitel geht es um Konflikte zwischen Experten und ihren Vorgesetzten. Während Kritik nicht in jedem Fall negative Konsequenzen für Experten haben musste, insbesondere dann, wenn sie ein wichtiges Amt bekleideten, so konnten Beschwerden und Widerspruch jedoch häufig zur Eskalation eines Konflikts und letztlich zur Entlassung des Experten führen. Was einem Experten als Respektlosigkeit ausgelegt wurde oder was nach einer Übertretung seiner Kompetenzen aussah, wurde von der Regierung geahndet – aus Stolz und in dem Bewusstsein, dass die Legitimität der eigenen Herrschaft verteidigt werden musste.

Siamesische Minister verwiesen die ihnen unterstellten Experten eher selten in ihre Schranken – nämlich dann, wenn sie durch diese ihre eigene Stellung herausgefordert sahen. Wenn ihnen nicht daran gelegen war, dass die Experten ihre Arbeit erledigten, beschränkten sie sich dagegen meist auf stumme Blockaden und hielten die Experten auf Distanz. Anders konnte es kommen, wenn sich ein Experte in den Augen der Minister im Ton vergriff oder Kritik äußerte, die ihm nicht zustand. Dies war die Linie,

die Experten nicht überschreiten durften. Glaubte ein Minister, seine Stellung könne durch den Widerspruch oder die Anmaßungen eines Experten Schaden nehmen, war er gezwungen, einzugreifen.

Rovsing, der dank seines Konflikts mit Bethge zum Consulting Engineer des Ministeriums für Öffentliche Arbeiten ernannt worden war, geriet, nachdem er diese extra für ihn eingeführte Stelle angetreten hatte, mit Prinz Bidyalabh aneinander. Wie es schien, nahm er sich in den Augen der Regierung zu viel heraus. Besonders eines besiegelte schon bald das Ende seiner Laufbahn in Siam: Seine Annahme, das Recht zu haben, Befehle zu verweigern, sofern er befand, dass sie seinem Vertrag zuwiderliefen. Scheinbar überschritt er seine Kompetenzen als beratender Ingenieur, indem er Verträge im Namen der Regierung aushandelte. Er behauptete, von Prinz Bidyalabh autorisiert worden zu sein, was dieser vehement abstritt. Rovingings Verhalten führte zu der Entscheidung, den Posten des Consulting Engineers wieder abzuschaffen. Dies wurde Rovsing im Januar 1896 mitgeteilt. Später behauptete er, der Brief sei von Prinz Bidyalabh zurückgezogen worden, und auch hier widersprach der Minister. Prinz Sommot stellte fest, der Minister habe den Brief gar nicht zurücknehmen können, ohne selbst seine Kompetenzen zu überschreiten.¹³⁸⁵ Konfrontiert mit Rovingings Weigerung, seinen Posten zu räumen, schrieb Prinz Bidyalabh an den König: „Ich bitte Dich darum, mich von diesem bössartigen Mann zu befreien.“¹³⁸⁶ Voller Verachtung sprach er von Rovingings nicht als „er“ (เขา), sondern als „es“ (มัน).¹³⁸⁷ Vorstellbar wäre auch, dass sich Prinz Bidyalabh an der engen Zusammenarbeit Rovingings mit Prinz Svasti störte. Zwei Herren zu dienen, war und blieb ein riskantes Spiel – gerade wenn zwischen diesen eine alte Feindschaft bestand.

Rovsing geriet also schnell mit dem Minister, dem er ausdrücklich hatte direkt unterstellt werden wollen, in Konflikt. Bidyalabh befahl Rovsing, sich unter der Leitung Allegris mit dem Bau der Bangkokener Wasserwerke zu befassen.¹³⁸⁸ Rovsing schrieb zurück, er sei zwar kein Experte auf dem Gebiet, werde sich jedoch mit Allegrig in Verbindung setzen.¹³⁸⁹ Der Minister stellte klar, dass Rovsing Allegrig aufsuchen müsse und nicht umgekehrt. Allegrig leite die Arbeiten und Rovsing sei ihm unterstellt.¹³⁹⁰ In einer zweiten Notiz vom selben Tag forderte er Rovsing außerdem dazu auf, nicht länger den Titel Consulting Engineer zu tragen. Er müsse alle Siegel abgeben und sich in Zukunft als einfacher, dem Ministerium unterstellter Ingenieur verstehen.¹³⁹¹ Rovsing erwiderte, er sei gerne bereit, sich an den Arbeiten zu beteiligen. Man könne aber nicht von ihm erwarten, sich einem Beamten niedrigeren Ranges unterzuordnen. Zudem würden es ihm die Ärzte derzeit nicht erlauben, in offenem Gelände zu arbeiten. Jeden Tag würde die Antwort eines Spezialisten aus Europa erwartet, der darüber entscheiden sollte, ob er das Klima Siams in Zukunft gänzlich zu meiden habe. Die Schließung des

1385NAT กค 5.14/4 (Prinz (Sommot, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, (25.9.1896)

1386NAT กร.5 บ/28 (Prinz Bidyalabh, Brief an König Chulalongkorn, 7.9.1896), Original: "ขอพระบารมีปกเกล้าฯ เปรนที่พึงเพื่อทรงพระมหากรุณาโปรดเกล้าฯ ให้ข้าพระพุทธเจ้าได้พ้นจากคนร้ายอันนี้"

1387Es kam immer wieder vor, dass Siamesen in privater Korrespondenz Ausländer mit „es“ titulierten. – Mattani, Modern Thai Literature, S. 6. Unter den Ministern Ramas V. war das aber nicht die Regel.

1388NAT กค 5.14/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 21.5.1896)

1389NAT กค 5.14/6 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 25.5.1896 und 29.5.1896)

1390NAT กค 5.14/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 30.5.1896)

1391NAT กค 5.14/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 30.5.1896)

Büros des Consulting Engineers müsse unterdessen mit Vorankündigung erfolgen, so Rovsing. Eine plötzliche Schließung sei nicht möglich, da zahlreiche Arbeiten noch nicht abgeschlossen seien.¹³⁹² Prinz Bidyalabh ließ keines der Argumente gelten und nahm die Befehlsverweigerung zum Anlass, Rovsing fristlos zu kündigen.¹³⁹³ Prinz Sommot äußerte sich zudem zu Rovsings Bemerkung, Allergi habe einen niedrigeren Rang als er. Dies sei nicht der Fall. Während Rovsing nur aus Gutmütigkeit in siamesischen Diensten weiterbeschäftigt worden sei und über den Titel Consulting Engineer nicht mehr verfüge, bekleide Allergi den Rang eines Chief Engineer.¹³⁹⁴

So standen zwei widersprüchliche Interpretationen gegeneinander: Rovsing erklärte, er dürfe Allegri aufgrund seines Ranges nicht unterstellt werden, während Bidyalabh Dankbarkeit und Gehorsam einforderte. Zudem verhielt Roving sich so, als sei er noch Consulting Engineer, während Bidyalabh abtritt, dass er diese Position noch inne habe. An diesem Punkt war das Problem letztlich nicht mehr zu lösen, der Konflikt nicht zu schlichten. Zwei grundverschiedene Vorstellungen von Staatsdienst standen einander gegenüber. Bidyalabhs Autorität war herausgefordert. Der Minister musste handeln und beendete Rovsings siamesische Karriere.

Dieser gab sich mit der Entscheidung der Regierung nicht zufrieden und verlangte eine Entschädigung, die über die vom Ministerium verfügbaren Zahlungen hinausging. Prinz Bidyalabh überließ das weitere Vorgehen Rolin-Jaequemyns und Felicien Cattier.¹³⁹⁵ Der Konflikt konnte jedoch nicht beigelegt werden und weitete sich aus. Rovsing, der sich von dem Minister schlecht behandelt fühlte, drohte nun, er sei im Besitz von Dokumenten, die diesen und andere belasten würden.

Prinz Devawongse reagierte auf Rovsings Brief mit Ablehnung. Der Brief sei impertinent. Seiner Meinung nach verdiene Rovsing keinerlei Aufmerksamkeit mehr. Die angeblichen Beweise gegen Minister und Berater würde er ungeöffnet zurückschicken und von nun an mit Rovsing nur noch über den Konsul in Verbindung treten. „It would be useless to correspond with a man like Rovsing who thinks & knows no other people's interest except his own.“¹³⁹⁶ Nicht unwahrscheinlich ist, dass Devawongse sich hier unter anderem auch auf Rovsings Rolle im „Tender Scandal“ und in dem darauffolgenden Konflikt mit Bethge und dem Railway Department bezog.

Der General Adviser pflichtete dem Außenminister bei. Ein derart unverschämter Brief verdiene keine Antwort. Möglicherweise verdiene Rovsing aber auch mehr Mitleid als Empörung, denn aus dem medizinischen Gutachten von Dr. Hays sei ersichtlich, dass Rovsing im vergangenen April an einer Gehirnentzündung erkrankt sei. Diese sei möglicherweise nicht völlig geheilt worden. Auch wenn in Zukunft Hilfeleistungen für Rovsing durchaus eine Option seien, so habe sich dieser doch für den Moment selbst die Aussicht auf mögliche Zuwendungen zerstört. Man dürfe nicht den Eindruck erwecken, dass sich die Regierung bei Rovsing für dessen Entlassung entschuldige. Die Drohung Rovsings, Beweise gegen Minister und Berater zu veröffentlichen, dürfe keine Zahlungen an Rovsing zur Folge haben. In einem Punkt widersprach Rolin-Jaequemyns dem Außenminister allerdings: So dieser die von

1392NAT กค 5.14/6 (Christian Rovsing, Brief an Prinz Bidyalabh, Bangkok, 1.6.1896)

1393NAT กค 5.14/6 (Prinz Bidyalabh, Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 5.6.1896)

1394NAT กค 5.14/4 (Prinz (Sommot), Brief an Christian Rovsing, Bangkok, 25.9.1896)

1395NAT ข 9/10 (Prinz Bidyalabh, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 29.8.1896)

1396NAT กค 5.14/4 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 5.10.1896)

Rovsing angekündigten Beweise erhalte, solle er sie nicht zurückschicken, sondern behalten.¹³⁹⁷ Offensichtlich hielt es der General Adviser für sehr gut möglich, dass Rovsing tatsächlich belastendes Material in der Hand hatte.

Rovsing überließ die Angelegenheit vollständig dem Konsul. Dieser bat Prinz Devawongse darum, Rovsings Rücktritt wegen gesundheitlicher Probleme zu akzeptieren und somit die Kündigung zurückzunehmen.¹³⁹⁸ Unterdessen war ein Schreiben Rovsings mit Anschuldigungen gegen Rolin-Jaequemyns und dessen Landsleute aufgetaucht. Archer hatte es, ohne um den Inhalt zu wissen, dem General Adviser ausgehändigt. Rovsing entschuldigte sich für seine ungebührlichen Worte. Diese seien nichts weiter als Notizen für einen Antwortbrief gewesen, bei dessen Ausarbeitung ihm ein Freund habe helfen wollen. Sie seien nie für die Augen Dritter bestimmt gewesen. Sein Freund sei untröstlich und gerne bereit, in einem Gespräch mit dem General Adviser alles zu erklären.¹³⁹⁹ Archer leitete den Brief an Rolin-Jaequemyns weiter.¹⁴⁰⁰ Dieser wiederum stellte klar, dass er von nun an nicht mehr in der Sache vermitteln oder als Ratgeber auftreten werde.¹⁴⁰¹

Prinz Devawongse war zu keinem Kompromiss bereit. Aus den medizinischen Gutachten ginge nicht hervor, dass Rovsing völlig verwirrt gewesen sei. Er müsse also, sofern nicht weitere Beweise vorgebracht werden könnten, für sein Verhalten verantwortlich gemacht werden. Die Entlassung blieb gültig.¹⁴⁰² Rovsing verließ Siam und heiratete ein Jahr später Florence Hordern aus der australischen Hordern-Dynastie.¹⁴⁰³ Die Regierung war den „böartigen Mann“ los, was die belgischen Adviser vermutlich ebenso freute wie Prinz Bidyalabh.

Rovsing hatte seine Ernennung zum Consulting Engineer falsch interpretiert. Die Regierung hatte zwar Bethge nicht entmachtet, jedoch die Ratschläge Rovsings befolgt. Rovsing nahm wohl an, dass das für ihn geschaffene Amt Privilegien mit sich brachte, die das Vertrauen der Regierung in seine Fachkenntnis widerspiegelten. Das entsprach nicht den Vorstellungen Prinz Bidyalabhs. In den Augen des Ministers hatte sich Rovsing durch die Rolle, die er im Konflikt mit Bethge gespielt hatte, keine bevorzugte Behandlung verdient. Dass Rovsing sein Amt nutzte, um an der Regierung vorbei Entscheidungen zu treffen, fand nicht das Verständnis seines Vorgesetzten und ließ keine weiteren Fehlritte zu. Letztlich war Rovsing, wie die meisten anderen Experten auch, für die Regierung ein Staatsdiener wie jeder andere, der jede Aufgabe übernehmen musste, die ihm der König oder einer seiner Minister übertrug. Widerspruch war inakzeptabel und musste zur sofortigen Entlassung führen.

Plötzliche Entlassungen kamen in Siam nicht selten vor. Es war zwar naheliegend für die Regierung, Verträge auslaufen zu lassen, wenn sie sich lästiger Experten entledigen wollten. Dass die Regierung dennoch nicht die Eskalation eines Konflikts scheute und vor Entlassungen wie jener im Fall Rovsing nicht zurückschreckte, zeigt erneut deutlich, dass keine imperialistische Agenda aus Europa

1397NAT กค 5.14/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 7.10.1896)

1398NAT กค 5.14/4 (W. J. Archer, Brief an Prinz Devawongse, Bangkok, 26.10.1896)

1399NAT กค 5.14/4 (Christian Rovsing, Brief an W. J. Archer, Bangkok, 20.10.1896)

1400NAT กค 5.14/4 (W. J. Archer, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 26.10.1896)

1401NAT กค 5.14/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an W. J. Archer, Bangkok, 30.10.1896)

1402NAT กค 5.14/4 (Prinz Devawongse, Brief an W. J. Archer, Bangkok, November 1896)

1403The Sydney Morning Herald, Sydney, 19.4.1897.

die Tagespolitik in Siam beeinflusste. Männer wie Roving wurden nicht als Vertreter einer aggressiven Moderne wahrgenommen, die man mit äußerster Vorsicht behandeln musste. Erwiesen sie sich als ungehorsam und aufmüpfig, wurden sie entlassen.

General Adviser Rolin-Jaequemyns, der gegenüber der Regierung zuerst noch für Mäßigung plädiert und auf Roving's Gesundheitszustand verwiesen hatte, wurde von dem aufgebrachten Ingenieur verprellt und zog sich zurück. Ähnliches geschah auch im Fall Morant, der eindrucklich zeigt, wie der König einem Berater, der sich in unangreifbarer Position gewährt hatte, seine Grenzen aufzeigte.

Robert Morant, der Lehrer des Kronprinzen, hatte zeitweise umfangreiche Aufgaben im Königspalast.¹⁴⁰⁴ Er hatte sich der Zivilisierungsmission verschrieben und schmiedete große Pläne für den Kronprinzen. Dieser sollte als europäisch erzogener und gebildeter Nachfolger Chulalongkorns die Weiterführung der Reformen und die erfolgreiche Weiterentwicklung Siams sicherstellen. Doch bei diesem Unterfangen stieß Morant bald auf Hindernisse. Im Juni 1893 schrieb er einen privaten Brief an den König, der nicht ohne Folgen bleiben sollte. Er erklärte, auch in Zeiten der Auseinandersetzung mit Frankreich müsse man an die nächste Generation denken. Was ihm Sorgen bereite, sei der Charakter des Kronprinzen. Schon vor zehn Monaten habe er auf die Charakterschwächen des Kronprinzen hingewiesen und anschließend sein Leben voll und ganz dem Prinzen geopfert, doch vergebens. „It was no use to make him live in Farang fashion, and have punctual meals and regular lessons, unless this kind of life would create habits in him, and change his nature.“¹⁴⁰⁵

Er habe nicht geahnt, wie schwer es werden würde, den Prinzen zu ändern. Er habe alles versucht, doch nun müsse er gestehen, dass nichts gewirkt habe. Der Charakter des Prinzen habe sich sogar verschlimmert. Zwar zeige er sich einigen seiner Brüder gegenüber freundlicher als früher, doch anderen Verwandten gegenüber umso härter. Morant schrieb, er beobachte beim Prinzen die Entwicklung finsterner Charaktereigenschaften – „a hardness which often shows itself in deliberate cruelty and spitefulness.“¹⁴⁰⁶ Ihm gegenüber sei er aber nie ungehorsam gewesen, sodass man ihn hätte zurechtweisen können. Zu versuchen, den Prinzen zur Besserung zu zwingen, sei sinnlos. Die Veränderung müsse aus ihm selbst kommen. Doch der Prinz tue nichts und läge den ganzen Tag nur auf dem Sofa. Die Kritik am Kronprinzen war letztlich eine Kritik an der Verehrung der königlichen Familie. Deren Privilegien und die Unterwürfigkeit der Untertanen erschienen in Morants Brief als Hindernisse für den Fortschritt und als Bedrohung für das Wohl Siams in zukünftigen Tagen. Damit wagte Morant sehr viel – ob ihm das bewusst war oder nicht.

Um doch noch Erfolg zu haben, so Morant, müsse man zum einen den Prinzen aus dem Umfeld der Schmeichler herausholen und zum anderen dem Luxus, der Ursache der Faulheit, ein Ende bereiten und Disziplin und Ertüchtigung an dessen Stelle setzen. Die naheliegende Lösung sei es, den Prinzen früher als geplant nach Europa zu schicken, da es in Siam die geeignete Umgebung nicht gebe. Am besten eigne sich eine Militäarakademie für die Erziehung des Kronprinzen. Nach zehn Monaten an seiner Seite wisse er, Morant, mehr über ihn als sonst irgendjemand. Er sei davon überzeugt, dass

1404Allen, Sir Robert Morant, S. 59, 63.

1405NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an König Chulalongkorn, 17.6.1893)

1406NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an König Chulalongkorn, 17.6.1893)

der Auslandsaufenthalt des Prinzen absolut notwendig sei. Eine militärische Ausbildung in Siam sei aber ein guter Anfang.

Morant stellte sich eine verhältnismäßig kleine Gruppe von 24 Kadetten vor, bestehend aus drei Prinzen und 21 Adligen zwischen 16 und 19 Jahren, die während der Woche zusammen leben sollten. Den normalen Schulbetrieb werde dies nicht beeinflussen. Doch offenbar schätzte Morant die siamesische Oberschicht so ein, dass sie Verbesserungsvorschläge eines Ausländers unweigerlich mit Ablehnung begegnen müssten. An den König schrieb er:

„[I]f Your Majesty should ever think of adopting such a scheme, it would be absolutely necessary that it should never be known that I had any voice in making the suggestion: if it were considered a Farang idea, it would never succeed. Indeed, it could only be successfully carried out if it were felt to be Your Majesty's own special creation [and] Special wish that it would succeed.“¹⁴⁰⁷

In dieser Frühphase der Reformen – noch vor der Paknam-Krise – hatte Morant allen Grund anzunehmen, dass „Farang ideas“ mit Misstrauen begegnet werde würde. Und besonders seine eigene Stellung löste bereits Antipathien unter den Eliten von Bangkok aus.¹⁴⁰⁸ Dass er aber inmitten dieser vom Widerstand geprägten Atmosphäre den König als echten Verbündeten ausmachte und als solchen ansprach, war eine Fehleinschätzung. In dem oben erwähnten Brief an Frederick Verney sollte Chulalongkorn seiner Meinung zur Ausbildung von Siamesen äußerst deutlich Ausdruck verleihen: Ein Engländer könne unmöglich besser wissen als er, was für siamesische Jungen das Beste sei.¹⁴⁰⁹ Morant behauptete aber genau das, suggerierte letztlich sogar, er kenne den Kronprinzen besser als der König selbst. Die Linie war überschritten – vermutlich ohne dass Morant etwas davon gemerkt hätte.

Der Brief hatte schon bald Konsequenzen, auch wenn dies Morant nicht sofort bewusst wurde. Seine deutlichen Worte hatten den König verärgert. Auch blieben diese nicht geheim. Morant sprach leichtfertig mit dem Reiseschriftsteller Ehlers über seine Schwierigkeiten bei der Erziehung des Kronprinzen.¹⁴¹⁰ Im Palast bereitete man die Ablösung Morants durch einen neuen Lehrer vor. Morant hatte seine eigene Bedeutung überschätzt.¹⁴¹¹ Prinz Svasti war schließlich derjenige, der vor seinem Aufbruch nach England die Einwilligung des Königs einholte, nach einem Ersatz für Morant zu suchen.¹⁴¹² Ein halbes Jahr nachdem er seinen Brief an den König adressiert hatte, schrieb Morant an Prinz Devawongse. Er habe Informationen erhalten, denen zufolge nach einem neuen Privatlehrer für den Kronprinzen gesucht werde. Er bat um Klarstellung, da er bisher damit gerechnet habe, bis zur einjährigen Europareise des Prinzen in fünf Jahren in Siam zu bleiben.¹⁴¹³ Tatsächlich hatte er bereits Angebote, nach England zurückzukehren, abgelehnt.¹⁴¹⁴ Noch am selben Tag schrieb er an den König.

1407NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an König Chulalongkorn, 17.6.1893)

1408Allen, Sir Robert Morant, S. 64, 73.

1409NAT ๓ 2/21 (König Chulalongkorn, Brief an Frederick Verney, 23.6.1900)

1410Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, 289.

1411Meyers, Siam Under Siege, S. 124.

1412Allen, Sir Robert Morant, S. 88.

1413NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Prinz Devawongse, 10.12.1893)

1414Allen, Sir Robert Morant, S. 68.

Da er seine Anstellung nun allem Anschein nach los sei, bitte er um ein Arbeitszeugnis.¹⁴¹⁵ Doch er erhielt keine Antwort.

Drei Tage später schrieb er erneut an Prinz Devawongse. Erzürnt bat er um Klarstellung, jedoch vergebens.¹⁴¹⁶ Prinz Devawongse teilte lediglich mit, er sei in dieser Sache nicht zuständig¹⁴¹⁷ – eine Antwort, die Morant sichtlich verunsicherte. Er schrieb: „[W]e have so long been accustomed to look to Your Royal Highness as, in a certain sense, representing the Siamese Government [...].“¹⁴¹⁸ Da besonders in den frühen 1890er Jahren Prinz Devawongse in seiner Funktion als Außenminister den Kontakt zu den ausländischen Experten hielt, wo deren direkte Vorgesetzte sich rar machten, waren Männer wie Morant daran gewöhnt, in ihm ihren ersten Ansprechpartner zu sehen. Dass er jetzt von Zuständigkeit sprach, machte deutlich, dass er mit dieser Sache nichts zu tun haben wollte. Letztlich war auch Devawongse bei seiner Zusammenarbeit mit ausländischen Experten dort zum Entscheidungsträger geworden, wo eigentlich andere Minister oder der König selbst zuständig waren. Wie Stewart Black oder auch Giblin hatte er ein Vakuum gefüllt, zog sich aber daraus zurück, als es zum Konflikt kam – mit dem Argument, formell gar nicht zuständig zu sein.

Inzwischen habe er auch von Prinz Damrong Nachricht erhalten, so Morant. Dieser wisse nichts über die Vorgänge. Folglich könne nur Prinz Svasti oder der König selbst hinter der Entscheidung stehen, vermutete er zutreffend. Er werde in der Öffentlichkeit weiter Stillschweigen bewahren. Dies habe er auch bereits Prinz Damrong versprochen.

Natürlich hoffte er zu diesem Zeitpunkt auf die Hilfe Devawongses und Damrongs. Sein Brief verriet, dass er die wichtigsten Entscheidungsträger in seinem Fall korrekt ausgemacht hatte. Wenn er aber annahm, die beiden würden sich seiner Sache annehmen, so hatte er sich getäuscht. So deutlich die internen Konflikte für einen regelmäßigen Gast des Palastes auch zu erkennen waren, so unbedeutend waren diese doch, wenn das Selbstverständnis der Bangkokker Herrschaftsschicht insgesamt in Frage gestellt wurde. Morant wurde überall die kalte Schulter gezeigt.

Da er keine Hilfe bekommen konnte, wandte er sich schließlich in einem Schreiben an das Kabinett. Das Stillschweigen, das er Prinz Damrong versprochen hatte, wollte er nicht länger aufrechterhalten. Er schrieb:

„I will ask now permission to state that I think a full week is the extreme limit that the utmost courtesy can claim that I should sit in silence under the extraordinary & unprecedented treatment with which my seven years earnest & laborious efforts in this country have been rewarded.“¹⁴¹⁹

Doch das Kabinett erhielt das Schreiben nie. Prinz Devawongse weigerte sich, es weiterzuleiten. Nur der König sei zuständig, und Morant müsse sich in Geduld üben.¹⁴²⁰

1415NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an König Chulalongkorn, 10.12.1893)

1416NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Prinz Devawongse, 13.12.1893)

1417NAT ๓ 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Robert Morant, 13.12.1893)

1418NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Prinz Devawongse, 14.12.1893)

1419NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an das Kabinett, 16.12.1893)

1420NAT ๓ 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Robert Morant, ohne Datum)

Wäre Morants Brief an das Kabinett weitergeleitet worden, hätte sich seine Lage vermutlich nicht

Unterdessen meldete Prinz Svasti per Telegramm aus England, man habe Ersatz für Morant gefunden.¹⁴²¹ Gustave Rolin-Jaequemyns fühlte sich hinter den Kulissen noch dazu bewogen, sich für Morant einzusetzen. Er wusste zwar von der regierungskritischen Haltung und dem gefährlichen Ehrgeiz Morants,¹⁴²² befand allerdings auch, dass man diesen nicht leichtfertig seiner Aufgaben entheben sollte. Morant spreche Siamesisch, kenne die Institutionen des Landes, habe die richtigen Ideen und sei über seine Anstellung hinaus sehr engagiert. Überdies habe die Entlassung Morants auch politische Konsequenzen:

„[I]t may be stated as a fact that, under present circumstances, events which, in ordinary times, would hardly attract attention, may be of great importance. The whole political world is watching with intense interest what occurs in Siam, with a disposition to approve or to criticize. The turning out of employment of the person to whom is instructed the education of the Crown Prince would, no doubt, excite everywhere public curiosity and raise comments. Mr Morant has probably enemies who would rejoice in his disgrace, but he also has friends who would undertake to defend him, and perhaps he himself would be tempted to enter into the lists. All what shall be said on his behalf, will be eagerly caught and magnified by enemies of Siam, who will represent Mr Morant as a victim, and if the friends of the Kingdom are unable to give some clear explanation of the measure, their position will be very weak.“¹⁴²³

Ein halbes Jahr nachdem französische Kriegsschiffe ihre Kanonen auf Bangkok gerichtet hatten, war es dem General Adviser besonders wichtig, dass die siamesische Regierung kolonialen Argumenten keine Munition lieferte. Morants Unterstützer in England waren wertvolle Verbündete, die man sich nicht zu Feinden machen sollte. Wie später sein Nachfolger Strobel mahnte Rolin-Jaequemyns, nicht die politische Dimension der Einstellung oder eben der Entlassung eines Experten zu vergessen.

Die Unterstützung durch den General Adviser hielt allerdings nicht lange vor. Da die siamesische Regierung seinen Bedenken offensichtlich keine allzu große Bedeutung beimaß – wie so oft, wenn es um den politischen Umgang mit ausländischen Experten ging – verlegte Rolin-Jaequemyns sich auf Schadensbegrenzung im Sinne der Regierung. Als Morant Ende Dezember die Arbeit niederlegte, meldete er dessen Verhalten James George Scott von der britischen Gesandtschaft. Morant, der der Ansicht war, das Verhalten der Regierung beschädige seine Reputation und mache so seine Arbeit mit den Schülern unmöglich, und Rolin-Jaequemyns, der dieses Argument nicht gelten lassen wollte, ließen in ihren Briefen an Scott jeden freundschaftlichen Ton füreinander vermissen.¹⁴²⁴ Als Scott Morants Rücktrittsbedingungen übermittelte, antwortete Rolin-Jaequemyns, diese würden negativ aufgenommen. Er riet dazu, auf

geändert. Es ist kaum vorstellbar, dass sich dort Prinzen für ihn eingesetzt hätten, da Prinz Svasti, Prinz Devawongse und nicht zuletzt der König kein Interesse mehr daran hatten, mit Morant zu diskutieren.

1421NAT ๓ 2/4 (Prinz Svasti, Telegramm, 19.12.1893)

1422Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 95, 289.

1423NAT ๓ 2/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, 19.12.1893)

1424NAT ๓ 2/4 (Briefe Gustave Rolin-Jaequemyns' und Robert Morants an James George Scott, Bangkok, Januar 1894)

eine Stellungnahme des Königs zu warten.¹⁴²⁵

Zur Eskalation kam es am 15. Januar 1894. Prinz Devawongse schrieb einen langen, wütenden Brief an Morant, in dem er diesen der Übertreibung und Falschdarstellung seines Falles beschuldigte.¹⁴²⁶ Morant antwortete knapp, er werde den Brief an Scott weiterleiten.¹⁴²⁷ Wütend und fassungslos schrieb Prinz Devawongse an Rolin-Jaequemyns und ließ sich über Morant aus. Dieser zeige Zeichen von Wahnsinn. Man müsse ihm umgehend den Zugang zum Palast verbieten.¹⁴²⁸ In Rolin-Jaequemyns' Antwort war nun auch kein Versuch mehr zu erkennen, Morant in Schutz zu nehmen. Dessen Reaktion sei absurd, pflichtete er dem Außenminister bei. Stattdessen beschränkte er sich darauf, Scott zu entlasten – und so einen Konflikt mit der britischen Gesandtschaft zu verhindern. Scott habe auf keinen Fall etwas von Morants Absicht wissen können.¹⁴²⁹ Im Fall Morant bekam Rolin-Jaequemyns eine seiner ersten Gelegenheiten, sich in den Augen der siamesischen Regierung zu beweisen, und tat dies mit seiner Positionierung erfolgreich. In einem Brief an den königlichen Sekretär Prinz Sommot schrieb Prinz Devawongse, der General Adviser sei loyal; jemand wie er sei schwer zu finden.¹⁴³⁰

Prinz Devawongse teilte den Eindruck Rolin-Jaequemyns', dass Scott keine Schuld träge. Er hatte die Herren Page und Lillie in Verdacht, Morant geraten zu haben, den Brief an Scott weiterzuleiten.¹⁴³¹ Morant war mit Lillie befreundet und nutzte dessen Zeitung, die Siam Free Press, vermutlich, um seine Sicht auf die siamesische Regierung zu publizieren.¹⁴³² Laut Rolin-Jaequemyns versicherte Scott, er werde versuchen, Morant zur Vernunft zu bringen.¹⁴³³ Doch Morant ließ nicht von seiner Position ab, auch nachdem sich der König erstaunt über dessen Reaktion geäußert hatte.¹⁴³⁴ Noch im Februar schrieb er an Rolin-Jaequemyns und beschuldigte ihn, Unwahrheiten über die Gründe seines Abgangs zu verbreiten.¹⁴³⁵ Seine Karriere in Siam war jedoch unwiederbringlich vorbei.

Von England aus bat Morant mehrfach um Wiedereinstellung, jedoch

1425NAT ๓ 2/4 (James Robert Scott, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 12.1.1894; Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an James Robert Scott, 13.1.1884)

1426NAT ๓ 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Robert Morant, 15.1.1894)

1427NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Prinz Devawongse, 15.1.1894)

1428NAT ๓ 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 15.1.1894 (1/2))

1429NAT ๓ 2/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, 15.1.1894)

Dass Scott nicht mit Morant kollaborierte, führte dazu, dass Morant ihn nach seiner Entlassung in seinem Memorandum angriff. Scott versuche stets, Devawongses Willen zu entsprechen und ignorierte die Interessen der britischen Gemeinde. – Robert Morant, Memorandum on the British Legation in Bangkok, July 1894, in Brailey, *Two Views of Siam*, S. 107-111, 107-108.

1430NAT กต.35.10/2 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Sommot)

1431NAT ๓ 2/4 (Prinz Devawongse, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 15.1.1894 (2/2))

John Joseph Lillie, Herausgeber der Siam Free Press, den Prinz Devawongse als Komplizen Morants im Verdacht hatte, wurde vier Jahre später wegen seiner wiederholten Attacken gegen die Regierung in unterschiedlichen Fragen des Landes verwiesen. – David Streckfuss, *Truth on Trial in Thailand. Defamation, treason, and lèse-majesté*, Oxon / New York, 2011, S. 33-34.

1432Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 289.

1433NAT ๓ 2/4 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Devawongse, 17.1.1894)

1434NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Prinz Devawongse, 25.1.1894)

1435NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, 5.2.1894)

vergebens.¹⁴³⁶ In einem Memorandum, mit dem er die britische Regierung zum Eingreifen in Siam bewegen wollte, resümierte er, der König tue rein gar nichts für die Erziehung des Kronprinzen, so wie er auch sein Land und sein Volk sich selbst überlassen habe.¹⁴³⁷ Rolin-Jaequemyns' Befürchtung, dass Morants Stimme auch nach seiner Entlassung gehört werden würde, bewahrheitete sich. Frederick Verney, der Morant von seiner bevorstehenden Entlassung informiert hatte,¹⁴³⁸ sowie dessen Stieftante Florence Nightingale und ihr Londoner Umfeld gehörten ebenso zu Morants Unterstützern wie David Williams, der von Prinz Bidyalabh ins Abseits gedrängte Zollbeamte,¹⁴³⁹ die für die siamesische Regierung besonders gefährliche Siam Free Press und der Autor Henry Norman, der in seinem Buch die Entlassung Morants in eine Reihe mit dem Rücktritt Prinz Narathips stellte.¹⁴⁴⁰ Zudem plante W. A. Evans, sehr zum Verdruss des Königs, Morant einen Beitrag zu seinem nie vollendeten Buch über Siam beisteuern zu lassen.¹⁴⁴¹ Morants Karriere schadete die Entlassung nach seiner Rückkehr in die englische Heimat wenig, wo er in der Bildungspolitik aktiv wurde.¹⁴⁴² Es ist sehr wahrscheinlich, dass Morants Kritik an der Behandlung des siamesischen Thronfolgers für seine Entlassung sorgte. Er war nicht der letzte Privatlehrer, der seine Stelle im Palast plötzlich verlor, wenn auch die in seinem Falle folgende Eskalation und die persönlichen Anfeindung einzigartig waren.¹⁴⁴³

Kritik am Kronprinzen wurde nicht leicht genommen. Aus demselben Grund verlor Phraya Vissudha das Privileg, die Prinzen in England beaufsichtigen zu dürfen.¹⁴⁴⁴ Die spätere Behauptung der Regierung, Morants Streik und sein Betragen in der Kommunikation mit Devawongse und Rolin-Jaequemyns habe ihn den Posten gekostet, war falsch – vielmehr war sein Verhalten Ausdruck eines Konflikts, der außer Kontrolle geraten war.¹⁴⁴⁵ Es ist jedoch gut möglich, dass Morants Brief an den König

1436Morants Briefe hatten sogar neue Reformideen für seinen alten Arbeitsplatz zum Thema. Eines seiner Bittschreiben gestaltete er als Beileidsbekundung für den verstorbenen Kronprinzen. Die Briefe wurden von Prinz Sommot nicht an den König weitergeleitet. – NAT ๓ 2/4 (Robert Morant, Briefe an Prinz Sommot, 1895)

1437Morant, Memorandum, S. 99-100.

1438Allen, Sir Robert Morant, S. 88.

1439NAT ๓ 2/4 (David Williams, Brief an Prinz Devawongse, 22.3.1894)

1440Norman, The Peoples and Politics of the Far East, S. 436.

1441NAT ๒ 8.2/432 (Prinz Sommot, Entwurf eines Briefes an Charles Rivett-Carnac, April 1903)

1442Brailey, Two Views of Siam, S. 27.

1443Der Privatlehrer Kronprinz Vajiravudhs, Joseph Caulfield James, verlor ebenfalls völlig unerwartet seinen Posten. – NAT ๒ 9/17 (Joseph Caulfield James, Petition an König Chulalongkorn, 27.4.1898). Im Gegensatz zu Morant blieb er aber in Siam und wurde eine tragende Figur in der Entwicklung des Royal Bangkok Sports Club. – Stefan Huebner, Pan-Asian Sports and the Emergence of Modern Asia 1913-1974, Singapur, 2016, S. 27.

1444Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 7.11.1899, in Letters from St. Petersburg, S. 146-147, S. 147; Prinz Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 9.12.1899, Letters in St. Petersburg, S. 149.

1445Eine ähnliche Entwicklung war zu beobachten, als die Regierung das Irrigation Department unter Homan van der Heide Stück für Stück an den Rand seiner Auflösung brachte. Van der Heide reagierte schließlich mit Streik, was ihm den Vorwurf einbrachte, er sei ein „Berserker“. Tatsächlich waren der Streik und der unverhüllte Zorn van der Heides aber nur das letzte Kapitel in einem sehr langen Konflikt zwischen dem Irrigation Department auf der einen Seite und Finanz- und Landwirtschaftsministerium auf der anderen Seite. Zum Vorabend der Auflösung des Departments siehe: ten Brummelhuis, King of the Waters, insb. S. 303ff.

nur der Tropfen war, der das Fass zum Überlaufen brachte. Morant sah sich selbst als eine Art General Adviser, bevor Siam einen solchen überhaupt engagierte. Er verstand sich als Experte auf dem Gebiet der siamesischen Politik und der Vorgänge im königlichen Palast.¹⁴⁴⁶ In seinem Bemühen, ein stärkeres Engagement Englands zu erreichen und Siam unter englischer Kontrolle vor einer französischen Invasion zu bewahren, hatte er nach eigenen Angaben breite Unterstützung in der siamesischen Oberschicht. Doch selbst wenn Morant diesen Eindruck hatte, so ist doch zu vermuten, dass seine Vorstellung von der Zukunft Siams dem König nicht verborgen geblieben war. In seinem Brief, in dem er die Auswüchse der absoluten Monarchie im Bereich der Erziehung anprangerte und europäische Disziplin einforderte, bestätigte er Befürchtungen, die der König vielleicht bereits bezüglich seiner Loyalität gehabt hatte. Tatsächlich galt er in der siamesischen Regierung bereits als Hauptquelle Henry Normans und seines Buchs „The People and Politics of the Far East“, über das sich Jottrand so genüsslich lustig machte.¹⁴⁴⁷ Die offensichtlich dahinterstehende, zivilisierungsmissionarische Haltung Morants war das Gegenteil dessen, was Rolin-Jaequemyns später die Hochachtung und Freundschaft des Königs und seiner Brüder einbrachte. Männer wie Morant und Norman schaden dem Bild, das die siamesische Regierung der Welt von ihrem Land präsentieren wollte. Ihre Kritik ließ Siam unmündig erscheinen, weniger im Besitz einer eigenen tragkräftigen Zivilisation, sondern in erster Linie unwillig, sich der europäischen zu fügen, wo dies notwendig sei.

In dem Brief an den König kamen derart viele Anschuldigungen zusammen – Faulheit, Despotie, Disziplinlosigkeit, Ignoranz, Fremdenfeindlichkeit – dass auch Morants Sympathisanten innerhalb der Regierung klar werden musste, dass Morant begonnen hatte, für sie zur Gefahr zu werden, ganz gleich, welche Erziehungsmethoden ihm im einzelnen vorschwebten. Vielleicht war es auch eine Nachwirkung der Paknam-Krise, in der England mit seiner Passivität für Enttäuschung in Bangkok gesorgt hatte, dass Männer wie Prinz Svasti den Briten aus dem kronprinzlichen Palast werfen wollten.¹⁴⁴⁸

Es musste aber keine grundsätzliche Systemkritik sein, mit der sich Experten in Siam Ärger einhandeln konnten. Kritik im Allgemeinen stieß in der siamesischen Regierung auf wenig Gegenliebe. Auch Justizminister Rabi, der in Oxford studiert hatte, ging entschlossen gegen Kritiker vor. Im Gegensatz zu Ministern wie Naris oder Thewet hielt sich Rabi nicht heraus. Mehrere Konflikte zwischen dem Justizminister und europäischen Beratern gab es im Gefängniswesen. Als etwa Luang Nawakhit auf Anweisung des Ministers verhaftet und in Ketten gelegt wurde, wandte sich dessen Vorgesetzter Lawrence Anderson mit einem Protestbrief an Stewart Black. Den Vorgang der Verhaftung habe er auf Grundlage eigener Nachforschungen rekonstruieren müssen, da der Verhaftete weder Besucher empfangen noch Briefe erhalten dürfe. Beschwerden hätten sich in jedem Fall zuerst an ihn, Anderson, richten müssen, da Luang Nawakhit ihm unterstellt sei. Auch eine offizielle Erklärung fehle bisher völlig. Der Verhaftete sei

1446Morant, Memorandum, S. 85-87.

1447Brailey, Two Views of Siam, S. 33.

1448Allen, Sir Robert Morant, S. 87.

Auch Young, ein Freund Morants, berichtete von einer feindlichen Einstellung gegenüber Engländern im Kontext der Paknam-Krise. – Ernest Young, The Kingdom of the Yellow Robe. Being Sketches of the Domestic and Religious Rites and Ceremonies of the Siamese, Westminster, 1898, S. 231-232.

demnach nominell noch immer im Amt.¹⁴⁴⁹ Einen Tag später schrieb Anderson einen zweiten Brief an Black. Wie sich zeigte, hatte der Vorfall für ihn das Fass zum Überlaufen gebracht: Die ungewöhnliche Tat des Ministers, Luang Nawakhit in Ketten zu legen, dazu die allgemeine Situation im Gefängnis mit bereits 16% erkrankten Häftlingen, sowie der generelle Widerstand gegen Veränderungen und Verbesserungen, mache die Fortführung seiner Arbeit im Gefängnis zu einer absurden Zumutung.¹⁴⁵⁰ Kurze Zeit später wurde Anderson erst in die Rechtsschule versetzt und dann im Februar 1904 ohne Angabe von Gründen entlassen.¹⁴⁵¹ Sein Aufbegehren gegen Prinz Rabi hatte ihn die Anstellung gekostet.

Seinem Nachfolger erging es nicht anders. Richard Harding Bemridge lieferte im August 1905 einen Bericht über die Zustände im Zentralgefängnis ab. Sein Urteil fiel insgesamt noch positiv aus.¹⁴⁵² Ihm wurde gestattet, eigenständig Medikamente und medizinische Instrumente einzukaufen.¹⁴⁵³ Doch Ende des Jahres waren erste Anzeichen eines sich anbahnenden Konflikts zu erkennen. Im Dezember schrieb Black an Bemridge, er schließe aus einem Gespräch, das er scheinbar am Vortag mit diesem geführt hatte, dass Bemridge mit seinen beruflichen Perspektiven nicht zufrieden sei und eine baldige Aufkündigung seines Vertrags zugunsten besserer Bedingungen anstrebe. Wolle er dies versuchen, sei der Zeitpunkt dafür gekommen. Er solle sich aber keine Illusionen machen. Der Justizminister habe sich schließlich bereits zu dem Thema geäußert. Auch er selbst sehe keine Chance für eine Gehaltserhöhung.¹⁴⁵⁴ Dem besagten Gespräch zwischen Bemridge und Black war scheinbar ein weiteres Gespräch zwischen Bemridge und Prinz Rabi vorausgegangen, in dem Bemridge dem Justizminister gesagt hatte, er sei mittels falscher Angaben nach Siam gelockt worden.

Bemridge reagierte verstimmt auf Blacks Brief. Zum einen sei es falsch, dass er die Absicht geäußert habe, um die Auflösung seines Vertrages bitten zu wollen, obwohl er tatsächlich mit seinen derzeitigen Aussichten unzufrieden sei. Zum anderen sei er überzeugt, dass das Ministerium ihm jede Hilfe anbieten würde, wenn man dort wüsste, wie der Auswahlprozess verlaufen sei, der zu seiner Einstellung geführt habe. Er könne sich nicht vorstellen, dass seine guten Leistungen den Minister nicht zur Hilfe, sondern zur Blockade zukünftiger Anfragen bewegen würden, wie von Black vermutet.¹⁴⁵⁵

Schon einen Monat später machte ein Vorfall im Zentralgefängnis deutlich, was der Minister von Bemridge dachte. Wie Bemridge berichtete, hatte man ihm den Zugang zum Gefängnis verweigert. Mit der Bitte um Unterstützung wandte er sich an Prinz Rabi:

„I do not believe that you wish me in my capacity as Medical Officer to be treated with any degree of disrespect, and whatever may be my personal feelings I have put them aside. I am one foreigner among three thousand Siamese and Chinese prisoners, and many Siamese officials. Unless I receive the full measure of your

1449NAT ๒๓ 3/9 (Lawrence Anderson, Brief an Stewart Black, 2.11.1903)

1450NAT ๒๓ 3/9 (Lawrence Anderson, Brief an Stewart Black, 3.11.1903)

1451NAT ๒ 9/52 (Luang Chakpani, Brief an Lawrence Anderson, 14.2.1904; Lawrence Anderson, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 5.4.1904)

1452NAT ๒๓ 4/36 (Richard Harding Bemridge, Brief an Prinz Rabi, 1.8.1905)

1453NAT ๒๓ 4/36 (Stewart Black, Brief an Richard Harding Bemridge, 6.8.1905)

1454NAT ๒๓ 4/36 (Stewart Black, Brief an Richard Harding Bemridge, 6.12.1905)

1455NAT ๒๓ 4/36 (Richard Harding Bemridge, Brief an Stewart Black, 7.12.1905)

support my position is impossible.“¹⁴⁵⁶

Die Reaktion des Ministers war eindeutig. An Black schrieb er: „Tell the fool not to visit gaols any more. I will make arrangements for other doctors to take up the work.“¹⁴⁵⁷ Black ließ Bemridge wissen, dass Prinz Rabi nicht wünsche, dass er das Gefängnis erneut besuche,¹⁴⁵⁸ und knapp zwei Wochen später war Ersatz für Bemridge gefunden. Eine Untersuchung des Vorfalls fand erst danach statt.¹⁴⁵⁹ Bemridge beschwerte sich bei Prinz Rabi und bat darum, ihm den Grund seiner Entlassung zu nennen. Ohne diesen angeben zu können, sei es ihm so gut wie unmöglich, eine neue Anstellung zu finden.¹⁴⁶⁰ Doch das Justizministerium zeigte kein Entgegenkommen.

In seiner Petition an den König, die ebenfalls kein Gehör fand, behauptete Bemridge, er sei entlassen worden, da er sich im Dienst zahlreiche Feinde gemacht habe. Er betrachte es als seine Pflicht, über die Grausamkeiten hinter den Gefängnismauern Bericht zu erstatten. Als einziger für die Gefängnisse zuständiger Europäer habe er einen schweren Stand gehabt. Doch seinen Vorgängern sei es nicht anders ergangen. Er schrieb: „Well within three years four Europeans have attempted to hold a position in the Central Jail. All have failed, all have their appointments taken away from them.“¹⁴⁶¹ Dass die offizielle Erklärung, das Ministerium habe seine Pläne geändert und Bemridge deshalb entlassen müssen, nicht den Tatsachen entsprach, und dass Bemridge mit der Vermutung Recht hatte, seine Arbeitsweise habe ihn die Position gekostet, ergibt sich aus einem privaten Brief Blacks, der Bemridge noch Tage zuvor in seinem Arbeitszeugnis größtmöglichen Eifer und Antrieb und beste Qualifikation bescheinigt hatte.¹⁴⁶² Das änderte sich beinahe über Nacht, und Black erklärte:

„The testimonial of the Judicial Adviser is quite true as far as it goes, but it does not state as it might, that his zeal was so great that he trode unnecessarily on every body's toes, that he has a pugnacious temper, and that his four years' service were likely to be four years of strife.“¹⁴⁶³

Ähnlich äußerte sich auch der Minister selbst. Bemridge sei ein Schuft, der immer mit allen im Streit läge:

„Der Doktor ist kein Beamter der britischen Regierung. Als wir ihn einstellten, war er unabhängig. Ihn zu engagieren, war ein Experiment. Er ist ein schurkischer Charakter, der Siamesen schikaniert und sich in endlose Streitigkeiten verstrickt.

1456NAT ๒๓ 4/36 (Richard Harding Bemridge, Brief an Prinz Rabi, 23.1.1906)

1457NAT ๒๓ 4/36 (Prinz Rabi, Brief an Stewart Black, 24.1.1906)

1458NAT ๒๓ 4/36 (Stewart Black, Brief an Prinz Rabi 24.1.1906)

1459Der Torwächter des Gefängnisses gab an, er habe nicht das Recht gehabt, Bemridge zu öffnen, und sein Vorgesetzter schrieb in seinem Bericht, Bemridge habe sich nicht an ihn gewandt. Er habe Bemridge vor dem Gefängnis gesehen, aber nicht gewusst, dass dieser Einlass verlangte. – NAT ๒๓ 4/36 (Torwächter des Gefängnisses an seinen Vorgesetzten, 29.1.1906; Luang Phitayanupanatkan, Brief an die Gefängnisleitung, 29.1.1906)

1460NAT ๒๓ 4/36 (Richard Harding Bemridge, Brief an Prinz Rabi 4.2.1906)

1461NAT ๒๓ 3/12 (Richard Harding Bemridge, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 18.2.1906)

1462NAT ๒๓ 3/12 (Stewart Black, Bangkok, 15.2.1906)

1463NAT ๒๓ 3/12 (Stewart Black, Bangkok, 25.2.1906)

Ich denke, wir sollten ihn nicht im Amt lassen.“¹⁴⁶⁴

Ob diese vermeintliche Streitsucht eben genau das war oder ob sie tatsächlich die Frustration eines „radikalen“ Reformers beschrieb, lässt sich schwer sagen. Für Bemridges Version spricht, dass auch seine Vorgänger nicht lange im Amt blieben und scheinbar in ähnliche Konflikte hineingerieten.

Prinz Rabi, der zwar die Judikative dem direkten Zugriff der Krone entziehen wollte und an die Prinzipien glaubte, die er sich in Oxford angeeignet hatte, wollte sein Ministerium dennoch alleine regieren, ohne sich sagen lassen zu müssen, dass seine Reformen zu wünschen übrig ließen. Im Justizministerium residierte er wie der Herrscher eines Teilreiches,¹⁴⁶⁵ und nachdem er bei der Rechtsreform an seine Grenzen gestoßen war, blieb ihm unter anderem noch die Reform und Aufsicht der Gefängnisse, in die sich sein Vater nicht einmischte.¹⁴⁶⁶ Bemridge und seine Vorgänger scheiterten am Stolz des jungen Ministers und beendeten ihre Karrieren in Siam vorzeitig. Das prinzipielle Verständnis von Gehorsam und Respekt musste mit einem „schurkischen Charakter“ wie dem Bemridges kollidieren. Auch andere Experten gerieten durch ihr Verhalten, das ihnen als Streitsucht und unziemliche Anwendung von Wut ausgelegt wurde, schnell ins Abseits. Für die Minister und den König selbst war es eine Erleichterung, Männer dieser Art loszuwerden.¹⁴⁶⁷

Prinz Rabi musste, auch wenn er regelmäßig britische Experten entließ, nicht mit einer negativen Reaktion aus London rechnen. Zudem hatte er offenbar die Rückendeckung seiner Judicial Adviser, wie die Briefe Blacks zeigen. Die Konflikte mit Anderson und Bemridge entzündeten sich nicht an Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Gefängnisreform, auch wenn Anderson diese in seinem Protestschreiben anführte. Ob Rabi die Maßnahmen der Experten blockierte oder nicht – seine Reaktion, die Entlassung der Experten, folgte stets auf Kritik an seinem Führungsstil.

Wer einmal entlassen worden war, konnte aber durchaus seinen Weg zurück in

1464NAT ยฐ 3/12 (Prinz Rabi, 5.3.1906), Original: "หมอคคนนี้ไม่ได้เป็นข้าราชการในรัฐบาลอังกฤษ เมื่อว่าจ้างนั้นเป็นคนตัวลอย การจ้างนั้นก็เป็นที่มาจะเอามาลอง หมอคคนนี้เกะกะรังแกไทยและวิวาทไม่มีที่สิ้นสุด เกลั้ว เห็นว่า เอาไว้ในราชการไม่ได้"

1465Jottrand beschrieb die Szenerie, die sich dem Besucher im Justizpalast darbot wie folgt: „The Palace of Justice, or better the ministry, produces the effect of a big phalanstery. All the judges are there, in their reserved apartments, with tea, betel, lunch, and a whole crowd of servants. In the center, close to our office, the minister occupies a suite of rooms. There is a continuous movement back and forth from here to there. And it is a curious thing to see this young man of twenty-four call to order and reprimand numerous princes, dignitaries, and even royal highnesses who he summons from all corners of the Palace of Justice.“ – Jottrand, In Siam, S. 216.

1466BArch R/901/32401 (Seideneck, Brief an Hohenlohe-Schillingsfürst, Bangkok, 2.7.1898)

1467Das beste Beispiel ist vermutlich Homan van der Heide, über den ten Brummelhuis schreibt, er habe seine Kontrahenten mit Argumenten erdrückt. Als er gehen musste, war man in Bangkok zufrieden, obwohl Jahre der Arbeit und Planung umsonst gewesen waren: „To the Siamese, Homan van der Heide's departure meant that they were rid of a source of annoyance and difficulties.“ – ten Brummelhuis, King of the Waters, S. 313.

Bei Laugesen / Westphal / Dannhorn, Scandinavians in Siam, S. 24 ist zu lesen, dass der Däne Frederik Købke vor seiner Ernennung zum Konsul für kurze Zeit den siamesischen Zoll geleitet habe, dort aber wegen seines Eifers und seiner Ehrlichkeit entlassen worden sei. Ob es stimmt, dass er den Unmut der siamesischen Eliten auf sich gezogen hatte, erscheint angesichts seiner anschließenden Ernennung zum dänischen Konsul allerdings etwas zweifelhaft.

den Staatsdienst finden, selbst wenn er sich als kritischer Geist erwiesen hatte. Gerolamo Gerini beispielsweise war entlassen worden, da er Dynamit nach Siam eingeführt hatte. Es sollte Ausbildungszwecken dienen, hatte aber bald Gerüchte eines geplanten Coups zur Folge.¹⁴⁶⁸ Nachdem er aus dem Staatsdienst ausgeschieden war, betätigte sich Gerini als Autor für das regierungskritische Magazin Sayam Samai. Die Regierung kam daher zu dem Schluss, dass es besser sei, ihn wieder einzustellen, um seine Arbeit für das Magazin unterbinden zu können.¹⁴⁶⁹ Trotzdem umgab sich Gerini weiterhin mit Personen, die der Regierung ein Dorn im Auge waren, so auch mit Kulap, der mehrfach wegen „Geschichtsfälschung“ mit dem Palast in Konflikt geriet.¹⁴⁷⁰

Selbst dort, wo harsche Kritik geäußert wurde, bedeutete sie nicht zwangsläufig das Ende einer Laufbahn in siamesischen Diensten. Auf höchster Ebene war es Experten tatsächlich möglich, die Regierung oder einzelne Minister deutlich zu kritisieren. Morant hatte den Fehler gemacht, das Selbstverständnis der Königsfamilie und die Strukturen der absoluten Monarchie selbst anzuprangern. Wer jedoch von grundsätzlicher Kritik dieser Art absah, konnte mit spezieller Kritik mitunter sehr weit gehen. Kritik konnte auf eine Weise zum Ausdruck gebracht werden, die es der Regierung erlaubte, sie hinzunehmen. Während der Paknam-Krise griff Rolin-Jaequemyns, der neu berufene General Adviser, Außenminister Devawongse an und behauptete, dieser habe unüberlegt und überhastet gehandelt. Er habe sich von den Franzosen einschüchtern lassen und Siam schweren Schaden zugefügt.¹⁴⁷¹ Und auch nachdem die Krise überstanden war, äußerte der General Adviser mehrfach, dass er Devawongses Vorgehensweise nicht schätze.¹⁴⁷² Financial Adviser Rivett-Carnac forderte dem König gegenüber sogar die Entlassung Devawongses, weil er mit dessen Verhandlungsführung unzufrieden war,¹⁴⁷³ und erreichte bei anderer Gelegenheit die Abberufung Prinz Naris' aus dem Committee on Establishments.¹⁴⁷⁴ Homan van der Heide brachte mit seinem Memorandum zur politischen Ökonomie Siams, in dem er Siam als schwaches Land bezeichnete, das nur durch seine Abgeschlossenheit überleben könne, zwar seinen Vorgesetzten Landwirtschaftsminister Chao Phraya Thewet in Verlegenheit, musste aber keine Konsequenzen befürchten.¹⁴⁷⁵ Alfred Mitchell-Innes erregte mit seinem forschenden Auftreten den Unmut einiger Minister¹⁴⁷⁶ – eine Tatsache, die dem Financial Adviser nicht nur bewusst war, sondern die er sogar als Teil seiner Arbeit verstand. In einem Brief an den König erklärte er, dass die Angst unehrlicher Beamter im Angesicht eines arbeitsamen Europäers, der jeden Verstoß dem König melde, für den Reformprozess insgesamt unverzichtbar sei. Auch Prinz Damrong kritisierte er für dessen, wie er meinte, überhastete Steuerreformen und deren

1468Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 100.

1469Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 110.

1470Thongchai, *Fabrication*, S. 51.

1471Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996*, S. 34. Hier half dem General Adviser der Umstand, dass der König ähnlich über die Sache dachte. – Brailey, *Two Views of Siam*, S. 126, Fn. 91.

1472Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996*, S. 88.

1473Brown, *British Financial Advisers*, S. 200.

1474Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 60.

1475NAT ๓ 1/11 (Homan van der Heide, „*Views on Practical Politics for Siam*“, Bangkok, 1907); Johnston, *Rural Society*, S. 95.

1476Thamsook, *The First American Advisers*, S. 124; Valai, *The Roles and Influence of the European Advisers*, S. 20.

Umsetzung durch unqualifizierte Beamte.¹⁴⁷⁷

Wer in Siam Finanzreformen durchsetzen wollte, musste ohnehin mit Konflikten rechnen – das galt nicht nur für europäische Experten, sondern auch für die Finanzminister selbst. Die Einstellung Mitchell-Innes' hatte bereits bei einigen Ministern Protest ausgelöst.¹⁴⁷⁸ Letztlich war dies aber mit einem grundsätzlichen Misstrauen den drohenden Finanzreformen gegenüber zu erklären. Der König nahm den Verdross seiner Minister in Kauf. Kritik am Führungsstil eines Ministers oder an bestehenden Gesetzen war also unter Umständen erlaubt, solange diese Kritik nicht zur Systemkritik wurde. Allerdings traf dies nur auf Experten in höheren Ämtern zu. Einfachen Experten wie Bemridge wurde Widerspruch eher als Respektlosigkeit ausgelegt.

Die Kritik nahm zudem nie antisiamesishe Züge an. Siam in seiner Existenz als nicht-kolonisierte Enklave in Frage zu stellen, war für die ausländischen Experten nicht der nächste, logische Schritt ihrer Kritik an den Arbeitsbedingungen oder ihrer Konflikte mit den Ministern. Für gewöhnlich waren ihre Beschwerden direkt auf ihre spezifische Situation bezogen und entwickelten sich nicht zu einem Rundumschlag gegen siamesische Regierung und Gesellschaft.

Doch es gab vereinzelte Ausnahmen. Widerstand gegen die Regierung gab es tatsächlich auch hin und wieder aus Verachtung gegenüber der siamesischen Administration, die von einigen ausländischen Experten offen zur Schau getragen wurde. Dies lässt sich beispielsweise an einem Brief zeigen, in dem sich Eric Lawson bei Stewart Black über die Behandlung von Polizeikommissar West beschwerte. Die Vorwürfe richteten sich gegen Penney, Richter im Borispah Court. Black bat Penney um Stellungnahme. Der Richter antwortete seinerseits mit Vorwürfen gegen Polizeikommissar West. An dem Tag, als es zwischen ihm und West zur Konfrontation gekommen sei, habe dieser als Einziger mehrfach versäumt, sich vor Gericht zu erheben. Dieses Verhalten sei nicht völlig unerwartet gewesen. „The Court ha[s] been for a considerable period subjected to the rude and strange behaviour on the part of this subordinate officer [...]“, so Penney. Anlässlich dieser neuen Respektlosigkeit habe er West zu sich gebeten. Mit den Vorwürfen konfrontiert, sei dieser unverschämt geworden. Er habe ihn daraufhin aufgefordert, zu gehen und sich zukünftig angemessen zu verhalten, da er ihn sonst des Gerichts verweisen und ihn bei seinem Vorgesetzten melden müsse. Er habe West daran erinnert, dass er dem Gericht und damit auch ihm, Penney, unterstellt sei. Er vermute jedoch, dass Wests Verhalten System habe und dass er mit seiner Haltung dem Gericht gegenüber nicht allein sei:

„My experience teaches me that Inspector West is one of those subordinate Officers who thinks a Siamese Court is much below the level of his dignity, he takes a great delight in giving unnecessary trouble to the Courts and is both disdainful and impertinent in his behaviour towards the Court [...].“¹⁴⁷⁹

Laut Penney war Wests Verhalten also kein Einzelfall – und wenn auch nicht die Regel, so doch Ausdruck einer Nichtanerkennung siamesischer Institutionen, die unter den

1477NAT ๒ 9/104 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.12.1898)

1478Brown, The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, S. 39.

1479NAT ๒๓ 4/24 (C. E. Penney, Brief an Stewart Black, 15.9.124)

Experten hin und wieder vorkam. Ein auffälliges Phänomen war dies nur unter den französischen Experten, die sich vor der Paknam-Krise an den Provokationen der französischen Regierung beteiligten und Siam als rechtsfreien Raum behandelten.¹⁴⁸⁰

Aussagekräftig ist aber besonders die Reaktion Pennys. In seinem Brief war nicht der Hauch heimlicher Sympathie mit West zu erkennen. Stattdessen ging er entschieden gegen die „verächtliche und impertinente“ Haltung des Kommissars vor, maßregelte ihn und ließ für keinen Moment Zweifel daran aufkommen, dass er sich selbst als Teil der missachteten Institution verstand. Die antisiamesische Haltung Wests wurde von Penney zudem als ein Makel charakterisiert, der nur Beamte niederen Ranges betraf. Sie war somit kein Attribut einer isolationistisch-rassistischen Europäergemeinde, sondern Ausweis einer kolonial gesinnten Randgruppe.

Auch abseits des Reformprozesses kam es zu Konflikten. Dem Bildhauer Troschel wurde beispielsweise von Prinz Sappasartsupakij vorgeworfen, er sei nicht willens, seine Arbeitsweise den in Siam verfügbaren Materialien anzupassen und produziere daher nur minderwertige Werke. Troschels Behauptung, es gebe in Siam keine Studenten, mit deren Ausbildung er sich befassen könne, sei zudem falsch. Troschel sei ein fauler und feiger Lügner und müsse entlassen werden.¹⁴⁸¹ Es kam also auch vor, dass Experten den Unmut ihrer Vorgesetzten auf sich zogen, indem sie sich rar machten und Anregungen ihrer Ministerien ignorierten. Allerdings geschah dies nur jenseits der Verwaltungsreformen und technischen Großprojekte, sodass Konsequenzen ausblieben. Entlassen wurde auch der Philologe Freye, der als Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule angestellt war und eines Tages betrunken mehrere Siamesen angegriffen hatte¹⁴⁸² – nicht die einzige Entlassung wegen Trunkenheit.¹⁴⁸³ Die Anstellung des Ingenieurs Tuinenburg fand ein jähes Ende, nachdem er sich mit Polizisten geprügelt hatte.¹⁴⁸⁴

Kritik war nicht Teil dieses Verhaltens. Übertretungen dieser Art kamen den Ministern teilweise nicht einmal zu Ohren, sondern wurden, wie im Fall West, zum Streitpunkt zwischen deren Advisern. In echte Schwierigkeiten brachten sich Experten erst dann, wenn sie neben Reformvorschlägen auch Kritik äußerten, die in den Augen des Königs oder der Minister tiefer ging als die reine Feststellung von zu behebenden Missständen. Wenn Kritik als Anmaßung empfunden wurde oder sogar an den Stützpfeilern des Systems zu rütteln schien, kam sie einem Angriff gleich und musste geahndet werden – auch wenn sich ausländische Experten deutlich mehr erlauben konnten als ihre siamesischen Kollegen. Der König selbst hatte den Eindruck, dass ausländische Experten größeren Mut zu Ehrlichkeit hatten.¹⁴⁸⁵ Chompunuk schreibt, der König habe Rolin-Jaequemyns wegen seiner Ehrlichkeit geschätzt, da siamesische Würdenträger aus Angst nicht immer aufrichtig gewesen seien.¹⁴⁸⁶ Die Vorsicht siamesischer Staatsdiener war aber nicht ganz unbegründet. Nach einem Streit mit

1480Loos, *Subject Siam*, S. 181, Fn. 54.

1481NAT กต.35.8/1 (Prinz Sappasartsupakij, Brief an Prinz Devawongse, 5.7.1894)

1482Schaefer, *Siamesischer Tagebuch*, S. 244.

1483Ehlers, *Im Sattel durch Indo-China*, 197.

1484Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 249.

1485König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 5.5.1901, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 224-226.

1486Chompunut, *General Advisers and Siam's National Survival*, S. 72.

seinem Vorgesetzten Prinz Chira – nicht über Reformen, sondern über die ärztliche Behandlung des Prinzen – schrieb Schaefer etwa:

„Ich nahm kein Blatt vor den Mund, führte auch den König ins Feld u.s.w. Luang Damrong und Whikanet wohnten der Scene im Vorraum bei, auf den Knien liegend, wie es die Vorschrift verlangt. Whikanet meinte nachher, wenn ich ein siamesischer Doktor gewesen wäre, hätte mich der Prinz wohl ins Wasser werfen lassen.“¹⁴⁸⁷

Die Minister waren stets darauf bedacht, zu verhindern, dass die Gesellschaftsordnung Risse bekam. Wer die Grenze nicht sah und den Stolz eines Ministers ernsthaft verletzte, musste mit Konsequenzen rechnen. Die Folge einer solchen Übertretung war nicht selten die Entlassung, gefolgt von unbeantworteten Petitionen des zürnenden Experten. Herablassung – und damit das Verkennen der eigenen Position – war letztlich die einzige Tat, mit der sich ein Experte selbst um seine eigene Stelle bringen konnte.

Die siamesische Regierung setzte mit ihrem Primat der Stabilität klare Grenzen. Vermeintlich respektloses Verhalten und „radikale“ Reformideen waren potentielle Auslöser unkontrollierbarer sozialer Veränderungen. Unabhängig von der Reformbereitschaft der Regierung wurde konsequent eingegriffen, wenn diese Grenzen überschritten wurde.

¹⁴⁸⁷Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 109.

Lebenswelt und Weltanschauung

Zivilisierungsmission und Zivilisationskritik

In diesem Kapitel geht es um den Zivilisationsbegriff der Experten. Zivilisierungsmissionarische Vorstellungen waren unter den Experten die Ausnahme. In ihrem Bewusstsein war die siamesische eine von vielen Zivilisationen, die, herausgefordert von den technischen Mitteln des Westens, zwar reagieren und sich reformieren musste, die aber dennoch in vielerlei Hinsicht erhaltenswert und bewundernswert war. Zivilisationskritik, das heißt Kritik an der europäischen Moderne und ihrem langen, dampfbetriebenen Arm, bestimmte nicht selten die Beobachtungen der Experten und ließ sie mitunter an ihrer Arbeit zweifeln.

In den frühen modernisierungstheoretischen Arbeiten, welche die treibende Kraft der Reformen in erster Linie in Europa sehen, erscheinen die Reformprojekte als das gemeinsame Werk mitunter sehr einflussreicher ausländischer Experten und einer Handvoll progressiver siamesischer Minister.¹⁴⁸⁸ Das Ziel der Reformen – wirtschaftliche und gesellschaftliche Annäherung an den Westen, also „Verwestlichung“ – wurde von Außen diktiert, aber von den Siamesen selbst umgesetzt. Die ausländischen Experten waren die ausführende Kraft, die dieses Ziel möglich machte. Ihre Motive waren dabei letztlich irrelevant. Sie verwestlichten Siam.

Auch die darauf folgenden Arbeiten, welche die siamesische Meistererzählung von der Rettung Siams durch den weisen und aufgeklärten König übernehmen, sehen in den Experten in erster Linie Agenten im Dienste der „Verwestlichung“, denen die Siamesen widerstehen mussten:

„Many Westerners who visited and worked in Thailand during Chulalongkorn's reign desired, indeed, even more: implicit in many of their recommendations and criticisms was a demand that the Thai cease being Thai and become „civilized“ like themselves.“¹⁴⁸⁹

Die Experten hätten verlangt, dass die Kultur des Landes aufgegeben werden und der europäischen Zivilisation weichen müsse, so Wyatt. Die Experten sind dabei ausdrücklich Ausländer, die nicht etwa nur dienten, sondern fordern konnten. Wyatt sieht zivilisierungsmissionarische Motive als bestimmendes Agens der Expertengruppe. Zudem hätten die Experten geglaubt, dass „Thai sein“ und Zivilisation einander ausschlossen. Quellen liegen diesen Vermutungen nicht zugrunde.

Doch dieser Aspekt stößt auch in der neueren Forschung auf keinen Einspruch. Die Romantisierung der siamesischen Gesellschaft Ramas V. bei gleichzeitiger Kritik der vermeintlich westlich-verdorbenen Neuzeit, wie sie viele thailändische Historiker noch immer betreiben, wird zwar zurecht kritisiert,¹⁴⁹⁰ doch bezüglich der Experten hat

1488Vella, *The Impact of the West*, S. 342-344.

1489Wyatt, *The Politics of Reform*, S. 377.

1490Romantisierungen dieser Art finden sich etwa bei Sud, *The ambivalent attitudes of the Siamese elite; Thak Chaloemtiarana, Khru Liam's „Khvam mai phayabat“ (1915) and the problematics of Thai*

auch der neuerliche Schwenk – weg vom thailändischen Sonderweg und hin zu den Konzepten von „native collaborators“ und einem kolonisiert-kolonisierenden Siam – keine wesentliche Veränderung mit sich gebracht. Die Einstellung ausländischer Experten und die Befolgung ihrer Ratschläge erscheinen als Teil des Aktes der Kollaboration und der Zufriedenstellung des Westens.¹⁴⁹¹ Ihre Motive waren ausdrücklich unerheblich, waren bewusst oder unbewusst von kolonialen Denkmustern geprägt und änderten nichts an der Tatsache, dass die Experten – siamesischer und nicht-siamesischer Herkunft gleichermaßen – der Quasi-Kolonisierung Siams zuarbeiteten. Sie waren, ob sie es wollten oder nicht, ein Werkzeug des europäischen bzw. siamesischen Imperialismus. So kann man etwa bei Loos lesen:

„[F]oreign advisers in Siam believed they were (sometimes selflessly) working for Siam's best interest, rather than participating in its subordination. They were simultaneously defensive of Siam's monarchs – whom they described as benevolent and enlightened – and colonialist in seeing Siam's population as passive, uneducated, and unprepared for democratic institutions that would render an absolute monarchy obsolete. These men worked in the service of colonial ideals alongside Siam's leaders, many of whom shared similar beliefs. Their lives and decisions demonstrate the porousness of Siam's legal domain, which was sovereign yet employed dozens of foreigners, many of whom understood their experience in Siam as a stint in a colonized country.“¹⁴⁹²

Im Geiste westlicher Zivilisierungsmission hätten die Experten – Seite an Seite mit den Vertretern kolonialer Regierungen in den Nachbarländern – Siam nach kolonialem Vorbild umgebaut. Dahinter steht Andersons Mahnung, nicht zu übersehen, dass Siam am Ende der Kolonialzeit in Südostasien wirtschaftlich nicht wie das zur Großmacht aufgestiegene Japan, sondern wie die von Engländern und Franzosen unterworfenen Kolonien Südostasiens aussah.¹⁴⁹³ Wie diese war es im europäischen Weltmarkt aufgegangen.

Dieser Ansatz ist besonders deswegen problematisch, weil die erklärten Motive der Experten nicht ernstgenommen werden. Die Experten „glaubten“ das eine zu tun, taten aber tatsächlich das genaue Gegenteil. Hier wirkt der postkoloniale Ansatz, welcher Tagebucheinträge und Briefe zu Konstrukten, zu Fiktionen erklärt, da er den kolonialen Zeitgeist, den alles dominierenden orientalistischen Diskurs, zu kennen glaubt und ihn derart mächtig einstuft, dass allen gegenläufigen Stimmen die Relevanz abgesprochen wird. Diese Stimmen werden tatsächlich nicht etwa ignoriert, sondern zur Kenntnis genommen und als unerheblich verworfen. Sie werden zu Hirngespinnsten gemacht. Im Zusammenhang mit Missionaren in den Kolonien spricht Porter von Historikern, „die unbedingt beweisen wollten, dass Missionare unmöglich etwas

modernity, in: South East Asia Research 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and Colonial West, 2009, S. 457-488. Zu einer Kritik an Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 78, siehe Hong, *Palace Women*, S. 324. Zu einer ausführlichen Kritik der romantisierenden Darstellung thailändischer Geschichte und deren Nutzung im aktuellen politischen Kontext durch thailändischer Intellektuelle, siehe: Pattana, *Farang as Siamese Occidentalism*, S. 20, Fn. 25, S. 38ff.

1491Trocki, *Political Structures*, S. 93.

1492Loos, *Subject Siam*, S. 53.

1493Benedict R. O'G. Anderson, *Studies of the Thai State*.

anderes sein konnten als bloße Handlanger von Verwestlichung und Kolonialismus.“ Und er erklärt: „Historiker dürfen ihre Motive nicht einfach als unbedeutend und folgenlos oder als nicht von Belang abtun.“¹⁴⁹⁴ Das gilt auch für die Experten in Siam. Ihre Motive waren nicht unerheblich, sondern maßgeblich für ihre Arbeit und den Verlauf der Reformen.

Problematisch ist generell die Annahme, dass die in der westlichen Welt sozialisierten Experten per se kolonial dachten. Bei Loos erscheint der im Denken der Experten zu erkennende Zwiespalt auf die Verehrung des aufgeklärten, weisen Königs einerseits und die Bezeichnung der Bevölkerung als faul und träge andererseits beschränkt. Anerkennung für verwestlichte Kollaborateure und eine gewisse Verachtung für die zu zivilisierende Bevölkerung würden die Experten in der Tat als Kolonialisten im Geiste erscheinen lassen. Viele Experten hinterfragten jedoch die koloniale Denkweise oder positionierten sich klar gegen sie. Das Leben der einfachen Siamesen wie auch die Herrschaft der siamesischen Monarchie wurden von ihnen auf vielfältige Weise beschrieben. Aspekte siamesischen Lebens nötigten ihnen Respekt ab. Nicht wenige sahen das Vordringen europäischer Moderne mit gemischten Gefühlen. Widersprüche gab es dabei sicherlich nicht nur innerhalb der Gruppe, sondern auch innerhalb des Weltbildes jedes einzelnen Mitgliedes dieser Gruppe.

Die Quellen sind zahlreich. Ausländische Experten haben Tagebücher, Briefe, Reiseberichte und Erinnerungen hinterlassen. Sie demonstrieren die Komplexität der in Siam vertretenen Weltansichten und geben einen facettenreichen Einblick in die Lebenswelt der Experten. Natürlich ist Vorsicht geboten. Eine kritische Lesart ist notwendig. Dabei ist aber die erwähnte Tendenz zu vermeiden, einem vermeintlich allgemein gültigen Zeitgeist das Vetorecht gegenüber den Quellen einzuräumen. Natürlich erlaubt es der zeitliche Abstand, Gedanken und Äußerungen einzuordnen, doch die Illusion, mehr über Ideen und Überzeugungen des Autors einer Quelle zu wissen als dieser selbst, führt zwangsläufig in die Irre.

Hong Hong vertritt in ihrem Aufsatz „Stranger Within the Gates“ die Meinung, dass die von in Siam lebenden Ausländern geäußerten positiven Urteile über Siam in erster Linie mit dem Eigeninteresse der Autoren zu erklären seien. Wer in Siam lebte und arbeitete, hatte ein Interesse daran, dass der Handel blühte und Investitionen aus Europa nach Bangkok flossen. Abfällige Äußerungen über Siam wären dem abträglich gewesen.¹⁴⁹⁵ Dies trifft allerdings nur auf eine sehr kleine Zahl von Publikationen zu, etwa auf die von Cecil Carter herausgegebene Aufsatzsammlung „The Kingdom of Siam“ oder das Buch „The 1904 Traveller's Guide to Bangkok and Siam“ von J. Antonio, der nach seiner Dienstzeit bei der siamesischen Staatsbahn ein Fotoatelier in Bangkok betrieb und zweifellos den Tourismus in Siam fördern wollte.¹⁴⁹⁶

1494 Andrew Porter, Christentum, Kontext und Ideologie. Die Uneindeutigkeit der „Zivilisierungsmission“ im Großbritannien des 19. Jahrhunderts, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 125-147, S. 134.

1495 Hong, Stranger within the Gates, S. 336.

1496 A. Cecil Carter (Hg.), The Kingdom of Siam, New York / London, 1904; Antonio, The 1904 Traveller's Guide.

Auch Erik Seidenfaden, einer der frühen dänischen Experten in Siam, schrieb ein an Touristen gerichtetes Buch, das Siam Sehenswürdigkeiten bewerben sollte und vom siamesischen Railway Department herausgegeben wurde. Es erschien allerdings erst unter Rama VII. im Jahr 1927. – Erik

Hongs wichtigstes Beispiel für die koloniale Denkweise der Ausländer war kein Berater der Siamesen, sondern ein britischer Konsul in Chiang Mai namens W.A.R. Wood, der fast sein gesamtes Leben in Siam verbrachte und zahlreiche Erinnerungsbände veröffentlichte. Teilweise mit beträchtlicher zeitlicher Distanz zu den Ereignissen schildert Wood eine ganze Reihe von Anekdoten, die oft etwas verzerrt wirken und sicherlich verändert, wenn nicht sogar gänzlich erfunden wurden, um den Leser zu unterhalten. Hong spricht Wood jedwede authentische Verbindung mit den Siamesen ab und nennt seine erinnerte Realität konstruiert.¹⁴⁹⁷ Einmal davon abgesehen, dass es etwas extrem ist, Woods Erinnerungen aufgrund der Tendenz des Autors, sich selbst als cleveren Helden und die Asiaten als unfreiwillig komisch darzustellen, jeden authentischen Einblick in siamesische Verhältnisse und dem Autor jede Beobachtungsgabe abzusprechen, kann Wood kein gutes Beispiel für den Blick eines Ausländers auf seine siamesische Umgebung sein. Seine Bücher lassen in keinem Moment Zweifel daran aufkommen, dass sie den Leser amüsieren wollen. Wood war ein Geschichtenerzähler – nicht nur, wenn er schrieb¹⁴⁹⁸ – und die Struktur seiner Schilderungen entsprach diesem Charakterzug. Es geht um Geisteraustreibungen, fleischfressende Elefanten, angenagelte Ohren und Kuriositäten im Allgemeinen. Dies ist alles andere als charakteristisch für jene Werke, die von Experten in Siam produziert wurden. Diese sind meist sehr sachlich, wenn nicht sogar trocken. Politische Sichtweisen springen dem Leser nicht gerade entgegen. Thompson beginnt das Vorwort seines Buches „Lotus Land“ mit den Worten: „No tales of adventure will be found in the following pages, nor have I anything to say concerning the rulers of Siam, but I have tried to give a faithful account of the peasantry, amongst whom I lived for three years.“¹⁴⁹⁹ In vielen Fällen entstanden die Schriften der Experten zudem als private Aufzeichnungen, die nicht zur Veröffentlichung gedacht waren.

Einmal davon abgesehen, dass sich die Quellenkritik bei Hong regelrecht zu einer Anklage gegen Wood entwickelt, ist ihre Quellenauswahl, mit der sie ausgerechnet Woods Anekdotensammlung zum repräsentativen Beispiel europäischen Lebens und europäischen Orientalismus erhebt, offensichtlich darauf ausgelegt, den postkolonialen Ansatz möglichst effektiv auf siamesische Verhältnisse anzuwenden. Dies sollte allerdings nicht durch Auslassungen geschehen. Die Quellenlage verbietet eine stark selektierte Quellenauswahl eigentlich in jedem Fall, im Zusammenhang einer

Seidenfaden, *Guide to Bangkok with Notes on Siam*, Bangkok, 1927.

Genannt werden sollte auch Walter Grahams 1907 erschienenes Buch über Kelantan, indem der Adviser des Sultans die positive Entwicklung seit dem Eingreifen Siams und seiner eigenen Versetzung nach Kelantan herausstellte. Dies geschah zu einer Zeit, als General Adviser Strobel und sein Nachfolger Westengard Kelantan längst aufgegeben hatten und davor warnten, dass die Duff Company, die Kelantan längst beherrsche, Siam schon bald für das Versagen des Systems verantwortlichen machen werde. Die Entwicklung Kelantans war also keineswegs so positiv wie Graham dies darstellte. – Walter Armstrong Graham, *Kelantan. A State of the Malay Peninsula. A Handbook of Information*, Glasgow, 1908; NAT ๙ ๒ 16.4.3.1/39 (Jens Westengard, Memo zu den inoffiziellen Verhandlungen mit der britischen Gesandtschaft, 1908)

1497Hong, *Stranger within the Gates*, S. 348ff.

1498So berichtet le May, dass Wood ihn aus dem Stegreif mit einer „amüsanten Legende“ unterhalten konnte. – le May, *An Asian Arcady*, S. 72.

1499Peter Anthony Thompson, *Lotus Land. Being an Account of the Country and the People of Southern Siam*, London, 1906, S. v. „Lotus Land“ erschien im Jahr 1910 erneut, diesmal mit dem Titel „Siam. An Account of the Country and the People“. Die Ausgabe von 1910 wird in dieser Arbeit verwendet.

zugespitzten These wie der Hongs aber ganz besonders.

Ten Brummelhuis schreibt zu Homan van der Heide, der als Bewässerungsingenieur in Siam tätig war: „Was his position colonial? In some sense of course it was, but in other senses he operated beyond that categorization.“¹⁵⁰⁰ Koloniale und antikoloniale Denkmuster konnten in den Überlegungen ein und derselben Person zum Tragen kommen oder sich über einen längeren Zeitraum hinweg gegenseitig ablösen.¹⁵⁰¹ Um die Definition ihrer Arbeit, um Zivilisations- und Fortschrittsdefinition gab es unter den Experten in Siam keine Grabenkämpfe. Die Perspektive konnte innerhalb eines Tagebuches wechseln. Siam, das im Gegensatz zu Japan einen betont gemäßigten Reformansatz verfolgte, konnte bei ambitionierten und von ihrer Arbeit begeisterten Experten Frustration auslösen und sie sogar dazu verleiten, in bestimmten Situationen in rassistischen Kategorien zu denken – ein nicht ungewöhnliches Element in der Praxis von Zivilisierungsmissionen.¹⁵⁰² Doch dies war die Ausnahme. Die Gruppe war vielmehr von Antikolonialisten wie Rolin-Jaequemyns und Jottrand geprägt, die oftmals betont auf Abstand zum Grundgedanken der Zivilisierungsmission gingen. Dazu kam, dass der Einfluss siamesischer Kollegen und nicht-siamesischer Asiaten wie Masao Tokichi und William Alfred Tilleke innerhalb der Expertengruppe kolonialen Tendenzen entgegenwirken musste. Gerade für Masao war dies vermutlich ein besonderes Anliegen. In seiner Magisterarbeit in Yale hatte er sich mit dem Vorwurf auseinandergesetzt, Japan sei barbarisch und nicht mit internationalem Recht vertraut.¹⁵⁰³

Wenn etwa Steinbach ausdrücklich kolonialistische Standpunkte der Kolonialbeamten Swettenham und Colebrooke wiedergibt und erklärt: „Diese zwei Auffassungen sind nicht bloß persönliche Meinungen zweier Individuen, sondern können als repräsentativ für ihre Zeit gelten“,¹⁵⁰⁴ so ist das nicht zutreffend. Gerade Swettenham und seine Verbündeten galten unter den Experten in Siam, einschließlich der Briten, als Gefahr für Siam.¹⁵⁰⁵ Seine antisiamesische Haltung war auch für das

1500Han ten Brummelhuis, *King of the Waters. Homan van der Heide and the Origin of Modern Irrigation in Siam*, Leiden, 2005, S. xiv.

1501Der Diplomat Ernest Satow ist ein eindrückliches Beispiel für einen solchen Sinneswandel. Er kam als Gegner europäischer Extraterritorialität nach Siam, änderte seine Meinung unter dem Eindruck seiner Reise nach Chiang Mai vollständig, nur um in Südamerika zu seinen alten Überzeugungen zurückzufinden und als Idealist nach Asien zurückzukehren. – Nigel Brailey, Vorwort, in: Ernest Satow, *A Diplomat in Siam*, Gartmore, 1994, S. 5-10, S. 8-9.

1502Osterhammel, *Zivilisierungsmission und Moderne*, S. 371.

1503Kagawa, *Tokichi Masao* (1), S. 57-58.

Masaos Arbeit trug den Titel „*The Kowshing in the Light of International Law*“. Die Kowshing, die unter britischer Flagge fuhr, wurde zu Beginn des Ersten Sino-Japanischen Krieges von japanischen Kriegsschiffen versenkt. Die Reaktion im Westen schloss den besagten Vorwurf der Barbarei mit ein. In den USA bestärkte sie antijapanische Stimmungen, die Masao letztlich dazu bewogen, nach Japan zurückzukehren. – Kagawa, *Tokichi Masao* (1), S. 58.

1504Almut Steinbach, *Sprachpolitik und Zivilisierungsmission im Britischen Empire. Die Verbreitung der englischen Sprache im 19. Jahrhundert in Ceylon und den Protected Malay States*, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 149-168, S. 154.

1505NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, „Memorandum of a private interview at the Foreign Office between Lord Lansdowne and Mr. Rivett Carnac, at the invitation of the former, on 21st. March 1903“); NAT 11 8.2/40 (Charles Rivett-Carnac, Brief an Prinz Mahit, Bangkok, 15.10.1901); NAT 11 8.2/40

Foreign Office nicht repräsentativ, sondern war Ausdruck imperialistischer Ambitionen der Kolonialregierung in Singapur.¹⁵⁰⁶ Wer in Singapur lebte, mochte Swettenham beipflichten und seine kolonialen Ambitionen teilen; die Briten in Siam waren anderer Ansicht und kritisierten die Voreingenommenheit der Straits-Bewohner. So schrieb etwa Smyth im ersten Kapitel seines zweibändigen Werks zu Siam: „I would warn the reader never to believe a word he hears from Straits friends about Bangkok or Siam; they are all grievously prejudiced against it. [...] Bangkok is to the Straits a land of myths and terror.“¹⁵⁰⁷

Die Expertengruppe war selbstverständlich nicht homogen, deshalb finden sich in ihr unterschiedliche Ideologien und Standpunkte. Die komplexen Sichtweisen auf Siam und Konzepte wie Zivilisation und Fortschritt machen es unmöglich, von einem kolonialen Gedankengut der Experten zu sprechen. Selbst wenn das Resultat ihrer Arbeit eine wirtschaftliche Eingliederung Siams in den Weltmarkt war, die sich mit einer Entwicklung vergleichen lässt, die bei Siams Nachbarn zu beobachten war, kann man den Unterschied zwischen eben diesen Verhältnissen und einer tatsächlichen Kolonisation nicht genug betonen. Natürlich gilt es dabei stets, den Abstand zum behaupteten siamesischen Exzeptionalismus der Meistererzählung zu wahren.

Die Arbeit der Experten war immer eine Arbeit im Dienst der siamesischen Regierung. Auch gab es keine Untergruppe, die per se imperialistische Ziele verfolgte – auch nicht die der Ingenieure.¹⁵⁰⁸ Reformvorstellungen aus Europa wurden nicht von Kolonialpolitikern vorbereitet und von Experten umgesetzt.¹⁵⁰⁹ Den Experten war es zudem selten möglich, ihre Ideen in Siam ungehindert umzusetzen. Oft genug endete ihre Arbeit an den Reformen in Ablehnungen oder Misserfolgen. Sie waren keine heimlichen Lenker oder Graue Eminenzen hinter dem Thron, wie Campbell mit einem Vergleich zu Siams kolonisierten Nachbarn eindrücklich beschrieb:

„The title of Adviser is a not unfamiliar one in the annals of British rule, being known in the Indian dependencies, in the Malay States, and elsewhere. It is one that suggests the iron hand in the velvet glove. The Adviser, or Resident, is the real ruler of the state in which he has been placed. He has in the last resort the supreme executive power; and though he may be careful to hide the reality under external forms, it is his will that always wins the day.“

Gerade die in den malaiischen Sultanaten stationierten „Adviser“ waren für Siam relevant, da sie auf Betreiben der Straits Settlements dort installiert worden waren

6.1/28 (Henry G. Scott, Memorandum für Prinz Damrong, 26.10.1900).

1506 Brailey, Protection or Partition.

1507 Smyth, Five Years in Siam, S. 2.

1508 Meißner schreibt über die Forschung zu ausländischen Ingenieuren in Japan, dass dort die „politisch-strukturelle Bedeutung“ der Ingenieure bislang keine Beachtung gefunden habe und nennt ihrerseits die Ingenieure in Japan ein „wichtiges inoffizielles Hilfskorps“. – Meißner, Strategische Experten, S. 122f, 128.

Im Gegensatz dazu hat die Forschung zu Experten in Siam eher das gegensätzliche Problem: Das imperialistische Wirken der Expertengruppe wird vorausgesetzt.

1509 In Abgrenzung der siamesischen von den burmesischen Reformprojekten schreibt Trocki deshalb auch: „The fact that Thai officials controlled the process meant that they were generally free to choose advisers as well as accept or reject their advice.“ – Trocki, Political Structures, S. 122.

und gezielt gegen siamesische Interessen arbeiteten.¹⁵¹⁰ Campbell fuhr fort:

„In Siam, however, an adviser is an adviser, and nothing else. He may have a certain amount of executive and constructive work to do, but any new scheme or proposal he suggests has to be approved at any rate by his Minister, and if it is a matter of importance may even require the sanction of the Cabinet Council or of his Majesty.“¹⁵¹¹

Auch wenn gerade die Verwaltungsreformen jenen glichen, die in den benachbarten Kolonien Anwendung fanden, wäre es falsch, die Tatsache, dass der König und seine Minister das letzte Wort hatten, unterzubewerten. Und dass sie das letzte Wort hatten, tritt in den Schriften der Experten als unumstößliche Tatsache hervor – nicht als unrealistisches, normatives Konzept. Dass die Minister Entscheidungen trafen, war schließlich selbst bereits eine Abweichung vom theoretischen Anspruch des Königs, alle Entscheidungen selbst zu treffen.¹⁵¹² Experten hatten zwar selten klar umrissene Zuständigkeiten, waren aber bei jedem Schritt auf die Zustimmung der Minister angewiesen. Die Siamesen, so schreibt etwa Campbell, seien entschlossen, ihre eigenen Herren zu bleiben.¹⁵¹³ Viele Experten verstanden diese Tatsache als integralen Teil ihrer Arbeit. So schrieb etwa der belgische General Adviser Gustave Rolin-Jaequemyns an einen potentiellen Nachfolger:

„In the case of a resident, exterior signs of civilization may rapidly progress, the territory may be overspread with roads, railways, canals, and as a consequence may increase to a suprising extent. But the people in whose territory such works are executed without any participation on their side except as mere tools, are losing gradually any individuality, any political life. Thus the moment is rapidly approaching when the Rajahs of India, the Khedive, the Sovereigns of Annam and Cambodia will only be ghosts of their former beings, and their people a drove of domesticated animals.“¹⁵¹⁴

Der Brief offenbart die Überzeugung des General Advisers, dass es für ein Land wie Siam den entscheidenden Unterschied ausmachte, ob Reformen aus freien Stücken oder aus Zwang durchgeführt wurden. Es ist nach wie vor eine Frage der Perspektive, welche Aspekte einer Entwicklung, eines „Fortschritts“, im Vordergrund stehen sollten: Die Meistererzählung hat stets den siamesischen Charakter der Reformen und die Wahrung der Autonomie betont – oder überbetont. Im Gegenzug allerdings die Relevanz der siamesischen Freiheit zu minimalisieren und stattdessen Wirtschaftsdaten (und mit einem größeren zeitlichen Rahmen im Blick: Demokratisierung) zum alleinigen Indikator der Entwicklung zu erheben, führt unweigerlich dazu, dass Äußerungen wie die Rolin-Jaequemyns' als irrelevant für die Realitäten der Zeit erscheinen oder sogar verurteilend als blauäugig und realitätsfern beschrieben werden.

Die Arbeit an den Reformen war allerdings tatsächlich, wie bereits gezeigt, von

1510 Brailey, Protection and Partition, S. 66.

1511 Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 168-169.

1512 Thompson, Siam, S. 60; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 218-219.

1513 Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 319.

1514 NAT 101/5 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Numa Droz, 10.6.1899)

einem besonderen Verhältnis zwischen siamesischer Regierung und Experten geprägt. Dabei war die Kontrolle der siamesischen Regierung über den Reformprozess dafür verantwortlich, dass nur Experten, die die Vorstellungen der Regierung zur siamesischen Moderne akzeptierten, ihre Arbeit in Siam als Erfolg begreifen konnten, während „radikale“ Reformer schnell scheiterten oder sich ins Abseits manövrierten. In der Zusammenarbeit mit den Ministern ging es den Experten in erster Linie darum, ihre Projekte regelmäßig in Erinnerung zu rufen und zu verhindern, dass bereits bewilligten Projekten die Mittel zusammengestrichen wurden. Zudem war Haltung gefragt. So schrieb etwa Schaefer über Döhring, dieser lasse in seiner Angst vor Prinz Damrong „Mannesstolz Thronen gegenüber“ vermissen.¹⁵¹⁵ Die Experten waren weit davon entfernt, ihre Vorgesetzten ausmanövrieren zu können. Sie waren gänzlich damit beschäftigt, in der Erfüllung ihrer Arbeit einen festen Stand zu erlangen und aufrechtzuerhalten. Was sie am ehesten in die Nähe ihrer Landsleute in den Kolonien rückte, waren zivilisierungsmissionarische Ziele, welche man besonders unter Reformern der frühen Chakri-Reformation fand.

Robert Morant kam beispielsweise als überzeugter Vertreter der europäischen Zivilisierungsmission nach Siam. Morant war von Frederick Verney ausgewählt worden, der für die siamesische Gesandtschaft in London arbeitete. Verneys Stieftante war Florence Nightingale, die von Morant besonders eingenommen war und seiner Arbeit in Bangkok große Bedeutung beimaß. In einem Brief an Morant bemühte sie das Beispiel Colonel Gordons, dessen tiefer Glaube an Gott den Erfolg seiner Arbeit ermöglicht habe.¹⁵¹⁶ Morant war bereit, sich für Siam aufzuopfern, wie er schrieb, den Rest seines Lebens in Bangkok zu verbringen.¹⁵¹⁷ Nightingale und ihm war jener religiös aufgeladene Sendungsgedanke eigen, der die Zivilisierungsmission zur selben Zeit auch in den Kolonien auszeichnete.¹⁵¹⁸

Als seine Bereitwilligkeit, zu jedem Thema Ratschläge zu erteilen und Aufgaben zu übernehmen, ihn zunehmend zu einer ernstzunehmenden Figur auf dem politischen Parkett Bangkoks machte, schrieb Nightingale, die Zukunft Siams hänge von ihm ab. Außerhalb Siams wurde Morant zunehmend als heimlicher Lenker hinter dem Thron wahrgenommen. Voller Begeisterung und Sorge um die Gesundheit des opferbereiten Morant schrieb Nightingale:

„We think of you in your high calling of untold difficulty – that of raising a whole nation single-handed – not, as a Prometheus, chained to the rock, but as one giving

1515Schaefer, Siamesischer Tagebuch, S. 226.

1516Charles George Gordon war bei der Erstürmung Khartums durch die Truppen des Mahdi getötet worden und galt als Märtyrer der Zivilisierungsmission. Der Autor einer Gordon-Biographie, die zwei Jahre nach Morants Entlassung erschien, war interessanterweise Demetrius C. Boulger, der im Jahr 1901 die siamesische Regierung erpresste (siehe S. 160). – Demetrius C. Boulger, *The Life of Gordon, Major-General, R.E., C.B.; Turkish Field-Marshal, Grand Cordon Medjidieh, and Pasha; Chinese Titu (Field-Marshal), Yellow Jacket Order*, London, 1896.

1517Allen, *Sir Robert Morant*, S. 55, 61. Auch in den Kolonien hatten viele Zivilisierungsmissionare aufrichtig altruistische Überzeugungen und wollten alles tun, um zu helfen. – Osterhammel, *Zivilisierungsmission und Moderne*, S. 372.

1518Wolfgang M. Schröder, *Mission impossible? Begriff, Modelle und Begründungen der „civilizing mission“ aus philosophischer Sicht*, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 13-32, S. 18, 30.

the sacred fire – an awful honour truly. And we pray you take care of your own health and spirit, as you do of others' spirits, to feed and to sleep and to rest properly. What a waste to cut short your life which you must prolong for all our sakes. You stand alone – a great heroic self-sacrifice. Don't let it be a martyrdom.“¹⁵¹⁹

Ein Martyrium wurde es für den Hoftutor nicht. Doch seine großen Hoffnungen lösten sich bald in Luft auf. Die Eskalation des Konflikts zwischen Morant auf der einen Seite und dem König, dessen Brüdern und dem General Adviser Rolin-Jaequemyns auf der anderen Seite, bereiteten seiner Karriere in Siam ein unrühmliches Ende. Sein verletzter Stolz und seine Frustration über die siamesische Regierung machten ihn zu einem erbitterten Gegner der Reformpolitik des Königs. Vielleicht dachte der Belgier Émile Jottrand auch an Morant als er in sein Reisetagebuch schrieb:

„Does not the great misunderstanding between Europeans and Asians often originate from the fact that the former believes he is doing the latter a service which does not necessarily meet with appreciation?“¹⁵²⁰

Jottrands Beobachtung war zutreffend. Die Feststellung, dass der Westen oft ungehalten auf vermeintliche Undankbarkeit der zu zivilisierenden Völker reagierte,¹⁵²¹ ließ sich von kritisch denkenden Zeitgenossen auch ohne zeitlichen Abstand machen. Selbst wenn sich Morant nicht für einen heroischen Prometheus hielt und den realen Verhältnissen in Siam naturgemäß näher war als Florence Nightingale, so hatte er doch scheinbar den Eindruck gewonnen, unverzichtbar zu sein und die Ränkespiele Bangkoks gänzlich zu durchschauen. Er wollte als Lehrer des Kronprinzen und Vertrauter des Königs die Moderne nach Siam bringen – gegen den Widerstand der Bangkokener Oberschicht mit ihrer Furcht vor „farang ideas“. Dass er dabei seine eigene Rolle überschätzte, merkte er zu spät. Er war vielleicht der letzte überzeugte Zivilisierungsmissionar in Siam.

Lord Cromer riet seinem Schützling Mitchell-Innes davon ab, sich an radikalen Reformen zu versuchen. Anstatt das bestehende Finanzsystem in Siam zu ersetzen, solle er es lieber hie und da modifizieren und dabei stets darauf bedacht sein, die Eliten nicht vor den Kopf zu stoßen. Genauer schrieb er:

„[I]n every country – and especially in a country where the reformer is an alien – the political aspect of financial questions should be very carefully weighed. You cannot afford to alienate all the upper classes. Whatever the argument may be, I should advise moderation and as much respect as possible to vested interest in cases where you have to deal with an abuse of privilege.“¹⁵²²

Dieser Rat erfolgte zwei Jahre nach Morants Entlassung. Ob das Scheitern Morants bei der Mahnung Cromers eine Rolle spielte oder nicht: Der Ansatz war nun ein gänzlich anderer. Cromer selbst hielt nicht viel von Zivilisierungsmissionen.¹⁵²³ In Siam, so hatte

1519Zitiert in: Allen, Sir Robert Morant, S. 73.

1520Jottrand, In Saigon, S. 149.

1521Brailley, Two Views of Siam, S. vii.

1522S. 5.2/6 (Lord Cromer, Brief an Alfred Mitchell-Innes, Kairo, 22.12.1896)

1523Osterhammel, Zivilisierungsmission und Moderne, S. 419.

der Fall Morant gezeigt, war für große Entwürfe aus Europa nur bedingt Platz. Das Wohlwollen der Herrschaftselite hatte Priorität, wollte man überhaupt etwas bewirken. Vor diesem Hintergrund ist es nur konsequent, dass Mitchell-Innes das Schreiben Cromers an den König weiterleitete – mit dem Zusatz, dass er Cromers Ausführungen guthieß.¹⁵²⁴ Auf diese Weise signalisierte er dem König, dass von ihm keine Provokationen zu erwarten seien. Die Zeiten des „Prometheus“ Morant waren in Siam unwiederbringlich vorbei – anders als beispielsweise in den niederländischen Kolonien, deren Kolonialbeamte den Versuch einer Zivilisierungsmission noch Jahrzehnte später verteidigten.¹⁵²⁵

Doch natürlich waren auch die Verteidiger einer zivilisatorischen Eigenständigkeit und Gleichwertigkeit Siams wie Jottrand und Rolin-Jaequemyns, ebenso wie ihre Kollegen aus allen Teilen der Welt, in dem Bewusstsein nach Siam gekommen, Kenntnisse mitzubringen und zu vermitteln, die Siam einen Vorteil verschaffen sollten und die zudem gerade dort gebraucht wurden, wo der Regierung, der Verwaltung oder der Gesellschaft Nachholbedarf attestiert wurde. Einige unter ihnen hätten das, was sie mitbrachten, vielleicht als Zivilisation bezeichnet. Nicht jede Zivilisierungsmission war schließlich imperialistisch motiviert.¹⁵²⁶ Angesichts der imperialistischen Bedrohung durch die Kanonenboote der Franzosen war es für die ausländischen Experten eine naheliegende Sichtweise, ihre Arbeit als einen Akt der Verteidigung Siams zu verstehen. Siam war nicht in der Lage, sich zu verteidigen und musste in den Besitz neuer Werkzeuge gebracht werden, um dies zu ändern.

Jene Experten, die über ihre Arbeit in Siam schrieben, reflektierten nicht zwangsweise die Frage, was Zivilisation bedeutete. Einige taten es. Doch wer über Zivilisation schrieb, hatte nicht immer eine klare Definition dafür. Positive und negative Vorzeichen des Zivilisationsbegriffs finden sich gleichermaßen in den Schriften der Experten. Zivilisation konnte vieles sein. Selten machte ihre Verbreitung das Selbstverständnis der Experten aus. Schon dadurch zeigt sich, dass nur sehr wenige Experten von sich behauptet hätten, sie seien auf einer Zivilisierungsmission. Auch klare Kriterien, die einen im Verhältnis zu Europa niedrigeren Zivilisationsgrad Siams begründet hätten, oder ein Programm, das explizit die zivilisatorische Hebung Siams hätte bewirken sollen, finden sich in den Quellen nicht.¹⁵²⁷ Die Frage, was Zivilisation war, blieb im Grunde unbeantwortet. Und das betraf folgerichtig auch die Kreise, in denen sich die Experten außerhalb Siams bewegten. Als der Bericht Herbert Warington Smyths über seine Reise entlang des Mekong in der Royal Geographical Society vorgelesen wurde, pflichtete Lord Lamington der durchgehend positiven Darstellung laotischen Lebens mit folgenden Worten bei:

„I don't know who has called [the Lao] barbarians, but I cannot imagine a people

1524⁰⁸ 5.2/6 (Alfred Mitchell-Innes, Brief an König Chulalongkorn, Bangkok, 22.1.1897)

1525 Vincent Houben, Koloniale Moderne in Nederlandsch-Indië. Grenzen und Gegenströme, in: Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs, 2015, S. 209-218, S. 211-213.

1526 Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Vorwort, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 7-11, S. 10.

1527 Laut Schröder müssen Konzept und Praxis von Zivilisierungsmissionen drei grundlegende Implikate beinhalten: 1) eine Definition von Zivilisation, 2) Kriterien, nach denen sich Zivilisiertheit skalieren ließen, und 3) eine Methode, Zivilisation herzustellen. – Schröder, Mission impossible?, S. 16.

less deserving of such a title. I am not quite sure of the definition of civilization, and in their own way it may not be Western, but in all kindness and honesty they are worthy to be called civilized as any that could be found in the human race.“¹⁵²⁸

Wenn Petersson schreibt, dass fast ausnahmslos eine kapitalistische Gesellschaft mit freien und gleichen Individuen gemeint war, wenn im 19. und frühen 20. Jahrhundert eine Gesellschaft als „zivilisiert“ bezeichnet wurde,¹⁵²⁹ dann waren die Experten in Siam (und die Mitglieder der Royal Geographical Society) die große Ausnahme. Die Quellen zeigen anschaulich, dass es eine klare Definition von Zivilisation eben nicht gab. Nicht einmal einen Disput über zwei widerstreitende, klar umrissene Definitionen gab es. Stattdessen war der Begriff vage und speiste sich in jedem einzelnen Fall aus persönlichen Vorstellungen.

Zivilisation konnte in den Berichten das sein, was den wandernden Ingenieur in der Stadt erwartete.¹⁵³⁰ Der Dualismus zwischen der Gefahr im Hinterland und der Sicherheit in der Heimat oder der kolonisierten Stadt findet sich häufig in den Romanen der Zeit.¹⁵³¹ Doch für Experten wie Thompson war dieser Dualismus kein literarisches Mittel, sondern Realitätsbeschreibung. Das Hinterland, das für sie, im Gegensatz zu den Romanautoren, Schauplatz ihrer täglichen Arbeit war, hielt zahlreiche Gefahren bereit – von Schlangen, giftigen Insekten und Tigern bis zu Soldaten und Räuberbanden.¹⁵³² Dazu kamen Mangelernährung, Fieber, Ängste und Einsamkeit.¹⁵³³ Zivilisation war deswegen nicht gleichbedeutend mit einer Wahrnehmung der modernen Stadt als überlegen – sondern, erst einmal ganz prosaisch, als sicher.

Zivilisation konnte auch das Ausgreifen industriellen Fortschritts bedeuten: Graham sprach etwa von „cinemas, drinks and other blessings of civilisation“¹⁵³⁴ und Antonio schrieb über Petchaburi: „[T]here are a post office and telegraph office, schools for boys and girls, a police station, a gaol and everything else we usually associate with civilization.“¹⁵³⁵ Zivilisation war hier also die Summe aller Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, die die industrialisierten Zentren der Zeit zu bieten hatten. Europäische Präsenz war keineswegs vorausgesetzt.¹⁵³⁶ Eine Wertung, positiv oder negativ, war damit ebenfalls nicht verbunden.

Für Männer wie James McCarthy oder Warrington Smyth war das Hinterland der Lebensraum ihrer Wahl. Sie romantisierten es nicht aus der Ferne, sondern fühlten sich dort wohler als in den industrialisierten Städten. Auch wenn sie selbst zu den Vorboten des ausgreifenden europäischen Weltmarktes und der siamesischen Regierung in

1528Smyth, Notes of a Journey, S. 102.

1529Niels P. Petersson, Markt, Zivilisierungsmission und Imperialismus, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 33-54, S. 33.

1530Thompson, Siam, S. 324; Jottrand, In Siam, S. 402.

1531Robin W. Winks / James R. Rush, Einleitung, in: Asia in Western Fiction, Manchester hrsg. v. Robin W. Winks / James R. Rush, 1990, S. 1-13, S. 9.

1532Thompson, Siam, S. 204-205, 221-222; McCarthy, Surveying and Exploring in Siam, S. v, 16.

1533Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 205, 307-308 und Bd. 2, S. 142; McCarthy, Surveying and Exploring in Siam, S. 2, 7, 9, 72.

1534Graham, Siam, Bd. 2, S. 21.

1535Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 69.

1536Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 109 und Bd. 2, S. 15.

Bangkok gehörten, sahen sie deren Vorstoß kritisch. Thompson sprach von der „Gier der Kapitalisten“,¹⁵³⁷ und Smyth schrieb, als er sich auf einer seiner Expeditionen in Lakhon aufhielt:

„When the fatal day comes that Lakawn is to be opened up, and the poor population have to submit to being „civilised“ – Heaven help them! – there will be money to be made by some one there.“¹⁵³⁸

Dass sich Ausbeuter von Land und Bevölkerung die Zivilisation auf die Fahnen geschrieben hatten, wurde mit Sarkasmus kommentiert. Gerade Smyth machte deshalb einen klaren Unterschied zwischen der eigenen und der imperialistischen Definition von Zivilisation. Letztere, die mit einem Überlegenheitsgefühl gegenüber Asien einherging, bedachte er mit ironischen Anführungszeichen. Bei seinem Aufenthalt in einem Dorf der Shan, dessen Bewohner Edelsteingräber waren, stellte er beispielsweise fest:

„The mutual confidence and the respect for order displayed by the inhabitants of a Shân gem-digging village are in marked contrast to the views on these subjects prevalent in gold-mining villages of a similar character recruited from „civilised“ nations.“¹⁵³⁹

Die Prämisse der Zivilisierungsmission, die vorgefundenen Gesellschaften zu erhöhen, den Charakter ihrer Mitglieder zu stärken, fand Smyths Zustimmung nicht. Seine Erfahrung lehrte ihn etwas anderes. Trotzdem gab es für ihn eine sachliche Definition von Zivilisation, derzufolge Zivilisation die Kultur und die Sitten einer Gesellschaft bezeichnete. Die Frage nach der Zivilisation war die Frage nach Eigenheiten, Besonderheiten und Herkunft. Die chinesische Zivilisation habe großen Einfluss auf die siamesische gehabt, so Smyth.¹⁵⁴⁰ Diese wiederum zeichne sich durch das Leben auf dem Fluss aus und habe es auf diese Weise zur Blüte gebracht. Genauer schrieb er: „[I]n their boat-life, it may be said, the Siamese have attained a high degree of civilization.“¹⁵⁴¹

Diese Formulierung könnte den Eindruck erwecken, dass Smyth Zivilisation als eine universell gültige Entwicklung verstand, doch seine Beobachtungen zu siamesischer und chinesischer Zivilisation machen deutlich, dass er das Nebeneinander verschiedener Zivilisationen als selbstverständlich verstand. Wenn er schrieb, dass die Siamesen eine hohe Zivilisationsstufe erreicht hatten, war es seine Absicht, zu unterstreichen, dass das Leben auf den Flüssen der westlichen Zivilisation keineswegs unterlegen war, sondern, einer anderen Entwicklung folgend, eine vergleichbar hohe Differenziertheit erreicht hatte. Dass europäische, chinesische und eben auch siamesische Zivilisation nebeneinander standen, war in den Schriften der Experten die Regel. Insofern unterschieden sich ihre Überlegungen auch in der Summe deutlich von denen ihrer Zeitgenossen, denn im 19. Jahrhundert war die Vorstellung von Zivilisationen im Plural zunehmend in den Hintergrund getreten, um erst nach dem

1537Thompson, Siam, S. 81.

1538Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 129.

1539Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 201.

1540Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 120, Fn.

1541Smyth, Notes of a Journey, S. 1.

Ersten Weltkrieg wieder vermehrt in Erscheinung zu treten.¹⁵⁴²

Natürlich gab es auch nach Morant noch energische Vertreter einer eurozentrischen Zivilisationsdefinition in Siam. Die meisten von ihnen waren, wie Morant, Lehrer. Besonders J. G. D. Campbell beschäftigte sich ausführlich mit der Frage der siamesischen Zivilisation und ihrer Zukunft. Sein Buch „Siam in the Twentieth Century“, erregte den Unmut der siamesischen Regierung. Der König war sich sicher, es habe dem Ruf Siams in der Welt Schaden zugefügt.¹⁵⁴³ Campbell ließ keinen Zweifel daran, dass er Siam bis auf Weiteres keine Existenz ohne westliche Hilfeleistung zutraute. Es sei kaum umstritten, dass Siam, China und Indien dem Westen unterlegene „Semi-Zivilisationen“ seien.¹⁵⁴⁴ Wollte man die Zukunft der siamesischen Zivilisation prognostizieren, müsse man stets die Unterwürfigkeit seiner Bewohner mitdenken.¹⁵⁴⁵

Trotzdem war Campbells Zivilisationsdefinition vielschichtiger. Im offensichtlichen Widerspruch zum vermeintlich allgemein anerkannten Status Siams als „semi-zivilisiert“, schrieb Campbell:

„Because the Siamese differ from us in many points in their way of living, which after all are purely conventional, it would be wrong to disparage their civilisation.“¹⁵⁴⁶

Asien müsse, genau wie Europa, als zivilisierter Kontinent angesehen werden.¹⁵⁴⁷ Siam stehe nicht hinter der Entwicklung des Westens zurück, sondern bilde das Ergebnis einer gänzlich anderen Entwicklung. In diesem Punkt wäre er mit Smyth einig gewesen. Die siamesische Zivilisation folge dem Westen nicht um einige Jahrhunderte versetzt nach, sondern repräsentiere etwas gänzlich anderes. Seine Schlussfolgerung war aber deshalb nicht optimistisch. Asien, und eben auch Siam, sei dem Westen so fremd, dass es besonders schwer werden müsse, es in die Moderne zu führen.

„The East is not the West with a few centuries of lee way to make. It is something totally different. The fact that many Eastern institutions bear a certain resemblance to those of European countries in the past ages, is apt to mislead us into entertaining false hopes for the future.“¹⁵⁴⁸

Falsche Hoffnungen wollte sich Campbell nicht machen. Siam den europäischen Anforderungen anzupassen, war eine große Herausforderung, weil es eben nicht möglich war, es dem Westen nachzubilden. Es ist bemerkenswert, dass sogar jene Experten, die zivilisierungsmisionarischen Vorstellungen zumindest nahekamen, nicht

1542Conrad, Die Zivilisierung des „Selbst“, S. 248-249, 257.

1543u 8.2/432 (Prinz Sommot, Entwurf eines Briefes an Charles Rivett-Carnac, April 1903)

1544Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 5.

1545Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 100.

1546Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 123-124.

1547Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 3.

1548Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 9

An späterer Stelle führte Campbell etwa zum siamesischen Feudalismus näher aus: „[F]eudalism in Siam [...] is, indeed, very different from the territorial feudalism of mediæval Europe, where a powerful hereditary nobility lived on their landed estates, and formed an imperium in imperio. In Siam there never have been hereditary nobles“. – S. 76.

mit der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen argumentierten – so wie dies etwa in Ägypten der Fall war.¹⁵⁴⁹

Einige Aspekte der siamesischen Zivilisation waren, Campbell zufolge, der europäischen sogar überlegen. Die Kindererziehung etwa sei besser als im Westen. Siamesische Eltern seien „zivilisierter“ als englische.¹⁵⁵⁰ Das war keine Tugend, die Siam das Überleben sichern würde, aber dennoch einer Erwähnung wert. Campbell war ausdrücklich nicht darauf aus, in Siam eine tabula rasa zu schaffen.¹⁵⁵¹ Er sah, wie viele seiner Kollegen, durchaus auch die negativen Folgen, die der Vorstoß europäischer Moderne und Technologie bis tief ins Land hinein mit sich brachte. „Railways certainly carry with them the disadvantages as well as the advantages of civilisation“, schrieb er.¹⁵⁵² Asien wandelte sich. Japan sei bereits nicht wiederzuerkennen, und auch Siam sei nun einer vielleicht nicht besseren, aber auf jeden Fall dominanteren Zivilisation ausgesetzt. Campbell betrachtete Siam wie ein Insekt unter dem Mikroskop – mit distanzierendem, wissenschaftlichem Interesse. Forschern riet er, das Land am besten sofort zu besichtigen, bevor es zu spät sei.

Trotzdem bot seine Herangehensweise noch Raum für etwas, das im Kern der Vorstellung von siamesischer Moderne entsprach, wie sie der König und seine Minister sehen wollten. Die Zivilisation Siams könne nicht einfach durch die Europas ersetzt werden. Etwas werde von der siamesischen Zivilisation übrig bleiben. Es sei nur die Frage, was das sein werde. Hoffnung setzte Campbell deshalb auf den Thronfolger:

„Uniting as he will in his own person both East and West – Eastern by birth and nature, Western by education, and in not a few of his sympathies and ideas – it may be hoped that he will be able to combine the advantages of both civilisations; that while profiting by the lessons he has learned in Europe, he will at the same time preserve much that is praiseworthy in the institutions and customs of his own country.“¹⁵⁵³

Tatsächlich betonte Rama VI. im Zuge seiner nationalistischen Reformen immer wieder, dass das Herausragende an der siamesischen Zivilisation der Moderne ihre Eigenschaft sei, die besten Elemente zweier Welten in sich zu vereinen: die absolute Monarchie Siams und den technischen Fortschritt des Westens.¹⁵⁵⁴ Seine englische Sozialisierung war dabei unübersehbar und speiste seine Idee von einem siamesischen Nationalismus.¹⁵⁵⁵

Campbell war überzeugt, dass die Forderungen des Weltmarktes wirtschaftliche und verwaltungstechnische Fragen betrafen und dass neben der Erfüllung dieser

1549Zu Ägypten: Osterhammel, *Zivilisierungsmission und Moderne*, S. 398.

1550Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 110-111.

1551Schröder spricht bei diesem Ansatz vom „civilization-changing“ im Gegensatz zum „civilization-building“. – Schröder, *Mission impossible?*, S. 29. Von den in Siam arbeitenden Experten, die sich auf einer Zivilisierungsmission sahen, wurde ausschließlich dieser Ansatz verfolgt.

1552Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 30.

1553Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 328.

1554Wasana Wongsurawat, *Contending for a Claim on Civilization: The Sino-Siamese Struggle to Control Overseas Chinese Education in Siam*, in: *Journal of Chinese Overseas* 4.2, 2008, S. 161-182, S. 168.

1555Phra Sararas schreibt, Rama VI. sei englischer als ein englischer König gewesen. – Phra Sararas, *My Country Thailand*, S. 135.

Forderungen der Erhalt von etwas, das man siamesische Zivilisation nennen konnte, durchaus möglich und sogar wünschenswert war. Dass aber die wirtschaftlichen Elemente der europäischen Zivilisation durchgesetzt werden mussten, war nicht nur für ihn eine unumstößliche Tatsache.

Walter Graham erklärte beispielsweise, dass „wise encouragement“ der Europäer nötig gewesen sei, um Siam zu helfen. Im ungleichen Kampf gegen den Fortschritt seien Relikte alter Tage nach und nach verschwunden. Dies sei jedoch zum Wohle Siams geschehen, denn nur die europäischen Händler seien in der Lage gewesen, die Ausbeutung Siams durch China zu beenden.¹⁵⁵⁶ Der Weltmarkt war eine Tatsache. Eine Regierung wurde an ihrem Umgang mit ihm gemessen. Der Missionar McGilvary, der in Lan Na, im Norden Siams, das Ausgreifen Bangkoks beobachten konnte, sprach von „demands of the age“.¹⁵⁵⁷ Nicht Imperien, Soldaten und Agenten forderten – das Zeitalter forderte. Und die Zentralisierung Siams, die stille Entmachtung der Fürsten Lan Nas, das Ende aristokratischer Machtentfaltung in Siam waren eine natürliche Folge, „directly in line with the civilization of the age.“¹⁵⁵⁸ Diese Sichtweise war auch unter den Experten zu finden. Jens Westengard etwa schrieb:

„The old rule has been absolute, but I am inclined to think that after all it was probably the best rule for the people; however, it is useless to philosophize on this point. The old order must change. All that can be done is to make the change in the least painful way.“¹⁵⁵⁹

Eine Alternative zu den Reformen gab es also auch in den Augen des dritten General Advisers für Siam nicht. Isolationspolitik stand nicht zur Debatte. Die Vorstellung eines Zeitgeistes, der die gesamte Welt betraf und dem Siam nicht entgehen konnte, lag einem Zivilisationsbegriff im Singular natürlich etwas näher. Der Militärausbilder Gerini, der schon während seiner Dienstzeit in Bangkok zu einem hoch geachteten Siamexperten geworden war, sah Zivilisation als die eine konstante Kraft der Menschheitsgeschichte, die von verschiedenen Kulturen transportiert und weitergegeben werden konnte. Siam sei mit Zivilisation zum ersten Mal durch Indien in Kontakt gekommen, so Gerini.¹⁵⁶⁰ Doch die Moderne war unweigerlich europäisch:

„[T]he magnificent deeds of bold European navigators [...] and the wonderful conquests of Western genius [...] could not fail to awaken in the Siamese, besides the liveliest admiration, also enthusiasm for the civilization and the people beyond the sea [...]“¹⁵⁶¹

1556Graham, Siam, Bd. 2, S. 99, 124.

1557McGilvary, A Half Century Among the Siamese and the Lāo, S. 416.

1558McGilvary, A Half Century Among the Siamese and the Lāo, S. 220.

Mit derselben Logik erschien die Industrialisierung deutschen Sozialdemokraten als „systemneutraler naturgesetzlicher Prozeß“. – Thomas Welskopp, Im Bann des 19. Jahrhunderts. Die deutsche Arbeiterbewegung und ihre Zukunftsvorstellungen zu Gesellschaftspolitik und „sozialer Frage“, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 15-46, S. 17.

1559Zitiert in: Joseph H. Beale / Porter E. Sargent / „A Siamese Student“ / John Raeburn Green, Jens Iverson Westengard, in: Harvard Law Review 32.2, 1918, S. 93-113, S. 101.

1560Gerini, Culture and Education, S. 3.

1561Gerini, Culture and Education, S. 7.

Siams Könige, so sahen es auch andere Experten, seien dem europäischen Weg gefolgt, da sie in ihm ihre Rettung erkannten. Der Hofarzt Smith schrieb etwa über König Mongkut:

„He saw how western civilization had advanced while the East had stood still, and he believed that unless his country moved forwards, it would not survive.“¹⁵⁶²

An potentielle Touristen gerichtet schrieb Antonio, Siam sei zwar auf dem Weg der Aufklärung und des Fortschritts noch weit davon entfernt, zum Westen aufzuschließen, mache aber gute Fortschritte.¹⁵⁶³ Er sah diese Dinge vermutlich vom Standpunkt des Geschäftsmannes, der er inzwischen geworden war. Reisende wollten weder auf die Annehmlichkeiten ihrer Heimatländer noch auf die Exotik der Ferne verzichten. Sein Buch, „The 1904 Traveller's Guide to Bangkok and Siam“, hatte den Zweck, Reisende anzulocken. Was Antonio über die Zivilisierungsmission dachte, lässt sich daraus kaum ableiten. Er setzte jedoch ganz selbstverständlich Zivilisation mit einer wirtschaftlichen und technischen Entwicklung nach europäischem Vorbild gleich – eine Definition, die er auch von seinen Lesern erwartete.

Für die Eisenbahner, und auch Antonio hatte bei der Bahn gearbeitet, war diese Gleichsetzung naheliegend, da sie unmittelbar der eigenen Erfahrung entsprach. Wer Eisenbahnstrecken baute, konnte in Echtzeit beobachten, wie sich Siedlungen und ganze Landstriche veränderten, wenn sie durch neue Verkehrswege erschlossen wurden. Luis Weiler, der die Bahn als das Mittel der Völkerverständigung schlechthin betrachtete, hatte eine ganz ähnliche Sicht. Stolz schrieb er in sein Tagebuch: „Es liegt in der modernen Anschauung, die Höhe der Kultur eines Landes nach den Verkehrsverhältnissen zu beurteilen.“¹⁵⁶⁴ König Chulalongkorn sah dies im Grunde ähnlich. In seiner Rede zur Eröffnung der Strecke nach Paknam Pho erklärte er: „Railways are the evidence of the development of a country as well as the greatest possible assistance to such development.“¹⁵⁶⁵

Weiler war kein Mann der Natur, auch wenn er die ersten Jahre seines Dienstes in Siam in einer kleinen Hütte im Wald verbrachte. Weiler glaubte an die Bahn, an den Verkehr, der alle Länder und jeden noch so kleinen Ort miteinander verband. Ein unbefahrener Fluss war für ihn ein „trostloses Bild“.¹⁵⁶⁶ Obwohl ihm der religiöse Sendungsgedanke fehlte, war seine persönliche Überzeugung doch im Kern zivilisierungsmissionarisch.¹⁵⁶⁷ Seine Sichtweise war nicht ungewöhnlich. Reinhold Werner, Mitglied einer preußischen Expedition nach Siam, sprach vom „Zivilisator Dampf“, der nun auch Bangkok in Besitz nehme.¹⁵⁶⁸

Trotzdem findet sich bei vielen Zeitgenossen auch deutliche Kritik an den

1562Smith, A Physician at the Court of Siam, S. 31.

1563Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 90.

1564Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 45 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 11.7.1893)

1565NAT ๒ ๕ 5.4/7 („His Majesty's reply.“) Vermutlich war die Rede von General Adviser Edward Strobel verfasst worden, was aber natürlich nicht bedeutet, dass sie den Ansichten des Königs widersprochen hätte.

1566Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 144 (Tagebucheintrag, Nakon Najok Fluss, 16.9.1906)

1567Schröder, Mission impossible?, S. 16.

1568Werner, Die preussische Expedition, S. 483.

technischen und gesellschaftlichen Veränderungen, die man in Siam zu sehen begann. Reiseautoren wie Ehlers nannten es ein Glück, dass Siam noch nicht ganz im Griff der europäischen Zivilisation sei.¹⁵⁶⁹ Und bei George Bacon war zu lesen, Bangkok sei bereits dabei, seine alte Schönheit zu verlieren, nur um bald so zu werden wie die Städte überall auf der Welt – „busy with its merchandise and commerce, cursed with the vices of civilization, as well as blessed with its strength and excellence.“¹⁵⁷⁰ Es bleibe nur zu hoffen, dass die Veränderung nicht zu schnell und zu vollständig verlaufe. Dies könne nur eine Verschlechterung bedeuten.

Aber auch unter den Experten selbst gab es viele, die der Zivilisierungsmission ihrer Zeitgenossen und Landsleute mit Misstrauen und Ablehnung gegenüberstanden. Der Architekt Döhring griff in seinen Romanen, die er nach seiner Rückkehr nach Deutschland schrieb, das Thema immer wieder auf. Es wurde die zentrale Botschaft seiner Bücher, welche er auch im Vorwort von „Tanzende Flamme“ und „Im Schatten Buddhas“ gesondert hervorhob. Der Westen hatte in Döhrings Augen voller Arroganz, gestützt lediglich auf Waffen und technische Überlegenheit, Jahrtausende alte Zivilisationen Asiens unter sich begraben. Was er während seiner Zeit in Siam, den schönsten Jahren seines Lebens, wie er sagte, am meisten bewundert hatte, existiere nun nicht mehr. Die „Schönheit verging und zerrann.“¹⁵⁷¹ Viele Jahre vorher hatte Ehlers von der „alles nivellierende[n] Dampfwalze abendländischer Kultur“ gesprochen.¹⁵⁷² Döhring schrieb seine Bücher mit dem frischen Eindruck des Ersten Weltkriegs. Der Krieg hatte den Irrtum des Westens offenbart. Siam, so glaubte Döhring, könne sich unterdessen glücklich schätzen, die Angriffe der Europäer mit Weisheit abgewehrt zu haben. Europäische Zivilisation ist bei Döhring etwas, das die Siamesen überwinden müssen und das die Eltern von ihren Söhnen trennt.¹⁵⁷³

Der Krieg war nicht nötig, um eine solche Einstellung zu entwickeln. Jottrand vertrat dieselbe Meinung schon viel früher. 1900 schrieb er in sein Tagebuch, die Versprechen der europäischen Zivilisation seien an der zynischen Amoralität ihrer vermeintlichen Vertreter gescheitert.¹⁵⁷⁴ „Zivilisation“, oder was man so nenne, bringe nur den Krieg, so Jottrand, denn letztlich sei das wichtigste Element europäischer Zivilisation im Vergleich zur asiatischen ihre Verehrung für alles Militärische.¹⁵⁷⁵ Der Krieg und die Macht der modernen Waffen seien der wahre Kern der europäischen Überlegenheit, die hehren Prinzipien dagegen reine Fassade.¹⁵⁷⁶ Inmitten seiner

1569Ehlers, *Im Sattel durch Indo-China*, S. 210.

1570George Bacon, *Siam. The Land of the White Elephant, As It Was and Is*, New York, 1873, S. 315-316.

1571Döhring, *Flucht aus Buddhas Gesetz*, S. 384.

1572Ehlers, *Im Sattel durch Indo-China*, S. 200.

1573Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 83.

1574Jottrand, *In Saigon*, S. 249.

1575Jottrand, *In Saigon*, S. 207, 242-243.

1576Ähnliche Kritik an der europäischen Zivilisation wurde auch von Experten in Japan geäußert. Meißner schreibt, dass dies im Zuge einer Verteidigungsstrategie geschah, mit welcher der Kritik an der japanischen Zivilisation begegnet wurde, um so den Weg zu neuen und gerechteren Verträgen freizumachen. – Meißner, *Strategische Experten*, S. 260-261.

Bei den Experten in Siam war die Zivilisationskritik jedoch nicht Teil einer außenpolitischen Strategie, sondern – wie die zahlreichen Tagebucheinträge zeigen – persönliche Überzeugung. Es ist anzunehmen, dass auch in Japan die Zivilisationskritik im Einklang mit den eigenen Überzeugungen stand.

Überlegungen zum Unterschied zwischen christlichen und buddhistischen Wertvorstellungen schrieb er: „What can be more shocking for the pacifist Buddhist than the turbulent and restless character of our civilization which is a personification of pettiness and weakness, sterile agitation, and lack of real wisdom!“¹⁵⁷⁷

Was sich um 1900 vielerorts im kolonisierten Teil der Welt beobachten ließ, war, dass Kolonialbeamte und Militärs ihre zivilisierungsmissionarischen Ideale, sofern sie diese hatten, schnell aufzugeben bereit waren, wenn es galt, die Überlegenheit des Westens zu erhalten.¹⁵⁷⁸ Vermeintliche Ideale entpuppten sich als Fassade, die nur solange aufrechterhalten wurde, bis nationale Interessen in Gefahr zu geraten schienen. In Siam, umgeben von Kolonien, und in unmittelbarer Nähe des Geschehens, war dieser Eindruck besonders stark. Als europäische und japanische Truppen Peking einnahmen, schrieb Jottrand in sein Tagebuch:

„The Japanese, who have just arrived in the great „Society of Nations“ will quickly obtain some education. They need it. I have before me a report analyzing the Sino-Japanese war. It is written by a Japanese, a professor of law at the Military School in Tokyo. I read about the various measures taken by the generals: help for the wounded, looting formally prohibited, the property of the civilians held sacred and carefully protected by the conquering state, a serious and dedicated effort to control the city gates and the borders of the country to avoid frauds with the war loot. Those naive people who have taken the beautiful principles learned in books so seriously. It is good to instruct from a chair in a university, however, they learn from the Japanese of another age how war is implemented in the field: massacre everyone, including breast-fed children, loot everything, transport the loot in carts, set fire to everything that cannot be taken along [...].“¹⁵⁷⁹

Jottrands Verachtung für die falschen Versprechungen europäischer Zivilisation ließ ihn mitunter an der Welt verzweifeln. Einen Ausweg aus der Lage, in der sich Siam und ganz Asien befanden, sah er nicht. Er konnte nur dabei zusehen, wie die gewalttätige Technologie von Bangkok Besitz ergriff. Als eine Bombe in einem chinesischen Restaurant explodierte und sieben Menschen in den Tod riss, schrieb er, Vorfälle dieser Art seien der Beweis, dass es der asiatischen Zivilisation nun an nichts mehr fehle.¹⁵⁸⁰

Vor der voranschreitenden europäischen Zivilisation fliehend, bemühte sich Jottrand um eine Versetzung nach Korat, wo er wenig später seinen Kollegen Tilmont ablöste.¹⁵⁸¹ Viele Experten nutzten ihre Ferien, um die Hauptstadt zu verlassen, mit dem Schiff ans Meer zu fahren oder Tempel zu besichtigen – „far away from the smoking factories of civilization“. ¹⁵⁸² Von Korat versprachen sich die Jottrands ebenfalls Erholung, doch auch dort bemerkte Denise Jottrand bei den Klängen einer Militärkapelle schon bald: „There is too much civilization!“¹⁵⁸³ Als Juristen waren Jottrand und seine Kollegen natürlich prädestiniert, die technische Entwicklung – auch

1577Jottrand, In Siam, S. 368.

1578Osterhammel / Petersson, Ostasiens Jahrhundertwende, S. 282ff.

1579Jottrand, In Siam, S. 302.

1580Jottrand, In Siam, S. 233.

1581Jottrand, In Siam, S. 342.

1582Jottrand, In Siam, S. 294.

1583Jottrand, In Siam, S. 350.

in Europa – kritisch zu sehen. Juristen sahen sich überall mit dem sozialen Aufstieg der Ingenieure konfrontiert, die ihnen ihre Pfründe streitig machten.¹⁵⁸⁴ Doch Jottrands Äußerungen gründeten auf genauen Beobachtungen und gingen weit über Zukunftspessimismus hinaus.

Aus gesundheitlichen Gründen kehrten die Jottrands schon bald nach Bangkok zurück. Sie gaben sich nicht der Illusion hin, dass sich die technologische und gesellschaftliche Veränderung in Korat aufhalten ließe. Den Verkehrsadern folgend breiteten sich die Neuerungen von Bangkok ausgehend über das Land aus. Wer diesen Prozess, im Gegensatz zu Jottrand, hauptsächlich positiv wahrnahm, konnte ihn etwa so beschreiben wie Gerini dies in Bezug auf das siamesische Schulwesen tat:

„In the remotest villages the monastery, or *wat* as it is called in Siam, is up to the present day the only school, gradually supplanted from the point of view of modern culture by the schools which from the capital as a centre of humanities and modern science, following the telegraph, the motor-boat, and railways, spread themselves more and more towards the farthest points of the kingdom.“¹⁵⁸⁵

Die Sorge um die Zukunft siamesischer Kultur und Individualität beschäftigte trotzdem die meisten Experten. Diese Sorge wurde auch dadurch bedingt, dass Siam durch die technologischen und wirtschaftlichen Veränderungen die „Romantik“ abhanden kam. Der Vergleich mit den Geschichten aus Tausendundeiner Nacht war in Beschreibungen Siams nicht selten zu finden.¹⁵⁸⁶ Jeder, der aus Europa gen Asien aufbrach, war in seinen Erwartungen durch die Literatur geprägt, die er kannte und die ihn auf seiner Reise begleitete.¹⁵⁸⁷ Der Einbruch des Neuen konnte schon allein deshalb als Gefahr wahrgenommen werden – auch wenn die Wunder der Technik um die Jahrhundertwende auf einen Europäer ebenfalls „märchenhaft“ wirken konnten.¹⁵⁸⁸

Doch letztlich war der Hauptgrund für das Unbehagen vieler Experten, dass sie ihre Reformen nicht als Gleichmacher der Zivilisationen, als Zerstörer kultureller Besonderheiten sehen wollten. Darauf gründete ihre Zivilisationskritik.¹⁵⁸⁹ Diese

1584Berghoff, „Dem Ziele der Menschheit entgegen“, S. 49.

1585Gerini, *Culture and Education*, S. 4.

1586Jottrand, *In Siam*, S. 26, 43; Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 31 (Tagebucheintrag, Bangkok, 9.4.1893)

Allerdings war die Faszination von diesen Geschichten nicht auf europäische Leser beschränkt. Der König selbst liebte die Geschichten und ließ sich von ihnen inspirieren. – Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 229. Er adaptierte die Geschichten in seinem *Lilit Nithra Chakrit*. – Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 20. Als Prinz Prisdang schrieb, das Leben des Königs gleiche den Geschichten aus Tausendundeiner Nacht, so war dies sicherlich nicht nur eine für englische Ohren bestimmte Unterstellung. – Prinz Prisdang, *On Siamese Administration*, S. 53. Wie Alexander der Große und die Diadochen den Helden Homers nachgeeifert hatten und der europäische Ritterstand von der Artussage beeinflusst worden war, so nahm die Lektüre arabischer Geschichten sicherlich auch Einfluss auf den König von Siam.

1587Winks / Rush, *Western Fiction*, S. 3.

1588Die technischen Neuerungen waren für die Europäer schließlich kein grauer Alltag, sondern aufregende, fantastische Einbrüche einer neuen Welt. – Berghoff, „Dem Ziele der Menschheit entgegen“, S. 67.

1589Diese Kritik findet sich bereits in geschichtsphilosophischen Überlegungen Herders, Michelets und Burkes, die kulturelle Unterschiede nicht durch den Universalitätsanspruch der europäischen Zivilisation in Frage gestellt sehen wollten. – Schröder, *Mission impossible?*, S. 25.

entsprach auch der sozialistischen Kolonisationskritik in Europa, in der eine weltweite technische und wirtschaftliche Reformpolitik zwar begrüßt, kulturelle Eingriffe aber verurteilt wurden.¹⁵⁹⁰ Außerdem deckte sie sich teilweise mit dem Ansatz ethnologischer Arbeiten, die zur selben Zeit auch Kolonialbeamte gegen den Reformkurs ihrer Regierungen aufbrachten.¹⁵⁹¹ Die Experten bemerkten schnell Veränderungen, die Siam in ihren Augen zum Schlechten wandelten. „[T]he old city wall, whitewashed now, and much disfigured with telegraph wires“¹⁵⁹², fiel Thompson auf. Bangkok war nicht mehr das Venedig, sondern das Rotterdam Asiens, bemerkte Smyth.¹⁵⁹³ Young schrieb, das alte siamesische Stadtbild weiche bedauerlicherweise einem modernen. Eigenheiten des Ostens würden durch den westlichen Einfluss zerstört.¹⁵⁹⁴ Selbst der um Touristen werbende Antonio schrieb von schönen Türmen neben hässlichen Schornsteinen.¹⁵⁹⁵ Karl Döhring, der den Teilzusammenbruch asiatischer Kulturen unter dem Ansturm des Westens in all seinen Romanen beklagte, ließ seinen Prinz Chatri sinnieren: „Was würde wohl Goethe über Siam gedichtet haben, wenn er es gekannt hätte?“¹⁵⁹⁶ Die Experten hatten wohl alle das Gefühl, dass sie mit eigenen Augen eine Welt zu Gesicht bekamen, die nicht mehr lange Bestand haben würde und die zusehends ihre Gestalt veränderte. Egal ob sie die Reformen begeistert verteidigten oder Zweifel an ihnen äußerten – das Bedürfnis, etwas von ihrer Umgebung festzuhalten, einte sie. Die Jottrands schätzten sich glücklich, ein von europäischen Einflüssen noch vermeintlich unverdorbenes Siam erleben zu dürfen.¹⁵⁹⁷ Und Campbell gab seiner Hoffnung Ausdruck, die siamesische Kultur möge der Menschheit erhalten bleiben, denn die kulturelle Vielfalt der Welt habe bereits großen Schaden genommen, „becoming rapidly overgrown by dull and monotonous uniformity“.¹⁵⁹⁸

Dass in ihren Augen notwendige Reformen mit Opfern verbunden waren, formulierten auch die Ingenieure, ohne sich Illusionen zu machen: Wenn das „Dampfross“ Bangkok mit Pak Preo verbinde, sei es „aus mit der Romantik“, schrieb etwa Weiler.¹⁵⁹⁹ Und Thompson stellte bezüglich der baldigen Veröffentlichung eines bislang nur als Gerücht existierenden Hackney Carriage Act die Überlegung an: „Should this be so the safety of a drive through the streets of Bangkok will doubtless be increased, but much of its romance will be lost.“¹⁶⁰⁰ Notwendig oder nicht, Bangkok verlor seine Schönheit an die Modernisierung – das konnte man auch bei Reisenden lesen.¹⁶⁰¹ Ehlers schrieb, Siam sei, ganz so wie Europa, „dem Dampfteufel verfallen“.¹⁶⁰²

1590Christian Koller, Eine Zivilisierungsmission der Arbeiterklasse? Die Diskussion über eine „sozialistische Kolonialpolitik“ vor dem Ersten Weltkrieg, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 229-243.

1591Osterhammel, Zivilisierungsmission und Moderne, S. 412.

1592Thompson, Siam, S. 36.

1593Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 9.

1594Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 24, 161.

1595Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 12.

1596Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 288.

1597Jottrand, In Siam, S. 228.

1598Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 125.

1599Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 24 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 5.3.1893)

1600Thompson, Siam, S. 53.

1601Bacon, Siam, S. 315-318.

1602Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, S. 201.

Und der durchaus kolonialistisch denkende Fournereau beobachtete: „[V]ery European rice mills thrust up their high factory chimneys and dirty this beautiful sky with a thick and nauseating smoke.“¹⁶⁰³

Das waren keine einfachen Tatsachenbeschreibungen und auch nicht lediglich die Enttäuschung, eines exotischen Panoramas beraubt zu werden, obwohl die Orientvorstellung der Europäer natürlich eine Rolle dabei spielte. Die Experten, die viele Jahre in Siam verbrachten, hatten eine viel tiefergehende Vorstellung von den Veränderungen. Der Eindruck, eine authentisch-siamesische Gesellschaft nur noch dort vorfinden zu können, wo der europäische Vorstoß noch nicht angelangt war, war nicht selten. Über die Bewohner Bangkoks schrieb Thompson:

Corrupted by the example of Europeans and demolished by contact with the riff-raff of nations, the native of the capital must not be held up as a fair sample of his race.“¹⁶⁰⁴

Hinweise auf das traditionelle Leben der Siamesen müsse der westliche Beobachter, so er es denn in der Hauptstadt finden wolle, in den Häusern der Armen suchen, erklärte Young – in den Behausungen „which the march of so-called civilisation has, as yet, left completely untouched.“¹⁶⁰⁵ Auch Smyth, der Bangkok ohnehin lieber fernblieb, kam zu dem Schluss, dass die siamesische Kultur in den entlegenen Winkeln, die der Weltmarkt noch nicht gefordert hatte, am besten zu beobachten sei. Die Bewohner der Siedlung Rayong beschrieb er entsprechend als „the best type of *pukka* Siamese, unadulterated by intercourse with Chinese and other foreigners.“¹⁶⁰⁶

Doch die Kritik beschränkte sich nicht auf den Verlust der zahlreichen Eigenheiten der siamesischen Kultur. Graham beklagte die Zerstörung der Marschen durch die Kultivierung der Chao-Phraya-Ebene.¹⁶⁰⁷ Weiler hielt sie immerhin für gänzlich nutzlos.¹⁶⁰⁸ Gerini prangerte die Überschwemmung des siamesischen Marktes mit billigen Produkten aus dem Westen an. Die Kunst des Färbens werde wegen billiger Stoffe aus Europa nicht nur in Siam, sondern im ganzen Fernen Osten zerstört. Die perfekte Symphonie der Farben werde zerrissen.¹⁶⁰⁹

Überall meinten die Experten Denkfehler und Irrwege bei den Reformprojekten zu erkennen. Jottrand hielt die Anwendung westlicher Gesetze auf Asiaten für fatal. Dies komme zwar in erster Linie in den Kolonien vor, sei aber auch in Siam immer wieder vorgekommen. Genauer wurde Jottrand nicht, schrieb aber: „I know people who are not always careful in these matters. What injustices are committed in the name of principles!“¹⁶¹⁰ Schaefer schrieb, Bangkok habe bislang überschaubare Probleme mit der Cholera. Epidemien seien bislang ausgeblieben. Dies könne sich jedoch ändern, wenn die besonders von den Europäern sehnlichst erwartete Wasserleitung gebaut würde. Die

1603Fournereau, Bangkok in 1892, S. 13.

1604Thompson, Siam, S. 122

1605Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 104.

1606Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 158.

1607Graham, Siam, Bd. 2, S. 51.

1608Weiler, Anfang der Eisenbahn S. 232 (Tagebucheintrag, Bangkok, 2.11.1913)

1609Gerini, Colouring Stuffs, in: Siam and Its Productions, S. 187-192, S. 192.

1610Jottrand, In Saigon, S. 248.

Hygienemaßnahme könne also tödliche Folgen haben.¹⁶¹¹ Die Bahn, so glaubte Thompson, diene nur dem Adel, der sie nutze, um seine Lustschlösser zu erreichen.¹⁶¹² Für die Bauern sei die Bahn eher schädlich. Die Spielhöhlen der Hauptstadt gerieten erst durch sie in greifbare Nähe, glaubte auch Smyth.¹⁶¹³ McCarthy war zwar für den Bahnbau, warnte aber auch von Anfang an vor negativen Folgen. Bahndämme könnten zukünftigen Überflutungen eine verheerende Dimension verleihen und den Lebensraum der Bevölkerung bedrohen.¹⁶¹⁴ Weiler positionierte sich gegen die Einführung der Zonenzeit in Siam. Die Bevölkerung sei daran gewöhnt, sich an Sonne und Mond zu orientieren und brauche keine Zeitumstellung.¹⁶¹⁵ Gittins war gegen den Bau breiter, moderner Straßen. Die alten, zu allen Jahreszeiten nutzbaren Straßen, die sich durch den Wald zogen, seien für Reisende und Vieh gleichermaßen angenehmer als die neuen, geraden Straßen, auf denen man ständig der Hitze ausgesetzt sei. Die alten Straßen seien außerdem einfacher zu warten – ganz so wie dies schon seit Jahrhunderten gehandhabt werde.¹⁶¹⁶ Chao Phraya Wongsanuprapat, in Dänemark zum Offizier ausgebildet, befürchtete, dass die allgemeine Wehrpflicht die siamesische Landwirtschaft wichtiger Arbeitskräfte berauben würde.¹⁶¹⁷ Schaefer machte besonders die Verwestlichung des Buddhismus Sorgen, die seiner Meinung nach nicht gutgehen könne.¹⁶¹⁸ Und auch Campbell mahnte, die religiösen Institutionen seien tragende Säulen der siamesischen Gesellschaft.¹⁶¹⁹ Smyth schrieb: „Europeans are generally in a hurry to assume that their own methods are necessarily the best for all countries [...]“¹⁶²⁰ Seine Erfahrung – so wie die seiner Kollegen – lehrte ihn etwas anderes.

Viele Experten sahen sich zwar regelmäßig dazu gezwungen, die Projekte, an denen sie arbeiteten, zu verteidigen und vor der Streichung zu bewahren; mit einem Blick auf den Reformprozess insgesamt waren sie aber oft bemerkenswert vorsichtig in

1611Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 283.

1612Thompson, Siam, S. 290.

1613Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 41.

1614NAT กต 5.2/5 (James McCarthy, Brief an Prinz Devawongse, 20.11.1888)

1615NAT ๒๕ 1/31 (Luis Weiler, Brief an Phraya Suriya Nuvatr, Bangkok, 28.8.1905)

Die Zonenzeit wurde in Siam erst 1920 eingeführt. Möglicherweise war es Weilers Rat, der die Regierung im Jahr 1905 noch dazu bewog, auf eine Reform zu verzichten.

1616NAT ๒๕ 9/106 (Henry Gittins, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 16.3.1907)

1617Johnston, Rural Society, S. 301.

1618Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 166.

Möglicherweise bezog er sich mit dieser Bemerkung auf die Zentralisierung der klösterlichen Administration unter Chulalongkorn und Prinz Wachirayan.

Der gezielte Einsatz von Religion mit dem Ziel, die nationale Identität auf die geographische Fläche Siams (Thailands) auszudehnen, erfolgte besonders unter der Herrschaft Phibuns, war aber bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Ansätzen vorhanden. – Jacob I. Ricks, National Identity and the Geo-Soul: Spiritually Mapping Siam, in: Studies in Ethnicity and Nationalism 8.1, 2008, S. 120-141.

1619Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 6-7.

Die Frage der Religion spielte allerdings bei der Kritik der Reformen oder der Zivilisationskritik der Experten im Allgemeinen eine untergeordnete Rolle. Wenn also Graf schreibt, „die Religion(en) und deren Zukunftspotenzen stehen um 1900 im Zentrum aller zivilisationskritischen und kultureller reformerischen Debatten“, so trifft diese Beobachtung nicht auf Siam zu. – Friedrich Wilhelm Graf, Alter Geist und neuer Mensch. Religiöse Zukunftserwartungen um 1900, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 185-228, S. 186.

1620Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 68.

ihren Empfehlungen. Niemandem erschien eine tabula rasa als wünschenswerter Lösungsansatz. Viel öfter stand im Vordergrund, was es zu erhalten gelte. Die Gefahren ihrer Eingriffe waren den Experten bewusst und nicht selten rieten sie zur Vorsicht.

Campbell glaubte zudem, ein grundlegendes Problem der Reformen erkannt zu haben: Altes werde abgeschafft, aber nicht durch Neues ersetzt. Der ganze Prozess sei destruktiv.¹⁶²¹ Bei solchen Überlegungen waren Zweifel an der eigenen Arbeit naheliegend. Campbell selbst schrieb, jeder Experte käme früher oder später an den Punkt, wo er sich frage, ob Aufklärung oder aber gänzliche Nichteinmischung ratsam sei:

„[T]o overthrow or seriously interfere with the social fabric of a people who have entered on so goodly a heritage, is not a task to be regarded lightly, unless we feel that we have something better to give them in place of it.“¹⁶²²

Er hoffe, so schrieb er, dass die europäische Zivilisation sich für Siam als Segen und nicht als Fluch erweisen werde. Sicher war er sich keineswegs. Diese Zweifel waren durchaus verbreitet. Jottrand sah sich und die anderen Legal Adviser der Kritik der Bangkokker Gesellschaft ausgesetzt, derzufolge ihre Reformen für einen Anstieg der Kriminalität gesorgt hätten. Wenn dies stimme, bedeute dies das Scheitern ihrer Arbeit, der Zivilisation selbst, so Jottrand, der schließlich selbst geneigt war, die europäische Zivilisation und besonders ihren universellen Anspruch zu kritisieren. Doch obwohl man die Strafen eventuell zu stark abgeschwächt habe, glaube er nicht, dass härtere Strafen abschreckend wirken würden. Der Anstieg der Kriminalität sei vielmehr auf den gestiegenen Reichtum in Bangkok zurückzuführen.¹⁶²³ Doch die Zweifel nagten an Jottrand. Die Frage, ob Verbesserung überhaupt möglich sei, ließ ihn nicht los. Nach der Beobachtung von Ameisen und Termiten, mit denen er verschiedene Experimente angestellt hatte, schrieb er in sein Tagebuch: „[I]ntelligence and progress are utilized to refine these worst instincts, despotism, slavery, and murder! Alas, where can I find refuge?“¹⁶²⁴

Die Frage trieb Jottrand um. Inmitten seiner Beobachtungen zu Flora und Fauna Siams brachen sich seine Überlegungen zur *conditio humana* Bahn. In einer Welt, die, reich an Versprechungen einer neuen Zeit, viele seiner Zeitgenossen mit Optimismus erfüllte, sah Jottrand nur Elend und Blutvergießen – ohne dabei den Glauben in sich zu finden, dass er zur Linderung wesentlich würde beitragen oder selbst dem Verderben würde entgehen können. Der eigenen Arbeit und den eigenen Erfolgen zum Trotz erschienen Intelligenz und Fortschritt als Gegenstand falscher Hoffnungen, die nur temporäre und letztlich brüchige Ordnung schaffen konnten, in letzter Konsequenz aber immer in denselben Kreislauf aus Gewalt zurückführten und ihn dabei weiter antrieben. Experten wie Jottrand leisteten der weberschen Entzauberung der Welt Vorschub.¹⁶²⁵ Doch sie litten durchaus darunter.

¹⁶²¹Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 163.

¹⁶²²Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 120.

¹⁶²³Jottrand, *In Siam*, S. 416.

¹⁶²⁴Jottrand, *In Siam*, S. 392.

¹⁶²⁵Max Weber, *Wissenschaft als Beruf, 1917/1919, Politik als Beruf 1919*. Studienausgabe der Max Weber-Gesamtausgabe, Bd. I/17, hrsg. v. Wolfgang J. Mommsen / Wolfgang Schluchter, Tübingen, 1994, S. 1-23, S. 9. (MWG I/17, 86-87)

Was, wenn das eigene Verständnis von Hilfeleistung vor dem Hintergrund der siamesischen Provinz keinen Bestand hatte? Wie konnte die eigene Arbeit gerechtfertigt werden, wenn der Verdacht aufkam, dass sie nicht Verbesserung, sondern nur Einmischung bedeutete? Der britische Diplomat Ernest Satow stellte in Lan Na fest, dass der laotischen Bevölkerung nichts an technischer Weiterentwicklung lag und er kam nicht umhin, sich zu fragen, wie man auf eine solche Beobachtung reagieren sollte. „Perhaps we ought to envy such a state of mind rather than wonder at it“,¹⁶²⁶ überlegte er. Für die Experten in Siam war dieser Gedanke natürlich erschütternd. Er stellte alles in Frage. Im Gegensatz zum Zivilisationskritiker in Europa sah sich der Experte in Siam mit dem Dilemma konfrontiert, dass er mit dem Ziel, zu reformieren, nicht zu konservieren, nach Siam gekommen war, und der Gedanke, letztlich doch nichts tun zu können, seinem Leben am anderen Ende der Welt den Sinn abzusprenken schien.

Vielleicht war das ganze Unterfangen zum Scheitern verurteilt, weil der Westen einfach nicht verstand, worum es den Siamesen ging und was sie vom Leben verlangten. Dieser Gedanke beschäftigte viele der Experten. In dem Roman „Im Schatten Buddhas“ äußert sich die Figur des Arztes Zornow, Freund des Prinzen Chatri und beinahe das alter ego Döhrings, abfällig über die „weltbeglückende[...] Staatslehre“ der europäischen Professoren. Geplant am grünen Tisch in weiter Ferne sei sie zwar „gut gemeint“, aber eben auch nicht mehr.¹⁶²⁷

Prinz Chatri, der eben diese Staatslehre als buddhistischer Mönch hinter sich lässt, erkennt in ihr am Ende des Buches die Wurzel allen Übels:

„Er sah, daß der Fortschritt in der Kultur Bedürfnisse erzeugt, daß zur Befriedigung dieser Bedürfnisse höhere Anforderungen an den Menschen gestellt werden, er sah Konkurrenz und Brotneid als Folge davon. Er sah, wie ein Volk das andere unterwirft, wie eine Ungerechtigkeit die andere nach sich zieht – und er sah, daß doch alles eitel sei. Überall wurde der Haß großgezogen, überall folgte aus diesem Haß Leid. Er sah, daß es keine reine Wahrheit gibt, weil die Menschen die Wahrheit verdunkeln.“¹⁶²⁸

Der Gedanke, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen könnten in der Praxis nicht zu Verbesserungen führen, sondern – nicht nur im Falle eines Scheiterns, sondern gerade auch im Erfolgsfall – Unheil heraufbeschwören, war unter den Experten in Siam verbreitet. Rassistische Vorurteile und kolonialistische Forderungen wurden in diesem Sinne reflektiert. Thompson schrieb beispielsweise über die Siamesen: „We must not judge them by our standards. They are perfectly happy [...]“.¹⁶²⁹ Und Schaefer bemerkte halb im Scherz, dass die Kultur zwar eine schöne Sache sei, man sich aber auch abhängig mache, wenn man sich an ihren Luxus gewöhne.¹⁶³⁰ Mit „Kultur“ waren hier die Annehmlichkeiten europäischer Zivilisation gemeint, und Schaefer schloss sich selbst ausdrücklich mit ein, wenn er von Abhängigkeit sprach.

Döhring ließ im Vorwort zu „Im Schatten Buddhas“ keinen Zweifel daran, dass er die europäische Überlegenheit nicht für verdient hielt, dass sie nicht nur mit Gewalt

1626Satow, A Diplomat in Siam, S. 137.

1627Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 52, 286.

1628Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 307.

1629Thompson, Siam, S. 79.

1630Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 39.

erzwungen worden sei, sondern dass sie auch über kurz oder lang von den zu Unrecht bezwungenen Zivilisationen herausgefordert werden würde.¹⁶³¹ Der Zweifel am universellen Anspruch der europäischen Zivilisation ging mit der Reflexion ihres Untergangs einher. Bei seinem Besuch in Angkor Wat schrieb Jottrand:

„Can one imagine the reaction of somebody who, perhaps thousands of years from now, walking along the desolate and deserted banks of the River Scheldt, suddenly sees the old tower of the Notre-Dame of Antwerp appear from behind the conifers and heath?“¹⁶³²

Bei Überlegungen, die den angestrebten „Fortschritt“ in Frage stellten, spielte natürlich das Verhalten der Europäer in den benachbarten Kolonien, aber auch in Siam selbst, eine große Rolle. Gerade unter den alteingesessenen Experten gab es ausgesprochene Kritik am arroganten Verhalten anderer Europäer. Weiler äußerte sich verächtlich über die hochnäsigen und herrschsüchtigen Europäer. In Hinlap schrieb er in sein Tagebuch:

„Hier im Fernen Osten zeichnet sich die Mehrzahl der Europäer durch ihren Eigendünkel aus. Mit frevelhafter Geringschätzung sehen sie auf Chinesen und Siamesen herab. Ich habe gefunden, dass gerade die dümmsten und faulsten Europäer in dieser Beziehung ganz Besonderes leisten. Von den Chinesen kann man Arbeitsamkeit lernen und von den Siamesen Ruhe in allen Lebenslagen. Diese hochmütigen Europäer sind als Kulturpioniere schwerlich von irgendwelchem Nutzen.“¹⁶³³

Smyth hätte ihm zugestimmt. Seiner Meinung nach ließ das Verhalten vieler Europäer die europäische Zivilisation in keinem guten Licht erscheinen. Auch die Landbevölkerung sei vorsichtig geworden. Smyth erinnerte sich an die Begegnung mit einem Eisenbahner, an den vielleicht auch Weiler gedacht hatte:

„It was somewhat curious on emerging from the forest to contemplate civilisation represented by a drunken engine-driver addressing the world in choice Billingsgate, and attempting to use a spanner on his firemen. It evidently astonished some of the Lao, but an old hand who had become accustomed to it said, ‘*Farangs* do that constantly; this one is *demti*, very bad; but I've seen lots like that.’“¹⁶³⁴

Gerade jene ausländischen Experten, die nach jahrelanger Arbeit in Siam einen tiefen Respekt für das Land und seine Bevölkerung empfanden, waren sich darüber im Klaren, dass sie sich in zweifelhafter Gesellschaft befanden. In den Klubs und auf Feiern trafen sie immer wieder mit Europäern zusammen, die ihre antiimperialistische, siamfreundliche Haltung nicht teilten und die nach Siam gekommen waren, um sich zu bereichern – stets geschützt durch ihre Landsleute in den Konsulaten.¹⁶³⁵ Immer wieder wurden Beschwerden bekannt, denen zufolge Ausländer niederen Ranges ihre

1631Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 5-7.

1632Jottrand, In Saigon, S. 198.

1633Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 78 (Tagebucheintrag, Hinlap, 6.11.1894)

1634Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 253.

1635Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 300.

Untergebenen schlecht behandelten, auch wenn sie sich meist nur schwer überprüfen ließen.¹⁶³⁶

Schaefer zeigte Verständnis für die Entfernung aller Europäer aus der Armee. Schließlich habe die Mehrzahl der Europäer das Land nach Kräften ausgebeutet.¹⁶³⁷ Mit ihrem Verhalten hätten sie dem Ruf Europas in Siam zudem schweren Schaden zugefügt.¹⁶³⁸ Verärgert über Philipp Heinecken, den Direktor des Norddeutschen Lloyd, der Schaefers Meinung nach mit seinem Verhalten das Projekt eines Deutschen Schwesternheims zunichte gemacht hatte, schrieb er: „Die Leute hier im Osten brauchen Zeit. Ohne Geduld und Ruhe erreicht man hier nichts. Und wenn man nervös ist, sollte man überhaupt nicht nach dem fernen Osten kommen.“¹⁶³⁹ Weiler erklärte, der König hätte eigentlich allen Grund, den Europäern zu zürnen, denn deren „Ländergier“ habe ihn ein Drittel seines Reiches gekostet.¹⁶⁴⁰ Und der Hofarzt Smith kam zu dem Schluss, dass der Hass der Siamesen auf die teilweise sehr zwielichtigen Europäer in ihrem Land durchaus gerechtfertigt sei.¹⁶⁴¹

Das in der europäischen Reiseliteratur gezeichnete Siambild stieß unterdessen oft auf Ablehnung und Belustigung.¹⁶⁴² Weiler schrieb über Reiseautor Carl Bock,¹⁶⁴³ an dessen Fehlverhalten sich bereits der Diplomat Satow abgearbeitet hatte,¹⁶⁴⁴ er habe in Siam „den Europäer markiert[...].“¹⁶⁴⁵ Smyth schrieb, die Beschwerden der Reiseautoren seien deren eigenem Fehlverhalten zuzuschreiben. Wer sich nicht zu benehmen wisse und überdies noch Buddhastatuen stehle, sei in keiner Gesellschaft willkommen.¹⁶⁴⁶ Jottrand machte sich nicht nur genüsslich über Henry Norman lustig, sondern griff auch Émile Bard und sein „Les Chinois Chez Eux“ scharf an.¹⁶⁴⁷ Genauso gut könne man ein Buch über Frankreich schreiben, nachdem man Marseilles besucht habe. Die Zeiten, in denen gänzlich erfundene Reiseberichte über Siam veröffentlicht werden konnten, waren vorbei.¹⁶⁴⁸ Wer seine Geschichten aufbauschte, wurde in Europa vielleicht

1636Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 251-253.

1637Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 50.

1638Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 92.

1639Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 240-241.

1640Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 185 (Tagebucheintrag, Dampfer Kleist, Golf von Suez, 26.10.1910)

1641Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 32.

1642Gerolamo Emilio Gerini, *Preface to the Italien Edition of 1911*, in: *Siam and Its Productions*, S. iii-v, S. iii; Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. [7]; Jottrand, *In Siam*, S. 395; Jottrand, *In Saigon*, S. 225; Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 51.

Der Diplomat Ernest Satow schrieb in ähnlicher Weise: „[T]he modern globe-trotter gulps down the fables he picks up at dinner-parties on his way round the world.“ – Satow, *A Diplomat in Siam*, S. 56.

1643Carl Bock, *Temples and Elephants: Narrative of a Journey of Exploration through Upper Siam and Lao*, London, 1884.

1644Satow, *A Diplomat in Siam* S. 56, 91, 102, 131, 140.

1645Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 154 (Tagebucheintrag, Bangkok, 27.9.1907)

1646Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 96-97.

1647Émile Bard, *Les Chinois Chez Eux*, Paris, 1899; Jottrand, *In Siam*, S. 277-278, 291.

1648Das Buch „*A Narrative of Travel and Sport in Burmah, Siam, and the Malay Peninsula*“ erschien 1876 in London. Sein Autor war ein gewisser John Bradley. Bradley schrieb von seinen vermeintlichen Abenteuern als Großwildjäger und erging sich in wüsten Beschreibungen der „widerlichen“ Bevölkerung (etwa S. 294ff.). Doch Bradleys Schilderungen waren erfunden, wie Samuel Tinsley ihm in „*The Athenæum*“ vorhielt. Dort glaubte man auch, in Bradley den bereits als Schwindler entlarvten John Lawson zu erkennen, der einen gänzlich erfundenen Reisebericht über

begeistert gelesen, war sich aber des Spotts der Experten vor Ort sicher. Karl Döhring präsentierte in „Flucht aus Buddhas Gesetz“ mit seiner Figur des Ronnie Maynard die Karikatur eines Reiseschriftstellers, wie er ihm und seinen Kollegen in Bangkok des öfteren begegnet sein musste.¹⁶⁴⁹ Die Überheblichkeit, mit der die Reisenden davon ausgingen, dass man in wenigen Tagen alles über Siam lernen konnte, löste unter den Bewohnern Bangkoks Unverständnis und Belustigung aus.¹⁶⁵⁰ Dass Reiseschriftsteller leicht der Versuchung erliegen konnten, ihre Erlebnisse zu verfälschen, um eine gute Geschichte abzuliefern, war nicht von der Hand zu weisen,¹⁶⁵¹ und den Experten vor Ort fiel die Diskrepanz zwischen Fiktion und Realität am deutlichsten ins Auge.¹⁶⁵²

Die Ablehnung gegenüber Reiseschriftstellern und den „dümmsten und faulsten Europäer[n]“¹⁶⁵³ ihrer eigenen Gemeinde in Siam fand in einer offenen Kritik der imperialistischen Unterwerfung der Region ihre Entsprechung. Das Vorgehen der Kolonialmächte wurde immer wieder verurteilt, besonders deutlich von Jottrand. Dieser beklagte das herrische und brutale Betragen der Kolonialisten, insbesondere in China, sprach von „barbarians from the West“¹⁶⁵⁴ und erklärte: „those who sow wind will harvest storm“.¹⁶⁵⁵ Auf ähnliche Weise unterschied Smyth kultivierte Asiaten auf der einen Seite vom „barbarous African or the savage Christian“ auf der anderen Seite.¹⁶⁵⁶ In den Büchern Döhrings ist die auf Waffengewalt beruhende Scheinüberlegenheit des Westens gegenüber Asien allgegenwärtig. Bei Besuchen in Angkor Wat und anderen Tempelanlagen beobachteten Experten immer wieder andere Europäer dabei, wie sie die Ruinen plünderten.¹⁶⁵⁷ Sie fühlten sich umgeben von räuberischen Landsleuten, deren Unverfrorenheit, Brutalität und Arroganz sie abstieß und deren Fehlverhalten auch auf die eigene Arbeit zurückfiel.

Diese Beispiele belegen, dass die Expertengruppe ein außergewöhnliches Verhältnis zu Siam und zu Asien insgesamt hatte. Während es den zahlreichen Händlern der Hafenstadt Bangkok vielleicht als eine Störung erschien, dass Siam keiner Kolonialregierung unterstand und während eine in der kolonialen Welt Asiens frei verkehrende Händler-, Diplomaten-, Agenten- und Matrosenschicht zwischen Singapur, Hongkong und Bangkok keinen Unterschied machte, hatte sich die Gruppe der in siamesischen Diensten stehenden Europäer ein Bewusstsein angeeignet, das höchst

Neuguinea veröffentlicht hatte. – *The Athenæum, Journal of Literature, Science, The Fine Arts, Music and the Drama*, July to December, London, 1876, S. 585-587, S. 659.

Zu Lawsons fiktivem Bericht einer Reise durch Neuguinea siehe: Chris Ballard, *The Art of Encounter: Verisimilitude in the Imaginary Exploration of New Guinea, 1725-1876*, in: *Oceanic Encounters. Exchange, Desire, Violence*, hrsg. v. Margaret Jolly / Serge Tcherkézoff / Darrell Tryon, Canberra, 2009, S. 221-258, S. 234ff.

1649Döhring, *Flucht aus Buddhas Gesetz*, u. a. S. 26-27.

1650Werner beispielsweise schrieb selbstbewusst, er habe ganze 14 Tage in Bangkok verbracht. Dies reiche vollkommen aus, um alles Wissenswerte über Siam und seine Bewohner zu erfahren. – Werner, *Die preussische Expedition*, S. 476.

1651Winks / Rush, *Western Fiction*, S. 7.

1652Europäische Experten in Japan hatten eine ganz ähnliche Meinung zu Reiseschriftstellern. – Meißner, *Strategische Experten*, S. 359, Fn. 122.

1653Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 78 (Tagebucheintrag, Hinlap, 6.11.1894)

1654Jottrand, *In Saigon*, S. 247.

1655Jottrand, *In Siam*, S. 297.

1656Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 72.

1657Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 235; Jottrand, *In Saigon*, S. 196, 209; Thompson, *Siam*, S. 229.

empfindlich auf europäische Überheblichkeit und Herablassung reagierte. Wer Mitglieder der eigenen europäischen Gemeinde in Siam als dumme Barbaren bezeichnete, die die Abneigung, ja den Hass der Siamesen verdient hätten, grenzte sich nicht tennisspielend und teetrinkend von der ihn umgebenden Gesellschaft ab – ganz im Gegenteil, er ging mit ihr eine Verbindung ein, wie sie in den Kolonien der Nachbarländer wohl nie möglich war.

Im Zuge dessen wurden zahlreiche Probleme der siamesischen Gesellschaft auf den Einfluss anderer Europäer zurückgeführt. Die Trunksucht griff um sich – eine direkte Folge der europäischen Moderne, wie etwa Graham überzeugt war.¹⁶⁵⁸ Der Alkoholkonsum, ein an sich unsiamesisches Laster, sei erst seit dem Beginn des intensiven Kontaktes mit dem Westen ein echtes Problem in Siam, das sogar die positive Auswirkung, die der Buddhismus immer auf das Land gehabt habe, bedrohe, schrieb auch Campbell¹⁶⁵⁹ – und Young war ganz ähnlicher Meinung.¹⁶⁶⁰ Im Gegensatz zu Indien, wo Kolonialbeamte die Schwäche einer weißen, kolonialen Unterschicht als Ursache für die vermehrt auftretende Trunksucht ausgemacht hatten,¹⁶⁶¹ sahen die Europäer in Siam die Verantwortung bei der eigenen Zivilisation. Wo in Indien die europäische Zivilisation insgesamt nur von der kolonisierten, indischen Gesellschaft als Ursache der Trunksucht identifiziert wurde, kam in Siam dieser Vorwurf von den europäischen Experten.

Obwohl Männer hohen Ansehens wie Prinz Phanurangsi oder Heyward Hays allem Anschein nach Alkoholiker waren (und obwohl Graham, Campbell und andere die europäische Zivilisation insgesamt mit dem Alkoholismus in Verbindung brachten) blieb die Trunksucht in offiziellen Darstellungen ein Problem der Unterschicht – ein Problem außerdem, das die Regierung ab 1900 in ersthafte Schwierigkeiten brachte.¹⁶⁶² Als König Chulalongkorn davor warnte, die Unsitten der farang niederen Standes zu übernehmen, konnte er sich der Zustimmung der Europäer in seinen Diensten sicher sein.¹⁶⁶³ In gewisser Weise waren viele Experten in Siam der Ansicht, dass „Wilde“ nicht etwa in Siam, sondern in Europa zu finden seien und dass man diese am besten von Siam fernhielt.¹⁶⁶⁴ Während in den Kolonien arme Europäer mit den einheimischen „Wilden“ auf eine Stufe gestellt wurden,¹⁶⁶⁵ stuften Experten in Siam europäische „Wilde“ ausdrücklich unter den Siamesen ein, die eben nicht als Wilde beschrieben

1658Graham, Siam, Bd. 2, S. 115.

Petersson schreibt, Alkoholismus und allgemeiner Moralverlust seien meist einem Übergewicht der Prinzipien des freien Marktes gegenüber zivilisatorischen Normen insgesamt zugeschrieben worden. – Petersson, Markt, Zivilisierungsmission und Imperialismus, S. 36. Die Experten in Siam zogen diese Verbindung nicht ausdrücklich. Trunksucht war hier die Schattenseite der europäischen Moderne generell.

1659Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 228.

1660Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 116.

1661Fischer-Tiné, Englands interne Zivilisierungsmission, S. 178.

1662Warren, Troublesome spirits, S. 576.

1663Pattana, Farang as Siamese Occidentalism, S. 27.

1664a 2.11/1 (Eric St. J. Lawson, Brief an Prinz Nares, Bangkok, 31.7.1905); Jottrand, In Siam, S. 363.

Entgegen des Eindrucks der europäischen Experten war es aber eher die siamesische Oberschicht, die dem Alkohol aus Europa erlag, während sich der Rest der Bevölkerung die chinesische Trinkkultur aneignete. – Warren, Troublesome spirits, S. 582-584.

1665Fischer-Tiné, Englands interne Zivilisierungsmission, S. 192-193.

wurden. Wo also in Europa vor dem Hintergrund der Zivilisierungsmission in den Kolonien die eigenen Landsleute als Barbaren entdeckt und ähnlichen Maßnahmen wie jenen in den Kolonien ausgesetzt wurden, ging die Kritik an der europäischen Moderne unter den Experten in Siam soweit, dass Barbarei ausschließlich außerhalb Siams verortet wurde.

Nicht nur die Trunksucht erschien den Experten als ein Übel, das in Siam erst seit dem Kontakt mit dem Westen zu finden war. Jottrand war beispielsweise überzeugt, dass auch der Frauenmord ein Import aus dem Westen sei.¹⁶⁶⁶ Schaefer war zwar weniger deutlich, suggerierte aber letztlich etwas ganz Ähnliches, als er über den Aristokraten Nititorn schrieb, er habe in England studiert, sei ein aufgeklärter Charakter und ein Frauenmörder.¹⁶⁶⁷ Im Gegensatz zu Singapur, wo es weitreichende Unterstützung der britischen Öffentlichkeit für Manik, den von Jottrand genannten Frauenmörder, gab,¹⁶⁶⁸ waren in Siam Europäer und Siamesen in ihrer Bestürzung vereint. Das Verständnis für die Gewalttat eines vermeintlich betrogenen Ehemannes, wie es in der Kolonie formuliert wurde, war in Bangkok nicht denkbar. Jottrand schrieb:

„[T]he old fashioned Siamese do not stop talking about this. They talk about murder, they plead with the Buddha, they treat this unlucky man as the lowest of criminals, not realizing that, in certain civilized countries, he would be acquitted with applause from the prosecutor. Siam must still make progress before it can get to the heights of our modern collapse.“¹⁶⁶⁹

Jottrand war es auch, der das Vorgehen der Europäer in Asien generell verurteilte – speziell in China: „[S]ad pages of history will be written one day under the title: The whites beyond themselves.“ Und prophetisch fügte er hinzu: „ [The Chinese] could never do half the evil to the Christians that the Christians have done and will do to the Jews.“¹⁶⁷⁰ Von dem Zukunftsoptimismus, der um die Jahrhundertwende den Westen ergriff,¹⁶⁷¹ war bei Jottrand und seinen Gleichgesinnten keine Spur zu finden.

Experten und siamesische Gesellschaft

In diesem Kapitel wird die differenzierte Sicht der Experten auf die siamesische Gesellschaft und die siamesische Regierung analysiert. Statt eines behaupteten Dualismus in der Sicht auf eine vermeintlich gespaltene Gesellschaft – gespalten in eine weise Führung und ein „faules“ Volk – zeichneten sich die Beobachtungen der Experten durch ein tiefes Verständnis für die sie umgebende Lebenswelt aus. Kritik und Bewunderung betrafen die Gesellschaft, den König und die Regierung gleichermaßen.

1666Jottrand, In Siam, S. 305-306.

1667Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 49.

1668Tamara Loos, *Besmirched with blood: an emotional history of transnational romance in colonial Singapore*, in: *Rethinking History* 16.2, S. 199-220.

1669Jottrand, In Siam, S. 306.

1670Jottrand, In Siam, S. 300.

1671Frevert, *Jahrhundertwenden*, S. 10.

In der Beschreibung der Siamesen ließen die ausländischen Experten aufrichtige Sympathie und mitunter sogar Bewunderung erkennen. Die fürsorgliche und zärtliche Behandlung von Kindern und Alten etwa faszinierte viele¹⁶⁷² und veranlasste Campbell, eigentlich ein überzeugter Vertreter der europäischen Moderne, an der Überlegenheit der europäischen Zivilisation zu zweifeln:

„You rarely come across any evidence of harshness or unkindness, so that one thinks of our own East End children, and what they often suffer at the hands of drunken and brutalised parents, and asks whether we are after all so much more civilised than they.“¹⁶⁷³

Thompson bewunderte den Umgang der Siamesen mit Tieren.¹⁶⁷⁴ Es war eine allgemein akzeptierte Tatsache, dass Tiere von den buddhistischen Siamesen in erster Linie Freundlichkeit zu erwarten hatten – und dass die Tiere durchaus zwischen den fürsorglichen Siamesen und den gefährlichen Europäern unterscheiden konnten. Jeder wusste, dass die siamesischen Büffel eine tief verwurzelte Abneigung gegen die Farang hatten.¹⁶⁷⁵

Die Friedfertigkeit der Siamesen war für die ausländischen Experten immer wieder ein Grund zum Staunen. Schon siamesische Schuljungen waren augenscheinlich friedlicher als englische.¹⁶⁷⁶ Gerade die Massenveranstaltungen und Paraden in Bangkok faszinierten die Ausländer in dieser Hinsicht. Es wurde nicht geschoben, geschrien, geschubst. Alle verhielten sich friedvoll und umgänglich¹⁶⁷⁷ – als „wahrhaft mustergültige Staatsbürger“. ¹⁶⁷⁸ Vermutlich hätte jeder ausländische Experte Weiler zugestimmt, wenn er schrieb: „Die Siamesen sind zweifellos die friedlichsten Menschen der Welt“.¹⁶⁷⁹

Die Buddhisten hatten, wie vielen ausländischen Experten auffiel, nicht nur einen besonderen Respekt vor dem Leben¹⁶⁸⁰ – vom Menschen bis hinab zur Mücke – sondern traten auch dem Tod mit größerer Würde entgegen als die europäischen Christen.¹⁶⁸¹ Die Menschen, die ohne Angst und ohne zu hadern starben, verlangten den Ausländern Respekt ab.

Auch in den Bereichen des Lebens, in denen die Experten Verbesserungen

1672Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 110-111; Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 44; Jottrand, *In Siam*, S. 50; Caddy, *To Siam and Malaya*, S. 121 (Caddy gab möglicherweise die Meinung Edward Michells wieder).

1673Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 110.

1674Thompson, *Siam*, S. 192.

1675Thompson, *Siam*, S. 195; Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 39; Ernest Young, *From Russia to Siam. With a Voyage down the Danube*, London, 1914, S. 59; Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 200; Gerolamo Emilio Gerini, *Means of Transport*, in: *Siam and Its Productions*, S. 41-63, S. 49; Jottrand, *In Siam*, S. 349.

1676Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 54.

1677Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 212; Jottrand, *In Siam*, S. 196, 259; Caddy, *To Siam and Malaya*, S. 101, 130.

1678Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 151.

1679Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 168 (Tagebucheintrag, Bangkok, 13.11.1908)

1680Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 213-215.

1681Jottrand, *In Saigon*, S. 245; Jottrand, *In Siam*, S. 184, 254.

bringen wollten, stellten sie mitunter fest, dass die Siamesen scheinbar bereits über die richtigen Lösungen verfügten, von denen auch die Europäer etwas lernen konnten. Da der Bahnbau in abgelegenen Gegenden stattfand, die für großes Arbeitsgerät nicht erreichbar waren, kamen zahlreiche siamesische Bautechniken zum Einsatz. Der Ingenieur Eisenhofer modifizierte zu diesem Zweck auch den siamesischen Zweiradkarren.¹⁶⁸² Der Jurist Jottrand meinte unterdessen in dem siamesischen Rechtssystem einige Vorteile gegenüber dem belgischen zu erkennen.¹⁶⁸³ Er stellte beispielsweise fest, dass die Begründung des Urteils vor Gericht in Bangkok wichtiger sei als in seiner Heimat.¹⁶⁸⁴ Die Experten mussten aber keine derart energischen Kritiker der europäischen Zivilisation sein, wie Jottrand es war, um wie der Eisenbahner Weiler festzustellen: „In gewisser Weise ist die siamesische Kultur entwickelter als die unsrige.“¹⁶⁸⁵

Bei der Charakterisierung der Experten spielen diese Aspekte für gewöhnlich keine Rolle. Im Vordergrund steht stattdessen ein Thema, das die Überlegungen der Experten tatsächlich immer wieder beschäftigte: Die wohl häufigste Beobachtung, die die Experten über die siamesische Bevölkerung anstellten, war die der Gemächlichkeit, des Gleichmuts, der Langsamkeit – oder der „Faulheit“ – eine Qualität, die die meisten Experten in Wut versetzte und dann zum Nachdenken brachte. Graham schrieb von „people wallowing in slothful ignorance“,¹⁶⁸⁶ General Adviser Rolin-Jaequemyns bescheinigte den Siamesen in einem Brief an den König „lack of activity and industry“,¹⁶⁸⁷ und selbst Jottrand urteilte: „[T]he Siamese are too indolent and too addicted to their traditional way of life.“¹⁶⁸⁸ Dass Siamesen körperliche Arbeit mieden, wenn sie sich vermeiden ließ, war unter den Experten eine unbestrittene Tatsache.¹⁶⁸⁹

Doch nach der Irritation begann für gewöhnlich der Versuch, sich diese Tatsache zu erklären. Und nicht selten führten diese Überlegungen zur Einsicht, dass die vermeintliche „Faulheit“ in Wirklichkeit etwas Positives war. Der Eisenbahner Weiler ist ein gutes Beispiel für diese Entwicklung. Bei seiner ersten längeren Expedition durch die Wildnis der Provinzen, ärgerte er sich über die Langsamkeit seiner

1682Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 238 (Tagebucheintrag, Bangkok 14.12.1913).

1683Jottrand, In Siam, S. 69, 212, 358.

1684Jottrand, In Siam, S. 9-10.

1685Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 9-10 (Brief an Karl Weiler, 20.12.1892). Weiler hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine eigenen Erfahrungen in Siam gesammelt und berief sich mit dieser Aussage auf die Informationen, die er von Bethge bekommen hatte.

1686Graham, Siam, Bd. 2, S. 140.

1687NAT v 8.2/424 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an König Chulalongkorn, Brüssel, 16.10.1898)

1688Jottrand, In Siam, S. 428.

Für Jottrand war Langsamkeit aber keine siamesisch-uneuropäische Eigenschaft. In der Beschreibung der schnellen Gerichtsverhandlungen schrieb er: „We are far removed from European slowness!“ – ebenda, S. 9.

1689Thompson, Siam, S. 62, 193, 277; Werner, Die preussische Expedition, S. 506; Graham, Siam, Bd. 2, S. 1; Jottrand, In Siam, S. 307; Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 32; Jottrand, In Saigon, S. 250; Satow, A Diplomat in Siam S. 117, 194; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 106.

Einen Grund, diese Beobachtungen anzuzweifeln, gibt es nicht. Trocki schreibt: „Ethnic Thai, even peasants, were often unwilling to accept low-paying, hard-labour jobs so long as rice agriculture remained a profitable occupation. Those who were more ambitious among the Thai sought advancement in the Buddhist monkhood or government service.“ – Trocki, Political Structures, S. 124.

siamesischen Mannschaft und trieb sie teilweise mit Gewalt vorwärts.¹⁶⁹⁰ Als er einige Zeit später einen untätigen Arbeiter entließ, kamen ihm erste Zweifel. Er musste feststellen, dass die Entlassung dem Siamesen gleichgültig war: „Er hat nichts und verdient nichts und ist trotzdem sehr vergnügt“,¹⁶⁹¹ schrieb er verblüfft. Je länger er im Dschungel lebte, desto mehr verstand er die scheinbar fehlende Arbeitsmoral der Bevölkerung:

„Je mehr ich in die Geheimnisse des Waldes eindringe, um so mehr erkenne ich die Ursache der Sorglosigkeit der Eingeborenen. Ausser Reis und trockenen Fischen liefert ihnen der Wald die Nahrungsmittel. Die Eingeborenen essen auch gewisse Insekten und finden sie sehr schmackhaft. Ich entferne stets die in das Essen geratenen Fliegen und Ameisen, worüber mein siamesischer boy anfänglich sehr erstaunt war. Es hat vieler Scheltworte bedurft bis ich Koch und boy in dieser Beziehung angelernt hatte. Sie halten das für eine Marotte von mir. Wenn man sich die Sache ein wenig überlegt, haben ja die Burschen auch recht.“¹⁶⁹²

Plötzlich waren die eigenen Angewohnheiten rational betrachtet „Marotten“. Warum sollte jemand, der genug zu essen hatte und dabei auch noch glücklich war, überhaupt Wert auf harte Arbeit legen? Das war es auch, was McCarthy in einem Brief an Thewet feststellte: „In Siam the people are a great deal too well off to care for anything [...]“¹⁶⁹³ Und Smyth erklärte seinen Lesern, dass europäische Arbeitsvorstellungen in Siam nicht gültig seien, dass Siamesen und Laoten nur selten Verwendung für Geld hätten und dass sie – so sie doch einmal etwas für die Bestattung eines Verwandten oder dergleichen bräuchten – nur solange arbeiten würden, bis sie das nötige Geld aufgebracht hätten. Ihre Freiheitsliebe stünde über allem.¹⁶⁹⁴ „Der Mensch ist nicht zur Arbeit geboren“,¹⁶⁹⁵ charakterisierte der in Deutschland studierende Prinz Dilok die Lebenseinstellung der Siamesen, machte dabei den Stolz und die Freiheitsliebe für die arbeitsfeindliche Einstellung seiner Landsleute verantwortlich, während er wiederum die Malaien als faul beschrieb.¹⁶⁹⁶

Es ist also falsch anzunehmen, dass Äußerungen über siamesische „Faulheit“ ein Überlegenheitsgefühl der Autoren beweisen. Dass regelmäßige, persönliche Erfahrungen mit dieser „Faulheit“ nicht zu rassistischen Gedanken, sondern zu einer tieferen Beschäftigung mit der siamesischen Lebensweise führten, beweist vielmehr, dass ausländische Experten Teil der siamesischen Gesellschaft waren und sich nicht von ihr absonderten. Der andauernde und intensive Kontakt verhinderte eine Verhärtung der Beobachtung zu rassistischen Vorurteilen und erlaubte die Beibehaltung eines analytischen Blicks. In der Zusammenarbeit mit Einheimischen wichen die Vorurteile der Ausländer einem tief empfundenen Respekt.¹⁶⁹⁷ Dieser Erkenntnisprozess unterschied die Experten von jener Gruppe, deren Mitglieder Linstrum „armchair

1690Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 28 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 27.3.1893)

1691Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 52 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 26.8.1893)

1692Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 75 (Tagebucheintrag, Hinlap, 23.8.1894)

1693NAT นส 1/17 (James McCarthy, Brief an Chao Phraya Thewet, Bangkok, 1.3.1900)

1694Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 167-168.

1695Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 106.

1696Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 107.

1697Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 241.

theorists“ nennt.¹⁶⁹⁸ An diese dachte Döhring, wenn er schrieb: „Wenn man [...] in Würzburg am grünen Tisch sitzt, kann man die ganze Welt konstruieren.“¹⁶⁹⁹ In der Praxis lösten sich Kategorien und Hierarchien auf, die am anderen Ende der Welt noch unumstößlich schienen. Koloniale Vorstellungen wurden durch eigene Beobachtungen herausgefordert und in vielen Fällen ad absurdum geführt.

Man könnte annehmen, dass die Ingenieure mit der Technikbegeisterung ihrer Zeit im Rücken unter den Experten eine Gruppe bildeten, die den Primat der Effizienz erbittert verteidigte. Doch wie schon die oben zitierten Worte Weilers zeigen, war dem nicht so. Auch andere Ingenieure bekundeten ihre Sympathie für ein Leben, das ohne Technisierung und Geschwindigkeit auskam. In ihrem Buch „To Siam and Malaya“ gibt Florence Caddy ein kurzes Gespräch wieder, das sich zwischen dem zukünftigen Kanalbauunternehmer Suaphan Sanitwongse (von Caddy „Prince Doctor“ genannt), Mr. Swan, dem Ingenieur des Duke of Sutherland, und weiteren Mitreisenden entspinnt. An Bord der Yacht des Dukes hatte die Gesellschaft das Umland der Hauptstadt besichtigt und sich ein Bild von der siamesischen Landwirtschaft machen können:

„»A mill would do it so quickly.«

»But a mill means cost and calculation to these people,« said Prince Doctor, »and they see no reason for being in a hurry.«

»No, why should they hurry themselves in this climate? Once bring machinery into their paddy fields, and you will put pressure on life altogether,« says the gently gliding Swan.

»And you an engineer! How can you?« say some.

»Hear, hear!« from the opposition.“¹⁷⁰⁰

Die Reisverarbeitung Siams bedürfe keiner Mechanisierung, so Swan. Diese entspräche zumindest nicht dem Naturell der Bevölkerung. Maschinen würden die Menschen unnötig unter Druck setzen. Das Klima sei nicht dafür gemacht, sich zu beeilen. Und Produktionsdruck sei mit der Mentalität der Siamesen nicht vereinbar. Die Reaktion der Zuhörer zeigt glaubhaft, dass dieser Standpunkt ebenso Befürworter wie auch Gegner hatte. Und auch aus Sicht der Reformen selbst konnte sich vieles ändern. Prinz Dilok schrieb noch 1908, es sei völlig sinnlos, Maschinen auf siamesische Felder zu schaffen. Dort würden sie nur vernachlässigt, um schließlich im weichen Erdreich zu versinken.¹⁷⁰¹ Doch Prinz Sanitwongse, dessen Familie eine wichtige Rolle im Landwirtschaftsministerium und in der „Siam Land, Canals, and Irrigation Company“ spielte,¹⁷⁰² legte, trotz seines Swan und Caddy gegenüber geäußerten Verständnisses für die Geruhsamkeit des siamesischen Bauern, im Jahr 1911 den Entwurf für einen neuen Pflug vor, der, im Gegensatz zu japanischen und US-amerikanischen Importen, nicht im Boden versank.¹⁷⁰³ Bei allem Verständnis für die Bevölkerung wurden die Maschinen

1698Erik Linstrum, *Ruling Minds. Psychology in the British Empire*, Cambridge / London, 2016, S. 15

1699Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 286.

1700Caddy, *To Siam and Malaya*, S. 176.

1701Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam* S. 134.

1702Suaphans Vater Sai hatte die Firma gegründet, und Suaphan selbst übernahm nach seiner Rückkehr aus Schottland eine leitende Stellung. – Johnston, *Rural Society*, S. 55ff.

1703Report of the Second Exhibition of Agriculture & Commerce Held in Bangkok, April 1911, London, 1911, S. 15.

nicht dem Rost überlassen.

In zahlreichen Publikationen konnte man lesen, dass die in erster Linie von Reisenden und Händlern beobachtete „Faulheit“ der Siamesen in Wirklichkeit auf Bangkok beschränkt sei und dass es einen deutlichen Unterschied zur Arbeitsamkeit der siamesischen Bevölkerung auf dem Land gebe. Während in der Stadt fast alle körperlichen und handwerklichen Arbeiten von Chinesen und Malaien verrichtet würden, treffe diese Beobachtung auf den von Landwirtschaft lebenden Großteil der Bevölkerung im Umland und in den Provinzen nicht zu.¹⁷⁰⁴

In der Stadt waren es zudem ausdrücklich die siamesischen Männer, die von vielen Experten als „faul“ eingestuft wurden. Für die siamesischen Frauen gab es unterdessen viel Bewunderung: „[T]he women are hard workers, keen business people, and the backbone of the country“,¹⁷⁰⁵ schrieb etwa Thompson – eine Ansicht, mit der er nicht alleine war.¹⁷⁰⁶ Was die städtische, männliche, siamesische Bevölkerung betraf, hätten die wenigsten Experten den Begriff der „Faulheit“ zurückgewiesen. Im Bezug auf diese Gruppe wurde Faulheit unter Umständen tatsächlich zu einer negativ konnotierten Eigenschaft, die als Vorwurf formuliert werden konnte. Bei den britischen Polizisten Bangkoks vermischte sich dieser Vorwurf noch mit einer allgemeinen Abneigung gegen die Bangkokener Unterschicht, der grundsätzlich eine kriminelle Tendenz zugeschrieben wurde. Als etwa per Gesetz ein Ende der Pfandleiher beschlossen wurde, die als Hehler fungierten, schrieb Polizeikommissar Lawson:

„The very large body of snatch thieves found themselves in the awful predicament of either having to do some work or else give up gambling and opium. They chose the lesser of two evils and a large number of Siamese coolies appeared, as if by magic, and the novel sight of Siamese coolies working in the streets was seen.“¹⁷⁰⁷

Das Menschenbild der Polizisten, die – insbesondere vor dem Erlass des erwähnten Pawnbrokers Act – dem kriminellen Treiben oftmals untätig zusehen mussten, war augenscheinlich düsterer als das der Juristen und Ingenieure. In Grahams 1913 erschienenem Buch über Siam finden sich unterdessen zahlreiche der oben genannten Argumente, zwar mit dem Vorwurf der Unterwürfigkeit verbunden, allerdings auch mit einem ausdrücklichen Widerspruch gegen den Konsens, dass siamesische Männer in Bangkok „faul“ seien. Tatsächlich sei die Bangkokener Bevölkerung schon immer an die Haushalte der Mächtigen gebunden gewesen, verdiene ihren Unterhalt in deren Umfeld und habe daher nie ein Interesse daran gehabt, den chinesischen Einwanderern ihre

Die Siam Land, Canals, and Irrigation Company hatte sich im Jahr 1907 zudem um ein Projekt zur Mechanisierung der Landwirtschaft bemüht. Es blieb aber bei einem Brief Suaphans und seines Vaters Sai an den König. Koordinierte Maßnahmen blieben aus. – Johnston, Rural Society, S. 236-238.

1704Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, S. 212; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 171; Graham, Siam, Bd. 2, S. 72; Jottrand, In Siam, S. 262.

1705Thompson, Siam, S. 78.

1706Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 104, 112; Smyth, Notes of a Journey, S. 93; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 281; Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 162; Satow, A Diplomat in Siam S. 30; Caddy, To Siam and Malaya, S. 156; Le May, An Asian Arcady, S. 89.

1707NAT นท. 0301.1.22/2 („Report on the Police Administration of Bangkok Town, Northern and Southern Suburbs and Railway District, for the Year 120.“, S. 22)

Arbeit streitig zu machen.¹⁷⁰⁸

Populär war auch die Klimatheorie, derzufolge die siamesische „Faulheit“ keine spezifisch siamesische, sondern eine durch das Klima bedingte Trägheit war, mit der sich die Experten selbst identifizieren konnten¹⁷⁰⁹ und die der Diplomat Satow als einen dem Nirvana am nächsten kommenden Zustand beschrieb.¹⁷¹⁰ Schaefer etwa beobachtete die Geschäftigkeit seiner Ehefrau amüsiert und fragte sich, wie lange sie diese Betriebsamkeit in Siam wohl aufrechterhalten könne. Das Klima, so Schaefer, zerstöre diesen Eifer normalerweise sehr schnell.¹⁷¹¹ Und an anderer Stelle schrieb er: „Der Orient verleugnet seinen Einfluss auf uns nicht. Man steht den Dingen mit grösserer Gelassenheit gegenüber.“¹⁷¹² Auch König Chulalongkorn vertrat diese Ansicht. Frustriert schrieb er:

„The heat definitely makes people lazy. There's no doubt about it – I just have to observe myself. I don't feel as energetic as when I'm in Europa and my behaviour becomes more Thai every day, which makes me feel a bit fed up. I think about trying to be chic, but it seems impossible to be smart here.“¹⁷¹³

Das Klima konnte auch die unterschiedlichen Mentalitäten der Bevölkerung der Ebene und der Berge erklären,¹⁷¹⁴ ebenso wie den schnellen und in Siam oftmals mit Neid betrachteten Aufstieg Japans.¹⁷¹⁵ Dieses Verständnis ging auf persönliche Erfahrungen zurück, fußte aber auch maßgeblich auf den Schriften J. S. Mills, in denen Menschen als Produkte ihrer Lebensumstände beschrieben wurden.¹⁷¹⁶ Zudem erschien das Klima als greifbarer Gegenspieler des Reformers, wenn es etwa um die Mechanisierung der Landwirtschaft ging. Graham und Dilok beschrieben beispielsweise eiserne Maschinen, die am Rande der Felder verrosteten – bezwungen vom Klima.¹⁷¹⁷

Die von einigen Ausländern formulierte These, dass die Angst vor dem Adel das einfache Volk zur Untätigkeit und in die Lethargie zwang, wurde in den Schriften der Experten nicht aufgegriffen.¹⁷¹⁸ Prinz Dilok war der Einzige, der mangelnden Anreiz und ein Versagen der Regierung beim Thema der chinesischen Einwanderung für die Gründe der siamesischen Untätigkeit hielt.¹⁷¹⁹ Den Experten ging es selten darum, Hindernisse für die Entfesselung siamesischer Betriebsamkeit ausfindig zu machen und

1708Graham, Siam: A Handbook, S. 137-141.

1709Thompson, Siam, S. 78; Smyth, Notes of a Journey, S. 77; Jottrand, In Siam, S. 36; Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 145, 212; Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 124; Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 90.

1710Satow, A Diplomat in Siam S. 185.

1711Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 145.

1712Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 212.

1713König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 3.3.1898, in: Letters from St. Petersburg, S. 80-81, S. 81.

1714Smyth, Notes of a Journey, S. 77; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 232.

1715Döhning, Im Schatten Buddhas, S. 124.

1716Pettersson, Markt, Zivilisierungsmission und Imperialismus, S. 39.

1717Graham, Siam, Bd. 2, S. 18; Dilok, Die Landwirtschaft in Siam S. 134.

1718McGilvary, Satow und Fournereau argumentierten, dass begabte Handwerker sofort zu Fronarbeit im Dienst eines lokalen Aristokraten herangezogen würden, sobald ihr Können auffiel. Talent und Geschäftstüchtigkeit würden so im Keim erstickt. – McGilvary, A Half Century Among the Siamese and the Lāo, S. 141; Satow, A Diplomat in Siam S. 155; Fournereau, Bangkok in 1892, S. 103.

1719Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 106-107.

zu beseitigen. Ein solcher Ansatz hätte bedeutet, dass die siamesische Lebensart einer Korrektur bedurfte. Genau so war schließlich Diloks Doktorarbeit zu verstehen. Dilok glaubte, dass es Aufgabe der Regierung sei, die siamesische Untätigkeit zu beenden. Viele seiner Kollegen waren anderer Ansicht.

Grundsätzlich wurde meistens versucht, zu erklären, dass die vermeintliche „Faulheit“ in Wirklichkeit etwas anderes war – etwas, das nur für den Außenstehenden wie Faulheit aussah.¹⁷²⁰ Man stellte fest, dass Siamesen einfach dasitzen und nichts tun konnten, dass sie gewissermaßen Freude am Nichtstun hatten.¹⁷²¹ Das konnte zu der Überlegung führen, dass diese Freude am Nichtstun Teil der Mentalität, der siamesischen bzw. laotischen Natur war. Das widersprach zwar auf den ersten Blick der Klimatheorie, wurde aber teilweise von denselben Experten geäußert.¹⁷²² Hinsichtlich der Überlegungen zur Lebensweise der Siamesen zeigt sich, dass sich bei den Experten die negative Konnotation des Begriffs Faulheit durch Beobachtung und Reflexion in eine andere, verständnisvolle verkehrte. Gerade für Smyth war die laotische Lebensweise inspirierend. Experten wie er, die auf der einen Seite technische Reformen vorantrieben, die nach Effizienz verlangten, auf der anderen Seite aber die Lebensweise und die Kultur, die sie vorfanden, bewunderten, mussten sich in einem ständigen inneren Zwiespalt befinden.

Letztlich wurde durch Überlegungen dieser Art ein grundsätzliches Element der europäischen Zivilisation in Frage gestellt. Arbeitswilligkeit galt in den Kolonien als ein wichtiger Indikator für eine gelungene Zivilisierung.¹⁷²³ Auch Morant hatte dem Kronprinz die „Faulheit“ noch mit harter Arbeit und Disziplin austreiben wollen.¹⁷²⁴ Nicht umsonst war er wohl der letzte, wichtige ausländische Zivilisierungsmissionar in Siam. Seine Kollegen waren vorsichtiger – nicht nur in ihren Reformvorschlägen, sondern auch in ihrem Denken. Indem sie Siam zwar technischen und administrativen Reformbedarf attestierten, Kultur und Sitten aber als erhaltenswert beschrieben, machten sie den Versuch einer Zivilisierungsmission überflüssig.¹⁷²⁵

Auch im späten 20. Jahrhundert wurden im Kontext der „Asian Values“-Debatte Erklärungsversuche zu Papier gebracht, die den oben genannten ähnlich waren. Ho Wing Meng schreibt beispielsweise zur Frage der Kompatibilität von Modernisierung und „Asian Values“: „Unfortunately, from the viewpoint of most Asians, there is nothing particularly noble or dignified about making a living by manual labour.“¹⁷²⁶ Diese Aussage war Teil einer Abrechnung mit der materialistischen, destruktiven Kraft der Modernisierung, die allerdings nicht in deren Ablehnung kulminierte, sondern in der Hinnahme ihrer Alternativlosigkeit. Die asiatische Lebensweise erschien lobenswert, stand jedoch der Modernisierung im Weg, die wiederum viel Schlechtes brachte,

1720Smyth, Notes of a Journey, S. 69.

1721Jottrand, In Siam, S. 263.

1722Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 102; Jottrand, In Siam, S. 69; Smyth, Notes of a Journey, S. 78.

1723Fischer-Tiné, Englands interne Zivilisierungsmission, S. 188-189.

1724NAT 2/4 (Robert Morant, Brief an König Chulalongkorn, 17.6.1893)

1725Osterhammel schreibt: „[D]ie Anerkennung zivilisatorischer Gleichheit und Ebenbürtigkeit machte das Denkschema der Zivilisierungsmission überflüssig. In einer solchen Situation des Gleichgewichts kann man voneinander lernen, ohne dass die eine die andere Seite einem Programm der Entbarbarisierung unterzieht.“ – Osterhammel, Zivilisierungsmission und Moderne, S. 415.

1726Ho Wing Meng, Asian Values and Modernisation – A Critical Interpretation, Singapur, 1976, S.12.

allerdings keine rationale Gegenbewegung zuließ.

Die Experten in Siam kamen zu einem ähnlichen Schluss. Die siamesische Lebensweise erschien ihnen zwar als außergewöhnlich oder sogar als nachahmenswert, doch letztlich konnte und durfte sie der Modernisierung nicht im Weg stehen. Bei allen Zweifeln gab doch keiner der Reformer seine Bemühungen auf. Die Vermittlung und Anwendung ihres Fachwissens blieb zentraler Bestandteil ihres Selbstverständnisses. Daran konnte auch die Berührung mit einem Leben, das gänzlich andere Kategorien und Maßstäbe bereithielt, nichts ändern.

Ihre Reflexionen bewahrten sie allerdings erfolgreich vor der Idee, siamesische Eigenarten überwinden und bezwingen zu müssen. Während zahlreiche Europäer der kolonialen Welt Asiaten als grausam, verräterisch und kindlich beschrieben oder ihnen die Fähigkeit absprachen, sich selbst zu regieren,¹⁷²⁷ finden sich solche Charakterisierungen in den Schriften der Experten in Siam nicht. Wenn Winks und Rush die allgemeingültige Feststellungen machen, Europäer hätten Asien beobachtet, es dann beurteilt und es auf Klischees und Stereotype reduziert,¹⁷²⁸ so ist das bezüglich der hier angeführten Quellen ausdrücklich falsch – und das schließt die Romane Karl Döhrings (und ein Jugendbuch aus der Feder Ernest Youngs¹⁷²⁹) mit ein. Der Imperialismus prägte zweifellos die Lebenswelt der Experten, doch er schrieb nicht ihre Tagebücher, Briefe und Romane.

Was die Expertenarbeit und die Schilderung ihrer Resonanz in Siam betrifft, so erschien die siamesische Bevölkerung nur sehr selten als Hindernis für die Reformer – etwa als Smyth sich anerkennend über Prinz Prachak äußerte, der versuche, den Laoten mit Reformen zu helfen, dabei aber an deren Trägheit scheitere.¹⁷³⁰ Die Gegenüberstellung von einer weisen Elite aus Reformern um den König auf der einen Seite und der „faulen“ Bevölkerung auf der anderen Seite, gab es nicht. Ausländische Experten konnten Gutes und Schlechtes auf beiden Seiten finden. In ihren Schriften werden die Siamesen vielschichtig und für gewöhnlich respektvoll dargestellt. Die Rede

1727Winks / Rush, *Western Fiction*, S. 9.

Äußerungen, die scheinbar in diese kolonialen Kategorien passen, sollten immer in ihrem jeweiligen Kontext verstanden werden. So bezeichnete beispielsweise der belgische Soldat Chadoir, der Siam als Tourist bereiste, die Shan in seinem Tross als übergroße Kinder. Er stellte also ihre Kindlichkeit fest und bewegte sich scheinbar in kolonialen Denkstrukturen. An anderer Stelle bezeichnete er aber einen gefallenen belgischen Kameraden, dessen Heldenhaftigkeit er pries, ebenfalls als übergroßes Kind. Damit verliert die Zuschreibung von Kindlichkeit aus der Feder Chadoirs jeden übergeordneten, analytischen Wert. Chadoir war zwar kein Antimperialist, sondern stolzer Kolonialist und Plünderer dazu. Trotzdem zeigt sein Beispiel, dass einzelne Attributzuschreibungen kein eindeutiger Indikator für die Überzeugungen eines Autors sind. – Chadoir, *A Ballad Around the World*, S. 89, 110.

1728Winks / Rush, *Western Fiction*, S. 8.

1729Young brachte 1908 ein Buch heraus, das auf seinen früheren Werken basierte, sich aber an ein jüngeres Publikum richtete. Obwohl Young hier also für Jugendliche und Kinder schrieb und seine Erzählweise entsprechend anpasste, griff er keineswegs zwecks einer Vereinfachung auf Klischees zurück. – Ernest Young, *Peeps at Many Lands. Siam*, London, 1908.

1730Smyth, *Notes of a Journey*, S. 78.

In seinem Buch „Five Years in Siam“ schränkte Smyth allerdings auch diese Aussage ein: „The Prince has every right to be disappointed with [the Lao], but such reforms take time, and do not bear being rammed down people's throats.“ – Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 223.

ist von freundlichen Bauern und fähigen Seeleuten,¹⁷³¹ zäh,¹⁷³² mit einer bemerkenswerten Beobachtungsgabe,¹⁷³³ höflich, zuvorkommend, respektvoll, schon im Kindesalter intelligent, lernfreudig, sprachbegabt und altruistisch,¹⁷³⁴ unhöflich nur nach dem Kontakt mit üblen Ausländern,¹⁷³⁵ stets großzügig, niemals geizig,¹⁷³⁶ geradezu selbstlos,¹⁷³⁷ gastfreundlich, immer zu Scherzen aufgelegt¹⁷³⁸ und mit einem unübertroffenen Sinn für Ästhetik.¹⁷³⁹ Gegenteilige Äußerungen waren mehr als selten. Die Annahme bei Hong, dass die Farang den Siamesen in erster Linie mit Verachtung begegneten, stützt sich scheinbar auf keine Quellen – und falls doch, so vermutlich auf die von den Experten verachteten Reiseschriftsteller.¹⁷⁴⁰

Über allem stand in den Schriften der Experten die belächelte und gleichzeitig bewunderte Lebensfreude der Siamesen. „And how they do all enjoy life!“,¹⁷⁴¹ schrieb Smyth fasziniert, während Jottrand feststellte: „[T]o amuse oneself is for the Siamese an important part of their existence.“¹⁷⁴² Die leichtlebigen Siamesen schienen einfach immer zu feiern.¹⁷⁴³ Ihre Feste sorgten bei den Ausländern regelmäßig für Begeisterungstürme.¹⁷⁴⁴ Jottrand etwa schrieb, dass die Feste so überwältigend seien, dass einen zuhause in Europa nichts mehr faszinieren könne.¹⁷⁴⁵

Lebensfreude und Gelassenheit waren bei den in Europa sozialisierten Experten nicht selten Grund zur Frustration. Der Gleichmut konnte zwar als Tugend für Bewunderung sorgen, erwies sich aber mitunter auch als Herausforderung im Arbeitsalltag. „Pünktlichkeit und Akkuratess, das gibt es hier nicht“,¹⁷⁴⁶ schrieb etwa Schaefer, und an späterer Stelle: „Die Siamesen sind die geborenen Nietzscheaner. Der Begriff der Pflicht existiert für sie nicht.“¹⁷⁴⁷ Smith schrieb deshalb, die Siamesen seien ein sympathisches Volk – der Umgang mit ihnen müsse aber jedem Europäer schwerfallen.¹⁷⁴⁸ Auch Weiler brachte dieses Paradoxon zum Ausdruck: Charakterlich seien die ruhigen, ausgeglichenen Siamesen den Europäern eigentlich überlegen, trotzdem mache ihre Langsamkeit den Umgang mit ihnen schwierig.¹⁷⁴⁹ Alles ging

1731Graham, Siam, Bd. 2, S. 127-129; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 45, 101.

1732Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 87 (Tagebucheintrag, Hinlap, 1.12.1895)

1733Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 61.

1734Young, From Russia to Siam, S. 57; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 46-48, 55-57, 138f, 193.

1735Alabaster, Henry Alabaster of Siam, S. 55.

1736Jottrand, In Siam, S. 352.

1737Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 133.

1738Smyth, Notes of a Journey, S. 5-6.

1739Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 152, 258.

1740Hong, Stranger within the Gates, S. 340.

1741Smyth, Notes of a Journey, S. 5.

1742Jottrand, In Siam, S. 207.

1743Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 38.

1744Thompson, Siam, S. 137; Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 151, 258.

1745Jottrand, In Siam, S. 320.

1746Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 67.

1747Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 92.

1748Smith, A Physician at the Court of Siam, S. 44.

1749Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 10 (Brief an Karl Weiler, 20.12.1892). Wiedergegeben wird hier erneut die Einschätzung Bethges.

langsam vonstatten; niemand war in Eile.¹⁷⁵⁰ Émile Jottrand sprach von „Asian nonchalance“¹⁷⁵¹ und seine Frau, Denise Jottrand, stellte am siamesischen Hof den Kontrast zwischen strenger Etikette auf der einen Seite und Laxheit, Unfertigkeit und Halbherzigkeit auf der anderen Seite fest.¹⁷⁵² Diese Beschwerden bezogen sich auf tägliche Erfahrungen und waren nicht etwa Teil eines kolonialen Überlegenheitsbewusstseins, das in der selbstgewählten Isolation der Europäer kultiviert wurde. Die Beobachtungen der Experten waren differenziert und beweisen ihre Unabhängigkeit von kolonialistischen Diskursen.

Wo Vorurteile, die eben solchen Diskursen entstammten, ihren eigenen Erfahrungen widersprachen, reproduzierten sie diese dementsprechend auch nicht. Unter den Lehrern in Bangkok wurde etwa das scheinbar geläufige Vorurteil, Siamesen seien verlogen, erörtert. Von der Verlogenheit kann man beispielsweise bei Ernest Satow lesen.¹⁷⁵³ Die Experten bezogen hier eine Verteidigungsposition. Young etwa nahm die Siamesen in Schutz und holte im selben Atemzug gegen die europäische Zivilisation aus, bei der letztlich die Schuld zu suchen sei: „They are no greater liars than other men, except when they come into close contact with civilisation.“¹⁷⁵⁴ Campbell, der insgesamt nur selten Zweifel daran aufkommen ließ, dass er die Siamesen als den „Teutonen“ unterlegen ansah, bezeichnete die Siamesen als offen und ehrlich. Dass sie es mit der Wahrheit nicht so genau nähmen, sei eine generelle Unbekümmertheit, die sie mit den Iren gemein hätten.¹⁷⁵⁵ Die meisten Experten fanden den Vorwurf der mangelnden Wahrheitsliebe aber keiner Erwähnung wert. Diskutiert wurde er daher vielleicht in erster Linie unter den europäischen Lehrern. Eine Ausnahme ist Smyth, der zwar die Aufrichtigkeit seiner siamesischen Freunde und Reisebegleiter preist, sie aber gleichzeitig als bemerkenswerte Ausnahmen darstellt.¹⁷⁵⁶

Kein einziges Mal fühlte sich ein Experte in siamesischen Diensten dazu berufen, die Bevölkerung mit einer Ansammlung kolonialer Stereotype zu beschreiben. Für die Experten waren die Siamesen Menschen aus Fleisch und Blut, keine Karikaturen und Projektionsflächen. Gerade bei Smyth und Campbell tauchen zwar immer wieder Äußerungen auf, die der kolonialen Rhetorik gleichen; diese werden aber im Kontext der umfassenden Werke mit differenzierten Beobachtungen kontrastiert, sodass ein teils widersprüchliches Bild entsteht, welches die Schwierigkeit, den Experten eine Ideologie oder Weltanschauung zuzuordnen, deutlich macht.

Der Kontakt mit der einfachen Bevölkerung war für die Experten meistens eine positive Erfahrung. Die Gastfreundschaft der Bauern und Mönche war ein konstanter Faktor auf ihren Reisen durch das Hinterland. Ihren technischen Geräten, besonders so effektvollen wie Grammophon und Fotoapparat, wurde mit Neugier und Faszination begegnet.¹⁷⁵⁷ Ausländische Experten hatten vermutlich grundsätzlich einen besseren Zugang zur Bevölkerung als Mitglieder der Bangkokker Elite. Letztere reisten als

1750Jottrand, In Saigon, S. 185.

1751Jottrand, In Siam, S. 20.

1752Jottrand, In Siam, S. 40.

1753Satow, A Diplomat in Siam S. 87.

1754Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 139.

1755Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 117-118.

1756Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 24.

1757Thompson, Siam, S. 138ff.

Herrscher durch das Land und wurden als solche empfangen,¹⁷⁵⁸ während es gegenüber Europäern keine Berührungängste gab, sofern sichergestellt war, dass diese keine Gefahr darstellten. Europäer konnten sogar das Ziel von Streichen und Spott werden.¹⁷⁵⁹

Die Bemühungen der von Prinz Rabi und dem staatenlosen Schotten Kirkpatrick geleiteten Kommission zur Aufarbeitung ausstehender Gerichtsverfahren, hatten zudem sichtbare Auswirkungen im ganzen Land und schufen vermutlich zusätzliche Sympathien für reisende Experten. Smyth schrieb dazu: „[T]he country people look upon the Commission as the greatest thing that has ever been done among them.“¹⁷⁶⁰ Bevor die Kommission ihre Arbeit aufnahm, war es Männern wie Luang Wathitborathet ein Leichtes gewesen, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Bauern von ihrem Land zu vertreiben und es an andere Adlige zu verkaufen.¹⁷⁶¹

Dass der Kontakt mit der Bevölkerung rege war, steht außer Frage. Eine Selbstabgrenzung der Europäer, wie sie etwa von Hong behauptet wird, gab es nicht.¹⁷⁶² Tatsächlich war sie ein entscheidender Aspekt, der die europäische Händlergemeinde von ihren Landsleuten im siamesischen Staatsdienst unterschied. Die Händler hatten in der Tat nur wenig mit Siamesen zu tun. Sie blieben unter sich und hatten geschäftlich fast ausschließlich mit Chinesen zu tun.¹⁷⁶³ Die abgesonderte Klubkultur, die Smyth als Quell der Unwahrheiten und Märchen der Reiseliteraten beschreibt, bot für Händler und durchaus auch für Diplomaten eine Möglichkeit des Rückzugs und der Abschottung, wie sie Hong beschreibt.¹⁷⁶⁴ Doch die Lebenswelt der in siamesischen Diensten stehenden Europäer war sehr viel komplexer und von zahlreichen Verbindungen zu der sie umgebenden Gesellschaft geprägt.

Die Experten waren zum einen von der Sprach- und Kulturvielfalt fasziniert. Bangkok wurde vielfach mit Babel verglichen.¹⁷⁶⁵ Bei der Bahn etwa waren die höheren Beamten meist Deutsche, die Bahnhofsvorsteher Siamesen, und die Lokomotivführer Inder.¹⁷⁶⁶ In Bangkok war es häufig ein komplexes Unterfangen, miteinander zu kommunizieren. Englisch und Siamesisch reichten nicht immer aus. Jottrand beschrieb dies bei einer Gelegenheit so: „Mr. Dauge talked in French to his boy who translated what was said into Chinese for my boy, who in turn translated into Malay for the coachman.“¹⁷⁶⁷ An Bord eines Schiffes der siamesischen Marine mussten der dänische Kapitän, der australische Erste Maschinist und die siamesische Mannschaft in mehreren Monaten gemeinsamer Arbeit ohne gemeinsame Sprache lernen, miteinander zu

1758Thongchai Winichakul, *The Others Within: Travel and Ethno-Spatial Differentiation of Siamese Subjects 1885-1910*, in: *Civility and Savagery. Social Identity in Tai States*, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 38-62, S. 48.

1759Young, *From Russia to Siam*, S. 60ff.

1760Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 252.

1761Johnston, *Rural Society*, S. 126-129.

1762Hong, *Stranger within the Gates*, S. 334.

1763Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 162.

Im Gegensatz zu Japan, wo Experten für ihre projapanische Haltung von ihren Landleuten aus der Händlergemeinde als Verräter bezeichnet wurden (Meißner, *Strategische Experten*, S. 180-181), blieben derartige Anfeindungen in Siam aus.

1764Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 15-16.

1765Werner, *Die preussische Expedition*, S. 499, Jottrand, *In Siam*, S. 383; Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 82 (Tagebucheintrag, Hinlap, 9.4.1895)

1766Thompson, *Siam*, S. 228.

1767Jottrand, *In Siam*, S. 173.

kommunizieren.¹⁷⁶⁸ Auch bei Hof war ein Sprachengemisch die Regel, wenn Europäer zu Gast waren.¹⁷⁶⁹ Doch die Experten bewunderten das Völkergemisch, dessen Einzigartigkeit ihnen bewusst war.¹⁷⁷⁰ Auch untereinander gab es keine Abschottung. Alle europäischen Nationen, die USA und Japan waren vertreten. Der Kontakt war zwar innerhalb Bangkoks durch den gesellschaftlichen Stand bestimmt; Experten, die durch das Land reisten, kamen aber mit allen Ständen gleichermaßen in Kontakt.

Die Experten, die die Reformprojekte trugen, stellten wohl in der Regel schnell fest, dass Veränderungen, die sich unmittelbar auswirkten, für gewöhnlich die Unterstützung der lokalen Bevölkerung fanden. Smyth schrieb, dass auch Arbeiter, die nur mit großer Mühe angeworben worden waren, schnell voller Eifer ihre Aufgaben erfüllten und ihre Anstellung von sich aus verlängerten.¹⁷⁷¹ Beeindruckt zeigte sich die Bevölkerung von der Fachkenntnis des Bewässerungsingenieurs Homan van der Heide. Ihm wurde zugetraut, die Lage der Bauern verbessern zu können.¹⁷⁷² Auch wenige Monate vor der Abschaffung des von van der Heide geleiteten Irrigation Departments waren Bewässerungsprojekte in der Bevölkerung noch populär. Im Juni 1910 beispielsweise berichtete der Missionar S. C. Peoples von der Schiffbarmachung einiger Stromschnellen. Das von dem Ingenieur Spigno geleitete Projekt habe bei den örtlichen Autoritäten für große Freude gesorgt. Arbeiter und Verpflegung seien bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Die Bevölkerung habe äußerst positiv reagiert: „The heartiness with which the common people entered upon the task has never been surpassed in any public work in this province.“¹⁷⁷³ Nun, nachdem das Projekt abgeschlossen sei, halte die Euphorie in der Bevölkerung weiter an. Das ganze Unterfangen habe die Anwohner in beachtlicher Weise aufgewühlt, so Peoples. „Instead of complaining that they have work to do, they want more of it. They are calling for the improvement of the river north of the City [...].“¹⁷⁷⁴ Was den Menschen in der Provinz nun fehle, sei die dauerhafte Unterstützung durch einen Ingenieur, der ihnen bei der Durchführung ihrer Vorhaben helfen könne. Genauer sprach Peoples von einem „[...] practical engineer. whose ideas are not too high and too foreign, to go about seeking out locations, and laying plans and forming estimates, for dams and canals and roads and bridges, inspiring the people with the hope of improvement for the future.“¹⁷⁷⁵

Unter Umständen stellten die Experten sogar fest, dass die siamesische Bevölkerung für einige Neuerungen empfänglicher war als die Europäer. Impfungen beispielsweise schienen den Siamesen, im Gegensatz zu den Engländern, keine Angst einzujagen, wie Jottrand in seinem Tagebuch schrieb:

„Vaccination is generally accepted in Siam where it was introduced thirty or forty years ago without stirring objections. This is not the case in England, a bizzare thing; even today there are still prejudices that are so violently against vaccinations

1768Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 329.

1769Caddy, *To Siam and Malaya*, S. 115.

1770Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 18; Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 55-56, Jottrand, *In Siam*, S. 210.

1771Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 252-253.

1772Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 121-122, 125.

1773NAT ๓๒ 9.2/42 (S. C. Peoples, Brief an Prinz Damrong, Nan, 10.6.1910)

1774NAT ๓๒ 9.2/42 (S. C. Peoples, Brief an Prinz Damrong, Nan, 10.6.1910)

1775NAT ๓๒ 9.2/42 (S. C. Peoples, Brief an Prinz Damrong, Nan, 10.6.1910)

that it has not been possible to make obligatory. It is, of course, natural that the people here who adore tattoos, and cover their body with them, should accept vaccinations with enthusiasm.“¹⁷⁷⁶

Gegenteilige Erfahrungen machten wohl in erster Linie die Mediziner in Bangkok. Um 1905 kamen Gerüchte auf, die Regierung habe westliche Ärzte damit beauftragt, kränklich aussehende Einheimische zu entführen und zu medizinischen Experimenten zu nutzen. Dies hatte zur Folge, dass zumindest zeitweise Ärzte abgewiesen oder sogar angegriffen wurden.¹⁷⁷⁷

Jene Experten, die regelmäßigen Kontakt zur Bevölkerung hatten, gaben sich – wenn überhaupt – nicht lange der Illusion hin, dass die Siamesen in romantischer Einfachheit ihre Werke bestaunten und zu ihnen aufschauten. Amüsiert erinnerte sich etwa Young an seine anfängliche Naivität, die schonungslos ausgenutzt worden war, um ihn an der Nase herumzuführen.¹⁷⁷⁸ Sechs Monate nach seiner Ankunft in Siam war er belehrt. An die Stelle einer kindlichen Bewunderung für das Exotische trat bald ein auf Erfahrung gründender Respekt.

In keinem Fall kann man von einer abgekapselten farang-Gemeinde sprechen wie Hong und Trocki dies tun.¹⁷⁷⁹ Siamesische Kollegen, Vorgesetzte, Ehefrauen – und Ehemänner¹⁷⁸⁰ – Nachbarn, Gastgeber und Schüler waren fester Bestandteil des europäischen Lebens in Siam. Nicht nur waren die Ausländer relativ gleichmäßig über Bangkok verteilt;¹⁷⁸¹ die Lebenswelten von Siamesen und Nicht-Siamesen waren eng miteinander verflochten. Zustände wie in den Straits Settlements, wo sich kaum ein Kolonialbeamter mit der Bevölkerung verständigen konnte und der Graben zwischen Europäern und Asiaten unüberbrückbar schien,¹⁷⁸² waren in Siam besonders nach der Jahrhundertwende undenkbar. Viele ausländische Experten lernten die Sprache, einige

1776Jottrand, In Siam, S. 404.

Trotzdem vermutete der Missionar McGilvary, dass der Fürst von Chiang Mai einen besonderen Groll gegen ihn hege, da er dessen Enkelsohn geimpft habe. – McGilvary, *A Half Century Among the Siamese and the Lāo*, S. 128.

1777Davisakd, *Of Germs*, S. 327, Fn. 6.

1778Young, *From Russia to Siam*, S. 60ff.

1779Charakteristisch für Hongs Ansatz sind Textstellen wie diese: „They chose to be in Siam, and also to understand it as foreign, for it was the very differences which they accentuated that privileged their positions as western merchants, advisors, lawyers, doctors, diplomats etc.“ – Hong, *Stranger within the Gates*, S. 334.

„They“ umfasst hier, ohne zu differenzieren, alle westlichen Ausländer in Siam; „They [...] chose to understand [Siam] as foreign“ setzt eine ganze Reihe von Annahmen über menschliches Handeln und Denken voraus und suggeriert in erster Linie, dass es eine Entscheidungsfrage ist, ob man etwas als fremd oder vertraut wahrnimmt; und schließlich endet der Satz mit der These: „[I]t was the very differences which they accentuated that privileged their positions“ – eine These, die letztlich die Relevanz des Fachwissens von Experten gänzlich verwirft.

Trocki spricht über ganz Südostasien, wenn er schreibt: „The rulers separated themselves from the indigenous society at large“. – Trocki, *Political Structures*, S. 110.

1780Es gab ausdrücklich nicht nur Ehen zwischen Europäern und einheimischen Frauen. Prinz Chakrabongse heiratete Ekaterina Ivanovna Desnitskaya, Prinz Rangsit Elisabeth Scharnberger, Phraya Sakdiseni Paula Schulze und Luang Upatet Frau Freye, um nur einige Beispiele zu nennen.

1781Antonio, *The 1904 Traveller's Guide*, S. 26.

1782Michelle T. King, *Replicating the colonial expert: the problem of translation in the late nineteenth-century Straits Settlements*, in: *Social History* 34.4, 2009, S. 428-446.

bis zur Perfektion.¹⁷⁸³ Ihre Kinder lernten sie noch schneller.¹⁷⁸⁴ Sie nahmen siamesische Ehrentitel an,¹⁷⁸⁵ gaben ihren Kindern siamesische Zweitnamen¹⁷⁸⁶ und stifteten buddhistische Tempel. Tamagno beschreibt die italienischen Architekten als „deeply intigrated into the life of the country“.¹⁷⁸⁷ Das Leben in den benachbarten, französischen Kolonien sorgte in Siam dagegen für Kopfschütteln. Die Franzosen, so berichtete Jottrand, schotteten sich in einer nachgebildeten Pariser Atmosphäre gänzlich von allem ab und warteten verzweifelt auf den Tag ihrer Heimkehr.¹⁷⁸⁸ In Siam war das anders. Bezeichnenderweise blieb nicht nur die Ausgrenzung der Siamesen aus, sondern auch die Ausgrenzung von Europäern der unteren Klassen. In Indien sollten Arbeitshäuser verhindern, dass verarmte Europäer einen Graubereich zwischen weißen Kolonisten und unterworfenen Einheimischen bildeten.¹⁷⁸⁹ In Siam gab es zwar Standesdünkel, doch letztlich standen die Klubs allen offen.¹⁷⁹⁰ Trennungslinien zwischen Klassen und Ethnien wurden von keiner Seite für notwendig befunden – und sogar, wenn es um Eheschließungen und Familiengründung ging, waren die Trennungslinien weniger deutlich als in den Kolonien. Dazu kam, dass es in Siam eine alteingesessene Gemeinde der Nachfahren portugiesischer Händler gab, zu denen auch der angesehene Phraya Phipat Kosa (oder Celestino W. Xavier) gehörte. Die Mitglieder dieser Gemeinde waren katholisch und beriefen sich auf ihr portugiesisches Erbe, sprachen aber kein portugiesisch und waren vollständig in die Gesellschaft integriert.¹⁷⁹¹ „Vermischung“ war in Siam keine zu verhindernde Schreckensvision der Europäer, sondern Normalität.

Natürlich brachten die Europäer ihre Gewohnheiten und ihre Lebensweise mit, doch wie ihr Fachwissen wurden diese in Bangkok Teil der gemeinsamen Lebenswelt und nicht zu einem eifersüchtig geschützten Kleinod europäischen Prestiges. Die Tatsache, dass gerade die Briten es verstanden, sich vor Ort häuslich einzurichten und auch ihre Gewohnheiten, wie etwa das Tennisspiel, nicht aufzugeben, ist laut Hong eine Form des Kosmopolitismus, welche die koloniale Praxis Bangkoks ausmachte.¹⁷⁹² Auch

1783In Siam entstand nie eine Zweisprachengesellschaft. – Trocki, *Political Structures*, S. 125.

Innerhalb der multinationalen Expertengruppe war zwar Englisch die wichtigste Sprache der Korrespondenz, doch obwohl die Briten die größte europäische Gemeinde in Siam stellten, war das Nationengemisch zu groß, um der englischen Sprache eine darüber hinausgehende Bedeutung zu verleihen.

1784Alabaster, *Henry Alabaster of Siam*, S. 72.

1785Um nur einige Beispiele zu nennen: Gerini bekam den siamesischen Namen Silapa Bhirasri, Sheridan wurde Phraya Vides Dharamontri, Richelieu wurde Cholyuhotin, Schau wurde Phraya Vasuthep, Tilleke wurde Phraya Attakarn Prasiddhi, McCarthy wurde Phraya Vipak Puvadon, Loftus wurde Phra Nited Chonlathi, Masao wurde Phraya Mahidon und Giles wurde Phraya Indra Montri Srichandrakumara. Gerade für die General Adviser war es nicht unüblich, den siamesischen Namen in offizieller Korrespondenz zu nutzen. Rolin-Jaequemyns bekam mit dem Namen Chao Phraya Aphaj Raja den höchsten Titel verliehen, der in Siam an Gemeine verliehen werden konnte.

1786NAT u 8.2/40 (König Chulalongkorn über die Vergabe des Namens Chula an den Sohn Rivett-Carnacs, unterzeichnet von Prinz Sommot, ohne Datum; James Rivett-Carnac, Brief an Prinz Sommot, 7.6.1908)

1787Tamagno, *Mario Tamagno*, S. 8.

1788Jottrand, *In Saigon*, S. 237-238.

1789Fischer-Tiné, *Englands interne Zivilisierungsmission*, S. 197-198.

1790Jottrand, *In Siam*, S. 441-442.

1791van Roy, *Siamese Melting Pot*, S. 67-70.

1792Hong, *Stranger within the Gates*, S. 335

Eine Definition, welche die Aufrechterhaltung jeglicher kultureller Eigenheiten im Ausland als

Lewis schreibt, die Europäer hätten sich in den Sportklubs von Bangkok von den Siamesen absondern und ihr „white prestige“ erhalten wollen.¹⁷⁹³ Aber auch wenn die Gründungsmitglieder der Klubs meist Europäer waren, blieben diese dort nicht isoliert. So maßen sich etwa die Mitglieder des Gymkhana Clubs mit laotischen Reitern.¹⁷⁹⁴ Auch der Singhalese Tilleke war ein begeisterter Reiter. Als solcher war er nicht nur Mitbegründer des Bangkokener Reitklubs, sondern baute sogar seine eigene Rennbahn. Auf diese Weise schloss er Freundschaft mit dem Kronprinzen, der ebenfalls vom Reitsport fasziniert war.¹⁷⁹⁵ Von Rassentrennung konnte also keine Rede sein. Isoliert waren die Europäer auch beim Tennis nicht. Die Begeisterung übertrug sich schnell auf die Siamesen.¹⁷⁹⁶ Umgekehrt fanden die Europäer auch Freude an siamesischen Freizeitbeschäftigungen. Edward Michell hielt beispielsweise siamesische Kampffische.¹⁷⁹⁷ Dass die Europäer Chinesen als Köche und Diener, Malayen als Kutscher und Chauffeure sowie Sikh als Wachleute einstellten, sollte sie auch nicht in erster Linie vor Arbeit schützen, die sie als Weiße nicht verrichten wollten, wie dies in den Kolonien der Fall war,¹⁷⁹⁸ sondern stellte sie vielmehr auf eine Stufe mit der siamesischen Oberschicht, die ebenfalls auf diese Dienstleistungen vertraute.¹⁷⁹⁹ Im Gegensatz zu den Kolonien gab es in Siam keine Versuche der Europäer, westlich gebildete Siamesen von ihren Veranstaltungen auszuschließen.¹⁸⁰⁰

Feiern waren selten nach Nationalitäten getrennt. Vielen Europäern lag sogar sehr viel daran, zu den siamesischen Festen zu erscheinen¹⁸⁰¹ und die Mitgliedschaft von Siamesen in ihren Klubs zu erwirken.¹⁸⁰² Auch wichtigen religiösen Ereignissen, wie

koloniale Praxis bezeichnet, ist allerdings nicht sinnvoll.

1793Su Lin Lewis, *Between Orientalism and Nationalism: The Learned Society and the Making of „Southeast Asia“*, in: *Modern Intellectual History* 10.2, 2013, S. 353-374, S. 359.

1794Bristowe, *Louis and the King of Siam*, S. 97.

1795Hoskin, *Wise Council* S. 33.

1796Prinz Devawongse ließ für eine Partie Tennis mitunter sogar wichtige Termine ausfallen. – BArch R/901/8475 (Friedrich Flügger, Brief an Leo von Caprivi, Bangkok, 13.3.1893). Allein mit Kirkpatrick spielte er jeden Sonntag. – *Tips*, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 381.

1797Caddy, *To Siam and Malaya*, S. 124.

Die Jottrands bekamen vom Postboten zwei Kampffische geschenkt, setzten sie aber vermutlich nicht ein. – Jottrand, *In Siam*, S. 286.

1798Trocki, *Political Structures*, S. 90.

1799Erst gegen Ende seines Lebens wollte der König auch hier eine Änderung durchsetzen und beharrte beispielsweise darauf, dass neu einzustellende Wachmänner des Landwirtschaftsministeriums Siamesen (und keine Sikh) seien müssten. – NAT ๓๘.1/638 (Phraya Sri Sunthonwohan, Brief an Phraya Intrathipbodisiharatrongmuenag, 1.7.1909) Die eingestellten Siamesen sorgten allerdings für zahlreiche Beschwerden, da sie scheinbar im Dienst schliefen oder gar nicht erst erschienen. – NAT ๓๘.1/710 (Beschwerden über Wachpersonal, 1.3.1910 – 4.11.1910)

1800Butcher zufolge war es etwa in den malayischen Kolonien der Briten zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerade der „Erfolg“ der Verwestlichung, der dem Rassismus vorausging. Die Segregation folgte als der Versuch, die vermeintliche Überlegenheit zu erhalten bzw. wiederherzustellen. – John Glover Butcher, *A History of the British in Malaya, 1880-1941. With Special Reference to the Federated Malay States (Diss.)*, Hull, 1975, S. 154-201.

In Siam wurde von den Europäern dagegen eher die Hartnäckigkeit siamesischer Gewohnheiten gegenüber westlichen Neuerungen beobachtet. Die Entwicklung hin zu rassistischen Strukturen, wie von Butcher untersucht, blieb in Siam aus.

1801NAT ๓๘ 1/88 (Chao Phraya Thewet, Brief an Phraya Bamroepakdi, 29.12.1905 und 31.12.1906); NAT ๓๘ 1/7 (Stephan Groves, Brief an Phraya Phipat Kosa)

1802Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 29.

etwa Bestattungsumzügen, wohnte man gemeinsam bei.¹⁸⁰³ Zum engeren Kreis der Experten um die General Adviser hielten auch die Minister engen Kontakt. Die Prinzen Damrong, Devawongse und Phanurangsi waren etwa bei Kirkpatrick's Hochzeit mit Rolin-Jaequemyns' Tochter anwesend.¹⁸⁰⁴ Eine Atmosphäre wie in den Kolonien, wo Eroberer ein Zusammenleben mit unterworfenen Gesellschaften organisierten – oder eben verhinderten – konnte sich in Siam gar nicht erst entwickeln. Die Europäer kamen als Angestellte und sie interagierten mit ihren Vorgesetzten und Kollegen selbstverständlich nicht in einer Rolle als Herrscher. Dementsprechend unternahmen sie auch gegenüber der siamesischen Gesellschaft insgesamt keine Versuche der Ausgrenzung.

Dass in der neueren Forschung zu Siam immer wieder der Eindruck erweckt wird, dass Europäer in siamesischen Diensten das Leben von Kolonialbeamten lebten, ist ein bemerkenswertes Phänomen, das sich eigentlich nur mit zielbewusster Nicht-Beachtung von Quellen oder politischem Aktivismus erklären lässt, der weniger mit Siam um 1900 als mit der Gegenwart zu tun hat. Es ist eine auf politischen Prinzipien gründende Entscheidung und keine wissenschaftliche Analyse, Europäern und US-Amerikanern die Fähigkeit abzusprechen, gegen den imperialistischen Zeitgeist, asiatische Kulturen und Gesellschaften authentisch erfahren und beschreiben zu können. Die Behauptung, Selbstbespiegelungen und die Faszination des „Exotischen“ seien stets der eigentliche Antrieb, ist – besonders, da sie nicht spezifisch, sondern allgemein auf einen ganzen Quellenbestand angewandt wird – nichts anderes als eben das: eine Behauptung.

Ganz gleich ob sie auf der Suche nach Erkenntnis nach Siam kamen oder nicht, wurden die Experten aus Europa, einschließlich der dort ausgebildeten Siamesen, durch das Leben in einer Welt zwischen den Zivilisationen doch auf etwas aufmerksam, das ihnen ihre täglichen Beobachtungen kontinuierlich vor Augen führten: Die europäische Moderne bedeutete nicht nur Zugewinn, sondern auch Verlust – einen Verlust, der nach einem Ausgleich, einer Heilung verlangte. Sie sahen den zerstörerischen Aspekt der europäischen Moderne und sie gelangten sicherlich nicht selten zu der Erkenntnis, dass Wahrheit und Selbsterkenntnis zwischen den Zivilisationen zu finden seien. Natürlich ist es uns auch hier unmöglich, diese Einschätzung an den innersten Gedanken der Autoren zu überprüfen. Doch Tagebücher, Briefe und Romane sprechen dafür, dass ein Verstehen der siamesischen Zivilisation und Gesellschaft zentral für die Arbeit und das Leben in Siam waren und dass entrückte, im Monolog erstarrte Selbstbespiegelungen eine anachronistische Konstruktion unserer Tage sind. Beobachtung und Selbsterkenntnis sind immer selbstbezogen. Es ist völlig ausgeschlossen, sie aufgrund dieser Tatsache zu verwerfen.

Im Gegensatz zu den Kolonialbeamten und Soldaten in den Nachbarländern hatten ausländische Experten in Siam nie den Eindruck, die Bevölkerung betrachte sie als Feinde, als Besatzer. Umso einfacher war es für sie, sich auf die Gesellschaft ihrer Gastgeber einzulassen und sie schließlich als Teil der eigenen Identität zu begreifen. Widerstandsbewegungen, die sich gegen Europäer richteten, gab es in Siam nicht. Die Holy Man's Rebellion richtete sich gleichermaßen gegen siamesische Staatsdiener und

1803Caddy, *To Siam and Malaya*, 118ff.

1804de Saint-Hubert, *Rolin-Jaequemyns*, S. 189.

französische Besatzer in den benachbarten Kolonien – aber nicht gegen Ausländer in Siam und auch nicht gegen die Reformen.¹⁸⁰⁵ Die religiös motivierte Bewegung entwickelte sich in der unteren Mekongregion und hatte, je nachdem auf welcher Seite der Grenze sie sich Bahn brach, Siamesen oder Franzosen zum Ziel. Auf siamesischer Seite blieben Ausländer unbehelligt, auch wenn das Sicherheitsgefühl zeitweise litt. Der Boxeraufstand in China und dessen weitreichende Folgen, beschäftigten die Öffentlichkeit in Bangkok deutlich mehr als die gegen Bangkok selbst gerichtete Bewegung zwei Jahre später.¹⁸⁰⁶ Die Siamesen fürchteten nicht nur eine schärfere Gangart der Europäer in der Folgezeit des niedergeschlagenen Aufstands, sondern – gemeinsam mit den Europäern – auch eine Solidarisierung der Chinesen in Siam mit den Boxern.¹⁸⁰⁷ Weder das eine noch das andere geschah. Europäer und Siamesen in Siam blieben von den Vorgängen in China unberührt.

Dass die Experten keinen organisierten Widerstand fürchten mussten, bedeutet nicht, dass Tropenkrankheiten und wilde Tiere die einzige Bedrohung für ihr Leben darstellten, denn auch zu Gewalt gegen Experten kam es einige Male. So wurde George Allen zweimal während seiner Arbeit im Neuen Gefängnis angegriffen und verletzt.¹⁸⁰⁸ Police Commissioner Lawson wurde von Soldaten attackiert und erlitt dabei eine Schussverletzung.¹⁸⁰⁹ Auch Vermesser wurden von Soldaten beschossen.¹⁸¹⁰ Division Engineer A. Goetz wurde in einem der Züge angegriffen und erlitt eine Schnittverletzung.¹⁸¹¹ Der Forstbeamte A. W. Ogilvie wurde von einem indischen Wachmann angeschossen.¹⁸¹² Thompson berichtet von einem seiner Kollegen, der auf seinen Reisen durchs Land in einem Harnisch schlafte, um vor nächtlichen Dolchattacken sicher zu sein.¹⁸¹³ Der Vermesser Cuylenburg wurde von einem Räuber so schwer verletzt, dass er einen Monat lang im Krankenbett zubringen musste.¹⁸¹⁴ Und Kirkpatrick schlief mit einem Revolver in greifbarer Nähe, mit dem er bei einer Gelegenheit, aus Angst vor vermeintlichen Einbrechern, Löcher in sein Moskitonetz schoss.¹⁸¹⁵ Insgesamt kam aber nie Angst unter den ausländischen Experten auf. In Gewalttaten dieser Art sahen sie keine grundsätzliche Bedrohung. Kriminalität betraf sie nicht mehr als andere. Für sie waren die Siamesen freundlich und eben auch harmlos.¹⁸¹⁶ Die vereinzelt Gewalttaten waren niemals Ausdruck eines siamesischen Fremdenhasses oder der drohende Beginn einer Widerstandsbewegung gegen die

1805Englehart, *Culture and Power*, S. 48.

1806Der Boxeraufstand war nicht die letzte asiatische Widerstandsbewegung gegen Europäer, wie Osterhammel schreibt. – Osterhammel / Petersson, *Ostasiens Jahrhundertwende*, S. 268. Jedenfalls dann nicht, wenn man die kaum als Angriffe zu bezeichnenden Aktionen der Aufständischen gegen französische Stellungen mitzählt. Der Boxeraufstand hatte allerdings ein gänzlich anderes Format und provozierte eine europäische Reaktion, die auch in Siam für Entsetzen sorgte.

1807König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 28.6.1900 und 25.7.1900, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 179-181, S. 179; S. 186.

1808NAT น 8.2/422 (George Allen, Petition an König Chulalongkorn, Bangkok, 26.4.1893)

1809NAT กต 77/24 (Jens Westengard, Brief an Henri Ponsot, Bangkok, 7.3.1905)

1810Thompson, *Siam*, S. 221-222.

1811The Straits Times, 14.2.1908, S. 6.

1812NAT กต 77/47 (Phraya Sri Sahadheb, Brief an Jens Westengard, 18.6.1908)

1813Thompson, *Siam*, S. 205.

1814Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 243.

1815Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 381.

1816Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 263.

Reformen und wurden auch nicht als solche verstanden. Europäische Experten sahen sich deshalb auch nie durch gezielte Attacken in Gefahr gebracht – ein Ausnahme war vielleicht die farangfeindliche Stimmung nach der Niederlage gegen die Franzosen.¹⁸¹⁷

Anders lagen die Dinge im Fall der siamesischen Experten. Von lokalen Machthabern wurden sie sehr viel eher als Bedrohung angesehen als ihre ausländischen Kollegen und mussten sich auch auf Feindseligkeiten einstellen. Einige Dorfvorsteher sahen etwa durch die auftauchenden Gruppen aus Vermessern und Arbeitern ihre Autorität in Frage gestellt. Die jungen siamesischen Vermesser waren selbstbewusst, gut gekleidet und von ihrer Arbeit überzeugt.¹⁸¹⁸ Möglicherweise reichte ihr Auftreten aus, um den Stolz lokaler Machthaber zu verletzen. Schon zu Beginn der 1880er Jahre stellte James McCarthy starken örtlichen Widerstand gegen Vermessungsarbeiten fest. Einer seiner Vermesser wurde angeschossen, verstümmelt und dann ermordet.¹⁸¹⁹ Siamesische Vermesser und Studenten wurden mit Schwertern, Messern, Äxten und Knüppeln angegriffen. Dorfvorsteher, die es gewohnt waren, in allen Fragen um Zustimmung gebeten zu werden, rechtfertigten die Gewalt mit dem in ihren Augen anmaßenden Verhalten der Vermesser. Nai Ju, ein Student der Survey School, schrieb an seinen Lehrer Tuan, der Amphoer Gumnun Tao habe ihn und seine Kollegen mit seinen Schlägern in angyi-Manier, also nach Art der chinesischen secret societies, überfallen und gab die Worte des Amphoer wieder: „Wisst ihr Mistkerle nicht, dass dieses Gebiet mir untersteht? Ihr kommt zum Vermessen her – warum kommt ihr nicht zuerst zu mir?“¹⁸²⁰ Chao Phraya Thewet vermutete Alkoholkonsum auf beiden Seiten im Vorfeld der Auseinandersetzung.¹⁸²¹ Allerdings war dies scheinbar seine bevorzugte Erklärung für alle Vorfälle dieser Art. Als Polizisten scheinbar ohne jeden Anlass chinesische Arbeiter erschossen, die in den Diensten des Irrigation Departments standen, war Thewets Vermutung dieselbe.¹⁸²²

Vielleicht lag es auch an Vorfällen dieser Art, dass sich die Studenten der Survey School bewaffneten. Bei einer Gelegenheit rückten sie geschlossen aus, um Männer zu stellen, die ihre Lehrer Tuan und Anutit angegriffen hatten. Polizeiinspektor Trotter, der einschritt, wurde mit Steinen beworfen.¹⁸²³ 1906 forderte Roland Giblin, Generaldirektor des Departments, schließlich die Bewaffnung seiner Vermesser.¹⁸²⁴ Auch die Angestellten des Irrigation Departments bewaffneten sich – erst ohne um Erlaubnis zu fragen und schließlich mit offizieller Genehmigung.¹⁸²⁵

Während des Shan-Aufstandes waren siamesische Vermesser in besonders großer Lebensgefahr. Alex Martin versteckte die Polizeiuniformen und Abzeichen seiner Begleiter, ließ die Siamesen Sarongs tragen und ließ auch sonst alles verschwinden, was ihn und seine Begleiter als Regierungsangestellte auswies. Vermutlich glaubte oder hoffte Martin noch, dass siamesische Zivilisten von den

1817Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 231-232.

1818Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 287.

1819McCarthy, *Surveying and Exploring in Siam*, S. 2, 144.

1820NAT กส.7/453 (Nai Ju, Brief an Kru Tuan, 21.3.1904), Original: "มีงรู้หรือไม่ว่าที่นี้เป้นท้องที่ของกู มีงมาทำแผนที่ทำไมมีงไม่มาออกกู"

1821NAT กส.7/453 (Phraya Sri Sunthonwohan, Brief an Phraya Sri Sahadheb, 4.5.1904)

1822Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 245.

1823NAT กส.7/452 (A. J. Irwin, Brief an Chao Phraya Thewet, 4.10.1904)

1824NAT กส 1/287 (Ronald Giblin, Brief an Phraya Sri Sunthonwohan, 16.2.1906)

1825Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 243.

Aufständischen verschont würden.¹⁸²⁶ Die Shan waren dem Bowring-Vertrag zufolge britische Untertanen, durften deswegen kein Land besitzen, eigenständig Häuser errichten oder Bäume fällen. Ihr Aufstand richtete sich ausdrücklich gegen siamesische Beamte.¹⁸²⁷ Letztlich konnten alle Experten jenseits von Bangkok nie wissen, was sie von den Autoritäten vor Ort zu erwarten hatten. Die realen Machtverhältnisse ließen sich oft erst vor Ort einschätzen. Die Hauptstadt war dagegen sicheres Terrain, wenn man von den Attentaten absieht, deren Ziel Karl Döhrings Romanfigur Prinz Chatri wurde.¹⁸²⁸ Ob Prinz Rabi wirklich um sein Leben fürchten musste, wie Sansanee behauptet,¹⁸²⁹ und ob Prinz Chakrabongse tatsächlich vergiftet wurde, wie Phra Sararas vermutet,¹⁸³⁰ lässt sich schwer überprüfen. Ob Prinz Prisdang ermordet worden wäre, hätte er sich nicht zur Flucht entschieden, ist ebenfalls Spekulation.

Die Gefahren des politischen Parketts betrafen natürlich nur die siamesischen Experten höherer Ämter. Die Begegnung mit Schwertern und Äxten war eine Erfahrung, die Angestellte der Regierung nur außerhalb des Regierungsviertels machten. Ein Widerstand lokaler Autoritäten gegen das Vordringen des Einflusses Bangkoks war kein politischer Kampf, der bis in die Hauptstadt selbst drang, sondern der sich im Kräftemessen vor Ort ausdrückte.

Die Zusammenarbeit der Experten mit den örtlichen Autoritäten verlief unterschiedlich. Bei Antonio ist zu lesen, lokale Beamte seien stets hilfsbereit.¹⁸³¹ Aber natürlich war es seine Absicht, Touristen ins Land zu locken. Weiler schrieb in seinem Tagebuch, die Zusammenarbeit mit lokalen Autoritäten sei stets optimal verlaufen.¹⁸³² Thompson berichtete, dass weitab von Bangkok das Interesse an den reisenden Experten so groß war, dass ihnen bei ihrem Aufenthalt ein Gästebuch präsentiert wurde, um sich darin einzutragen.¹⁸³³ Gouverneure erlebte er als höflich und hilfsbereit.¹⁸³⁴ Smyth hatte regelmäßig viel Lob für Gouverneure und Commissioner übrig, wobei er dabei häufig betonte, dass er von hervorzuhebenden Ausnahmen sprach.¹⁸³⁵ Trotzdem dominieren diese Ausnahmen seine Berichte. Zeitraubende und frustrierende Erfahrungen hielt er offenbar nicht für erwähnenswert. Oft genug beschrieb er aber auch, dass dort, wo ein Gouverneur kompetent und hilfreich war, diesem ein destruktiver Commissioner gegenüberstand – oder umgekehrt. Besonders hob er die Reformprojekte der chinesischen Rajahs im Süden hervor. Die Rajahs seien viel kompetenter als die Special Commissioner aus Bangkok und würden von diesen in ihrer

1826NAT ๒๓ 5.9/13 (Alex F. Martin, Brief an Hermann Gehrts, Sawankhalok, 23.8.1902)

1827Sarassawadee, History of Lan Na, S. 206.

1828Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 99, 163, 196.

Es ist gut möglich, dass Prinz Dilok, im Gegensatz zum fiktiven Prinz Chatri, nie in Lebensgefahr war.

1829Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 42.

1830Phra Sararas, My Country Thailand, S. 140.

1831Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 62.

1832Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 141 (Tagebucheintrag, Auf dem Menam zwischen Pichai und Pitsanulok, 12.7.1906)

1833Thompson, Siam, S. 310.

1834Thompson, Siam, S. 231.

1835Smyth, Notes of a Journey, S. 13, 22, 24, 54, 61, 91; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 188, 236 und Bd. 2, S. 8-10, 16, 27, 71, 93, 230.

Arbeit behindert.¹⁸³⁶ Konkurrenz dieser Art, aber in erster Linie die destruktive Einmischung Bangkoks, sah Smyth sehr kritisch. So beschrieb er beispielsweise die Siedlung Mueang Bi, welche zwischen dem Gouverneur und dem Special Commissioner zerrieben werde.¹⁸³⁷

Es kam auch vor, dass ein Gouverneur jede Zusammenarbeit verweigerte.¹⁸³⁸ Und als Smyth in einer Shan-Siedlung arbeitete, stellte er fest, dass die Shan-Oberhäupter sehr viel hilfreicher waren als die siamesischen Beamten.¹⁸³⁹ Nachdem James McCarthy eine von zahlreichen Strapazen geprägte Vermessungsexpedition hinter sich gebracht hatte, waren es weder die Fieberschübe, noch die Räuberbanden, noch die Erinnerungen an die Schreie eines Malayen, der in der Nacht von einem Tiger fortgeschleppt worden war, die ihn dazu bewegten, zu kündigen, sondern seine Vorgesetzten in der Provinzverwaltung:

„My chief difficulty had arisen not from the climate or from the rough life which every one engaged in work of this kind experiences, but from the opposition of the officials placed practically in charge of the expeditions. These people looked upon me as a superior sort of attendant, placed in the suite to swell their own importance; and, as my idea of my duties and theirs and of their importance did not run in the same channel, the consequence was a great deal of friction, in which, of course, being a single individual, I was the sufferer, and was usually worried into a bad fever.“¹⁸⁴⁰

Es waren wohlgermerkt die aus Bangkok entsandten Beamten, die McCarthy fast dazu gebracht hätten, Siam zu verlassen. Für Gouverneure fand er lobende Worte.¹⁸⁴¹ Trotzdem waren seine Erfahrungen mit den ihm überstellten Siamesen insgesamt negativ, und es bedurfte der Überzeugungskraft des Königs, um ihn in siamesischen Diensten zu halten.

Dazu kamen Vorwürfe, dass lokale Autoritäten im Bund mit Banditen standen oder sich selbst als Banditen betätigten.¹⁸⁴² Young schrieb: „In most cases he who breaks the law is also the administrator of the law.“¹⁸⁴³ Selbst Gouverneure betätigten sich als Banditen oder als deren Schutzherren.¹⁸⁴⁴ Ronald Giblin vom Survey Department schrieb, dass Nai Pol, ein siamesischer Vermesser, durch die Schuld eines Dorfvorstehers bei einer Auseinandersetzung getötet worden sei. Ein anderer Vermesser,

1836Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 27.

Zu den chinesischen Lokalherrschern und ihrer Bindung an die siamesische Regierung, siehe: Khoo Salma Nasution, *Hokkien Chinese on the Phuket Mining Frontier: The Penang Connection and the Emergence of the Phuket Baba Community*, in: *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society* 82.2 (297), 2009, S. 81-112, S. 91ff.

1837Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 4.

1838Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 178.

1839Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 182.

1840McCarthy, *Surveying and Exploring in Siam*, S. 18. Der König konnte McCarthy davon überzeugen, seine Stelle nicht aufzugeben. Folgende Expeditionen brachten ähnliche Schwierigkeiten mit sich – aber auch gegenteilige Erfahrungen (S. 154, 165).

1841McCarthy, *Surveying and Exploring in Siam*, S. 39, 72, 75-76, 119-120, 144.

1842Thompson, *Siam*, S. 284; Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 278.

1843Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 128.

1844Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 278.

Nai Kae, sei bei einem weiteren Vorfall schwer verletzt worden. Der Dorfvorsteher hätte zugelassen, dass es zu Gewalt gekommen war und dass die Täter anschließend entkommen konnten. Dafür müsse er nun zur Rechenschaft gezogen werden.¹⁸⁴⁵ Maurice Bidder erklärte außerdem, dass die Dorfvorsteher die Vermesser davon abhielten, Arbeiter zu rekrutieren und dass Schläger dafür sorgten, dass Angestellte der Arbeit fernblieben.¹⁸⁴⁶ Zeugenaussagen zufolge hatte ein Marktvorsteher eine Schlägerbande dazu aufgefordert, Vermesser zu töten: „Bringt sie um, diese arroganten Vermesser.“¹⁸⁴⁷

Gerade größere Gruppen, die, mit Befehlen des Ministers ausgestattet, die örtliche Hierarchie durcheinanderbrachten und möglicherweise sogar bewusst Dorfvorsteher vor den Kopf stießen, wurden aufgrund ihrer Einmischung in lokale Machtverhältnisse zum Ziel von Angriffen, nicht weil sie an Reformprojekten beteiligt waren. Ihre eigentliche Arbeit als Vermesser oder Polizisten spielte dabei vermutlich keine Rolle. Sich dem Zugriff Bangkoks zu entziehen, war keine ideologische Entscheidung, sondern der Versuch lokaler Autoritäten, ihre eigene Macht zu erhalten.

Sogar in unmittelbarer Nachbarschaft des Bangkokener Machtzentrums konnten sich hochrangige Beamte dem Zugriff der Regierung widersetzen. Phraya Banlu, ein vietnamesischer Kanalbauunternehmer, zuständig für das Dorf Ban Yuan, warnte beispielsweise die dortigen Schwarzbrenner regelmäßig vor drohenden Razzien der Polizei. Mit Ausflüchten und Verzögerungen stellte er sich vor die Gesetzesbrecher.¹⁸⁴⁸ Die von Lawson geführte Polizei war zahlenmäßig unterlegen, schlechter bewaffnet und konnte sich überdies nicht einmal auf die Rückendeckung der Regierung verlassen. Die Bewohner Ban Yuans waren Nachkommen vietnamesischer Kriegsgefangener und somit als Soldaten dem Verteidigungsministerium zugeordnet. So kam es, dass Lawson und seine Polizisten diejenigen waren, die in die Kritik gerieten, da sie sich mit Soldaten des Königs anlegten.¹⁸⁴⁹

Die Polizeikommissare Lawson und Trotter vermuteten sogar systematische Verschleierung und Mittäterschaft führender Provinzbeamter: „It is an unfortunate fact, that many of these men are themselves the worst criminals in the country, and it is, of course, against their private interests to have cases investigated.“¹⁸⁵⁰ Verschleierung oder Nicht-Bearbeitung eines Falles müsse zukünftig die sofortige Entlassung zur Folge haben. Auch Gefängnisstrafen seien ratsam. Komme es tatsächlich einmal zu der erfolgreichen Verhaftung eines Straftäters, scheitere eine Verurteilung regelmäßig an der Unfähigkeit der Anklage. „The „Attorney General“ at the Muang Courts seems to me to be an absolutely useless official.“,¹⁸⁵¹ schrieb Lawson. Die Polizei habe keinerlei

1845NAT กส.7/453 (Ronald W. Giblin, Brief an Chao Phraya Thewet, 29.4.1904)

1846NAT กส.7/453 (Maurice M. Bidder, Brief an Ronald W. Giblin, 24.4.1904)

1847NAT กส.7/453 (Nai Petch, Brief an Maurice M. Bidder, Ban Coakanak, 21.3.1904), Original: "เอาให้ตาย อ้ายพวกแผนทีจองทองมากนั้ก"

1848Möglicherweise veranlasste die Armut die vietnamesische Gemeinde zur Schwarzbrennerei. Phraya Banlu hatte sein Kanalbauprojekt gut acht Jahre vor den regelmäßigen Zusammenstößen mit der Polizei als Mittel zur Bekämpfung der Armut in seiner Gemeinde bezeichnet. – Johnston, Rural Society, S. 75.

1849Warren, Troublesome spirits, S. 595-599.

1850NAT กค. 0301.1.22/1 („Quarterly Report of Violent Crime of Bangkok, Suburbs and Railway Divisions, for the Fourth Quarter, Year 120 (1901-1902)“, S. 5.)

1851NAT กค. 0301.1.22/1 („Quarterly Report of Violent Crime of Bangkok, Suburbs and Railway

Einfluss auf die Ermittlungen. Die Provinzgerichte weigerten sich, entgegen der Anweisung des Justizministers, Abschlussberichte der Kriminalfälle an die Polizei weiterzuleiten. In den südlichen Vorstädten sei die Lage ähnlich. Die Behörden seien unfähig oder unwillig, Fälle aufzuklären. Die Bevölkerung sei verunsichert. Ein ähnliches Bild zeichneten die britischen Beamten, die im Auftrag der siamesischen Regierung die Geschäfte der Sultanate Kedah und Kelantan überwachten.¹⁸⁵² Die Landbevölkerung deckte die Banditen dabei teilweise aus aufrichtigem Respekt, teilweise aus Angst.¹⁸⁵³ Die fehlende Kooperation der Bevölkerung gründete nicht auf einer Ablehnung der Reformen und der Einmischung Bangkoks. Das Klientelwesen, gewachsene Loyalitäten zu Banditenanführern und religiöse Vorstellungen traten dabei gemeinsam auf. Macht, auch die eines Bandenführers, war in den Augen der Bevölkerung das Resultat angesammelter religiöser Verdienste.¹⁸⁵⁴ Die Polizei war eine neue Größe, die sich vorerst nur mit großen Schwierigkeiten gegen gewachsene Strukturen behaupten konnte.

Der britische Diplomat Satow, der Siam grundsätzlich freundlich gesinnt war, behauptete sogar, die Banditen hätten nicht nur Kontakte zu den Gouverneuren, sondern auch in den Königspalast in Bangkok.¹⁸⁵⁵ Und tatsächlich ging die Regierung schon teilweise deshalb Bündnisse mit Banditenführern ein, um diese gegen andere Banditen einzusetzen und anschließend für die Ordnung in der Region verantwortlich zu machen.¹⁸⁵⁶ Mitunter betätigten sie sich sogar als Führer für Vermesser und Ingenieure.¹⁸⁵⁷ Für die Polizei war es fast unmöglich, an zuverlässige Informationen zu kommen. Polizeinspektor Jardine hatte zu diesem Zweck ein Informantennetzwerk aufgebaut, das aber – wie so viele andere Projekte auch – an Personalmangel krankte und schließlich von Lawson aufgelöst wurde.¹⁸⁵⁸ Gerade für die Polizei war die Arbeit in Siam oft von einem Gefühl der Hilflosigkeit bestimmt. Polizisten – wie auch Vermesser und Eisenbahner – erlebten ihren Alltag im Staatsdienst nicht als Repräsentanten einer imperialistischen Macht, weder europäischer noch zentral-siamesischer Prägung, sondern als Fremdkörper in einem System, das, von ihren Vorgesetzten bis zu den Provinzbeamten, nicht recht wusste, wie es sie einzuordnen hatte. Das betraf britische Kommissare genauso wie siamesische Vermesser.

Unter den Experten war das Vertrauen in die Verlässlichkeit lokaler Autoritäten dementsprechend gering. Dass in Siam hohe Ämter die Amtsträger weitgehend unantastbar machten, war bekannt. Korruption und Patronage waren allgegenwärtig.¹⁸⁵⁹ Die Unterwürfigkeit der Klienten war es ebenfalls – oder wie Thompson schrieb: „[A]ll

Divisions, for the Fourth Quarter, Year 120 (1901-1902)“, S. 6.)

1852Cheah Boon Kheng, *The Peasant Robbers of Kedah 1909-1929. Historical and Folk Perceptions*, Singapur, 2014, S. 25; Kobkua Suwannathat-Pian, *The Historical Development of Thai-Speaking Muslim Communities in Southern Thailand and Northern Malaysia*, in: *Civility and Savagery. Social Identity in Tai States*, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 162-179, 171.

1853Johnston, *Rural Society*, S. 141-157.

1854Englehart, *Culture and Power*, S. 22-25.

1855Satow, *A Diplomat in Siam* S. 208.

1856Englehart, *Culture and Power*, S. 46-47.

1857Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 47-48.

1858Lim, *Detective fiction*, S. 94-95.

1859Thompson, *Siam*, S. 66; Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 223; Graham, *Siam*, Bd. 1, S. 382; Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 86.

the edicts of the past thirty years have not served to remove the old spirit of submission.“¹⁸⁶⁰ Campbell und auch Jottrand hätten ihm beigepflichtet.¹⁸⁶¹

Das bedeutete aber nicht, dass autoritäre Strukturen auf lokaler Ebene als Hindernis für die Reformen verstanden wurden. Sie waren vielmehr ein Übergangszustand, dem man am besten mit Geduld und Verständnis begegnete. Lokale Herrscher, die im Zuge der Zentralisierungsbemühungen Bangkoks mit einem Amt in der Hierarchie des Innenministeriums betraut worden waren, mochten sich zwar noch immer so gebärden, als gehöre ihnen die Provinz, die sie verwalteten – doch sie dafür zu bestrafen, erschien Experten wie Henry Scott vom Mining Department als ungerechte und unkluge Lösung. In seinem Bericht über Lang Suan und dessen Gouverneur Phraya Chiroon, befasste er sich mit den zahlreichen Geschäften des Gouverneurs und seiner Familie. Dass Phraya Chiroon sich keine Mühe mache, das Amt und seine Geschäfte voneinander zu trennen, wunderte Scott nicht. Man müsse sich stets vor Augen halten, welches Amt der Gouverneur vor der Zentralisierung bekleidet habe, schrieb Scott. Eine Veränderung müsse es aber dennoch früher oder später geben. Die Frage sei nur, wie dies zu bewerkstelligen sei, ohne Phraya Chiroon zu verärgern. Erlaube man ihm nicht, Regierungsarbeit und Geschäft miteinander zu verbinden, würde er sein Amt niederlegen. Um sich die Dienste der Familie des Gouverneurs auch über dessen Amtszeit hinaus zu sichern, müsse man die Besitzansprüche der Familie auf Minen, Gärten und andere Produktionsstätten festschreiben.¹⁸⁶² Scott riet also dazu, die Herrschaft des Gouverneurs über die Wirtschaft Lang Suans zu legalisieren, anstatt sich auf einen Konflikt einzulassen. Offenbar hatte er auch den Eindruck, dass Bangkok nicht in der Lage seien würde, auf die Dienste Phraya Chiroons zu verzichten. Als jemand, der die Region und das dortige Minenwesen gut kannte, erschien ihm die Herrschaft des Gouverneurs im Gegensatz zu einer Einmischung Bangkoks als die beste Lösung. Scotts Überzeugung, er beobachte einen Übergangszustand, entsprach auch der Erfahrung anderer Experten. Von Generation zu Generation nahm die Vermischung von Staatsdienst und Privatgeschäften ab.¹⁸⁶³

Das schwierige Verhältnis zu lokalen Autoritäten, von dem manche Experten berichten, und die Frustration angesichts eines unverändert starken Klientelwesens hatten aber keinen Einfluss auf das Verhältnis der ausländischen Experten zu ihren siamesischen Kollegen und Untergebenen. Smyth und seine Mannschaft verband ein freundschaftliches Verhältnis, das sein Buch „Five Years in Siam“ bestens dokumentiert.¹⁸⁶⁴ McCarthy sprach in den höchsten Tönen von dem von ihm ausgebildeten Phraya Srisdi.¹⁸⁶⁵ Schaefer fand in seinem Tagebuch bei aller Kritik an der siamesischen Regierung und Verwaltung fast nur anerkennende Worte für seine Kollegen Luang Whikanet, Luang Damrong und Luang Sagda.¹⁸⁶⁶ Und General Adviser Strobel war mit der Hilfeleistung, die ihm Phraya Sri Sahadebh, die Nummer Zwei des

1860Thompson, Siam, S. 231.

1861Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 96, 98-99; Jottrand, In Siam, S. 359.

1862NAT ๓๖ 6.1/28 (Henry G. Scott, „Langsuan“, Langsuan, 29.6.1900)

1863Johnston, Rural Society, S. 269.

1864Smyths erste ausführlichere Beschreibung der „gentlemen assistants“ findet sich hier: Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 97-98.

1865McCarthy, Surveying and Exploring in Siam, S. 118, 134, 143, 149.

1866Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 82.

Innenministeriums, entgegenbrachte, so zufrieden, dass er sich im Jahr 1907 für dessen Gehaltserhöhung einsetzte.¹⁸⁶⁷ Da sich die Ausländer in Siam nicht abschotteten und meistens auch bei der Ausübung ihrer Pflichten mit Siamesen auf Augenhöhe zusammenarbeiteten, entstand bei ihnen nicht der Eindruck, Reformen gegen die Bevölkerung durchführen zu müssen.

Die siamesische Regierung war allerdings immer wieder Gegenstand kritischer Überlegungen. Der König und seine wichtigsten Minister wurden keineswegs nur als weise und aufgeklärt idealisiert. Zwar gab es für den König in erster Linie bewundernde Worte, und Döhring schrieb: „Es war wohl niemand, der den König nicht aufs tiefste verehrt hätte.“¹⁸⁶⁸ Doch meistens war das Bild sehr viel differenzierter. Campbell meinte, der König sei weise und aufgeklärt, habe aber das Interesse an der Regierungsarbeit verloren.¹⁸⁶⁹ Schaefer schrieb, dass alles, was es in Bangkok an modernen Einrichtungen gebe, ein Werk des Königs sei und nannte Chulalongkorn den Vater der Nation; gleichzeitig erklärte er den König aber für zu nachsichtig und verschwenderisch.¹⁸⁷⁰ Jottrand nannte den König reformwillig und entschuldigte die Langsamkeit der Reformen, an der auch der König nichts ändern könne. Doch das hinderte ihn nicht daran, dem König eine despotische Machtausübung vorzuwerfen.¹⁸⁷¹

Besonders wurde die siamesische Regierung für ihre Ausbeutung der Provinzen kritisiert. Smyth schrieb, Prinz Damrong habe als Innenminister in Bangkok alles daran gesetzt, die Bedeutung der Provinzen ins Bewusstsein zu rufen. Trotzdem sehe die Regierung in den Provinzen noch immer ein Mittel zur Finanzierung der Reformen. Anstatt in die Provinzen zu investieren, würden sie ausgeblutet, um die Glorie Bangkoks zu ermöglichen.¹⁸⁷² Bei Jottrand kann man das gleiche Argument finden. Die „Hausmannisierung“ Bangkoks, die modernen Straßenbahnen, die elektrische Straßenbeleuchtung, die Post – all dies werde auf dem Rücken der Provinzen errichtet, um die sich die Regierung kaum kümmere.¹⁸⁷³ Auch bei Thompson findet sich diese Sichtweise.¹⁸⁷⁴ Graham schrieb, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts seien die Provinzen von den Amtsträgern als legitime Quelle persönlicher Bereicherung verstanden worden. Der unerschlossene Nordosten des Landes, der über keine Reichtümer verfüge, sei unterdessen gänzlich von der Regierung ignoriert worden.¹⁸⁷⁵ Giles meinte sogar, die Bevölkerung des Nordostens müsse ständig den Hungertod fürchten, was allerdings eine Übertreibung war.¹⁸⁷⁶

Tatsächlich bewirkte die Erschließung des Landes einen Rückgang der Subsistenzwirtschaft, vielerorts Phasen sozialer Not und vereinzelt den Ausbruch von

1867NAT กต 77/36 (Edward Strobel, Brief an Prinz Damrong, Bangkok, 25.12.1907)

1868Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 236.

1869Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 166.

1870Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 20, 236.

1871Jottrand, In Siam, S. 284, 312.

Dieser Zwiespalt findet sich später auch bei Phra Sararas, der Rama V. zwar als großen König lobt, ihm aber auch vorwirft, nur jene Reformen gefördert zu haben, die seiner despotischen Herrschaft nicht schaden konnten. – Phra Sararas, My Country Thailand, S. 128.

1872Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 321-323 und Bd. 2, S. 95.

1873Jottrand, In Siam, S. 48.

1874Thompson, Siam, S. 60.

1875Graham, Siam, Bd. 1, S. 381 und Bd. 2, S. 118, 149.

1876Johnston, Rural Society, S. 226.

Unruhen.¹⁸⁷⁷ Die landwirtschaftliche Umstellung auf den Export kam nicht den Bauern, sondern der Bangkokker Elite zugute.¹⁸⁷⁸ Unterdessen wurde neu erschlossenes Land von den Reichen Bangkoks für Spekulationsgeschäfte genutzt, und selbst der Landwirtschaftsminister interessierte sich scheinbar weniger für die Landentwicklung als für die Landkäufe seiner Familie.¹⁸⁷⁹ Für die Experten war das kein Geheimnis. Der aggressive Zugriff Bangkoks, so war Young überzeugt, habe auch zum Bund Luang Prabangs mit Frankreich geführt. Der König von Luang Prabang sei von dem jungen Commissioner so gedemütigt worden, dass er mit französischer Hilfe seine Ehre habe wiederherstellen wollen.¹⁸⁸⁰ Gerade im Nordosten Siams wurden die lokalen Herrscherfamilien weitgehend abrupt und kompromisslos entmachtet. Keiner der dortigen Fürsten wurde von Bangkok zum Commissioner ernannt.¹⁸⁸¹ Gerade in der Anfangsphase der Reformen waren zahlreiche Übertretungen der siamesischen Commissioner auch in Lan Na zu beobachten, was zu Spannungen zwischen Siamesen und Laoten führte.¹⁸⁸² Die vorherrschende Meinung unter den ausländischen Experten war allerdings dennoch, dass die Provinzen besser in siamesischen Händen als in denen der Kolonialmächte aufgehoben seien.¹⁸⁸³

Nicht nur die finanzielle Ausbeutung der Provinzen und das herrische Auftreten der Gesandten Bangkoks in den Stück für Stück vereinnahmten Kleinreichen wurde kritisiert. Auch der direkte Umgang der Regierung mit der Bevölkerung war in den Augen vieler Experten von einer imperialistischen Gangart geprägt. Thompson etwa schilderte das Schicksal einer Statue, die nahe eines Dorfes in Pitsanulok stand und von den Bewohnern des Dorfes verehrt wurde. Ein reisender Europäer schlug der Statue den Kopf ab und nahm ihn mit. Das Dorf wandte sich an Bangkok, wo der Kopf tatsächlich ausfindig gemacht werden konnte. Doch auf die Statue aufmerksam gemacht, ließ die Regierung sie vollständig nach Bangkok transportieren, um sie dort zusammensetzen und im Museum auszustellen.¹⁸⁸⁴ Der Hilferuf war nicht nur umsonst gewesen, sondern hatte zum endgültigen Raub der Statue geführt. Im Zuge der Zentralisierung wurden zahlreiche Buddhastatuen aus Provinzen nach Bangkok geschafft.¹⁸⁸⁵ Die Bevölkerung fühlte sich bestohlen.

Der Zugriff der Regierung auf die Provinzen stieß immer wieder auf Kritik. Was

1877Shigeharu Tanabe, *Ideological Practice within Peasant Rebellions: The Case of Siam around the Turn of the Century*, Suita, 1982, S. 17-18, 27ff.

1878Stephen A. Resnick, *The Decline of Rural Industry Under Export Expansion: A Comparison among Burma, Philippines, and Thailand, 1870-1938*, in: *The Journal of Economic History* 30.1, *The Tasks of Economic History*, 1970, S. 51-73.

1879Johnston, *Rural Society*, S. 57.

1880Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 222.

Zu den Umständen der Etablierung eines französischen Protektorats in Luang Prabang und der Motivation des Fürsten, sich von Siam ab- und Frankreich zuzuwenden, siehe: Arthur J. Dommen, *The Indochinese Experience of the French and the Americans. Nationalism and Communism in Cambodia, Laos, and Vietnam*, Bloomington, 2001, S. 14ff.

1881Stanley Jeyaraja Tambiah, *World Conqueror & World Renouncer. A Study of Buddhism and Polity in Thailand against a Historical Background*, Cambridge, 1976, S. 196.

1882Sarassawadee, *History of Lan Na*, S. 183.

1883So kann man dies etwa bei Scott lesen: NAT ๓๒ 6.1/28 (Henry G. Scott, Memorandum für Prinz Damrong, 26.10.1900)

1884Thompson, *Siam*, S. 111.

1885Satow, *A Diplomat in Siam*, S. 45.

Young in Bezug auf den Commissioner in Luang Prabang beschrieb, beobachtete Smyth im Süden des Landes. Während es im Fall Luang Prabangs in erster Linie um die durch den Commissioner verletzte Ehre ging, machte Smyth deutlich, dass auch die politischen Eingriffe Bangkoks mitunter kritikwürdig seien – nicht nur, weil sie die lokalen Eliten vor den Kopf stießen, sondern weil sie überdies dem Reformprozess selbst abträglich waren.¹⁸⁸⁶ Bangkok, so glaubten nicht wenige unter den ausländischen Experten, wollte zunehmend dort seine Entscheidungshoheit durchsetzen, wo bereits etablierte Herrscher besser in der Lage gewesen wären, notwendige Veränderungen einzuleiten. Bangkok schien nicht in erster Linie an einer Reform Siams, sondern an einer Reform Bangkoks auf Kosten der Provinzen interessiert zu sein.

Von einer „Unterwerfung“ der Provinzen war zwar nie die Rede;¹⁸⁸⁷ viele ausländische Experten waren aber ausdrücklich Gegner nicht nur des europäischen Imperialismus, sondern auch der siamesischen Zentralisierung mit ähnlichen Mitteln. Wie bereits erwähnt gab es im Bewusstsein der Experten keinen Dualismus einer faulen Bevölkerung und eines weisen Königs. Die Regierungsweise des Königs und seiner Minister wurde nicht idealisiert und fand besonders dort Kritik, wo sie Ausbeutung zur Folge zu haben schien. Dieser Umstand macht es noch deutlicher sichtbar, dass die ausländischen Experten in Siam weder aus Treue für ihre Heimat, noch in einer Überhöhung der siamesischen Regierung zu kolonialen Agenten wurden.

Das bedeutet aber natürlich nicht, dass diese ausdrückliche Kritik am Vorgehen der Regierung in den Schriften der Experten allgegenwärtig gewesen wäre. Einige Experten hatten eine weniger kritische Sicht auf die Dinge. Luis Weiler, für den das Ausgreifen der Eisenbahnschienen ausschließlich positiv konnotiert war, sah die Ausweitung der Macht Bangkoks als eine Notwendigkeit, als eine Gegebenheit der Zeit. Die Bahn erleichterte Bangkok den Zugriff und daran konnte er nichts Schlechtes finden.¹⁸⁸⁸ In Weilers Augen war es ein Segen für den gesamten Globus, dass das Netz aus Eisenbahnstrecken früher oder später jeden noch so kleinen Ort und jeden noch so abgelegenen Winkel der Welt miteinbeziehen würde. Dass diese Integration politische Implikationen hatte, war für ihn zweitrangig.

Insgesamt war die Beschreibung – und eben auch Beurteilung – der siamesischen Gesellschaft und Lebenswelt aus der Feder ausländischer Experten komplex und weitgehend frei von Vereinfachungen. Anerkennung für die siamesische Kultur, Sympathiebekundungen für die Bevölkerung und zugleich maßvolle Kritik an der Regierung bildeten eine bemerkenswerte Konstellation, die in den Kolonien nicht zu finden war. Solidarität mit einer kolonisierten, von der Moderne bedrohten Oberschicht konnte es seitens der ausländischen Experten in Siam nicht geben, da das Land nicht kolonisiert war. Kolonialbeamte, die eine unterworfenen Herrscherelite gegen die Moderne verteidigen zu müssen meinten – wie dies etwa in Marokko geschah¹⁸⁸⁹ –

1886Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 4, 8-10, 27.

1887In der neueren Forschung wird häufig der expansive Aspekt der siamesischen Zentralisierungspolitik betont. So schreibt Reinhard von der „Unterwerfung der Fürstentümer von Laos auf dem östlichen Mekong-Ufer“ durch Siam. – Wolfgang Reinhard, *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der Europäischen Expansion 1415-2015*, München, 2016, S. 883.

1888Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 123, 140 (Bangkok, 18.9.1904; Auf dem Menam von Pichai nach Pitsanulok, 12.7.1906)

1889Daniel Rivet, *Le Maroc de Lyautey à Mohammed V: Le double visage du protectorat*, Paris, 1999, S.

brauchte Siam nicht. Kritik an dem Ausgreifen europäischer Wirtschaftsmacht traf nicht die siamesische Oberschicht, sondern den Westen insgesamt. Kritik an der Ausbeutung der Provinzen, der Landbevölkerung und der nicht-siamesischen Volksgruppen dagegen traf Bangkok. Die schützenswerte siamesische Zivilisation wurde nicht mit einem bewunderten Königshof gleichgesetzt, sondern in erster Linie mit den Sitten und der Mentalität der einfachen Bevölkerung. Beschreibungen sowohl des Königs und seiner Regierung als auch der siamesischen Bevölkerung waren nie gänzlich positiv oder negativ, sondern zeichneten sich durch ihren Facettenreichtum aus. Schon allein daran zeigt sich, dass die Autoren die siamesische Gesellschaft nicht oberflächlich, auf der Durchreise oder in der Isolation ihrer Klubs wahrnahmen, sondern in ständiger Interaktion mit ihr standen.

Dazu gehörte auch das Verhältnis zur Religion. Vielfach wurde der Buddhismus der Siamesen reflektiert, auch deshalb, weil er viele Experten in ihrem Arbeitsalltag betraf. Gerade jene unter ihnen, die viel im Land unterwegs waren, hatten regelmäßig mit Mönchen zu tun. Die salas, zu den Tempel gehörige Pavillons, waren der bevorzugte Rastplatz der Ingenieure. Für sie waren die Mönche Gastgeber und in einigen Fällen auch Freunde.¹⁸⁹⁰ Damit unterscheiden sich ihre Beschreibungen deutlich von denen mancher Reiseautoren, welche die siamesischen Mönche nicht selten als faul oder sogar als kriminell beschrieben.¹⁸⁹¹ Auch Männer wie Campbell, welche die unter den Experten verbreitete Bewunderung des Buddhismus nicht teilten, äußerten sich eher positiv über die Mönche Siams.¹⁸⁹² Smyth schrieb explizit, dass die negativen Schilderungen Colquhouns und einiger Missionare weder auf Laoten noch Siamesen zuträfen und bezeichnete die Mönche als „refined and thoughtful men“.¹⁸⁹³ Vielfach wurde auch die wichtige Rolle der Mönche in der Bildung hervorgehoben.¹⁸⁹⁴ Weiler sprach von einer „schöne[n] Harmonie zwischen Volk und Geistlichkeit“¹⁸⁹⁵ – eine Harmonie, von der er annahm, dass sie durch die Reformen auf kurz oder lang Schaden nehmen müsse.

Der Buddhismus als ethischer Kodex faszinierte viele Europäer in Siam. Häufig wurde die Meinung geäußert, dass der Buddhismus dem Christentum in dieser Hinsicht ebenbürtig sei.¹⁸⁹⁶ Auch hier folgten die Experten nicht den eher negativen Schilderungen der Reiseautoren. In Europa wurde der Buddhismus meist als pessimistisch, nihilistisch, und in der Degeneration begriffen beschrieben.¹⁸⁹⁷ Von einer

36-37.

1890Thompson, Siam, S. 152, 181; Smyth, Notes of a Journey, S. 8; Antonio, The 1904 Traveller's Guide, S. 65; Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 20, 22, 57 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 5.3.1893; Hinlap, 21.10.1893); Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 154; Wood, Consul in Paradise, S. 163; Satow, A Diplomat in Siam S. 18, 186; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 135, 200.

1891Werner, Die preussische Expedition, 487-489, 494ff; Satow, A Diplomat in Siam S. 130; Malloch, Siam, S. 10; Archibald Ross Colquhoun, Amongst the Shans, London, 1885, S. 42, 138, 151, 231, 237-238.

1892Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 208, 232.

1893Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 80-82.

1894Thompson, Siam, S. 64; Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 250; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 62; Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 45; Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 44 (Tagebucheintrag, Pak Preo, 11.7.1893)

1895Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 58 (Tagebucheintrag, Hinlap, 21.10.1893)

1896Campbell, Siam in the Twentieth Century, S. 208.

1897David L. McMahan, Modernity and the Early Discourse of Scientific Buddhism, in: Journal of the

solchen Interpretation war in den Schriften der Experten keine Spur. Henry Alabaster, der in der britischen Gesandtschaft arbeitete und später in den siamesischen Staatsdienst eintrat, übersetzte eine Abhandlung über den Buddhismus aus der Feder Chao Phraya Thipakons mit dem Titel „The Modern Buddhist“, gefolgt von einem eigenen Werk: „The Wheel of the Law“.¹⁸⁹⁸ Friedrich Schaefer berichtete, dass es vermehrt Überlegungen gebe, den Buddhismus nach Deutschland zu tragen¹⁸⁹⁹ – eine Vorstellung, die ihm deutlich missfiel, allerdings nicht, weil er den Buddhismus für unterlegen hielt, sondern weil er der Meinung war, dass sich Religionen im Allgemeinen nicht transferieren ließen. In diesem Zusammenhang sprach er vom „Grundirrtum der Missionare, durch den sie soviel Unheil über die Welt gebracht haben.“¹⁹⁰⁰ Jottrand bezeichnete die Missionare als „uneducated peasants without refinement, who laugh at the concept of reincarnation as if it were some invention of the comic opera and who do not know the spirit of the religion which they have come to fight.“¹⁹⁰¹

Christlichen Missionaren, die um die Jahrhundertwende in erster Linie mit der US-amerikanischen Gemeinde verbunden waren, brachten viele Experten eine gewisse Skepsis entgegen. Für die Vorbehalte der Siamesen gab es für gewöhnlich Sympathie.¹⁹⁰² Missionare wurden als potentielle Unruhestifter wahrgenommen.¹⁹⁰³ Bestseller wie „The Crisis of Missions“ von Arthur Tappan Pierson, in dem dieser seinen Plan ausbreitete, mit einem bekehrten chinesischen Volk, das sich über ganz Asien verteilte, die gesamte Region zu konvertieren,¹⁹⁰⁴ waren sicherlich zumindest in ihrer Quintessenz den Experten geläufig. Gerade die Beteiligung der Missionare an den Verbrechen der europäischen Armeen in China sorgten für Unverständnis und Verärgerung.

Der Vorwurf Prinz Diloks, dass der Buddhismus dem Fortschritt im Weg stehe, fand unter den anderen Experten in Siam keine Zustimmung.¹⁹⁰⁵ Döhring nahm auf Diloks Arbeit direkt Bezug und legte den Widerspruch gegen dessen Thesen Prinz Damrong (Prinz Prabodi) in den Mund:

„Du machst in deinem Buch der buddhistischen Religion den Vorwurf, daß sie hauptsächlich an dem langsamen Fortschritt Siams schuld sei. In Wirklichkeit ist es

American Academy of Religion 72.4, 2004, S. 897-933, S. 904.

1898Chao Phraya Thipakon, The Modern Buddhist. Being the View of a Siamese Minister of State on His Own and Other Religions, übersetzt von Henry Alabaster, London, 1870.

Henry Alabaster, The Wheel of the Law. Buddhism, London, 1871.

1899Der Buddhismus hatte die deutsche Mittelschicht durch Schopenhauer erreicht und bekam dort 1888 durch den „Buddhistischen Katechismus“, verfasst von dem Mathematiker und Ingenieur Friedrich Zimmermann, eine feste Grundlage. Der Buddhistische Missionsverein für Deutschland wurde 1903 von Karl Seidenstücker gegründet. – Michael von Brück / Whalen Lai, Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, Dialog, München, 1997, S. 201.

1900Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 166.

1901Jottrand, In Siam, S. 367.

1902Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 77.

1903Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 279.

1904Ian Tyrrell, Die US-Amerikanische Missionsexpansion und der Aufstieg des amerikanischen „Empire“ im späten 19. Jahrhundert, in: Biopolitik und Sittlichkeitsreform. Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880-1950, hrsg. v. Judith Große / Francesco Spöring / Jana Tschurennev, Frankfurt / New York, 2014, S. 49-81, S. 65.

1905Dilok, Die Landwirtschaft in Siam, S. 108ff.

aber die perfide Politik der Europäer, besonders der Franzosen.“¹⁹⁰⁶

Dass Döhring seinen buddhismusfeindlichen Protagonisten schließlich als Mönch sterben lässt, anstatt ihn wie sein reales Vorbild Selbstmord begehen zu lassen, ist ebenfalls ein deutlicher Hinweis auf Döhrings Wertschätzung der siamesischen Religiosität und seine Überzeugung, dass der Buddhismus Siams Wohl nicht im Weg stand, sondern untrennbar mit dem Land verbunden war. Ob Prinz Dilok, der seine antibuddhistischen Thesen in Deutschland niederschrieb, in Siam eine ähnliche, wenn auch weniger folgenreiche Entwicklung durchmachte wie Döhrings Prinz Chatri, ist unklar. Falls er jedoch angenommen hatte, seine Sichtweise unter den Reformern Bangkoks wiederzufinden, hatte er sich geirrt. Jottrand fand sogar Interesse an der These des buddhistischen Mönchs Dharmapala aus Colombo, welche nicht den Buddhismus, sondern Brahmanismus und Christentum zu Hindernissen des Fortschritts erklärte.¹⁹⁰⁷ Gerini stand mit Dharmapala nicht nur in Kontakt, sondern half ihm mit seinen siamesischen Sprachkenntnissen sogar als Übersetzer und erklärte sich bereit, für das Maha Modhi Journal zu schreiben.¹⁹⁰⁸ Die Verbindung zu Dharmapala, der in seinen Schriften auf die westliche Sicht auf den Buddhismus reagierte, sie zu korrigieren suchte und dabei den Buddhismus als zu reformierende, aber moderne, ja wissenschaftliche Religion darstellte,¹⁹⁰⁹ zeigt die Parteinahme der jeweiligen Experten gegen die westliche Herablassung dem Buddhismus gegenüber.

Die siamesischen Studenten, die aus Europa zurückkehrten, hielten für gewöhnlich an ihrem buddhistischen Glauben fest,¹⁹¹⁰ und die Minister in Bangkok fürchteten sich nur bedingt vor der Konversion zukünftiger Beamter während einer Ausbildung im Ausland. Der Diplomat Jacob Child gibt einen Ausspruch Prinz Damrongs wieder, mit dem dieser den bleibenden Effekt einer solchen Abkehr vom Buddhismus quittierte: „That is of but little consequence, what religious ideas they may pick up would be forgotten in a month after their return.“¹⁹¹¹ Die religiöse Praxis der Eliten, mit denen die Experten verkehrten und zusammenarbeiteten, war zwar von Säkularisierung geprägt; allerdings wurde noch um die Jahrhundertwende eher die Beobachtung gemacht, dass „Aberglaube“ unverändert den Alltag der Eliten Bangkoks bestimme.¹⁹¹² In Lan Na riefen die laotischen Fürsten die Geister an, um deren Hilfe gegen siamesische Steuerforderungen zu erwirken.¹⁹¹³ Erst kurz vor dem Tod des Königs überwog der gegenteilige Eindruck. Als etwa im November des Jahres 1909 neue Bahnlinien eröffnet werden sollten und das Datum für die Eröffnungsfeier wie üblich von Astrologen festgelegt wurde, schrieb Bahndirektor Weiler in sein Tagebuch:

1906Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 233.

1907Jottrand, *In Siam*, S. 251.

1908Anagarika Dharmapala, *Diary Leaves of the Late Ven. Anagarika Dharmapala*, hrsg. v. Sri D. Valisinha, in: *The Maha-Bodhi* 59, 1951, S. 318-323, S. 322; S. 351-355, S. 353.

1909McMahan, *Modernity*, S. 905ff.

1910Kepner, *A Civilized Woman*, S. 50.

1911Jacob T. Child, *The Pearl of Asia. Reminiscences of the Court of a Supreme Monarch or Five Years in Siam*, Chicago, 1892, S. 220-221.

1912Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 163-164; Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 57.

1913Sarassawadee, *History of Lan Na*, S. 185.

„In Wirklichkeit glauben die vornehmen Siamesen ebenso wenig wie wir daran, daß die Konstellation der Sterne auf die Geschicke des Menschen Einfluß hat. Wenn es sich um die Fahrten der Eisenbahn handelt, werden wir in der Regel zunächst um die Aufstellung eines Fahrplans ersucht. Merkwürdiger Weise fällt die nachträglich ermittelte astrologisch günstige Zeit in der Regel mit der von uns angegebenen zusammen.“¹⁹¹⁴

Zumindest für die aus Europa zurückgekehrten Siamesen hatten viele Rituale und Sitten ihren Inhalt verloren. So äußerte Luang Nititorn Friedrich Schaefer gegenüber, dass er die Rituale zum Schutz vor bösen Geistern bei der Geburt seines Kindes nur durchführe, weil dies so üblich sei und nicht weil er an ihre Wirkung glaube.¹⁹¹⁵ Der junge Prinz Chakrabongse in England hielt die Anrufung von Geistern in erster Linie für amüsant und etwas lachhaft.¹⁹¹⁶ Prinz Bidyalabh erlaubte sich bei der ihm übertragenen Organisation des Königlichen Pflugrituals schwere Fehler und zog damit die Wut des Königs auf sich.¹⁹¹⁷ Und Thompson berichtete, dass während in der Bangkok Debating Society noch immer mehrheitlich die Meinung vertreten werde, die Erde sei flach, unter den gebildeten Siamesen längst die astronomischen Tatsachen bekannt seien – auch wenn es dieser gebildeten Minderheit nicht gelänge, ihre Landsleute zu belehren.¹⁹¹⁸

Der „Aberglaube“ der Siamesen, genauer gesagt der Glaube an Geister, war in den Reihen der siamesischen Reformer ein schwieriges Thema. Chao Phraya Thewet etwa verbot das Erzählen von Geistergeschichten in seinem Haus, da er sie für unzeitgemäß und rückständig hielt.¹⁹¹⁹ Auch Prinz Abhakara ermahnte nicht nur seine Kinder, sondern auch die unter seinem Befehl stehenden Matrosen, nicht an Geistergeschichten zu glauben.¹⁹²⁰ Die Regierung verbot ausdrücklich, gegen vermeintlich Besessene, sogenannte Phi Ka, vorzugehen.¹⁹²¹ In Proklamationen ging der König gegen Geschichten über Seuchen verbreitende Geister und gegen Wahrsager vor, die Großbrände in Bangkok prophezeiten.¹⁹²² Doch die Geschichten ließen sich nicht vertreiben. Auch bei sozialen Unruhen spielte der Glaube an Magie mitunter eine Rolle.¹⁹²³ Die Angst saß dabei mitunter tief, auch wenn etwa der Diplomat Ernest Satow glaubte, die Furcht vor Geistern sei oft nur ein Vorwand, um Arbeit aus dem Weg zu gehen.¹⁹²⁴ Königliche Proklamationen waren unter Umständen notwendig, um diese Angst zu zerstreuen – so etwa, als Smyth auf seiner Suche nach Mineralvorkommen auf

1914Weiler, Anfang der Eisenbahn S. 180 (Tagebucheintrag, Bangkok, 28.11.1909)

1915Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 49.

1916Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Camberley, 24.2.1898, in: Letters from St. Petersburg, S. 80.

1917NAT นส 1/99 (Korrespondenz zwischen König Chulalongkorn und Chao Phraya Thewet bezüglich des Pflugrituals, Juni – Juli 1901)

1918Thompson, Siam, S. 92.

1919Kepner, A Civilized Woman, S. 6.

1920Kret Phra Phrawat Phonrueaek Phrachao Boromawongthoe Kromaluang Chumphon Kaet Udomsak, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Jarupatra Abhakara, Bangkok, 1973 (Anekdoten aus dem Leben des Prinzen von Chumpon), S. 6.

1921Ganjanapan, The Differentiation of the Peasantry, S. 266.

1922A. J. Irwin, Some Siamese Ghost-lore and Demonology, in: Journal of the Siam Society 5.4, 1908, S. 19-46, S. 43-44.

1923Tanabe, Ideological Practice within Peasant Rebellions, S. 19, 34.

1924Satow, A Diplomat in Siam, S. 115.

Hilfe vor Ort angewiesen war und nur die Worte des Königs, die er mit sich führte, sich als stärker erwiesen als die Angst vor den Geistern, die das Metall bewachten.¹⁹²⁵

Smyth und seine Mannschaft machten sich diesen Geisterglauben bei mindestens einer Gelegenheit auch zunutze. Auf der malaiischen Halbinsel besuchten sie ein Kloster, Wat Ron Nai, dass von den Arbeiten eines chinesischen Unternehmers bedroht war. Smyth und sein Kollege Nai Suk nutzten unter anderem den Umstand aus, dass in unmittelbarer Nachbarschaft Arbeiter eines anderen Unternehmers einem „Teufelsbaum“ zum Opfer gefallen waren, um dem verzweifelten Abt zu helfen und dem Unternehmer Angst einzujagen:

„We pointed out that it might be well to hedge against eventualities, such as that which befell *Tauke* Ten Paumar at the devil's tree, and a handsome present to the monastery and a little care about the *Bawt* might save him much unpleasantness. The idea coming from us as uninterested persons seemed to strike him, and Nai Suk's intimate knowlegde of the ferocity of the devils of the Siamese religion, of which he knew nothing, was clinching.“¹⁹²⁶

Geister und Magie beschäftigten die Experten teilweise sehr.¹⁹²⁷ Thompson erwarb ein Schutzamulett für den eigenen Bedarf und ließ es von einem befreundeten Mönch auf seine Wirksamkeit überprüfen. Der Mönch brach zusammen, scheinbar von einer höheren Macht zu Boden gestreckt, und Thompson war überzeugt.¹⁹²⁸ Den Nutzen dieser magischen Artefakte oder anderer Schutzzeichen zumindest für möglich zu halten, war unter den Europäern nicht ungewöhnlich. Der Diplomat W.A.R. Wood schrieb:

„The two Siamese characters khaw and ngaw tattoed on the leg are an absolute safeguard against snake-bite. This I can personally guarantee, for I have them tattoed on my left leg, and I have never been bitten by a snake.“¹⁹²⁹

Unter den siamesischen Experten war der Glaube an Magie natürlich noch weiter verbreitet. Prinz Abhakara, der in England studiert hatte und nach dem Ausscheiden Richelieus hauptverantwortlich für den Aufbau der Marine war, betätigte sich besonders nach seiner Entlassung durch Rama VI. als Heiler und Magier. Angeblich war sein Interesse an Magie, ähnlich wie bei Thompson, durch den Test eines Amuletts geweckt worden.¹⁹³⁰ Abhakara wurde beispielsweise nachgesagt, mithilfe von Magie einen Komapatienten geheilt zu haben.¹⁹³¹ Zahlreiche Anekdoten über seine magischen Fähigkeiten sind auch heute noch verbreitet. Sein Haus, in dem er seine Dienste als Arzt anbot, wurde für die Bevölkerung ein wichtiger Anlaufpunkt. Seine magischen

1925Smyth, Notes of a Journey, S. 14.

1926Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 130.

1927Thompson, Siam, S. 145ff; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 121ff.

1928Thompson, Siam, S. 151-152.

1929Wood, Consul in Paradise, S. 88.

1930Kret Phra Phrawat, S. 15.

Zur Geschichte der Vorstellung von magischem Schutz in Siam, siehe Chris Baker / Pasuk Phongpaichit, Protection and Power in Siam: From *Khun Chang Khun Phaen* to the Buddha Amulet, in: Southeast Asian Studies 2.2, 2013, S. 215-242.

1931Kreetha, Kerd Ma Tang Ti, S. 19; Kret Phra Phrawat, S. 27.

Fähigkeiten waren bald stadtbekannt und kamen auch dem König zu Ohren. Offenkundig schadete ihm sein Ruf als Magier nicht, denn während des Ersten Weltkriegs wurde er wieder in den Staatsdienst berufen.¹⁹³² Die Verehrung, die ihm noch heute entgegengebracht wird, ist eng mit seiner magischen Praxis verbunden.¹⁹³³ In der Marine und in der Armee war der Glaube an die Wirksamkeit magischer Amulette ungebrochen. Nicht nur Prinz Abhakara verteilte Schutzamulette an seine Seeleute,¹⁹³⁴ auch vor dem Zusammenstoß mit den Franzosen bei Paknam erhielten die Verteidiger magische Amulette von ihren Vorgesetzten.¹⁹³⁵

Amulette und Tätowierungen magischer Natur waren für die Experten ein Bestandteil der siamesischen Lebensweise. Thompson schrieb, kaum ein Siamese sei ohne ein Amulett anzutreffen.¹⁹³⁶ Es wurde zwar bemerkt, dass diese Praxis der buddhistischen Lehre zuwiderzulaufen schien – ganz im Einklang mit Orientalisten, aber auch mit Reformern wie Dharmapala – doch daraus resultierten keine Forderungen, keine Verurteilungen, sondern für gewöhnlich aufrichtiges Interesse. Dieses Interesse war offenbar losgelöst vom europäischen Asienbild im 19. Jahrhundert, von dem Petersson, in Absetzung vom Asienbild des 18. Jahrhunderts, schreibt: „Im Zentrum europäischer Asienbilder standen nicht mehr Kultur, Philosophie und Staatsbildung, sondern Wirtschaft, Militär und soziale und administrative Organisation“.¹⁹³⁷

Insgesamt war die Gruppe der Experten von ihrer Aufgeschlossenheit der siamesischen Gesellschaft gegenüber gekennzeichnet. Weder ihre europäische Sozialisation, noch ihre Arbeit als Überbringer neuer Technik hielt die Experten davon ab, sich auf die Zivilisation, die sie vorfanden, einzulassen. Gerade die zivilisationskritischen Vertreter der Gruppe waren prädestiniert, die siamesische Lebensweise eher zu verteidigen als sie in Frage zu stellen. Doch auch der Technikoptimismus der Ingenieure ging nicht mit einer Konfrontationshaltung gegenüber vermeintlich altmodischen Sitten und Bräuchen einher, sondern erlaubte Neugier und Respekt vor Lebensweise und Bevölkerung gleichermaßen.

Siwilai- und Farang-Konzept: Die Abgrenzung von der europäischen Moderne

In diesem Kapitel geht es um die siamesische Abgrenzung vom Westen, die im permanenten Spannungsverhältnis zu der Orientierung am Westen existierte. Das entstehende siamesische Konzept von Zivilisation war Gegenstand unterschiedlicher Interpretationen und definierte sich nicht nur durch sein Verhältnis zum Westen, sondern auch zu „unzivilisierten“ Völkern innerhalb und außerhalb Siams sowie zu Japan, dessen Ausmaß an Verwestlichung als Vorbild oder als Warnung wahrgenommen

1932Kreetha, Kerd Ma Tang Ti, S. 21.

1933Kreetha, Kerd Ma Tang Ti, S. 68.

1934Kret Phra Phrawat, S. 22.

1935Thompson, Siam, S. 149.

1936Thompson, Siam, S. 148.

1937Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 23.

werden konnte. Das siamesische Verhältnis zur europäischen Zivilisation – und zu allem, was farang war – beeinflusste auch das Verhältnis zu ausländischen und zu „verwestlichten“ siamesischen Experten.

Während viele Experten der Zivilisierungsmission kritisch gegenüberstanden und ihre praktische Umsetzung verurteilten, stellten sich König Chulalongkorn und seine Regierung in ihrer Interaktion mit dem Westen gänzlich auf die westliche Forderung nach „Zivilisation“, das heißt europäischer Zivilisation, ein und propagierten gleichzeitig die Geburt einer genuin siamesischen Moderne. Rhum spricht von einer „love affair with modernity“.¹⁹³⁸ Wie Englehart schreibt, diente der europäische Zivilisationsstandard zwar der Unterordnung nicht-europäischer Völker, ließ aber gleichzeitig per Definition Raum für eben diese Völker, wenn sie dem gesetzten Standard entsprachen – ein Umstand, den sich die siamesischen Eliten zunutze machen konnten.¹⁹³⁹ Burma hätte man Anfang des 19. Jh. eigentlich bessere Chancen als Siam einräumen können, wenn es darum ging, dem kolonialen Zugriff zu entgehen.¹⁹⁴⁰ Doch Siam gelang etwas, das den Burmesen nicht gelang: Sie nutzten den britischen Ornamentalismus,¹⁹⁴¹ um sich von ihren Nachbarn abzusetzen. Dieser aristokratische Internationalismus ermöglichte es der siamesischen Oberschicht, nicht machtpolitisch, aber formell auf Augenhöhe mit europäischen Eliten zu agieren. Besonders der König konnte, indem er europäische Repräsentationsformen übernahm, von den Monarchen und Regierungsoberhäuptern des Westens eine Gleichbehandlung erwarten.¹⁹⁴² Wie routiniert Chulalongkorn und sein Umfeld diesbezüglich vor dessen erster Europareise waren, zeigt unter anderem ein Brief des Königs an Prinz Chakrabongse, in dem er sein Mitleid mit Sultan Hamengkubowono VII. ausdrückt. Der Sultan wisse nicht um die Formen westlicher Gesellschaften und werde von den Holländern gnadenlos vorgeführt.¹⁹⁴³ Für Chulalongkorn selbst bestand diese Gefahr nicht.

Um den potentiell schädlichen Status als Nicht-Europäer mit einer Betonung der Klassenzugehörigkeit zu entschärfen, waren gebildete, sprachbewanderte und hochrangige Persönlichkeiten notwendig.¹⁹⁴⁴ Diese mussten die Verbindung nach

1938Michael R. Rhum, ‘Modernity’ and ‘Tradition’ in ‘Thailand’, in: *Modern Asian Studies* 30.2, 1996, S. 325-355, 330.

1939Neil A. Englehart, Representing civilization: Solidarity, ornamentality, and Siam's entry into international society, in: *European Journal of International Relations* 16.3, 2010, S. 417-439.

1940Englehart, *Culture and Power*, S. 105.

1941Zum Konzept des Ornamentalismus siehe: David Cannadine, *Ornamentalism. How the British Saw Their Empire*, London, 2001.

1942Pettersson nutzt in diesem Kontext die Konzepte Paulmanns („Theatralisierung der internationalen Politik“ und „Nationalisierung der Monarchie“), um die Neuerungen monarchischer Repräsentation unter Chulalongkorn in einen größeren Zusammenhang einzuordnen. – Pettersson, *König Chulalongkorns Europareise*, S. 324-327; Johannes Paulmann, *Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg*, Paderborn, 2000.

1943König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Königliche Yacht Maha Chakri, 30.7.1896, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 27-44, S. 31.

Zur selben Zeit weilte auch der chinesische Politiker und General Li Hongzhang in Europa. Er reiste in chinesischer Kleidung und führte stets einen Spucknapf bei sich, der den Ekel seiner Gastgeber erregte. – Pettersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 98.

1944Dass die Europäer Gesandte als Repräsentanten des Königs verstanden, war für die Siamesen ein

Europa herstellen und pflegen – stets darauf bedacht, dass nie der Eindruck einer Fassade, einer leeren Hülle, eines Nachhaffens entstand, um nicht alle Bemühungen zunichte zu machen. Vella spricht von einem „public relations approach to international affairs“.¹⁹⁴⁵ Englisch sprechende, westlich gekleidete Aristokraten aus Siam erreichten, was Gesandte aus Burma, die weder englisch sprachen noch europäische Sitten beherrschten, nie erreichen konnten: die Akzeptanz der europäischen Eliten.¹⁹⁴⁶ Die buddhistische Religion tat diesem Umstand keinen Abbruch. Sie wurde nicht als Widerspruch zur Zivilisiertheit der Siamesen wahrgenommen.¹⁹⁴⁷ Die Gefahr, die darin bestand, Oberflächliches nachzuahmen, rief der König in einer Rede vor siamesischen Studenten in London den Versammelten ins Gedächtnis.¹⁹⁴⁸ Von Anfang an sorgte die siamesische Regierung dafür, dass dieses Bewusstsein in den Köpfen der Minister und Staatsdiener präsent blieb.

Der Begriff der Zivilisation fand als „siwilai“ Eingang in die Sprache und wurde zum Motor vielfältiger Veränderungen.¹⁹⁴⁹ Die Frage, was siwilai war und was nicht, blieb unterdessen eine Frage der Perspektive. Der Begriff wurde von verschiedenen Fraktionen im Munde geführt. Für viele Siamesen, die in Europa studiert hatten, war eine umfassende Übernahme europäischer Formen der Weg zum Erfolg. Wer Reformen forderte, die weiter gingen als jene, die der König vorantrieb, strebte nach einer dichteren Annäherung an westliche Vorbilder. Thianwan, „besessen“ von der siwilai-Thematik, wie Thanapol schreibt,¹⁹⁵⁰ forderte beharrlich eine Demokratisierung Siams. Männer wie Prinz Dilok, die in Europa sozialisiert worden waren, hatten sich in vielerlei Hinsicht von einer Lebensweise entfernt, die der etablierte Kern um den König von ihnen erwartete. Wer im deutschen Militär gedient hatte, übernahm die Sprache deutscher Offiziere und deren Trinkgewohnheiten.¹⁹⁵¹ Viele waren Europäer geworden. Das verdeutlicht etwa ein kleinerer Skandal, den der Herzog von Braunschweig in Bangkok verursachte, als er im Kreise siamesischer Offiziere prowelfische Bemerkungen machte. Die Reaktion war deutlich. Schaefer schrieb: „Die siamesischen Offiziere mokierten sich mir gegenüber darüber, besonders der eine, der in Hannover gestanden hat und weiss, wie die Verhältnisse liegen.“¹⁹⁵²

Die Siamesen, die in Europa ausgebildet worden waren und viele Jahre unter Europäern gelebt hatten, verstanden Europa nicht als Reservoir von nützlichem Fachwissen, sondern als zweite Heimat. Arbeiten, die eine kühl kalkulierte Aneignung

verhältnismäßig neues Konzept. Bezüglich der siamesischen Gesandtschaften unter Narai und Mongkut schreibt Prinz Damrong: „European and Siamese ideas used to be quite different concerning the rank and duty of an envoy; according to the one he was the representative of his king – to the other he was only the official in charge of the royal letter“. – Prinz Damrong, *Siamese Embassies to Europe*, übersetzt v. L. J. Robbins, in: Prachum Pongsaodan Pak Thi 45. Ruam Jotmaiher Rueang Thutthai Pai Angkrit Muea P.S. 2400. A Collection of Chronicles, Bd. 45. Siamese and English Records of the Siamese Embassy to England in 1857-1858, Bangkok, 1927, S. 1-23, S.10.

1945Walter F. Vella, *Chaiyo! King Vajiravudh and the Development of Thai Nationalism*, Honolulu, 1978, S. 25.

1946Englehart, *Representing civilization*, S. 423-424, 427-428.

1947Pettersson, *König Chulalongkorns Europareise*, S. 319.

1948Pettersson, *König Chulalongkorns Europareise*, S. 313.

1949Winichakul, *The Quest for „Siwilai“*.

1950Thanapol, *The emergence of the Siamese public sphere*, S. 385.

1951Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 74, 76, 149, 170, 189

1952Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 180.

westlichen Wissens durch siamesische Studenten vermuten, unterschätzen die Begeisterung für und die emotionale Vertrautheit mit dem Westen, die viele Siamesen empfanden. Europa war nicht Feindesland, das es zu studieren galt, sondern Inspirationsquelle.¹⁹⁵³ Siamesen, die mit „Spree-Athenaccent“¹⁹⁵⁴ sprachen, waren ein Stück weit Berliner geworden – „effectively bilingual and bicultural“.¹⁹⁵⁵ Sie waren nicht selten diejenigen, die als erste „Barbarei“ schrien, wenn sie Bangkok, die Heimat ihrer Kindertage, wiedersahen. Die Bestattung der Armen durch Geier und Hunde entsetzte sie wie europäische Reisende.¹⁹⁵⁶ Manche Siamesen hatten eine tiefe Bewunderung für das britische Empire entwickelt.¹⁹⁵⁷ Und irgendwie war ein Porträt Wilhelms II. in das Kloster Wat Saket gelangt.¹⁹⁵⁸

Prinz Dilok ließ sich offenbar nicht nur eine Bibliothek, sondern auch eine Kneipe in seinen von Karl Döhring entworfenen Palast einbauen.¹⁹⁵⁹ Feiern und Burschenschaftstreffen im Deutschen Klub waren zumindest für Döhrings Prinz Chatri möglich.¹⁹⁶⁰ Und Dilok war vermutlich ebenfalls oft dort. Prinz Paribatra besuchte den Deutschen Klub, bis ihm sein Berater, Böhmer, wegen persönlicher Antipathien gegen die deutsche Gemeinde davon abriet.¹⁹⁶¹ Phraya Sakdiseni, von den Deutschen „Phya Sack“ genannt, war ein beliebter Gast im Deutschen Klub.¹⁹⁶² Der König sah so etwas zwar nicht gern,¹⁹⁶³ trotzdem wurde die Klubkultur in Bangkok immer wichtiger.¹⁹⁶⁴ Sehnsucht nach Europa und der Beschaffenheit des dortigen Lebens waren also sicherlich keine reine Erfindung des Schriftstellers.¹⁹⁶⁵ Siamesen, die einen niedrigeren Rang bezogen als die Prinzen, blieben mitunter gleich in Europa – aus Liebe zu einer Europäerin oder aus Verbundenheit zu ihrer neuen Heimat.¹⁹⁶⁶ Mindestens ein Mitglied der Bunnag-Familie wurde deshalb als Abtrünniger behandelt.¹⁹⁶⁷

Auch wer Europa nur aus der Ferne kannte, war schnell bereit, seinen Alltag zugunsten europäischer Gepflogenheiten umzustellen. Fahrradfahren kam in Mode. Auch Golf und Tennis erfreuten sich großer Beliebtheit.¹⁹⁶⁸ Ab 1909 wurden

1953Bei Thak etwa ist zu lesen: „Because the West was the new hegemonic power centre, the new ‘mandala’, it was best that the Thai public should know something about this new threat to Thai identity and Thai culture. I think that from the Siamese point of view, ‘knowing’ the West was to ‘conquer’ the West [...].“ – Thak, Khru Liam's „Khwam mai phayabat“, S. 461.

1954Ehlers, Im Sattel durch Indo-China S. 192.

1955Ricklefs et. al., A New History of Southeast Asia, S. 231.

1956Ehlers, Im Sattel durch Indo-China, S. 257f; Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 86.

1957Smyth, Five Years in Siam, Bd. 2, S. 77.

1958Jottrand, In Siam, S. 133.

1959Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 142.

1960Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 99, 122, 147.

1961Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 48, 150.

1962Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 266.

1963Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 29.

1964Graham, Siam: A Handbook, S. 226; Thanapol, The emergence of the Siamese public sphere, S. 382-383, Fn. 91.

1965Döhring, Im Schatten Buddhas, S. 282.

1966Prinz Chakrabongse, Brief an Katya, in: Letters from St. Petersburg, S. 379; Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 21.5.1906, in Letters from St. Petersburg, S. 386-387.

1967NAT ๓๓ 4.8/8 (Prinz Devawongse, Brief an Prinz Pravit, 10.4.1907)

1968Jottrand, In Siam, S. 187.

Pferdekutschen vermehrt gegen Automobile eingetauscht.¹⁹⁶⁹ Siamesische Frauen lernten, europäische Gerichte zu kochen.¹⁹⁷⁰ Betelnüsse wurden von Zigaretten verdrängt.¹⁹⁷¹ Elektrisches Licht erhellte die Straßen, und bei Bestattungsfesten wurde Händel gespielt.¹⁹⁷² Die königliche Barke wurde von einem Dampfschiff gezogen.¹⁹⁷³ Die Eisenbahn wurde für religiöse Prozessionen genutzt. Fahrgäste waren von der Bordtoilette begeistert.¹⁹⁷⁴ Für diesen Akt der „Selbstzivilisierung“ war natürlich eine aufrichtige Bewunderung europäischer Zivilisation – oder zumindest die Bewunderung wichtiger Teilbereiche derselben – notwendig.¹⁹⁷⁵

Doch obwohl viele ausländische Experten glaubten, der König selbst sei ein radikaler Europäisierer seines Landes, verfolgte dieser – spätestens seit seiner ersten Europareise – einen anderen Ansatz. Er war davon überzeugt, dass Moderne nicht zwangsweise europäisch sein musste, sondern dass eine siamesische Moderne möglich war.¹⁹⁷⁶ Gerade seine zweite Reise verdeutlichte ihm, dass er und seine Regierung erfolgreich das richtige – das heißt: das verlangte – Maß an Verwestlichung ermittelt hatten. Er wusste nun zweifelsfrei, dass die Übernahme europäischer Formen, welche die siamesische Oberschicht absolviert hatte, bereits völlig ausreichte, um die Verbindungen, ein Mindestmaß an Respekt und Gespräche von Gleich zu Gleich weiterhin zu garantieren.¹⁹⁷⁷ Hatte er bei seiner Reise nach Java im Jahr 1895 seinem Hof noch europäische Kleidung verordnet, entschied er sich bei seinem zweiten Besuch fünf Jahre später für eine Rückkehr zur siamesischen Tracht.¹⁹⁷⁸

Wenn Petersson schreibt, dass siamesische, im Gegensatz zu chinesischen Eliten, soziale, politische und intellektuelle Veränderungen nicht ausschlossen, und dass die Regierung in Bangkok flexibler war als die in Peking,¹⁹⁷⁹ so ist das zwar richtig, lässt aber unerwähnt, dass auch in Siam nicht alles verhandelbar war. Der Stolz – oder kulturelle Hochmut, wie Petersson ihn nennt – welcher in China für eine Blockadehaltung gegenüber Reformideen sorgte, existierte in geringerem Maße auch in Siam. Neben dem Druck des europäischen Weltmarktes und dem Ehrgeiz, die Monarchie mit neuen Methoden zu stärken, war es auch der Stolz, mit althergebrachten Werten in einer neuen Weltordnung bestehen zu können, der den König zu den Reformen motivierte.¹⁹⁸⁰ Reden, in denen er die Bedeutung dieses Balanceakts betonte,

1969Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 69.

1970Jitlada Sirirat, The Women's Roles in Country Development During the Reigns of King Rama IV and King Rama V, in: Proceedings of the 4th International Conference on Thai Studies, Bd. 4, Kunming, 1990, S. 346-357, S. 352.

1971Kepner, A Civilized Woman, S. 2; Young, The Kingdom of the Yellow Robe, S. 115.

1972Jottrand, In Siam, S. 258, 332.

1973Jottrand, In Saigon, S. 170-171.

1974Weiler, Anfang der Eisenbahn S. 129 (Tagebucheintrag, Bangkok, 17.2.1905); Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 78.

1975Osterhammel, Zivilisierungsmission und Moderne, S. 393.

1976Petersson, König Chulalongkorns Europareise, S. 323; NAT กต 7.1.4/27 (König Chulalongkorn, Grundsatzrede nach der Rückkehr aus Europa, 1.1.1898) Der hier angegebene Abdruck der Rede im thailändischen Nationalarchiv ist durch Faltungen beschädigt, der Kernsatz zur siamesischen Moderne nicht lesbar.

1977Englehart, Representing civilization, S. 433.

1978Jottrand, In Siam, S. 311.

1979Petersson, Imperialismus und Modernisierung, S. 32.

1980Kepner, A Civilized Woman, S. 10.

fanden breite Zustimmung – auch unter den ausländischen Experten.¹⁹⁸¹ Was der König wollte, war in erster Linie die Stärkung der Monarchie und der Erhalt der Gesellschaftsordnung bei gleichzeitiger technischer und administrativer Reform. Die Reformen des Königs umfassten ein weites Spektrum, durften aber nie so weit in die Tiefe gehen, dass sie dem obersten Ziel, der Stabilität, abträglich werden konnten.¹⁹⁸² Nur was „nützlich“ oder zumindest „nicht schädlich“ sei, dürfe aus dem Westen übernommen werden.¹⁹⁸³ Sukhumbhand spricht in diesem Zusammenhang von einer „moral and psychological challenge.“¹⁹⁸⁴ Man konnte in den Augen des Königs und seiner Gleichgesinnten durchaus „zu siwilai“ oder „zu farang“ sein, wenn man im Nacheifern westlicher Ideen über das Ziel hinausschoss.¹⁹⁸⁵ Misstrauische Bewahrer der herrschenden Ordnung empfanden individualistische Ideen – und auch westliche Vorstellungen von Liebe – als höchst problematisch. Gerade vermeintlich zu verwestlichte Aufsteiger in der Beamenschaft wurden verächtlich als „phuak sode“ bezeichnet – „sode“ wurde vom englischen „sophisticated“ abgeleitet und konnte jeden bezeichnen, der auf der Grundlage westlicher Ideen siamesische Traditionen und Eigenarten kritisierte. Immer öfter wurde auch der Begriff „fungsan“ gebraucht, der jemanden mit „wilden Ideen“ bezeichnete, welcher vermeintlich blindlings dem Westen nacheiferte.¹⁹⁸⁶ Siamesinnen, die eine westliche Bildung erhalten hatten, wurde vorgehalten, sie wollten wie Europäerinnen sein und seien folglich fungsan.¹⁹⁸⁷ Auch Dilok wurde von seinem Vater als fungsan beschrieben.¹⁹⁸⁸ Wer sich kritisch äußerte, war „unsiamesisch“, hatte vergessen, was es hieß, Thai zu sein. Der König beobachtete den Einfluss europäischer Ideen auf siamesische Studenten mit Sorge und mahnte immer wieder, diesem Einfluss Grenzen zu setzen.¹⁹⁸⁹ Die Definition dessen, was modern, das heißt siamesisch-modern war, wollte der König nicht aus der Hand geben.¹⁹⁹⁰

Prinz Chakrabongse nahm in den Briefen an seinen Vater dessen Perspektive ein und schrieb immer wieder über die willentliche Selbstverwestlichung von Siamesen und

1981Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 168 (Bangkok, 13.11.1908)

1982Johnston schreibt in Bezug auf das Ausbleiben landwirtschaftlicher Reformen zwar: „[A]t the expense of slower growth, [Thailand] has avoided economic and social disequilibrium. The government, apparently, deserves little credit for this achievement.“ – Johnston, *Rural Society*, S. 424. Obwohl es richtig ist, dass in dem Jahrzehnte überspannenden Wechsel aus kurzen Vorstößen und langen Phasen der Verzögerung ohne bleibende Ergebnisse keine ausgesprochene Taktik der Regierung, sondern eher die Abwesenheit einer solchen zu erkennen ist, muss man doch feststellen, dass hinter dem Zurückschrecken der Regierung vor jeder Reform, die große Veränderungen versprach, eine gleichbleibend wirksame Furcht vor Umwälzungen, vor einer Eigendynamik der Reformen steckte. Insofern ist die von Johnston beschriebene Stabilität doch in Teilen das „Verdienst“ der siamesischen Regierung.

1983Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 96-97.

1984M. R. Sukhumbhand Paribatra, *Some Reflections on the Thai Monarchy*, in: *Southeast Asian Affairs*, 2003, S. 291-309, S. 294.

1985Kepner, *A Civilized Woman*, S. xvii; Wyatt, *Studies in Thai History*, S. 251.

1986Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 116, 118.

1987Arthit, *Jak „Sod“ su „Swing“*, S. 94.

1988Jirachart, *Phra Rachachaya Chao Dararasmi*, S. 53.

1989Sud, *The ambivalent attitudes of the Siamese elite*, S. 449-452.

1990Loos spricht im Kontext Ramas VI. von „the monarchy's monopoly on modernity“. – Loos, *Subject Siam*, S.168.

ihre Abkehr von der siamesischen Kultur. Über den Bunnag Nai Tiem, der ihn eigentlich nach Russland begleiten sollte, schrieb er, dieser sei „obsessed with England“, „too English in his thinking, with no Thai character left.“¹⁹⁹¹ Deshalb wolle er ihn nicht mit nach Sankt Petersburg nehmen. Über Nai Tiems Vater äußerte er sich ähnlich: „I do think that those students who stay in Europa as long as he has become farang in their way of thinking.“¹⁹⁹² Luang Sai Yud beschrieb er dagegen als ausgezeichneten Studenten, der trotz seines langen Aufenthalts in England, nicht zum farang geworden sei.¹⁹⁹³

Aus den Briefen Chakrabongses geht auch hervor, dass Prinz Dilok nicht der einzige Siamese in Deutschland war, der mit verdächtigen Äußerungen auf sich aufmerksam machte. Zwar schrieb Chakrabongse, die Studenten in Deutschland leisteten alle gute Arbeit und vergäßen ihre siamesische Herkunft nicht; dennoch war er von manchen Gesprächen in Berlin scheinbar irritiert:

„Prince Dilok continues studying in Munich and he still seems somewhat crazy, although a bit better. We got on very well together and much better than before. I also got on very well with Prince Rangsit, so I don't think there is anything wrong there, although he does have some rather strange opinions.“¹⁹⁹⁴

Es ist gut vorstellbar, dass Dilok mit seinen Reformideen unter den Studenten in Deutschland Zuspruch erntete und dass auch Rangsit's „merkwürdige Ansichten“ diesem Umfeld entstammten. Es waren zweifellos verhältnismäßig kleine Gruppen, in denen sich „radikale“ Ansichten entwickelten – eine der ersten war jene um die Prinzen Prisdang, Nares und Svasti, eine der späteren vielleicht jene um Dilok und die deutschen Siamesen. Auf keinen Fall bildete sich dadurch in Bangkok eine offene Rivalität zweier Lager heraus, wie Suphot dies darstellt.¹⁹⁹⁵ Die junge Generation war nicht geschlossen europäisch politisiert und die ihrer Väter nicht geschlossen „konservativ“. Die siwilai-Definitionen bewegten sich innerhalb eines breiten Spektrums. Seit dem Triumph des Königs über das Konservative Siam ließen sich weder den Jungen noch den Alten politische Positionen zuordnen. Das Junge Siam umfasste „radikale“ Reformer wie Prisdang und Vertreter des gradualistischen Ansatzes um den König gleichermaßen. Und auch die folgende Generation brachte sowohl Prinz Dilok als auch Prinz Vajiravudh hervor.

Chulalongkorn war sich der Gefahr „radikalierter“ Studenten seit der Petition von 1885 bewusst. Im Jahr 1903 prangerte er in einem „Schreiben über die Eintracht“ die „Radikalen“ an, die Siam in ein christliches Land verwandeln wollten, um es zu

1991Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Camberley, 13.1.1898 und 17.2.1898, in: Letters from St. Petersburg, S. 74, 78.

1992Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Camberley, 24.3.1898, in: Letters from St. Petersburg, S. 84.

1993Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 15.8.1901, in: Letters from St. Petersburg, S. 242.

1994Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Berlin, 10.2.1904, in: Letters from St. Petersburg, S. 330-331, S. 331.

1995Suphot Manalapanacharoen, Modernisierung in Siam in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein eigenständiger thailändischer Weg oder eine Kopie europäischer Vorbilder?, in: Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs, hrsg. v. Wolfgang Kruse, Bielefeld, 2015, S. 111-127, S. 117.

modernisieren. Das war eine dramatische Übertreibung, die bis in die neuere Forschung fortwirkt.¹⁹⁹⁶ Zum einen war dies ein effektives Mittel, die progressiveren Reformideen zu diskreditieren; zum anderen schwang darin aber sicherlich auch die Angst um seine Söhne mit, denen er einschärfte, siamesisch und eben auch buddhistisch zu bleiben. Die Sogwirkung Europas, die Chulalongkorn beobachtete, war beachtlich. Den Stolz der Rückkehrer verglich der König mit dem der Muslime nach dem Haddsch.¹⁹⁹⁷ Doch sein Spott wurde von der Furcht überlagert, die Begeisterung der jungen Siamesen für das europäische Mekka werde über kurz oder lang den Glauben an die absolutistische Monarchie erschüttern.

Eng verbunden mit diesem Problem war die Tatsache, dass sich die Ausbildung siamesischer Experten nicht auf Mitglieder der Oberschicht, geschweige denn der Königsfamilie beschränken konnte. Der Personalmangel siamesischer Ministerien verlangte nach gut ausgebildeten Beamten und ermöglichte Männern den Aufstieg, die vom Bangkokker Palast aus argwöhnisch beobachtet wurden. Der König, dem in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende die großen Enttäuschungen um die Prinzen Rabi und Chakrabongse noch bevorstanden, sorgte sich im Allgemeinen wohl weniger um die Ansichten der Prinzen als um die Ansichten ihrer siamesischen Kommilitonen. Zwar fürchtete er, seine Söhne könnten in Europa „sode“ werden;¹⁹⁹⁸ von den anderen Studenten ging allerdings eine weit größere Gefahr aus. Die einfachen Studenten waren zwar im Einzelfall unwichtig, wurden aber in ihrer Gesamtheit zum Problem. Chulalongkorn erkannte in der zunehmend selbstbewussten Beamtenklasse eine Bedrohung. Empfindlich reagierte er auf scheinbare Unterhöhungen seiner Würde und Autorität.¹⁹⁹⁹ Siamesen und Sino-Siamesen, die eine hohe Bildung genossen hätten, würden ihm keinen Respekt mehr entgegenbringen, echauffierte sich der König. Sie seien „sode“, arrogant und hielten es sogar für unmodern, ihn angemessen zu grüßen.²⁰⁰⁰ Gerade in den letzten Jahren seiner Herrschaft ging eine wachsende Zahl westlich gebildeter Beamter auf vorsichtige Distanz zum Absolutismus. Soziale Mobilität, westlicher Lebensstil und egalitäres Denken prägten das neue, zahlenmäßig noch schwach ausgeprägte Bürgertum. Die siamesischen Lehrer des Bildungsministeriums hielten regelmäßige Versammlungen ab, an denen auch Mitarbeiter anderer Ministerien teilnahmen.²⁰⁰¹ Europäisches Gedankengut verbreitete sich unter den Staatsdienern und trat mit der absolutistischen Linie in Konflikt. In fiktiven Briefen eines aus Europa nach Siam zurückgekehrten Siamesen, mit denen Vajiravudh nach seiner Thronbesteigung vermutlich auch eigene Erfahrungen verarbeitete, verurteilte er die Ideen der Heimkehrer.²⁰⁰²

1996So beispielsweise bei Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 14; Suphot, *Modernisierung in Siam*, S. 122-123.

Die Schrift war eine Reaktion auf Stellungnahmen Wachirayans und Thiawans und richtete sich gegen Thianwans Sympathisanten in der Regierung. – Copeland, *Contested Nationalism*, 25ff.

1997Arthit, Jak „Sod“ su „Swing“, S. 81-82.

1998Arthit, Jak „Sod“ su „Swing“, S. 93.

1999Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 101.

2000Arthit, Jak „Sod“ su „Swing“, S. 99.

2001Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 119.

2002Thamora V. Fishel, *Romance of the Sixth Reign: Gender, Sexuality, and Siamese Nationalism*, in: *Genders & Sexualities in Modern Thailand*, hrsg. v. Peter A. Jackson / Nerida M. Cook, 1999, Chiang Mai, S. 154-167, S. 162.

Sein Vater, König Chulalongkorn, sah von einem rhetorischen Konfrontationskurs noch ab. Trotzdem störten ihn die „verwestlichten“ Beamten nicht minder. Durch den Einfluss Europas sah er sogar die siamesische Sprache in Gefahr.²⁰⁰³ Seine Betonung des genuin siamesischen Kerns seiner Reformen war deshalb essenziell für den Erhalt seiner absolutistischen Gesellschaftsordnung. Eine ideologische Anlehnung an den Westen, die über Bahnbau und reformierte Provinzverwaltung hinausging, wollte der König in Siam nicht sehen. Er fürchtete, dass die Gesellschaftsordnung in Schieflage geriet. In dieser Herangehensweise wurden der König und seine Regierung durchaus von vielen ausländischen Experten unterstützt – so auch von General Adviser Rolin-Jaequemyns. Dieser warnte schon früh, dass die europäische Modernisierung ein zweischneidiges Schwert sei und dass Siam sie nicht uninformiert und unvorbereitet übernehmen dürfe. In einem Brief an den König setzte er sich dafür ein, dass der Kronprinz die Geschichte des Kontaktes zwischen Ost und West studieren solle:

„As for his classical studies, I beg only to recommend that H. R. H's attention should be especially drawn on the facts which serve to illustrate and to explain the origin, the nature and the progress of the relations between Eastern and Western Worlds, in such way as to leave in his mind clear notions concerning the actual situation of the Asiatic States, and more particularly of Siam, concerning their intercourse with other States, by treaties or otherwise, concerning the respective position, forces, constitution etc. of the treaty Powers, and their connection with Siam, finally concerning what may be lost or won on each side by the contact between Eastern and Western Civilizations.“²⁰⁰⁴

Selbst von wichtigen Reformern wurde also ausdrücklich ein Ansatz unterstützt, der gegenüber europäischer Moderne nicht Begeisterung, sondern Misstrauen beförderte. Technische und wirtschaftliche Reformen waren davon nicht betroffen, kulturelle, politische und gesellschaftliche Veränderungen umso mehr.

Letztlich gingen jedoch viele Experten davon aus, dass die absolute Monarchie in Siam auf kurz oder lang ihr Ende finden werde – ohne dass sie sich dies zum Ziel gesetzt hätten. Auch General Adviser Westengard war dieser Ansicht.²⁰⁰⁵ In gewisser Weise war es ein fester Bestandteil der Reformen, dass Königtum und Gesetz nicht mehr deckungsgleich waren, wodurch sie, trotz der großen Vorsicht des Königs, das Ende der absoluten Monarchie bereits determinierten.²⁰⁰⁶ Schon im April 1900 hielt Jottrand diesen Zeitpunkt für überschritten.²⁰⁰⁷ Daran änderte auch die Niederlage Prinz Rabis als Justizminister nichts. Phra Sararas schreibt, dass die Verteidiger des

2003NAT นส 1/548 (König Chulalongkorn, Homburg, 26.8.1907)

Am 19.10.1907 wurde ein Komitee zum Schutz der Sprache gegründet, dem der König vorsah. Die Prinzen Vajiravudh, Wachirayan, Devawongse, Sommot, Damrong und Naris sowie Phraya Sri Suntonwohan waren ebenfalls Mitglieder. – นส 1/548 (Prinz Vajiravudh, Bekanntgabe der Gründung der Vereinigung zum Schutz der Sprache, 1.11.1907)

2004NAT ข 8.2/269 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Prinz Sommot, Bangkok, 5.12., Jahr unleserlich)

2005Beale / Sargent / „A Siamese Student“ / Green, Jens Iverson Westengard, S. 101.

2006Engel, Law and Kingship, S. 1; Kullada, The Rise and Decline of Thai Absolutism, S. 81, 85, 92, 97, 117, 123; Loos, Subject Siam, S. 22.

2007Jottrand, In Siam, S. 285.

herrschenden Systems das Eindringen neuer Ideen nicht verhindern konnten – Ideen wie die allgemeine Wehrpflicht, welche in seinen Augen den Untergang der absoluten Monarchie besiegelte.²⁰⁰⁸ Und Sud vermutet, dass auch die Übernahme jener Teile westlicher Kultur, die der König und seine Gleichgesinnten für unbedenklich hielten – einschließlich scheinbarer Kleinigkeiten wie der Begrüßung per Handschlag oder des Genusses westlicher Speisen und Luxusgüter – die Verwestlichung der Beamtenklasse vorantrieb.²⁰⁰⁹

Schon zu Chulalongkorns Zeiten konnten der König und seine Minister beobachten, wie Ideen aus Europa die von Bangkok durchgesetzte Definition siamesischer Moderne in Frage stellten. Hohe Beamte, die teilweise selbst in Europa studiert hatten, scheuten dabei auch nicht, zu widersprechen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Briefwechsel zwischen dem Büro Prinz Charoons und einem Richter. Im August 1910 forderte Justizminister Charoon den Richter Phraya Noranitibanchakit dazu auf, ein Gutachten zum Konflikt zwischen Paknam Railway und dem Royal Railway Department auszuarbeiten. Noranitibanchakit bat darum, von dieser Aufgabe entbunden zu werden. Sich zugunsten der einen oder der anderen Seite zu äußern, würde es ihm rechtlich unmöglich machen, über den Fall vor Gericht zu sitzen, sollte es zu einer Klage kommen. Zudem stecke er bis zum Hals in Arbeit.²⁰¹⁰ Prinz Charoon erklärte, dass er sich darüber bereits im Klaren gewesen sei. Das Gutachten, das er verlange, solle nicht parteiisch sein, sondern von einem neutralen Standpunkt aus verfasst werden. Das Ministerium selbst könne das Gutachten nicht erstellen, da es in der Staatsanwaltschaft Anteilseigner der Paknam Railway gebe. Noranitibanchakit sei ausgewählt worden, weil er in siamesischem und ausländischem Recht bewandert sei. Er sei sogar der Einzige, der ausreichend qualifiziert sei, um sich des Falles anzunehmen, deswegen könne er nicht von seiner Aufgabe entbunden werden. Bei dieser Erklärung beließ es Charoon aber nicht. Es sei allgemein bekannt, dass es Siam an qualifiziertem Personal mangle. Wer gut ausgebildet sei, müsse daher mehr arbeiten. Und er fuhr fort:

„Wenn du die Nation liebst und begreifst, was du der Regierung schuldig bist, dass sie deine Ausbildung finanziert hat und es dir erlaubt, deinen Lebensunterhalt zu verdienen – was du, wie ich überzeugt bin, tust, hoffentlich irre ich mich nicht – dann wirst du nicht ablehnen.“²⁰¹¹

Doch der Richter blieb bei seiner Meinung. Erneut bat er darum, von der Aufgabe entbunden zu werden. Ohne Charoon in der Sache zurechtzuweisen, wiederholte er, dass sein Dienst als Richter mit dem Befehl des Ministers in Konflikt stehe. Seine Weigerung habe nichts mit einem Mangel an Patriotismus oder an Dankbarkeit gegenüber der Regierung zu tun. Der Vorwurf des Ministers, dass er sein Land nicht liebe, habe ihn verstimmt. Seit über zwanzig Jahren arbeite er bis zur Ermüdung für die Regierung – und nur für die Regierung. Er habe sich stets verantwortungsvoll verhalten

2008Phra Sararas, My Country Thailand, S. 131.

2009Sud, The ambivalent attitudes of the Siamese elite, S. 453-454.

2010NAT ยธ.1/1 (Phraya Noranitibanchakit, Brief an Phraya Chakpani Sri Sinwisut, 27.8.1910)

2011NAT ยธ.1/1 (Prinz Charoon, Brief an Phraya Noranitibanchakit, 31.8.1910), Original: "ถ้าผู้ที่รักชาติ และรู้สึกบุญคุณที่รัฐบาลได้อุดหนุนในการเล่าเรียนและเลี้ยงชีพมาแล้ว ก็คงจะไม่รังเกียจ ทรงเข้าพระไทย ว่า ท่านเป็นผู้รักชาติคนหนึ่ง แลทรงหวังว่าการที่เก็งนั้นคงไม่ผิด"

und werde dies auch weiterhin tun. Nie habe er Geschäfte gemacht oder sich von irgendjemandem auf der Welt helfen lassen. Einzig und allein auf sein Gehalt gestützt, ernähre er sich und seine Familie.

Was die Liebe zur Nation eigentlich sei, stellte er die rhetorische Frage. Er selbst habe gelernt, dass die Nation nichts Dingliches sei, sondern die Gemeinschaft, die „Familie der Menschen“ unter einem gemeinsamen Dach. Das richtige Verhalten – im Sinne eines Beitrags für das Gemeinwohl und nicht im Sinne des Dharma – bestehe darin, sich selbst und seiner Familie und auf diesem Wege letztlich der Nation nützlich zu sein. Wer dies tue, sei ein Patriot. Es sei falsch zu glauben, dass jede Handlung das Wohl der Nation zum direkten Ziel haben müsse. Hier zitierte Noranitibanchakit den Rechtsphilosophen John Austin mit den Worten: „It was never contended or conceited by a sound, orthodox utilitarian, that the lover should kiss his mistress with an eye to the common weal.“²⁰¹² Die Verstimmung des Ministers zur Kenntnis nehmend schloss der Richter den Brief.²⁰¹³

Auch (oder gerade) nach der Entlassung Prinz Rabis gebärdeten sich die siamesischen Richter selbstbewusst. Prinz Charoon als unerwünschter Nachfolger des beliebten Justizministers hatte vermutlich ohnehin seine Schwierigkeiten damit, die Richter auf seine Seite zu ziehen. Dass der Minister auf Patriotismus pochte, kam der Einforderung von Loyalität gleich. Und dass Noranitibanchakit mit einem John-Austin-Zitat antwortete, entsprach ganz sicher nicht seinen Vorstellungen. Der Brief des Richters war keine offene Herausforderung – und vor der Thronbesteigung Vajiravudhs richteten sie sich auch noch nicht direkt gegen eine in Worte gefasste Staatsdoktrin – dennoch stellten sie das von der Regierung geforderte Verhältnis zur Beamtenschaft in Frage.²⁰¹⁴ Noranitibanchakit machte deutlich, dass er nicht die Absicht hatte, sein ganzes Dasein widerspruchslos in den Dienst der Regierung zu stellen. Er war kein einfacher Diener, der gehorchte. Zu diesem Zeitpunkt blieb eine Eskalation aber aus.

Ob der Minister in Frankreich mit Austins Werk in Berührung gekommen war oder nicht – Prinz Charoon und Phraya Chakpani gingen nicht auf Noranitibanchakits Erläuterungen ein. Diesem wurde lediglich mitgeteilt, dass man im Ministerium seine philosophischen Ausführungen nicht zu schätzen wisse. Man habe den Eindruck gewonnen, dass er gefährliche Fragen stelle. Damit verschwende er aber nur Zeit. Statt zu philosophieren, solle er lieber seine Arbeit machen. Man verbat sich weitere Briefe dieser Länge.²⁰¹⁵ Dabei blieb es scheinbar. Die „gefährlichen Fragen“ hatten keine Konsequenzen für den Richter – vielleicht auch deshalb, weil sich der Minister nicht ganz sicher war, ob es aufrührerisch war, John Austin zu zitieren oder nicht. Die Siamisierung oder die Enteuropäisierung der westlich gebildeten Siamesen stieß in Fällen wie diesem an ihre Grenzen. Männer wie Noranitibanchakit forderten vielleicht keine radikalen Reformen mehr, doch die Vorstellung, dass eine siamesische Moderne absolutistisch sein müsse, teilten sie nicht.

2012John Austin, *The Province of Jurisprudence Determined*, London, 1832, S. 118.

2013NAT ๒๕.1/1 (Phraya Noranitibanchakit, Brief an Phraya Chakpani Sri Sinwisut, 10.9.1910)

2014Der siamesische Nationalismus ist zwar eng mit der Herrschaft König Vajiravudhs verbunden, doch schon unter Chulalongkorn begann die Regierung damit, Treue gegenüber König, Staat und Religion einzufordern. – Eiji Murashima, *The Origin of Modern Official State Ideology in Thailand*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 19.1, 1988, S. 80-96.

2015NAT ๒๕.1/1 (Phraya Chakpani Sri Sinwisut, Brief an Phraya Noranitibanchakit, 12.9.1910)

Die in weiten Teilen der siamesischen Oberschicht wahrgenommene Gefahr, die von der europäischen Moderne ausging – Gefahr nicht in Form von Waffengewalt, sondern in Form von Gedanken und Überzeugungen – trübte auch das Bild des Ausländers insgesamt. Die zumindest in Teilen negative Besetzung des *farang*-Begriffs war den Ausländern dabei kein Geheimnis. Für viele Siamesen war *farang* etwas technisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich überlegenes oder etwas moralisch unterlegenes – oder eben auch beides. *Farang*, und somit auch die europäische Zivilisation, war ein janusköpfiges Konzept.²⁰¹⁶ Thanet spricht in diesem Zusammenhang von der Hassliebe zu einem Westen, der Held und Schurke zugleich war.²⁰¹⁷ Auf Gemälden in buddhistischen Tempeln erschienen Europäer als Anhänger des Dämonen Mara, welcher Prinz Siddharta vor seiner Erleuchtung in Versuchung geführt hatte. Und die Siamesen hatten folglich mit einem unüberwindbaren Zwiespalt zu kämpfen:

„The curious paradox between the outward tolerance and acceptance of Western culture for the benefit of their country and the inner sense of Thai superiority over and contempt for *farang*, as well as for other foreigners, is an enduring characteristic of the Thai relationship with other countries.“²⁰¹⁸

Ein tiefsitzendes Misstrauen gegenüber dem Westen ist, wie Thongchai schreibt, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und bis zum heutigen Tag fest mit dem thailändischen Nationalismus verbunden.²⁰¹⁹ Der Westen – so glaubten König Chulalongkorn und viele seiner Minister – dachte anders und fühlte auch anders. „[T]he feelings of Thais and *farang* are bound to be different“,²⁰²⁰ schrieb Chulalongkorn einen Monat vor seinem Tod. Unüberbrückbare Gegensätze trennten in den Augen des Königs und seiner Gefolgsleute Siam von den Ausländern, ganz gleich wie freundlich gesinnt diese waren. Siamesen, die aus der Reihe tanzten und es wagten, der Regierung gegenüber kritisch zu sein, waren folgerichtig den *farang* zu ähnlich geworden, praktisch selbst halbe Ausländer und „unsiamesisch“. ²⁰²¹ Prinz Paribatra's Mutter Sukhumala schrieb an ihren Sohn in Deutschland, der König hasse arrogante, *faranghafte* Siamesen, die ihre westliche Bildung nutzten, um ihre Landsleute zu schikanieren.²⁰²² Die viel gelobte Toleranz der Siamesen bedeutete keineswegs, dass die buddhistische Religion nicht

2016Pattana, *Farang as Siamese Occidentalism*, S. 41.

2017Thanet Aphornsuvan, *The West and Siam's quest for modernity. Siamese responses to nineteenth century American missionaries*, in: *South East Asia Research* 17.3, Special Issue: *Siamese Modernities and Colonial West*, 2009, S. 401-431, S. 402.

Dieser Zwiespalt und die damit verbundene Erfahrung verband Siam in gewissem Maße mit seinen kolonisierten Nachbarn. – Ricklefs et. al., *A New History of Southeast Asia*, S. 230-231.

2018Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 5-6.

2019Thongchai Winichakul, *Nationalism and the Radical Intelligentsia in Thailand*, in: *Third World Quarterly* 29.3, *Developmental and Cultural Nationalisms*, 2008, S. 575-591, S. 588.

2020König Chulalongkorn, *Brief an Prinz Chakrabongse*, 8.9.1910, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 418.

2021Die Strategie, Kritikern von Monarchie und königstreuer Regierung ihre „Thainess“ abzusprechen, kristallisierte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich heraus und hat sich bis heute gehalten. – David Streckfuss, *An 'ethnic' reading of 'Thai' history in the twilight of the century-old official 'Thai' national model*, in: *South East Asia Research* 20.3, 2012, S. 305-327.

2022Arthit, *Jak „Sod“ su „Swing“*, S. 84-85.

allgemein als dem Christentum überlegen angesehen wurde.²⁰²³ Sie wurde zu einer tragenden Säule des siamesischen Nationalismus und vertrug Kritik nur bedingt,²⁰²⁴ während Missionierungsversuche an Schulen der siamesischen Regierung verboten waren.²⁰²⁵ Die europäische Zivilisation und ihre Vertreter wurden auch immer in direkter Verbindung zum Christentum gesehen – ein Aspekt, der selbst progressive Mitglieder der Oberschicht davon abhielt, ihr Misstrauen völlig abzulegen.

Ob eine Reform daher erwünscht oder unerwünscht war, richtete sich meist danach, ob sie materielle oder geistige Veränderungen zum Ziel hatte. Die Grenze verlief gewissermaßen zwischen zivilisatorischen und kulturellen Reformen, insofern man der üblichen Unterscheidung von Zivilisation und Kultur folgt, wonach sich Zivilisation auf den Bereich des Materiellen, Kultur dagegen auf den Bereich der Werte bezieht.²⁰²⁶ Westliche Zivilisation war demnach gefragt, westliche Kultur dagegen nicht – oder nur insofern sie neben der siamesischen Kultur existierte und diese nicht zu ersetzen drohte. „Send us your teachers to educate our children. Send us your science and your advisors but not your philosophy much less your religion“,²⁰²⁷ gibt Kepner die Haltung wieder. Sie ähnelte der Sichtweise japanischer Eliten, derzufolge die europäische Zivilisation in erster Linie aus technischen Mitteln bestand und europäische Gesellschaftsordnungen nicht nachahmenswert waren.²⁰²⁸ In Siam charakterisierte diese Haltung „radikal“ eingestellte Prinzen wie Dilok weniger als den Hof und die Meinung des Königs selbst. Wer wie Dilok nach Reformen verlangte, die über den technischen, administrativen Rahmen hinausgingen, war zu siwilai, zu farang, phuak sode und folglich verdächtig.

Kulturelle Neuerungen, die weder technischer noch wirtschaftlicher Natur waren, entstanden aus einem Bewusstsein für neue Formen von Herrschaftslegitimation. Hinter der Siam Society stand beispielsweise nicht nur das Interesse der zahlreichen Mitglieder an siamesischer Geschichte, Kultur und Archäologie, sondern auch die Absicht der Regierung, einen Ausweis für den gesellschaftlichen Fortschritt Siams zu erbringen.²⁰²⁹ Siams Zivilisiertheit sollte der Welt gezeigt werden. Dies war auch eine direkte Antwort des Königs auf Veröffentlichungen von Reiseschriftstellern, in denen Siam als ein barbarisches Land dargestellt wurde.²⁰³⁰ In der Wachirayan-Bibliothek und dem dazugehörigen Klub europäischen Vorbilds wurde ebenfalls präsentiert, dass der westliche Zivilisationsstandard auch in Siam galt.²⁰³¹ Prinz Damrong, der seine Inspektionsreisen stets mit archäologischen Expeditionen zu verbinden suchte, tat, was viele seiner Zeitgenossen in Asien ebenfalls in Angriff nahmen: Er versuchte, die

2023Kagawa, Masao (3), S. 45; Mattani, *Modern Thai Literature*, S. 7.

2024Thongchai Winichakul, *Buddhist Apologetics and a Genealogy of Comparative Religion in Siam*, in: *Numen* 62.1, *De-Orienting Religious Studies: Four Genealogies of the Study of Religions in Modern Asia*, 2015, S. 76-99.

2025Wyatt, *Studies in Thai History*, S. 248.

2026Schröder, *Mission impossible?*, S. 20-21.

2027Kepner, *A Civilized Woman*, S. 35.

2028Osterhammel / Petersson, *Ostasiens Jahrhundertwende*, S. 274.

2029Lewis, *Between Orientalism and Nationalism*, S. 363.

2030Bonnie Davis, *The Siam Society under Five Reigns*, Bangkok, 1989, S. 25.

2031Chirabodee / Luyt, *The Hophrasamut Wichirayan*, S. 388; Patrick Jory, *Books and the Nation: The Making of Thailand's National Library*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 31.2, 2000, S. 351-373, S. 357ff.

Ursprünge seiner Zivilisation ausfindig zu machen.²⁰³² Er, der dem König 1891 bereits die Erkenntnis übermittelt hatte, dass Prinz Kitiyakaras Geschichtsstudium keine reine Zeitverschwendung sei, verinnerlichte schnell, dass Geschichtswissenschaft und Archäologie sich ausgezeichnet zur Herrschaftslegitimation eigneten.²⁰³³ Die Regierung fand vielfältige Mittel, neue Konzepte aus dem Westen zur Festigung ihrer Macht zu nutzen.

Bei alledem sollten die Grenzen zur europäischen Kultur aber nicht aufgeweicht werden. Der König wollte eine gewisse Distanz zu den Farang um jeden Preis gewahrt sehen. Das war kein rein politisches Kalkül, sondern gründete auf einer tief gefassten Überzeugung. Der Reformansatz, dem man besonders in China begegnen konnte und der sich mit der Sentenz „Mit Barbaren gegen Barbaren“ zusammenfassen ließ,²⁰³⁴ fand sich in Siam zwar ausdrücklich nicht. Dafür war die Zusammenarbeit von siamesischer Elite und Ausländern zu eng. Doch die Vorstellung, dass Siam siamesisch bleiben sollte, dass man sich letztlich also mit ausländischen Experten gegen eine Verwestlichung oder in anderer Weise radikale Veränderung der eigenen Kultur wehrte, war dennoch vorherrschend. König Chulalongkorn fürchtete nicht nur die massive Einwanderung chinesischer Arbeiter und deren Folgen für die siamesische Kultur,²⁰³⁵ sondern in erster Linie die Verwestlichung seiner Söhne. Als Prinz Chakrabongse mit einer russischen Ehefrau nach Siam zurückkehrte, war der König schockiert, „consumed by anger“, wie er selbst schrieb,²⁰³⁶ und weigerte sich lange, Frau und Kind seines Sohnes auch nur zu sehen. Als er schließlich einwilligte, war er erleichtert, dass man seinem Enkel die europäische Mutter nicht ansehen konnte.²⁰³⁷ Der siamesische Nationalismus unter Rama VI. konnte auf einer farangfeindlichen Stimmung aufbauen, die unter der Oberfläche in Ansätzen stets existiert hatte.

In Erinnerung an die schmachvolle Niederlage gegen die Franzosen bei Paknam ließen sich siamesische Marinesoldaten das Jahr 112 (1893) auf den Rücken tätowieren.²⁰³⁸ Beim nächsten Mal wollte man vorbereitet sein. Die Niederlage, die für viele Mitglieder der siamesischen Oberschicht ein Moment des Erwachens und eine Demütigung gewesen war, wurde zu einer Mahnung, nie wieder ins Hintertreffen zu

2032 Sebastian Conrad, *Enlightenment in Global History: A Historiographical Critique*, in: *The American Historical Review* 117.4, 2012, S. 999-1027, S. 1025-1026.

2033 Thongchai, *Fabrication*, S. 49.

Ein prominentes Beispiel für den erklärten Versuch, Geschichtswissenschaft in Siam politisch nutzbar zu machen, ist die Rede des Königs anlässlich der Eröffnung der Antiquarian Society. – König Chulalongkorn, *The Antiquarian Society of Siam. Speech of King Chulalongkorn*, ins Englische übersetzt von Chris Baker, in: *Journal of the Siam Society* 89.1 & 2, 2001, S. 95-99; NAT กต 40/121 (König Chulalongkorn, Rede zur Eröffnung der Altertumsgesellschaft, 2.12.1907)

2034 Chunxiao Jing, *Mit Barbaren gegen Barbaren. Die chinesische Selbststärkungsbewegung und das deutsche Rüstungsgeschäft im späten 19. Jahrhundert*, Münster / Hamburg / London, 2002, S. 45ff.

2035 NAT กต 101/7 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 14.8.1900)

2036 König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, 16.6.1906, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 388.

2037 Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 90; Döhring, *Im Schatten Buddhas*, S. 80; Prinz Chula, *Lords of Life*, S. 258ff.

2038 Sansanee, *Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang*, S. 98-100.

Sansanee schreibt, das Kürzel, das sich die Soldaten tätowieren ließen, habe „ร.ส. 112 ตราด“ (R. S. 112 Trat) gelautet. Da Trat erst im Jahr 1904 an die Franzosen abgetreten wurde, muss man diese Information mit Vorsicht genießen.

geraten. Diese Absicht gipfelte in der Einstellung, die sich besonders unter den Söhnen Chulalongkorns durchsetzte. Prinz Purachattra stellte seine Arbeit unter Rama VI. unter das Motto: „Was die farang können, können wir auch.“²⁰³⁹ Es galt, sich die Fähigkeiten der Europäer zu eigen zu machen und dabei nicht zu Europäern zu werden. Auch waren es Chulalongkorns Söhne, die auf Militarisierung drängten. Prinz Chakrabongse verkündete noch von Sankt Petersburg aus, er wolle den bewaffneten Befreiungsschlag gegen die benachbarten Kolonien anführen.²⁰⁴⁰ Wo in den Kolonien, etwa in Indonesien, versucht werden konnte, in einer „Gegenbewegung gegen Kolonialität“²⁰⁴¹ zu einer eigenen Moderne zu finden, richtete sich diese Gegenbewegung in Siam gegen die Franzosen jenseits des Mekong und gegen den Westen in den Köpfen der Beamten, gegen John Austin.

Der nationalistische, militärische Stolz, den sich die Prinzen natürlich wiederum in den Armeen Europas angeeignet hatten, brachte unweigerlich eine gewisse Härte gegenüber den Ausländern mit sich – einschließlich jener, die in siamesischen Diensten standen. Im Buch „Flucht aus Buddhas Gesetz“ entwickelt der Cambridge-Absolvent Surja in Siam einen Hass auf die Europäer.²⁰⁴² Dieser Darstellung lagen sicherlich reale Eindrücke zugrunde, wenn nicht die Döhrings, dann die eines Bekannten.²⁰⁴³ Während ausländische Experten in Siam eine stärkere Anbindung an das Land suchten, je größer der Teil ihres Lebens wurde, der untrennbar mit Siam verbunden war, gingen gerade jüngere Siamesen nach der Jahrhundertwende immer deutlicher auf Distanz. Dies war kein abrupter und radikaler Kurswechsel, sondern ein schleichender Prozess.

Europäisches Theater, westliche Musik, Pferderennen, Tennis, Straßenbahnen und Automobile erwiesen sich als wertfrei, ließen sich ohne Diskussionen über John Austin oder die Gesellschaftsordnung genießen und entsprachen insofern der königlichen Vorstellung von siamesischer Moderne. Der Ansatz Chulalongkorns war mit Blick auf die Gesamtentwicklung des Landes erfolgreich, insofern nur wenige Siamesen auf tiefgreifenden Reformen bestanden, während der Großteil der Bevölkerung im Allgemeinen und der Großteil der Eliten im Besonderen in erster Linie an den neuartigen Repräsentationsformen und Unterhaltungsmöglichkeiten Gefallen fanden. Europäischer Luxus bereitete der Bangkokker Oberschicht ein kosmopolitisches Vergnügen, das überdies ihren Status untermauerte.²⁰⁴⁴ Dabei hielt sich lange das gesellschaftliche Phänomen, zwei Leben zu führen, siamesisches und westliches Denken zu trennen.²⁰⁴⁵ Schnell verbreiteten sich die zweigeteilten Häuser mit einem

2039Sansanee, Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang, S. 174; Original: “อะไรที่ฝรั่งทำได้ คนไทยก็ทำได้”

2040Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, Camberley, 8.2.1905, in: Letters from St. Petersburg, S. 347-348.

2041Houben, Koloniale Moderne in Nederlandsch-Indië, S. 215.

2042Döhring, Flucht aus Buddhas Gesetz, S. 24.

2043Oscar Frankfurter berichtete Friedrich Schaefer von Gerüchten, denen zufolge Rama VI. ein halbes Jahr nach seiner Thronbesteigung im Kreise seines Wild Tiger Corps Reden hielt, die seinen „Chauvinismus, wenn nicht direkt Fremdenhass“ verrieten. – Schaefer, Siamesisches Tagebuch, S. 277.

2044Pattana Kitiarsa, An Ambiguous Intimacy: Farang as Siamese Occidentalism, in: The Ambiguous Allure of the West. Traces of the Colonial in Thailand, hrsg. v. Rachel V. Harrison / Peter A. Jackson, Hong Kong / Ithaca, 2010, S. 57-74, S. 68.

2045Kepner, A Civilized Woman, S. xvi.

Wohnbereich in siamesischem Stil und einem repräsentativen Bereich im europäischen Stil.²⁰⁴⁶ Noch heute gibt es in den Häusern und Eigentumswohnungen wohlhabender Thailänder nicht selten sowohl eine traditionelle Kochnische zum Zubereiten der Speisen als auch eine repräsentative westliche Küche, die aber nicht zum Kochen genutzt wird.

Jottrand schrieb: „It is the same here with many European innovations. We adopt them, but the old regime percolates from all sides, bending them, adapting them to the needs of the people.“²⁰⁴⁷ Neuerungen wurden sichtbaren Veränderungen unterzogen, die mitunter den ursprünglichen Zweck konterkarierten. Wie bei jedem Wissenstransfer, dessen Resultat unweigerlich maßgeblich vom Empfänger des Wissens mitgestaltet wird,²⁰⁴⁸ entwickelten sich auch in Siam westliche Ideen in unerwartete Richtungen. Ein Resultat dieses Prozesses waren beispielsweise Münzklumpen, mit deren Anfertigung die Bevölkerung in Korat auf die Einführung der Baht-Währung reagierte. Die neuen Münzen wurden so zusammengeklebt, dass die entstehenden Gebilde dem Wert der alten Münzen entsprachen.²⁰⁴⁹ Andere europäische Techniken und Gegenstände wurden ihrem ursprünglichen Zweck zur Gänze entfremdet. Die Beobachtung, dass Europäer die Fenster von Kranken mit Stroh auskleideten, um störende Geräusche zu dämmen, veranlasste einige Siamesen dazu, Stroh vor dem Anwesen eines Patienten auszustreuen. Dass europäische Kellner Champagnerflaschen in eine Serviette einschlugen, nachdem sie diese aus dem Eis gezogen hatten, löste wiederum in Bangkok die Sitte aus, fein gearbeitete Flaschenmäntelchen herzustellen, die zwar schön anzusehen waren, allerdings verhinderten, dass man die Flaschen überhaupt ins Eis stellen konnte.²⁰⁵⁰

Der Versuch japanischer Experten, Siamesinnen in der Benutzung moderner Seidenspinmaschinen zu unterrichten, war ein Fehlschlag. Die Schülerinnen nutzten die neuen Werkzeuge nach der Beendigung ihrer Ausbildung nicht, brachten sie stattdessen als magische Glücksbringer an ihren Häusern an.²⁰⁵¹ Die Ausstattung der Hospitäler war von ähnlichen Missverständnissen begleitet. Laut Schaefer krochen die Patienten aus den Betten, da sie sich auf dem Boden wohler fühlten, während das Personal die OP-Schürzen nicht in erster Linie als Berufskleidung, sondern als kleidsame Accessoires wahrnahm.²⁰⁵²

Das stets gezügelte Tempo der Reformen, die in einer schier endlosen Schleife aus Unterfinanzierung und Beinahe-Stillstand durchgeführt wurden, verhinderte erfolgreich, dass größere und komplexere Zusammenhänge auf die siamesischen Verhältnisse übertragen werden konnten. Wo den Neuerungen der Kontext von Anfang

2046Young, *The Kingdom of the Yellow Robe*, S. 103; Smith, *A Physician at the Court of Siam*, S. 122.

2047Jottrand, *In Siam*, S. 398.

2048Wolfgang K. Schulz, Einleitung, in: *Expertenwissen. Soziologische, psychologische und pädagogische Perspektiven*, hrsg. v. Wolfgang K. Schulz, Opladen, 1998, S. 7-16, S. 12.

2049Jottrand, *In Siam*, S. 398.

2050Jottrand, *In Siam*, S. 420.

2051Graham, *Siam*, Bd. 2, S. 88.

Dieser Fehlschlag kam für die Regierung besonders unerwartet. Als japanische Experten angeheuert worden waren, um den siamesischen Seidenspinnern neue Methoden zu vermitteln, hatte auch Prinz Damrong mit einer baldigen Konkurrenzfähigkeit siamesischer Seide gerechnet. – NAT ๓๓ 35.6/2 (Prinz Damrong, Brief an König Chulalongkorn, 12.2.1901)

2052Schaefer, *Siamesisches Tagebuch*, S. 75.

an fehlte oder ihnen abhanden kam, lösten sie sich unweigerlich auch von ursprünglich europäischen Sitten und Gebräuchen. Die Mechanismen dieses Wissenstransfers folgten ganz den Vorstellungen des Königs. Es waren in erste Linie jene Siamesen, die in Europa studiert hatten, die den europäischen Kontext der Reformen kannten und verstanden. Zurück in Siam lag es an ihnen, den König in seiner Linie zu stützen und die siamesische Moderne, welche ihnen bis dahin fremd sein musste, zu legitimieren, anstatt deren Korrektur, wiederum nach westlichem Vorbild, zu fordern.

Auch die Wahrnehmung von Zeit folgte einer vergleichbaren Veränderung. Uhren waren schon seit König Mongkut Objekt der Faszination. Doch in der täglichen Arbeit der verwaltungstechnisch reformierten Institutionen bekamen sie einen neuen Stellenwert. Den Alltag vor Gericht schildernd, schrieb Jottrand in sein Tagebuch:

„Exactly at noon, the canon resounds and everyone adjusts his watch, the policeman climbs on the chair and adjusts the big clock because our pendulum is always slow. Why do the Siamese, who are never in a hurry and always put off everything until tomorrow, attach so much importance, everywhere and always, to the exact time?“²⁰⁵³

Die Diskrepanz zwischen Zeitwahrnehmung und Uhrenfetisch stellte Jottrand vor ein Rätsel.²⁰⁵⁴ Über die Eisenbahn schrieb er, das „iron beast“ habe zwar das Zeitverständnis der Siamesen völlig durcheinandergeworfen. Um den Zug nicht zu verpassen, kämen sie viele Stunden vor Abfahrt zum Gleis, oft auch schon am Abend zuvor. Trotzdem folge auch die Bahn den Regeln des Orients. Die Abfahrt erfolge erst dann, wenn der Fahrer eingekauft und ein paar Gespräche geführt habe.²⁰⁵⁵

Was Jottrand beobachtete, war die Koexistenz zweier Wahrnehmungen von Zeit – der minutengenauen, synkronisierten Zeit des Gerichtssaals und der von den Tempelgongs und dem Sonnenstand angezeigten Zeit jenseits davon.²⁰⁵⁶ Die beiden Wahrnehmungen schienen einander zu widersprechen und irritierten den belgischen Adviser. Die Übernahme und Wertschätzung westlicher Artefakte wie Uhren oder Champagnerflaschenmäntel zog, wie er feststellte, nicht zwangsläufig die im Westen damit assoziierten Gepflogenheiten nach sich. Neues und Altes konnten nebeneinander bestehen. Dies wurde bestaunt, aber nicht kritisiert. Schließlich war eine von Taschenuhren bestimmte Zeitwahrnehmung auch in Europa noch immer etwas Ungewohntes und Eigenartiges.²⁰⁵⁷

Das Weiterbestehen siamesischer Lebensweise auf Grundlage westlicher Techniken war letztlich genau das, was viele Experten für den idealen Ausgang ihrer Arbeit hielten. So schrieb Thompson über den Schrein des „Gefallenen Berggottes“ in Sichtweite der Eisenbahnstrecke nahe Prabat:

2053Jottrand, In Siam, S. 176.

2054Jottrand, In Siam, S. 212.

2055Jottrand, In Siam, S. 361.

2056Zur Veränderung der Zeitwahrnehmung im 19. Jahrhundert, siehe: Sebastian Conrad, „Nothing is the Way it Should Be“: Global Transformations of the Time Regime in the Nineteenth Century, in: Modern Intellectual History, 2007, S. 1-28. Zum Nebeneinander der Zeitwahrnehmungen: ebenda, S. 25ff.

2057Conrad, Nothing is the Way it Should Be, S. 16.

„A glade has been cut through the forest, so that the shrine can be seen from the railway, and as the train approaches the engine gives a warning whistle and slows down, in order that the passengers may wai to the image. Only on these terms may the modern genii of iron and steam invade the dominions of the mighty Lord of the Mountains.“²⁰⁵⁸

Die Technologie aus dem Westen konnte so als Werkzeug gesehen werden, das in den Dienst siamesischer Lebensweise gestellt wurde und eben nicht – im Gegenteil – dessen Umformung verlangte. Erste Begegnungen mit der neuen Technik konnten zwar noch nach einer Unterwerfung Siams aussehen, wie etwa Smyth dies schilderte,²⁰⁵⁹ doch mit der Gewöhnung an Eisenbahnen und Telegraphen ging auch deren Unterordnung unter das Gekante einher. Was in den siamesischen Kontext überführt wurde, galt in den Augen der siamesischen Eliten selbst als siamesisch – oder konnte so präsentiert werden.²⁰⁶⁰

Die Kombination neuer Technologien und Ideen mit Althergebrachtem, nach dem Augenmaß des weisen Königs, war die Grundlage dessen, was die siamesische Meistererzählung als jene genuin siamesische Modernisierung umschrieb, die sich sowohl von der Moderne im Westen als auch von der Moderne in den Kolonien der Region unterschied. Nicht nur Experten sprachen von dieser vermeintlich perfekten Balance²⁰⁶¹; durch die Meistererzählung fand sie Eingang in die Forschung, in der nun ganz selbstverständlich von der „Weisheit der Chakrikönige“²⁰⁶² (König Mongkut eingeschlossen) gesprochen werden konnte. Die Selektion westlicher Konzepte – also die Übernahme, aber eben auch das Verwerfen neuer Ideen – durch eine asiatische Regierung übte auf Beteiligte und Beobachter gleichermaßen eine Faszination aus. In ähnlicher Weise sprechen Osterhammel und Petersson im Falle der japanischen Reformpolitik von „shopping“-Mentalität.²⁰⁶³ Dass eine solche in einem Teilbereich der Reformen möglich war, führte schließlich überhaupt erst dazu, dass in Siam abweichende Meinungen zum siwilai-Konzept aufkommen konnten. Die siamesische Regierung hatte jenseits von technischen und administrativen Reformen stets die Freiheit, darüber zu entscheiden, welche Ideen aus dem Westen in Siam gefördert werden sollten und welche nicht. Dass globale wirtschaftliche Zusammenhänge sie zwangen, Eisenbahnen zu bauen und Gesetze zu reformieren, steht nicht im Widerspruch zu dieser Freiheit, da dieser Zwang nicht nur die kolonisierten Nachbarn, sondern auch die Europäer betraf. Eisenbahnen, Telegraphenmasten und offene Häfen waren, wie der Missionar McGilvary schrieb, „demands of the age“.²⁰⁶⁴ Kein Land konnte sich ihnen widersetzen, ohne allen anderen gegenüber ins Hintertreffen zu geraten. Alles, was darüber hinausging, von der Gründung der Siam Society über die Mode bis zur Religion, war dagegen nicht festgeschrieben und konnte deshalb Konflikte

2058Thompson, Siam, S. 267.

2059Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 241-242.

2060Bezüglich übersetzter Literatur aus Europa schreibt dies Thak, Khru Liam's „Khvam mai phayabat“, S. 463ff.

2061So etwa Graham, Siam: A Handbook, S. 223-224.

2062Donald Hindley, Thailand: The Politics of Passivity, in: Pacific Affairs 41.3, 1986, S. 355-371, S. 355. (Zitat: „wisdom of the Cakkri kings“)

2063Osterhammel / Petersson, Ostasiens Jahrhundertwende, S. 272.

2064McGilvary, A Half Century Among the Siamese and the Lāo, S. 416.

heraufbeschwören. Verschiedene Elemente westlicher Kultur konnten entweder als komplementär zu technischen und wirtschaftlichen Reformen oder eben als separat und potentiell gefährlich wahrgenommen werden.

Zwischen der vorgegebenen Linie des Königs und den abweichenden Interpretationen, die mitunter auch in Gestalt seiner Söhne hervortraten, formte sich der siamesische *siwilai*-Begriff – nicht nur in Bezug auf den Westen, sondern auch in Abgrenzung von allem, was nun explizit als nicht *siwilai* bezeichnet wurde. Der Überzeugung folgend, dass die technischen und wirtschaftlichen Neuerungen, die Bequemlichkeiten, die Mode und der Luxus *siwilai* waren, entwickelten viele siamesische Reformer ein Überlegenheitsgefühl gegenüber der einfachen Landbevölkerung und besonders gegenüber den Berg- und Waldvölkern, die von den Militärkommandeuren Surasak Montri und Prinz Prachak als unzivilisierbar beschrieben wurden.²⁰⁶⁵ In Berg- und Waldvölkern Wilde zu sehen, war für Siamesen, Laoten und Malayen keine neue Entwicklung.²⁰⁶⁶ Staatsdiener aus Bangkok hatten kein Interesse daran, die Bevölkerung der Provinzen besser zu verstehen oder ihnen näher zu kommen. Stattdessen hielten sie strenge Distanz und beschrieben das Leben der „Wilden“ mit Abscheu.²⁰⁶⁷ Nicht erst seit Beginn der Reformen galten die „Kha“ als kaum menschlich.²⁰⁶⁸ Wie Osterhammel schreibt, haben Städter schon immer auf Bauern, und Bauern schon immer auf Nomaden herabgesehen.²⁰⁶⁹ Neu war jedoch die pseudo-ethnographische Kategorisierung, welche die Bangkokker Eliten in ihrem Überlegenheitsgefühl bestätigen sollten.²⁰⁷⁰ Neu war auch, dass ethnische oder kulturelle Unterschiede nun herangezogen wurden, um politische Entscheidungen großer Tragweite zu rechtfertigen, so wie dies etwa die Briten nördlich von Siam in den Shan-Staaten, also in unmittelbarer Nachbarschaft taten.²⁰⁷¹ Charakteristisch für den neuen siamesischen *siwilai*-Begriff war auch, dass die Laoten von vielen Reformern in Bangkok auf eine niedrigere Zivilisationsstufe gestellt wurden als die Siamesen – eine Tatsache, die auch Prinz Dilok und seine Mutter zu spüren bekamen. Aristokarten aus dem Norden wurden in Bangkok als unzivilisiert bezeichnet und von oben herab behandelt. Ihre Töchter waren gerade in den besseren Familien keine gern gesehenen Schwiegertöchter.²⁰⁷² Die ausländischen Experten waren an der Etablierung dieser Vorstellungen vermutlich nicht beteiligt. Im Gegensatz zu Japan, wo Berater aus Europa einerseits Japans Zivilisation lobten und andererseits China und Korea als semi-zivilisiert bezeichneten,²⁰⁷³ wurden Bangkoks zentralistische Reformen und imperialistische Methoden von den europäischen Angestellten der Regierung eher kritisch gesehen und kaum aktiv unterstützt.

Antichinesische Äußerungen wurden in Bangkok besonders gegen Ende der

2065Thongchai, *The Quest for „Siwilai“*, S. 535.

2066Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 2, S. 76.

2067Thongchai Winichakul, *The Others Within*.

2068Englehart, *Culture and Power*, S. 52.

2069Jürgen Osterhammel, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München, 2009, S. 1172.

2070Thongchai, *The Others Within*, S. 41.

2071Robert H. Taylor, *British Policy and the Shan States, 1886-1942*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 13-62, S. 15.

2072Jirachart, Phra Rachachaya Chao Dararasmī, S. 49-50.

2073Meißner, *Strategische Experten*, S. 341.

Herrschaft König Chulalongkorns salonfähig – nicht erst durch nationalistische Schriften seines Sohnes Vajiravudh, der allerdings ganz besonders durch seine Verachtung für alles Chinesische auffiel und die Definition siamesischer Identität stets in Abgrenzung von chinesischer Kultur beschrieb.²⁰⁷⁴ Durch hohe Beamte der Regierung König Chulalongkorns wie Chao Phraya Yomarat und Chao Phraya Wongsanuprapat wurde eine Abwehrhaltung gegenüber chinesischen Einflüssen in die Regierungszeit Ramas VI. überführt.²⁰⁷⁵ Versuche chinesischer Reformen, Chinesen in Südostasien durch „Bildung“ wieder enger an China zu binden und den Anspruch chinesischer Zivilisation auch in Siam geltend zu machen, stieß auf entschiedenen Widerstand. Die chinesische Zivilisation galt als besiegt – die Assoziation mit ihr als Selbstschwächung.²⁰⁷⁶

Die siamesischen Eliten wollten nicht mit den Opfern europäischer Eroberungen in Verbindung gebracht werden. Der siamesische Nationalismus, der nun erstarkte, propagierte die eigene, die siamesische Zivilisiertheit, die weder China noch Indien brauchte. Rassistische Kommentare gegenüber dunkelhäutigen Hindus, die dem Redakteur einer kleinen siamesischen Zeitung eine Klage der Geschmähten einbrachte, gründeten auf dem Überlegenheitsgefühl, das sich in Bangkok herausbildete.²⁰⁷⁷ Unterdessen wurde die rassistische Haltung Afrikanern gegenüber aus Europa übernommen. Wo die Europäer ihr Verhalten in den afrikanischen Kolonien mitunter mit der vermeintlichen Unzivilisierbarkeit der Kolonisierten rechtfertigten,²⁰⁷⁸ diente die behauptete Unzivilisiertheit der Afrikaner in Siam dazu, die eigene Gesellschaft als überlegen charakterisieren zu können und gleichzeitig die Bedeutung des Weltmarktes für Siam zu unterstreichen. Wer derart vom Weltmarkt isoliert sei wie die Afrikaner, so hieß es, könne nicht zivilisiert sein.²⁰⁷⁹

Das siwilai-Modell, das in Bangkok entstand, war also ein Dreistufenmodell mit dem Westen an der Spitze, Siam (das heißt in erster Linie: Bangkok und die Chao-Phraya-Ebene) in der Mitte und verschiedenen Gruppen von minder- oder unzivilisierten Völkern an unterster Stelle.²⁰⁸⁰ Die Landbevölkerung erschien den Bangkokker Eliten zudem als vermeintliches Relikt der eigenen Vergangenheit.²⁰⁸¹ Doch nicht nur Afrikaner und die eigene Provinzbevölkerung standen im siwilai-Modell Bangkoks unter der siamesischen Zivilisation. Im Ton eines Kolonialbeamten äußerte sich der König auch über die Verhältnisse, die er in Portugal vorfand – und insbesondere über die portugiesische Königsfamilie.²⁰⁸² Ganz selbstverständlich übernahm er auch das Judenbild, das er in Europa kennengelernt hatte. Über die Bevölkerung Frankfurts schrieb er:

„[D]ie Frankfurter sind grob und schroff, ganz anders als die Menschen in anderen

2074Fishel, *Romance of the Sixth Reign*, S. 157.

2075Johnston, *Rural Society*, S. 333-334.

2076Wasana, *Contending for a Claim on Civilization*, S. 163-164.

2077Jottrand, *In Siam*, S. 450.

2078Sebastian Conrad, *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*, München, 2006, S. 74ff; Petersson, *Markt, Zivilisierungsmission und Imperialismus*, S. 36ff.

2079Kullada, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, S. 87.

2080Thongchai, *The Quest for „Siwilai“*, S. 540.

2081Thongchai, *The Others Within*, S. 52.

2082Petersson, *König Chulalongkorns Europareise*, S. 320.

Städten. Wenn sie uns sehen wollten, umdrängten sie uns und gafften nach uns in ganz unhöflicher Weise, überhaupt kein Benehmen haben sie. Das kommt daher, weil es in der Stadt sehr viele Juden gibt.“²⁰⁸³

Und Prinz Chakrabongse erklärte die vermeintlich parteiliche, das heißt projapanische und antirussische Berichterstattung der Times mit der jüdischen Konfession des Herausgebers.²⁰⁸⁴ Experten in Siam bekamen diesen aus Europa übernommenen Antisemitismus aber vermutlich nicht zu spüren. Als die russische Regierung sich dagegen verwahrte, dass der jüdische Oskar Frankfurter zur siamesischen Gesandtschaft nach Sankt Petersburg versetzt werden sollte, fand dies das Bedauern und wohl auch die Verwunderung Prinz Devawongses.²⁰⁸⁵ Der spätere Antisemitismus Ramas VI. ist aber dennoch ein Indikator dafür, dass einige der Siamesen, die in Europa studierten, antijüdische Vorstellungen in ihr Weltbild aufnahmen. Es war ein durch Europäer vermittelter Antisemitismus.²⁰⁸⁶

Antisemitismus seitens der ausländischen Experten lässt sich schwer fassen, findet sich aber ebenfalls. Der später von Rama VI. angestellte Vergleich von Juden und Chinesen taucht bereits bei Smyth auf, der die Chinesen als „Jews of Siam“ bezeichnete.²⁰⁸⁷ Einen elitären Antisemitismus ohne jüdische Bevölkerung gab es nicht nur in Bangkok, sondern auch in Japan.²⁰⁸⁸ In Siam trat Antisemitismus oft gemeinsam mit antichinesischem Gedankengut auf – sowohl im Bangoker Palast als auch bei Smyth. Antisemitismus wurde in Europa mitunter ähnlich gerechtfertigt wie die Verachtung der Chinesen in Siam und auch in anderen Ländern Südostasiens.²⁰⁸⁹

Bei dem Versuch, die eigene Zivilisation in den globalen Zusammenhang einzuordnen, griffen die siamesischen Reformer dankbar nach jeder Legitimation, sich selbst über andere zu erheben. Das Eingeständnis, selbst noch Nachholbedarf zu haben, hätte sonst bedeutet, sich ausschließlich in Relation zu dem technisch und wirtschaftlich weiterentwickelten Westen zu setzen. Der entstehende siamesische Zivilisationsbegriff ähnelte mit seinem Dreistufenmodell dem japanischen, der von Fukuzawa Yukichi

2083König Chulalongkorn, Glai Baan. Fern von Zuhause. König Chulalongkorns Reisetagebuch 1907, ins Deutsche übersetzt von Ampha Ortakul, Berlin, 2007, S. 160 (Brief an Prinzessin Nipanopadol, Homburg, 6.9.1907).

2084Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 13.4.1904, in: Letters from St. Petersburg, S. 336-337, S. 337.

2085Tips, Gustave Rolin-Jaequemyns, 1996, S. 305.

2086Sogar unter König Narai war dies scheinbar schon der Fall. Phaulkon, der sich damit brüstete, den König beinahe von der Konversion zum Christentum überzeugt zu haben, erklärte gegenüber britischen Händlern, Narai habe geschworen, jeden Juden zu kreuzigen, der sein Land betrete. Phaulkon hatte dem König gegenüber die Juden als Mörder Jesu dargestellt. Folglich fürchtete sich der jüdische Übersetzer Abraham Navarro, einer Audienz mit Narai beizuwohnen. – Walter J. Fischel, Abraham Navarro – Jewish Interpreter and Diplomat in the Service of the English East India Company (1682-1692), in: Proceedings of the American Academy for Jewish Research 25, 1956, S. 39-62, S. 48.

2087Smyth, Five Years in Siam, Bd. 1, S. 285.

2088David G. Goodman / Masanori Miyazawa, Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype, New York, 1995; Osterhammel, Die Verwaltung der Welt, S. 1234.

2089Mit diesem Vergleich befasst sich die Aufsatzsammlung: Essential Outsiders. Chinese and Jews in the Modern Transformation of Southeast Asia and Central Europe, hrsg. v. Daniel Chirot / Anthony Reid, Washington, 1997.

etabliert worden war.²⁰⁹⁰ Während der Westen zum Maßstab wurde und vermeintlich unterlegene Laoten es den siamesischen Reformern ermöglichten, Siam als vergleichsweise zivilisiert darzustellen, war Japan der naheliegende direkte Vergleich für ein asiatisches Land, das mit der Übernahme westlicher Konzepte versuchte, die Eigenständigkeit zu bewahren. Japan war immer wieder ein wichtiges Thema, wenn es um das Wie und besonders um das Wie-weit siamesischer Reformen ging. Die Verfasser der Petition von 1885 erklärten am Beispiel Japans, dass ein vorsichtiger, gradualistischer Reformansatz zum Scheitern verurteilt sei und dass nur die vollständige Übernahme westlicher Methoden Aussicht auf Erfolg habe:

„Japan hat sich lange an diesem sanften Ansatz versucht. Aber jetzt sehen die Japaner, dass dieser nicht länger funktioniert. Sie sehen, dass Kompromisse sie in eine zunehmend schlechte Lage gebracht haben. Auf das Mitleid eines Rivalen zu hoffen, kann die Niederlage nur hinauszögern. Dieselben Misstände werden wieder und wieder hervortreten. Japan hat diesen Pfad lange beschritten und hat nun erkannt, dass die einzige Möglichkeit, den Respekt der Europäer zu verdienen, darin besteht, gute Reformen bereitwillig durchzuführen. Deswegen setzen die Japaner keine Hoffnung mehr auf das Mitleid der Europäer. Stattdessen konzentrieren sie sich auf ihre Rechtsreform, mit der sie Europa dazu bewegen werden, sie zu respektieren und gerecht zu behandeln.“²⁰⁹¹

Japan und Siam verband um die Jahrhundertwende ihre außergewöhnliche Stellung in Asien, in dem alle anderen Länder Opfer des Kolonialismus geworden waren.²⁰⁹² Von den beiden war Japan aber immer einen Schritt voraus und erschien sowohl Europäern als auch Siamesen nicht zuletzt wegen der spektakulären Erfolge seiner Reformen als einzigartig. Es war Siam offensichtlich uneinholbar enteilt. Der König bewunderte die Entwicklung Japans und war von den Erfolgen der japanischen Regierung beeindruckt. An Rolin-Jaequemyns, der von seinem Besuch in Japan berichtet hatte, schrieb er:

„I must confess that the only way how to control my feelings of envy is to consider the great differences of the respective positions of Japan and Siam, of their ancient customs and the events in international affairs.“²⁰⁹³

2090Conrad, Die Zivilisierung des „Selbst“, S. 249.

2091Prinz Prisdang (et al.), in: Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R., S. 103, S. 7-8.

Original: "ความคิดอ่อนหวานอันนี้ ญี่ปุ่นได้ใช้มาช้านานแล้ว แต่เป็นการที่เขาเห็นว่าใช้ไม่ได้อีกต่อไป เพราะได้เห็นชัด ในการอ่อนน้อมอะลุ่มอล่วยตามไปนั้น มีแต่จะเสียทุนเข้าไปทุกครั้งทุกครั้ง แลเพื่อประสงค์ที่จะให้เขาสงสารนั้น ก็เป็นประกันได้แต่เพียงผ่อนสั้นให้เป็นยาว แลต่อไปสาเหตุเก่าที่แล้วไปนั้น ก็คงกลับมาให้เป็นข้อเป็นเหตุตามเดิมรำไป จนญี่ปุ่นเห็นจริงใจว่า การที่จะให้ยุโรปสงสารนั้น ได้อย่างเดียวแต่ที่จะจัดการบ้านเมืองของตน ให้สมควรที่เขาจะสงสารแลเกรงใจได้ ญี่ปุ่นจึงมิได้คิดหวังใจในการอดทนหรือความสงสารของประเทศยุโรปเลย ตั้งใจแต่จะจัดการให้เป็นยุติธรรมแลเอาข้อยุติธรรมนั้นเป็นเครื่องกดขี่ให้ประเทศยุโรปนับถึยอมให้มีทางได้เสียเสมอกัน"

2092Osterhammel / Petersson, Ostasiens Jahrhundertwende, S. 275.

Mols und Derichs beschreiben den Hindergrund, vor dem sich Japan und Siam westliche Schemata aneigneten (oder aneignen mussten) als eine „Mischung aus Bedrohungsperzeption und Imitationspflicht“. – Manfred Mols / Claudia Derichs, Das Ende der Geschichte oder ein Zusammenstoß der Zivilisationen? – Bemerkungen zu einem interkulturellen Disput um ein asiatisch-pazifisches Jahrhundert, in: Zeitschrift für Politik, Neue Folge 42.3, 1995, S. 225-249, S. 229.

2093NAT กต 101/6 (König Chulalongkorn, Brief an Gustave Rolin-Jaequemyns, Bangkok, 4.8.1898)

Siam müsse in seiner Entwicklung so nah zu Japan aufschließen wie möglich. In seinem Briefwechsel mit Captain Cumming, der die königliche Yacht während Chulalongkorns Europaaufenthaltes kommandiert hatte, schrieb er, unter den Ländern des Fernen Ostens sei insbesondere Japan einen Besuch wert. Japans Bevölkerung sei zivilisiert und höflich.²⁰⁹⁴

Eine panasiatische Solidarität stand hinter dieser Bewunderung für Japan allerdings nicht. Als Japan Russland bei Tsushima schlug und den Russisch-Japanischen Krieg für sich entschied, löste dies bei Chulalongkorn Trauer aus.²⁰⁹⁵ Der Zar teilte nicht nur Chulalongkorns absolutistische Überzeugungen, sondern hatte den König auch durch sein herzliches und respektvolles Verhalten beeindruckt. Prinz Chakrabongse, der als Gast des Zaren in Sankt Petersburg studierte, gab Japan die Schuld am Krieg, äußerte sich verächtlich über Prinz Arisugawa Takehito und nahm auch sonst einen antijapanischen Standpunkt ein.²⁰⁹⁶ Prinz Vajiravudh und andere Prinzen, die in England studiert hatten, nahmen einen projapanischen Standpunkt in erster Linie vor dem Hintergrund ihrer Russlandfeindlichkeit ein.

Japan wurde also noch nicht als großer Bruder Siams wahrgenommen, an dem man sich auch kulturell orientieren musste. Es galt mit seinen Erfolgen bei der schnellen Umsetzung von Reformen dennoch als Vorbild. In Japan war es gelungen, die extraterritorialen Rechte der Ausländer einzuschränken. Auch bei der Organisation und Kodifizierung des Justizsystems war Japan erfolgreich und daher Vorbild. Der König selbst schrieb, er habe sich bei der Einstellung europäischer Rechtsexperten Japan zum Vorbild genommen.²⁰⁹⁷ Die Einstellung des Juristen Masao Tokichi war vor diesem Hintergrund nur konsequent. Der König war außerdem ein großer Bewunderer der japanischen Bildungspolitik, welche die nationale Verehrung des Kaisers förderte.²⁰⁹⁸

Rolin-Jaequemyns schrieb allerdings, man könne es sogar besser machen als Japan, wenn man alten Institutionen, die mit den modernen Idealen von Recht und Humanität nicht vereinbar seien, Respekt entgegenbrächte.²⁰⁹⁹ Damit folgte er der offiziellen Linie des Königs, derzufolge der Erhalt der Tradition – und in erster Linie der Monarchie – die siamesische Moderne auszeichnen sollte. Tatsächlich war es einer der wichtigsten Unterschiede zwischen japanischen und siamesischen Reformen, dass letzteren kein politisch-gesellschaftlicher Umsturz vorausging. Was in Siam neu war, waren nicht die Ziele der Akteure, sondern ihre Mittel.²¹⁰⁰ Somit lag es nahe, Tradition und Kontinuität zu beschwören, um den Reformen zusätzliche Legitimität zu verleihen.

Japans Entwicklung faszinierte die siamesische Oberschicht. Die Bewunderung war zwar keineswegs unerschütterlich, wie die antijapanische Stimmung in der Folge

2094NAT ๒ 8.2/37 (König Chulalongkorn, Brief an Robert Cumming, Bangkok, 16.2.1900)

2095König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Bangkok, 9.4.1905, in: Letters from St. Petersburg, S. 354-355.

2096Prinz Chakrabongse, Brief an König Chulalongkorn, 10.2.1904, 31.5.1905 und 1.6.1905, in: Letters from St. Petersburg, S. 330-331, 357-364.

2097Engel, Law and Kingship, S. 76.

2098Ronald D. Renard, The Differential Integration of Hill People into the Thai State, in: Civility and Savagery. Social Identity in Tai States, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 63-83, S. 78.

2099NAT กต 101/5 (Gustave Rolin-Jaequemyns, Brief an Numa Droz, 10.6.1899)

2100Englehart, Culture and Power, S. 107.

eines Betrugsskandals im Jahr 1903 zeigt.²¹⁰¹ Doch die Erfolge der japanischen Regierung waren unbestritten. Das japanische Beispiel zeigte, was möglich war. Die Frage, die man sich in Bangkok stellte, war lediglich, wie sehr man es den Japanern gleichtun wollte. Viele siamesische Reformer hätten sich von ihrer Regierung eine stärkere Anlehnung an Japan gewünscht.²¹⁰²

Der exilierte Prinz Prisdang, der bereits in der folgenschweren Petition das Vorbild Japans bemüht hatte, schrieb auch noch auf Ceylon, Siam müsse es den Japanern gleichtun. Allerdings lag der Schwerpunkt seiner Argumentation nun nicht mehr auf der tiefgreifenden Transformation Japans, sondern auf der Gleichzeitigkeit neuer Technologien und Methoden einerseits und dem Fortbestand der japanischen Kultur und Tradition andererseits. Damit rückte er deutlich an die offizielle Linie Bangkoks heran. Japan habe im Russisch-Japanischen Krieg nicht nur die Erfolge seiner Reformen unter Beweis gestellt, sondern die Europäer sogar im direkten Kräftemessen überflügelt. Dabei sei Japan im Kern strikt japanisch geblieben.²¹⁰³

Prinz Prisdang war zu diesem Zeitpunkt zweifellos noch immer überzeugt, dass Siam tiefere Reformen brauche, um dem triumphalen Vorbild Japans zu folgen. Im Gegensatz zu den Kritikern des japanischen Ansatzes, betonte er dabei besonders, dass die Wahrung siamesischer Kultur nicht im Widerspruch zu radikalen Reformen stand. Gerade das zeigte das Beispiel Japans in seinen Augen. Wer – wie die Japaner – technische Errungenschaften und europäische Kultur nicht miteinander in Verbindung brachte,²¹⁰⁴ musste sich auch nicht vor einer Beeinträchtigung der eigenen Kultur durch die Übernahme eben dieser Errungenschaften fürchten.

Das japanische *wakon-yōsai*-Konzept (japanischer Geist und westliche Lehre) war dem Konzept der siamesischen Moderne eigentlich sehr ähnlich. Während Männer wie Prisdang aber glaubten, das japanische Konzept sei von Erfolg gekrönt, sahen der König und seine Berater ein Japan, das seine Kultur aufgegeben hatte, um zum Westen aufzuschließen. Der siamesische, vom König und seinen Brüdern eingeschlagene Weg war darauf angelegt, das Land möglichst geräuschlos in die Linie der „zivilisierten“ Nationen einzureihen. Japans Reformen waren dagegen darauf angelegt, dem Westen so schnell wie möglich auf Augenhöhe begegnen zu können – nicht zuletzt militärisch. Diese Stoßrichtung war aber aus dem Systemwechsel der Meiji-Restauration heraus entstanden. In Bangkok fürchtete man zurecht, dass ein energischeres Ausschreiten bei den Reformen im eigenen Land die bestehende Gesellschaftsordnung ebenfalls in Gefahr bringen könnte.²¹⁰⁵ Diese Vorsicht war beispielsweise mit dafür verantwortlich, dass die siamesischen Bauern zu einer wichtigen Stütze der siamesischen Monarchie werden konnten, während Japans Erfolge teilweise deutlich zu Ungunsten seiner Bauern ausfielen.²¹⁰⁶ Siam versuchte sich nicht an einem Kraftakt, sondern an einem

2101NAT กค 0301.1.24/3 (Bangkok Times, 30.11.1903)

2102Phra Sararas meinte noch 1940, dass Siam in der Lage gewesen wäre, zu Japan aufzuschließen, hätte sich König Chulalongkorn nur stärker an den japanischen Reformen orientiert. Besonders bei der Reform von Heer und Marine sei eine Ausrichtung nach dem Bushido wünschenswert und erfolgversprechend gewesen. – Phra Sararas, *My Country Thailand*, S. 131, 190.

2103Brailey, *Two Views of Siam*, S. 23.

2104Osterhammel / Petersson, *Ostasiens Jahrhundertwende*, S. 273.

2105Brown, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam*, S. 134.

2106Ma, *Agrarian Change and Reform*, S. 548.

Seiltanz.²¹⁰⁷

Dass der König und seine Regierung ganz bewusst auf Vollständigkeit vieler Reformen verzichteten, um die innere Stabilität nicht zu gefährden, konnte gerade im Vergleich mit Japan oft wie Nachlässigkeit aussehen. Campbell etwa schrieb, dass Gemeinsamkeiten mit Japan nur oberflächlicher Natur seien. Siam fehle die Begeisterung.²¹⁰⁸ Doch viele Experten, Campbell eingeschlossen, beschrieben es als Vorzug, dass Siam, im Gegensatz zu Japan, nicht alles aus dem Westen übernehme – beispielsweise die Mode.²¹⁰⁹ Japan war in der Wahrnehmung der meisten Reformer immer einen Schritt voraus – im Guten oder im Schlechten. Wenn es um den Einfluss des Westens auf die siamesische Gesellschaft ging, konnte man nach Japan blicken und, was dort geschah, mit Siam vergleichen. Wo Bangkok etwa in den Augen der Experten erste Zeichen eines durch den Westen verschuldeten moralischen Verfalls aufwies, mussten sie nur nach Yoshiwara blicken, um zu sehen, wie schlimm es kommen konnte.²¹¹⁰

Gerade zu Beginn der Herrschaft Chulalongkorns sorgte die Vorstellung einer Verwestlichung japanischen Formats für Unruhe. In einem Brief an den Außenminister Thuam Bunnag (Phraya Phanuwong) äußerte sich D. K. Mason, der als siamesischer Gesandter in London stationiert war, verhalten bis ablehnend zu den geplanten Reformen – oder zu den „neuen Sitten“, wie er sich ausdrückte:

„Ich gebe Euch Recht, dass die alten Sitten nicht alle auf einmal abgeschafft werden können. Ich dachte, dass neue Sitten dem Land zum Vorteil gereichen werden, wenn sie denn zum Volk und zum Land passen. Strenge Sitten, wie es sie derzeit gibt, sind hinderlich. In Japan wurden Religion, Justiz, Mode und Sitten bereits reformiert. Und man kann sehen, dass dies dem Volk nicht zusetzt. Für das Land ist das von Nachteil.“²¹¹¹

Diese Äußerung entstand im Kontext des sich intensivierenden Konflikts zwischen Konservativem und Jungem Siam. Noch war es nicht zur offenen Auseinandersetzung der beiden Lager und zum Kräfteressen des Königs mit Prinz Wichaichan gekommen.

Letztlich waren sich aber die meisten Experten darüber einig, dass Japan sich in unerreichbarer Ferne befand. Der im Vergleich radikal erscheinende Ansatz, so glaubte man, sei auf Siam gar nicht anwendbar. Entsprechend schrieb etwa Prinz Dilok, dass es Siam gar nicht möglich sei, zu Japan aufzuschließen.²¹¹² Und Döhning ließ seinen Prinz Damrong nachempfundenen Prinz Prabodi das Klima als Hauptgrund für Japans

2107Englehart beschreibt den im Vergleich zu Japan geradezu fließenden Übergang der siamesischen Gesellschaft in den Reformprozess der Chakri-Reformation: „The political transformation of Siam was effected in a profoundly conservative way. There was little violence and no radical revision of the class system.“ – Englehart, *Culture and Power*, S. 107.

2108Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 15.

2109Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 139-140; Jottrand, *In Siam*, S. 253.

2110Thompson, *Siam*, S. 123. Yoshiwara war ein für seine Bordelle bekannter Stadtteil Tokyos.

2111NAT กร 5 กต(ล)/23 (D. K. Mason. Brief an Phraya Phanuwong, London, 30.3.1874)

Original: “ข้าพเจ้าเห็นด้วยที่ท่านว่าที่จะยกธรรมเนียมโบราณเสียทีเดียวนั้นยังไม่ได้ แต่ข้าพเจ้าเห็นว่า ถ้าตั้งธรรมเนียมใหม่ ก็สมกับธรรมเนียมราษฎรแลกำลังบ้านเมืองก็จะมีคุณเจริญกับบ้านเมือง ข้าพเจ้าไม่ขอเป็นธรรมเนียมแขวงแรงเหมือนทุกวันนี้ ที่เมืองยี่ปุ่นซึ่งได้เปลี่ยนศาสนา กตหมาย แลอย่างที่ตั้งตัวแลกรีธา ข้าพเจ้าเห็นคนที่เมืองยี่ปุ่นมากกว่ามากคงจะไม่ชอบประพฤติ แลไม่เป็นที่เจริญแก่บ้านเมือง”

2112Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam*, S. 95.

schnelleres Reformtempo anführen.²¹¹³ Die tropische Hitze allein verhindere, dass Siam es Japan gleichtun könne. Ähnlich sahen es der belgische Rechtsexperte Cattier²¹¹⁴ und auch Smyth, der schrieb: „Japan has done what would have killed a feebler nation. No people in the tropics can have the Japanese vitality. In Siam the work must of necessity be gradual.“²¹¹⁵

Siam, so wurde es in Bangkok verordnet, hatte sein eigenes Tempo. Mit dem Argument, Siam und seine Bevölkerung seien noch nicht so weit, wurden Reformen japanischen Formats stets im Voraus ausgeschlossen. Wenn die Tatsache, dass Siam nicht zu Japan aufschloss, als Fehlschlag der liberalimperialistischen Politik der Europäer gedeutet wird,²¹¹⁶ so wird dabei übersehen, dass eine Kopie japanischer Reformprojekte nie das Ziel gewesen war und dass die siamesische Regierung samt ihrer ausländischen Experten den „Erfolg“ Japans nicht idealisierten, ihn zwar bewunderten, für gewöhnlich aber nicht davon ausgingen, dass er sich auf Siam übertragen ließ.

Eine Intensivierung von zivilisierungsmissionarischen Eingriffen im Inneren seitens der siamesischen Regierung konnte man nach der Thronbesteigung Ramas VI. beobachten, auch wenn diese kaum im Sinne der früheren Kritiker Chulalongkorns gewesen sein dürfte. Diese wechselhafte Entwicklung fand ihren Höhepunkt in der Zivilisierungsmission der 1930er und -40er Jahre im Kontext des Phibunischen Führerkults.²¹¹⁷ Rama VI. war tatsächlich ein größerer Bewunderer Japans als sein Vater – eine Bewunderung, die er sich in England angeeignet hatte. Chulalongkorn dagegen beneidete Japan um dessen Aufstieg, hatte sich mit seiner Entscheidung gegen ein militärisches Aufrüsten nach der Paknam-Krise aber schon früh gegen einen Wettlauf entschieden. Dass Modernisierungstheoretiker Japan ein halbes Jahrhundert später als einzigen Fall erfolgreicher Modernisierung in Asien ansahen,²¹¹⁸ hatte nur wenig mit der Entwicklung Japans (und Siams) um 1900 und sehr viel mehr mit der politischen Weltlage in den 1960er Jahren zu tun.

In gewisser Weise wurde der japanische Reformansatz in Bangkok sogar als halber Fehlschlag gewertet. Genauer gesagt war Japan für seine siamesischen Beobachter ein mahnendes Beispiel dafür, dass den westlichen Regierungen nicht zu trauen war. Japan war, wie Siam, auferlegt worden, extraterritoriale Rechte zu akzeptieren – mit dem Versprechen, auf diese zu verzichten, sollte Japan sich erfolgreich reformieren. Das Versprechen wurde gebrochen, und in Siam musste man

2113Döhning, *Im Schatten Buddhas*, S. 123-124.

2114Tips, *Gustave Rolin-Jaequemyns*, 1996, S. 236.

2115Smyth, *Five Years in Siam*, Bd. 1, S. 21.

2116Peterson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 445.

2117Unter Feldmarschall Phibun wurden die Thailänder dazu aufgefordert und teilweise gezwungen, ihre Lebensweise zu verwestlichen, das heißt, sich anders zu kleiden, mit Gabel und Löffel zu essen, ihre Dialekte abzulegen, die Nationalhymne zu singen usw. Eine thailändische Ehefrau sollte ihren Mann zudem mit einem Kuss an der Tür verabschieden.

Zu Phibun siehe: Prudhisana Jumbala, *Nation-building and Democratization in Thailand: A Political History*, Bangkok, 1992, S. 30-31; Thamsook Numnonda, *Thailand and the Japanese Presence 1941-1945*, Singapur, 1977, S. 21-41.

2118Hans Martin Krämer, *Alte und neue Modernisierungstheorie in Japan*, in: *Geschichtswissenschaft in Japan. Themen, Ansätze und Theorien*, hrsg. v. Martin Krämer / Tino Scholz / Sebastian Conrad, Göttingen, 2006, S. 135-159, S. 144.

feststellen, dass man sich die Vorstellung aus dem Kopf schlagen musste, die ungleichen Verträge ohne Gegenleistung loszuwerden. Im Jahr 1908 formulierte General Adviser Westengard in einem Memorandum eine generelle Einschätzung der Bedeutung der Reformpolitik für die Wiedererlangung der vollständigen Unabhängigkeit für Siam. Dazu bemühte er einen Vergleich mit Japan:

„I should be glad to believe that as soon as Japan had improved her administration, and had established satisfactory schools and universities, the foreign powers willingly gave up their extraterritorial rights. History, however, shows that, notwithstanding the great improvement in administration, Japan had time and again approached the powers, but they had refused her request. England was particularly opposed to it. But when the events leading up to the war with China showed the strength of Japan, and the powers became convinced that she could no longer be trifled with, treaties abolishing extraterritoriality were signed very speedily. The moral of this is that while undoubtedly the completion of internal reforms is a necessary preliminary step, yet it takes something more to lead the powers to give up their jurisdictional rights. A favourable opportunity must arise, and must be taken advantage of.“²¹¹⁹

Der Umgang der Europäer, insbesondere der Briten, mit Japan war Anlass zu einem gewissen Maß an Desillusionierung auf siamesischer Seite. Sicherlich war diese auch einer der Gründe für die von Weiler beklagte „Nachgiebigkeit“ des Königs,²¹²⁰ nicht nur beim Vertrag mit Frankreich, sondern eben auch beim Vertrag mit England zwei Jahre später.

Chulalongkorn konzentrierte sich mit zunehmendem Alter immer stärker auf den Kern dessen, was er unter siamesischer Moderne verstand. Königtum und buddhistische Religion mussten geschützt werden. Alles andere konnte zu diesem Zweck geopfert werden. Mit westlichen Werkzeugen sicherte er seine Stellung nach innen und außen ab. Westliche Sitten und neue Gesellschaftsformen blieben dagegen „unsiamesisch“. Der Westen war nur bedingt Vorbild. Und auch Japan war in den Augen des Königs und seiner Minister in erster Linie wegen seines rapiden Aufstiegs von Interesse. Reformen von japanischem Format waren dagegen zu gefährlich, eine Bedrohung für die siamesische Moderne.

Der siamesische *siwilai*-Begriff in Anlehnung an und in Abgrenzung von der Quelle seines Impulsgebers, Europa, und in stetigem Vergleich zur japanischen Zivilisation und zu „unzivilisierten“ Völkern sollte Siam die Akzeptanz des Westens verschaffen, es vor Kolonisierung schützen und die siamesische Monarchie, die bei Paknam gedemütigt worden war, rehabilitieren. *Siwilai* und der Stolz der Bangkokener Eliten hingen zusammen. Bei der Analyse siamesischer Reformen muss dieser Aspekt mitgedacht werden. Er sollte aber auch nicht überbewertet werden. Thongchai beispielsweise stellt die Rückkehr Chulalongkorns aus Europa und die damit verbundenen pompösen Festlichkeiten als zentralen, triumphalen Moment der neuen Inszenierung des Königs und seines Umfeldes dar.²¹²¹ In Wirklichkeit war der

2119NAT สบ 16.4.3.1/39 (Jens Westengard, Memo zu den inoffiziellen Verhandlungen mit der britischen Gesandtschaft, 1908)

2120Weiler, Anfang der Eisenbahn, S. 149-150 (Tagebucheintrag, Bangkok, 7.4.1907).

2121Thongchai, The Quest for „Siwilai“, S. 539.

bombastische Empfang mit keinerlei politischen Erwägungen des Königs verbunden. Chulalongkorn dachte nicht an die symbolische Bedeutung seiner Rückkehr und hätte die Feierlichkeiten gern verhindert. Er fürchtete, dass die Hauptakteure später Gegenleistungen von ihm erwarten würden. Er ließ den großen Empfang nur deshalb über sich ergehen, weil er niemanden verprellen wollte.²¹²² Thongchais Interpretation der Ereignisse ist schlüssig und passt zu den Absichten der siamesischen Regierung – trotzdem deckt sie sich nicht gänzlich mit den Tatsachen. Sicherlich nutzten zahlreiche Prinzen und Amtsträger die Gelegenheit und beschworen den Geist der Moderne. Doch der König verschwendete keinen Gedanken daran.

In ähnlicher Weise interpretiert Suphot den Bau des Thronsaals Chakri Maha Prasat als Inbegriff der siamesischen Moderne, als Zeichen der Überwindung „symbolischer Nachahmung“ des Westens und als eindrucksvolles Resultat eines „bewusste[n] Aneignungsprozess[es]“.²¹²³ Auch hier hatte König Chulalongkorn einen anderen Eindruck. Er hielt Chakri Maha Prasat für ein gänzlich misslungenes Stückwerk, das planlos begonnen und ohne Konzept vollendet worden sei.²¹²⁴ Natürlich stand hinter der Mischung von architektonischen Stilrichtungen die Idee, der siamesischen Moderne, der siamesischen *siwilai* Ausdruck zu verleihen. Doch wie die Reformen war das entstehende Gebäude eben nicht die Manifestation eines übergreifenden Plans, sondern das Ergebnis einer Vielzahl von Ideen, deren Entwicklungen und Brüche eher vom Zufall als von politischem Kalkül bestimmt waren.

Constance Wilson schreibt im Zusammenhang mit dem siamesischen Verwaltungssystem: „Modern scholars tend to be structuralists in an entirely secular sense. We like lines, diagrams, models.“²¹²⁵ Auch für die Wechselwirkung zwischen *siwilai*-Begriff und Reformen gilt, dass Modelle zu weit greifen können. Vieles wurde unternommen oder unterlassen, ohne dass sich heute noch sagen ließe, warum. Im Gegensatz zum Westen und auch zu Japan war das politische Siam ein Mikrokosmos, in dem Sympathien, Feindschaften, persönliche Vorlieben, Geistesblitze und Zufälle, ausschlaggebend sein konnten. Entschlüsse wurden in den kühlen Nachtstunden unter Brüdern gefasst. Bezüglich des Scheiterns Homan van der Heides schreibt Ten Brummelhuis, dass makropolitische Erklärungen zwar nicht ohne Bedeutung seien, dass sie aber den Fehlschlag seiner Bemühungen nicht erklärten: „There was no macro-sociological or macro-political necessity lurking behind this failure. At play also was an accumulation of minor coincidences, ill-will and personal quirks.“²¹²⁶ Und Jory schreibt über Gründung, Programm und Entwicklung der Wachirayan-Bibliothek: „The library's establishment was not the result of a planned-out policy, but rather the gradual

2122Der König offenbarte Prinz Chakrabongse gegenüber das ganze Ausmaß seines Widerwillens, als er schrieb: „They will blame me in some way, so I can't do the right thing. All I keep thinking is that the fact they are receiving me in this way, means that they are tricking me and if I'm unprepared they will be laughing behind their hands.“ – König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Penang, 7.12.1897, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 66.

2123Suphot, *Modernisierung in Siam*, S. 114.

2124König Chulalongkorn, Brief an Prinz Chakrabongse, Sankt Petersburg, 21.7.1910, in: *Letters from St. Petersburg*, S. 413-414, S. 414.

2125Wilson, *Nineteenth-Century Thai Administration*, S. 37.

2126Ten Brummelhuis, *King of the Waters*, S. 346-347.

crystallisation of an idea.“²¹²⁷

Den Reformen lag kein großer Entwurf zugrunde. Der siwilai-Begriff und die siamesische Moderne bildeten sich in dem Freiraum, der neben den obligatorischen technischen, wirtschaftlichen und administrativen Reformen bestand. Der europäische Weltmarkt, der, gestützt auf Technisierung, in erster Linie Technisierung forderte, erwartete nicht die Aufgabe „siamesischer Individualität“, weshalb Experten wie Campbell diese kaum in Gefahr sahen.²¹²⁸ Wenn Weiler im Jahr 1914 schrieb, „Siam wird ganz modern“, so meinte er damit nicht die Philosophie John Austins in den Köpfen siamesischer Staatsdiener und auch nicht die von Prinz Dilok gepriesene Bereitschaft einer wachsenden Zahl von Siamesen, sich als Schlachter zu betätigen, sondern den „geradezu phänomenal[en]“ Autoverkehr in Bangkok und die ersten Flugzeuge im siamesischen Staatsbesitz.²¹²⁹

2127Jory, *Books and the Nation*, S. 373.

2128Campbell, *Siam in the Twentieth Century*, S. 259.

2129Weiler, *Anfang der Eisenbahn*, S. 249-250 (Tagebucheintrag, Bangkok, 8.2.1914).

Schlussbetrachtung

Wie diese Arbeit gezeigt hat, ist es falsch, die Gruppe der siamesischen und ausländischen Experten als Kollaborateure und Imperialisten, als Werkzeuge oder als Bestandteil kolonialer Durchdringung Siams darzustellen. Forschungsarbeiten zu den siamesischen Reformen um 1900 haben – möglicherweise aus Angst, der thailändischen Meistererzählung zu nahe zu kommen – die vollständige, koloniale Transformation ganz Südostasiens als Tatsache angenommen. Neben der unbestrittenen wirtschaftlichen Eingliederung Siams in den Weltmarkt ist dabei die Charakterisierung der Expertengruppe als ein imperialistisches Werkzeug von entscheidender Bedeutung.²¹³⁰ Es wurde spekuliert, dass Europäer in Siam an einer kolonialen Umformung der Gesellschaft arbeiteten, dass sie sich abschotteten, dass sie ihre Privilegien als Weiße und als eigentliche Herrscher entschieden verteidigten, dass sie den König zwar als aufgeklärt bewunderten, auf das Volk aber herabsahen, dass sie, abgekapselt von der siamesischen Gesellschaft, dem orientalistischen Diskurs folgend, selbst in ihren Briefen, Tagebüchern und Erinnerungen Fiktionen und Blendwerk produzierten und dass ihre Gedanken und Taten letztlich kolonialistisch waren, ja sein mussten.²¹³¹ Über die siamesischen Experten wurde spekuliert, dass sie als Teil der kosmopolitischen Expertengruppe deren vermeintlich koloniales Gedankengut teilten und als Kollaborateure, gegen die Interessen der eigenen Bevölkerung, Reformen durchführten, die Siam de-facto-Kolonisation bewirkten.²¹³² Der pauschalisierende Charakter einer solchen Darstellung konnte in dieser Arbeit sichtbar gemacht werden. Dies ist durch ausführliche, empirische Studien geschehen, die gezeigt haben, dass in der neueren, insbesondere postkolonialen Forschung zu Siam, große Quellenbestände ignoriert worden sind.

Diese Arbeit hat, basierend nicht nur auf immensem Archivmaterial, sondern eben auch auf Tagebüchern, Briefen, Erinnerungen, Reiseberichten und Romanen, die Lebenswelt jener Expertengruppe nachgezeichnet, die mit ihrem Fachwissen den Reformprozess in Siam trug. Indem umfangreiche Quellen, die bislang in der Forschung als vermeintliche Selbstbespiegelungen weitgehend unbeachtet geblieben sind – auch die Seitenzahl mag im Einzelfall eine Rolle gespielt haben – rehabilitiert wurden, konnte ein umfassendes Bild der Expertenarbeit in Siam entstehen, das auf Spekulationen verzichten kann und zahlreiche Erkenntnisse zutage fördert, die hier noch einmal zusammengefasst werden sollen.

Die Einstellung europäischer Experten begann bereits unter Rama III. Ihr lag zwar noch keine Reformabsicht zugrunde, verriet aber bereits das Interesse einzelner Mitglieder der siamesischen Oberschicht an Kulturtechniken aus dem Westen – etwa im Bereich der Medizin, der Nautik und des Militärwesens – die über die Faszination für europäische Artefakte hinausging. Unter Rama IV. erfolgte die Einstellung von Experten bereits vor dem Hintergrund einer gezielten Hinwendung zum Westen, war

2130 Etwa bei Trocki, *Political Structures*, S. 93; Ricklefs et. al., *A New History of Southeast Asia*, S. 232; Petersson, *Imperialismus und Modernisierung*, S. 101; Dixon / Parnwell, *Thailand*, S. 214.

2131 Insbesondere bei Loos, *Subject Siam*, S. 53; Hong, *Stranger within the Gates*; Lewis, *Between Orientalism and Nationalism*, S. 359.

2132 Loos, *Subject Siam*, S. 53; Jory, *Republicanism in Thai History*, S. 102; Thongchai Winichakul, *Siam's Colonial Conditions*.

aber nur in wenigen Fällen an die Durchsetzung von Reformen geknüpft. Erst unter Rama V. wurden diese in Angriff genommen. Die zahlreichen Experten, welche die sogenannte Chakri-Reformation antreiben sollten, wurden auf Initiative der siamesischen Regierung eingestellt – Jahrzehnte nach der Ratifizierung des Bowring-Vertrags und der wirtschaftlichen Öffnung Siams.

Expertenarbeit in Siam um 1900 ist nur bedingt mit Expertenarbeit in den benachbarten Kolonien vergleichbar. Die Tätigkeitsfelder glichen sich selbstverständlich. Wie in den Kolonien wurden Eisenbahnen gebaut, Gesetzestexte geschrieben und Polizeieinheiten aufgebaut. Gänzlich verschieden war indes die Stellung des Experten in der Gesellschaft. In Siam war er nicht Kolonialbeamter, sondern Angestellter der Regierung des Königs. Seine Vorgesetzten und Kollegen waren Siamesen. Weder sein Expertenwissen noch seine Nationalität stellten ihn über die Einheimischen. Siam war deshalb auch nicht das Ziel einer von Experten getragenen Zivilisierungsmission, die in Europa geplant und von einer Kolonialregierung umgesetzt wurde. Einzelne Zivilisierungsmissionare, wie etwa der Brite Robert Morant, scheiterten früh – noch bevor die Hauptphase der Chakri-Reformation begann – und konnten den Reformprozess zu keinem Zeitpunkt in die von ihnen gewünschte Richtung lenken. Stattdessen war Expertenarbeit in Siam von einer unmissverständlich vermittelten Hierarchie geprägt, die siamesische Minister über europäischen Beratern und Generaldirektoren platzierte. Experten wurden von der siamesischen Regierung eingestellt, um technische und administrative Reformen durchzuführen, welche dem Druck des europäischen Weltmarktes begegnen und die Monarchie stärken sollten. Die Leitung und Kontrolle dieser Projekte durch eine Königsfamilie, die erst allmählich auf im Westen ausgebildete Fachleute in den eigenen Reihen zurückgreifen konnte, bedeutete für die Durchführung der Reformen allerdings zahlreiche Besonderheiten, auf die ein Experte in den Kolonien oder in Europa keine Rücksicht nehmen musste.

Die Quellen zeigen deutlich, dass ausländische Experten Siam (mit wenigen Ausnahmen) nicht aufgezwungen wurden und dass ihre Wege nach Siam vielfältig waren. Siamesische Gesandte suchten – teilweise mit der Hilfe ausländischer Regierungen, teilweise unterstützt von bereits eingestellten Experten – nach geeigneten Kandidaten und folgten dabei keinen europäischen Stichwortgebern. Angst vor Kolonisation und vorseilender Gehorsam spielten bei den Einstellungen bemerkenswerterweise keine Rolle. Die Regierung nahm zu keinem Zeitpunkt an, dass sie europäischer Aggression durch die Vergabe hoher Ämter an Ausländer vorbeugen musste. Ausländischen Experten war es zwar durchaus möglich, in Siam Karriere zu machen und dabei sogar reich zu werden; politische Entscheidungen konnten sie aber nicht treffen. Sie blieben stets Berater, deren Empfehlungen unverbindlich waren und deren Anstellung überdies – auch nach jahrzehntelanger Dienstzeit – sehr schnell beendet werden konnte. Das galt für Untertanen kleinerer europäischer Staaten genauso wie für Untertanen der Kolonialmächte. Und es galt in den ersten Jahren der Reformen ebenso wie nach der Jahrhundertwende, wobei die Unsicherheit gegen Ende der Regierungszeit Chulalongkorns sogar deutlich zunahm.

Die Ausbildung siamesischer Experten war ein zentraler Teil der siamesischen Reformen. Über die prestigeträchtige Ausbildung im Ausland hatte die Regierung allerdings nur begrenzte Kontrolle. Das fehlende Verständnis für akademisches

Fachwissen – in Kombination mit dem Wunsch des Palastes, Ausbildungen möglichst schnell abzuschließen – hatte zur Folge, dass die Ergebnisse des Studiums in den Hintergrund traten. Auch wenn viele Siamesen den Heimweg mit Bestnoten antraten, konnten selbst diejenigen in Bangkok auf eine Stelle im Staatsdienst hoffen, die sich lediglich Sprachkenntnisse angeeignet hatten. Viele Ausbildungen blieben unvollständig. Dies traf umso mehr im Inland zu, wo die Regierung eigene Fachschulen gründete. Obwohl die Regierung wiederholt das Ziel formulierte, ausländische Experten möglichst schnell durch eigene zu ersetzen, krankten die Schulen der Departments an Finanz- und Personalmangel. Nicht selten waren es ausländische Experten, welche die Initiative ergriffen, die Ausbildung von Siamesen vorantrieben und sich über das Desinteresse der Minister beklagten. Die siamesischen Experten wurden gebraucht, um den wachsenden Verwaltungsapparat zu betreiben. Der Personalmangel war der wichtigste Antrieb ihrer Ausbildung. Sie sollten daher in erster Linie neue Stellen füllen und nicht Europäer ersetzen. Sich dieser zu entledigen, war für die Regierung in der Praxis nicht so wichtig wie es zuerst schien.

Das lag sicherlich auch daran, dass sich die ausländischen Experten als überaus loyal erwiesen. Die Furcht, dass sich Europäer in Siam in erster Linie für europäische Interessen einsetzen würden, war unbegründet. Viele Experten vertraten einen dezidiert antiimperialistischen Standpunkt. Die Konkurrenz unter den Europäern bedeutete für die siamesische Regierung zudem keinen Nachteil. Ob britische Financial Adviser oder deutsche Eisenbahner – bei ihrem Versuch, die Interessen der eigenen Heimat in Siam zu fördern, stellten sie siamesische Interessen nicht hintan und wurden dafür in Diplomatentreisen kritisiert. Ihre Arbeit war kein Mittel zum Zweck, sondern bildete das Zentrum ihrer Aufmerksamkeit. Konflikte mit der siamesischen Regierung entstanden deshalb unter Umständen dadurch, dass sie ihre Arbeit zu ernst nahmen und nicht bereit waren, sie politischen Erwägungen unterzuordnen, sofern sie diese überhaupt kannten. Unterschiede zwischen den Nationalitäten und den einzelnen Departments gab es diesbezüglich nicht. Auch zeitlich gab es keine nennenswerten Unterschiede.

Die politische Dimension der Expertenarbeit entzog sich meistens den persönlichen Erfahrungen der Experten selbst, erschloss sich aber auch der siamesischen Regierung nicht immer. Da die europäischen Mächte nicht in den Reformprozess eingriffen, wurden die siamesischen Ministerien von Einmischungen in ihre Personalpolitik immer wieder aufs Neue völlig überrumpelt. Den europäischen Diplomaten ging es dabei nicht um den Versuch, mit gut platzierten Agenten den Reformprozess zu beeinflussen, sondern um Symbolpolitik und die Beruhigung der europäischen Händlergemeinde in Bangkok. Machtdemonstrationen der Kolonialmächte untereinander – oder im Falle Frankreichs auch Siam gegenüber – übertrafen jeden konkreten wirtschaftlichen oder kolonialpolitischen Nutzen. War ein Experte auf ausländischen Druck eingestellt, verlor sich das Interesse der Diplomaten. Der Inhalt der Expertenarbeit war für diese weitgehend ohne Bedeutung. Trotzdem begegnete die siamesische Regierung den Forderungen aus Europa mit Empörung und Unverständnis, was deutlich beweist, dass sie keine Interventionen Europas gewöhnt war und sie als anormal wahrnahm.

War ein Experte eingestellt, stellte sich die Frage, wie er überhaupt einzusetzen

sei. Nicht nur Ausländer, sondern auch Siamesen, die in Europa studiert hatten, mussten feststellen, dass Expertentum in Siam eher als eine generelle Qualität verstanden wurde und nicht unbedingt mit konkretem, klar umrissenem Spezialwissen in Verbindung gebracht wurde. Dies war nicht nur ein Phänomen der ersten Reformjahre, sondern galt auch in den Jahren nach der Jahrhundertwende. In den Augen der siamesischen Regierung war ein Staatsdiener überall dort einsetzbar, wo es der Minister von ihm verlangte. Das Spezialgebiet eines Experten verlieh ihm keine Autorität. Das Expertenwissen, die Daseinsberechtigung des Experten, war für die Organisation der Reformen letztlich weniger wichtig als die Experten sich dies vor ihrer Einstellung ausgemalt hatten.

Das lag unter anderem an dem fehlenden Verständnis für Expertenwissen selbst. Ausschlaggebend war aber auch die politische Situation in Bangkok. Dort hatte es unter König Chulalongkorn anfangs eine konfrontative Reformpolitik gegeben. Die Unterstützer des Königs, das Junge Siam, einte der Reformwille und der gemeinsame Kampf gegen das Konservative Siam. Als der König allerdings als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen war, schob er Reformen der von ihm etablierten absolutistischen Gesellschaftsordnung einen Riegel vor. Das System, das ihn nun trug, wäre durch eine grundsätzliche Neuausrichtung der Hierarchien – nach Leistung und Qualifikation und nicht nach Geburt und Gunst – in Gefahr geraten. So sehr der König auch weiterhin auf Reformen drängte, so strikt hielt er doch an der gleichbleibenden Organisation dieser Reformen fest. Das System berücksichtigte Expertenwissen, räumte diesem aber nicht notwendigerweise Priorität ein. Unterdessen war die Tagespolitik von Hofintrigen und dem Konkurrenzkampf der Minister geprägt. Reforminhalte traten bei diesen Machtkämpfen zurück. Wo Experten – wie im Falle des Justizministers Rabi und seiner verbündeten Richter – es auf einen Konflikt mit der Linie des Königs ankommen ließen, zogen sie den Kürzeren. Offener Kritik nahm der König für gewöhnlich mit Erfolg den Wind aus den Segeln. Prinzen, die tiefer greifende Reformen forderten und siamesische Beamte, die in seinen Augen westliche Ideen zu sehr verinnerlicht hatten, wurden nicht verstoßen, sondern im Staatsdienst gehalten, um einem eventuellen Widerstand vorzubeugen.

Der König verließ sich auf einen verhältnismäßig kleinen Personenkreis. Die meisten Minister waren seine Halbbrüder oder seine Söhne. Zuständig waren sie für eine Vielzahl an Reformprojekten, von deren Umsetzung sie nur selten eine klare Vorstellung hatten. In der Planungsphase herrschten vage Ideen vor. Die Durchführung erfolgte sprunghaft, wechselte zwischen kurzen Drangphasen, längeren Blockaden und Zeiten des Desinteresses hin und her. Teilweise waren Zuständigkeiten nicht klar definiert. Gesetzesentwürfe gerieten in Vergessenheit. Um die Arbeit seiner Minister anzuregen, setzte der König auf Regierungsumbildungen und die Versetzung von Departments von einem Ministerium ins nächste. Die Experten wurden dabei zum Spielball der Bangkokener Tagespolitik. Teilweise waren sie von ihrem ersten Arbeitstag an damit beschäftigt, die Finanzierung der Projekte zu verteidigen, für die man sie angeworben hatte. Der König, der oft genug selbst mit seinem wechselhaften Interesse an einzelnen Reformen über deren Schicksal entschied, störte sich an der Wechselhaftigkeit des Reformprozesses, unterstellte die Reformen aber weiterhin denselben Ministern. Dass die Macht der königlichen Familie erhalten blieb und das

absolutistische System keine Risse bekam, rechtfertigte den teilweise chaotischen Charakter der siamesischen Reformen.

Da Geburt und Gunst wichtiger waren als Expertenwissen, konnte es geschehen, dass Empfehlungen von Experten konsequent ignoriert wurden. Mitunter verbrachten Experten viele Jahre im siamesischen Staatsdienst, ohne dass man ihren Ratschlägen folgte. Diese isolierten Experten hatten eines gemeinsam: Sie verlangten nach einer durch Qualifikation bestimmten Hierarchie oder forderten die königliche Idee von siamesischer Moderne auf andere Weise heraus. Mit der „Radikalität“ ihrer Empfehlungen nahmen sie sich jedoch selbst aus dem Spiel – oftmals ohne zu verstehen, wie es sein konnte, dass die Regierung Expertenwissen ungenutzt ließ.

Konflikte ergaben sich aus diesem Umstand eher selten. Proteste verhallten ungehört oder endeten in Entlassungen. Trotzdem wurde der Reformprozess immer wieder von Konflikten bestimmt. Diese entspannen sich innerhalb der Expertengruppe – insbesondere unter den Ingenieuren der Bahn und des Survey Departments – und drehten sich nicht um Reforminhalte, sondern um Fragen der internen Hierarchien und der Zuständigkeit. Im Kampf untereinander warfen sich die Experten Unfähigkeit, Verrat, Spionage und Despotie vor. Die siamesischen Minister hielten sich dabei meist im Hintergrund. Europäische Beamtenehre interessierte sie nicht. Sie traten jedoch in dem Moment auf den Plan, in dem ein departmentsinterner Konflikt so weit ging, dass er für den übergeordneten Minister einen Gesichtsverlust bedeuten konnte. Kam es soweit, wurde von den Ministern hart durchgegriffen.

In besondere Schwierigkeiten gerieten die Experten dann, wenn sie sich auf eine Weise äußerten, die ihnen als Respektlosigkeit ausgelegt wurde oder wenn sie die Mechanismen der absolutistischen Wirklichkeit in Bangkok kritisierten. Auch wer Befehle verweigerte, musste mit sofortiger Entlassung rechnen. Kritik war zwar durchaus möglich und konnte sich sogar gegen Minister richten, durfte aber niemals das Fundament dessen angreifen, woraus in den Augen des Königs die siamesische Moderne bestand: eine administrative und technische Reformierung bei gleichzeitigem Erhalt der absoluten Monarchie, in der auch hochqualifizierte Experten in erster Linie Diener waren, die ihren Platz kennen mussten. Wer den Stolz eines Ministers verletzte, stellte dessen Legitimität in Frage und wurde zum Problem.

So weit kam es aber nicht oft. Zivilisierungsmissionarische Motive gab es augenscheinlich nur in den ersten Jahren der Chakri-Reformation. Unter den Experten herrschte seit den 1890er Jahren bis zum Ende der Herrschaft König Chulalongkorns eine Zivilisationsdefinition vor, die viele unterschiedliche Zivilisationen nebeneinander zuließ. Die siamesische Zivilisation galt es zu erhalten – so der Konsens unter den Experten. Auch wenn sie alle die Reformen für notwendig hielten, so äußerten sie doch auch häufig Bedenken. Die Reformen entpuppten sich in ihrer Anwendung als zweischneidiges Schwert, bargen stets das Risiko, etwas Bewundernswertes und Außergewöhnliches zu zerstören oder dem Westen gleich zu machen. Die europäische Zivilisation wurde dementsprechend teilweise sehr deutlich kritisiert – als militaristisch, zynisch, oberflächlich. Fernab ihrer europäischen Heimathäfen stellten ausländische Experten ihre Arbeit selbst in Frage.

Die Ausländer im siamesischen Staatsdienst isolierten sich nicht vom Rest der Gesellschaft wie die Kolonialbeamten in den Nachbarländern. Europäer zahlreicher

Nationen, Japaner und Siamesen feierten gemeinsam Feste, wohnten Paraden gemeinsam bei und trieben Sport zusammen. Auch wenn siamesische Experten zurück in Bangkok vom Palast dazu angehalten wurden, europäische Gepflogenheiten abzulegen und den Klubs fernzubleiben, waren auch sie Teil dieser kosmopolitischen und internationalen Lebenswelt. Innerhalb der Expertengruppe schufen auch Standesgrenzen keine echten Trennungslinien. Der Kontakt zur einfachen Bevölkerung war ebenfalls rege. Gerade reisende Experten standen in regelmäßigem Kontakt zu Mönchen und Bauern. Die Begegnungen waren von gegenseitiger Neugier geprägt. Was ausländische Experten über die Siamesen schrieben, basierte nicht auf kolonialem Gedankengut. Eine Zweiteilung der siamesischen Gesellschaft in eine kleine Gruppe von weisen Reformern und die große Masse der „Faulen“ taucht in den Schriften der Experten kein einziges Mal auf – sie ist eine Konstruktion der neueren Forschung, welche die Eliten Bangkoks mit der kolonialen Führungsschicht in der Region gleichsetzen soll und die einer Überprüfung anhand der Quellen nicht standhält. Die Beschreibungen der siamesischen Gesellschaft durch die Experten sind differenziert und verraten einen fortschreitenden Erkenntnisprozess der Autoren.

Viele von ihnen stimmten der Version einer siamesischen Moderne, wie sie dem König vorschwebte, zu – selbst wenn sie nicht glaubten, dass die absolute Monarchie in einem reformierten Siam noch lange würde bestehen können. Die siamesische Moderne war innerhalb der Bangkokker Elite ein umstrittenes Thema, das mit dem *siwilai*-Begriff zusammenhing. *Siwilai* (also Zivilisation) war, wie bei den Europäern so auch bei den Siamesen, kein feststehender Begriff und erlaubte ein breites Spektrum an Definitionen. In Siam funktionierte diese Definition in Abgrenzung zu den *farang* (den Europäern), zu den vermeintlich „unzivilisierten“ Nicht-Siamesen der Region, aber auch zu den Japanern, deren Reformstil und Reformtempo zwar bewundert, aber nicht nachgeahmt wurde. Expertenwissen war begehrenswert, konnte einen Siamesen in den Augen des Königs und seiner Gleichgesinnten aber auch zu einem halben *farang* machen. Es war, verbunden mit dem *farang*-Begriff, ein zwiespältiges Konzept.

Die Feststellung der Tatsache, dass es eine siamesische Moderne gab und dass der König und seine Regierung immer wieder in der Lage waren, Reformen zu initiieren oder zu verwerfen, Expertenwissen zu nutzen oder zu ignorieren, ist natürlich keine neuerliche Übernahme der Meistererzählung. Sie ergibt sich vielmehr konsequent aus dem nicht-kolonisierten Zustand Siams. Aufgezwungen wurden Siam eine ganze Reihe von technischen und juristischen Reformen. Diese waren allerdings allesamt Reformen, gegen die sich auch die Regierungen des Westens nicht hätten wehren können, wenn sie es gewollt hätten. Die direkte Bedrohung bei ausbleibenden Reformen war für ein Land wie Siam der Einmarsch der Franzosen oder Briten. Doch auch in Paris, London und Berlin hätte das 20. Jahrhundert in Furcht vor Unterwerfung beginnen müssen, hätte man sich dort allen technischen und administrativen Neuerungen entzogen. In Siam wurden Reformen technischer Natur fraglos durchgesetzt, weil sie die eigene Stärkung bedeuteten – ein Umstand, der mit „Kollaboration“ umschrieben worden ist, damit aber nur wenig zu tun hat. Dass die Reformierung der siamesischen Regierung zum Vorteil gereichte, während Isolation letztlich nur bedeutet hätte, die Initiative aus der Hand zu geben und auf die Intervention der Europäer zu warten, verband Siam nicht in erster Linie mit kolonisierten Ländern der Nachbarschaft, sondern mit kolonisierten und

kolonisierenden Ländern der ganzen Welt gleichermaßen. Dampfschiffe, Telegraphen, Eisenbahnen und moderne Waffen waren nun Teil der Welt. Die Zeit ließ sich weder von London noch von Bangkok aus zurückdrehen.

Die Handlungsfreiheit der siamesischen Regierung bestand darin, den Reformprozess zu lenken, zu kontrollieren, zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Ausländische Experten übernahmen zu keinem Zeitpunkt Regierungsaufgaben, die die Kompetenzen eines Ministers oder sogar die des Königs übertroffen hätten. Darüber hinaus konnte die Regierung über Reformen entscheiden, die den technischen, wirtschaftlichen und administrativen Bereich überstiegen. Genau hier begann die Abgrenzung zum Westen und auch zu Japan. Hier begannen die Vorwürfe gegen Siamesen, die in den Augen des Königs und seiner Unterstützer zu verwestlicht waren.

Die Experten – siamesischer und nicht-siamesischer Herkunft gleichermaßen – waren weder der lange Arm einer europäischen Moderne noch unreflektierte Anhänger der siamesischen Moderne des Königs. Sie standen zwischen den Welten und wurden Zeuge, wie Ideen und Maschinen einer neuen Zeit alles um sie herum veränderten. Ihre Reaktion war die zu erwartende: das Bedürfnis, zu erhalten, was war, aufzuhalten, was kam, gleichzeitig aber im eigenen Leben und der eigenen Arbeit etwas Gutes zu sehen, somit einzugreifen und letztlich doch voranzutreiben. Die Zivilisationskritik, der Antiimperialismus und das Hinterfragen der eigenen Aufgabe gehörten ebenso zu der Welt der Experten in Siam wie das Vertrauen in eine gerechtere Zukunft, fußend auf Rechtsreformen und internationaler Völkerverständigung durch Eisenbahnen und Telegraphen.

Literaturverzeichnis

- Alabaster, Angela / John Alabaster, Henry Alabaster of Siam 1836-1884. Serving two masters, The Alabaster Society, 2012.
- Alabaster, Henry, The Wheel of the Law. Buddhism, London, 1871.
- Allen, Bernhard M., Sir Robert Morant. A Great Public Servant, London, 1934.
- Anan Ganjanapan, The Differentiation of the Peasantry and the Complex Patronage Relationship under Forced Commercialization, 1900-42, in: Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 248-295.
- Anderson, Benedict R. O'G., Studies of the Thai State: The State of the Thai Studies, in: The Study of Thailand: Analyses of Knowledge, Approaches, and Prospects in Anthropology, Art History, Economics, History, and Social Science, hrsg. v. Eliezer B. Ayal, 1978, S. 193-247.
- Antonio, J., The 1904 Traveller's Guide to Bangkok and Siam, Bangkok, 1997.
- Aratee Kaewsumrit, Kritik des europäischen Überlegenheitsgedankens Anfang des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Karl Döhring: „Im Schatten Buddhas. Roman eines siamesischen Prinzen“, in: Deutschland und Thailand. 150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft, S. 202-216.
- Arthit Jiamrattanyoo, Jak „Sod“ su „Swing“: Assadongkotniyom Kab Karnmueang Khong Karnplae Tang Wattanatham Nai Prawatsart Thai Samai Mai, in: Rattasart Sarn 38.2, 2017, S. 73-130.
- Austin, John, The Province of Jurisprudence Determined, London, 1832.
- Bacon, George, Siam. The Land of the White Elephant, As It Was and Is, New York, 1873.
- Baird, Ian G., Millenarian movements in southern Laos and North Eastern Siam (Thailand) at the turn of the twentieth century. Reconsidering the involvement of the Champassak Royal House, in: South East Asia Research 21.2, 2013, S. 257-279.
- Baker, Chris / Pasuk Phongpaichit, A History of Thailand, Cambridge / New York / Melbourne, Madrid / Cape Town / Singapur, São Paulo, 2005.
- Baker, Chris / Pasuk Phongpaichit, Protection and Power in Siam: From *Khun Chang Khun Phaen* to the Buddha Amulet, in: Southeast Asian Studies 2.2, 2013, S. 215-242.

- Ballard, Chris, *The Art of Encounter: Verisimilitude in the Imaginary Exploration of New Guinea, 1725-1876*, in: *Oceanic Encounters. Exchange, Desire, Violence*, hrsg. v. Margaret Jolly / Serge Tcherkézoff / Darrell Tryon, Canberra, 2009, S. 221-258.
- Bard, Émile, *Les Chinois Chez Eux*, Paris, 1899.
- Barth, Boris, *Die Grenzen der Zivilisierungsmission. Rassenvorstellungen in den europäischen Siedlungskolonien Virginia, den Burenrepubliken und Deutsch-Südwestafrika*, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrs. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 201-228.
- Barton, Gregory A. / Brett M. Bennett, *Forestry as Foreign Policy. Anglo-Siamese Relations and the Origins of Britain's Informal Empire in the Teak Forests of Northern Siam, 1883-1925*, in: *Itinerario* 34.2, 2010, S. 65-86.
- Bastian, Adolf, *Reisen in Siam im Jahre 1863*, Jena, 1867.
- Battye, Alfred N., *The Military, Government, and Society in Siam, 1868-1910 (Diss.)*, Ithaca, 1974.
- Beale, Joseph H. / Porter E. Sargent / „A Siamese Student“ / John Raeburn Green, Jens Iverson Westengard, in: *Harvard Law Review* 32.2, 1918, S. 93-113.
- Berghoff, Hartmut, „Dem Ziele der Menschheit entgegen“. Die Verheißungen der Technik an der Wende zum 20. Jahrhundert, in: *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfte um 1900*, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 47-78.
- Bock, Carl, *Temples and Elephants: Narrative of a Journey of Exploration through Upper Siam and Lao*, London, 1884.
- Boulger, Demetrius C., *The Life of Gordon, Major-General, R.E., C.B.; Turkish Field-Marshal, Grand Cordon Medjidieh, and Pasha; Chinese Titu (Field-Marshal), Yellow Jacket Order*, London, 1896.
- Boussard, Pierre A., / Gérald Walewijk, *A Century of Thai-Belgian Friendship. One hundred years of Belgian Diplomatic presence in Bangkok 1904-2004*, Bangkok, 2004.
- Brailey, Nigel, *Protection or Partition: Ernest Satow and the 1880s Crisis in Britain's Siam Policy*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 29.1, 1998, S. 63-85.
- Bradley, John, *A Narrative of Travel and Sport in Burmah, Siam, and the Malay Peninsula*, London, 1876.

- Brailey, Nigel, The Scramble for Concessions in 1880s Siam, in: *Modern Asian Studies* 33.3, 1999, S. 513-549.
- Brailey, Nigel, Two Views of Siam on the Eve of the Chakri Reformation. Comments by Robert Laurie Morant and Prince Prisdang, hrsg. v. Nigel Brailey, Bangkok, 1989.
- Bristowe, W. S., *Louis and the King of Siam*, London, 1976.
- Bristowe, W. S., Robert Hunter in Siam, in: *History Today* 24.2, 1974, S. 88-95.
- Brötzel, Dieter, *Frankreich im Fernen Osten. Imperialistische Expansion und Aspiration in Siam und Malaya, Laos und China, 1880-1904*, Stuttgart, 1996.
- Brown, Ian, British Financial Advisers in Siam in the Reign of King Chulalongkorn, in: *Modern Asian Studies* 12.2, 1978, S. 193-215.
- Brown, Ian, Paper Currency: The Government Note Issues in the Reign of King Chulalongkorn, in: *Journal of the Siam Society* 60.2, 1972, S. 23-44.
- Brown, Ian, Siam and the Gold Standard, 1902-1908, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 10.2, 1979, S. 381-399.
- Brown, Ian, *The Creation of the Modern Ministry of Finance in Siam, 1885-1910*, London, 1992.
- von Brück, Michael / Whalen Lai, *Buddhismus und Christentum. Geschichte, Konfrontation, Dialog*, München, 1997.
- ten Brummelhuis, Han, *King of the Waters. Homan van der Heide and the Origin of Modern Irrigation in Siam*, Leiden, 2005.
- ten Brummelhuis, Han, *Merchant, Courtier and Diplomat. A History of the Contacts between the Netherlands and Thailand*, Lochem / Gent, 1987.
- Burney, Henry, *The Burney Papers*, Bd. 1, Nr. 2, Bangkok, 1910.
- Butcher, John Glover, *A History of the British in Malaya, 1880-1941. With Special Reference to the Federated Malay States (Diss.)*, Hull, 1975.
- Caddy, Florence, *To Siam and Malaya in the Duke of Sutherland's Yacht „Sans Peur“*, London, 1889.
- Campbell, J. G. D., *Siam in the Twentieth Century. Being the Experiences and*

- Impressions of a British Official, London, 1902.
- Cannadine, David, *Ornamentalism. How the British Saw Their Empire*, London, 2001.
- Carter, A. Cecil (Hg.), *The Kingdom of Siam*, New York / London, 1904.
- Carthew, Morden, *The Department of Public Health*, in: *Twentieth Century Impressions of Siam: Its History, People, Commerce, Industries, and Resources*, hrsg. v. Arnold Wright / Oliver T. Breakspear, London / Durban / Colombo / Perth / Singapur / Hongkong / Shanghai / Bangkok / Kairo / Batavia, 1908, S. 132-134.
- Chaiyan Rajchagool, *The Rise and Fall of the Thai Absolute Monarchy: Foundations of the Modern Thai State from Feudalism to Peripheral Capitalism*, Bangkok, 1994.
- Chatthip Nartsupha, *The Economic Thought of Phraya Suriyanuwat*, in: *Readings in Thailand's Political Economy*, hrsg. v. Vichitvong na Pombhejara, Bangkok, 1978, S. 402-413.
- Chatthip Nartsupha / Suthy Prasartset (Hrsg.), *Socio-Economic Institutions and Cultural Change in Siam, 1851-1910*, Singapur, 1977.
- Chaudoir, George, *A Ballad Around the World*, in: *George Chaudoir / Émile und Denise Jottrand, Belgian Tourists in Burma, Siam, Vietnam and Cambodia (Erstveröffentlichung in: Ballade Autour du Monde, Brüssel, 1899, S. 90-210)*, Bangkok, 2011, S. 7-121.
- Cheah, Boon Kheng, *The Peasant Robbers of Kedah 1909-1929. Historical and Folk Perceptions*, Singapur, 2014.
- Child, Jacob T., *The Pearl of Asia. Reminiscences of the Court of a Supreme Monarch or Five Years in Siam*, Chicago, 1892.
- Chirabodee Tejasen / Brendan Luyt, *The Hophrasamut Wichirayan: Library and Club of the Siamese Aristocracy, 1881-1905*, in: *Information & Culture* 49.3, 2014, S. 386-400.
- Chirot, Daniel / Anthony Reid (Hg.), *Essential Outsiders. Chinese and Jews in the Modern Transformation of Southeast Asia and Central Europa*, Washington, 1997.
- Chompunut Nakirak, *General Advisers and Siam's National Survival*, in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 61-75, S. 73-74.
- Prinz Chula Chakrabongse, *Lords of Life. A History of the Kings of Thailand*, London, 1960.

- König Chulalongkorn, Glai Baan. Fern von Zuhause. König Chulalongkorns Reisetagebuch 1907, ins Deutsche übersetzt von Ampha Ortakul, Berlin, 2007.
- König Chulalongkorn, Phraboromaratchowat nai ratchakan thi 5, Bd. 2, in: Ekkasan kan muang kanpokkhong thai, hrsg. v. Chai-anan Samudavanija / Khattiya Kannasutra, Bangkok, 1975.
- Claudius, Matthias, Die Geschichte des Constantin Phaulkon, in: ASMUS omnia sua SECUM portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. Dritter Theil, Wandsbek, 1774, S. 94-95.
- Colquhoun, Archibald Ross, Amongst the Shans, London, 1885.
- Conrad, Sebastian, Enlightenment in Global History: A Historiographical Critique, in: The American Historical Review 117.4, 2012, S. 999-1027.
- Conrad, Sebastian, Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich, München, 2006.
- Conrad, Sebastian, „Nothing is the Way it Should Be“: Global Transformations of the Time Regime in the Nineteenth Century, in: Modern Intellectual History, 2007, S. 1-28.
- Conrad, Sebastian, Die Zivilisierung des „Selbst“. Japans koloniale Moderne, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 245-268.
- Cook, Nerida, A Tale of Two City Pillars. Mongkut and Astrology on the Eve of Modernisation, in: Patterns and Illusions. Thai History of Thought, hrsg. v. Gehan Wijeyewardene / E. C. Chapman, Canberra, 1994.
- Copeland, Matthew, Contested Nationalism and the 1932 Overthrow of the Absolute Monarchy in Siam (Diss.), Canberra, 1993, S. 37-38.
- Cowan, William L., The Role of Prince Chuthamani in the Modernizing of Siam and His Court Position During the Reigns of Rama III and Rama IV, in: Journal of the Siam Society 55.1, 1967, S. 41-59.
- Crawford, John, Journal of an Embassy from the Governor-General of India to the Courts of Siam and Cochin China; Exhibiting a View of the Actual State of Those Kingdoms, Bd. 1, 2. Ausgabe, London, 1830.
- van der Cruysse, Dirk, Siam and the West, 1500-1700, Chiang Mai, 2002.

- Prinz Damrong, „The Introduction of Western Culture in Siam“. A paper read by H. R. H. Prince Damrong Rajanubhab at the Rotarian dinner of the United Club, on August 7th, 1925, in: *Journal of the Siam Society* 20.2, 1926-27, S. 89-100.
- Prinz Damrong, Siamese Embassies to Europe, übersetzt v. L. J. Robbins, in: Prachum Pongsaodan Pak Thi 45. Ruam Jotmai het Rueang Thutthai Pai Angkrit Muea P.S. 2400. A Collection of Chronicles, Bd. 45. Siamese and English Records of the Siamese Embassy to England in 1857-1858, Bangkok, 1927, S. 1-23.
- Davis, Bonnie, *The Siam Society under Five Reigns*, Bangkok, 1989.
- Davisakd Puaksom, Of Germs, Public Hygiene, and the Healthy Body: The Making of the Medicalizing State in Thailand, in: *The Journal of Asian Studies* 66.2, 2007, S. 311-344.
- Dharmapala, Anagarika, *Diary Leaves of the Late Ven. Anagarika Dharmapala*, hrsg. v. Sri D. Valisinha, in: *The Maha-Bodhi* 59, 1951.
- Dhiwakorn Kaewmanee, *The Evolution of the Thai State. The Political Economy of Formative and Transformative External Influences (Diss.)*, Freiburg, 2007.
- Prinz Dilok, *Die Landwirtschaft in Siam, Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Königreichs Siam*, Leipzig, 1908.
- Dixon, Chris / Michael J. G. Parnwell, *Thailand: The Legacy of Non-Colonial Development in South-East Asia*, in: *Colonialism and Development in the Contemporary World*, hrsg. v. Chris Dixon / Micheal J. Heffernan, London, 1991, S. 204-225.
- Döhring, Karl, *Flucht aus Buddhas Gesetz. Die Liebe der Prinzessin Amarin*, Berlin, 1937.
- Döhring, Karl (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), *Im Schatten Buddhas. Roman eines siamesischen Prinzen*, Berlin, 1927.
- Döhring, Karl (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), *Der Tag der Nang Dara*, Leipzig, 1929.
- Döhring, Karl (unter dem Pseudonym Ravi Ravendro), *Tanzende Flamme. Dok Mali*, 9. Auflage, Leipzig, 1927.
- Dommen, Arthur J., *The Indochinese Experience of the French and the Americans. Nationalism and Communism in Cambodia, Laos, and Vietnam*, Bloomington, 2001.
- Donaldson, Peter J., *The Social Role of the Foreign Advisor: Notes from the Field*, in:

- Sociological Focus 8.3, 1975, S. 283-295.
- Doyle, Arthur Conan, *The Refugees. A Tale of Two Continents*, Bd. 2, London, 1893.
- Duke, Pensri, A Thai view on Relations between Thailand and Denmark based on Thai sources, in: *Thai-Danish Relations. 30 Cycles of Friendship*, Kopenhagen, 1980, S. 45-107.
- Dumas, Alexandre, *Les Crimes Célèbres. Les Massacres du Midi – Urbain Grandier*, Paris, 1865.
- Eggers-Lura, Aldo, The Danes in Siam: Their Involvement in Establishing The Siam Commercial Bank Ltd. at the End of the Last Century, in *Journal of the Siam Society* 81.2, 1993, S. 131-140.
- Ehlers, Otto Ehrenfried, *Im Sattel durch Indo-China*, Bd. 2, Berlin, 1894.
- Engel, David M., *Law and Kingship in Thailand During the Reign of King Chulalongkorn*, Ann Arbor, 1975.
- Englehart, Neil A., *Culture and Power in Traditional Siamese Government*, Ithaca / New York, 2001.
- Englehart, Neil A., Representing civilization: Solidarism, ornamentalism, and Siam's entry into international society, in: *European Journal of International Relations* 16.3, 2010, S. 417-439.
- Farrington, Anthony (Hg.), *Early Missionaries in Bangkok. The Journals of Tomlin, Gutzlaff and Abeel 1828-1832*, Bangkok, 2001.
- Fischer-Tiné, Harald, Englands interne Zivilisierungsmission, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrs. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 169-199.
- Fischel, Walter J., Abraham Navarro – Jewish Interpreter and Diplomat in the Service of the English East India Company (1682-1692), in: *Proceedings of the American Academy for Jewish Research* 25, 1956, S. 39-62.
- Fishel, Thamora V., Romance of the Sixth Reign: Gender, Sexuality, and Siamese Nationalism, in: *Genders & Sexualities in Modern Thailand*, hrsg. v. Peter A. Jackson / Nerida M. Cook, 1999, Chiang Mai, S. 154-167.
- Fournereau, Lucien, *Bangkok in 1892 (Erstveröffentlichung: Le Tour du Monde, Bd. 68, Paris, 1894, S. 1-64)*, ins Englische übersetzt von Walter E. J. Tips, Bangkok, 1998.

- Frevert, Ute, Jahrhundertwenden und ihre Versuchungen, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 7-14.
- Füssel, Marian, Wissen, Märkte und Kanonen. Europäische Militärexperten im Südasien der Frühen Neuzeit, in: Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis 18. Jahrhundert, hrsg. v. Marian Füssel / Philip Knäble / Nina Elsemann, Göttingen, 2017, S. 217-241.
- Full Report (With Documentary Appendices.) of the Phra Yot Trial before the Special Court at Bangkok, Bangkok, 1894.
- Gerini, Gerolamo Emilio (et al.), Siam and Its Productions, Arts, and Manufactures. A Descriptive Catalogue of the Siamese Section at the International Exhibition of the Industry and Labour held in Turin April 29 – November 19, 1911, 2000, Bangkok, Erstaussgabe der Englischen Edition: Hertford, 1912.
- Geyer, Dietrich, Russland an der Jahrhundertwende. Zeitdiagnosen und Zukunftsprojektionen aus östlicher Perspektive, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 224-264.
- Gilbert, Martin, A History of the Twentieth Century, Volume One: 1900-1933, London, 1997.
- Gittins, Paul, On Track. Henry Gittins – Railway Pioneer in Siam & Canada, Bangkok, 2014.
- Goldman, Minton F., Franco-British Rivalry over Siam, 1896-1904, in: Journal of Southeast Asian Studies 3.2, 1972, S. 210-228.
- Goodman, David G. / Masanori Miyazawa, Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype, New York, 1995.
- Grabowsky, Volker, Lao and Khmer Perceptions of National Survival. The Legacy of the Early Nineteenth Century, in: Nationalism and Cultural Revival in Southeast Asia. Perspectives from the Centre and the Region, Wiesbaden, 1997, S. 145-165.
- Graf, Friedrich Wilhelm, Alter Geist und neuer Mensch. Religiöse Zukunftserwartungen um 1900, in: Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 185-228.
- Graham, Walter Armstrong, Kelantan. A State of the Malay Peninsula. A Handbook of Information, Glasgow, 1908.

- Graham, Walter Armstrong, Siam, 2 Bände, London, 1924.
- Graham, Walter Armstrong, Siam: A Handbook of Practical, Commercial, and Political Information, 2. Ausgabe, Chicago / London, 1913.
- Habegger, Alfred, Masked. The Life of Anna Leonowens, Schoolmistress at the Court of Siam, Madison / London, 2014.
- Hall, D. G. E., A History of South-East Asia, London, 1955, und John F. Cady, Southeast Asia: Its Historical Development, New York, 1964.
- Hascher, Michael, Politikberatung durch Experten. Das Beispiel der deutschen Verkehrspolitik im 19. und 20. Jahrhundert, Frankfurt / New York, 2006.
- Prinz Henri d'Orléans, Around Tonkin and Siam (Erstveröffentlichung: Autour du Tonkin, Paris, 1894), ins Englische übersetzt von C. B. Pitman, London, 1894.
- Herzfeld, Michael, The Absent Presence: Discourses of Crypto-Colonialism, in: The South Atlantic Quarterly 101.4, 2002, S. 899-926.
- Hesse, Hans Albrecht, Experte, Laie, Dilettant. Über Nutzen und Grenzen von Fachwissen, Wiesbaden, 1998.
- Hinchley, Edith M., John William Hinchley. Chemical Engineer. A Memoir, South Kensington, 1935.
- Hindley, Donald, Thailand: The Politics of Passivity, in: Pacific Affairs 41.3, 1986, S. 355-371.
- Ho, Wing Meng, Asian Values and Modernisation – A Critical Interpretation, Singapur, 1976.
- Hodges, Ian, Western Science in Siam. A Tale of Two Kings, in: Osiris 13 (2nd Series), Beyond Joseph Needham. Science, Technology, and Medicine in East and Southeast Asia, 1998, S. 80-95.
- Horowitz, Richard S., International Law and State Transformation in China, Siam, and the Ottoman Empire during the Nineteenth Century, in: Journal of World History 15.4, 2004, S. 445-486.
- Hoskin, John, Wise Council. A History of Tilleke & Gibbins. Thailand's Oldest Law Firm, Bangkok, 2010.
- Houben, Vincent, Koloniale Moderne in Nederlandsch-Indië. Grenzen und

- Gegenströme, in: *Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs*, 2015, S. 209-218.
- Huebner, Stefan, *Pan-Asian Sports and the Emergence of Modern Asia 1913-1974*, Singapur, 2016.
- Ileto, Reynaldo, Religion and Anti-colonial Movements, in: *The Cambridge History of Southeast Asia*, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 197-248.
- Ishii, Yoneo, Sangha, State and Society. Thai Buddhism in History, ins Englische übersetzt v. Peter Hawkes, Honolulu, 1986.
- Ingram, James C., *Economic Change in Thailand Since 1850*, Stanford, 1955.
- Irwin, A. J., Some Siamese Ghost-lore and Demonology, in: *Journal of the Siam Society* 5.4, 1908, S. 19-46.
- Jackson, Peter A., The Ambiguities of Semicolonial Power in Thailand, in: *The Ambiguous Allure of the West. Traces of the Colonial in Thailand*, hrsg. v. Rachel V. Harrison / Peter A. Jackson, Hong Kong / Ithaca, 2010, S. 37-56.
- Jackson, Peter A., The Performative State: Semi-coloniality and the Tyranny of Images in Modern Thailand, in: *Sojourn* 19.2, 2004, S. 219-253.
- Jeshurun, Chandran, Changing National Policies towards Regional Societies in Southeast Asia: The Historical Perspective, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 1-12.
- Jeshurun, Chandran, *The Contest for Siam, 1889-1902. A Study in Diplomatic Rivalry*, Kuala Lumpur, 1977.
- Jeshurun, Chandran, Lord Lansdowne and the 'Anti-German Clique' at the Foreign Office: Their Role in the Making of the Anglo-Siamese Agreement of 1902, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 3.2, 1972, S. 229-246.
- Jing, Chunxiao, *Mit Barbaren gegen Barbaren. Die chinesische Selbststärkungsbewegung und das deutsche Rüstungsgeschäft im späten 19. Jahrhundert*, Münster / Hamburg / London, 2002.
- Jirachart Suntayos, *Phra Rachachaya Chao Dararasmi*, Bangkok, 2008.
- Jitlada Sirirat, The Women's Roles in Country Development During the Reigns of King Rama IV and King Rama V, in: *Proceedings of the 4th International Conference on Thai Studies*, Bd. 4, Kunming, 1990, S. 346-357.

- Johnston, David Bruce, *Rural Society and the Rice Economy in Thailand, 1880-1930* (Diss.), 1976.
- Jory, Patrick, *Books and the Nation: The Making of Thailand's National Library*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 31.2, 2000, S. 351-373.
- Jory, Patrick, *Republicanism in Thai History*, in: *A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand*, inspired by Craig J. Reynolds, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 97-117.
- Jottrand, Émile / Denise Jottrand, *In Saigon, Phnom Penh and Angkor Wat*, in: George Chaudoir / Émile und Denise Jottrand, *Belgian Tourists in Burma, Siam, Vietnam and Cambodia*, Bangkok, 2011, S. 123-254.
- Jottrand, Émile / Denise Jottrand, *In Siam. The Diary of a Legal Adviser of King Chulalongkorn's Government* (Erstveröffentlichung: Au Siam, Paris, 1905), ins Englische übersetzt von Walter E. J. Tips, Bangkok, 1996.
- Kagawa, Kozo, *Life History of Dr. Tokichi Masao (1). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 8.3, 2001, S.39-66.
- Kagawa, Kozo, *Life History of Dr. Tokichi Masao (2). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 9.1, 2001, S. 39-68.
- Kagawa, Kozo, *Life History of Dr. Tokichi Masao (3). A Pioneer of International Cooperation in the Legal Field*, in: *Journal of International Cooperation Studies* 9.2, 2001, S. 25-55.
- Kakizaki, Ichiro, *Trams, Buses, and Rails. The History of Urban Transport in Bangkok, 1886-2010*, Chiang Mai, 2014.
- Kannikar Sartraproong, *Reading Documents, Writing History: Reflections of a Thai Historian on King Chulalongkorn of Siam's Visit to Singapore and Java in 1871*, in: *Journal of the Siam Society* 99, 2011, S. 231-242.
- Kepner, Susan Fulop, *A Civilized Woman. M.L. Boonlua Debyasuvarn and the Thai Twentieth Century*, Chiang Mai, 2013.
- Khoo, Salma Nasution, *Hokkien Chinese on the Phuket Mining Frontier: The Penang Connection and the Emergence of the Phuket Baba Community*, in: *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society* 82.2 (297), 2009, S. 81-112.

- King, Michelle T., Replicating the colonial expert: the problem of translation in the late nineteenth-century Straits Settlements, in: *Social History* 34.4, 2009, S. 428-446.
- Kittisak Prokati, Der Einfluss des deutschen Rechts auf das gemischte thailändische Rechtssystem: Ein Rückblick und Ausblick, in: *150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft*, S. 233-257.
- Kobkua Suwannathat-Pian, The Historical Development of Thai-Speaking Muslim Communities in Southern Thailand and Northern Malaysia, in: *Civility and Savagery. Social Identity in Tai States*, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 162-179.
- Koller, Christian, Eine Zivilisierungsmission der Arbeiterklasse? Die Diskussion über eine „sozialistische Kolonialpolitik“ vor dem Ersten Weltkrieg, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 229-243.
- Krämer, Hans Martin, Alte und neue Modernisierungstheorie in Japan, in: *Geschichtswissenschaft in Japan. Themen, Ansätze und Theorien*, hrsg. v. Martin Krämer / Tino Schölz / Sebastian Conrad, Göttingen, 2006, S. 135-159.
- Kratoska, Paul H., Einleitung, in: *South East Asia. Colonial History*, Bd. 4, *Imperial Decline: Nationalism and the Japanese Challenge (1920s-1940s)*, hrsg. v. Paul H. Kratoska, London / New York, 2001, S. 3-5.
- Kratoska, Paul / Ben Batson, Nationalism and Modernist Reform, in: *The Cambridge History of Southeast Asia*, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 249-324.
- Kreetha Pattanaphaet, Kerd Ma Tang Ti Man Kor Di Yu Tae Muea Pen, Rueang Khong Krom Luang Chumphon Khet Udomsak, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Sumarn Pattanaphaet, Bangkok, 2004.
- Kret Phra Phrawat Phonrueaek Phrachao Boromawongthoe Kromaluang Chumphon Kaet Udomsak, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Jarupatra Abhakara, Bangkok, 1973.
- Kullada Kesboonchoo Mead, *The Rise and Decline of Thai Absolutism*, London / New York, 2004.
- Laugesen, Mary / Poul Westphal / Robin Dannhorn, *Scandinavians in Siam*, Bangkok, 1980.
- LeVos, Ernest, Robert W. Duff: A British Seigneur in Kelantan, 1892-1932, in *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society* 70.1, 1997, S. 1-19.

- Lewis, Su Lin, *Between Orientalism and Nationalism: The Learned Society and the Making of „Southeast Asia“*, in: *Modern Intellectual History* 10.2, 2013, S. 353-374.
- Lim, Samson, *Detective fiction, the police and secrecy in early twentieth century Siam*, in: *South East Asia Research* 20.1, 2012, S. 83-102.
- Linstrum, Erik, *Ruling Minds. Psychology in the British Empire*, Cambridge / London, 2016.
- Loos, Tamara, *Besmirched with blood: an emotional history of transnational romance in colonial Singapore*, in: *Rethinking History* 16.2, S. 199-220.
- Loos, Tamara, *Bones Around My Neck. The Life and Exile of a Prince Provocateur*, Ithaca / London, 2016.
- Loos, Tamara, *Renegade Royalist: Autobiography and Siam's Disavowed Prince Prisdang*, in: *A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand. Inspired by Craig J. Reynolds*, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 63-77.
- Loos, Tamara, *Subject Siam. Family, Law, and Colonial Modernity in Thailand*, Ithaca / London, 2006.
- Lord C., Donald, *Missionaries, Thai, and Diplomats*, in: *Pacific Historical Review* 35.4, 1966, S. 413-431.
- Lorenz, Matthias N., *Die Perle der Südsee und der Hass auf das Hybride. Otto E. Ehlers' Reisebericht über Samoa von 1895*, in: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* 2.1, 2011, S. 77-94.
- Lysa, Hong, *Palace Women at the Margins of Social Change: An Aspect of the Politics of Social History in the Reign of King Chulalongkorn*, in: *Journal of Southeast Asian Studies* 30.2, 1999, S. 310-324.
- Lysa, Hong, *Stranger within the Gates: Knowing Semi-Colonial Siam as Extraterritorials*, in: *Modern Asian Studies* 38.2, 2004, S. 327-354.
- Ma, Xiaojun, *The Agrarian Change and Reform in Thailand (1851-1910): A Comparative Study with Meiji Restoration in Japan*, in: *Proceedings of the 4th International Conference on Thai Studies*, Bd. 4, Kunming, 1990, S. 543-552.
- MacKenzie, John M., *Orientalism. History, theory and the arts*, Manchester / New York, 1995.
- de la Mahotière, L. Robert, *Les Installations du Service D'eau Potable de la Ville de*

- Bangkok (Siam), Paris, 1917.
- Malchow, H. L., *Gentlemen Capitalists. The Social and Political World of the Victorian Businessman*, Palo Alto, 1992.
- Malinee Khumsupha, *Changing Bangkok 1855-1909: The Effects of European Settlers and Their Subjects*, in: *Rian Thai. International Journal of Thai Studies* 3, 2010, S. 65-96.
- Malloch, D. E., *Siam: Some General Remarks on Its Productions, and Particularly on Its Imports and Exports, and the Mode of Transactong Business with the People*, Kalkutta, 1852.
- Martin, Susan M., *The UP Saga*, Kopenhagen, 2003.
- Masao, Tokichi, *The New Penal Code of Siam*, in: *The Yale Law Journal* 18.2, 1908, S. 85-100.
- Mattani Moj dara Rutnin, *Modern Thai Literature: The Process of Modernization and the Transformation of Values*, Bangkok, 1988.
- le May, Reginald, *An Asian Arcady. The Land and Peoples of Northern Siam*, Cambridge, 1926.
- McCarthy, James, *Surveying and Exploring in Siam*, London, 1900.
- McFarland, George B., *Reminiscences of Twelve Decades of Service to Siam, 1860-1936*, Bangkok, 1936.
- McGilvary, Daniel, *A Half Century Among the Siamese and the Lāo*, New York / Chicago / Toronto / London / Edinburgh, 1911.
- McMahan, David L., *Modernity and the Early Discourse of Scientific Buddhism*, in: *Journal of the American Academy of Religion* 72.4, 2004, S. 897-933.
- Meißner, Kristin, *Strategische Experten. Die imperialpolitische Rolle von ausländischen Beratern in Meiji-Japan (1868-1912)*, Frankfurt / New York, 2018.
- Meyers, Dean, *Siam Under Siege (1893-1902). Modern Thailand's Decisive Decade, from the „Paknam Incident“ to the First Flowering of the „Chakri Reformation“*, in: *Journal of the Siam Society* 82.2, 1994, S. 120-133.
- Moffat, Abbot Low, *Mongkut, the King of Siam*, Ithaca, 1961.
- Mols, Manfred / Claudia Derichs, *Das Ende der Geschichte oder ein Zusammenstoß der*

- Zivilisationen? – Bemerkungen zu einem interkulturellen Disput um ein asiatisch-pazifisches Jahrhundert, in: Zeitschrift für Politik, Neue Folge 42.3, 1995, S. 225-249.
- Mommsen, Wolfgang J., Europäischer Finanzimperialismus vor 1914. Ein Beitrag zu einer pluralistischen Theorie des Imperialismus, in: Ders., Der europäische Imperialismus. Aufsätze und Abhandlungen, Göttingen, 1979, S. 85-148.
- Morant, Robert, Memorandum of the Present Political Situation in Siam. The Misleading Nature of the Current Reports thereon and the Grave Condition of her Internal Affairs, July 1894, in: Brailey, Two Views of Siam, S. 85-105.
- Murashima, Eiji, The Origin of Modern Official State Ideology in Thailand, in: Journal of Southeast Asian Studies 19.1, 1988, S. 80-96.
- Murdoch, John B., The 1901-1902 „Holy Man's“ Rebellion, in: Journal of the Siam Society 62.1, 1974, S. 47-66.
- Narisa Chakrabongse / Paisarn Piemmettawat (Hg.), Letters from St. Petersburg. A Siamese Prince at the Court of the Last Tsar, Bangkok, 2017.
- Nathawut Suttisonkram, Phra Phrawat Lae Ngan Samkan Khong Chomphon Kromaluang Nakhonchaisi Suradet Phu Song Wang Rakthan Haeng Kongtapbok Thai, Bangkok, 1971.
- National Intelligence Agency (Hg.), Phra Ratcha Prawat Lae Khwam Khit Thang Kan Mueang Khong Chompon Somdet Chao Fak Chakrabongse Bhuvanath Krom Luang Phitsanulok Prachanat, Veröffentlichung anlässlich der Royal Kathina Robe Offering Ceremony, Prime Minister's Office, Bangkok, 1994.
- Neale, Frederick Arthur, Narrative of a Residence in Siam, London, 1852.
- Nietzsche, Friedrich, Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, Leipzig, 1872.
- Nikorn Thassaro, Phra Chao Boromawongther Phra Ong Chao Raphi Phattanasak Krom Luang Ratchaburi Direkrit Phra Bida Haeng Kotmai Thai, Bangkok, 2006.
- Norman, Henry, The Peoples and Politics of the Far East. Travels and Studies in the British, French, Spanish and Portugese Colonies, Siberia, China, Japan, Korea, Siam and Malaya, New York, 1895.
- Oblas, Peter B., Treaty Revision and the Role of the American Foreign Affairs Adviser 1909-1925, in: Journal of the Siam Society 60.1, 1972, S. 171-186.

- Ordinary General Meeting, 2.7.1908, Discussion on Dr. Masao's Paper, in: *The Journal of the Siam Society* 5.2, 1908, S. 15-23.
- Orser, Joseph Andrew, *The Lives of Chang and Eng. Siam's Twins in the Nineteenth-Century America*, Chapel Hill, 2014.
- Orts, Pierre, *Diaries of a Belgian Legal Advisor During the Reign of King Chulalongkorn, 3 August 1897 – 5 January 1898*, hrsg. v. Pierre Boussard / Pisanu Chanvitan / Wanlaya Manutkasemsirikul, Bangkok, 2012.
- Osterhammel, Jürgen, Edward W. Said und die „Orientalismus“-Debatte. Ein Rückblick, in: *Asien Afrika Lateinamerika* 25, 1997, S. 597-607.
- Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München, 2009.
- Osterhammel, Jürgen, Zivilisierungsmission und Moderne, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 363-425.
- Osterhammel, Jürgen / Niels P. Petersson, Ostasiens Jahrhundertwende. Unterwerfung und Erneuerung in west-östlichen Lebensweisen, in: *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfte um 1900*, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 265-306.
- Pattana Kitiarsa, *An Ambiguous Intimacy: Farang as Siamese Occidentalism*, in: *The Ambiguous Allure of the West. Traces of the Colonial in Thailand*, hrsg. v. Rachel V. Harrison / Peter A. Jackson, Hong Kong / Ithaca, 2010, S. 57-74.
- Pattana Kitiarsa, *Farang as Siamese Occidentalism*, Singapur, 2005.
- Parkpume Vanichanka, *The Beginning of Liberalism in Thailand: Dan Beach Bradley and Bangkok Recorder*, in: *Waseda University Journal of the Graduate School of Asia-Pacific Studies* 29, 2015, S. 21-36.
- Paulmann, Johannes, *Pomp und Politik. Monarchenbegegnungen in Europa zwischen Ancien Régime und Erstem Weltkrieg*, Paderborn, 2000.
- Payne, Chris, *The Chieftain. Victorian True Crime through the Eyes of a Scotland Yard Detective*, Stroud, 2011.
- Pearson, Quentin Trais, „Womb with a View“: The Introduction of Western Obstetrics in Nineteenth-Century Siam, in: *Bulletin of the History of Medicine* 90.1, 2016, S. 1-31.

- Peleggi, Maurizio, *Lords of Things, The Fashioning of the Siamese Monarchy's Modern Image*, Honolulu, 2002.
- Peleggi, Maurizio, Purveyors of modernity? European artists and architects in turn-of-the-century Siam, in: *Asia Europe Journal* 1.1, 2003, S. 1-11.
- Peterson, Niels P., *Imperialismus und Modernisierung. Siam, China und die europäischen Mächte 1895-1914*, hrsg. v. Wilfried Loth / Anselm Doering-Manteuffel / Jost Dülffer / Jürgen Osterhammel, München, 2000.
- Peterson, Niels P., König Chulalongkorns Europareise 1897. Europäischer Imperialismus, symbolische Politik und monarchisch-bürokratische Modernisierung, in: *Saeculum* 52.2, 2001, S. 297-328.
- Peterson, Niels P., Markt, Zivilisierungsmission und Imperialismus, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 33-54.
- Phillips, Matthew, US Popular Representation of Thailand and the Construction of Uniqueness during the Cold War, in: *Rian Thai. International Journal of Thai Studies* 5, 2012, S. 65-89.
- Phongsathorn Thanyasiri, Yorn Du Adit Phuea Kao Su Anakod Kodmai Arya Thai, in: *Journal of Thai Justice System* 2.2, S. 133-146.
- Piyanart Bunnag, Problems of Westernization in Thailand: A Case Study of the Ministerial System (1892-1910), in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 47-59.
- Pornsan Watanangura, Die Rolle Deutschlands bei der Wahrung der Unabhängigkeit Thailands (Siams) angesichts der Kolonialpolitik der europäischen Großmächte, in: *Deutschland und Thailand. 150 Jahre Diplomatie und Völkerfreundschaft*, hrsg. v. Volker Grabowsky, Segnitz, 2014, S. 45-65.
- Porphant Ouyyanont, The Foundation of the Siam Commercial Bank and the Siam Cement Company: Historical Context and Alternative Historiographies, in: *Journal of Social Issues in Southeast Asia* 30.2, 2015, S. 455-496.
- Porter, Andrew, Christentum, Kontext und Ideologie. Die Uneindeutigkeit der „Zivilisierungsmission“ im Großbritannien des 19. Jahrhunderts, in: *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 125-147.
- Priebe, Janina, From Siam to Greenland: Danish Economic Imperialism at the Turn of

- the Twentieth Century, in: *Journal of World History* 27.4, 2017, S. 619-640.
- Prinz Prisdang (et al.), *Chao Nai Lae Kharachakan Krab Bangkomthun Khwam Hen Chadkan Plianplaeng Rachakan Phaendin R.S. 103 Lae Phrarachdamrat Nai Phrabatsomdet Phra Chulachomklao Chaoyuhua Song Thalaeng Phraboromarachathibai Kaekhai Kanbokrong Phaendin*, Gedenkbuch anlässlich der Bestattung von Wasiksiriwat (Som Wasiksiri), Bangkok, 1973.
- Prinz Prisdang, *On Siamese Administration, relations with Foreign Powers and life in the King's Palace at Bangkok, written for me/Mr. Swettenham (British Resident in Perak) in October 1891 by a Siamese gentleman of rank – now in disgrace, Communicated by Mr. Swettenham – privately – July 19 1892*, in: Brailey, *Two Views of Siam*, S. 49-79.
- Prudhisan Jumbala, *Nation-building and Democratization in Thailand: A Political History*, Bangkok, 1992, S. 30-31.
- Rappa, Antonio L. / Lionel Wee, *Language Policy and Modernity in Southeast Asia. Malaysia, the Philippines, Singapore, and Thailand*, New York, 2006.
- Reinhard, Wolfgang, *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der Europäischen Expansion 1415-2015*, München, 2016.
- Renard, Ronald D., *The Differential Integration of Hill People into the Thai State*, in: *Civility and Savagery. Social Identity in Tai States*, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 63-83.
- Report of the Second Exhibition of Agriculture & Commerce Held in Bangkok, April 1911*, London, 1911.
- Resnick, Stephen A., *The Decline of Rural Industry Under Export Expansion: A Comparison among Burma, Philippines, and Thailand, 1870-1938*, in: *The Journal of Economic History* 30.1, *The Tasks of Economic History*, 1970, S. 51-73.
- Reynolds, Craig J., *The Buddhist Monkhood in Nineteenth-Century Thailand (Diss.)*, Ithaca, 1973.
- Reynolds, Craig J., *Monastery Lands and Labour Endowments in Thailand. Some Effects of Social and Economic Change, 1868-1910*, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 22.2, 1979, S. 190-227.
- Rhum, Michael R., *'Modernity' and 'Tradition' in 'Thailand'*, in: *Modern Asian Studies* 30.2, 1996, S. 325-355.
- Ricklefs, M. C. / Bruce Lockhart / Albert Lau / Portia Reyes / Mairii Aung-Thwin, A

- New History of Southeast Asia, hrsg. v. M. C. Ricklefs, New York / Basingstoke, 2010.
- Ricks, Jacob I., National Identity and the Geo-Soul: Spiritually Mapping Siam, in: *Studies in Ethnicity and Nationalism* 8.1, 2008, S. 120-141.
- Riggs, Fred W., *Thailand, The Modernization of a Bureaucratic Polity*, Honolulu, 1966.
- Rivet, Daniel, *Le Maroc de Lyautey à Mohammed V: Le double visage du protectorat*, Paris, 1999.
- Robinson, Ronald, Non-European Foundations of European Imperialism. Sketch for a Theory of Collaboration, in: *Studies in the Theory of Imperialism*, hrsg. v. R. Owen / B. Sutcliffe, London, 1972, S. 117-141.
- Rolin Jacquemyns, Didier, European Perceptions of King Chulalongkorn's Visit to Europe, in: *King Chulalongkorn's Visit to Europe. Reflections on Significance and Impacts*, hrsg. v. Charit Tingsabadh, Bangkok, 2000, S. 5-10.
- van Roy, Edward, *Siamese Melting Pot. Ethnic Minorities in the Making of Bangkok, Chiang Mai / Singapur*, 2017.
- M. R. Rujaya Abhakorn, Changes in the Administrative Systems of Northern Siam, 1884-1933, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 63-108.
- Ruschenberger, William S. W., *A Voyage Round the World Including an Embassy to Muscat and Siam, in 1835, 1836, and 1837*, Philadelphia, 1838.
- Said, Edward W., *Orientalism*, London, 1978.
- de Saint-Hubert, Christian, Rolin-Jaequemyns (Chao Phya Aphay Raja) and the Belgian Legal Advisors in Siam at the Turn of the Century, in: *Journal of the Siam Society* 53.2, 1965, S. 180-190.
- Sansanee Wirasilapachai, *Chaofa Chaochai Nai Phraphutachaoluang*, Bangkok, 2016.
- Phra Sararas, *My Country Thailand. Its History, Geography and Civilisation*, 5. Ausgabe, Tokyo, 1956.
- Sarassawadee Ongsakul, *History of Lan Na*, ins Englische übersetzt v. Chitraporn Tanratanakul, hrsg. v. Dolina W. Millar / Sandy Barron, Chiang Mai, 2005.
- Satow, Ernest, *A Diplomat in Siam*, Gartmore, 1994.

- Satow, Ernest, Sir Ernest Satow's Private Letters to W. G. Aston and F. V. Dickins. The Correspondence of a Pioneer Japanologist from 1870 to 1918, hrsg. v. Ian Ruxton, Raleigh, 2008.
- Schaefer, Friedrich, Siamesisches Tagebuch. Ein deutscher Arzt in Bangkok, 1909-1912, Bonn, 1991.
- Schröder, Wolfgang M., Mission impossible? Begriff, Modelle und Begründungen der „civilizing mission“ aus philosophischer Sicht, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 13-32.
- Schulz, Wolfgang K., Einleitung, in: Expertenwissen. Soziologische, psychologische und pädagogische Perspektiven, hrsg. v. Wolfgang K. Schulz, Opladen, 1998, S. 7-16.
- Seidenfaden, Erik, Guide to Bangkok with Notes on Siam, Bangkok, 1927.
- Siffin, William J., The Thai Bureaucracy. Institutional Change and Development, Honolulu, 1966.
- Small, Leslie Eugene, Historical Development of the Greater Chao Phya Water Control Project: An Economic Perspective, in: Journal of the Siam Society 61.1, 1973, S. 1-24.
- Smith, Malcolm, A Physician at the Court of Siam, Kuala Lumpur / Oxford / New York / Melbourne, 1982.
- Smith, Malcolm, Medical Memories of Bangkok at the Turn of the Century, in: The Journal of the Siam Society 81.2, 1993, S. 145-148.
- Smith, Samuel J., The Siam Repository, Bangkok, 1869.
- Smithies, Michael, A Resounding Failure: Martin and the French in Siam 1672-1693, Chiang Mai, 1998.
- Smithies, Michael, Young Beauregard (c. 1665-1692): Soldier of Misfortune in Siam, in: Journal of the Asiatic Society, Third Series 8.2, 1998, S. 229-235.
- Smyth, Herbert Warington, Five Years in Siam. From 1891 to 1896, 2 Bände, London, 1898.
- Spengler, Oswald, Der Untergang des Abendlandes, Bd. 2: Welthistorische Perspektiven, München, 1922.

- Spieß, Gustav, Die Preußische Expedition nach Ostasien während der Jahre 1860-1862. Reise-Skizzen aus Japan, China, Siam und der indischen Inselwelt, Berlin / Leipzig, 1864.
- Steinbach, Almut, Sprachpolitik und Zivilisierungsmission im Britischen Empire. Die Verbreitung der englischen Sprache im 19. Jahrhundert in Ceylon und den Protected Malay States, in: Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert, hrsg. v. Boris Barth / Jürgen Osterhammel, Konstanz, 2005, S. 149-168.
- Stifel, Laurence D., Technocrats and Modernization in Thailand, in: Asian Survey 16.12, 1976.
- Stoffers, Andreas, Thailand und Deutschland: Wirtschaft, Politik, Kultur, Berlin / Heidelberg, 2014.
- Stowe, Judith A., Siam becomes Thailand. A Story of Intrigue, London, 1991.
- Strate, Shane, The Lost Territories. Thailand's History of National Humiliation, Honolulu, 2015.
- Strathern, Alan, Transcendentalist Intransigence: Why Rulers Rejected Monotheism in Early Modern Southeast Asia and Beyond, in: Comparative Studies in Society and History 49.2, 2007, S. 358-383.
- Streckfuss, David, An 'ethnic' reading of 'Thai' history in the twilight of the century-old official 'Thai' national model, in: South East Asia Research 20.3, 2012, S. 305-327.
- Streckfuss, David, Truth on Trial in Thailand. Defamation, treason, and lèse-majesté, Oxon / New York, 2011.
- Sud Chonchirdsin, The ambivalent attitudes of the Siamese elite towards the West during the reign of King Chulalongkorn, 1868-1910, in South East Asia Research 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and the Colonial West, 2009, S. 433-456.
- Suehiro, Akira, Capital Accumulation in Thailand 1855-1985, Tokyo, 1989.
- M. R. Sukhumbhand Paribatra, Some Reflections on the Thai Monarchy, in: Southeast Asian Affairs, 2003, S. 291-309.
- Sumset Jumsai. Prince Prisdang and the Proposal for the First Siamese Constitution, 1885, in: Journal of the Siam Society 92, 2004, S.105-116.
- Suphot Manalapanacharoen, Modernisierung in Siam in der zweiten Hälfte des 19.

- Jahrhunderts. Ein eigenständiger thailändischer Weg oder eine Kopie europäischer Vorbilder?, in: *Andere Modernen. Beiträge zu einer Historisierung des Moderne-Begriffs*, hrsg. v. Wolfgang Kruse, Bielefeld, 2015, S. 111-127.
- Suthep Soonthornpasuch, *Socio-Cultural and Political Changes in Northern Siam: The Impact of Western Colonial Expansion (1850-1932)*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 148-174.
- Suthilak Ambhanwong, *Major Periods in Thai Printing*, in: *Journal of Library History* 1.4, 1966, S. 242-247.
- Tagliacozzo, Eric, *Ambiguous Commodities, Unstable Frontiers: The Case of Burma, Siam, and Imperial Britain, 1800-1900*, in: *Comparative Studies in Society and History* 46.2, 2004, S. 354-377.
- Tamagno, Elena, *Mario Tamagno: Twenty-five Years Serving the Court of Siam as an Architect (1900-1925)*, in: *First International Conference on Italian-Thai Studies. From the Nineteenth Century to the Present, to commemorate the centennial of King Rama V's first visit to Europe*, Bangkok, 1997.
- Tambiah, Stanley Jeyaraja, *World Conqueror & World Renouncer. A Study of Buddhism and Polity in Thailand against a Historical Background*, Cambridge, 1976.
- Tanabe, Shigeharu, *Ideological Practice within Peasant Rebellions: The Case of Siam around the Turn of the Century*, Suita, 1982, S. 17-18.
- Tarling, Nicholas, *Britain, Southeast Asia and the Onset of the Pacific War*, Cambridge / New York / Melbourne, 1996.
- Taweewut Pongpipat, *Nakrian nork kon reak khong siam prathet*, in: *Navikasart*, 94. Jahr, Bd. 12, Dezember 2001, S. 50-52.
- Taylor, Robert H., *British Policy and the Shan States, 1886-1942*, in: *Changes in Northern Thailand and the Shan States 1886-1940*, hrsg. v. Prakai Nontawasee, Singapur, 1988, S. 13-62.
- Tej Bunnag, *The Provincial Administration of Siam, 1892-1915. The Ministry of Interior under Prince Damrong Rajanubhab*, Kuala Lumpur, 1977
- Terwiel, Barend Jan, *Thailand's Political History. From the 13th century to recent times*, Bangkok, 2011.
- Thak Chaloemtiarana, *Khru Liam's „Khvam mai phayabat“ (1915) and the*

- problematics of Thai modernity, in: *South East Asia Research* 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and Colonial West, 2009, S. 457-488.
- Thamsook Numnonda, The First American Advisers in Thai History, in: *Journal of the Siam Society* 62.2, 1974, S. 121-148.
- Thamsook Numnonda, *Thailand and the Japanese Presence 1941-1945*, Singapur, 1977, S. 21-41.
- Thanapol Limapichart, The emergence of the Siamese public sphere: colonial modernity, print culture and the practice of criticism (1860s-1910s), in: *South East Asia Research* 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and the Colonial West, 2009, S. 361-399.
- Thanet Aphornsuvan, The West and Siam's quest for modernity. Siamese responses to nineteenth century American missionaries, in: *South East Asia Research* 17.3, Special Issue: Siamese Modernities and Colonial West, 2009, S. 401-431.
- Thawatt Mokarapong, *History of the Thai Revolution. A Study in Political Behaviour*, Bangkok, 1972.
- Chao Phraya Thipakon, *The Modern Buddhist. Being the View of a Siamese Minister of State on His Own and Other Religions*, übersetzt von Herry Alabaster, London, 1870.
- Thompson, Peter Anthony, *Siam. An Account of the Country and the People*, Boston / Tokyo, 1910.
- Thompson, Peter Anthony, *Lotus Land. Being an Account of the Country and the People of Southern Siam*, London, 1906.
- Thompson, Virginia, *Thailand. The New Siam*, New York, 1941.
- Thongchai Winichakul, Buddhist Apologetics and a Genealogy of Comparative Religion in Siam, in: *Numen* 62.1, De-Orienting Religious Studies: Four Genealogies of the Study of Religions in Modern Asia, 2015, S. 76-99.
- Thongchai Winichakul, Fabrication, Stealth, and Copying of Historical Writings: The Historiographical Misconducts of Mr. Kulap of Siam, in: *A Sarong for Clio. Essays on the Intellectual and Cultural History of Thailand*. Inspired by Craig J. Reynolds, hrsg. v. Maurizio Peleggi, Ithaca, 2015, S. 41-61.
- Thongchai Winichakul, The Monarchy and Anti-Monarchy: Two Elephants in the Room of Thai Politics and the State of Denial, in: *Good Coup Gone Bad*, hrsg. v. Pavin Chachavalponpun, Singapur, 2014, S. 79-108.

- Thongchai Winichakul, Nationalism and the Radical Intelligentsia in Thailand, in: *Third World Quarterly* 29.3, Developmental and Cultural Nationalisms, 2008, S. 575-591.
- Thongchai Winichakul, The Others Within: Travel and Ethno-Spatial Differentiation of Siamese Subjects 1885-1910, in: *Civility and Savagery. Social Identity in Tai States*, hrsg. v. Andrew Turton, Richmond, 2000, S. 38-62.
- Thongchai Winichakul, Remembering/Silencing the Traumatic Past: the Ambivalent Memories of the October 1976 Massacre in Bangkok, in: *Cultural Crisis and Social Memory. Modernity and Identity in Thailand and Laos*, hrsg. v. Charles F. Keyes / Shigeharu Tanabe, London / New York, 2002, S. 243-283.
- Thongchai Winichakul, *Siam Mapped. A History of the Geo-Body of a Nation*, Honolulu, 1994.
- Thongchai Winichakul, Siam's Colonial Conditions and the Birth of Thai History, in: *Unraveling Myths in Southeast Asian Historiography*, hrsg. v. Volker Grabowsky, Bangkok, 2011, S. 23-45.
- Thongchai Winichakul, Thailand's Hyper-royalism: Its past Success and Present Predicament, *Trends in Southeast Asia* 7, Singapur, 2016.
- Thongchai Winichakul, Thailand's Royal Democracy in Crisis, in: *After the Coup. The National Council for Peace and Order Era and the Future of Thailand*, hrsg. v. Michael J. Montesano / Terence Chong / Mark Heng Shu Xun, Singapur, 2019, S. 282-307.
- Thongchai Winichakul, Toppling Democracy, in: *Journal of Contemporary Asia* 38.1, 2008, S. 11-37.
- Thongchai Winichakul, The Quest for „Siwilai“: A Geographical Thinking in the Late Nineteenth and Early Twentieth-Century Siam, in: *The Journal of Asian Studies* 59.3, S. 528-549.
- Tinsley, Samuel, Rezension: „A Narrative of Travel and Sport in Burmah, Siam, and the Malay Peninsula“ in: *The Athenæum, Journal of Literature, Science, The Fine Arts, Music and the Drama*, July to December, London, 1876, S. 585-587.
- Tips, Walter E. J., *Gustave Rolin-Jaequemyns (Chao Phraya Aphai Raja) and the Belgian Advisers in Siam (1892-1902): An Overview of Little-Known Documents Concerning the Chakri Reformation Era*, Bangkok, 1992.
- Tips, Walter E. J., *Gustave Rolin-Jaequemyns and the Making of Modern Siam: The Diaries and Letters of King Chulalongkorn's General Adviser*, Bangkok, 1996.

- Tips, Walter E. J., *Siam's Struggle for Survival. The 1893 Gunboat Incident at Paknam and the Franco-Siamese Treaty of October 1893*, Bangkok, 1996.
- Mom Rajawongse Toh, *Die Landwirtschaft, insbesondere der Reisanbau in Siam*, Heidelberg, 1900.
- Toynbee, Arnold J., *A Study of History*, Bd. 1-10, London / Oxford, 1934-1954; Bd. 11, 1959; Bd. 12, 1961.
- Trocki, Carl, *Political Structures in the Nineteenth and Early Twentieth Centuries*, in: *The Cambridge History of Southeast Asia*, Bd. 2, Teil 1, hrsg. v. Nicholas Tarling, Cambridge, 1999, S. 80-130.
- Tschurenev, Jana / Francesco Spöring / Judith Große, *Einleitung: Sittlichkeit, Biopolitik und Globalisierung*, in: *Biopolitik und Sittlichkeitsreform. Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880-1950*, hrsg. v. Judith Große / Francesco Spöring / Jana Tschurenev, Frankfurt / New York, 2014, S. 7-46.
- Tyrrell, Ian, *Die US-Amerikanische Missionsexpansion und der Aufstieg des amerikanischen „Empire“ im späten 19. Jahrhundert*, in: *Biopolitik und Sittlichkeitsreform. Kampagnen gegen Alkohol, Drogen und Prostitution 1880-1950*, hrsg. v. Judith Große / Francesco Spöring / Jana Tschurenev, Frankfurt / New York, 2014, S. 49-81.
- Usher, Ann Danaiya, *Thai Forestry. A Critical History*, Chiang Mai, 2009.
- Valai na Pombejr, *Report on the Roles and Influence of the European Advisers during the Modernization of Thailand*, presented to the South-East Asia Treaty Organization, Bangkok, 1973.
- Vella, Walter F., *Chaiyo! King Vajiravudh and the Development of Thai Nationalism*, Honolulu, 1978.
- Vella, Walter F., *The Impact of the West on Government in Thailand*, Berkeley, 1955.
- Vella, Walter, *Thianwan of Siam. A Man Who Fought Giants*, in: *Anusorn Walter Vella*, hrsg. v. Ronald D. Renard, Honolulu, 1986, S. 78-91.
- Prinz Wachirayan, *Phraprawat Trat Lao*, Bangkok, 1965.
- Warren, James A., *Gambling, the State and Society in Thailand, c. 1800-1945*, Oxon / New York, 2013.
- Warren, James A., *Troublesome spirits: alcohol, excise and extraterritoriality in*

- nineteenth and early twentieth century Siam, in: *South East Asia Research* 21.4, Special Issue: Colonial Histories in South East Asia – Papers in Honour of Ian Brown, 2013, S. 575-599.
- Wasana Wongsurawat, *Beyond Jews of the Orient: A New Interpretation of the Problematic Relationship between the Thai State and Its Ethnic Chinese Community*, in: *positions* 24.2, 2016, S. 555-582.
- Wasana Wongsurawat, *Contending for a Claim on Civilization: The Sino-Siamese Struggle to Control Overseas Chinese Education in Siam*, in: *Journal of Chinese Overseas* 4.2, 2008, S. 161-182.
- Weber, Max, *Wissenschaft als Beruf, 1917/1919, Politik als Beruf 1919*. Studienausgabe der Max Weber-Gesamtausgabe, Bd. I/17, hrsg. v. Wolfgang J. Mommsen / Wolfgang Schluchter, Tübingen, 1994, S. 1-23.
- Weiler, Clemens, *Bahnhof Bangkok: wie deutsche Ingenieure die ersten Eisenbahnen in Thailand gebaut haben; 1892-1917*, Bonn / Bad Godesberg, 1975.
- Weiler, Luis, *Anfang der Eisenbahn in Thailand, Bangkok*, 1979.
- Welskopp, Thomas, *Im Bann des 19. Jahrhunderts. Die deutsche Arbeiterbewegung und ihre Zukunftsvorstellungen zu Gesellschaftspolitik und „sozialer Frage“*, in: *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900*, hrsg. v. Ute Frevert, Göttingen, 2000, S. 15-46.
- Werner, Reinhold, *Die preussische Expedition nach China, Japan und Siam in den Jahren 1860, 1861 und 1862*, 2. Auflage, Leipzig, 1873.
- Wilson, Constance, *Nineteenth-Century Thai Administration: Are our Models Adequate?*, in: *Contributions to Asian Studies* 15, 1980, S. 29-40.
- Wilson, Constance, *State and society in the reign of Mongkut: 1851-1868. Thailand on the eve of modernization (Diss.)*, Ithaca, 1970.
- Winks, Robin W. / James R. Rush, *Einleitung*, in: *Asia in Western Fiction*, Manchester hrsg. v. Robin W. Winks / James R. Rush, 1990, S. 1-13.
- Woman's Board of Foreign Missions (Hg.), *Hospitals in Siam*, New York, 1903.
- Wood, W. A. R., *Consul in Paradise. Sixty-Nine Years in Siam*, London / Toronto, 1965.
- Woodhouse, Leslie Ann, *A „Foreign“ Princess in the Siamese Court: Princess Dara Rasami, the Politics of Gender & Ethnic Difference in 19th Century Siam (Diss.)*, Berkeley, 2009.

- Wyatt, David K., Family Politics in Nineteenth Century Thailand, in: *Journal of Southeast Asian History* 9.2, 1968, S. 208-228.
- Wyatt, David K., *The Politics of Reform in Thailand. Education in the Reign of King Chulalongkorn*, New Haven, 1969.
- Wyatt, David K., *Siam in Mind*, Chiang Mai, 2002.
- Wyatt, David K., *Studies in Thai History*, Chiang Mai, 1994.
- Wyatt, David K. / Constance Wilson, Thai Historical Materials in Bangkok, in: *Journal of Asian Studies* 25.1, 1965, S. 105-118.
- Yayeesrichaloem Silipabunleng / Phaddakarn Bunnag / Titaya Bunnag, *Chomrom Sai Sakun Bunnag, Sakun Bunnag*, Bangkok, 1999.
- Young, Ernest, *From Russia to Siam. With a Voyage down the Danube*, London, 1914.
- Young, Ernest, *The Kingdom of the Yellow Robe. Being Sketches of the Domestic and Religious Rites and Ceremonies of the Siamese*, Westminster, 1898.
- Young, Ernest, *Peeps at Many Lands. Siam*, London, 1908.
- Young, Kenneth T., The Special Role of American Advisers in Thailand 1902-1949, in: *Asia* 14, 1969, S. 1-31.

Zusammenfassung

In dieser Dissertation wird die Arbeit jener Experten untersucht, die unter der Herrschaft König Chulalongkorns (1868-1910) Fachwissen europäischen Ursprungs nach Siam (dem heutigen Thailand) transportierten. Es wird dabei der Interpretation widersprochen, dass diese Expertenarbeit Teil einer kolonialen, imperialistischen Durchdringung Siams gewesen sei. Die Auswertung zahlreicher in der Forschung bislang weitgehend ungenutzter Quellen zeigt, dass Experten ohne eine Agenda europäischer Regierungen nach Siam kamen, dass ihre Rolle nicht der eines heimlichen Herrschers, sondern der eines Angestellten entsprach, und dass ihre Ratschläge oft genug ignoriert wurden. Sie kritisierten sowohl europäische Imperialisten als auch die Bangkokker Zentralisierungspolitik. Ihre Lebenswelt war unterdessen nicht durch rassistische Selbstabschottung bestimmt, sondern durch die Nähe zu der sie umgebenden Gesellschaft und durch die beobachtende Vertiefung in ihre zweite Heimat. Durch eine dichte und umfassende Analyse der Quellen untersucht diese Dissertation erstmals die Lebenswirklichkeit der Expertengruppe und verdeutlicht, dass Imperialismus, Orientalismus und Zivilisierungsmission zwar die Kulisse ihres Daseins und ihrer gesamten Epoche bildeten, nicht aber ihr Handeln lenkten und ihre Gedanken bestimmten. Statt vom Diskurs in Europa und den Kolonien, von den Berichten der Händler und Reiseschriftsteller oder vom Zeitgeist des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts auf die Strukturen und Eigenschaften der Expertenarbeit in Siam zu schließen, werden die Experten selbst als Akteure und Beobachter in den Blick genommen. Ihre Wege nach Siam, ihre Konflikte und ihre Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit stehen gemeinsam für den von persönlichen Erkenntnisprozessen und Bestrebungen bestimmten, den gedanklichen Stoßrichtungen ihrer Zeit oftmals entgegengesetzten Aspekt ihres Daseins, der in direkten Widerspruch zu dem vermeintlichen Gruppenbewusstsein einer zivilisierungsmissionarischen Speerspitze imperialer Absichten tritt, das ihnen für gewöhnlich zugeschrieben wird.

Abstract

This PhD thesis examines the activities of experts who transported specialised knowledge of European origin to Siam (present-day Thailand) during the reign of King Chulalongkorn (1868-1910). It challenges the widespread idea that these activities were deeply embedded in colonial and imperialist agendas within Siam. On the contrary, the analysis of unknown and neglected sources shows that such experts arrived in Siam without a European policy. Instead of acting as secret rulers, these European experts were officials whose advice, in fact, was often ignored. They criticised both European imperialism as well as Bangkok's centralisation policy. Their Siamese lifeworld was not characterised by their supposedly racist self-isolation. They were rather closely connected to their social environment, and they consciously immersed into their new home. Being an in-depth and comprehensive analysis of primary sources, this PhD

thesis presents, for the very first time, these experts' actual biographical experiences. Such new research demonstrates that imperialism, orientalism and civilising missions – while constituting the general atmosphere of this epoch – did neither control the behaviour nor the mindset of these experts. Instead of projecting the general discourse in Europe and its colonies, the writings of merchants and travellers, or the zeitgeist of the late 19th and early 20th century onto the structures and characteristics of the experts' life and work in Siam, this PhD thesis examines the experts themselves as protagonists. Their biographical trajectories, conflicts, as well as struggles when reflecting on their own life and work in Siam all shaped their personal interests, motivations and curiosities beyond the general tendencies of that epoch. These experts' lives contradict the supposed group consciousness of an imperialist spearhead which is often attributed to them.

Berlin, den 3. Juni 2019

Eidesstattliche Erklärungen

Hiermit versichere ich, die vorliegende Dissertation selbstständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt zu haben. Beim Verfassen der Dissertation wurden keine anderen als die im Text aufgeführten Hilfsmittel verwendet. Ein Promotionsverfahren zu einem früheren Zeitpunkt an einer anderen Hochschule oder bei einem anderen Fachbereich wurde nicht beantragt.